<36700056220016
<36700056220016
Bayer. Staatsbibliothek

<36700056220016

<36700056220016

Bayer. Staatsbibliothek

P. a. angl. 605 v/2

Franc Kovačič.

Digitized by Google

Digitized by Google

Pamela

oder die

belohnte Tugend

in Brieſen entworfen,

von dem

Verfaſſer des Grandiſon und der Clariſſa.

Neue verbeſſerte und mit Kupfern verſehene Auflage.

Zweyter Theil.

Aus dem Engliſchen überſetzt.

544 F.

Mit allergnädigſten Freyheiten.

Leipzig und Liegnitz,

In der David Siegertiſchen Buchhandlung,

1772.

[Samuel Richardson]

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Pamela,

oder

die belohnte

Tugend.

Zweyter Theil.

Pamela,

oder

die belohnte Tugend.

Fortſetzung des Tagebuchs.

Montags Vormittags um 11 Uhr.

Wir traten in das Wirthshaus ein, das die Verwandten der Frau Jewkes inne haben. Die erſte Bewillkommung der Wirthin war ſehr unverſchämt. Sie fragte mich, wie mir ihr Herr gefiele? Verwegenes und freches Weib, ſprach ich in einer Bewegung, die ich nicht überwältigen konte, zu ihr, ſchickt ſich das für eine Wirthin, daß ihr denen, die bey euch einkehren, alſo begegnet? Sie bat mich um Verzeihung, und verſicherte mich, ſie habe nur ſcherzen wollen. Eine Weile nachher kam ſie wieder und entſchuldigte ſich nochmals recht ſehr, nachdem ſie mit Roberten und Colbrand ein Wort geſprochen hatte.

Dieſer letzte brachte mir mit groſſer Ceremonie, in Roberts Gegenwart, den Brief, den ich ihm ausdrück-

Pamela,
oder
die belohnte Tugend.

Fortſetzung des Tagebuchs.

Montags Vormittags um 11 Uhr.

Wir traten in das Wirthshaus ein, das die Verwandten der Frau Jewkes inne haben. Die erſte Bewillkommung der Wirthin war ſehr unverſchämt. Sie fragte mich, wie mir ihr Herr gefiele? Verwegenes und freches Weib, ſprach ich in einer Bewegung, die ich nicht überwältigen konte, zu ihr, ſchickt ſich das für eine Wirthin, daß ihr denen, die bey euch einkehren, alſo begegnet? Sie bat mich um Verzeihung, und verſicherte mich, ſie habe nur ſcherzen wollen. Eine Weile nachher kam ſie wieder und entſchuldigte ſich nochmals recht ſehr, nachdem ſie mit Roberten und Colbrand ein Wort geſprochen hatte.

Dieſer letzte brachte mir mit groſſer Ceremonie, in Roberts Gegenwart, den Brief, den ich ihm ausdrück-

Pamela,

oder

die belohnte Tugend.

Fortſetzung des Tagebuchs.

Montags Vormittags um 11 Uhr.

Wir traten in das Wirthshaus ein, das die Verwandten der Frau Jewkes inne haben. Die erſte Bewillkommung der Wirthin war ſehr unverſchämt. Sie fragte mich, wie mir ihr Herr gefiele? Verwegenes und freches Weib, ſprach ich in einer Bewegung, die ich nicht überwältigen konte, zu ihr, ſchickt ſich das für eine Wirthin, daß ihr denen, die bey euch einkehren, alſo begegnet? Sie bat mich um Verzeihung, und verſicherte mich, ſie habe nur ſcherzen wollen. Eine Weile nachher kam ſie wieder und entſchuldigte ſich nochmals recht ſehr, nachdem ſie mit Roberten und Colbrand ein Wort geſprochen hatte.

Dieſer letzte brachte mir mit groſſer Ceremonie, in Roberts Gegenwart, den Brief, den ich ihm ausdrück-

lich deswegen wiedergegeben hatte. Ich gieng bey Seite, als ob ich ihn leſen wolte, und las ihn in der That wieder: Denn ich denke, daß ich es nicht zu oft thun kan. Unterdeſſen wäre es weit beſſer, daß ich ihn zur Beruhigung meines Gemüths zu vergeſſen ſuchte. Es betrübt mich, daß ich euch kein unverwundetes Herz zurück bringen kan; doch bin ich wenigſtens ſicher, daß es gegen jedermann ehrlich iſt, auſſer nur gegen mich ſelbſt nicht; denn nur mich allein hat dieſes unglückſelige Herz hintergangen.

Wunder über Wunder! Kaum hatte ich mich zu Tiſche geſetzt, und wolte verſuchen, ob ich etwas eſſen, und hernach meine Reiſe fortſetzen könte, als Colbrand aufs eiligſte herein trat und zu mir ſagte: Jungfer, der Kammerdiener von dem Herrn B= = = iſt da; er kömmt von ihm her; Mann und Pferd ſind über und über voll Schweiß. Wie ſchlug mir das Herz in dieſem Augenblicke! Was wird mir aufs neue begegnen, ſagte ich zu mir ſelbſt? Colbrand gieng von mir weg, kam aber wie der Blitz wieder, und brachte mir einen an mich überſchriebenen Brief, worinnen einer an ihn ſelbſt lag. Dieſes kam mir wunderlich vor, und machte, daß ich an allen Gliedern zitterte: Ich ſchloß daher die Thüre zu, und hatte das Vergnügen, o was unerhörtes! in meinem Briefe folgende angenehme Nachrichten zu finden.

"Vergebens, meine liebe Pamela, vergebens, kämpfe ich wider meine zärtliche Neigung zu euch. Nach eurer Abreiſe habe ich der Begierde, mich mit Leſung euers Tagebuchs zu beſchäftigen, nicht widerſtehen können. Aber, da ich darinnen die grauſame Aufführung der Jewkes gegen euch, nach denen abſcheulichen Verſuchungen, und die Wunden, die ihr euch gemacht, abſonderlich

derlich aber, eure edelmüthige Beunruhigung meinet-wegen, da ihr vernommen, daß ich in der größten Gefahr zu ertrinken geweſen, und zwar zu einer Zeit, wo mein Tod eure Befreyung geweſen wäre, und wo ich euch faſt genöthiget, ſolchen zu wünſchen; da ich darinnen das reitzende Bekenntniß geſehen, das ihr an einem andern Orte thut, wie es euch unmöglich ſey, mich zu haſſen, wie viel Härtigkeit ihr auch von mir erfahren hättet; welches Geſtändniß ihr mit ſo vieler Sanftmuth, Aufrichtigkeit und Freymüthigkeit ableget, daß ich daraus muthmaſſen kan, ihr werdet mich dereinſt noch wohl lieben können: die übrigen rührenden Stellen eures unvergleichlichen Tagebuchs zu geſchweigen: So hat es mich zu reuen angefangen, daß ich mich von euch getrennet habe. Doch Gott iſt mein Zeuge, daß dieſe Reue nichts von dem, was ihr unrechtmäßige Abſichten nennet, zum Grunde gehabt; es findet ſich gerade das Gegentheil. Meine Reue wurde durch die Art und Weiſe, womit ihr mich verlaſſen habt, noch ſtärker. O wie ſtelle ich mir mit Vergnügen alle Töne dieſer lieblich klingenden Stimme vor, die für mich bey eurer Abreiſe betete, die mir für die Verweiſe dankte, die ich der Jewkes gab! Sie rühren noch jetzo meine Ohren, und kommen mir nicht aus dem Sinn. Ich legte mich zwar nieder, aber ich konte nicht ſchlafen! Ich ſtund um 2 Uhr wieder auf, und gab dem Thomas Befehl, eines meiner beſten Pferde zu ſatteln, und aufs eiligſte fortzureiten, um euch noch einzuholen, da ich unterdeſſen dieſen Brief an euch ſchrieb.

Erlaubet mir, liebe Pamela, euch zu bitten, daß ihr den Augenblick, da ihr dieſen Brief empfanget, mit Roberten umkehret und euch anhero zurück führen laſſet. Ich würde mich ſelbſt zu Pferde geſetzet haben, um

das Vergnügen zu genieſſen, euch in dem Wagen zu begleiten: Allein ich bin würklich unpaß. Ich glaube, es rühre von dem Kummer her, daß ich mich von derjenigen getrennet habe, welche einzig und allein das Vergnügen meiner Seele iſt. Ja ich empfinde gegenwärtig, daß ihr es dem Hochmuthe meines Herzens zum Trotze seyd, und es beſtändig ſeyn werdet.

Ihr könnet euch nicht einbilden, wie ſehr ich mich euch verpflichtet achten werde, wenn ihr ſo gütig seyd, und zurück komint. Indeſſen aber, wenn ihr mir nicht ſo weit willfahren wollet, ſo ſoll euch in keinem Stücke Zwang geſchehen, wie ihr aus dem Einſchluſſe ſehen könnet, den ich an Colbranden beygelegt, und den ich nicht verſiegelt habe, damit ihr ihn leſen möget. Aber mein liebes Kind, erſparet mir die Unruhe, euch zu eurem Vater zu folgen: Denn dazu würde ich mich entſchlieſſen müſſen, wenn ihr euch weiter entferntet, weil ich ohne euch keinen Tag leben kan.

Seyd ihr nun die edelmüthige Pamela, wie ich ſie mir einbilde, denn bis jetzo ſeyd ihr noch immer gütig geweſen, da ich das Gegentheil verdiente, ſo beweiſet mir durch dieſe neue Probe einen neuen Grad der Vortreflichkeit eures Gemüths; zeiget mir, daß ihr demjenigen verzeihen könnet, der euch mehr als ſich ſelbſt liebet; zeiget mir, daß ihr noch für keinen andern eingenommen ſeyd. Erweiſet mir über dieſes noch eine Gewogenheit, meine liebe Pamela; ſo werde ich hernach der erkenntlichſte Menſch von der Welt ſeyn. Schicket Colbranden mit einem Briefe an euren Vater, und verſichert ihn, daß alles ein glückliches Ende nehmen werde, bittet ihn auch, daß er mir die Briefe ſchicken wolle, die ihr durch den Herrn Williams ihm zu überſenden Gelegenheit gefunden. Wenn ihr mir

denn

denn alle meine ſtolzen, und vielleicht allzuweit geſuchten Zweifel gehoben, ſo wird mir nichts mehr übrig ſeyn, als euch durch Beförderung meines eigenen Glückes glücklich zu machen. Denn ich muß, es geſchehe, was da will, verharren"

Der Eurige, und ganz allein der Eurige.

Geſchrieben,
Montags früh um 3 Uhr.

O wie wird mein Herz rege! wie fühle ich es klopfen! Es ſcheinet, als ob es ſich über mich wegen der Vorwürfe beklagen wolle, die ich ihm darüber gemacht, daß es ſich die Luſt ankommen laſſen, einen ſo liebreichen Herrn zu lieben. Aber! mein zärtliches Herz, ſey nicht mehr gar zu leichtgläubig! Was wir wünſchen, glauben wir leicht. Jene verſtellte Heyrath iſt noch nicht abgelehnet. Die Frau Jewkes, die ſchändliche Frau Jewkes, kan noch an dem Gemüthe ihres Herrn arbeiten; der Stolz ſeines Standes und ſeines Herzens kan wieder aufwachen; und ein Menſch, der in ſo kurzer Zeit mich erſt lieben, hernach haſſen, ſodann mich von ſich verbannen und ſchimpflich fortjagen kan, und der mich jetzo aufs neue ſuchen läßt, und mir ſo freundliche Worte giebt, wieder zu kommen, ein ſolcher Menſch, kan noch wanken und dich betrügen, du einfältiges Herz! Ich halte dich daher noch nicht für unſchuldig, du allzu willfähriges Herz, weil du ſo geſchwind glaubeſt, was du wünſcheſt. Du walleſt und klopfeſt: Allein ich warne dich, beſſer auf deiner Hut zu ſeyn, als du es letztens geweſen biſt, und mich nicht zu verleiten, daß ich mich durch die ſchmeichelhaften und verführeriſchen Regungen, die du mich empfinden läſſeſt, blindlings hinreiſſen laſſe. Dieſes waren die ſchönen Reden, die ich an mein Herz hielt, welches doch die ganze Zeit dieſes Geſprächs über nichts anders war, als Pamela ſelbſt.

Ich öfnete hernach den an Monſieur Colbrand gerichteten Brief, welcher folgendes enthielt.

Monſieur,

„Ihr werdet verhoffentlich die Mühwaltung, die ich „euch mache, nicht übel auslegen. Ich habe aus erheblichen Urſachen meine Meynung geändert, und mir von Jungfer Andrews die Gefälligkeit ausgebeten, den Augenblick, da Thomas euch eingeholet haben wird, zurück zu kommen. Ich hoffe, daß ſie in Anſehung der Bewegungsgründe, die ich ihr anführe, die Gütigkeit haben und mich hierdurch verpflichten wird. Wenn ſie es aber nicht thun will, ſo ſaget Roberten, daß er ſeinem Befehle nachkommen, und ſie zu ihren Eltern bringen ſoll. Iſt ſie aber ſo gütig und will zurück kommen, ſo wird ſie euch vielleicht einen Brief an ihren Vater geben, um ihn zu erſuchen, euch einige Papiere für ſie zuzuſtellen, die ihr, wenn die Sache ihren Fortgang hat, an ſie anhero bringen werdet. Woferne ſie euch aber die Beſtellung ſolches Briefes nicht auftragen wolte, ſo werdet ihr mit ihr, wenn ſie mir eine ſo groſſe Gunſt erweiſen ſoll, zurück kommen; und zwar ſo geſchwind, als es ihre Geſundheit und Sicherheit geſtatten wollen. Ich befinde mich nicht gar zu wohl; doch hoffe ich, es werde nicht ärger werden, ſondern bald vorüber gehen. Ich bin ꝛc.

N. S. Nachdem ich alles überleget, ſo mag Thomas mit dem Briefe von der Jungfer Andrews, wenn es ihr gefällt, ihm einen zu beſtellen zu geben, ſeinen Weg weiter nehmen; ihr aber kommet zu ihrer Sicherheit mit ihr zurück.“

In Wahrheit, das iſt ein angenehmes Verfahren. O wie gerne ſehe ichs, daß man groſsmüthig mit mir umgeht! Gegenwärtig möchte ich euch, liebe Eltern,

um

um guten Rath fragen, und eure Meynung darüber hören, was für mich am beſten zu thun ſey. Soll ich zurück kehren, oder nicht? Er hat ſich meines Herzens dergeſtalt bemeiſtert, daß ich glaube, ich könne es ihm jetzo nicht abſchlagen und ruhig ſeyn; unterdeſſen machen mir gleichwohl die Anzeigen der Zigeunerin bange.

Ich glaube in der That, daß ich mich für dieſesmal auf ſeine Großmuth verlaſſen werde. Aber traue ich nicht auch mehr darauf, als ich thun ſolte, vornemlich da man ſo mit mir umgegangen iſt? Es iſt aber doch an dem, daß er darinnen nicht weiter böſe gehandelt, als daß er ſeine ſchändliche Abſichten rein heraus geſtanden, da er mir anjetzo hingegen Hofnung macht, daß ſie ehrlich ſind. Hiernächſt könte ich vielleicht das Werkzeug ſo wohl zu dem Glücke verſchiedener Perſonen, als zu meinem eigenen ſeyn, wenn ich ein großmüthiges Vertrauen zu ihm hätte.

Er hätte ja auch an Colbranden und Roberten Befehl ſchicken können, mich zurück zu bringen, ich möchte wollen oder nicht. Und iſt dieſes nicht ein ganz anderes Beginnen gegen das vorhergehende? Wenn ich ihm bey jetziger Gelegenheit nicht Folge leiſte, ſo wird es ſcheinen, ich ſey für einen andern eingenommen, wie er ſaget. Würde es nicht eine närriſche Frauenzimmer-Eitelkeit ſeyn, wenn ich ihn mir bis zu meinem Vater nachfolgen lieſſe, als ob ich meine Rache ausüben, und ihm hinwiederum übel begegnen wolte? Erwege ich alles wohl, ſo muß ich ihm willfahren. Mißbrauchet er es hernach, ſo wird ſein ehrloſes Herz doppelte Verdammung dafür verdienen. Mein Schickſal wird jedoch ſehr grauſam ſeyn, wenn ich ſehen ſolte, daß meine Leichtgläubigkeit ſo tadelhaft wäre, als ſie in der That zu ſeyn das Anſehen haben wird; denn die Welt, die kluge

Welt, hat niemals unrecht, und beurtheilet alles nach dem Erfolge. Hält mein Herr mich übel, ſo wird mein Vertrauen zu ihm getadelt werden; geſchiehet es aber nicht, ſo werde ich unfehlbar Wunder gethan haben. Ich möchte aber gern wiſſen, wie ſich meine Richter, wenn ſie an meiner Stelle wären, aufführen würden, ehe der Ausgang ſie entweder gerechtfertiget, oder verdammet hätte,

Hiernächſt bin ich nicht ſo geſinnet, daß man einem nur halbe Höflichkeit bezeige, ſondern ich glaube, daß, wenn es geſchehen kan und ſoll, man es auf die vollkommenſte Art thue. Alſo habe ich euch nach dem Verlangen meines Herrn geſchrieben, und euch verſichert, daß ich jezo die Sachen auf einer ſchönern Seite als jemals erblickte, und hoffte, es werde noch alles einen glücklichen Ausgang gewinnen. Ich erſuche euch hierbey, mir durch meines Herrn Kammerdiener Thomas die Papiere zu ſchicken, die ihr von mir durch den Herrn Williams erhalten hättet, weil mir viel daran gelegen wäre, einen gewiſſen Umſtand in meiner Aufführung daraus zu erläutern, den mein Herr zu erforſchen wünſchet, bevor er ſich entſchlieſſet, mir ſeine Gunſt zuzuwenden, wie er zu thun willens iſt. Ihr werdet aber den Brief eher empfangen, als das, was ich jeʒt ſchreibe, an euch gelangen kan; denn ich mag es euch nicht ohne die vorhergehenden Papiere, die gegenwärtig in meines Herrn Händen ſind, ſchicken.

Als Thomas den Brief von mir erhalten hatte, den er euch überbringen ſolte, ſo bald er gegeſſen und ausgeruhet haben würde, ließ ich Colbranden und Roberten rufen, und gab dem erſtern ſeinen Brief. Als er ihn geleſen hatte, ſprach ich zu ihm, ihr ſehet, wie die Sachen ſtehen. Ich bin entſchloſſen zu unſerm Herrn zu-

rück

rück zu kehren; und weil er ſich nicht ſo wohl befindet, als es zu wünſchen wäre, ſo machet euch je eher je lieber fertig: Bekümmert euch nicht wegen der Beſchwerlichkeit, die es mir verurſachen könte, ſondern denket lediglich auf euch und eure Pferde. Robert, der aus der Unterredung mit Thomas, wie ich dafür halte, ſchon wußte, was vorgieng, ſagte zu mir: Gott ſegne euch, Jungfer, und belohne euch, wie es eure groſſe Achtung gegen meinen guten Herrn verdienet; er laſſe uns doch alle ſo lange leben, daß wir euch über die Jewkes triumphiren ſehen!

Ich wunderte mich, daß ich ihn alſo reden hörte: Denn ich hatte mich ſtets in Acht genommen, weder von meinem Herrn noch auch ſelbſt von der garſtigen Jewkes, vor dem geringern Geſinde etwas zu ſprechen. Nichts deſtoweniger zweifle ich ſehr, ob Robert dieſe Reden geführet haben würde, wenn er nicht aus dem, was Thomas ausrichten ſollen, erkannt und aus meiner Entſchlieſſung zur Rückkehr geſchloſſen hätte, daß ich bey ſeinem Herrn gut ſtehen müſſe. So ſehr beſitzet der Eigennutz das Herz der armen Menſchen, daß ſie ſtets bereit ſind, mit dem Glück ſich auf die andere Seite zu wenden!

Wir hatten gar bald angeſpannet, und ich reiſete dahin wieder ab, woher ich gekommen war, in der Hofnung, daß es mich nicht gereuen ſolte.

Robert fuhr in vollem Jagen fort, und als wir an den kleinen Ort kamen, wo ich am Sonntage zur Nacht geblieben war, ſo ließ er ſeine Pferde in etwas ausruhen, und ſagte zu mir, wenn es für mich nicht gar zu beſchwerlich wäre, ſo wolte er ſehen, daß wir mit aufgehendem Monde nach Hauſe kämen, weil ſich zwiſchen dem Orte, wo wir wären, und dem benachbarten Dorfe von dem

Orte, auf den wir zugiengen, kein Wirthshaus fände, wo man übernachten könte. Weil aber Colbrands Pferd faſt müde geritten war, ſtunden ſie an, was zu thun wäre. Ich ſprach daher zu ihnen, ich kehrte unter Weges nicht gerne die Nacht wo ein, wenn es angienge, hoffete auch, ganz wohl auszudauren, und Colbrand könte, wenn ſein Pferd gar nicht mehr fort wolte, es wo in einem Hauſe zurücklaſſen, und ſich mit in den Wagen ſetzen. Dieſes gefiel allen beyden, und ungefehr zwölf Meilen vom Hauſe, verließ Mr. Colbrand ſein Pferd, nahm ſeine Sporen und Piſtolen ab, und ſetzte ſich, nicht ohne viel Entſchuldigungen, mit groſſer Höflichkeit zu mir in den Wagen. Ich ſaß dabey deſto gemächlicher und feſter; denn alle Glieder waren mir von den ſtarken Stöſſen, und da ich in ſo wenig Stunden, nemlich von Sonntag Abend um 5 an, ſo viel Meilen gefahren war, wie zerſchlagen. Unterdeſſen ſo eilig es auch fortgieng, war es doch Nachts um 11 Uhr, als wir in dem benachbarten Dorfe von dem Hauſe unſers Herrn anlangten. Die Pferde ſowohl als Robert wolten nicht weiter fort: Allein, ich ſagte zu ihm, es wäre Schade, wenn wir uns hier aufhalten ſolten, da wir nur noch drey Meilen vor uns hätten.

Wir erreichten das Thor des Hauſes um 1 Uhr nach Mitternacht. Alles war ſchon zu Bette. Einer von den Stallknechten aber lief und holte die Schlüſſel von der Frau Jewkes, und machte uns auf: Die Pferde konten kaum noch bis zum Stalle kommen; und ich fiel, wie ich aus dem Wagen ſtieg, gerade nieder, als wenn ich den Gebrauch aller meiner Glieder verlohren hätte.

Die Frau Jewkes kam in ihren Nachtkleidern herab, und hob Hände und Augen gen Himmel, aus Verwun-

wunderung, da ſie mich zurück-kommen ſahe: Sie war aber mehr für die Pferde, als für mich beſorgt. Unter der Zeit kamen die beyden Mägde herunter, und ich half mir, ſo gut ich konte, bis in das Haus.

Mein Herr hatte ſich, wie ich vernahm, ſehr übel befunden; er hatte faſt den ganzen Tag auf ſeinem Bette zugebracht, und Abraham, der an Johannes Stelle gekommen, war um ihn. Weil er feſt ſchlief, ſo hörte er weder den Wagen, noch das Lermen, das wir machten; denn ſein Zimmer iſt auf der andern Seite des Hauſes, und gehet nach dem Garten zu. Die Frau Jewkes ſagte mir, er hätte übers Fieber geklaget, und zur Ader gelaſſen. Sie befahl dem Abraham ganz vernünftig, ihm, wenn er aufwachte, nicht zu ſagen, daß ich wiedergekommen wäre, aus Furcht, er möchte in allzu groſſe Bewegung darüber kommen, und ſein Fieber ärger werden. Sie verbot auch, ihm gar nichts von uns zu ſagen, bis ſie es ihm frühe Morgens ſelbſt eröfnete, wenn ſie geſehen, in was für einem Zuſtande er ſich befände.

Ich gieng alſo mit der Frau Jewkes zu Bette, nachdem ſie mir faſt ein halbes Maaß abgeſottenen Wein mit Gewürzen, den ſie ſehr ſtärkend machte, zu trinken gegeben; er bekam mir auch recht wohl, und brachte mich in einen Schlaf, welches ich nicht gehoffet hatte.

Dienſtags frühe.

Nachdem ich bey guter Zeit aufgeſtanden, ſo ſchrieb ich bis hieher, da immittelſt die Frau Jewkes in ihrem Bette ſchnarchte, um an ihrer Ruhe wieder einzuholen, was ſie in der Nacht daran verſäumet hatte. Ich wünſchte, daß ſie aufſtehen möchte, um zu erfahren, wie ſich mein armer Herr befände. Sie iſt recht glücklich, dachte ich, daß ſie ſo gut nach einander fortſchlafen kan, ich wolte wohl ſchwören, daß keine andere Liebe, als

als die ſie zu ſich ſelbſt hat, ihre Ruhe jemals unterbrechen könte. Mir that alles wehe, als ob ich zerſchlagen wäre, und ich hätte nimmermehr geglaubt, daß ich eine ſolche beſchwerliche Reiſe ausſtehen könte.

Als die Frau Jewkes aufgeſtanden war, erkundigte ſie ſich, wie ſich mein Herr befände. Er hatte eine gute Nacht gehabt, und da er Abends ziemlich viel Canarienſect mit Molken vermiſcht genommen, ſtark geſchwitzet, wodurch ſich ſein Fieber merklich vermindert hatte. Sie ſagte zu ihm, er ſolte nicht erſchrecken, denn ſie hätte ihm gute Nachrichten zu bringen. Als er fragte, was es wäre? ſo berichtete ſie ihm meine Ankunft. Iſts wohl möglich? rief er, indem er ſich plötzlich im Bette aufrichtete. Wie? und ſie iſt ſchon da? fragte er weiter; da denn die Jewkes ihm ſagte, daß ich ſchon geſtern Nacht angekommen. Als hierüber Mr. Colbrand hinein trat, ſich wegen ſeiner Geſundheit zu erkundigen, ließ er ihn zu ſich hinkommen, und war über deſſen Erzählung von unſerer Reiſe, meiner Willfährigkeit zurück zu kommen, und von meinem Verlangen, noch ſolchen Abend die Wohnung zu erreichen, ganz entzückt. Wahrhaftig, fieng er an; ich glaube, dieſe jungen und artigen Kinder können die Beſchwerlichkeiten der Reiſe beſſer, als wir anderen Leute, ausſtehen; aber in der That, ſie iſt recht gütig, daß ſie mir dieſes Merkmahl ihrer Begierde, mich zu verpflichten, gegeben hat. Ich bitte euch, Frau Jewkes, traget für ihre Geſundheit alle Sorge, und laſſet ſie den ganzen Tag ſchlafen. Sie ſagte zu ihm, daß ich ſchon vor ein paar Stunden aufgeſtanden wäre. Fraget ſie, waren ſeine Worte hierauf, ob ſie die Gütigkeit haben, und mich beſuchen wolle. Wenn es ihr aber nicht anſtändig iſt, ſo will ich aufſtehen, und ſie beſuchen. Nein, mein Herr, verſetzte die

Jewkes, ihr müſſet liegen bleiben, ich will hingehen und mit ihr reden. Wenigſtens, fügte mein Herr hinzu, wenn es ihr im gerinſten zuwider iſt, ſo dringet nicht zu ſehr in ſie, darum bitte ich euch.

Die Jewkes kam und gab mir von allem dieſem Bericht. Ich ſprach zu ihr, ich wolte ihn von ganzem Herzen beſuchen; und in der That konte ich mich vor Ungeduld kaum faſſen, und es gieng mir ſehr nahe, daß er ſo krank war. Ich gieng alſo mit der Jewkes hinunter. Wird ſie kommen? fragte er, als ſie in die Kammer trat. Ja, ſagte die Jewkes, ſie hat auf den erſten Antrag, den ich ihr davon gethan, geantwortet, ſie wolte von ganzem Herzen kommen. Liebenswerthe Perſon! rief er hierbey aus.

Als er mich nun anſichtig ward, waren ſeine Worte: O meine liebe Pamela: Ihr habet mich vollkommen geſund gemacht. Es iſt mir leid, daß ich euch meine Erkenntlichkeit dafür in einem Zuſtande und auf eine ſolche Art, die ſich ſo wenig geziemet, bezeigen muß. Wollet ihr mir nicht eure werthe Hand geben? Ich gab ſie ihm, und er küſſete ſie mit der gröſten Inbrunſt. Mein Herr, ſagte ich zu ihm: Ihr erweiſet mir gar zu viel Ehre, ich bin zum höchſten betrübt, daß ihr euch ſo krank befindet. Dargegen erwiederte er: Ich kan nicht krank ſeyn, ſo lange ich bey euch bin. Ich bin ſchon wieder völlig geſund.

In der That, ſagte er, indem er mir die Hand wieder küßte, es ſoll euch dieſe mir erwieſene Gütigkeit nicht gereuen. Mein Herz iſt davon zu ſehr eingenommen, als daß ich es ſo, wie ich wohl ſolte, zu erkennen geben könte. Es thut mir nur leid, daß ihr euch ſo ſehr ermüden müſſen. Ich kan ohne euch nicht mehr leben. Wenn ihr mir es abgeſchlagen hättet, ob ich mir gleich würklich

nicht

ſchmeichelte, daß ihr mich ſo weit würdet verpflichten wollen: So glaube ich, der Anfall des Fiebers würde ſehr heftig geworden ſeyn; denn ich wurde auf eine ganz beſondere Art davon befallen, und ich wußte nicht, was ich von mir ſelbſt denken ſolte; nunmehro aber wird es zuſehens wieder mit mir beſſer. Es iſt nicht nöthig, fügte er hinzu, indem er ſich zur Jewkes kehrte, nach Stamford zu ſchicken und den Arzt holen zu laſſen, wie wir geſtern beſchloſſen; denn dieſes liebenswerthe Kind iſt ſo gewiß mein Arzt, als ihre Abweſenheit meine Krankheit war.

Er bat mich, ich möchte mich an ſein Bette ſetzen, und fragte, ob ich ihm das Vergnügen erwieſen und nach meinem alten Packete Schriften geſchicket? Ich ſagte ja, und ich hoffete, es würde hergebracht werden. Dieſes, verſetzte er hierauf, iſt eine doppelte Gütigkeit, die ihr für mich gehabt.

Ich wolte nicht lange bey ihm verweilen, aus Furcht, ihn in ſeiner Ruhe zu ſtöhren. Nachmittags ſtund er auf, und bat mich, ihm Geſellſchaft zu leiſten. Er kam mir liebreich, ruhig und viel beſſer vor. Ich bin verſichert, ſagte er zu der Frau Jewkes, daß nach dem Beweiſe, den meine liebe Pamela mir durch ihre Zurückkunft von ihrer Begierde, mich zu verpflichten, gegeben hat, wir nicht beſſer thun können, als wenn wir ihr völlige Freyheit laſſen. Um deswillen, wenn ſie Luſt hat auszufahren, oder in Garten zu ſpatzieren, oder in die Stadt oder an irgends einen andern Ort zu gehen, ſo laſſe man ihr ihre Freyheit, ohne ſie um etwas zu befragen, und thut ihr alles zu Gefallen, was in eurem Vermögen iſt. Sie antwortete hierauf, ſie wolte es nicht unterlaſſen.

Ich will euch, meine liebe Pamela, fieng er zu mir

an, etwas ſagen, weil ich weiß, daß es euch lieb zu hören ſeyn werde, ob ihr mich gleich nicht gern darum fragen wollet. Ich hatte vor eurer Abreiſe den Williams wegen einer Schuldverſchreibung, die ich von ihm habe, gefangen nehmen laſſen: Denn ich weiß nicht wie ſeine Auffuhrung geweſen, er hat aber nie einen Bürgen finden können. Wenn ich keine neue Urſache habe, mich über ihn zu beſchweren, ſo mag ich die Zahlung von ihm nicht fordern: Er iſt ſeit einiger Zeit wieder los, und ſetzet ſeine Schule fort. Unterdeſſen wird es mir lieb ſeyn, wenn ihr ihn vorjetzo nicht beſuchet.

Mein Herr, ſagte ich zu ihm, ich werde mit Willen nichts thun, was euch zuwider ſeyn könnte. Es iſt mir lieb, daß er ſich wieder in Freyheit befindet, weil ich an ſeinem Unglücke Schuld geweſen. Weiter getrauete ich mir nichts zu ſagen, ſo gerne ich auch dieſem armen Manne das Wort geredet hätte, dem ich aus Erkenntlichkeit ſo viel Dienſte, als ich Gelegenheit dazu finden konte, zu leiſten, mich ſchuldig erachtete. Es iſt mir leid, fügte ich hinzu, daß Mylady Davers, die euch ſo ſehr liebet, euern Zorn verdienen können, und daß es zwiſchen euch und ihr Verdrüßlichkeiten geſetzet hat; ich hoffe aber, daß es nicht meinetwegen geweſen. Hierüber zog er aus der Taſche in ſeiner Weſte ſeine Brieftaſche, denn er war im Schlafrocke, und ſprach zu mir: Pamela, leſet dieſen Brief, wenn ihr in eurem Zimmer ſeyn werdet; ich möchte gern eure Meynung darüber wiſſen; er wird euch von demjenigen Nachricht geben, worauf es hier ankömmt.

Er fügte hinzu, er fühlte, daß ihn plötzlich eine Mattigkeit überfiele, er wolte im Bette bleiben, und dieſen Tag in Ruhe zubringen; wenn er ſich aber den andern Morgen beſſer befände, ſo wolte er in ſeinen Wagen

ausfahren und friſche Luft ſchöpfen. Ich gieng alſo gleich hinweg in meine Stube, wo ich den Brief las, den er mir in die Hände gegeben hatte, und der alſo abgefaſſet war.

Mein Bruder!

"Ich höre Sachen von euch, die mich ſehr beunruhi-"gen, und worüber ich euch, es mag euch gleich gefallen oder nicht, meine rechte Meynung nothwendig ſchreiben muß. Es ſind einige Perſonen bey mir geweſen, die mich gebeten haben, ich möchte als Schweſter mit euch reden, und denen, welches mir leid iſt zu ſagen, eure Ehre mehr am Herzen liegt, als euch ſelbſt. Ich hätte nimmermehr geglaubt, daß mein Bruder ſich ſo weit vergehen, und das Kammermägdgen meiner verſtorbenen lieben Mutter entführen, und ſich in dem Gemüthe aller ſeiner Freunde verächtlich machen könte, indem ihr ſie hindert zu den Ihrigen zu kehren. Ich merkte ſchon damals, da ihr euch weigertet, die kleine Närrin nach meiner Mutter Tode in meine Dienſte zu laſſen, daß ihr nichts gutes vorhattet. Ich ſchäme mich deswegen für euch. Das Mägdgen war ein gutes und unſchuldiges Menſch; allein ich glaube, daß gegenwärtig nicht mehr daran zu gedenken ſey, oder doch nicht lange mehr ſeyn werde. Nehmet mir es nicht übel, ich muß euch fragen, was eure Abſicht dabey iſt? Ihr wollet ſie entweder als eure Buhlerin unterhalten, oder aber heyrathen. Iſt das erſte, ſo finden ſich genug von dieſer Art, ohne daß ihr eine Unglückſelige, die meine Mutter liebte, und die in der That was recht gutes an ſich hatte, ins Unglück bringen dürftet: Ihr ſollet euch deſſen gewiß ſchämen. Was das andere anbetrift, ſo getraue ich mir, zu behaupten, daß ihr es euch nicht in

die

die Gedanken kommen laſſet; wenn es aber wäre, ſo wäret ihr durchaus nicht zu entſchuldigen. Erweget, lieber Bruder, daß unſre Familie nicht von geſtern her, ſondern ſo alt ſey, als die beſte in dem Reiche, und daß man ſeit verſchiedenen Jahrhunderten, keinen darinnen geſehen, der ſich durch eine ungleiche Heyrath verunehret hätte. Ihr wiſſet hiernächſt, daß eines von den beſten Häuſern im ganzen Lande das eurige ſchon geſuchet hat. Ich würde euch dieſe Thorheit zu gute halten, wenn ihr von einem neuen Adel, oder aus einem ſolchen Geſchlechte wäret, deſſen Vater, oder Großvater ſich erſt aus dem Kothe herausgeholfen, wornach ihr wieder ſo lüſtern zu ſeyn ſcheinet. Aber höret; habet ihr das Herz, euch ſo weit zu erniedrigen, ſo werden ich und die Meinigen niemals etwas von euch wiſſen wollen, und ich werde mich ſchämen, mich eure Schweſter zu nennen. Es iſt abſcheulich, daß ein ſo wohlgeſtalter Cavalier, als ihr ſeyd, der ſolche ſchöne Gemüthseigenſchaften hat, der wegen ſeiner Verdienſte durchgehends geſucht wird, der ſo herrliche und unbeſchwerte Güter, und ſo ein anſehnliches Vermögen beſitzet, das durch die allerbeſten Eltern, nebſt dem alten und reinen Blute, das in unſern Adern wallet, auf euch gebracht worden, ſich der erſten der beſten, die ihm vorkömmt, alſo anbieten will. Das wäre was unerträgliches. Es würde auch was unverantwortliches von euch ſeyn, wenn ihr dieſe Elende um ihre Ehre brächtet. Ich bitte euch daher, ſtellet ſie ihren Eltern wieder zu, und gebet ihr hundert Pfund Sterlings, oder ſonſt etwas, damit ihr ſie durch eine Heyrath mit einem ehrlichen Menſchen von ihrem Stande, glücklich machen helfet. Das wird eine anſtändige That für euch ſeyn, und dadurch werdet ihr auch verpflichten und beruhigen

Eure beſorgte Schweſter.

„N. S. Habe ich gar zu heftig an euch geſchrieben, ſo bedenket, lieber Bruder, daß meine zärtliche Liebe gegen euch, und die Schande, worein ihr euch ſelbſt ſtürzet, mich dazu bewogen. Ich wünſche, daß dieſer Brief die Würkung bey euch thun möge, die davon erwartet,„

Eure ſehr geneigte Schweſter.

Das iſt, liebe Eltern, ein ſehr grauſamer Brief, der zur Gnüge zeiget, wie ſehr die Armen bey den Reichen und Hoffärtigen in Verachtung ſtehen. Inzwiſchen ſind wir doch urſprünglich alle von einerley Stande, und viele von dem alten Adel, welche mit dem Alter ihres Geblüts ſo ſehr prahlen, würden froh ſeyn, wenn es bey ihnen auch ſo geſund, und würklich ſo wenig verderbt wäre, als das unſrige. Dieſe hoffärtigen Gemüther müſſen niemals an die kurze Zeit denken, welche das Leben dauret, und nicht erwegen, daß nach aller ihrer Eitelkeit eine Zeit kommen werde, und nicht weit ſey, wo ſie es werden vertragen müſſen, daß ſie uns gleich geachtet werden. Jener Weltweiſe hatte recht, der, als er den Hirnſchätel von einem Könige und von einem armen Manne betrachtete, ſagte, daß er keinen Unterſchied daran ſähe. Wiſſen ſie denn nicht, daß der reichſte Fürſt, und der ärmſte Bettler am jüngſten Tage vor einem groſſen und ſchrecklichen Richter erſcheinen müſſen, der ſie nicht nach ihrem Stande in dieſer Welt unterſcheiden wird, ſondern ſie vielmehr mit deſto gröſſerer Schärfe verdammen kan, weil ſie mehr Gelegenheit, Gutes zu thun, verabſäumet haben? Die armen Leute! Ich habe Mitleiden mit ihrem Hochmuthe. Lieber Gott! behüte mich vor ihrem hohen Range, wenn ich ihn nicht anders haben kan, als daß ich ſtets mit ihren Laſtern beflecket, oder einer ſo grauſamen und unver-

nünfti-

nünftigen Verachtung des niedrigen Standes, den ſie ſtets ſo höhniſch halten, ſchuldig ſeyn ſoll!

Und wie können denn dieſe, die ſich mit ihrem alten Adel ſo breit machen, wiſſen, daß wenn ſie ſchon ihre Ahnen von zwey, drey, ja auch fünfhundert Jahren her erweiſen konten, damals die Stämme der armen Familien, die ſie ſo geringe halten, nicht noch einen weit ältern Urſprung gehabt haben, wenn ſie gleich keine ausführlichen Geſchlechtshiſtorien aufweiſen können, die uns nur allzuoft zeigen, wie manches altes adeliches Blut dem gemeinen Weſen gar nichts genutzet habe? Oder wer wird ihnen die Verſicherung geben, daß binnen hier und hundert oder zweyhundert Jahren einige von den neuern Geſchlechtern, die ſie heutiges Tages geringe ſchätzen, nicht in dem Beſitze ihrer eigenen Güter, ihre eigene Nachkommen aber, in den ſchlechten Hütten der erſtern ſeyn werden, die vielleicht hinwiederum (ſo groß iſt die Eitelkeit und der Unbeſtand der menſchlichen Dinge!) auf ihr hohes Herkommen pochen, und die andern neben ſich verachten werden?

Auf dieſe ernſthafte Betrachtungen gerieth ich bey der Unpäßlichkeit meines Herrn, und durch den ſtolzen Brief der niedrigen Mylady Davers, wider die erhabene Pamela. Ich ſage der niedrigen Mylady Davers, weil ſie ſich zu einem ſo niederträchtigen Hochmuthe erniedrigen können; und die erhabene Pamela, weil ſie einen viel zu hohen Geiſt in ſich empfindet, als daß ſie ſich jemals ſo ſehr herunter laſſen könte. Ueberhaupt, da wir arme Menſchen kaum wiſſen, was wir ſind, ſo wiſſen wir noch weniger, was wir ſeyn werden: und noch einmal, ich bitte den Himmel, daß er mich vor dem ſtrafbaren Hochmuthe, den ein hohes Glück eingiebet, bewahren wolle.

Ich erinnere mich bey dieſer Gelegenheit folgender Verſe, worinnen der Poet eben dieſe Gedanken weit beſſer ausdrücket:

Die weiſe Vorſicht macht die Theilung ihrer Güter,
Hier nach dem Unterſchied der menſchlichen Gemüther.
Es giebt der ärmſte Sclav, der ärmſte Arbeitsmann,
Dem, der bey Hofe ſteht, wovon er leben kan:
Es muß hinwiederum den armen Arbeitsleuten,
Der Groſſen Ueberfluß auch ihren Tiſch bereiten.
O! achtet, Reiche, nicht den Sclaven ſchlecht für euch:
Erweiſet euch doch mehr des Höchſten Zwecke gleich.
Eu'r Stolz und Hochmuth trift die Armen widerrechtlich;
Ihr Rang in der Natur iſt wie bey euch beträchtlich;
Denn aller beyder Werk geht auf ein gleiches Ziel;
Sie würken, was der Schluß des Höchſten haben will.
Ja endlich weiß der Tod, dem Zepter gleiche Sachen,
Wie Hirtenſtäbe ſind, die Gleichheit recht zu machen.

Die Mittwoche frühe.

Mein Herr hat zu mir geſchickt, und mir ſagen laſſen, es hätte ſich mit ihm alſo wieder gebeſſert, daß er nach eingenommnen Frühſtück, eine Spatzierfahrt auf ſeiner Berline vornehmen wolte, mit Bitte, daß ich ihm Geſellſchaft leiſten möchte. Wie ich hoffe, werde ich mich in der Demuth zu halten, und mich bey ſo vielen Gunſtbezeugungen, ſo, wie ich ſoll, aufzuführen wiſſen. Fr. Jewkes iſt jetzt die höflichſte Perſon von der Welt, und ein jedes begegnet mir mit ſo viel Ehrerbietung, als ob ich der Mylady Davers gleich wäre. Wie aber, wenn dieſes alles nur auf die verſtellte Heyrath abzielte? Nein! ſolches kan nicht ſeyn, wenigſtens will ich es nicht hoffen. Inzwiſchen iſt der Stolz über einen hohen Rang, einen groſſen Namen, die Ahnen, und alles übrige, ſo nachdrücklich in der Mylady Davers Briefe ins Licht geſetzet, daß ich mir ein ſo groſſes Glück nicht verſprechen kan, als mir die äuſſerlichen ſcheinbaren Umſtände ver-

kün-

kündigen. Dieſe neue Ehre, daß ich mit ihm ausfahren ſoll, wird mir vielleicht von meinem Zuſtande mehr Licht geben; alſo will ich mich gefaßt halten. Aber ich glaube, ich werde mich wohl nicht anders anputzen. Wenn ich es thäte, ſo würde es ſcheinen, als ob ich meinen Stand dem ſeinigen näher ſetzen wolte: Und hinwiederum, wenn ich es nicht thue, ſo wird man vielleicht meynen, daß ich ihm Schande mache. Doch glaube ich, ich werde wohl den Mantelſack öfnen, und das erſtemal, ſeit dem ich anhero gekommen bin, mein beſtes ſeidenes Kleid anziehen. Zwar dieſes würde eben ſo viel ſeyn, als wenn ich mir in gewiſſer maſſen die Kleider zueignen wolte, deren ich mich begeben habe, und ich bin noch eben nicht ganz und gar geſichert, daß keine neue Unglückswetter über mein Haupt kommen. Ich will alſo gehen, wie ich hier bin; denn bin ich gleich ſchlecht angezogen, ſo bin ich doch ohne Eitelkeit, reinlich und ſauber genug. Alſo will ich hingehen, wie ich bin, er müßte es denn anders haben wollen. Die Frau Jewkes ſagte zwar, ich müßte mich aufs beſte ankleiden; allein ich antwortete ihr, ich glaubte, daß ich es nicht thun müßte. Weil mein Herr aufgeſtanden iſt, und frühſtücket, ſo werde ich es wagen, und zu ihm hinunter gehen, um zu vernehmen, wie er will, daß ich es machen ſoll.

In der That, ſeine Gütigkeit gegen mich nimmt alle Augenblicke zu, und Gott Lob! mit ſeiner Geſundheit ſteht es eben alſo. Er ſieht heute im Geſichte gegen geſtern ungleich beſſer aus, wofür ich Gott herzlich danke.

Als ich kam, ſtund er auf, kam zu mir, nahm mich bey der Hand, und ließ mich an ſeine Seite ſitzen. Ihr woltet, liebwertheſte Pamela, reden, fieng er hierauf zu mir an, was wollet ihr mir ſagen? Ich antwortete ihm in etwas verſchämt: Ich glaube, mein Herr, es iſt zu

viel Ehre für mich, wenn ich mit euch ausfahre. Keinesweges, liebe Pamela, verſetzte er; das Vergnügen von eurer Geſellſchaft wird für mich weit gröſſer ſeyn, als die Ehre der meinigen für euch iſt: Alſo ſprechet nicht mehr davon.

Aber mein Herr, ſprach ich zu ihm, ich werde euch Schande bringen, wenn ich euch in dieſer Kleidung begleite. Doch mein guter und unvergleichlicher Herr ſagte zu mir: Ihr würdet, mein ſchönes Kind, einem Prinzen Ehre machen, und ihr ſeyd in dieſer und in jeder andern Kleidung, die ihr zu erkieſen euch gefallen laſſen werdet, ſo liebreizend, daß wenn ihr nicht fürchtet, euch mit dieſer Haube den Schnupfen zu holen, ihr völlig gehen könnet, wie ihr hier ſeyd. Ihr werdet, mein Herr, alſo die Gütigkeit haben, erwiederte ich, einen abgelegenen Weg zu nehmen, damit man nicht ſehen möge, daß ihr jemanden, der in euren Dienſten iſt, ſo viel Ehre erweiſet. O! mein liebes Kind, waren hierbey ſeine Worte, ich argwohne, daß ihr die Klatſchereyen mehr eurentwegen, als um meinetwillen fürchtet. Aber ich will nun dem Erſtaunen der Leute ein Ende machen, und ſie dazu gewöhnen, das, was bald geſchehen ſoll, als eine meiner Pamela gebührende Sache anzuſehen.

O! der liebenswürdigſte und geliebteſte Herr! Was werdet ihr jezo denken, meine liebe Eltern? Habe ich nicht wohl gethan, daß ich anhero zurückgekehret bin? Ach! könte ich nur mein Beſorgniß wegen der falſchen Heyrath verbannen, (denn alles dieſes widerſpricht ſolchem erſchrecklichen Anſchlage noch nicht,) ſo würde ich tauſendmal glücklicher ſeyn.

Ich gieng demnach mit gutem Muthe in meine Stube, meine Handſchuh zu holen, und wartete daſelbſt auf ſeinen Befehl. O! mein lieber, mein allerliebſter Herr,

ſprach

Brühl ſc. Lipſ.

ſprach ich bey mir ſelbſt, gleich als wenn ich mit ihm geredet hätte, verſchonet mich doch mit neuen Prüfungen und Verdrüßlichkeiten; denn ich glaube ganz gewiß, ich werde ihnen jetzo nicht widerſtehen können.

Endlich kam man, und ſagte mir zu meinem größten Vergnügen: Mein Herr wäre fertig. Ich gieng geſchwind die Treppe hinunter; er gab mir vor allen Bedienten die Hand, und half mir in den Wagen, als wenn ich ein Fräulein geweſen wäre, und hernach ſtieg er ſelbſt hinein. Die Fr. Jewkes rieth ihm, ſich nach ſeiner Krankheit vor Erkältung wohl in acht zu nehmen; ich hatte das Vergnügen ſeinen neuen Kutſcher zu einem der andern Bedienten ſagen zu hören: Dieſes iſt ein unvergleichliches Paar, es wäre Schade, wenn es ſolte getrennet werden. O! meine lieben Eltern! ich fürchte, daß eure Tochter auf einmal ſtolz werden möchte. Ueberhaupt aber werdet ihr glauben, daß ich Urſache habe, wider den Hochmuth wohl auf meiner Hut zu ſeyn, wenn ihr folgende beſondere Umſtände leſen werdet.

Er beſtellte die Mittagsmahlzeit um 2 Uhr, und Abraham der an Johannes Stelle gekommen, trat hinten auf der Kutſche auf. Er befahl Roberten ſachte zu fahren, und ſagte zu mir, daß er von ſeiner Schweſter Davers, und von verſchiedenen andern Dingen mit mir zu reden hätte. Bey dem Abfahren küſſete er mich ein wenig zu oft, und ich war in Furcht, es möchte Robert ſich zurückkehren, und es vorwärts durch das Fenſter beobachten, oder es möchten es die Vorübergehenden ſehen. Er ſagte mir auch die verbindlichſten Sachen vor.

Ich zweifle nicht, ſprach er zuletzt, ihr werdet den abgeſchmackten Brief meiner Schweſter mehr als einmal geleſen haben, und finden, wie ich euch ſchon geſagt habe, daß ihr derſelben nicht mehr, als ich verbunden ſeyd.

Ihr ſehet, ſie giebt mir zu verſtehen, es wären einige Perſonen mit allerhand Nachrichten bey ihr geweſen. Wer mögen dieſe wohl ſeyn, rathet. Niemand anders, als die dienſtfertige Frau Jervis, Herr Longmann, und Jonathan, und daher habe ich die Vorſicht gebraucht, und ihnen den Abſchied gegeben : : : Ich ſehe, ſprach er, daß ihr für ſie reden wollet; es iſt aber die Zeit für euch, ſolches zu thun, noch nicht gekommen, wo ich es anders jemals geſtatte.

Ich bin, ſagte er, den Drohungen meiner Schweſter zuvor gekommen; denn ich will ſie nicht mehr für meine Schweſter erkennen. Gott weiß es, daß ich recht brüderlich mit ihr gehandelt, und ihr, da ich in den Beſitz der Verlaſſenſchaft meines Vaters getreten, dreytauſend Pfund Sterlings wehrt mehr, als was er ihr nach dem Teſtamente gelaſſen hatte, gegeben habe: Sie hat ihrer in Wahrheit ganz vergeſſen, da ſie auf eine ſo hitzige und hochmüthige Art an mich geſchrieben. Denn ſie wußte wohl, daß ich es nicht vertragen würde. Ihr müſſet aber wiſſen, daß es ſie verdreußt, daß ich mich nicht zu einer Heyrath verſtehen will, die ſie mir mit der Tochter von Mylord : : : vorgeſchlagen, die ſelbſt mit allen ihren andern Vortheilen, in keinem Stücke mit meiner Pamela, weder in Anſehung der Perſon, noch der Gemüthsgaben, in einige Vergleichung geſtellet werden kan. Ihr ſehet unterdeſſen, mein liebes Kind, in wie weit die Entſchuldigung gegründet war, die ich euch wegen des mit einem hohen Range verknüpften Hochmuths, und der Urtheile der Leute machte, die, wie ich euch geſtehe, mir noch ein wenig zu ſehr ans Herze gehen: Denn ein Frauenzimmer machet unter den Leuten kein ſolches Aufſehen, wie eine Mannsperſon, und die Welt ſieht eure vortreflichen Eigenſchaf-

ten, und eure Vollkommenheiten nicht ſo ein. Wenn ſie dieſelben einſehen könte, ſo würden die ſchärfſten Tadler mir am erſten das Wort ſprechen. Man wird aber überhaupt ſagen, da iſt der Herr B* der ſo ein anſehnliches Vermögen hat, und die Kammerjungfer ſeiner Mutter heyrathet, ohne daß man erweget, daß in dem ganzen Königreiche keine Dame ſey, die ſie übertreffen, oder den Rang, dazu ich ſie erheben werde, wenn ich ſie heyrathe, mit mehr Anſtändigkeit behaupten könne; und er fügte hinzu, indem er mich umarmte, und mich wieder küſſete, ich beklage auch mein liebes Kind, daß es ſo viel Antheil an dieſen Urtheilen der Leute haben wird. Denn es wird mit dem Stolze und der Verachtung des ganzen Adels um uns herum ſtreiten müſſen. Ihr ſehet wohl, meine Schweſter Davers wird euch nie freundlich begegnen können. Die andern Damen werden keinen Beſuch bey euch abſtatten, und bey eurem ungleich höhern Verdienſte in allem, als ſie zuſammen haben, werdet ihr von ihnen, als eine ihrer Aufmerkſamkeit unwürdige Perſon gehalten werden. Wenn ich alſo meine Pamela heyrathete, wie würde dem lieben Kinde dieſes alles anſtehen? Wird ſolches nicht das gröſte Herzeleid für mein liebwerthes Kind ſeyn? Denn ich meines Orts, darf mir nur bey meinem groſſen Vermögen von meinen Jagd- Spiel- und Tanzcameraden den Spott vorwerfen laſſen, den ich ehemals ſelbſt darüber getrieben, und ihre Grobheiten ein oder zweymal anhören, ſo iſt es aus; ich bin euch gut dafür, mein Vermögen wird mir allezeit genug Achtung von ihnen zuwege bringen. Aber noch einmal, wie wird mein armes Kind, ſeines Orts, mit denen von ſeinem Geſchlechte thun? Denn ihr werdet doch einige Geſellſchaft halten müſſen. Mein Stand

wird euch nicht erlauben, mit meinen Bedienten Umgang zu haben. Die Damen werden euren Umgang fliehen, und euch, ob ihr gleich meine Frau ſeyd, immer noch wie die Kammerjungfer meiner Mutter halten wollen. Was ſaget nun mein liebes Kind zu dem allen?

Ihr begreifet zur Gnüge, meine liebe Eltern, wie ſehr ich über ſeine Worte und Gedanken, die voller Gütigkeit, Großmuth und Willfährigkeit waren, gerühret werden müſſen. Es ſchien mir, als wenn ich mit himmliſchen Muſicken umgeben wäre, und jedes Wort, das aus ſeinem Munde gieng, war für mich weit ſüſſer, als alles Honig. Ach! mein Herr, ſprach ich zu ihm, was iſt das für eine unausſprechliche Gütigkeit! Aber die arme Pamela hat gewiß noch härtere Knoten aufzulöſen, und eine andere Schwierigkeit zu überwinden.

Was iſt das für eine Schwierigkeit, fragte er mit einiger Ungeduld? Wiſſet, Pamela, ich kan euch keinen Zweifel mehr verzeihen. Ich habe auch keinen mehr, ſagte ich zu ihm, kan auch keinen hinführo haben: Meine Schwierigkeit iſt, wie ich mich aller eurer Gunſtbezeugungen werde würdig machen, und die Menge derſelben ertragen können. Liebes Kind, ſprach er, wobey er mich zärtlich in ſeine Arme ſchloß, ich fürchtete, ihr würdet mich noch zornig machen: Das wolte ich doch nicht ſeyn, weil ich ſehe, daß ihr ein erkenntliches Herz habet; und eure ſo willige und gütige Zurückkunft, womit ihr das grauſamſte Bezeigen vergeltet, das euch in meinem Hauſe wiederfahren iſt, ein Bezeigen, welches machen ſolte, daß ihr es verabſcheuetet, hat mich auf den Schluß gebracht, alles von euch zu ertragen, auſſer die Zweifel nicht, die ihr wegen meiner Redlichkeit zu einer Zeit haben köntet, da ich mein Herz mit der aufrichtigſten und zärtlichſten Inbrunſt vor euch ausſchütte.

Aber

Aber, mein lieber Herr, ſprach ich zu ihm, was mir mehr, als alles, nahe gehen wird, das werden die groben Stichelreden ſeyn, die ihr ſelbſt werdet verſchlucken müſſen, daß ihr euch ſo weit erniedriget habet. Denn was mich anlanget, ſo werden in Anſehung der Niedrigkeit meines Standes und meines wenigen Verdienſtes, ſelbſt die Verachtung und die Urtheile der Damen mir Ehre machen, und ich werde das Vergnügen haben, mit einem kleinen Ehrgeitze mehr als die Halfte von ihrer Abneigung auf Rechnung des Neides zu ſchreiben, den ſie über meine Glückſeligkeit haben werden. Daferne ich durch alle erſinnliche Ehrfurcht und durch den fertigſten Gehorſam das Vergnügen haben kan, euch angenehm zu ſeyn: So werde ich mich jederzeit nur allzu glücklich halten, was auch die Welt davon ſagen mag.

Ihr ſeyd ganz gütig, ſprach er hierauf, mein liebes Kind: Aber wie wollet ihr eure Zeit hinbringen, wenn ihr weder Beſuch zu geben, noch anzunehmen haben werdet? wenn ihr gar keine Geſellſchaft zur Luſt haben werdet? Wenn ihr niemanden zum Spieltiſche haben werdet, eure Abendſtunden im Winter, oder auch, wie heutiges Tages der Gebrauch iſt, die halben Tage im Winter und Sommer zu vertreiben? Ihr habet ſehr oft mit meiner Mutter geſpielet, alſo wiſſet ihr euch ins Spiel, wie in andere Beluſtigungen zu finden, und ich verſichere euch, mein liebes Kind, ich werde niemals verlangen, daß ihr euch des verſchiedenen Zeitvertreibes beraubt, den meine Frau erwarten könte, wenn ich eine Dame vom erſten Range heyrathete.

Ach mein Herr, ſprach ich, ihr ſeyd nur gar zu gütig gegen mich, und ich fühle mich davon überhäuft. Aber glaubet ihr, daß in einem Hauſe, wie das eurige iſt, diejenige, welcher ihr die Ehre erweiſen werdet, ſie zur

Frauen zu nehmen, keine Gelegenheit finden werde, ihre Zeit nützlich anzuwenden, ohne anderwärts Beſchäftigungen zu ſuchen?

Erſtlich werde ich, mein Herr, wenn ihr mir es erlaubet, mich auf gewiſſe Stücke in der Haushaltung legen, welche nicht zu niedrig für den Stand ſind, darein ich erhoben zu werden die Ehre haben werde, und ich hoffe ſolches zu thun, ohne mir den Haß eines einzigen rechtſchaffenen Geſindes zuzuziehen.

Zum andern will ich euch der häuslichen Rechnungen, ſo viel als mir möglich ſeyn wird, überheben, wenn ich euch überzeugt haben werde, daß ihr ſie mir anvertrauen könnet; und ihr wiſſet, mein Herr, daß meine gute ſelige Frau aus mir ihre Einnehmerin und Ausgeberin, und alles in allen gemacht hatte.

Hinwiederum, wenn es ſeyn muß, daß ich Beſuch gebe oder annehme, und wenn mir die Damen ſolche Ehre nicht thun wollen, oder wenn ſie es nur von einer Zeit zur andern thun, ſo will ich, wenn ihr mir es erlauben wollet, von armen Kranken in der Nachbarſchaft Beſuch annehmen, und bey ihnen ſolchen wieder abſtatten, und ihrem Bedürfniſſe und Elende mit Kleinigkeiten, die euren Einkünften nicht nachtheilig ſind, ihnen aber nützlich ſeyn werden, zu ſtatten kommen, welche ihres Orts euch Segen, Geſundheit, und alles Gute erbitten werden. Ich will eurer Ausgeberin Zuckerwerk, Geleen, Eingemachtes, Säfte von allerhand Früchten, Cordiale und dergleichen verfertigen, allen Vorrath zum Hausgebrauche zubereiten, und eure und meine feine Wäſche machen helfen. Wenn ihr jezuweilen die Gütigkeit habt, mir eure Geſellſchaft zu gönnen, ſo werde ich da und dorthin ausfahren, und wenn ihr von euren Ergötzlichkeiten, entweder von der

Jagd,

Jagd, oder von irgends einem andern Orte, wohin es euch zu gehen gefallen wird, zurück kommen werdet, ſo werde ich das Vergnügen haben, euch mit allen erſinnlichen Regungen der Ehrfurcht und Freude zu empfangen. Bey eurer Abweſenheit werde ich alle Augenblicke bis zu eurer Zurückkunft zehlen, und vielleicht werdet ihr mir zuweilen euren angenehmen Umgang auf ein paar Stunden geſtatten, die ich für die vergnügteſten von meinem Leben anſehen werde, und da werdet ihr denn alle die zärtlichen Thorheiten anzuhören, geruhen, die mir mein erkenntliches Herz nur eingeben kan, wenn es von eurer Güte ſo voll iſt, daß es davon übergehet.

Die Zeit zum Frühſtücken, die Anſtalten zur Mittagsmahlzeit, und je zuweilen die Unterhaltung eurer ausgeſuchten Freunde und der Geſellſchaft, wo nicht der Damen, wenigſtens der Herren, die ihr mit euch bringen werdet, die Anſtalten zum Abendeſſen ungerechnet, werden den beſten Theil des Tages wegnehmen.

Vielleicht, mein Herr, wird eine und die andere gut geſinnte Dame, zuweilen zum Beſuche zu mir kommen; und wenn eine zu mir kömmt, ſo hoffe ich, mich dergeſtalt aufzuführen, daß ich die Nachtheile, die ihr euch zugezogen haben möchtet, nicht vergröſſern werde. Ich werde ſodann alle nur mögliche Vorſicht und Bedachtſamkeit gebrauchen, und die Demuth ſo weit, als mir möglich ſeyn wird, treiben, ohne eure Ehre in Gefahr zu ſetzen.

Es iſt an dem, ich kan alle Spiele in der Charte, die unſer Geſchlecht liebet: Aber ich bin nicht darauf erpicht, und werde niemals Luſt dazu haben, als in ſo fern es die Damen veranlaſſen könte, anhero zu kommen, um derentwillen es euch leid ſeyn würde, wenn ſie wegblieben,

blieben, weil ſie ihren gewöhnlichen Zeitvertreib nicht fänden.

Wenn ich einige müßige Augenblicke habe, wird die Muſik, welche meine rechtſchaffene Frau mich lernen laſſen, ſie verbringen helfen.

Und da ihr wiſſet, mein Herr, daß ich gerne leſe und ſchreibe, das letzte aber in Zukunft nur wegen Haushaltungsrechnungen zwiſchen dem Geſinde und mir, oder zwiſchen euch ſelbſt und mir, möchte geſchehen können; ſo iſt das Leſen ein Vergnügen für mich, das mir bey bequemen Stunden, ſtatt der beſten Geſellſchaft von der Welt, die eurige ausgenommen, ſeyn wird. Es wird daſſelbe mir den Verſtand beſſern und mich eurer Geſellſchaft und eures Umgangs würdiger machen können, und die Auslegungen, die ihr mir über das, was ich nicht verſtehen möchte, zu geben die Gütigkeit haben werdet, werden mir eine angenehme Beſchäftigung, und einen gründlichen Unterricht dabey zugleich verſchaffen.

Aber mein Herr, eins darf ich nur nicht vergeſſen, weil es allen andern Sachen vorgehen ſoll. Ich hoffe, meine Schuldigkeit gegen Gott, wird einen guten Theil meiner Zeit wegnehmen, daß ich ihm für ſeine höchſte Güte gegen mich Dank ſage, und für euch und mich ſelbſt zu ihm bete. Was euch, mein Herr, anbelanget, ſo werde ich ihn bitten, daß er euch für eure überaus groſſe Gefälligkeit gegen mich ſegnen wolle: In Anſehung meiner ſelbſt aber, damit er mich fähig machen wolle, meine Pflicht als Frau zu erfüllen, und ihm meine Dankbarkeit für alle die Wohlthaten zu bezeugen, die ich vermittelſt eurer Großmüthigkeit aus ſeinen Händen empfangen werde.

Glaubet ihr wohl, mein Herr, daß es mir bey dem

allem

allem ſchwer fallen ſolte, meine Zeit hinzubringen? Aber da ich weiß, daß, wenn ich das Glück habe, die Eurige zu ſeyn, jedes Zeichen der Verachtung, das man mir beweiſen wird, einigermaſſen auf eure Perſon zurück fallen wird: So werde ich euch bitten, mich nicht prächtig in Kleidern zu halten, ſondern zu erlauben, daß ich ſo ſchlecht gekleidet ſey, als es immer geſchehen kan, ohne euch Schande zu machen und ohne der Ehre, die ich haben werde, euren würdigen Namen zu führen, nachtheilig zu ſeyn. Denn ich weiß allzu wohl, mein Herr, daß nichts bey denen von meinem Geſchlechte mehr Neid erwecket, als wenn ſie eine Perſon ſehen, die es ihnen in dem, was ſie an und um ſich haben, zuvor thut; und ſolches würde mir tauſend unanſtändige Spottreden von ihnen zuziehen.

Hier ſchwieg ich ſtille; denn ich hatte ſchon lange genug geſchwatzet. Warum hält meine liebe Pamela inne, ſprach er, indem er mich an ſich drückte, warum fährt ſie in ihrer Rede nicht fort? Ich wolte ihr einen ganzen Tag zuhören können. Ihr werdet, fuhr er fort, eure eigenen Ergötzlichkeiten und den Gebrauch eurer Zeit, dabey ihr eine ſo angenehme Wahl treffet, ſelbſt einrichten: Solchergeſtalt werden einige von meinen böſen Handlungen durch eure exemplariſche Aufführung ausgeſöhnet werden, und Gott wird mich aus Liebe zu euch ſegnen.

Mit was für Vergnügen laſſet ihr mich nicht den Vorſchmack meiner Glückſeligkeit empfinden, ſagte er ganz auſſer ſich gebracht, zu mir. Ich will jetzo den ärgeſten Läſtermäulern Trotz bieten und ſie kommen laſſen, damit ſie eure vortrefliche Gemüthseigenſchaft, und mein übergroſſes Glück einſehen mögen, bevor ihre böſen Zungen meine Handlungen und eure Verdienſte

beur-

beurtheilen. Erlaubet mir, meine liebe Pamela, mich hier mit der Hofnung eines noch weit angenehmern Zeitvertreibes zu ſchmeicheln, wovon eure Sittſamkeit mir nichts erwähnen wollen, und wovon ich, aus Furcht, eure Empfindlichkeit möchte mich in den Verdachte haben, als ob meine guten Abſichten nicht ſo lauter wären, nur obenhin ſagen will, daß ich hoffe, es werde zu ſo vielen Beſchäftigungen noch eine hinzu kommen, welche auf die beſtändige Erhaltung meines Glücks und meines Geſchlechts abzielet, davon ich faſt der einzige männliche Erbe bin. Ich glaube, daß ich hierbey ganz roth geworden, ob mir gleich die liebreiche und anſtändige Art, womit er auf dieſe entfernte Hofnung deutete, nicht zuwider ſeyn konte. Aber urtheilet auch, wie ſehr mein Herz von allem, was er mir ſagte, gerührt war.

Er hatte die Gütigkeit, eine andre ganz unvergleichliche Betrachtung hinzu zu fügen, die mir die edle Aufrichtigkeit ſeiner guten Abſichten anzeigte. Ich geſtehe es euch, meine Pamela, ſagte er, daß ich euch mit einer Reinigkeit liebe, die ich in meinem Leben nie gekannt habe. Es iſt ein Feuer, das mir durchaus fremde war, und das ich gegen euch in dem Garten zu empfinden angefangen habe; wiewohl ihr durch unzeitige Zweifel die der Blüthe nahe gekommene Knoſpe ſchier verſehret hättet, da ſie noch gar zu zart war, dem Nordwinde der Verachtung und Hindanſetzung zu widerſtehen. Ja dieſe angenehme Stunde meines gegenwärtigen Umgangs hat mir bereits mehr Freude und Vergnügen gebracht, als alle laſterhafte Bewegungen meiner erſten Leidenſchaft, wenn ſie auch gleich geſtillet worden, mir verſchafft hätten, oder jemals hätten verſchaffen können.

Ach! mein Herr, ſagte ich zu ihm, erwartet von der armen Pamela keine Worte, welche ſo großmüthigen

Ver-

Verſicherungen gemäß ſind. Ich ſehe es jetzo wohl, daß ihr ſo wohl die Mittel, als den Willen habet, mich durch eine ewige Verbindung zu verpflichten. Wie glücklich werde ich mich ſchätzen, ob ich gleich unfähig bin, dieſe allzu groſſe Gefälligkeit und Gütigkeit zu verdienen, wenn ich euch nur wenigſtens zeigen kan, daß ich derſelben nicht ganz und gar unwürdig bin. Ich kan euch nichts, als ein dankbares Herz gewähren. Aber, wenn ich euch je mit Wiſſen und Willen Anlaß gebe, meiner überdrüßig zu werden, (denn wider Willen begangene Fehler werdet ihr großmüthig verzeihen,) ſo verbannet mich aus eurem Hauſe und aus eurem Herzen, und verſtoſſet mich eben ſo ſehr, als ob mich das Geſetz auf immerdar von euch geſchieden hätte.

Allein, mein Herr, fuhr ich fort, ſo übel ich auch meine Zeit erſehen, da ich mich in dem Garten alſo aufführte; ſo darf ich mir doch ſchmeicheln, daß ihr, wenn ihr mich damals angehöret hättet, meiner Unvorſichtigkeit verziehen, und zugeſtanden haben würdet, daß ich einige Urſachen gehabt, euch zu fürchten, und mich bey meinen armen Eltern zu wünſchen. Ich ſage dieſes um deſto freywilliger, weil ich nicht gerne wolte, daß ihr mich für fähig hieltet, eure Gütigkeit mit Trotze zu bezahlen, oder zu der Zeit eine thörichte Undankbarkeit anzunehmen, da ihr mir ſo viel Zärtlichkeit bezeiget. In Wahrheit, Pamela, ſprach er, ihr habt mir viel Kummer gemacht. Denn ich liebe euch viel zu ſehr, als daß ich über den bloſſen Schein eurer Gleichgültigkeit gegen mich, oder des geringſten Vorzugs, den ihr einen andern, eure Eltern ſelbſt nicht davon ausgenommen, zu geben ſcheinen köntet, nicht eiferſüchtig ſeyn ſolte. Dieſes veranlaſſete mich, euch nicht ferner zu hören; denn ich hatte meinen Widerwillen zur Heyrath damals noch nicht

nicht überwunden, und wie ihr wiſſet, ein wenig Gewichte giebt der Wage gleich einen Ausſchlag. Ihr ſehet inzwiſchen, daß, ob ich mich gleich von euch trennen können, ſo lange als mein Zorn währte, mich dennoch die Ehrerbietung, die ich für eure Tugend bezeigte, auf den Schluß brachte, nichts gegen dieſelbe zu unternehmen. Ihr habt auch geſehen, daß der harte Kampf, den ich ausgehalten, als ich nachzudenken und euer bewegliches Tagebuch zu leſen anfieng, zwiſchen den Verlangen, euch zurück zu rufen, und dem Zweifel, darinnen ich ſchwebe, ob ihr wieder kommen würdet, indem ich durchaus beſchloſſen hatte, euch nicht dazu zu zwingen, mir beynahe eine heftige Krankheit zugezogen hätte. Allein eure geſchwinde und willfährige Zurückkunft hat alle meine Furcht verjaget, indem ſie mich hoffen läßt, daß ich euch nicht gleichgültig bin, und ihr ſehet, wie geſchwind eure Gegenwart meine Unpäßlichkeit getilget hat.

Ich preiſe Gott dafür, ſagte ich; aber weil ihr die Gütigkeit habt, mich aufzumuntern, und meine Schwachheit nicht zu verachten, ſo will ich euch bekennen, daß es mir weit näher ging, als ich es mir eingebildet hatte, bevor ich es erfahren, da ich mich mit ſo vielem Zorne von euren Augen verbannet ſahe. Ich war darüber um ſo vielmehr empfindlich, als ich die großmüthige Antwort hörte, die ihr in dem Augenblicke, da ich von euch fort reiſete, der nichtswürdigen Frau Jewkes meinetwegen gabet. Denn dieſes machte alle meine Ehrerbietung gegen euch wieder rege, und ihr ſahet wohl, mein Herr, daß, ſo ſehr ich auch auſſer mir geſetzet war, ich doch nicht umhin konte, mich vor euch nochmals mit Kühnheit zu zeigen, und eure ſehr groſſe Gütigkeit gegen mich fußfällig zu erkennen. Es iſt wahr, ſprach er, mei-

ne liebe Pamela, wir haben einander genug gepeiniget; der einzige Troſt, den wir davon haben können, iſt, daß wir mit ruhigem Gemüthe und mit Vergnügen daran gedenken, wenn alle dieſe Stürme vorüber ſeyn werden, wie ich denn hoffe, daß ſie jeßo vorüber ſind; und daß wir, wenn eines von des andern Hochachtung geſichert iſt, uns alsdann wieder erinnern werden, auf was für auſſerordentlichen Stufen wir zum Gipfel der Glückſeligkeit geſtiegen, zu der wir, wie ich hoffe, bald gelangen werden.

Eröfnet mir indeſſen doch, ſeßte mein lieber Herr hinzu, was mein liebes Kind mir zu ſeiner Rechtfertigung geſaget haben würde, wenn ich mich der Gefahr überlaſſen hätte, es wegen ſeiner Furcht zu hören, und wegen deſſen, warum es ſich von mir in dem Augenblicke zu entfernen wünſchte, da ich ihm meine ſtarke Neigung auf ſo eine Art bezeugte, als ich glaubte, daß ſie ihm gefallen, und ſeine Tugend befriedigen ſolte.

Hiermit zog ich den Brief der Ziegeunerin aus meiner Taſche. Ehe ich ihm aber denſelben zeigte, ſagte ich zu ihm, ich habe euch einen Brief zu weiſen, von dem ihr, wie ich glaube, bekennen werdet, er habe mir viel Unruhe verurſachen müſſen. Da ich aber den Verfaſſer davon nicht weiß, und die Schrift nachgemacht zu ſeyn ſcheint, ſo wolte ich bitten, daß, wenn ihr es heraus bringet, wer es iſt, welches mir nicht möglich geweſen, ihr ſo gütig ſeyn und ihn euren Zorn nicht empfinden laſſen wollet, weil er allem Anſehen nach nur in der Abſicht geſchrieben worden, mir einen Dienſt zu erweiſen.

Er nahm ihn, und las ihn, und ſagte, als er ihn mit Jemand unterſchrieben ſahe, ja! er kömmt gewiß von Jemand, und ſo ſehr die Hand gleich verſtellet iſt, ſo kenne ich doch den Schreiber. Sehet ihr nicht an der

Art einiger dieſer Buchſtaben, und an den hier und dar angebrachten Schreiberzügen, abſonderlich an dieſem c und an dieſem r, daß es eine Advocatenhand iſt? In Wahrheit, Pamela, fuhr er fort, er iſt von dem alten Longmann. Der dienſtfertige Bärenhäuter! Es iſt mit ihm auch aus. Mein Herr, ſagte ich hierbey zu ihm, ich bin von euren Gunſtbezeigungen dergeſtalt überhäuft, daß es eine Kühnheit von mir ſeyn würde, wenn ich für jemand, auf den ihr zornig wäret, das Wort führen wolte. Jedoch, mein Herr, da er ſich eure Ungnade nur aus Liebe zu mir, und nicht deswegen, weil er es an ſeiner Ehrerbietigkeit oder Dienſtbefliſſenheit ermangeln laſſen, zugezogen hat, ſo wünſchte ich = = = Doch ich getraue mir hiervon nichts weiter zu ſagen.

Allein, was den Brief ſelbſt, und die darinnen enthaltene Nachricht anbetrift, verſetzteer, ſo bitte ich euch, ſaget mir, Pamela, wenn habet ihr ihn empfangen? Am Freytage, als ihr auf die Hochzeit nach Stamford gereiſet waret. Wie hatte man denn, ſetzte er hinzu, euch denſelben ohne Vorwiſſen der Frau Jewkes zuſtellen können, da ich ihr ſo eigentlich befohlen, euch in Acht zu nehmen, und ihr mir verſprochen, daß ihr nicht auf Mittel denken woltet, einen ſolchen Briefwechſel zu unterhalten? Denn als ich nach Stamford reiſete, wußte ich durch eine beſondere Nachricht, daß man euch zu ſehen, und euch einen Brief durch jemanden zuzuſtellen ſuchen würde, wenn man euch nicht befreyen könte; aber ich war nicht gewiß, von welcher Seite dieſer Brief käme, indem ich zu gleicher Zeit auf meine Schweſter Davers, auf die Fr. Jervis, auf Longmann, Johann Arnold, und euren Vater, Argwohn hatte. Und weil ich genug mit mir ſelbſt zu kämpfen hatte, um gewiß zu werden, ob ich den ehrlichen Abſichten, die ich

für

für euch hatte, nachgehen, oder euch in Freyheit zu euren Eltern zurück reiſen laſſen ſolte, um jene zu überwältigen (denn ich hatte feſt beſchloſſen, euch nicht weiter, und auch nicht einmal eure Ohren, durch einigen Vorſchlag von einer andern Art zu beleidigen), ſo war, ſage ich, dieſes die Urſach, warum ich euch bat, zu erlauben, daß die Frau Jewkes euch bis zu meiner Zurückkunft ſo genau bewachen möchte, binnen welcher Zeit ich gedachte den Streit zwiſchen meinem Hochmuthe und meiner Zärtlichkeit entſcheiden zu können.

Dieſes, mein Herr, ſagte ich zu ihm, giebt mir wegen eurer Aufführung, und wegen deſſen, was ihr damals zu der Jewkes und mir ſagtet, ein ziemliches Licht, und ich ſehe je mehr und mehr, wie ſehr ich auf eure Güte und Großmuth bauen darf. Ich will euch auch alles ſagen. Hierauf erzählte ich ihm den Handel von der Zigeunerin, wie ſie den Brief unter das aus der Erde geriſſene Gras geleget, und ſo weiter. Der Menſch ſagte er hierauf, der ſich einbildet, daß hundert T… chen zureichen können, eine Weibsperſon wider … Neigung zu bewahren, wird gar bald finden, … nicht zureichen werden. Sie wird die Steine … Gaſſen, und das Gras auf den Feldern, auf i… zu bringen und zu machen wiſſen, daß ſie ih… heimliches Verſtändniß zu unterhalten. J… ſprach er, wenn das Herz nicht mit im S… den ſich ſchwerlich Riegel genug, den … niſſe zu erhalten. Ihr habet mir etwas … zählet; und gleichwie ihr mir niema… eure Wahrhaftigkeit im Verdachte … in den heftigſten Prüfungen; ſo ziel… dieſer Erzählung keinesweges in … meines Orts hinwiederum von

eine Probe geben, die ihr allerdings als überzeugend finden werdet.

Ich will euch alſo ſagen, meine liebe Pamela, dieſer alte ſchelmiſche Jemand hat in ſo weit Recht, daß ich würklich einen dergleichen Anſchlag gehabt, daß der Tag angeſetzet war, da eben die Perſon, die in dieſem Briefe abgemahlet iſt, kommen ſolte, und da ich ausgedacht hatte, daß er nur ein Stück von den Trauungsworten in meinem Zimmer leſen ſolte, (doch ſo wenig, als möglich wäre, um euch zu betrügen.) Auf dieſe Weiſe hoffete ich, euch für mich auf eine ſolche Art zu haben, die mir damals viel angenehmer, als eine würkliche Heyrath geweſen ſeyn würde. Ich wolte hiernächſt, zu eurer deſto wenigern Kränkung euch das Verſtändniß nicht ſo gar bald öfnen, alſo, daß wir ganze Jahre in ſehr gutem Vernehmen zuſammen hätten leben können, und ich zugleich freye Hand gehabt hätte, dieſe Heyrath zu vernichten, oder zu bekräftigen, nachdem es mir gut gedünket hätte.

gerer ... mein Herr, rief ich, ich kan über die Vorſtel-
euch ... der Gefahr, darinnen ich geſchwebet habe,
ſtellen k... em ſchöpfen. Aber was für ein guter Engel
Acht zu n... ollſtreckung einer ſo wohl abgelegten Verrä-
auf Mittel ... halt thun können?
unterhalten ... r Engel, meine Pamela, verſetzte er. Denn
wußte ich dur... te, daß euch dieſes elend gemacht haben
zu ſehen, und ... ch glücklich zu machen; daß, wenn ihr
ſtellen ſuchen n... n wäret, es mir unmöglich geweſen
könte; aber ich w... nd zu legitimiren, daferne ich es zum
dieſer Brief käme, ... machen wollen; daß ich faſt der
Schweſter Davers, ... hts wäre; und das meiſte von
J... Arnold, un... othwendiger Weiſe an ein frem-
...enug mi... rde, welches aus Perſonen ohne
...en, ob ich

Ver-

Verdienſt, und die mir misfallen, beſteht, ob ich gleich in dieſem Falle Kinder haben könte, die wahrhaftig von mir gekommen; wie ich ferner eure untadelhafte Tugend, die viele Gefahr, und die Anfälle erwog, die ihr von mir ausgeſtanden, ingleichen das groſſe Herzeleid, darein ich euch lediglich geſtürzet haben würde, weil ihr ſchön und klug geweſen, und dieſe Eigenſchaften mich gegen euch entzündet; wie ich endlich eure ſo vielmal geprüfte Klugheit und Liebe zur Wahrheit in Betrachtung zog, ſo faßte ich den Entſchluß, ob ich gleich wegen der Ausführung dieſes leztern Vorſchlages gewiß war, mich ſelbſt zu überwinden, und was für einen Kampf ich auch gegen meine Zärtlichkeit auszuhalten hatte, mich viel eher von euch zu trennen, als euch durch ein ſo häßliches Beginnen hinters Licht zu führen. Hiernächſt, fügte er hinzu, entſinne ich mich, daß ich ſelbſt wider eine ſolche That einmal heftig geſprochen, die man einem der Vornehmſten in dem Civilſtande, der hernach unter die erſten im Reiche gekommen, beygemeſſen hatte. Ich dachte, es würde dieſes nichts anders ſeyn, als in eines andern Fußſtapfen treten; und weil ich verſichert war, daß es ihm leid geweſen ſeyn müßte, wie er nachgedacht, was er gethan hätte, ſo ward mein närriſcher Hochmuth, dadurch ein wenig gerühret, weil ich auf dergleichen Abwege keinen andern zum Vorgänger haben wolte. Alle dieſe Betrachtungen bewogen mich, von ſolchem Vorhaben abzugehen, und ich ließ dem von mir beſtellten Menſchen ſagen, daß ich die Sache reiflicher überlegt hätte, und daß er nicht kommen möchte, bis er ausführlichere Nachrichten von mir erhielte. Ich vermuthe, daß währender dieſer Ungewißheit einige von euren Bundsgenoſſen (denn wir ſind zween Projectmacher geweſen, obgleich eure Tugend und euer Verdienſt

euch getreue Anhänger und Freunde zuwege gebracht, dergleichen mein Geld und meine Verſprechungen mir kaum verſchaffet haben,) von dieſem oder jenem Kundſchaft gehabt, und euch davon Nachricht gegeben. Dieſe Hülfe aber würde euch zu ſpat gekommen ſeyn, wenn nicht euer weiſſer Engel über meinen ſchwarzen geſieget, und mir den Entſchluß eingegeben hätte, von meinem Vorhaben abzuſtehen, eben da es vollzogen werden ſolte. Ich bekenne inzwiſchen, daß in Anſehung der ſonderbaren Art, womit dieſe Nachricht euch gegeben worden, dergleichen Wahrſcheinlichkeit eure Sorgen nur allzuſehr rechtfertigen. Das einzige, worinnen ich euch zu tadeln finde, iſt dieſes, daß, ob ich gleich entſchloſſen war, eure Entſchuldigungen nicht anzuhören, ihr dennoch nach eurer Fertigkeit im Schreiben, mir wegen dieſes Puncts eurer Aufführung, durch eine oder ein paar Zeilen einige Erläuterung hättet geben können; wenn ich gewußt, wie ſehr ihr Urſache gehabt, über ein aufgehendes Feuer, das ſich auf eine anſtändige Art zeigen wolte, kaltes Waſſer zu gieſſen: ſo würde ich es nicht, theils als eine Beleidigung, die meiner zärtlichen Liebe gegen euch zur Unzeit angethan worden, theils als eine lächerliche Gewiſſenhaftigkeit, noch auch was ich mehr, als alles andere fürchtete, und fürchten mußte, als eine Würkung deſſen, daß ihr für einen andern eingenommen wäret, angeſehen haben; wie ich es denn ganz natürlich für eins von dieſen halten mußte. Hierdurch würdet ihr uns allen beyden viele Marter überhoben haben, mir an dem Gemüthe, und euch an dem Leibe.

Und mir warlich auch an dem Gemüthe, ſagte ich zu ihm; welches ich euch nicht beſſer beweiſen können, als daß ich euch ſo geſchwind Folge geleiſtet, da ihr mich zu euch zurück beriefet.

Ach! meine liebe Pamela, ſprach er hier, indem er mich umarmete, dieſes iſt die verbindliche That, dieſes iſt der Gehorſam voller Gütigkeit, der mich durch eine ewige Liebe an euch verbunden hat, und machet, daß ich heute mit der gröſten Freymüthigkeit mein ganzes Herz vor euch ausſchütte.

Ich verſetzte, meine ſchleunige Zurückkunft zu ihm wäre um ſo viel weniger etwas verdienſtliches, da ich eine Bewegung in mir empfunden hätte, welcher ich nicht widerſtehen können, und welches zu laſſen mir nicht möglich geweſen wäre, wenn ich auch gleich gewolt hätte.

Wahrhaftig, erwiederte er, indem er mir die Ehre that, und mir die Hand küſſete, was ihr mir ſaget, iſt ſehr verbindlich, da ich daraus wahrnehmen kan, daß die liebreiche Zuneigung meiner werthen Pamela gegen ihren Verfolger, die kräftigſte Bewegungsurſache zu ihrer Wiederkehr geweſen. Ich ſchätze eine freywillige Liebe in der Perſon, die ich heyrathe, ſo hoch, daß die Klugheit und der Eigennutz in deren Vergleichung, meinem Bedünken nach, kaum genennet zu werden verdienen. Aber, mein liebes Kind, wenn ich euch mit aller erſinnlichen Reinigkeit des Herzens ſage, daß es bey derjenigen Handlung, die mit göttlicher Hülfe uns bald vereinigen ſoll, unmöglich iſt, daß mich einige Urſache des Eigennutzes dazu bringe, und daß ich dabey keine andere Bewegungsurſache, als die von der Liebe, der wahrhaften Liebe, haben könne; könnet ihr mir hinwiederum mit Aufrichtigkeit ſagen, daß ihr, wenn ich nicht wäre, was ich bin, mich ungeachtet deſſen, was zwiſchen uns vorgegangen iſt, jedem andern von allen Mannsperſonen, die ihr in der Welt kennet, würdet vorziehen können? Warum ſolte, ſprach ich zu ihm,

eure von euch dermaſſen gütig angeſehene Pamela ſich weigern, auf dieſe liebreiche Frage zu antworten? So grauſam ihr mir vorkamet, ſo gefährlich eure Abſichten für meine Ehre waren, ſo seyd ihr doch, mein Herr, die einzige lebende Mannsperſon, die mir nicht gleichgültig geweſen iſt. Ehe ich erkannte, daß es dasjenige war, was ich gegenwärtig ohne Erröthung nicht nennen kan, war es mir unmöglich, euch zu haſſen, oder euch böſes zu wünſchen, ob ich gleich einen gerechten Abſcheu vor eurem Verfahren hatte, und es mir von ganzem Herzen zuwider war.

Ich bin zufrieden, meine liebe Pamela, ſprach er; ich habe nicht mehr nöthig, die Papiere zu ſehen, um deren Zurükſendung ihr an euren Vater geſchrieben habt. Jedoch ich will ſie ſehen, waren ferner ſeine Worte, um darinnen die unvergleichliche Art zu bewundern, womit ihr eure Gedanken ſchriftlich zu eröfnen wiſſet, und daraus den völligen Zuſammenhang alles des von mir euch wiederfahrnen Uebels zu erſehen, damit ich deſto beſſer erkennen möge, ob die Hochachtung, die ich in Zukunft bis ins Grab für euch haben werde, zureichend ſey, euch dafür zu belohnen.

Auf dieſe Weiſe, liebe Eltern, wurde eure glückſelige Tochter von den Gunſtbezeigungen ihres edelmüthigen Herrn überhäufet. Dieſe angenehme Unterredung ſchien mir alles erwieſene Uebel bey weitem zu überwiegen. Er ſagte mir noch tauſenderley zärtliche Dinge, die euch zu ſchreiben, gar zu weitläuftig fallen würden, ob ſie gleich nimmermehr aus meinem Gedächtniſſe kommen werden. Wie preiſete ich nicht Gott, und ich hoffe, daß ich ihn für ſo viel unverdiente Wohlthaten, die er über ſeine Magd ausſchüttet, unabläßig preiſen werde! Glückliche Aenderung meines Schickſals! Und

wer

wer weiß ob mein edelmüthiger und gütiger Herr, wenn er ſieht, daß ich deſſen nicht ganz und gar unwürdig bin, mir nicht noch das Vermögen geben wird, ohne ſeinen Nachtheil ein Werkzeug zu ſeyn, vielen Leuten um mich her Gutes zu thun, und ſie die glücklichen Früchte desjenigen Standes genieſſen zu laſſen, wozu mich ſeine Gütigkeit erheben wird.

Es wird vornemlich ein doppelter Segen für mich ſeyn, wenn ich nur um den hundertſten Theil dasjenige abtragen kan, was ich ſo redlichen Eltern, als die meinigen ſind, ſchuldig bin, deren fromme Unterweiſungen und gute Beyſpiele nächſt Gott die Werkzeuge meines gegenwärtigen, und des künftig zu hoffenden Glücks, geweſen ſind. O! was für einen Ueberfluß von Freude läßt mich nicht dieſe herrliche Hofnung und dieſe angenehme Erwartung empfinden! Es iſt mehr als ich ertragen kan, ich will alle dieſe Sachen weitläuftig erwegen, um die Gütigkeit derjenigen Vorſehung zu bewundern und zu preiſen, die durch ſo viel Wege und Umwege mich auf dem Pfade der Unſchuld gehen zu laſſen gewußt, und mich für dasjenige ſo reichlich belohnet hat, wozu eben ſie mir die Kraft gegeben hat. Ewig ſey dafür Gott allein die Ehre durch diejenige, die er in dieſen Stand der Freude und Wonne geſetzet hat, durch eure glückſelige Pamela!

Ich will nunmehro in meiner angenehmen Erzählung wieder fortfahren.

Als unſre Spatzierfahrt geendiget war, und wir wieder nach Hauſe umkehrten, ſo ſprach er: Aus allem, was zwiſchen uns bey dieſer angenehmen Unterredung vorgegangen iſt, ſieht und glaubet meine Pamela ſonder Zweifel, daß ihre Tugend hinführo keine Anfälle mehr von mir auszuhalten hat: Allein ihre Geduld und ihre

ihre Demuth werden vielleicht noch einige Prüfungen ausſtehen müſſen. Denn ich habe auf das ungeſtüme Anhalten der Mylady Darnford und ihrer Töchter verſprochen, ihnen mein liebwerthes Kind zu zeigen, und ich will zu ſolchem Ende ſie alle, nebſt Mylady Jones und der Familie der Frau Peters, bey mir an einem dieſer Tage zu Mittage zum Eſſen haben. Und da ich glaube, daß ihr vorjetzo nicht das geringſte Verlangen haben werdet, bey dieſer Gelegenheit die Zierde der Tafel zu ſeyn, als bis ihr es mit vollem Rechte thun könnet: So würde es mir ein Vergnügen ſeyn, wenn ihr es mir nicht verſagtet, herunter zu kommen, wenn ich euch darum bäte. Denn ich wolte gern, ſetzte mein lieber Herr hinzu, daß zum Vorſpiele unſerer Hochzeit (ach! wie lieblich lautete dieſes Wort!) dieſer geſamte Adel eine gute Meynung von eurem Verdienſte hätte. Der Anblick eurer Perſon und euer liebreicher Umgang werden dießfalls mehr als zureichend ſeyn. Solchergeſtalt werde ich nach und nach meine Nachbarn zu dem, was folgen ſoll, zubereiten. Ich habe ihnen bereits einen Begrif von euren Eigenſchaften beygebracht, und ſie warten mit Verlangen, euch zu bewundern. Mein Herr, antwortete ich, in Betrachtung alles deſſen, was vorgegangen iſt, würde ich eurer Gütigkeit unwürdig ſeyn, wenn ich Bedenken tragen könte, zu ſagen, daß ich nichts anders wolle, als was ihr wollet. So wenig ich mir auch in einer ſo vornehmen Geſellſchaft zu erſcheinen getraue, ſo wird doch eure groſſe Gütigkeit die Erkenntniß meiner Unwürdigkeit, und die Furcht, wie man mich anſehen werde, überwiegen, und ich werde ohne Bedenken gehorchen.

Ich bin euch verbunden, meine Pamela, ſprach er, und ich bitte euch, putzet euch nicht anders, als wie ihr

jetzo

jetzo ſeyd; denn da ſie von eurem Stande Wiſſenſchaft haben, und ich ihnen die Geſchichte von der Kleidung erzählet, die ihr jetzo traget; da ich ihnen auch gemeldet, wie ihr dazu gekommen ſeyd: So hat eine von den jungen Fräuleins es ſich ausgebeten, euch gerade, ſo wie ihr ſeyd, zu ſehen. Die Sache wird mir um ſo viel mehr Vergnügen machen, weil ſie ſehen werden, daß ihr keine von euren Annehmlichkeiten euren Kleidern zu danken habet, und daß ihr mit den bloſſen ungekünſtelten Annehmlichkeiten, die ihr von Natur habet, weit liebenswürdiger ſcheint, als die gröſten Damen mit allem ihrem prächtigen Putze und Schmucke.

Ach! mein Herr, ſagte ich, eure Gütigkeit ſieht die arme Pamela weit ſchöner an, als ſie es verdienet! Aber ihr dürfet nicht hoffen, daß andere, und abſonderlich die Damen, mich mit eben ſo günſtigen Augen anſehen werden. Nichts deſto weniger wird es mir allemal lieb ſeyn, dieſe ſchlechte Kleidung zu behalten, bis ihr mir aus Liebe zu euch ſelbſt anbefehlet, ſie zu ändern; denn verhoffentlich werde ich ſtets meine gröſte Ehre in eure Gütigkeit ſetzen. Hiernächſt wird es mir eine Freude ſeyn, aller Welt zu zeigen, daß ich, in Anſehung meines Glücks in dieſem Leben, ganz und gar das Werk eurer Großmuth bin; und ihr zu weiſen, aus was für ſchlechtem Stande ihr mich zu Ehren ziehen wollen, welche die gröſten Damen zu beſitzen ſich freuen würden.

Bewundernswürdiges Kind, ſprach er zu mir, vortrefliche Pamela! deine Gedanken ſind in Wahrheit höher, als anderer ihre von deinem Geſchlechte. Ich hätte mich an tauſend Schöne wenden können; aber nie würde eine davon meine Verwunderung, wie du, verdienet haben.

Da ich euch, liebe Eltern, ſolche verbindliche Reden

nur

nur wiederhole, weil ſie die Würkung von der Gütigkeit meines Herrn ſind; und da ich mich mit nichts wenigerm, als der Einbildung, ſchmeichele, daß ich deren in einigem Stücke würdig ſey: So hoffe ich auch, meine liebe Eltern, daß ihr es meiner Eitelkeit nicht beymeſſen werdet: denn ich kan euch verſichern, ich halte mich um ſo viel mehr zur Demuth verbunden, als ich merke, daß man Gütigkeit für mich hat. Es iſt allemal ein Zeichen der Armuth, wenn man Wohlthaten annimmt, die man nicht erwiedern kan; wie es die Eigenſchaft einer tugendreichen Seele iſt, Gunſtbezeigungen zu erweiſen, ohne dergleichen zu erwarten, oder wieder zu verlangen. Es iſt dieſes auf der einen Seite der Zuſtand des menſchlichen Geſchöpfs, in Vergleichung auf der andern mit dem Schöpfer. Man kan alſo von denen, die von dieſer Zahl ſind, ſagen, daß ſie der Gottheit nachahmen, und dieſes iſt ſonder Zweifel der gröſte Lobſpruch.

Wir kamen ungefehr gegen 2 Uhr wieder nach Hauſe. Ich lobte Gott wegen des vollkommenen Geſundheitzuſtandes und der Zufriedenheit, worinnen mein Herr mir zu ſeyn ſchien, und ich verſprach mir daraus, daß ihn ſeine Gütigkeit nicht gereuete. Er gab mir die Hand, um aus dem Wagen zu ſteigen, und führete mich alſo bis auf den Saal vor allen Bedienten mit eben der Höflichkeit, als er bey dem Wegfahren gethan hatte. Die Frau Jewkes kam, und fragte ihn, wie er ſich befände. Ganz wohl, Frau Jewkes, ſprach er, unvergleichlich wohl, und ich danke dafür Gott, und dieſem liebwerthen Kinde. Es iſt mir lieb, ſagte ſie hierauf; ich hoffe aber auch, ihr werdet euch von meinen Sorgen und Verordnungen nicht übler befinden. Ganz und gar nicht, ſagte er zu ihr, ihr habet mir in beyden Stücken einen ſonderlichen Dienſt gethan.

Frau

Frau Jewkes, ſetzte er hinzu, ihr und ich haben dieſem liebwerthen Kinde ziemlich hart mitgeſpielet. Ich vermuthete es ſchon, erwiederte ſie, daß ihre Klagen über mich hinaus laufen würden. Ich kan euch verſichern, ſprach mein Herr, daß ſie euren Namen nicht einmal genennet hat. Wir haben von ganz andern Sachen geredet, und ich hoffe, ſie werde uns allen beyden verzeihen; abſonderlich muß ſie euch verzeihen, da ihr alles blos auf meinen Befehl gethan habet. Ich will hierbey nur noch ſagen, daß die nothwendige Ausübung dieſer Befehle meiner Pamela viel Kummer verurſachet habe; und nunmehr müſſen wir machen, daß ſie deſſen vergeſſe, wenn es in unſern Vermögen iſt.

Mein Herr, verſetzte die Jewkes, ich habe beſtändig zur Mademoiſelle geſagt, (ſo nennet ſie mich,) daß ihr gütig und ſehr verſöhnlich wäret. Ganz und gar nicht, ſprach er, ich bin ein rechter Böſewicht geweſen, und wir haben nur von ihr die Verzeihung und Verſöhnlichkeit zu gewarten. Alle dieſe vorläufige Reden aber gehen dahin, Frau Jewkes, daß ich euch bitte, hinfort allen euren Fleiß anzuwenden, ihr ſo ſehr zu gefallen, als ihr vorher auf meinen Befehl gezwungen geweſen ſeyd, ihr zu mißfallen; und ihr werdet nicht aus der Acht laſſen, daß ſie gegenwärtig in allen Dingen ihr eigener Herr ſeyn müſſe.

Und allem Anſehen nach, auch der meinige, ſprach die Jewkes. Ja, verſetzte mein großmüthiger Herr, ich glaube, es wird in kurzem ſo weit kommen. Ich weiß denn wohl, ſagte ſie hierauf, indem ſie ihr Schnupftuch vor die Augen hielt, was mir wiederfahren wird. Pamela, fieng mein Herr zu mir an, tröſtet doch die arme Frau Jewkes.

Nichts konte großmüthiger ſeyn, als daß er ſie ſchon

in

in meine Gewalt zu geben ſchien. Frau Jewkes, ſagte ich zu ihr, indem ich ſie bey der Hand nahm, ich werde mir es nie in den Sinn kommen laſſen, irgends einige Gewalt, die mir von meinem allerbeſten Herrn gegeben werden möchte, zu mißbrauchen; und ich werde niemals trachten, euch einiges Leid zu thun, wenn ich es auch gleich könte. Denn ich werde ſtets denken, daß dasjenige, was ihr gethan habet, nur geſchehen ſey, einem Willen zu gehorchen, dem auch mich zu unterwerfen der Wohlſtand erfordern wird. Ob alſo gleich die Würkungen eures Gehorſams von den meinigen unterſchieden ſind, ſo rühren ſie doch von einer Urſache her, und dieſe werde ich jederzeit verehren.

Sehet, Frau Jewkes, ſprach mein Herr, ihr und ich haben mit einem edelmüthigen Herzen zu thun. Wahrhaftig, wenn Pamela euch nicht verziehe, da ihr nicht anders, als nach meinen Verhaltungsbefehlen gehandelt habet, ſo würde ich glauben, daß ſie mir nur halb vergäbe. Ey wohl! ſprach ſie, weil es alſo ſtehet, ſo ſegne Gott euch beyderſeits! Ich will meinen Fleiß verdoppeln, um derjenigen zu Gefallen zu leben, die, wie ich ſehe, bald meine Frau ſeyn wird.

O! meine liebe Eltern, betet anjetzo für mich auf eine andere Weiſe. Bittet, daß ich mich nicht überhebe, und daß mir der Kopf von ſo vielen Dingen nicht verrückt werde, welche geſchickt ſind, der Eitelkeit einer Perſon von meinem Geſchlechte und meinem Alter zu ſchmeicheln. Ich begehre jetzo von Gott herzlich, daß er alle dieſe ſüſſe Hofnung von mir verſchwinden laſſen und entfernen wolle, wenn ſie mich ſo weit verderben ſoll, daß ſie mich eitel machet, und wenn es dadurch ſo weit mit mir kommen ſolle, daß ich die gütige Vorſicht, die mich ſo ſichtbarlich durch die gefährlichen Wege, dar-

auf

auf ich gegangen bin, in dieſe glückliche Umſtände gebracht hat, nicht mit innigem Dank erkennen ſolte.

Mein Herr hatte die Gütigkeit, und ſagte: Er glaubte, ich könte zu Mittage wohl mit ihm eſſen, weil er allein wäre: Allein ich bat ihn, mich zu entſchuldigen, aus Furcht, es möchte eine ſo übergroſſe Güte, da ſie auf einmal käme, meinen Sinn ändern; und ich erſuchte ihn, die Gnade für mich zu haben, mein Glück mehr Stufenweiſe zu befördern, aus Furcht, daß ich nicht recht wiſſen möchte, wie es zu ertragen ſey.

Diejenigen, ſagte er, die in ſich ſelbſt ein Mißtrauen ſetzen, begehen ſelten Fehler. Wenn das, was ihr ſagt, nur im geringſten zu befürchten geweſen wäre, ſo würde es euch nie in den Sinn gekommen ſeyn: Denn nur eingebildete Gemüther, die von ſich ſelbſt eingenommen, und unfähig zu denken ſind, verfallen in Hauptirrthümer. Inzwiſchen, fügte er hinzu, habe ich eine ſo groſſe Meynung von eurer Vorſichtigkeit, daß ich das, was ihr thut, ſtets für ſehr wohlgethan halten werde, weil ihr es thun werdet.

Mein Herr, ſprach ich zu ihm, eure höfliche Ausdrückungen ſollen nicht ganz und gar vergebens ſeyn, wenn ich es hindern kan: Denn ſie werden machen, daß ich alle meine Sorgfalt anwenden werde, mich zu bemühen, eure gute Meynung und euren Beyfall zu verdienen, den ich jederzeit, als die ſicherſte Richtſchnur meiner Aufführung anſehen werde.

Wie ich nun bereit war, nach meiner Stube zu gehen, ſahe ich mich mit einiger Verwirrung um mich herum, ob jemand da wäre, warf mich darauf auf die Knie, und ſprach zu ihm: Erlaubet mir, euch fußfällig, wie ich in den Wagen wohl hundertmal thun wollen, für alle die Gütigkeit, womit ihr mich überhäufet, zu dan-

ken, ich hoffe, ihr ſollet die Früchte davon gewiß einerndten. Und hiemit erkühnte ich mich, ihm die Hand zu küſſen.

Ich habe mich ſeitdem gewundert, daß ich ſo viel Herz gehabt hatte. Aber was konte ich thun? Mein armes dankvolles Herz glich einem Strome, der, wenn er allzuſehr anwächſt, ſich aus ſeinen Ufern ergeußt; und gleichwie dieſer alles, was er überſchwemmet, mit ſich fortführet; alſo nahmen die heftigen Bewegungen meiner Seele, alle meine Furcht und Zaghaftigkeit hinweg.

Er ſchloß mich ganz entzückt in ſeine Arme, hatte die Gefälligkeit, mir zur Seite niederzuknien, küſſete mich, und ſagte: Meine liebe und unendlich gütige Pamela, ich ſchwöre euch eben ſo auf den Knien, als ihr, eine ewige Treue und Aufrichtigkeit. Gott wolle uns nur die Hälfte des Vergnügens gönnen, die uns vorbehalten zu ſeyn ſcheinet, ſo werden wir niemals Urſache haben, das Glück der größten Prinzen zu beneiden. Ach! mein Herr, erwiederte ich, wie werde ich ſo viele Gütigkeit ertragen können? Ich bin wahrhaftig in Vergleichung mit euch, in allen Stücken arm; denn in welcher Art der Edelmüthigkeit laſſet ihr mich nicht ſehr weit hinter euch?

Er half mir wieder auf, und führte mich, als ich nach der Thüre zugieng, bis unten an die Treppe, und ließ mich, nachdem er mich noch einmal geküſſet, nach meiner Stube kehren. Daſelbſt fiel ich in der größten Freudigkeit auf meine Knie, und preiſete den allgütigen Gott, der meine Traurigkeit in Freude verwandelt, und mir die ausgeſtandenen Trübſalen ſo reichlich vergolten hatte. Wie geringe finde ich anjetzo alle das Leiden, das meinem traurigen Herzen ſo furchtbar vorkam! Ich will

mich

mich hinführo in allen Umſtänden dieſes Lebens, und mitten unter allen ſeinen Abwechſelungen und Zufällen, der göttlichen Vorſehung überlaſſen. Sie weiß, was am beſten für uns iſt, und machet ſelbſt aus unglücklichen Zufällen, die wir am meiſten fürchten, öfters die Urſachen unſers Glückes, und die Mittel, uns von dem größten Unglücke zu befreyen. So jung als ich bin, ſo iſt doch meine Erfahrung, in Anſehung des Vertrauens, das man auf Gott haben muß, groß, obgleich meine Beurtheilung überhaupt noch ſehr ſchwach und noch wenig geſetzt ſeyn kan. Ihr werdet dieſe Betrachtungen wohl auslegen, weil ſie von eurer Tochter kommen, und eigentlich in dem, was ſie Gutes haben, die Frucht ſo wohl eurer, als meiner ſeligen rechtſchaffenen Frauen Beyſpiel und Unterricht ſind.

Ich habe euch in kurzer Zeit viel geſchrieben. Ich will nur noch, um die Beſchreibung dieſes angenehmen Tages zu beſchlieſſen, hinzufügen, daß mein Herr ſich nach der Mittagsmahlzeit ſo wohl befand, daß er ausritt, und erſt Abends um 9 Uhr wieder nach Hauſe kam. Bey ſeiner Ankunft verfügte er ſich in meine Stube, und ſagte, als er mich die Feder in der Hand haben ſahe; ich komme nur euch zu ſagen, daß ich mich recht wohl befinde: Weil ich ſelbſt einen oder ein paar Briefe zu ſchreiben habe, ſo will ich euch an dem eurigen nicht hindern; denn ich vermuthe, daß ihr dabey waret, (ich hatte mein Papier, als er herein trat, auf die Seite gelegt,) und hierauf küſſete er mich, wünſchte mir eine gute Nacht, und gieng hinunter; ich aber ſchrieb meinen Brief bis hier an dieſe Stelle, ehe ich mich zu Bette legte. Die Fr. Jewkes ſagte zu mir, wenn es mir gefällig wäre, ſo wollte ſie wohl anderswo ſchlafen. Nein, antwortete ich ihr, Fr. Jewkes, ich bitte

euch, gönnet mir nur noch eure Geſellſchaft. Sie neigte ſich tief, und bedankte ſich gegen mich. Wie ſehr ändern ſich doch die Zeiten!

Donnerſtags.

Mein Herr beſuchte mich früh, und redete von verſchiedenen Dingen, mit aller nur erſinnlichen Höflichkeit, lange mit mir. Er fragte mich unter andern, ob ich befehlen wollte, daß mir einige neue Kleider zu meinem Hochzeittage gemacht würden, (o wie ſehr ſchlug mir das Herz, als er dieſes ſo gelaſſen ſprach!) Ich ſagte zu ihm, ich würde es in allen Stücken auf ſein Gutbefinden ankommen laſſen, aber ich bäte es mir zum andermale, wegen der ihm ſchon angezeigten Urſachen, als eine Gnade von ihm aus, daß ich nicht gar zu prächtig gekleidet würde.

Nach meinem Willen, meine liebſte Pamela, ſagte er zu mir, ſoll die Sache in aller Stille vor ſich gehen, und ich hoffe, ihr werdet nicht mehr fürchten, daß es nur eine Scheinheyrath ſey. Ich bitte euch, lernet das Formular davon auswendig, damit ihr wiſſet, daß man nicht ein einziges Wort davon auslaſſe. Dieſes erregte bey mir ſowohl Scham als Freude; und o wie ſtieg mir die Hitze ins Geſichte!

Ich ſagte zu ihm, daß mir vor gar nichts leid wäre, und daß ich nichts als meine eigene Unwürdigkeit befürchtete. Ich glaube, ſetzte er hinzu, es ſoll zwiſchen hier und vierzehn Tagen vor ſich gehen. O wie zitterte ich hierüber! und ihr begreifet leicht, daß es nicht aus Betrübniß war. Was ſaget mein liebes Kind, fuhr er fort? Habt ihr etwas wider dieſe Zeit einzuwenden? Meine Verrichtungen erfordern meine Gegenwart in meinem andern Hauſe, und ich wolte dieſes hier nicht

gern eher verlaſſen, als bis ich mich durch den Beſitz meiner lieben Pamela glücklich geſehen.

Mein Wille, ſagte ich, richtet ſich gänzlich nach den eurigen, wobey ich röther als das Feuer war: Aber mein Herr, ſaget ihr nicht, daß die Trauung im Hauſe geſchehen ſoll? Ja, verſetzte er, denn ich will die Sache ſo geheim halten, als es möglich iſt; gehen wir aber in die Kirche, ſo wird alles ſogleich offenbar werden. Mein Herr, ſagte ich zu ihm, es iſt aber eine heilige Handlung, und mich deucht, es wäre wohl beſſer, ſie an einem heiligen Orte zu verrichten.

Ich ſehe die Verwirrung meines liebenswürdigſten Kindes, ſagte er ſehr höflich, und eure beunruhigte Zärtlichkeit zeiget mir, daß ich euch nach allem meinem Vermögen zu Gefallen leben ſoll. Dahero will ich meine kleine Capelle ausräumen und rein machen laſſen, die ſeit vielen Jahren nur zu einer Geräthekammer gedienet hat, weil von unſerer Familie niemand jemals lange hier geblieben iſt, und ich will ſie zu dieſer Handlung zubereiten laſſen, wenn es euch nicht gefällig iſt, daß ſie entweder in eurem oder in meinem Zimmer vollzogen wird.

Das wird beſſer ſeyn, als im Zimmer, ſagte ich zu ihm, und ich hoffe, daß man nicht mehr eine Geräthekammer daraus machen, ſondern ſie beſtändig zu dem Gebrauche bleiben wird, zu dem ſie, wie ich glaube gewidmet iſt. Ja, ſagte er, ſie iſt ſchon vor vielen Jahren, zu meines Aeltervaters Zeiten, der ſowohl die Capelle, als auch das gute alte Haus gebauet hat, eingeweihet worden.

Aber, mein liebes Kind, erlaubet mir, woferne ich eurer liebenswürdigen Schamhaftigkeit nicht zu viel zumuthe, daß ich euch frage, ob es die erſte oder die andere

Woche von beſagten vierzehn Tagen ſeyn ſoll? Ich ſchlug hierbey die Augen nieder, und gerieth ganz auſſer mir ſelbſt. Redet doch! ſagte er zu mir.

Mein Herr, verſetzte ich, es möchte die andere Woche ſeyn, wenn es euch ſo gefällig iſt. Wie es euch belieben wird, antwortete er mir mit vieler Höflichkeit; aber ich würde euch ſehr verbunden ſeyn, meine Pamela, wenn ihr die erſte dazu erwehltet. Wenn es euch gleichgültig wäre, antwortete ich, ſo wolte ich lieber die andere. So ſey es denn, verſetzte er; aber verſchiebet es nicht bis auf den letzten von den vierzehn Tagen.

Weil ihr mir einen Muth einſprecht, über dieſe wichtige Angelegenheit zu reden, ſagte ich zu ihm: So erlaubet mir, euch zu fragen, ob ich nicht an meine Eltern ſchreiben kan, ſie von meinem Glücke zu benachrichtigen? Ihr könnet es ohne Bedenken thun, ſagte er; aber bedeutet ihnen zugleich, daß ſie die Sache geheim halten, bis ihr oder ich das Gegentheil verlangen. Ich habe zwar zu euch geſagt, daß ich eure Papiere nicht ſehen wolte, aber ich verſtund es nur, daß ich es nicht mehr ohne eure Bewilligung thun wolte. Wenn ihr mir ſie alſo ſehen laſſen wollet, ſo werde ich es für ein Zeichen eurer Gewogenheit annehmen; denn jetzo hat meine Neugierigkeit keinen andern Grund, als das Vergnügen, das ich empfinde, wenn ich dasjenige leſe, was ihr ſchreibet.

Mein Herr, antwortete ich, ob ich ſie gleich darum nicht geſchrieben habe, daß ihr ſie leſen ſoltet, weil ich auf euer Wort trauete, ſo will ich doch nicht unterlaſſen, ſie euch zu zeigen, wenn ihr mir erlaubet, ein Blatt davon wieder abzuſchreiben. Was für ein Blatt, ſagte er zu mir? Ich frage euch warum, ob ich gleich zum voraus in das, was ihr zu wünſchen ſcheint, nicht willige.

Denn

Denn ich trage nunmehro ein deſto gröſſer Verlangen, dieſes Blatt zu ſehen, weil es die wahren Gedanken enthält, die ihr damals gehabt, da ihr es geſchrieben habet, und es euer Wille nicht war, daß ich es ſehen ſolte. Was ich euch nicht leſen laſſen wolte, ſagte ich zu ihm, ſind Betrachtungen, die ich mit nicht ſo gar glimpflichen Ausdrückungen über den von der Ziegeunerin erhaltenen Brief angeſtellet habe. Ich habe ſie damals zu Papiere gebracht, als ich wegen eurer vorhabenden falſchen Heyrath in Schrecken war. Es ſind zwar noch andere Dinge darinnen, die ich euch nicht gerne ſehen laſſen wolte; allein dieſes iſt der ſchlimmſte Punct. Meine liebe kleine Unbeſonnene, ſagte er, ich kan darinnen doch wohl nicht häßlicher abgemahlet ſeyn, als ich es ſchon geweſen bin; und ich will euch erlauben, in dieſem Stücke ein Gemählde, deſſen Urbild euch ſo ſchwarz vorkommen müſſen, nach eigenem Belieben mit den rechten Farben abzuſchildern. Wohlan denn, mein Herr, ſagte ich zu ihm, ich glaube, daß ich euch noch vor Abends gehorchen werde. Zum wenigſten, verſetzte er, ändert nicht ein Wort darinnen. Weil ihr mir es verbietet, antwortete ich ihm, ſo werde ich mich wohl dafür hüten.

Indem wir ſo redeten, kam die Fr. Jewkes und ſagte uns, Thomas wäre zurück gekommen. O! ſprach mein Herr, laſſet ihn die Papiere herauf bringen; denn er und ich hoffeten, ihr würdet ſie uns durch dieſen Menſchen geſchicket haben. Aber wir fanden uns ſehr betrogen, als er zu meinem Herrn ſagte: Mein Herr, Meiſter Andrews hatte keine Luſt, ſie mir zu übergeben; er meynte durchaus, ſeine Tocher wäre gezwungen worden, dieſen Brief zu ſchreiben, und in Wahrheit, der gute Alte ſchien von Schmerzen ganz eingenommen zu ſeyn. Er beſtund darauf, ſeine Tochter wäre zu Unglü-

 cke

cke gekommen; ſonſt würde ſie, da ſie ſchon auf dem Wege geweſen wäre, nicht wieder umgekehret ſeyn, welches ich ihm geſagt hatte. Ich fieng hierbey an zu fürchten, daß es nochmals ſchlimm auf mich hinaus laufen möchte.

Nun Thomas, ſprach mein Herr, mache keine Umſchweiſe, erzähle mir in Gegenwart der Jungfer Andrews, was ſie für Reden geführet haben. Mit eurer Erlaubniß, mein Herr, ſagte Thomas, er und die gute Frau Andrews, nachdem ſie zuſammen über der Jungfer ihren Brief gerathſchlaget hatten, giengen ſie hinaus, wobey ſie bitterlich weineten, daß mir es ſelbſt ſehr nahe gieng, und hernach ſagten ſie, daß es nunmehro um ihre arme Tochter gethan wäre, ſie hätte den Brief entweder gezwungen geſchrieben, oder dem Herrn nachgegeben, und alſo wäre ſie verlohren, oder würde es doch bald ſeyn.

Mein Herr ſchien unwillig zu ſeyn, und ich war darüber in Furcht. Seyd doch ſo gütig, mein Herr, ſagte ich zu ihm, und entſchuldiget die Furcht meiner ehrlichen Eltern; ſie können eure Gütigkeit gegen mich nicht wiſſen.

Alſo, fuhr er fort, ohne mir zu antworten, weigerten ſie ſich, euch die Papiere mitzugeben? Ja, antwortete Thomas, ob ich ihnen gleich mit eurer Erlaubniß ſagte, die Jungfer hätte aus eigener Bewegung und ganz freywillig, dasjenige, was ich ihnen brächte, auf euren Brief, den ich ihr auch gebracht, geſchrieben. Aber der ehrliche Alte ſagte: Wahrhaftig, Frau, es ſind in dieſen Papieren hundert Dinge, die niemand als wir ſehen dürfen, und die hauptſächlich unſer Herr nicht leſen muß. Man hat ſich ſo vieler Liſt bedienet, das arme Kind zu betrügen, daß es nicht mehr widerſtehen können. Wir können es nicht begreifen, daß ſie zu uns fort-

gerei-

gereiſet ſey, und zwar in ſo groſſer Eile; und daß, da ſie über den halben Weg geweſen, ſie uns dieſen Brief zuſchicket, und aus ihrem eigenen guten Willen wieder zurückgekehret ſey, wie ihr ſaget; da wir doch wiſſen, daß es ihre gröſte Freude geweſen wäre, wieder bey uns zu ſeyn, und den Gefährlichkeiten, worinnen ſie ſo lange Zeit geweſen, zu entgehen? Dieſem Kummer, ſagte er, werde ich nicht widerſtehen können, unſere Tochter iſt gewiß ſchon in Schande gerathen. Und alſo, fuhr Thomas fort, ſetzten ſich die guten alten Leute nieder, gaben einander die Hand, eines ſtützte ſich auf des andern Achſel, und thaten nichts, als daß ſie erbärmlich klagten, das Herz hätte mir bluten mögen, da ich ſie alſo ſahe. Aber alles, was ich ihnen ſagte, konte ſie nicht tröſten; ſie wolten mir die Papiere nicht geben, ob ich ihnen gleich ſagte, daß ich ſie niemand, als der Jungfer Andrews ſelbſt, einhändigen wolte. Und alſo habe ich ohne dieſelben zurück kommen müſſen.

Mein lieber Herr ſahe mich bey dieſer Beſchreibung eurer Furcht und eures Schreckens um meinetwegen, ganz in Thränen zerflieſſen. Betrübet euch nicht alſo, ſagte er zu mir, eigentlich bin ich auf euren Vater nicht böſe: Er iſt ein guter ehrlicher Mann: Ich wolte nur, daß ihr ihm augenblicklich wieder ſchriebet: Der Brief könte auf der Poſt an Herrn Atkins geſchicket werden, welcher zwo Meilen von eures Vaters Hauſe wohnet. Ich will einen Umſchlag darum machen, und den Herrn Atkins bitten, ſo bald er ihn bekömmt, ihn euren Eltern zuzuſchicken. Schreibet ihnen nichts davon, daß ſie die Papiere ſchicken ſollen, um ihnen nicht mehr Unruhe zu erwecken; denn ich will ſie jetzo bloß aus Neugierigkeit leſen, und die kan ich noch allemal vergnügen. Hierauf küſſete er mich in Thomas Gegenwart, wiſchte meine

Thränen mit ſeinem Schnupftuche ab, und ſagte zu Thomas, bey dem allen ſind die guten alten Leute nicht zu tadeln. Sie wiſſen meine ehrlichen Abſichten für ihre liebe Tochter nicht, welche in kurzer Zeit eure gnädige Frau ſeyn wird. Inzwiſchen will ich die Sache noch einige Tage geheim halten, höret ihr es, Thomas; und ich will nicht, daß meine Leute auſſer dem Hauſe davon reden ſollen.

Gott ſegne euch, mein Herr, ſagte Thomas zu ihm. Ew. Gnaden wiſſen am beſten, was ſie zu thun haben. Ihr ſeyd nur allzu gütig, ſprach ich zu ihm. Ich bewundere den Glimpf, womit ihr vergebet, da ihr, ob man euch gleich in eurer Hofnung hintergeht, doch darüber nicht böſe ſeyd, wie ich befürchtete. Hierbey gieng Thomas fort, und mein Herr ſagte zu mir, ich habe nicht nöthig, euch noch einmal zu erinnern, augenblicklich zu ſchreiben, und die guten Leute zu beruhigen. Ich will darum gehen und euch alleine laſſen. Schicket mir nur die Papiere, die ihr mir ſehen laſſen wollet, daß ich mir eine oder zwo Stunden die Zeit damit vertreibe. Aber, fuhr er fort, ich vergeſſe bald zu ſagen, daß die Herren und Damen aus unſrer Nachbarſchaft, von denen ich euch geſagt habe, Morgen zu Mittage mit mir ſpeiſen werden, und ich deswegen der Frau Jewkes das nöthige anbefohlen habe. Werde ich dabey auch erſcheinen müſſen, ſagte ich zu ihm? Ohne Zweifel, verſetzte er, das iſt das vornehmſte, das ſie hieher führet: Und glaubet mir, meine Pamela, ſeyd verſichert, ihr werdet nichts darunter ſehen, was euch gleich käme.

Sobald mein Herr von mir gegangen war, eröfnete ich meine Papiere, und nahm diejenigen heraus, die ſich Donnerſtags früh anfingen, als er nach Stamford reiſete. Sie enthielten "den Morgenbeſuch, den er bey

mir

mir abſtattete, ehe ich aufgeſtanden war, und den ausdrücklichen Befehl an die Frau Jewkes, auf mein Verhalten genau Acht zu haben. Die Begebenheit mit der Zigeunerin am folgenden Tage, und meine Betrachtungen darüber, wo ich ihn als einen rechten teufliſchen Menſchen beſchreibe, und ſehr viel andere harte Ausdrückungen gebrauche, die mir durch das, was dem Anſehen nach das allerſchrecklichſte von ihm war, eingegeben wurden. Seine Zurückkunft am Sonnabend; das Schrecken, worein er mich ſetzte, da er that, als ob er mich durchſuchen wolte, um die Papiere zu finden, welche auf die folgten, die er, vermittelſt der Frau Jewkes bekommen hatte. Meine erzwungene Ueberlieferung dieſer Schriften. Seine Aufführung, in Anſehung meiner, als er ſie geleſen hatte. Die Fragen, die er an mich darüber that. Seine überaus groſſe Gütigkeit gegen mich, bey Erſehung der Gefahr, welcher ich entgangen war, und der Angſt, worinnen ich mich befunden hatte. Mein unzeitiges Verlangen, bey aller ſeiner Wohlgewogenheit wieder zu euch nach Hauſe zu kehren; weil mir die falſche Heyrath im Sinne lag, von der ich durch die Zigeunerin benachrichtiget worden war. Wie ihn dieſes dermaſſen in Zorn gebracht, daß er mich ſogar am Sonntage von ſich wegjaget, und wieder zu euch abſchicket. Die beſondern Umſtände von meiner Reiſe, meine Betrübniß, da ich ihn verlaſſen, und wie, ich bekenne es euch aufrichtig, ich befinde, daß ich ihn ohne mein Wiſſen liebe, und ohne mich deſſen entſchlagen zu können. Wie er nach mir ſchicket, und mich erſuchet, wieder zu kommen, nichts deſto weniger aber es großmüthig in meiner Wahl läßt, da er doch hätte machen können, daß ich mit gutem Willen, oder mit Gewalt hätte wiederkommen müſſen. Wie ich mich entſchloſſen, ihm zu willfah-

fahren, und was für Beſchwerlichkeiten ich ausgeſtanden, da ich zurück gekehret. Wie höflich er mich empfängt, und wie er mir den ungeſtümen Brief von ſeiner Schweſter Davers weiſet, worinnen ſie ſeine Aufführung, in Anſehung meiner beſtrafet, und ihn bittet, mich in Freyheit zu ſetzen, und ihm drohet, ihn nicht für ihren Bruder zu erkennen, wofern er ſich durch die Verheyrathung mit mir verunehret. Meine ernſthafte Betrachtungen über dieſen Brief ꝛc." Ich hoffe, ihr werdet dieſe Papiere benebſt den übrigen bald zu ſehen bekommen. Sie enthalten das, was bis zum letzten Dienſtage Abends vorgegangen.

Alles, was darauf gefolget, (als unſere Unterredung im Wagen an der Mittwoche frühe, und ſeine überaus groſſe Gütigkeit ſeit der Zeit,) iſt ſo verbindlich geweſen, daß ich geglaubt habe, nichts mehr davon zu ſchreiben; weil ich mich ſchäme, von einer ſo zärtlichen und ſchmeichelnden Sache ſo offenbar zu reden, obgleich die unzehligen Gunſtbezeugungen, die ich von ihm empfange, meines Orts alle die Zeugniſſe verdienen, die ich ihm von meiner Erkenntlichkeit geben kan.

Als ich dieſe Papiere durchgeſehen hatte, brachte ich ſie ihm ſelbſt auf den Saal, und ſagte bey deren Ueberreichung zu ihm: Mein Herr, überſehet meine Fehler, wie vorher; und wenn ich in meinen Betrachtungen, und in dem Ausdrucke meiner Gedanken allzu frey und aufrichtig geweſen bin, ſo laſſet theils meine Furcht, und theils meine Treuherzigkeit mir zur Entſchuldigung dienen. Ihr ſeyd ſehr höflich, mein liebes Kind, erwiederte er, ihr habet hinfort eben ſo wenig von meinen Gedanken, als von meinen Handlungen zu befürchten.

Hierauf gieng ich in meine Stube, und ſchrieb euch, um euch in wenig Worten mein gegenwärtiges Glück

und

und die Gütigkeit meines Herrn zu berichten, und euch anzuzeigen, wie ſehr mein Herz von der Dankbarkeit eingenommen ſey, die es dem liebenswürdigſten Menſchen ſchuldig iſt, auch euch zu verſichern, daß ich bald das Vergnügen haben würde, euch nicht nur die Papiere, die ich von euch verlange, ſondern auch noch alle die bis jetzo darauf folgende wieder zu ſchicken, weil ich weiß, daß ihr, bey euren müßigen Stunden, euch die Zeit mit meiner Schmiererey gerne vertreibet. Ehe ich meinen Brief zuſiegelte, trug ich ihn hinunter und ſagte zu meinem Herrn: Mein Herr, wollet ihr euch die Mühe geben, dasjenige zu leſen, was ich an meine lieben Eltern ſchreibe? Ich bin euch verbunden, meine liebe Pamela, ſagte er, und nahm mich auf ſeine Knie, da er unterdeſſen meinen Brief las. Er ſchien ihn ſehr wohl zu gefallen. Mein liebreiches Kind, ſagte er, indem er mir ihn wieder gab, eure Ausdrückungen und eure Schreibart ſind ſchön; nichts iſt höflicher, als die liebreiche Art, womit ihr von mir redet; und ich beſtätige aufs neue durch dieſen Kuß, fuhr er fort, die Wahrheit von allem, was ihr euch von meinen guten Abſichten verſprechet. O! was ſind das für angenehme Tage, die ich hier verbringe! Gott gebe, daß ſie ſo fortdauern. Wenn es ſich jetzo wieder ändern ſolte, ſo würde ich unfehlbar des Todes ſeyn.

Nach der Mittagsmahlzeit fuhr er aus, und ließ mir Abends, nach ſeiner Zurückkunft ſagen, es würde ihm lieb ſeyn, wenn er mit mir im Garten ſpatzieren gehen könte. Den Augenblick gieng ich hinunter.

Er kam mir entgegen. Wohlan, mein liebes Kind, ſagte er, wie befindet ihr euch? Wen meynet ihr wohl, den ich unterweges geſehen habe? Ich weiß es nicht, mein Herr, ſprach ich. Ungefehr fünf Meilen von hier,

auf der Landſtraſſe, ſagte er zu mir, iſt ein Abweg, der um eine Wieſe herum geht, woſelbſt ein ſchöner Fußſteig bey einem kleinen Bache, auf jedweder Seite mit einer doppelten Reihe Linden beſetzt iſt; der daſige Adel geht zuweilen dahin ſpatzieren; ſie fiſchen und erluſtigen ſich allda; ich werde euch den Ort bey erſter Gelegenheit weiſen. Ich ſtieg aus dem Wagen, ein wenig über die Wieſe zu gehen, und befahl Roberten herum zu fahren, und an der andern Seite auf mich zu warten. Wen glaubtet ihr wohl, den ich da ſpatzieren gehen angetroffen, mit einem Buche in der Hand, darinnen er las? Euren gehorſamſten und ganz ergebenſten Diener, Herrn Williams. Werdet nicht roth, Pamela, ſagte er. Weil er mir den Rücken zugewendet hatte, ſo faſſete ich den Entſchluß, ihn anzureden, und ehe er mich gewahr wurde, ſagte ich zu ihm: Wie ſteht es, alter Bekannter? Denn, fuhr mein Herr fort, wir ſind ein Jahr zuſammen auf einer Schule geweſen. Als er meine Stimme hörte und mich ſahe, entſetzte er ſich ſo gewaltig, daß ich glaubte, er würde in den Graben fallen.

Der arme Menſch! rief ich aus. Sehr wohl, fieng mein Herr an, aber redet mir nicht mehr ſo viel aus einem ſo rührenden Tone von euerm armen Menſchen. Es iſt mir leid, Herr Williams, ſagte ich zu ihm, daß euch meine Stimme ſo erſchrecket. Was leſet ihr hier? Mein Herr, ſagte er ganz ſtammelnd und beſtürzt, es iſt der franzöſiſche Telemach; denn ich bemühe mich, wenn es möglich iſt, in der franzöſiſchen Sprache vollkommen zu werden. Ich dachte bey mir ſelbſt, dieſes iſt beſſer, als meine Pamela darinnen vollkommen zu machen. Ihr thut ſehr wohl daran, Herr Williams, ſagte ich: Aber glaubet ihr nicht, daß uns jene Wolke einen kleinen Regen bringen wird? Es fieng wirklich an ein

we=

wenig zu regnen. Ich glaube, ſagte er, es wird nicht lange anhalten.

Wenn ihr wieder nach dem Dorfe zurück wollet, fügte ich hinzu, ſo will ich euch dahin bringen; denn ich werde auf dem Rückwege bey meiner kleinen Spatzierfahrt bey dem Ritter **Simon** einſprechen. Dieſes wird gar zu viel Gnade für mich ſeyn, antwortete er. Redet davon nicht, verſetzte ich, laſſet uns bis an das andere Ende des Spatzierganges gehen, und da werden wir meinen Wagen finden.

Solchergeſtalt, fuhr mein Herr fort, geriethen wir auf dem Wege mit einander in Geſpräch. Er ſagte mir, es thäte ihm ſehr leid, daß er ſich meine Ungnade zugezogen, um ſo viel mehr, da er von Mylady Jones gehöret, die es von der Familie des Ritters **Simon** erfahren, daß meine Abſichten ehrlicher wären, als man es anfänglich geglaubet. Herr Williams, ſagte ich zu ihm, wir Lieblinge des Glücks nehmen uns jezuweilen bey der Welt ein wenig mehr Freyheit heraus, als wir ſolten, und wir thun das, was ihr andern beſchaulichen Geiſter ohne Zweifel nennen würdet, ſich wollüſtiger Weiſe den Einflüſſen eines gefährlichen Ueberfluſſes überlaſſen, und wir können uns nicht entſchlieſſen, auf dem gebahnten Wege zu bleiben, ob er gleich nach dem allen der ſicherſte iſt, und den Vorzug verdienet. Ihr könnet alſo wohl denken, daß ich es nicht allzu gut befand, mich in einer Sache, die mir ſo nahe gieng, hinters Licht geführt zu ſehen, und zwar durch einen alten Bekannten, deſſen Wohlfahrt zu befördern, ich vor dieſer Sache allen Fleiß anwendete.

Ich wolte nur ſagen, unterbrach Williams, daß meine erſte Bewegungsurſache gänzlich ſo geweſen, als es ſich für meinen Stand ſchickte; und er ſetzte ganz

höf=

höflich dazu, ich bin verſichert, daß, ſo wenig ihr mich auch in dem Fortgange dieſer Sache entſchuldiget hättet, ihr doch ſelbſt, mein Herr, noch ſehr unwillig geweſen ſeyn würdet, wenn man hätte ſagen können, ihr hättet die Augen auf ein Frauenzimmer geworfen, deren Beſitz doch ſonſt niemand als ihr verlangt haben würde.

Sehr wohl, Hr. Williams, antwortete ich; ich ſehe, ihr ſeyd ſo galant, als theologiſch. Aber, was mich am meiſten verdroſſen hat, iſt, daß, wenn ihr geſetzten Falls etwas an mir zu ſtrafen gefunden, ihr mir ſolches nicht vorgehalten habet, wie es euer Amt erfordert, ſondern vielmehr am erſten den Entſchluß gefaſſet, mein Vorhaben zu hintertreiben, und in liſtigen Streichen, als ein Geiſtlicher, ſo fertig geweſen, wie ich es, als ein Laye, war, und euch bearbeitet, euch einer Beute zu verſichern, die ihr mir aus meinem eignen Hauſe geraubet haben würdet. Aber die Sache iſt vorbey, und ich habe keinen Groll mehr darüber. Ihr wußtet inzwiſchen nicht, ob ich nicht endlich, mich zu einer ehrlichern Aufführung gegen ſie bequemen würde, wie ich mich würklich dazu bequemet habe.

Ich bin auf mich ſelbſt böſe, ſagte er zu mir, daß ich mir ſo unglücklicher Weiſe euren Zorn zugezogen habe; aber ich erfreue mich um ihrentwillen über die edelmüthigen Abſichten, die ihr heget. Erlaubet mir nur, euch zu ſagen, daß, wenn ihr die Jungfer Andrews heyrathet, ſie eurer Wahl bey allen denen, die ſie ſehen oder ſie beſuchen werden, Ehre bringen werde, und ihr könnet, ſowohl wegen ihrer Perſon, als wegen ihres Verſtandes, kühnlich zweifeln, ob die ganze Grafſchaft euch ihres gleichen verſchaffen möge.

Sehet, ſagte mein Herr, auf was für Art dieſer Geiſtliche und ich, uns zuſammen unterredet haben, und

ich

ich brachte ihn wieder in das Dorf nach Hauſe. Aber, Pamela, er hat in Anſehung eurer mit der Sprache nicht recht heraus gewolt, und niemals geſtehen wollen, daß ihr auf ſeinen Heyrathsantrag geantwortet hättet.

In Wahrheit, mein Herr, ſagte ich zu ihm, er kan ſolches auch nicht mit Wahrheit vorbringen, und ich hoffe, ihr werdet mir hierinnen glauben. Ich glaube euch dießfalls, verſetzte er mit einer bejahenden Stimme; aber ich bin dennoch der Meynung, daß, wenn ich nicht geſehen, daß man wider meine Liſt Gegenliſt gebrauchet, und wenn ich nicht entdecket hätte, daß ſie von Williams käme, die Correſpondenz zwiſchen euch ſo weit gegangen ſeyn würde, daß unſer gegenwärtiger Zuſtand allen beyden endlich würde unmöglich worden ſeyn.

Mein Herr, ſprach ich zu ihm, wenn ihr betrachtet, daß aller Welt Hochmuth mich die Ehre nicht hoffen laſſen konte, welche ihr mir anjetzo beſtimmet, daß ich damals nichts als Schande zu gewarten hatte, ohne die grauſame Begegnung, die ich ausſtund, zu rechnen, ſo würde ich ſehr wenig Ergebung für die Tugend bezeiget haben, wenn ich nicht alle meine Kräfte angewendet, zu entfliehen. Inzwiſchen hatte ich dabey gar keine Heyrathsgedanken, da ich niemals eine Mannsperſon geſehen hatte, die ich lieben konte, ehe eure Gütigkeit mich ſo kühn machte, die Augen auf euch zu richten.

Meine liebe Pamela, ſagte er hierauf, ich würde meine Eitelkeit nicht wenig kränken, wenn ich euch nicht glaubte; aber zu gleicher Zeit will die Gerechtigkeit, daß ich, wenn ich alles wohl betrachte, auch bekenne, daß dieſes mehr ſey, als ich verdiene.

Wie angenehm kam nicht dieſer vortrefliche Ausdruck eurer glückſeligen Tochter vor! geliebteſte Eltern!

Wie ſüſſe iſt es ihr, dieſes aus dem Munde ihres Herrn zu hören!

Ich freue mich über die Erzählung, die er mir von der Unterredung, zwiſchen ihm und dem Herrn Williams machte; aber ich durfte meine Freude darüber nicht bezeigen; ich hoffe, er wird ihm mit der Zeit wieder gewogen werden.

Er war ſo gütig und ſagte zu mir, daß er befohlen hätte, die Capelle zurecht zu machen. Mit was für inniglicher Freude, aber auch zugleich mit was für Furcht und Zittern, ſehe ich dem Glück entgegen, das auf mich wartet.

Freytags.

Gegen Mittag kam der Ritter Simon, ſeine Gemahlin und ſeine beyden Töchter, Mylady Jones, eine von ihren Schwägerinnen, und Herr Peters mit ſeiner Frau und ſeiner Nichte an. Frau Jewkes, welche je länger je höflicher gegen mich wird, war ſehr ungehalten, daß ich nicht eines von meinen ſchönſten Kleidern angezogen hatte, und machte mir viel Complimente.

Sie giengen alle in den Garten vor der Mittagsmahlzeit ſpatzieren, und verlangten, wie ich vernahm, dermaſſen heftig, mich zu ſehen, daß, nachdem ſie etlichemal hin und her gegangen waren, ſie mein Herr in das groſſe Luſthaus gehen ließ, und er ſelbſt kam, mich zu holen. Wohlan, meine liebe Pamela, ſagte er zu mir, das Frauenzimmer wird nicht eher zufrieden, bis ſie euch geſehen; ich bitte euch, ihnen hierinnen zu willfahren. Ich bin ganz beſchämt, ſagte ich zu ihm, aber ich werde nicht unterlaſſen, euch Gehorſam zu leiſten. Die beyden jungen Fräuleins haben ſich auf das allerbeſte geputzet, fuhr er fort; aber ſie müſſen meinem liebreitzenden Kinde, ungeachtet ihres ſchlechten Aufputzes, ſehr wei-

weichen. Mein Herr, ſagte ich zu ihm, ſolte ich euch nicht dahin folgen? Denn ich kan es nicht zugeben, daß ihr mir die Ehre anthut, und mich dahin führet. Nun wohl denn, ſagte er, ich will euch denn anmelden. Er befahl der Jewkes, ein paar Flaſchen Canarienwein, und etwas Zwieback hin zu bringen; darauf gieng er wieder zu ſeiner Geſellſchaft.

Das Luſthaus, von dem ich geredet, iſt zu Ende des Gartens, gerade vor dem allerlängſten mittelſten Sandgange, ſolchergeſtalt, daß ſie mich lange Zeit von weiten ſahen, ehe ich mich ihnen nähern konte. Mein Herr hat mir nachdem alles, was ſie von mir geredet, mit Vergnügen erzählet.

Werdet ihr es aber wohl, liebe Eltern, eurer Tochter, der kleinen Thörin, vergeben, daß ſie ſo hochmüthig iſt, und euch alles ſaget, was er mir zu wiederholen die Gütigkeit hatte? Er wurde mich zuerſt inne: Sehet, meine Damen, ſagte er zu ihnen, da kömmt mein artiges Bauermägdgen. In dem Augenblicke ſahe ich, nicht ohne einige Verwirrung, wie ſie alle theils von der Thüre, theils aus den Fenſtern auf mich ſahen.

Es iſt ein ſchönes Mägdgen, ſagte Mylady Jones zu meinem Herrn, ich ſehe es von hier. Der Ritter Simon, der in ſeiner Jugend nicht der beſte geweſen, ſchwur, daß ihm niemals weder ein geſchickter Weſen, noch eine ſchlankere Geſtalt, noch ein liebreicheres Anſehen zu Geſichte gekommen wäre. Mylady Darnford ſagte, ich wäre ganz liebenswürdig, und die Frau Peters überhäufte mich mit Lobserhebungen. Der Prieſter wolte auch mit dabey ſeyn, und ſagte, ich würde die Zierde von der ganzen Grafſchaft werden. Ach! alles dieſes hatte ich meinem lieben Herrn zu danken, dem es ſo gefiel, mich ans Licht zu bringen, und welcher mich

in ihren Augen mit Verdienſten ſchmückte, die ich nicht hatte. Die jungen Fräuleins aber wurden, wie er mir hernach geſagt, roth, und ſahen mich mit neidiſchen Augen an.

Als ich bald bey ihnen war, hatte mein Herr, der mich beſtürzt und auſſer mir ſelbſt ſahe, die Gütigkeit, und kam mir entgegen. Meine liebe Pamela, ſagte er zu mir, gebet mir die Hand, ihr gehet zu geſchwind, (und ich eilte würklich, ihrer Begierde, mich zu betrachten, ein Ende zu machen). Ich gab ihm die Hand, indem ich mich vor ihm neigte, er führte mich die Treppe zum Luſthauſe hinauf, und ſtellte mich mit der liebreichſten Art von der Welt, den Damen vor, die mich alle küßten, und ſagten, ſie hoften, bald eine genauere Bekanntſchaft mit mir zu machen. Mylady Darnford war ſo gütig und ſetzte noch hinzu, ich ſolte die Krone von der ganzen Gegend ſeyn. Mit eurer Erlaubniß, ſprach der Ritter Simon zu meinem Herrn, indem er mich küſſete, jezo kan ich ſagen, daß ich das liebenswürdigſte Mägdgen in Engeland geküßt habe. Ungeachtet ſeiner höflichen Worte, und des guten Laufs, den die Sachen genommen hatten, fühlte ich doch, wegen ſeiner vorigen Berichte, einen kleinen Groll wider ihn bey mir. Herr Peters folgte ſeinem Beyſpiele mit Ernſthaftigkeit, und ſprach als ein wahrhafter Biſchof zu mir: Gott ſegne euch, mein liebwerthes Kind. Ich bitte euch, Mademoiſelle, ſagte Mylady Jones zu mir, laſſet euch doch neben mir nieder. Sie nahmen alle Stühle, aber ich bat um Erlaubniß, vor ihnen zu ſtehen. Nein, Pamela, ſagte mein Herr, ſetzet euch mit dieſen Damen; es ſind meine gute Nachbarinnen, welche es euch, aus Liebe zu mir, erlauben werden, bis ſie euch beſſer kennen lernen, und euch aus Liebe zu euch ſelbſt darum bitten

wer-

werden. Mein Herr, ſagte ich zu ihm, ich werde mir jederzeit eine Ehre daraus machen, ihre Gütigkeit zu verdienen.

Sie richteten ihre Augen dergeſtalt auf mich, daß ich mir nicht getrauete, die meinigen aufzuthun. Es iſt, glaube ich, einer von den Vorzügen vornehmer und erhabener Perſonen, die furchtſamen Leute irre zu machen. Wohlan, mein Herr Ritter, fuhr mein Herr fort, habet ihr meinem artigen Bauermägdgen nichts zu ſagen? Ich wüßte wohl beſſer, was ihr zu ſagen wäre, verſetzte der Ritter, indem er einen groſſen Fluch dazu that, wenn ich ſo jung wäre, als ihr. Mylady Darnford ſprach hierbey zu ihm: Ihr ſeyd doch immer einerley, mein Herr Ritter.

Mein Herr, ſagte zu mir, ihr ſeyd ein wenig beunruhiget, und auſſer Athem, mein liebes Kind; aber ich habe ſchon allen meinen vortreflichen Nachbarn einen guten Theil von eurer Geſchichte, und von euren ſchönen Eigenſchaften erzählet. Ja, meine liebe Nachbarin, ſprach Mylady Darnford, denn dieſen Namen will ich euch geben; wir alle, wie wir hier beyſammen ſind, haben eure auſſerordentliche Geſchichte gehöret. Madame, ſagte ich zu ihr, alſo habet ihr Dinge gehöret, wobey ich das Ueberſehen meiner Fehler bey euch ſehr nöthig habe. Nein, nein, ſagte die Frau Peters, wir haben dasjenige von euch vernommen, was euch zur Ehre unſers Geſchlechts, und zum würdigen Vorbilde aller jungen Frauenzimmer des ganzen Landes machen wird. Ihr ſeyd ſehr gütig, erwiederte ich, daß ihr mich kühn machet, die Augen aufzuſchlagen, und euch für die Ehre, die ihr mir thun wollet, zu danken.

Die Frau Jewkes kam mit dem Canarienwein, welchen Anne bis an das Luſthaus getragen hatte, nebſt

etwas Zwieback auf einem ſilbernen Credenzteller. Erlaubet, daß ich euch helfe, Frau Jewkes, ſagte ich zu ihr, ich will den Damen den Zwieback reichen. Bey dieſen Worten nahm ich den Credenzteller, gieng bey der Geſellſchaft herum, und hörte bey meinem Herrn auf. Mylady Jones ſagte, ſie wäre noch niemals mit ſo guter Art bedienet worden, und ich bemühte mich zu ſehr. Ach Madame! verſetzte ich, ich hoffe die Gunſt und Gewogenheit meines großmüthigen Herrn wird mir meine Schuldigkeit nie vergeſſen laſſen, ſeinen Freunden aufzuwarten. Eures Herrn? (*) meine ſchöne Tochter, ſprach der Ritter. Ich hoffe, daß ihr Herr B=== nicht allezeit bey dieſem Namen nennen werdet, aus Furcht, es möchten alle unſere Edelfrauen in der Grafſchaft, dieſen Gebrauch durchgängig einführen. Mein Herr, antwortete ich ihm, ich werde genug Urſachen haben, bey dieſem Ausdrucke zu bleiben, die aber eure Gemahlinnen nicht angehen können.

Ihr machet euch immer auf unſere Rechnung luſtig, Herr Ritter, ſagte Mylady Jones zu ihm; aber ich ſehe gar wohl, daß es für alle unſere Herren gut ſeyn würde, wenn ſie ihren Gemahlinnen die Vertraulichkeit einer ſolchen Perſon geben könten, die ihnen zu einem ſo guten Beyſpiel dienete. Madame, antwortete ich, ſolches wird nicht eher geſchehen können, als bis ich die Ehre gehabt, mich nach eurem Vorbilde zu beſſern und vollkommener zu machen.

Sie überhäuften mich alle mit Höflichkeit. Ich bitte euch wegen eurer Kleidung tauſendmal um Vergebung, Ma=

(*) In Engeland nennen die Weiber, wenn ſie von ihren Männern reden, ſolche öfters ihre Herren. Die gemeinen Weiber vergeſſen es nie, aber unter vornehmen geſchiehet es ſelten.

Mademoiſelle, ſagte die jüngſte Tochter der Mylady Darnford zu mir, welche gewünſcht hatte, mich in dem Aufpuze, worinnen ich war, zu ſehen. Ich hatte gehöret, wie artig dieſer Anzug euch anſtünde; man hat mir alles davon erzählet, und ich hatte mir es ausgebeten, daß ihr euch uns alſo zeigen möchtet, ohne was daran zu verändern. Ich bin euch unendlich verbunden, gnädiges Fräulein, antwortete ich ihr, daß eure gütige Vorſchrift ſo glücklich mit meiner Wahl überein geſtimmet hat. Was denn? ſagte ſie, hattet ihr euch dieſe Kleidung ſo erkieſet? Ich bin darüber erfreuet; ob ich gleich in Wahrheit überzeuget bin, daß ihr alles, was ihr traget, zieren müſſet, und daß ihr davon nicht mehr Anſehen bekommen könnet.

Ihr ſeyd ſehr gütig, gnädiges Fräulein, verſezte ich; aber ſo lange ich mich vergnügen werde, zu zeigen, aus was für niedrigem Stande der liebenswürdigſte Herr von der Welt mich erheben wollen, wird man um ſo viel weniger Urſache zu fürchten haben, daß ich den unendlichen Dank, den ich ihm ſchuldig bin, vergeſſen ſolte. Meine liebe Pamela, ſagte mein Herr, wenn ihr ſo fortfahret, ſo werde ich auf der erſten Woche beharren müſſen; ihr wiſſet, was ich ſagen will. Mein Herr, verſezte ich, ihr ſeyd die Gütigkeit ſelbſt.

Ein jedes trunk ein Glas Canarienwein; und der Ritter, um mich zu bewegen, ein gleiches zu thun, ſagte: Ich würde allen Damen eine Schande zuziehen, wenn ich ihnen nicht nachfolgete. Das kan nicht ſeyn, Herr Ritter, ſprach ich; denn nach dem Spaziergange, den die Damen gehabt haben, iſt ein Gläsgen Wein eine Herzſtärkung, die ihnen ganz wohl zu ſtatten kömmt. Inzwiſchen will ich es euch nicht ganz abſchlagen, weil

ich die Ehre haben werde, eure und der ganzen Geſellſchaft Geſundheit zu trinken.

Ich hoffe, ſagte die gute Mylady Darnford zu meinem Herrn, daß wir der Geſellſchaft der Mademoiſelle Andrews zu Mittage bey Tiſche genieſſen werden. Madame, antwortete er ſehr verbindlich für mich, ſie iſt noch ihr eigner Herr, und ich laſſe ihr ihren freyen Willen. Weil dem alſo iſt, erwiederte ich, ſo werde ich, wenn dieſe Damen mirs erlauben wollen, ſie bitten, mich entſchuldiget zu halten. Sie ſagten alle, ſie würden es nicht thun; ich aber verdoppelte mein Bitten. Was habt ihr für Urſachen dazu, meine liebe Pamela, fragte mein Herr? Dieſe Damen bitten euch ſo inſtändig darum, daß es mir lieb ſeyn würde, wenn ihr ihnen zu Gefallen leben woltet. Mein Herr, ſagte ich zu ihm, eure Gütigkeit wird mich der Ehre, die mir dieſe Damen erweiſen, alle Tage würdiger machen, und wenn ich mich verſichert halten kan, daß ich derſelben würdiger, als jetzo, bin, ſo werde ich mit Freuden alle Gelegenheit ergreifen, die ſie mir dazu an die Hand geben wollen.

Die Frau Peters ſagte der Mylady Jones ins Ohr, wie mein Herr mir ſolches wieder erzählet, habet ihr jemals was ausbündigers, verſtändigers und ſittſamers geſehen? In meinem Leben nicht, antwortete dieſe liebenswürdige Dame, und ſie wird, ſagte ſie mit eigenen Worten, den vornehmen Stand, in welchen ſie treten ſoll, zieren. Warlich, fuhr die Frau Peters fort, es iſt kein Stand auf der Welt, dem ſie nicht Anſehen bringen ſolte.

Mein Herr, mein großmüthiger Herr, war voller Freuden, da er die gute Meynung ſahe, welche dieſe Damen von mir hatten; und ich ergötzte mich um ſo viel

viel mehr daran, weil es ihn aus der Erniedrigung, darein er ſich begab, wieder zu erheben ſchien.

Wir wollen euch nicht zwingen, ſprach Mylady Darnford, ob man euch gleich tadeln könte, daß ihr es ein wenig allzu genau nehmen wollet: Aber, fuhr ſie fort, indem ſie ſich zu meinem Herrn wendete, wenn wir der Mademoiſelle Andrews bey Tiſche entbehren, ſo müſſen wir durchaus darauf dringen, daß ſie uns bey dem Thee und dem Spiele Geſellſchaft leiſte; denn wir haben euch ſchon geſagt, daß wir den ganzen Tag hier zubringen wollen. Was ſprechet ihr dazu, Pamela, ſagte mein Herr? Ich antwortete, ich werde, mein Herr, gerne alles thun, was dieſen Damen und euch gefallen kan. Sie ſagten, ich wäre ſehr höflich; aber der Ritter Simon ſchwur nach ſeiner gewöhnlichen Art, ſie könten zuſammen eſſen, wenn ſie wolten; er für ſich aber wolte mit mir ohne einige andere Geſellſchaft, ſpeiſen. Und ich will euch, wie der Geiſtliche, Herr Williams, ſagen, fuhr er fort, daß ihr nicht glauben dürfet, euch eine Perſon erwählet zu haben, deren Beſitz ſonſt niemand anders, als ihr wünſchen könne. Hieraus erkante ich, daß mein Herr ihnen auch ſein Geſpräch mit dem Geiſtlichen erzählet hatte.

Die jungen Fräulein ſagten, ſie möchten gern mit mir im Garten ſpatzieren gehen, wenn es mir angenehm wäre. Ich antwortete, daß ich ſie gerne begleiten würde; ſolchergeſtalt giengen wir zuſammen, ſie und ich, die Schwägerin von Mylady Jonas, und die Nichte von Herr Peters ſpatzieren. Sie begegneten mir mit aller möglichen Freundlichkeit und Höflichkeit, und wir machten bald eine ziemliche Bekanntſchaft mit einander. Die älteſte Fräulein Darnford ſchien mir eine ſehr liebenswürdige Perſon zu ſeyn. Ihre Schweſter war etwas

behutſamer, und ich habe hernach erfahren, daß ſie ungefehr vor einem Jahre nicht böſe geworden ſeyn würde, wenn mein Herr ſich an ſie gemacht hätte. Allein, ob man gleich den Ritter Simon, ihren Vater, für ſehr reich hält, ſo hat man es doch nicht für eine Heyrath, die ſich für meinem Herrn geſchickt, angeſehen. Da er ſich aber nunmehro bis zu mir erniedriget, ſo mußte ſolches ein armes junges Fräulein wohl kränken. Ich hatte auch darüber groſſes Mitleiden; ja, warlich, es dauerte mich. Denn ich wolte von Grunde meiner Seele, daß alle junge Leute meines Geſchlechts ſo glücklich wären, als es das Anſehen hat, daß ich es ſeyn werde.

Mein Herr hat mir hernach geſagt, daß das andre Frauenzimmer, der Ritter und Herr Peters, als ich von ihnen hinweg geweſen, ſo viel Rühmens von mir gemachet, daß ſie kaum auf was anders zu reden kommen können; der eine wäre auf meine Farbe gekommen, die andern auf meine Augen, auf meine Hand, und mit einem Worte, (denn ihr werdet mich zwar für ſchrecklich hochmüthig halten,) auf meine ganze Perſon, und auf die Art und Weiſe, wie ich mich aufführte: und alle hätten die Fertigkeit und Höflichkeit meiner Antworten, und anderer Sachen mehr, bis zum Himmel erhoben. Ich freute mich darüber, wie ich euch ſchon erwähnet habe, aus Liebe für meinen lieben Herrn, welcher vor Vergnügen ganz auſſer ſich zu ſeyn ſchien. Gott wolle ihm mit tauſend Segen die Gütigkeit, die er für mich hat, wieder vergelten!

Weil die Mahlzeit noch nicht fertig war, ſo trug mir das junge Frauenzimmer an, ihnen eine Arie auf dem Claviere zu ſpielen. Ich ſagte ihnen, ich glaubte, es wäre nicht geſtimmet. Sie verſicherten mich aber, daß es nur erſt vor etlichen Monaten geſchehen wäre. Ich

wolte

wolte alſo, daß ich es gewußt hätte, verſetzte ich, obgleich mein Gemüth lange Zeit nicht dazu aufgelegt geweſen iſt, wie ihr die Urſachen davon gar wohl wiſſet. Allein ſie lieſſen nicht ab, ich mußte ſpielen, und eine Arie dazu ſingen, die mich meine ſelige Frau noch gelehret hatte; ſie hatte ſie aus Bath mitgebracht, und machte ſich öfters ein Vergnügen, mich ſolche ſingen zu hören. Das Frauenzimmer ward von der Arie ganz eingenommen, und war ſo gütig, daß ſie mich lobten, ich hätte es recht gut gemacht. Fräulein Darnford that mir die Ehre an, und ſagte, ich beſäſſe alle Vollkommenheiten meines Geſchlechts. Ich antworte ihr, ich hätte an der Frau Mutter des Herrn B = = = die allervortreflichſte Frau von der Welt gehabt; ſie hätte weder Mühe noch Geld an meiner Erziehung geſparet. Ach! ſprach ſie zu mir, wenn man den Herrn B = = überreden könnte, ſeiner glücklichen Heyrath zu Ehren einen Ball zu geben; ſo wolte ich dabey von ganzen Herzen tanzen. Ich ſagte ihr nicht, daß ich keinesweges ihres Sinnes wäre, ob ich mich gleich nicht entbrechen konte, es zu denken. Eine Feyer von der Art, iſt nach meinem Bedünken für diejenigen viel zu unruhig, welche die vornehmſte Perſon dabey ſpielen, zum wenigſten für die von unſerm Geſchlechte, als daß ſie an der Freude, die dabey iſt, Theil nehmen könten, vornehmlich, wenn ſie ſolche Gedanken dabey haben, als ich. Denn ob gleich das Glücke, welches mir bevorſtehet, ſo groß iſt, daß mich höhere Damen darum beneiden können, ſo muß ich euch doch, liebe Eltern, bekennen, daß die Erwegung dieſes groſſen Tages, meine Seele in Ehrerbietung hält, und je mehr er ſich nähert, deſto mehr Gewalt hat dieſer Gedanke über mich. Alſo lautet die angeführte Arie:

Schleicht ingeheim, beglückte Reime,
Euch in der Doris Schlafgemach;
Und wenn ſie ſchläft, ſo lehrt durch Träume
Sie zärtlich meiner Seufzer Ach.
Sagt, wie mich ſtille Glut verzehre,
Mein Herz verborgne Lieb ernähre.

Wird ſie dem Feu'r euch übergeben:
So ſeyd ihr bald und leicht verbrannt.
Doch meine Quaal wird länger leben,
Und nicht ſo ſchleunig abgewandt.
Nie wird die Marter mich verlaſſen,
Will Doris mich zur Strafe haſſen.

Und lebte man in öden Gründen,
In Einſamkeit und Wüſteney:
Sie könnt uns doch zur Lieb entzünden;
Vor ihrer Schönheit bleibt nichts frey.
Gern wolt ich mich der Welt begeben,
Mit ihr in einer Kluft zu leben.

Da würde, was mich ſonſt ergötzet,
Was alle Welt nur ſchönes hegt,
Mir durch ihr göttlich Aug erſetzet,
Das doch die gröſte Schönheit trägt.
So ſchön, als ihrer Augen Strahlen,
Kan auch kein Raphael nichts mahlen.

Fort, Phöbus, fort mit deinen Pferden!
Hier braucht man deines Scheines nicht.
Was läßt der Mond es helle werden?
Wer achtet auf ſein ſchwaches Licht?
Mir iſt es Tag, wenn Doris wachet,
So wie ihr Schlaf die Nacht mir machet.

Gegen vier Uhr kam mein Herr in meine Stube, Pamela, ſagte er zu mir, würdet ihr nicht erſchrecken, wenn ihr jetzo im Hinuntergehen den Herrn Williams antreffen ſoltet? Nein, mein Herr, antwortete ich, warum ſolte ich erſchrecken? Vermuthet alſo jemand Fremdes zu ſehen, fuhr er fort, wenn ihr zu uns in den Saal kom-

kommen werdet: denn unſer Frauenzimmer ſchicket ſich zum Spiele, und dringet auf eure Geſellſchaft. Ich glaube, erwiederte ich, mein Herr, ihr habet Luſt, alle meine Herzhaftigkeit zu prüfen. Warum denn, verſetzte er, fehlet es eurem Herzen an Muth, ihn zu ſehen? Keinesweges, mein Herr, antwortete ich, keinesweges. Aber ihr wiſſet, daß die Gegenwart ſo vieler fremden Herren und Frauen mich ſchon grauſam beunruhiget hat; und da etliche unter ihnen das Bitten, das er für mich gethan, nicht hören wollen, wie ich auf meine Flucht bedacht war, ſo wird es mir ein wenig ſeltſam vorkommen, wenn ich ihn bey ſelbigen antreffen, und ſie über das Andenken deſſen, was geſchehen iſt, lachen ſehe. Sehr wohl, verſetzte er, aber, wenn ihr gleich bey eurer Zurückkunſt auf den Saal einen Menſchen ſehen werdet, den ich euch zwar zu lieben erlaube, doch alſo, daß ihr mir den Vorzug dabey gönnet, ſo unterlaſſet doch nicht, euer Herz gegen die Anfälle wohl zu verwahren.

Dieſe Rede befremdete mich, und ich fürchtete, er möchte anfangen, eiferſüchtig auf mich zu werden. Gütiger Gott! ſagte ich bey mir ſelbſt, wie wird es mit mir werden, (denn er kam mir ganz ernſthaft vor,) wenn mir etwan ein neuer Unfall zuſtieſſe! mein Herz iſt ganz beklemmt! ich weiß nicht was vorgeht! Es thut jedoch nichts; ich will mit einem ſo freudigen Geſichte hinunter gehen, als es mir nur möglich ſeyn wird, damit man mich wegen keiner Sache anklagen möge. Ich wünſchte aber doch, daß Herr Williams ſich nicht eben die Zeit auserſehen hätte, anhero zu kommen, da ſie alle hier zugegen ſind, weil ſie viele bedenkliche Blicke auf ihn und mich werfen werden. Wenn dieſes nicht wäre, ſo würde ich mich freuen, dieſen armen Herrn zu ſehen; denn

ich

ich halte ihn für einen gutherzigen Mann, und er hat aus Liebe zu mir viel ausgeſtanden.

Endlich rief man mich, ich ſolte zum Spielen hinunter kommen. Ich will gehen, ſagte ich bey mir ſelbſt, aber ich fürchte ſehr, ich werde ihnen die gute Meynung benehmen, die ſie von mir hegen, denn ich werde alles verkehrt machen. Mein Herr hat mich durch die ernſthafte Frage, die er an mich gethan hat, ſehr traurig gemacht; Der Rath, den er mir gegeben, mein Herz gegen die Anfälle zu bewahren, wenn ich gleich einen Menſchen zu ſehen bekäme, den er mir zwar zu lieben erlaubte, doch alſo, daß er den Vorzug behielte, macht mich äuſſerſt unruhig. Ich hoffe, daß er mich liebet; er thue es nun oder nicht, ſo finde ich mich doch gänzlich dazu verbunden. Ich kan mich nicht entbrechen, ihn zu lieben; es würde eine Thorheit ſeyn, wenn ich es läugnen wolte. Gewiß, ich kan ihm keinen lebendigen Menſchen vorziehen. Ich werde bald wiſſen, was er hat ſagen wollen.

Jezo liebe Mutter, muß ich meinen Brief an euch richten. Mein lieber Herr hatte wohl Urſache, mich auf eine Geheimnißvolle Art zu erinnern, mein Herz gegen die Anfälle zu bewahren. Ich bin in meinem Leben nicht mehr in Erſtaunung geweſen, und ich habe keinen Menſchen ſehen können, der mir lieber geweſen wäre. Ach! meine liebe Mutter, es war mein lieber, mein allerliebſter Vater, und nicht Herr Williams, der meiner unten wartete, und ſich bereitete, mir ſeinen Segen zu geben. Mein Herr und er haben mir beyde anbefohlen, euch den ganzen Handel, und was meine Gedanken bey dieſer freudigen Begebenheit geweſen ſind, zu ſchreiben.

Ich werde die Sachen vom Anfange wieder vornehmen,

men, nemlich von der Zeit an, da die göttliche Vorſehung meinen Vater hieher geführet hat, bis jetzo, wie ich ſie von der Frau Jewkes, meinem Herrn, meinem Vater, dieſen Damen und meinem eigenen Herzen erfahren habe. Man hat mir befohlen es zu thun, und ihr werdet euch über meine Erzählung vergnügen, welche in einem Stücke mit den übrigen fortgehen wird, weil ihr wiſſet, wie alles an einander hängt.

Es ſcheint, mein lieber Vater und ihr ſeyd in der äuſſerſten Unruhe geweſen, die Wahrheit von der Geſchichte, die euch Thomas erzählet hat, zu erfahren, und aus Furcht, ich möchte verrathen oder gänzlich verlohren ſeyn, erhielt er von euch die Erlaubniß, euch zu verlaſſen, und ſich auf den Weg hieher zu machen, und zwar den Tag darnach, als Thomas bey euch geweſen war. Hierauf kam er Freytags frühe in das nächſte Dorf und erfuhr, daß der benachbarte Adel bey meinem Herrn wäre, der ſie zu einem groſſen Feſte eingeladen hätte. Er gieng allda in das Wirthshaus, ließ ſich balbiren, zog ein weiſſes Hemde an, und band eine Krauſe um, welche er in der Taſche mitgebracht hatte, und gieng, nachdem er ein Stück Brod und Käſe gegeſſen, und ein Glas Bier getrunken hatte, mit traurigem Herzen, in Sorgen für mich, und in groſſer Furcht, er möchte ſcheel angeſehen werden, nach meines Herrn Hauſe zu. Es ſcheint, er habe in dem Gaſthofe nach dem Geſinde gefraget, das mein Herr allhier hätte, um vielleicht von mir etwas zu erfahren. Man hatte ihm geſagt, daß vorjetzo eine Ausgeberin, zwo Mägde, zween Kutſcher, zween Reitknechte, ein Laquay, und ein Hausknecht im Hauſe wären. Sind ſie das alle, fragte er weiter? Man ſagte ihm ferner, es wäre noch ein junges Mägdgen da, welches vermuthlich ſeine Liebſte wäre, oder ſolche, oder

aber

aber ſonſt ſo etwas werden ſolte; vorhero aber wäre ſie Kammerjungfer bey ſeiner Mutter geweſen. Dieſes, wie er uns geſagt hat, gieng ihm ans Herz, und beſtärkte ihn in ſeiner Furcht

Er ſetzte ſeinen Weg fort, und kam ungefehr um drey Uhr Nachmittags an die eiſerne Thür, wo er anklingelte. Des Ritter Simons Kutſcher kam herbey, mein Vater fragte nach der Ausgeberin, ob er ſie gleich nach den Berichten, den ich euch von ihr gemacht, in ſeinem Herzen verwünſchte. Indem ſie ſich nun wenig darum bekümmerte, wer es ſeyn möchte, ſo hieß ſie ihn herein kommen, und fragte ihn in dem kleinen Saale, was er ihr zu melden hätte? Meine Frau ſagte er, ich wolte mich nur bey euch erkundigen ob ich nicht ein Wort mit dem gnädigen Herrn ſprechen könte. Nein, mein Freund, antwortete ſie, er hat gleich viele Herren und Damen bey ſich. Ich habe, verſetzte er, mit ihm von einer Sache zu reden, die mir von gröſſerer Wichtigkeit iſt, als Leben und Tod, und bey dieſen Worten kamen ihm die Thränen in die Augen.

Hierauf gieng ſie in den groſſen Saal, wo mein Herr das Frauenzimmer auf die munterſte Art von der Welt unterhielt. Mein Herr, ſagte ſie zu ihm, es iſt ein ehrlicher alter Mann da, welcher ganz hübſch angezogen iſt, und gerne mit euch, wegen einer Sache von äuſſerſter Wichtigkeit reden wolte, welche, wie er ſpricht, Leben und Tod anbetrift. Was kan das wohl für ein Mann ſeyn, ſagte mein Herr? Laſſet ihn im kleinen Saale warten, ich will gleich mit ihm reden. Sie ſahen ſich alle unter einander an, und der Ritter Simon ſagte, ich wette, mein lieber Freund, es iſt nichts mehr noch weniger, als ein kleiner Baſtard, den man euch wieder zuſtellen will. Wenn es einer iſt, ſagte Mylady Jonas, ſo bringet ihn

ihn uns hieher. Ich werde es nicht unterlaſſen, verſetzte er darauf.

Die Fr. Jewkes ſagte mir, mein Herr hätte ſich höchſtens verwundert, als er geſehen, wer es geweſen, und ſie noch vielmehr, als ſie meinen Vater ſagen gehört: Gütiger Gott! verleihe mir Geduld! So vornehm ihr auch ſeyd, gnädiger Herr, ſo muß ich euch doch mein Kind wieder abfordern; hierauf fieng er an bitterlich zu weinen. (Ach wie viel Bekümmerniß habe ich euch allen beyden nicht verurſachet!) Beruhiget euch mein guter Andrews, antwortete ihm mein Herr, indem er ihn bey der Hand nahm, eure Tochter iſt auf dem Wege, glücklich zu werden.

Dieſe Rede erſchreckte meinen Vater. Was! verſetzte er, liegt ſie denn auf dem Todbette? Er zitterte ſo ſehr, daß er ſich kaum halten konte. Mein Herr befahl ihm, ſich niederzuſetzen, ſetzte ſich neben ihn, und ſprach: Nein, Gott Lob! ſie befindet ſich ſehr wohl. Wohlan, begreifet euch wieder; ich kan euch unmöglich in ſolchen Aengſten, worinnen ihr ſeyd, ſehen; ſie hat euch einen Brief geſchrieben, und euch verſichert, daß ſie Urſache hat, ſehr zufrieden zu ſeyn, und ſich für glücklich zu halten.

Ach! mein Herr, verſetzte mein Vater, ihr habt mir einmal geſagt, ſie ſey in London, bey der Frau eines Biſchoffs, und ihr habt ſie doch dieſe ganze Zeit über allhier gefangen gehalten. Sehr wohl, ſagte mein Herr, aber das iſt nun vorbey, mein lieber Andrews! Die Zeiten haben ſich geändert, denn gegenwärtig hält dieſes liebenswürdige Kind mich gefangen, und in wenig Tagen werde ich mir die angenehmſten Feſſel, die jemals ein Menſch getragen hat, anlegen.

Ey! mein Herr, ſprach mein Vater, ihr ſeyd über

meine Betrübniß zu luſtig; mein Herz könte mir nicht ängſtlicher ſeyn. Aber werde ich meine arme Tochter nicht können zu ſehen bekommen? Ihr werdet ſie den Augenblick ſehen, ſagte er zu ihm; denn ſie wird herunter kommen, mit uns zu ſpielen; und wenn ihr mir nicht glauben wollet, ſo hoffe ich, ihr werdet ihr ſelbſt glauben.

Unterdeſſen, da ich ihre Ankunft erwarte, ſagte mein Vater, ſo erlaubet mir, gnädiger Herr, euch nur eine einzige Frage zu thun, damit ich weiß, wie ich ſie anſehen ſoll, wenn ſie vor mich kommen wird. Iſt ſie ehrlich, iſt ſie tugendhaft? Wie ein neu gebohren Kind, Hr. Andrews, ſagte mein liebenswürdiger Herr, und ich hoffe, ſie wird zwiſchen hier und zehn oder zwölf Tagen meine Frau ſeyn.

Ach! ſchmeichelt mir nicht, mein lieber Herr, ſagte mein Vater, dieſes kan nicht ſeyn. Ich fürchte nur, ihr habet ſie durch allzuſüſſe Hoffnung betrogen, und wollet mir was unmögliches bereden. Fr. Jewkes, fuhr mein Herr fort, indem ich jetzo hinausgehe, ſo ſaget dem Vater meiner lieben Pamela alles, was ihr von mir, und von der, die bald eure gebietende Frau ſeyn wird, wiſſet; begegnet ihm auch ſo gut, als ihr könnet, traget ihm auf, was ihr habt, und gebet ihm ein Glas Wein, den er am liebſten trinkt. Iſt das da Wein, fuhr er fort, ſo gebet mir davon ein Glas voll her.

Sie gab es ihm; mein Herr nahm meinen Vater bey der Hand, und ſprach zu ihm: Glaubet mir, Herr Andrews, und beruhiget euch nur; denn ich kan euch in dem grauſamen Zweifel, der euch quälet, nicht ſehen. Eure liebenswürdige Tochter, iſt mir das allerliebſte, was ich auf der Welt habe. Ich bin erfreuet, daß ihr gekommen ſeyd; denn ihr werdet finden, daß wir alle

von dem, was ich euch ſage, reden. Wohlan, es lebe die gute Fr. Andrews! Gott laſſe es euch beyden wohl gehen, die ihr die geſegneten Mittelsperſonen geweſen ſeyd, die mir ein ſo groſſes Glück verſchaffet haben! und hiermit trank er auf dieſe liebe Geſundheit das Glas ganz rein aus.

Was höre ich? Es iſt nicht möglich, ſagte mein Vater. Aber ich halte den Herrn für zu gütig, als daß er eines armen alten Mannes ſpotten ſolte. Mein Herr, fuhr er fort, die ſchlimme Hiſtorie von der Biſchoffsfrau will mir noch nicht aus dem Kopfe. Allein, ihr ſaget mir, ich würde meine liebe Tochter ſehen, und ich würde ſie ehrlich ſehen. Wenn dieſes nicht iſt, mein Herr, ſo möchte ich ſie nicht, ſo arm als ich bin, für mein Kind erkennen.

Mein Herr befahl der Fr. Jewkes, mir noch nicht wiſſen zu laſſen, daß mein Vater gekommen wäre, und gieng wieder zu ſeiner Geſellſchaft. Ich bin jetzo gleich auf eine angenehme Art erſchreckt worden, ſagte er zu ihnen; der gute alte Andrews kömmt dieſen Augenblick hieher; er iſt ganz auſſer ſich; denn er fürchtet, ſeine Tochter ſey verführet worden; und der gute ehrliche Mann hat mir geſagt, er wolte ſie nicht für ſein Kind halten, woferne ſie nicht tugendhaft wäre. Ach! mein Herr, ſchryen ſie faſt alle auf einmal, ſollen wir dieſen guten Alten nicht auch zu ſehen bekommen, deſſen redliche Einfalt, guten Verſtand und Frömmigkeit ihr uns ſo geprieſen habet? Wenn ich glaubte, ſprach er, daß Pamela vor Erſtaunen nicht gar zu ſehr auſſer ſich gerathen würde, ſo wolte ich euch alle zu Zeugen ihrer erſten Unterredung annehmen; denn niemals hat ſich Vater und Tochter zärtlicher geliebet, als dieſe beyde. Fräulein Darnford, und alle andere, ſo wohl Herren

als Damen baten hierauf ſehr, daß es doch ſo, wie er geſagt, geſchehen möchte. Aber war dieſes nicht ſehr grauſam, liebe Mutter? Denn ſie konten leicht denken, daß ich einem ſo angenehmen Ueberfalle kaum gewachſen ſeyn würde.

Ich fürchte nur eines, ſagte er freundlich zu ihnen, nemlich das liebe Mädgen wird nur allzuſehr darüber erſchrecken. O! ſprach Mylady Darnford, wir wollen ihr alle ſchon ein Herz zuſprechen helfen. Ich will hinauf gehen, ſagte er, und ſie ein wenig dazu vorbereiten; aber ich will ihr nicht ſagen, was vorgeht. Er kam alſo in meine Stube, wie ich ſchon gedacht habe, und redete mir von Herrn Williams vor, um mich zu einer Art des Erſchreckens vorzubereiten, obgleich das, welches er mir verurſachte, demjenigen, das mir bevorſtund, in keinem Stücke beykam; und er ließ mich, wie ihr ſchon wiſſet, in der Ungewißheit über den Geheimnißvollen Verſtand dieſer Worte, indem er mir ſagte, daß er mich rufen laſſen wolte, wenn man zum Spielen fertig ſeyn würde.

So bald er mich verlaſſen hatte, gieng er wieder zu meinem Vater, und fragte ihn, ob er etwas gegeſſen hätte. Nein, ſagte die Frau Jewkes, der arme Mann hat das Herz ſo voll, daß er weder eſſen, noch ſonſt was thun kan, bis er ſeine Tochter geſehen hat. Dieſes Vergnügen wird er bald haben, verſetzte mein Herr. Ich wolte, fuhr er fort, indem er zu meinem Vater redete, daß ihr mit mir hinein gienget; denn ſie ſoll mit meiner Geſellſchaft Quadrille ſpielen, und ich will ihr ſagen laſſen, daß ſie herunter kommen möge.

Ach! mein Herr, ſagte mein Vater, verſchonet mich damit; ich bitte, laſſet mich davon weg; ich bin nicht im Stande vor eurer Geſellſchaft zu erſcheinen; er-

laubet, in Gottes Namen, daß ich meine Tochter allein ſehe. Mein guter Herr Andrews, ſprach mein lieber Herr, ſie wiſſen alle, daß ihr der ehrlichſte Mann von der Welt ſeyd; ſie können es faſt kaum erwarten, euch, aus Liebe für die Pamela, zu ſehen.

Er nahm alſo meinen Vater bey der Hand, und ſtellte ihn wider ſeinen Willen der Geſellſchaft vor. Sie begegneten ihm alle überaus freundlich. Meine Frauen und Herren, ſagte mein Herr höflich, ich ſtelle euch hier den ehrlichſten Mann von England vor; es iſt meiner liebenswürdigſten Pamela Vater. Herr Peters gieng ihm entgegen, und nahm ihn bey der Hand, und ſprach zu ihm: Wir ſind alle erfreuet, euch zu ſehen, ihr ſeyd in der Perſon eurer Tochter der allerglücklichſte Vater. Wir ſehen ſie heute zum erſtenmale, und werden nicht müde, ſie zu bewundern.

Herr Andrews, ſagte mein Herr, dieſes iſt der Herr Pfarrer; er iſt aber nicht ſo jung, daß er den Herrn Williams vorſtellen könte. Dieſer empfindliche Scherz brachte meinem Vater, wie er mir hernach geſagt hat, auf einen Augenblick eine Furcht bey, daß der ganze Handel nur ein Spiel wäre. Der Ritter nahm ihn auch bey der Hand, und ſagte: Wahrhaftig, guter Freund, ihr habet einen Engel zur Tochter, wir ſind alle in ſie verliebt. Die Damen näherten ſich auch, und ſagten ihm tauſend höfliche Sachen vor. Unter andern ſprach Mylady Darnford zu ihm: Er könte ſich für den glücklichſten Menſchen in England halten, daß er ſo eine liebenswürdige Tochter hätte. Gnädige Frau, antwortete ihr mein Vater, wenn ſie nur ein ehrliches Mägdgen iſt, weiter verlange ich nichts von ihr; das iſt das vornehmſte; das übrige iſt nur ein ungefehres Glück. Aber ich fürchte, der gnädige Herr habe etwas zu ſehr

mit mir geſpottet. Nein, keineswegeſ, ſagte die Frau Peters, wir ſind alle Zeugen, daß er nichts als ehrliche Abſichten für die liebe Pamela heget. Dieſes iſt, verſetzte er, indem er zugleich die Augen wiſchte, ein Troſt für mich, daß ſo wackere Frauen auf ſolche Art zu mir reden. Aber wenn werde ich ſie denn nun zu ſehen bekommen.

Sie wolten alle haben, er ſolte ſich zu ihnen ſetzen, er aber wolte ſich nicht anders, als hinter der Thüre, in einen Winkel des Zimmers ſetzen, alſo, daß man ihn im hineingehen nicht ſehen konte, weil die Thüre gegen ihn aufgieng, und ihn faſt gänzlich verdeckte. Alle Damen ſetzten ſich nun nieder, und mein Herr ließ der Fr. Jewkes ſagen, ſie ſolte in meine Stube gehen, und mir melden, daß die Damen meiner warteten. Ich gieng alſo hinunter.

Das Fräulein Darnford ſtund auf, und kam mir bis an die Thüre entgegen, und ſprach: Kommet Mademoiſelle, wir haben ſehnlich auf euch gewartet. Ich ſahe meinen lieben Vater nicht; er hatte unfehlbar das Herz gar zu voll, als das er den Mund öfnen konte; denn er ſtund auf, und ſetzte ſich drey bis vier mal hinter einander wieder nieder, ohne zu mir zu kommen, noch ein einziges Wort vorbringen zu können. Die Damen hatten die Augen alle auf ſeinen Winkel gerichtet. Weil ich aber immer noch glaubte, daß Herr Williams da wäre, ſo nahm ich mich in Acht, daß ich nicht dahin ſahe. Sie lieſſen mich zwiſchen Mylady Darnford und Mylady Jones ſitzen, und fragten mich, was für ein Spiel wir ſpielen wolten? Ich antwortete, was für eines ihnen beliebte. Ich verwunderte mich ſowohl über das allgemeine Lächeln, das ſich an ihnen allen bemerken ließ, als auch darüber, daß ich ſahe, wie ſie bald auf mich und bald nach dem Sitze meines Vaters hinſahen: Allein,

ob

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

ob ich ihm gleich gegen über, oben an dem Tiſche ſaß, ſo hütete ich mich doch, die Augen nach der Thüre zu wenden, aus Furcht, ich möchte Herr Williams gewahr werden.

Mein liebes Kind, ſprach mein Herr zu mir, habt ihr euren Brief an Herrn Andrews auf die Poſt geſchicket? Ja, ganz gewiß, mein Herr, antwortete ich, ich habe es nicht vergeſſen; ich habe mir die Freyheit genommen, deſſen Ueberbringung dem Thomas aufzutragen. Ich wolte wie viel darum ſchuldig ſeyn, verſetzte er, wenn ich wiſſen könte, was das ehrliche alte Paar dabey ſagen wird. Ach mein Herr! rief ich aus, eure Gütigkeit wird dieſen beyden guten Leuten ſchon wieder einen Muth einſprechen. Bey dieſer Rede vergoß mein lieber Vater, der ſich nicht länger halten, noch auf ſeiner Stelle ſtille bleiben konte, häufige Thränen, die er zu verhalten ſich gezwungen hatte. Ach mein liebes Kind! rief er aus.

Hier erkante ich ſeine Stimme, hub meine Augen auf, und hatte ihn nicht ſobald erblicket, als ich auf ihn zulief, den Tiſch, ohne auf die Geſellſchaft zu ſehen, umſchmiß, und mich zu ſeinen Füſſen warf. Ach mein lieber Vater, mein lieber Vater! ſchrie ich, iſt es wohl möglich! ſeyd ihr es denn? Ja, er iſt es, er iſt es ſelbſt! Gebet euren Segen eurer glücklichen = = = Weiter konte ich nicht reden, ſondern wurde ohnmächtig.

Mein Herr ſchien würklich unruhig zu ſeyn. Ich habe ſtets gefürchtet, ſagte er zu ihnen, daß eine ſo unvermuthete Freude ſtärker, als ſie, ſeyn würde. Alles Frauenzimmer lief auf mich zu, und man gab mir ein Glas Waſſer zu trinken. Dieſes brachte mich wieder zu mir ſelbſt, und ich befand mich in den Armen des allerliebſten Vaters. Ach! rief ich, als ich ihn anſahe,

ſaget mir doch aufs geſchwindeſte alles, was ihr wiſſet. Seyd ihr lange hier? Wie befindet ſich meine liebe Mutter? Ich hatte ſchon ein ganz Dutzend Fragen an ihn gethan, ehe er mir auf eine einzige antworten konte.

Man erlaubte mir, mich mit ihm hinweg zu begeben, und hier gab ich ihm, unter lauter Loben und Danken gegen Gott für dieſes übergroſſe Glück, von der ganz ungemeinen Gütigkeit meines Herrn die Verſicherung, welches er, mein lieber Vater, der aus Verwunderung verſtummte, nicht zu glauben ſchien. Wir knieten mitten unter tauſend Segen zuſammen nieder, die wir uns unter einander gaben; wir dankten Gott einmüthiglich und blieben ziemlich lange in einer Art von Entzückung. Mein Herr kam bald hernach zu uns, und mein lieber Vater ſagte zu ihm: Was iſt diß für eine Veränderung! Gott ſegne und vergelte es euch in dieſer und jener Welt.

Gott ſegne uns alle, antwortete mein Herr. Aber wie befindet ſich mein liebwerthes Kind? Ihr habt mich in groſſe Unruhe geſetzet, Pamela, und ich kan mich kaum darüber zufrieden geben, daß ich euch nicht vorher etwas davon geſagt habe.

Ach! mein Herr, ſagte ich zu ihm, ihr habet es alles gethan, alſo war alles gut. Allein, konte ich mich wohl je eines ſo groſſen Glückes verſehen?

Wahrhaftig, fuhr er fort, ihr habet die ganze Geſellſchaft bekümmert gemacht. Wenn ihr wieder zu ihnen gehen köntet, ſo würde es ihnen lieb ſeyn, euch zu ſehen; denn ihr habt ſie aus aller ihrer Luſt gebracht, ob ihr ſie gleich gewiſſer maſſen auch mit einiger Art des Vergnügens betrübet habt. Ihr ſeyd hier zu Hauſe, Herr Andrews, ſprach er zu meinem Vater, und je länger ihr hier bleiben wollet, deſto lieber wird man euch ſehen. Und ihr, meine liebe Pamela, wenn ihr euch ein wenig

mehr

mehr erholet haben werdet, ſo leiſtet uns wieder Geſellſchaft. Ich freue mich, daß ich euch wieder ſo wohl gefunden. Hiermit gieng er von uns.

Sehet, ſagte ich zu meinem Vater, wie weit die Gütigkeit dieſes Herrn geht, der vordem ſo ſchlimm geweſen iſt. Ach! betet für ihn; betet auch für mich, daß ich mich deſſen würdig machen möge.

Wie lange iſt dieſe glückliche Veränderung geſchehen, mein liebes Kind, fragte mein Vater? Schon ſeit einigen Tagen, verſetzte ich; ich habe alles zu Papiere gebracht, und ihr werdet daraus ſehen, aus was für einer Tiefe des Elendes Gott eure Pamela gezogen habe.

Sein heiliger Name ſey gelobet! ſagte er zu mir; Aber verſichert ihr mich denn, daß er euch heyrathen wird? Kan es wohl möglich ſeyn, daß ein ſo wackerer Herr eine vornehme Frau aus der Tochter eines ſo armen Mannes, als ich bin, machen wird? Ach! wie gütig iſt Gott! Wie wird eure arme liebe Mutter die Laſt von ſo viel guten Zeitungen ertragen können? Ich will morgen fortreiſen, und ihr ſolche hinterbringen: denn ich werde ſo lange nur halb glücklich ſeyn, bis die liebe Frau die Freude darüber mit mir theilet. Gewiß, mein liebes Kind, wir ſolten uns in eine entlegene Gegend begeben, und uns da verbergen, damit unſere Armuth euch keine Schande machen möchte.

Ach! mein lieber Vater, rief ich aus, ihr kränket mich in dieſem Augenblicke zum erſtenmale in eurem Leben. Eure Armuth iſt allezeit meine Ehre und mein Reichthum geweſen, und ich kan mich deswegen rühmen, daß ich ſie allezeit eher für eine Ehre als Schande angeſehen habe, weil ihr immer ſo fromm und gottesfürchtig geweſen ſeyd, daß eure Tochter nie anders Urſache gehabt hat, als ſich ſolcher Eltern zu rühmen.

Alſo, geliebteſte Mutter, brachten wir dieſe angenehmen Augenblicke zu, als Fräulein Darnford zu uns kam. Wie befindet ihr euch, meine liebe Jungfer, ſagte ſie zu mir? Ich freue mich, daß ich euch ſo wohl ſehe. Wohlan, gönnet uns eure Geſellſchaft; und ihr auch, Herr Andrews, fuhr ſie fort, indem ſie meinen Vater bey der Hand nahm.

Nichts war höflicher; ich dankte ihr dafür, und wir giengen in den groſſen Saal. Mein Herr ergriff meinen Vater bey der Hand, ließ ihn neben ſich ſetzen, und ſie trunken ein Glas Wein zuſammen. Immittelſt bat ich bey den Damen, ſo gut ich konte, um Vergebung, die ſie mir auch ganz gern ertheilten. Der Ritter Simon legte ſeine beyden Hände auf meine Schultern, und ſprach nach ſeiner luſtigen Art: Laſſet ſehen, ob hier eure Flügel wachſen, denn ich habe nie einen Vogel ſo fliegen ſehen, als euch. Wiſſet ihr wohl, daß ihr der Mylady Jones die Beine mit dem Tiſche zerſtoſſen habet? Zeiget ihr ſie nur, Madame, fuhr er fort.

Dieſer Scherz brachte die ganze Geſellſchaft zum Lachen. Ich ſprach, ich wäre über mein ungereimtes Beginnen ganz auſſer mir, und, wenn mein Herr nicht der Urheber davon geweſen wäre, ſo würde ich geſagt haben, man hätte unrecht gethan, daß man mich in ſo viel Erſtaunen geſetzet, und gezwungen, vor einer ſo anſehnlichen Geſellſchaft auſſer mir ſelber zu gerathen. Sie ſagten alle, ich wäre gar wohl zu entſchuldigen, und ſie wären froh, daß ich mich nicht übler darauf befände.

Sie waren ſo gütig, daß ſie mich mit dem Spiele verſchonten, und unter einander ſpielten. Ich ſetzte mich auf Befehl meines Herrn auf die andere Seite des Saals, an den angenehmſten Ort, wo ich mich Zeit Lebens befunden, zwiſchen zwoen Mannsperſonen, die ich

ich auf der Welt am meiſten liebte, und von denen mich ein jeder bey einer Hand hielt. Mein Vater hub ſeine Augen, voller Thränen, von einer Zeit zur andern gen Himmel, und ſagte: Konte ich wohl je ſo etwas hoffen!

Ich fragte ihn, ob er ſo gut geweſen wäre, und die Papiere mit ſich gebracht hätte? Er ſagte ja, und ſahe mich ſtarr an, als ob er ſagen wolte: ſoll ich ſie euch jetzo übergeben? Ich forderte ſie von ihm; er zog ſie aus ſeiner Taſche; ich ſtund auf, und lieferte ſie, ſo ehrerbietig, als es mir nur möglich war, meinem Herrn in die Hände. Ich danke euch, meine liebe Pamela, ſagte er zu mir. Euer Vater ſoll alles wieder mit ſich nehmen, um nicht nur zu ſehen, wie die Sachen ſich zum Beſten gewendet haben, ſondern auch, was ich für ein böſer Menſch geweſen ſey. Ich will aber nur, aus Liebe gegen ihren Verfaſſer, daß er mir ſie gebe.

Die Damen und Herren wolten durchaus, was ich auch gleich dagegen einwendete, ich ſolte den Thee zurecht machen (*), und Abraham blieb bey mir, die Geſellſchaft zu bedienen. Mein Herr und mein Vater blieben beyſammen, und trunken an ſtatt des Thees etliche Gläſer Wein. Der Ritter ſagte im Scherze zu meinem Herrn: Ich wollte wohl aller Welt Schätze verwetten, daß ihr nicht ſo weibiſch ſeyn, und mit den Damen Thee trinken würdet (**): Aber eure Zeit nähert ſich, und ich zweifle nicht, ihr werdet euch bald ſo gut bequemen, als ich.

Mein

(*) In England kömmt dieſes allezeit der Frau vom Hauſe zu.

(**) In England iſt die Gewohnheit, daß ſich das Frauenzimmer nach der Mahlzeit wegbegiebt, und mit einander Thee trinkt, da die Mannsperſonen unterdeſſen an der mit Gläſern und Flaſchen beſetzten Tafel bleiben.

Mein Herr bat ſie ſehr, ſie möchten doch zum Abendeſſen bleiben, bis ſie es endlich verwilligten, doch mit der Bedingung, wenn ich den Tiſch mit zieren wolte. Dieſes war der Ausdruck, deſſen ſie ſich dabey bedienten. Ich bat, man möchte mich damit verſchonen. Aber mein Herr erſuchte mich, ich möchte darein willigen, weil es das Frauenzimmer ſo haben wolte. Hiernächſt, ſagte er, werden wir euren Vater nicht fort laſſen, alſo werdet ihr auch wohl thun, wenn ihr bey uns bleibet.

Ich hatte mir geſchmeichelt, mein Vater und ich würden entweder ganz allein zuſammen, oder nur mit der Jewkes zu Abend ſpeiſen. Aber das Fräulein Darnford, welches ein junges überaus höfliches Frauenzimmer iſt, ſagte zu mir, wir werden euch nicht gehen laſſen, in Wahrheit, wir werden es nicht thun.

Als man aufgetragen hatte, nahm mich Mylady Darnford bey der Hand, und ſagte zu meinem Herrn; Mit eurer Erlaubniß, mein Herr, und hiermit wolte ſie mir den oberſten Platz am Tiſche einräumen. Habet die Gnade, Madame, ſagte ich, verſchonet mich damit, ich kan es nicht thun, ich werde mich nimmermehr dazu entſchlieſſen. Pamela, ſprach mein Herr, zum gröſten Vergnügen meines lieben Vaters, auf deſſen Augen ich wohl Acht hatte, folget der Mylady Darnford, weil ſie es haben will: Ihr wiſſet, daß ihr hiermit nur auf wenige Tage eurem eignen Rechte vorgreifet.

Mein lieber Herr, ſagte ich zu ihm, ums Himmels willen, befehlet es mir nicht, ſeyd ſo gütig, und erlaubet mir, daß ich mich zu meinem Vater ſetze. Ey nicht doch, ſagte der Ritter, es iſt hier viel Lärmen, fort, ſetzet euch hinauf, es iſt eure Stelle, und euer Vater ſoll ſich neben euch ſetzen. Dieſes beunruhigte meinen lieben Vater ſehr. Wohlan, ſagte endlich mein Herr, ich will allen

die

die Plätze geben; und hierauf ſetzte er Mylady Darnford oben an, an den Tiſch, Mylady Jones zur rechten Hand, und die Frau Peters zur linken. Mich ſetzte er zwiſchen die beyden Fräulein, aber mit groſſem Bedachte ſetzte er die älteſte unter die jüngſte. Ich ſetze euch hieher, gnädige Fräulein, ſagte er zu ihr, damit ihr meinen kleinen Vogel, der ſo wohl fliegen kan, verwahren könnet; denn ich bemerke mit Vergnügen die Gewogenheit, die ihr ihm bezeiget, und auſſerdem muß das junge Frauenzimmer beyſammen ſeyn. Dieſes ſchien den beyden Schweſtern wohl zu gefallen; denn wenn die jüngſte von ihnen wäre hinunter geſetzt worden, ſo hätte ſie es, auf den Fuß, wie die Sachen ſonſt geweſen waren, können übel nehmen, daß man mich über ſie geſetzt hätte; da ihr aber das älteſte Fräulein Darnford wich, ſo ſchien es deſto weniger fremd, daß ſie mir auch wiche, vornemlich nach der angenehmen Weiſe, die mein Herr der Sache zu geben wuſte, da er mich ſeinen kleinen Vogel hieß, den man im Bauer halten müſte.

Mein Herr ſagte freündlich zu meinem Vater: Wohlan, Herr Andrews, ihr und ich wollen beyſammen bleiben. Hierauf ſetzte er ſich zu unterſt des Tiſches, und meinen Vater behielt er zu ſeiner Rechten: Der Ritter wolte durchaus zu ſeiner Linken bleiben, und ſprach zum Pfarrer: Herr Doctor (*), mich dünket, die langen Röcke ſolten alle beyſammen ſeyn; ſetzet euch alſo neben dem Frauenzimmer dort, wobey er ihm ſeine Schweſter zeigte. Weil ein gekochter Truthahn vor mir ſtund, ſo ſagte mein Herr zu mir: Zerleget dieſen Vogel, Pamela, wenn es nicht zu ſtarke Arbeit für euch iſt, und erſparet Mylady Darnford eine Mühe. Er war in einem Augenblicke zerleget, und ich legte den

Da-

(*) Alſo pflegen die Engländer alle Geiſtliche zu nennen.

Damen vor. Ich wolte was rechtes darum geben, ſagte die Fräulein Darnford, daß ich das Amt eines Vorſchneiders auch ſo geſchickt verwalten könte. Gnädiges Fräulein, erwiederte ich, wenn meine ſelige Frau einige von ihren guten Freundinnen bewirthete, wie ſie gemeiniglich an gewiſſen Tagen that, ſo wolte ſie allezeit, daß ich dieſes Amt verrichten muſte.

Ich erinnere mich, ſprach mein Herr, daß meine Mutter, wenn ich oder jemand anders nicht geſchickt vorſchnitten, oftmals zu ſagen pflegte: Ich will die Pamela holen laſſen, ſie ſoll es euch lehren, wie ſichs gehöret. Jungfer Andrews hat alle Vollkommenheiten ihres Geſchlechts, ſprach Mylady Jones, ſie iſt ein rechtes Wunder nach ihrem Alter. Ich kan euch verſichern, ſagte das Fräulein Darnford, ſie ſpielet auf dem Clavier ganz ausnehmend, und ſingt zugleich dabey; denn ſie hat eine ſehr ſchöne Stimme. Wir haben wohl nöthig, daß ihr uns dieſes ſaget, verſetzte der Ritter; wer wolte es nicht gleich errathen, wenn man ſie nur reden höret? Und wer wird, wenn er ihre Finger ſieht, nicht ſagen, daß ſie gemacht ſind, ein Inſtrument zu ſpielen, es ſey auch, was es für eins wolle? Herr Doctor, fuhr er fort, indem er ſich zu dem Pfarrer wendete, es iſt gut, daß ihr hier ſeyd; ſonſt würde ich das Frauenzimmer ſehr ſchamroth gemacht haben. Ich glaube es nicht, Herr Ritter, ſagte Mylady Jones; denn ein ſo manierlicher Herr, als ihr, würde um wer weiß wie viel keine Damen beſchämen. Freylich nicht, erwiederte er, nicht um aller Welt Schätze willen. Aber, wenn ich es gethan hätte, ſo würde ich, wie jener Poet, geſprochen haben:

Sie lachen, weil ſie es verſtehn.

Als die Geſellſchaft ſich hinweg begab, baten Mylady Darnford, Mylady Jones, und die Frau Peters, meinen

nen Herrn, und mich abſonderlich, ſie zu beſuchen, und begehrten von ihm, er möchte mir erlauben, auch zu ihnen zu kommen, zum wenigſten, ehe wir von hier weg giengen. Wir hoffen, ſagten ſie zu mir, wenn das angenehme Band auf immerdar feſt verknüpfet ſeyn wird, ſo werdet ihr Herrn B⸗⸗⸗ dahin bewegen, daß er mehr bey uns wohne. Wir waren ſonſt jederzeit erfreuet, wenn er anhero kam, ſagte Mylady Darnford, aber anjetzo haben wir eine doppelte Urſache dazu. Mein Vater war über alles, was er hörte, ganz auſſer ſich.

Nachdem die Geſellſchaft Abſchied genommen hatte, fragte mein Herr meinen Vater, ob er Toback rauchte; er antwortete, nein! Ich habe zu meiner liebwerthen Pamela geſagt, ſetzte er hinzu, indem er uns neben ſich ſitzen hieß, ſie ſolte von den vierzehn Tagen, davon ſchon zween verfloſſen ſind, einen beniemen, mich glücklich zu machen; ich habe ihr ihren freyen Willen gelaſſen, ihn in der erſten, oder in der andern Woche zu erwehlen. Ich kan nichts hierzu ſagen, als daß ich wünſche, Gott wolle euch ſegnen, antwortete hierauf mein Vater, indem er die Augen und Hände gen Himmel erhob. Aber, Pamela, fuhr mein Herr fort, indem er mich bey der Hand nahm, wenn ihr dabey ſonſt keine andere Urſache habet, ſo laſſet eine kleine zur Unzeit angebrachte Schamhaftigkeit die Sache nicht verſchieben; denn ich wolte gerne, ſo bald als möglich, nach der Grafſchaft Bedford: Allein, ich möchte nicht gerne wieder dahin kommen, ohne meinen Leuten eine Frau mitzubringen, die mir das Uebel, das ſie ſelbſt in meinem Hauſe angerichtet hat, wieder gut machen helfe.

Ich war in ſolcher Verwirrung, daß ich mir nicht getrauete, die Augen aufzuſchlagen. Meine liebe Tochter, ſprach mein Vater zu mir, ich bin gewiß verſichert,

daß

daß ich nicht nöthig habe, euch zum Gehorſam in allem, was einem ſo gütigen Herrn gefallen kan, anzumahnen. Was ſaget meine Pamela? fügte dieſer letzte hinzu; ſie iſt nicht gewohnt, ihre Ausdrückungen erſt zu ſuchen. Mein Herr, verſetzte ich, wenn ich zu viel Verlangen bezeigte, ſo würde es das Anſehen haben, als wenn ich zweifelte, ob ihr auf den Gedanken, worauf ihr ſeyd, bleiben würdet, und als wenn ich euch nicht Zeit zur Ueberlegung laſſen wolte. Es iſt ganz gewiß, daß ich mich ohnedem eurem Willen ſchlechterdings zu unterwerfen habe.

Es braucht hier keine Ueberlegung, erwiederte er; denn ich habe es euch ſchon öfters geſagt, und nicht erſt heute, daß ich ohne euch nicht leben kan. Der Hochmuth meines Standes hat mich dahin gebracht, daß ich durch Liſt und durch Furcht geſuchet, euch auf eine andere Art zu beſitzen; aber eure Tugend hat ſich ſtärker befunden, als alle Verſuchungen; und alles Schrecken auf der Welt hat ſie zu nichts verleiten mögen. Da ich nun meine Neigung zu euch nicht habe überwinden können, ſo habe ich mein Herz gebeſſert; ich habe beſchloſſen, daß, weil ihr unter den Bedingungen, die ich euch angeboten habe, nicht die Meinige ſeyn woltet, ihr es unter denen ſeyn ſoltet, wie es euch belieben würde; und ich ſchwöre euch, daß ich euch anjetzo unter andern Bedingungen nicht haben möchte. Es ſcheint mir alſo, daß es je eher je lieber geſchehen müſſe: Was ſprecht ihr dazu, Herr Andrews? Mein Vater antwortete: Auf eurer Seite, mein Herr, findet ſich ſo viel Gütigkeit, und, Gott ſey Dank! auf meiner Tochter Seite ſo viel Klugheit, daß ich dabey ſchweigen muß. Wenn aber die Sache zu Ende ſeyn wird, ſo werden wir, mein liebes Weib und ich, nichts anders thun, als daß wir für euch

beyde beten, und, indem wir zurückſehen, die wunderbaren Wege der göttlichen Vorſehung mit Freuden bewundern.

Heute iſt Freytag Abends, ſprach mein Herr, ich denke, mein liebes Kind, daß es auf künftigen Montag, oder Dienſtag, die Mittwoche, oder den Donnerſtag frühe, geſchehen möge. Redet hier, mein Kind.

Ich ſprach zu ihm, wollet ihr mir wohl erlauben, mein Herr, daß ich euch erſt morgen darauf antworten darf? Ganz gerne, verſetzte er; und hierüber klingelte er, und ließ die Fr. Jewkes rufen, zu der er ſagte: Wo werdet ihr Herrn Andrews dieſe Nacht ſchlafen laſſen? Sorget doch für ihn; es iſt ein grundehrlicher Mann, welcher über das ganze Haus, wo er den Fuß hinſetzet, den Segen bringen wird.

Mein lieber Vater weinte vor Freuden, und ich konte mich nicht entbrechen, ein gleiches zu thun. Mein Herr gab mir einen Kuß, wünſchte uns eine gute Nacht, und begab ſich hinweg. Ich führte meinen Vater in ſeine Kammer, und redete mit ihm ſo eifrig von der vielen Gütigkeit meines Herrn, und von meinem zukünftigen Glücke, daß es mir faſt ſelbſt ſchien, als ob ich, ſo zu ſagen, vom Kopfe bis auf die Füſſe lauter Zunge wäre. Er hörete mein Geſchwätz unverdroſſen an, und ſchien von der größten Freude eingenommen zu ſeyn. Endlich legte er ſich nieder, und ihm träumete die ganze Nacht von nichts, als von der Leiter Jacobs, und von den Engeln die auf und abſtiegen, ihn und ſeine Tochter zu ſegnen.

Sonnabends.

Ich ſtund in aller Frühe auf, fand aber, daß mir mein Vater ſchon zuvor gekommen, und in den Garten gegangen war. Ich eilte ihm alſo dahin nach. Mit

Bayerische Staatsbibliothek München

was für ausnehmender Freude und Dank giengen wir nicht bey allen den Oertern, die mir vorher ſo ſchrecklich geweſen waren, dem Teiche, der Hinterthüre, und mit einem Worte, bis zu dem geringſten Winkel, ſpatzieren! Was für Anlaß zur Freude und Dankſagung fanden wir nicht daſelbſt!

Gegen ſieben Uhr kam mein Herr im Schlafrocke und in Pantoffeln zu uns; er ſchien ein wenig unaufgeräumt. Ich ſagte daher zu ihm: Ich fürchte, gnädiger Herr, ihr habet die Nacht nicht wohl geruhet. Daran ſeyd ihr Schuld, Pamela, verſetzte er. Als ich euch verlaſſen hatte, konte ich mich nicht enthalten, die Augen auf eure Papiere zu richten, und ſie nicht eher weglegen, bis ich ſie ganz durchgeleſen, alſo daß es um drey Uhr war, ehe ich mich zu Bette legte. Ich wolte, mein Herr, ſprach ich, daß ihr einen beſſern Zeitvertreib gehabt hättet. Das ſchlimmſte iſt, ſagte er, daß ich auf meine eigene Geſchichte kam; ihr habet mich nicht geſchonet. Mein Herr, ſprach ich zu ihm, ich = = Ich verzeihe euch, fiel er mir ins Wort; ihr habet nur allzuviel Urſache dazu gehabt. Aber ich ſehe augenſcheinlich, daß, wenn ihr hättet entkommen können, ihr gar bald des Herrn Williams Frau geweſen ſeyn würdet, und ich begreiffe auch nicht, wie es anders ſeyn können. Wahrhaftig, mein Herr, erwiederte ich, ich habe nicht den allergeringſten Gedanken gehabt, weder ſeine noch irgend eines andern Frau zu werden. Ich bin deſſen verſichert, verſetzte er, es mußte aber doch ganz natürlich aus der Beſchaffenheit der Sachen folgen, und ich ſehe, daß euer Vater es ſchon gut geheiſſen. Mein Herr, ſprach hierauf mein Vater, ich dachte damals nicht an die Ehre, die ihr derſelben erweiſen würdet, und ich ſahe dieſe Parthie ſchon für weit höher an, als irgend eine, die wir ihr verſchaffen

kon=

konten. Aber wie ich ſahe, daß ſie nicht darnach fragte, ſo beſchloß ich, diesfalls nicht in ſie zu dringen, ſondern alles ihrer Klugheit zu überlaſſen.

Ich ſehe, verſetzte mein Herr, daß bey dieſer ganzen Sache lauter Aufrichtigkeit, Ehrlichkeit, und Gutherzigkeit geweſen; ich rede davon als von einer Sache, die kaum zu vermeiden war, wenn ſie allenfals vor ſich gegangen wäre, und ich bin in dieſem Stücke völlig vergnügt, ſo wie ich es wünſchen konte. Aber fügte er hinzu, ich muß noch, wie ich ſchon tauſendmal gethan habe, das ganz ungemeine Gedächtniß, und die glückliche und geſchickte Art zu erzählen, die eure unvergleichliche Tochter beſitzt, bewundern. Mitten unter den kleinen liſtigen Streichen und artigen Kunſtgriffen, die ſie anwendet, um nicht in die Stricke zu fallen, die ich ihr legete, iſt ihre Aufführung allenthalben unſchuldig, liebens- und verehrungswürdig. Ihr ſeyd der glücklichſte Vater, Herr Andrews, und ich werde, wie ich hoffe, der glücklichſte Mann ſeyn. Wenn es nicht alſo ſeyn ſolte, ſagte mein Vater zu ihm, ſo wolte ich Gott bitten, daß die Heyrath nimmermehr geſchähe. Ich fürchte nichts dergleichen, antwortete mein Herr, und ich hoffe, daß ich es um ſie verdienen werde.

Aber, in Wahrheit, Pamela, fuhr mein Herr fort, es iſt mir nicht lieb, daß ich an etlichen Orten eures Tagebuchs finde, daß die Fr. Jewkes die Vollſtreckung meiner Befehle ein wenig überſchritten hat. Ich habe darauf um ſo viel mehr Acht, weil ihr euch über ihr Verhalten niemals gegen mich beſchweret habet, wie ſie doch vermuthen konte, daß ihr es thun würdet. Es iſt an dem, ein guter Theil davon gründete ſich blos auf meine Befehle; aber ich ſehe, ſie iſt ſo verwegen geweſen, und hat mein liebes Kind geſchlagen. Ich glaube, ſprach ich,

daß ich ſie ein wenig dazu gereißet hatte; aber weil wir es einander vergeben hatten, ſo war ich um ſo viel weniger befugt, mich über ſie zu beſchweren.

Ganz gut, ſagte er, ihr ſeyd das allerbeſte Herz auf der Welt. Wenn ihr aber noch den geringſten Unwillen wider ſie heget, ſo will ich die Sachen alſo einrichten, daß ſie hinfort da nichts zu thun haben ſoll, wo ihr ſeyn werdet. Ihr ſeyd ſo gütig, mein lieber Herr, antwortete ich, daß ich aller Welt verzeihen muß. Da ich mein Glück ſelbſt durch diejenigen Mittel, die ich für meine größten Plagen hielt, befördert ſehe, ſo muß ich dieſe Mittel preiſen, und alles das, was mir damals einfiel, wegen des vielen Guten, das darauf gefolget iſt, für vergeſſen halten. Alſo liebreich, ſprach er, indem er mich umarmte, muß man die Sachen anſehen. Ich muß euch das, was ihr erlitten habet, vergelten, um euch das Andenken davon je länger je mehr zu benehmen, und euch in eurem neuen Stande zur Freude und Wonne Anlaß zu geben.

Das Herz meines lieben Vaters war durchaus gerühret. Laſſet mich im Namen Gottes reiſen, ſprach er zu meinem Herrn, indem er ihm die Hand gab; erlaubet, daß ich zu meinem Weibe wieder kehre, und ihr alle dieſe guten Bothſchaften bringe, weil mein Herz ſie noch zu halten vermag; denn es möchte vor Freuden faſt zerſpringen. Ehrlicher Mann! ſagte mein Herr zu ihm, ein ſo vortrefliches Herz, als das eurige, ſehe ich gerne auf ſo aufrichtigen Lippen. Ich verlange von euch, Pamela, fügte er hinzu, eure Erzählung, in ſo weit ihr Gelegenheit dazu haben werdet, fortzuführen. Ob ſich gleich euer Vater hier befindet, ſo ſchreibet doch an eure Mutter, damit dieſe unvergleichliche Geſchichte vollſtändig werde, und wir und unſere Freunde euch je mehr

und

und mehr leſen und bewundern können. Thut dieſes, mein liebes Kind, ſprach mein Vater, thut es doch. Dieſes iſt, liebſte Mutter, die Urſache, warum ich euch zu ſchreiben fortgefahren, als ich fertig zu ſeyn glaubte, und dachte, daß mein Vater euch alles, was bey ſeinem Aufenthalte allhier vorgegangen iſt, erzählen würde.

Mein Herr hatte auf meinen Pſalmen acht gehabt, und war ſo gütig, ihn zu loben. Ihr habet, ſagte er zu mir, die letzten Verſe, die in dem Texte voller Verwünſchungen ſind, ſehr mild herum gebracht, und ſie in einen Wunſch verwandelt, welcher anzeiget, daß ihr kein unverſöhnliches Herz habt, ob euch gleich mein grauſames Verfahren völlig entſchuldiget haben würde, wenn ihr es gehabt hättet. Ich will, fügte er hinzu, ihr ſollet mir ihn morgen ſingen.

Wenn ihr nichts beſſers zu thun habt, ſo wollen wir, nach eingenommenem Frühſtücke, nebſt eurem Vater ſpatzieren ausfahren. Mein Vater wäre lieber zurück geblieben, aber mein Herr ließ es nicht zu. Er ſchämte ſich wegen ſeines ſchlechten Aufzuges.

Mein Herr ließ uns mit ſich frühſtücken, und gab uns Chocolate. Ich wolte, Pamela, ſagte er weiter, daß ihr wieder anfienget, euch wie gewöhnlich zu kleiden: Ihr könnet wenigſtens anjetzo eure beyden andern Päckgen kommen laſſen. Wenn ihr etwas zu dem bevorſtehenden groſſen Tage nöthig habt, ſo will ich, ſo geheim ich auch die Sache gehalten wiſſen will, einen beſondern Bothen nach Linkoln ſchicken, der euch alles, was ihr verlangen werdet, von daher bringen ſoll. Ich antwortete ihm, meiner lieben gnädigen Frau, und ſeine Freygebigkeit hätte mich ſchon weit über meinen Stand geſetzet; ich hätte allerhand unvergleichliches Geräthe und Kleider, und wünſchte keine andere, weil ich mich nicht

nicht bey den Damen in die Rede bringen wolte. Es wird aber ſo nicht angehen, verſetzte er freundlich, wenn ich bey der Ankunft auf dem andern Gute meine Heyrath kund gethan haben werde. Daferne ihr aber vorjezo mit euern Sachen zufrieden ſeyd, ſo will ich euch thun laſſen, wie es euch gut dünken wird.

Ich hoffe, Herr Andrews, ſprach er zu meinem Vater, ihr werdet uns nicht eher verlaſſen, als bis alles richtig iſt, und alsdenn werdet ihr wohl geſichert ſeyn, daß meine Abſichten ehrlich ſind. Hiernächſt wird ſolches Pamelen veranlaſſen, den gewünſchten Tag zu beſchleunigen. Ach mein Herr! verſetzte mein Vater, ich habe Gott Lob! gar keine Urſache, eure edelmüthige Abſicht in Zweifel zu ziehen, und ich hoffe, ihr werdet mich für entſchuldiget halten, wenn ich auf den Montag in aller Frühe zu meinem lieben Weibe wieder fort reiſe, und ſie ſo glücklich, als mich, mache.

Aber, Pamela, erwiederte mein Herr, wäre es nicht wohl möglich, ſie auf den Dienſtag zu vollziehen, vielleicht würde alsdenn euer Vater wohl bleiben wollen? Es hätte mir lieb ſeyn ſollen, fügte er hinzu, wenn es morgen vor ſich gegangen wäre; aber ich habe Colbranden nach einem Trauungsſcheine geſchicket, um euch auch den geringſten Zweifel zu benehmen, und es iſt nicht möglich, daß er vor Morgen Abends oder Montags frühe zurück kommen kan.

Ich konte keine angenehmere Zeitung hören. Mein Herr, ſagte ich zu ihm, ich weiß, mein Vater wird ſich nach Hauſe ſehnen; und da ihr die Gütigkeit gehabt, mir vierzehn Tage einzuräumen, von den letzten Donnerſtage an gerechnet, ſo ſolte es mir ſehr lieb ſeyn, wenn ihr mir einen Tag in der andern Woche zu ſetzen, belieben woltet.

Ganz

Ganz gut, ſagte er, ich will nicht ſo ſehr darauf dringen; allein je weniger ihr es hinaus ſchieben werdet, deſto beſſer wird es ſeyn. Nicht wahr, Herr Andrews, fügte er höflich noch hinzu, wir müſſen dieſen Töchtern Jephta wohl etwas einräumen. Ich vermuthe, die kleine mit Scham vermiſchte Schwachheit, die bey den glücklichſten Heyrathen einige Art von Reue zurück laſſen kan, dem Jungfernſtande zu entſagen, und weil man ſich bey dem Eintritte in den Weiberſtand nicht recht darein zu finden weiß, iſt die Urſache, die meine Pamela zurück hält; alſo wird ſie ſelbſt den Tag hinaus ſchieben wollen. Mein Herr, antwortete mein Vater, ihr ſeyd nur allzu gütig gegen ſie.

Ich gieng bald hernach in meine Stube, und zog mich ganz neu an, indem ich für dieſesmal und zwar zur guten Stunde von demjenigen Beſitz nahm, was mein lieber Herr meine beyden Päckgen genennt hatte, womit er auf die Art und Weiſe zielte, wie ich ehedem die mir von meiner Frauen und ihm gegebenen guten Sachen eingetheilet hatte. Ich zog alſo feine Wäſche an, Schuhe von ſeidenem Stoffe, feine baumwollene Strümpfe, einen ſchönen durchneheten Unterrock, ein artiges grün Taffetkleid, Rock und Kleid überein, nahm ein franzöſiſches Halsband, ein Kopfzeug und ein Halstuch mit Spitzen, und weiſſe Handſchuhe; hernach war ich kleine Närrin ſo albern, daß ich mich mit dem Fächer in der Hand im Spiegel beſahe, und noch einmal, ob ich auch wie ein vornehmes Frauenzimmer ausſähe. Aber ich vergaß nicht, Gott dafür zu danken, daß ich mich mit ſo viel Zuverſicht auf ſolche Art putzen konte.

Die Fr. Jewkes wolte mich anziehen helfen; ſie that ſehr höflich, und ſagte mir unter andern Dingen, daß ich anjetzo faſt das Anſehen als ihre Frau hätte. Sie

 mel=

meldete mir, daß die kleine Capelle zubereitet wäre, und daß man des andern Tages den Gottesdienſt darinnen halten würde, ſie ſchien auch zu wünſchen, daß die glückliche Verbindung an ſolchem Tage darinnen vollzogen werden möchte. Madame, ſprach ſie zu mir, habt ihr die Capelle nicht geſehen, ſeitdem ſie rein gemacht worden iſt? Nein, verſetzte ich; aber ſagtet ihr nicht, daß man morgen den Gottesdienſt darinnen halten würde? Ich bin darüber erfreuet; denn die letzte Zeit über habe ich zu meinem groſſen Kummer recht als eine Heydin gelebt. Was wird für ein Geiſtlicher da ſeyn? Einer den Herrn Peters ſchicken wird, antwortete ſie. Fr. Jewkes, ſagte ich zu ihr, ihr gebet mir gute Nachricht; ich hoffe, ſie wird in Zukunft nicht mehr zur Vorrathskammer dienen. Wahrhaftig, erwiederte ſie, ich habe euch noch andere gute Nachrichten zu ſagen; denn die beyden jungen Fräulein Darnford und Mylady Jones ſollen ſich bey Eröfnung der Capelle einfinden, und ſie werden hier zu Mittage mit euch ſpeiſen. Mein Herr hat mir nichts davon geſaget, antwortete ich. Ihr müſſet eine andere Sprache annehmen, verſetzte ſie, ihr müſſet wahrhaftig nicht mehr **mein Herr** ſprechen. Ach! ſagte ich, dieſe Sprache werde ich nie vergeſſen; er wird ſo lange ich lebe, mein Herr ſeyn, und ich werde mich je länger je mehr für ſeine Dienerin halten.

Mein ehrlicher lieber Vater wußte nicht, daß ich herauf gegangen war, mich anzukleiden. Er ſagte, als er mich zum erſtenmale in dieſem Aufzuge ſahe, er hätte darüber gezittert, daß man mich nur zum beſten gehabt habe, und daß ein vornehmes Frauenzimmer, welches mir ähnlich ſähe, bald die rechte Gemahlin meines Herren ſeyn würde. Er war voller Verwunderung, und ſagte: Ach! mein liebes Kind, wie wird euer glücklicher

cher Stand euch wohl laſſen! Wahrhaftig, ihr ſehet ſchon wie eine Dame aus. Ich hoffe, ſprach ich zu ihm, indem ich ihm um den Halz fiel, daß ich, mein Stand ſey auch, wie er wolle, doch gegen euch ſtets die ehrerbietigſte Tochter ſeyn und bleiben werde.

Mein Herr ließ mir melden, daß er fertig wäre. Als er mich zu Geſichte bekam, ſo ſagte er zu mir: Kleidet euch, wie es euch gefällt, meine liebſte Pamela, ihr werdet allezeit liebenswürdig ſeyn. Hierüber gab er mir die Hand, und führte mich bis zum Wagen, und wolte durchaus haben, daß mein Vater und ich uns obenan ſetzen ſolten. Er ſetzte ſich mir gegen über, und befahl dem Kutſcher nach der Wieſe zu fahren, wo er einſtens den Herrn Williams angetroffen hätte.

Das Geſpräch, das wir unter dem Fahren hielten, war meinem Vater und mir überaus angenehm, indem mein Herr ſeine Gütigkeit und Großmuth ſtets verdoppelte. Binnen der Zeit, da ich weggegangen war, mich anzuziehen, hatte er meinem Vater zwanzig Guineen geſchenket, mit Bitte, für meine Mutter und ſich Kleider nach eigenem Gefallen dafür zu kaufen, und ſie völlig auszugeben. Ich erfuhr ſolches aber erſt bey unſerer Zurückkunft nach Hauſe, weil mein Vater, nicht Gelegenheit gehabt hatte, mir es anzuzeigen.

Er war ſo gütig, und ſagte zu mir, daß die Capelle in ziemlich gutem Stande wäre, und ſehr wohl ausſähe: Das erſtemal, wenn er wieder nach ſeinem Hauſe zurück kommen würde, wolte er ſie wieder weiſſen, mahlen und mit einer Gipsdecke machen laſſen; an die Canzel ſolten neue Verzierungen kommen, alles Geräthe ſolte neu angeſchaffet werden, und in Zukunft wolte man ſie beſtändig in gutem Stande erhalten. Er ſagte mir, daß die beyden Fräulein Darnford und Mylady Jones auf

den Sonntag mit ihm zu Mittage ſpeiſen würden, und ihre und ſeine Leute zuſammen gerechnet, würden in der Kirche eine kleine, doch hinlängliche Verſamlung ſeyn. Habe ich es nicht wohl ausgedacht, fügte er hinzu, daß ich euch gezeiget, ehe man unſere Heyrath in der Capelle vollzöge, daß ſie würklich ein kleines Gotteshaus ſey, und daß ſie eingeweihet worden? Ach! mein Herr, verſetzte ich, eure Gütigkeit gegen mich iſt nicht auszuſprechen! Herr Peters, fuhr er fort, hat ſich erboten, ſelbſt zu kommen, und den Gottesdienſt darinnen zu halten; er will aber nicht zu Tiſche hier bleiben, weil er Geſellſchaft bey ſich haben wird; alſo will ich, der Gottesdienſt ſolle durch einen Menſchen darinnen verrichtet werden, dem ich, wie ein Capellan, jährlich was gewiſſes geben will. Ihr werdet ganz ernſthaft, meine Pamela, fügte er hinzu; ich vermuthe, daß ihr auf Hr. Williams denket. Wahrhaftig, mein Herr, ſprach ich, wenn ihr nicht ungehalten darüber ſeyn wollet, ſo will ich es euch bekennen, ich dachte an ihn. Der arme Menſch! Es gehet mir ſehr nahe, daß ich die Urſache geweſen bin, daß er in eure Ungnade gefallen iſt.

Als wir zu der Wieſe kamen, wo der Adel des Orts jezuweilen ſpatzieren geht, hielt die Kutſche, und mein Herr ſtieg ab, und führte mich auf den Damm des Grabens, der ein ſehr ſchöner Spatziergang iſt. Er fragte meinen Vater, ob er lieber zu Fuſſe ſpatzieren, oder auf der Wieſe im Wagen fahren wolte. Der arme Mann erwählte im Wagen zu bleiben, aus Furcht, wie er ſagte, es möchten einige vornehme Perſonen an ſolchem Orte ſpatzieren gehen, und er hat mir ſeitdem geſagt, daß er faſt den ganzen Weg über im Wagen auf den Knieen gelegen, und Gott für die erwieſene viele Wohlthaten gedanket, ihn auch angerufen, daß er

ſeinen

ſeinen Segen über meinen Herrn und mich ausſchütten wolle.

Bey unſrer Ankunft an dem Orte, wo man im Schatten geht, erſtaunte ich ſehr, den Herrn Williams allda zu ſehen, der ganz allein, mit einem Buche in der Hand da war. Es ſcheint, daß es nicht von ungefehr geſchehen; denn ich habe ſeitdem erfahren, daß man den Herrn Peters gebeten, ihm zu ſagen, er ſolte ſich um ſolche Stunde des Morgens auf dieſem Spatziergange einfinden.

Ey! ey alter Bekannter, ſprach mein Herr zu ihm, treffe ich euch abermals hier wieder an? Was für ein gutes Buch leſet ihr da? Es iſt, antwortete er, le Lutrin de Boileau. Ihr ſehet, verſetzte mein Herr, daß ich meine kleine Flüchtige, oder wenigſtens die, welche Luſt hatte, es zu werden, mit mir anhero gebracht habe. Indem ihr euch in dem Franzöſiſchen feſt ſetzet, bemühe ich mich, das Engliſche zu lernen, und ich hoffe in kurzem Meiſter davon zu ſeyn.

Das, was ich las, mein Herr, ſprach er zu ihm, iſt ein ſehr ſchönes Stück von der Franzöſiſchen Poeſie; aber das Engliſche, wovon ihr redet, iſt unvergleichlich.

Ihr ſeyd ſehr höflich, Herr Williams, antwortete mein Herr; aber wer nicht ſo, wie ihr, denket, der wird nicht verdienen, ſie zu beſitzen. Wie kömmts, Pamela, fuhr er auf die anmuthigſte Art fort, ihr thut ſehr fremd mit Herrn Williams, nachdem ihr ſonſt ſo vertraut mit ihm geweſen ſeyd? Ich kan euch beyderſeits verſichern, daß ich, indem ich euch dieſe Zuſammenkunft verſchaffet, weder Herrn Williams beſchimpfen, noch meine Pamela in Verwirrung bringen wollen. Herr Williams, ſprach ich ſodann, ich bin erfreut, euch bey guter Geſundheit zu ſehen; und obgleich die Großmuth meines

lieben

lieben Herrn, ſeit der Zeit, da wir einander nicht geſehen haben, das Spiel glücklich geändert hat, ſo iſt es mir doch lieb, eine Gelegenheit zu haben, euch meine Erkenntlichkeit für die gute Neigung zu bezeigen, die ihr gehabt, mir einen Dienſt zu leiſten, aber nicht ſowohl mir, ſondern vielmehr einer Perſon, die dazumal groſſe Urſache hatte, ſich für bekümmert und betrübt zu halten; und ich hoffe, mein Herr, fügte ich hinzu, indem ich mich zu meinem Herrn wandte, eure Gütigkeit wird mir erlauben alſo zu reden.

Ihr eures Orts, Pamela, ſprach er hierauf, ihr könnet euch ſo dankbar, als es euch gefällt, für des Herrn Williams gute Neigung erweiſen; mir iſt es lieb, daß ihr redet, wie ihr denket: Was mich aber anbelanget, ſo achte ich mich dieſer guten Neigung halber eben nicht allerdings verbunden.

Erlaubet mir, ſagte Herr Williams zu ihm, euch vorzuſtellen, daß ich wußte, wie ihr nicht liederlich erzogen, und daß ich keine Urſache hatte, euch für dazu geneigt zu halten. Ich hofte, ihr würdet auf mich nicht übel zu ſprechen ſeyn, wenn ihr meine Aufführung recht erwogen haben würdet; und eben dieſes iſt kein geringer Bewegungsgrund für mich geweſen, dasjenige zu thun, was ich gethan habe.

Ja, ja, ſprach mein Herr; allein, Herr Williams, kontet ihr wohl glauben, daß ich es euch Dank wiſſen ſollen, wenn ihr mir eine Perſon, die ich mehr, als alle andere ihres Geſchlechts liebte, geraubet, und ſie hernach ſelbſt geheyrathet hättet? Hiernächſt, fuhr er fort, müſſet ihr betrachten, daß es eine ganz neue Bekanntſchaft für euch, und eine ſehr alte für mich war; daß ich ſie nach einem von meinen Häuſern geſchicket, mich ihrer deſto mehr zu verſichern, und daß ihr, da ihr in ſolchem Hauſe

ſo

ſo einen Zutritt gehabt, euer Vorhaben nicht ausführen können, ohne in gewiſſer maſſen die Gaſt- und Freundſchaftsrechte zu verletzen. Was meine Abſichten betrift, ſo bekenne ich, daß ſie nicht die beſten zu ſeyn ſchienen; aber es hat auch ſeine völlige Richtigkeit, daß ich nicht ſchuldig war, euch Rechenſchaft davon zu geben; vielweniger durfte man euch entſchuldigen, ein Gut an euch zu reiſſen, das mir ſo lieb und werth war, und ihr Herz zu einer Zeit zu gewinnen zu ſuchen, da ihr nicht darauf ſchwören kontet, daß die Sachen keinen ſolchen Lauf nehmen würden, als ſie würklich genommen haben.

Ich geſtehe es, antwortete Hr. Williams, es ſcheint, daß meine Aufführung ſo, wie ihr ſie vorſtellet, einigermaſſen zu tadeln ſey. Allein, mein Herr, ich bin nur ein junger Menſch, und meine Abſichten waren gut. Gewiß, es war nicht mein Vortheil, in eure Ungnade zu fallen, und wenn ihr alles unpartheyiſch anſehen, und die unvergleichlichen Annehmlichkeiten des Leibes und die Vollkommenheiten der Seele der hier bey uns befindlichen liebenswürdigen Jungfer (alſo nennte er mich) in Erwegung ziehen wollet, ſo wird vielleicht eure Großmuth das, was euer Zorn nicht als eine Entſchuldigung annehmen wollen, für einen geringen Fehler achten.

Wir wollen davon nicht reden, ſprach mein Herr, ich bin nicht hieher gekommen, mich gegen euch zu entrüſten. Pamela wußte es nicht, daß ſie euch ſehen ſolte; und anjetzo, da ihr euch zuſammen antreffet, wolte ich wohl von euch vernehmen, Herr Williams, ob ihr gegenwärtig, da euch meine ehrlichen Abſichten zu dieſem unvergleichlichen Kinde bewußt ſind, empfindet, daß ihr, ich will nicht ſagen eben ſo viel, doch faſt eben ſo viel Vergnügen finden könnet, die Freundſchaft meiner Frauen zu haben,

haben, als von dem Herzen der Jungfer Andrews verſichert zu ſeyn?

Mein Herr, verſetzte er, ich will euch ohne Umſchweif antworten. Mich dünket, wenn ich nur auf mich ſelbſt geſehen hätte, ſo würde ich, meine Umſtände möchten auch geweſen ſeyn, wie ſie gewolt, ſelbige mit ihr dem noch ſo glücklichſten Stande vorgezogen haben. Ich hatte nichts weniger Urſache, als mir zu ſchmeicheln, daß ich ihr Herz gewinnen würde, ſondern vielmehr allerdings zu fürchten, daß es, daferne ſie ſich eurer vielen Gütigkeiten gegen ſie verſehen können, ſchon allzuſehr für euch eingenommen wäre, als daß es an irgends einen andern Menſchen gedenken könte. Ich will noch hinzu ſetzen, daß, da ich euch mit Freymüthigkeit ſage, was ich thun würde, wenn ich nur auf mich zu ſehen hätte, ich gleichwohl finde, indem ich ihr beſondres Beſte, und ihr Verdienſt in Betrachtung ziehe, daß die Edelmüthigkeit ganz hindangeſetzet ſeyn würde, wenn ich, daferne alles auf meiner Wahl beſtünde, Bedenken trüge, ihr einen Stand zu wünſchen, der ſo weit über alles geht, was ich für ſie thun könte, und der ihrem Verdienſte ſo gemäß iſt.

Ihr ſeyd dem Herrn Williams verbunden, ſprach mein Herr zu mir, und ihr müſſet ihm dafür danken. Der Unterſcheid, den er hier machet, iſt ſehr vernünftig: Aber ich, der ich euch durch ſeine Zuthuung ſchier verlohren hätte, bin erfreuet, daß die Sachen ſeiner Wahl nicht überlaſſen worden. Herr Williams, fuhr er fort, ich gebe euch die Hand der Pamela, zum Zeugniſſe ihrer Hochachtung und Freundſchaft gegen euch, weil ich weiß, daß ihr ſolches Vergnügen bringen wird; und ich gebe euch die meinige, euch zu verſichern, daß ich euer Feind nicht ſeyn will. Ich muß euch aber noch

noch ſagen, wie ich glaube, daß ich dieſe eure vernünftige Art zu denken, vielmehr den ſchlechten Erfolg, den ihr gehabt, als der von euch gerühmten Großmuth zuzuſchreiben habe.

Herr Williams küſſete mir in dem Augenblicke die Hand, da mein Herr ſie ihm gab, und zu ihm ſagte, daß er zu Mittage mit ihm ſpeiſen möchte, da er ihm zugleich ſeine kleine Capelle zeigen wolte. Zu mir aber ſprach er, ihr könnet, Pamela, den Herrn Williams unter die Zahl eurer Freunde frey ſetzen.

Was für eine edele Art, was für eine Leutſeligkeit war dieſes nicht: Herr Williams konte ſich vor Vergnügen der Thränen nicht enthalten, und ich auch nicht. Ich ſchwieg ſtille; aber Herr Williams ſagte zu ihm; Eure Großmuth, mein Herr, wird mich glauben lehren, daß ich in allen denen Handlungen, die euch haben mißfallen können, nicht zu entſchuldigen ſey; mein übriges Leben aber ſoll von meiner Ehrerbietung und Erkenntlichkeit gegen euch zeugen.

Wir giengen bis zu dem Wagen, darinnen mein Vater ſaß. Pamela, ſprach mein Herr zu mir, ſaget doch Herr Williams, wer dieſer ehrliche Mann ſey. O! Herr Williams, fieng ich an, dieſes iſt mein lieber Vater! Mein Herr war ſo gütig, noch hinzuzufügen, und einer der ehrlichſten Männer in England. Pamela hat ihm alles, was ſie werden ſoll, ſo wohl, als daß ſie iſt, zu danken: Denn ich glaube, daß ſie ohne die guten Lehren und die gottesfürchtige Erziehung, die er ihr gegeben, mich nicht dazu, wo ich bin, gebracht, noch meinen Nachſtellungen ſo beherzt widerſtrebt haben würde.

Mein lieber Herr Andrews, ſprach Herr Williams zu meinem Vater, indem er ihn bey der Hand nahm, ihr ſehet ſonder Zweifel mit einem unausſprechlichen Ver=

Vergnügen die Früchte eurer gewiſſenhaften Sorgfalt, und ihr und eure liebe Tochter ſeyd jetzo auf dem Wege, die glücklichen Würkungen davon zu empfinden. Der gnädige Herr hat mich mit Gütigkeit überhäufet, antwortete mein Vater, und alles, was ich thun kan, iſt, daß ich Gott und ihn preiſe.

Herr Williams und ich waren der Kutſche näher, als mein Herr, und als er daher zurück trat, und ihm Platz machen wolte, ſagte mein Herr freundlich zu ihm! Herr Williams machet der Pamela das Vergnügen, gebet ihr die Hand, und ſteiget zugleich in Wagen. Er reichte mir alſo die Hand mit vieler Höflichkeit. Mein Herr ließ ihn neben mir ſitzen, wozu er ihn mit aller Gewalt zwingen mußte, und er ſelbſt ſetzte ſich ihm gegen über, meinem Vater zur Seite, den ich im Geſichte hatte.

Herr Andrews, ſprach er zu meinem Vater, ich ſagte euch geſtern, daß der Geiſtliche, den ihr ſahet, nicht Herr Williams wäre, heute aber ſage ich euch, daß es dieſer Herr iſt. Ob ich ihm gleich bezeuget habe, daß ich mich nicht verbunden erachtete, ihm wegen ſeiner geführten Abſichten Dank zu wiſſen; ſo will ich es doch bekennen, daß ihr und Pamela es ſeyd; und wenn ich es gleich nicht verſprochen habe, ihn zu lieben, ſo wolte ich, daß ihr es doch thätet.

Mein Herr, verſetzte Herr Williams, ihr habet eine Art, die Herzen zu gewinnen, daß ich kaum etwas dergleichen in allem, was ich in meinem Leben geleſen, gefunden habe, und ſie iſt um ſo viel edler, weil ihr euch vor der glücklichen Ceremonie deren bedienet, die, wie ich vermuthe, auch bald erfolgen wird. So vortreflich gleich euer Glück iſt, ſo wird doch ſolche Ceremonie euch der ſchönen und tugendhaften Pamela verpflichtet machen, wenn ſie ſich euch übergeben haben wird: Denn

als=

alsdenn werdet ihr einen Schatz beſitzen, darüber euch Könige beneiden möchten.

Es iſt unmöglich, daß ihr und ich lange mit einander ſtreiten ſolten, ſprach mein großmüthiger und vielgeliebter Herr zu dem Hrn. Williams, da unſre Meynungen über die wichtigſten Stücke ſo wohl überein kommen.

Ich war ganz beſchämt. Mein Herr, der es merkte, nahm mich bey der Hand und ſagte zu mir: Wohlan, mein liebes Kind, ſeyd munter und guter Dinge, thut Herrn Williams und mir nicht das Unrecht an, und denket nicht, daß wir hier Complimente wiederholen, wie wir ehedem in der Schule Sprüche hergeſaget haben. Ich wolte für uns beyde ſtehen, daß wir nicht ein einziges Wort reden, das nicht von Herzen geht.

Ach mein Herr! erwiederte ich, ſo viel Gütigkeit von euch überſteiget alle Dankbarkeit, die ich an den Tag zu legen vermag! Jeder Augenblick verpflichtet mich je mehr und mehr über meine Kräfte.

Denket nicht zu viel hieran, verſetzte er dargegen aufs freundlichſte. Die Höflichkeiten, die euch Herr Williams vorſaget, haben einen groſſen Vortheil vor den meinigen: Denn ob ich gleich eben ſo aufrichtig bin, ſo habe ich doch viel zu thun und zu ſagen, um alles das Uebel, das ich euch erdulden laſſen, zu vergelten; ja ich möchte faſt dießfalls nie mit mir ſelbſt zufrieden ſeyn, indem alles, was ich thun kan, niemals fähig iſt, euch eine völlige Genugthuung dafür zu geben.

Er ſahe, daß mein Vater, über ſo viele Merkmale der Güte und Huld, gleichſam auſſer ſich ſelbſt war, und Thränen darüber vergoß. Ich wundere mich nicht darüber, ſprach er zu ihm, indem er meine Hand los ließ, und die ſeinige nahm, daß der Vater meiner lieben Pamela alſo durch Thränen ſeine Freude zu erkennen giebt,

weil er ſieht, daß alle ihre Prüfungen vorüber ſind. Ich will nicht ſagen, ob ich ehedem die Macht oder den Willen gehabt, ſo mit ihr zu handeln, wie ich thue. Allein, ſeitdem ich mich zu dieſer gegenwärtigen Veränderung entſchloſſen, habe ich daran ein ſo lauteres und angenehmes Vergnügen gefunden, daß mein eigner Nutzen mich in meiner Entſchlieſſung beſtärken wird; denn ich kenne dieſes Glück erſt ſeit etlichen Tagen.

Der arme Herr Williams weinte vor Freuden, und ſagte zu ihm: Wie glücklich ſeyd ihr doch, daß die göttliche Gnade euer Herz gerühret, bevor euch eine ungezämte Leidenſchaft verführet hat, ſolche Laſter zu begehen, welche die tiefſte Reue kaum hätte verbüſſen mögen! Gott hat euch die Kraft verliehen, den weitern Fortgang ganz auf einmal zu hemmen, und es iſt euch nichts mehr übrig, nachdem ihr das Uebel vermieden, als daß ihr euch der Freude über das Gute überlaſſet, das um ſo viel gröſſer ſeyn wird, als ihr es ohne das geringſte böſe Gewiſſen beſitzen werdet.

Ihr habt allerdings Urſache, antwortete ihm mein Herr, mich zu erinnern, daß ich der Gnade Gottes alle dieſe Vortheile zu danken habe. Ich preiſe ſie dafür, und ich danke dieſem würdigem Manne, der hier bey uns iſt, für die treflichen Lehren, die er ſeiner Tochter gegeben hat; ich danke auch ihr, daß ſie ihnen gefolget iſt, und ich hoffe, Herr Williams, ihre guten Beyſpiele und eure Freundſchaft werden mich mit der Zeit halb ſo gut machen, als meine gute Hofmeiſterin. Ihr werdet auch auſſer allem Zweifel geſtehen, daß mich dieſes, ohne jemanden von unſerm Adel zu nahe zu treten, zum beſten Landjunker in England machen werde = = = Herr Williams wolte bey dieſen letzten Worten reden; er fuhr aber ſelbſt fort, und ſagte, indem er ſich zu ihm kehrte,

zu ihm: Ihr nehmet auf einmal eine ſo ernſthafte Mine an, daß ich mir einbilde, es werde dasjenige, was ich geſaget habe, von euch andern ehrlichen Leuten nicht ganz gebilliget werden: Allein wir ſind ganz und gar ernſthaft geworden, und das muß man nicht mehr allzu ſehr ſeyn.

Wie glücklich iſt eure Pamela, liebe Mutter! O! möchte doch mein dankbares Herz, und die gute Anwendung der Güter, die auf mich warten, dazu helfen, daß der angenehme Stand, den ich mir zu verſprechen habe, lange dauren, und das Ende davon, aus Liebe zu dem werthen und holdreichen Manne, weit hinaus geſetzet werde, der ſolchergeſtalt durch die göttliche Vorſehung ein Mittel wird, den Segen über alles, was er anſchaut, auszuſchütten! Gewiß, ich werde den Werth, den er meinen wenigen Verdienſten beylegen will, und die Gütigkeit, womit er meinen Wünſchen zuvor gekommen, nimmermehr genug verdanken können, da er, ohne darum erſuchet zu werden, ſelbſt Gelegenheit nimmt, ſich mit einem ehrlichen Menſchen wieder zu verſöhnen, der ſich, aus Liebe für mich, ſeine Ungnade zugezogen, und deſſen Namen ich wenig Tage vorher nicht nennen durfte. Aber ſehet doch, wie wunderbar die Wege der göttlichen Vorſehung ſind! Eben dieſes, was ich am meiſten beſorgte, daß er den Inhalt meiner Papiere zu leſen bekommen, oder erfahren möchte, hat, wie ich hoffe, ihm allen ſeinen Zweifel benommen, und iſt ein Mittel geworden, mein Glück zu befördern.

Wir arme Blinde wollen doch hinführo auf unſere eigene Klugheit nicht bauen, und nicht mehr ſo eitel ſeyn, und denken, als ob wir alles, was uns angeht, ſchlechterdings beſtimmen müßten. Ich habe die höchſte Urſache von der Welt, zu ſagen, daß ich mich meinem Glücke

nicht näher befunden, als da ich mich in meiner Vermuthung am meiſten betrogen gehabt. Denn wenn ich entflohen wäre, welches ich ſo oft willens geweſen bin, und ſo inbrünſtig gewünſchet habe, ſo würde ich dem Glücke entgangen ſeyn, das mir anjetzo entgegen kömmt, und ich würde mich vielleicht in alles Elend, das ich vermeiden wollen, geſtürzet haben. Gleichwohl war es nöthig, daß ich mich ſo verhalten, wie ich gethan, damit die angenehmen Dinge erfolgen möchten, die mir jetzo begegnen. O unerforſchliche Weisheit des Schöpfers! Wie muß ich nicht die göttliche Gütigkeit verehren, und mich vor ihr darum demüthigen, daß ſie, wie ich hoffe, mich zu einem Werkzeuge machen wollen, nicht nur ihre Gnade über den liebenswürdigen Gemahl, den ſie für mich beſtimmt, zu ergieſſen, ſondern auch ihre Wohlthat über meinen Nächſten auszubreiten. Ja! ſie wolle mir doch dieſe Gnade verleihen!

Auf ſolche angenehme Weiſe brachten wir bey dieſer zweyten Spazierfahrt unſre Zeit zu. Ich glaubte, die Frau Jewkes würde in die Erde verſinken, als ſie den Herrn Williams mit uns zurück kommen, und ihn mit ſo vieler Hochachtung begegnen ſahe. Wir ſpeiſeten zu Mittage zuſammen mit aller möglichen Frölichkeit, Freyheit und Aufrichtigkeit, und ich erkannte gar wohl aus der edlen Art meines Herrn, daß ich mir wegen dieſes ehrlichen Geiſtlichen keinen Zwang anzuthun hatte. Denn ſo oft er ſich einbildete, daß ich an mir hielt, ſo oft ermunderte er mich, mich nicht zu zwingen, und bat mich zu verſchiedenen malen, meinen Vater und den Herrn Williams zu bedienen, indem er ſehr vergnügt zu ſeyn ſchien, wenn er mich vorſchneiden und vorlegen ſahe; wie er es denn bey allem iſt, was ich thue.

Nach der Mahlzeit beſahen wir die Capelle, die ganz

hübſch und wie es ſich geziemet, ausgezieret iſt. Sie wird unvergleichlich ſeyn, wenn man ſie völlig wird ausgeputzet haben, wie er es bey der erſten Reiſe, die er nach der Grafſchaft Linkoln thun wird, vorhabens iſt.

Mein Herz, das von einer mit Ehrerbietung vermiſchten Freude in dem Augenblicke, da ich zum erſtenmale den Fuß hineingeſetzet hatte, eingenommen war, wurde durch die Erinnerung der Ceremonie, die, wie ich hoffe, in wenig Tagen daſelbſt vollzogen werden ſoll, gewaltig beweget. Als wir zu dem kleinen artigen Altare gekommen waren, wo wir ein Gemälde, welches das Nachtmahl des Herrn vorſtellte, betrachteten, und die Kunſt daran bewunderten, ſo ſchlich ich mich ganz ſachte in einen Winkel, wo ich nicht geſehen werden konte, und ſchüttete kniend meine Seele vor Gott in Danken dafür aus, weil, da ich ſo lange vom Gottesdienſte entfernt geweſen, er geſtattete, daß ich bey dem erſten Eintritte in ein ſeiner Ehre gewidmetes Haus, es mit ſo viel ſtattlicher Hofnung thun konte. Ich flehete ihn an, mich jederzeit auf demüthigen Gedanken zu erhalten, mich ſeiner Gnade würdig zu machen, und den, durch deſſen Vermittelung ſie mir wiederfährt, meinen werthen und lieben Herrn, dafür zu ſegnen.

Mein Gebet war kürzer, als ich wohl wolte; denn, weil ich meinen Herrn fragen hörte, wo ich wäre, gieng ich augenblicklich wieder zu ihm hin.

Ich hoffe, ſprach er zu Herr Williams, ihr werdet, ſo viel Aergerniß ich euch auch durch meine vorige Aufführung gegeben, als worüber ich mich wahrhaftig ſchämen muß, euch nicht weigern, morgen den Gottesdienſt hier zu halten, und uns durch eure Lehren zu erbauen. Herr Peters iſt zwar ſo gütig geweſen, und hat ſich erboten, es zum erſtenmale zu thun: Allein ich weiß, daß es

ihm unbequem fallen würde. Hiernächſt wolte ich, daß mein dißfalls an euch gethanes Suchen der Anfang unſerer Ausſöhnung wäre.

Ich werde euch von ganzem Herzen, und mit aller erſinnlichen Dankbefliſſenheit gehorchen, antwortete Herr Williams hierauf; doch muß ich bekennen, daß, wenn ihr eine Predigt, von mir verlanget, ich mich ganz und gar nicht darauf gefaßt gemacht habe. Ich verlange nicht von euch, verſetzte mein Herr, daß ihr uns etwan über einen beſondern Fall predigen ſollet, ſondern wenn ihr vielleicht eine Rede über den Text habet: **Alſo wird Freude ſeyn im Himmel über einen Sünder, der Buſſe thut, für neun und neunzig Gerechten, die der Buſſe nicht bedürfen;** und wenn dieſelbe nicht ſo auf mich geht, daß meine Leute und die Damen, die hier ſeyn werden, mit Fingern auf mich weiſen, ſo will ich ganz wohl damit zufrieden ſeyn. Dieſes habe ich hierbey überhaupt zu gedenken, ſonſt wird alles, was ihr uns ſagen werdet, wohl aufgenommen werden; denn ich weiß, ihr könnet keine ſchlimme Wahl treffen.

Ich habe zwar eine Rede über dieſen Text, antwortete Herr Williams: Aber, wenn es mir erlaubt wäre, zu meiner Abhandlung, die Gunſtbezeigungen zu nehmen, die ich von euch empfange, ſo würde ich glauben, daß eine Dankſagungsrede, die ich bey Gelegenheit einer beſondern Gnade vom Himmel verfertiget habe, die Schuld der Dankbarkeit, die ich in mir empfinde, wohl bezahlen ſolte. Der Text iſt: = = **Herr, nun läſſeſt du deinen Diener in Friede fahren, denn meine Augen haben deinen Heyland geſehen.** *)

Dieſer

(*) Nach der engliſchen Ueberſetzung heißt es: Denn meine Augen haben dein Heyl geſehen, worauf denn im folgenden gezielet wird.

Dieſer Text, fiel ich ihm in die Rede, wird ſich vollkommen auf mich ſchicken. Nicht ſo gar vollkommen, Pamela, verſetzte mein Herr; denn ich laſſe euch nicht **in Friede fahren**, ſondern ich hoffe, ihr ſollet hier **im Vergnügen bleiben.**

Dieſes iſt wahr, mein Herr, ſagte ich zu ihm, aber ich habe **das Heyl Gottes** geſehen. Ich habe vollkommen recht, fügte ich hinzu; denn es hat niemals eine Weibsperſon mehr Urſache gehabt, mit der heiligen Jungfrauen Maria zu ſagen: **Meine Seele erhebet den Herrn; denn er hat ſeine elende Magd angeſehen ; ; ; und erhebet die Niedrigen.**

Ich bin gewiß, ſprach mein Vater, wenn man Zeit dazu gehabt hätte, ſo würde das Buch Ruth einen ſchönen Text auf die Ehre geben, die meiner Tochter heutiges Tages wiederfährt.

Warum ſaget ihr dieſes, mein lieber Herr Andrews, erwiederte mein Herr? Ich weiß die Geſchichte, wovon ihr redet, und Herr Williams wird das, was ich ſage, bekräftigen, daß dieſes liebe Kind mir wenigſtens ſo viel Ehre machen werde, als ſie von mir empfängt.

Mein Herr, antwortete ich, eure Großmuth iſt mit Worten nicht auszuſprechen; allein ich ſoll niemals eurer Meynung ſeyn. Dieſes iſt hier eine andere Sache, meine liebe Pamela, ſprach er. Ich will lieber von euch denken, ihr wollet meiner Meynung ſeyn; und es wird eine Gütigkeit von euch ſeyn, wenn ihr denket, daß ihr es nicht ſeyn ſollet. Dieſes iſt ein vortreflicher Grundſatz, der unſere Aufführung gegen einander jederzeit wird feſt ſetzen können.

War dieſes nicht, liebe Mutter, eine Rede voller Großmuth, Zärtlichkeit und Vernunft? Wie glücklich iſt ein Frauenzimmer, das ſich mit einem edelmüthigen

und vernünftigen Manne vereinigt ſieht! Was iſt erbaulicher! Was iſt = = Doch die Worte fehlen mir, und ich weiß nicht, was ich ſagen ſoll.

Als wir wieder aus der kleinen Capelle giengen, ſo ſagte Herr Williams zu uns, er wolte ſich nach Hauſe begeben, und unter ſeinen Predigten eine ausſuchen, die ſich auf den morgenden Tag ſchickte. Mein Herr aber antwortete ihm: Ich habe euch noch etwas zu ſagen, ehe ihr fortgehet. Ihr wiſſet, als meine Eiferſucht über meine liebwerthe Pamela machte, daß ich, in Anſehung eurer, eine Aufführung, die mir die Rache eingab, beobachtete, ſo nahm ich von euch, eine Schuldverſchreibung über die Summe, um derentwillen ich euch beunruhiget hatte. Ich ſchäme mich deſſen aufrichtig, weil ich bey dem euch gethanen Antrage, ſie zu unterſchreiben, keinesweges gemeynet war, die Zahlung von euch zu fordern: Allein ich wußte nicht, was zwiſchen Pamelen und euch geſchehen konnte, noch wie weit ihr beyderſeits die Sachen treiben können: daß ich alſo dieſe Handſchrift haben wolte, um euch im Zaume zu halten. Ich glaube alſo nicht, ſprach er zu ihm, indem er die Verſchreibung aus der Taſche zog, und ſie ihm zuſtellte, ich glaube nicht, daß ich euch was groſſes ſchenke, wenn ich ſie euch zerriſſen wiedergebe. Ich denke, fügte er hinzu, die Koſten, welche ſie verurſachet hat, und die, welche man euch zuvor gemacht hat, ſind durch meinen Sachwalter bezahlt worden; wenigſtens habe ich es ihm befohlen. Er iſt euren Befehlen nachgekommen, antwortete Herr Williams; ich ſage euch tauſend Dank für dieſe Gütigkeit, und für die höfliche Art, womit ihr es thut. Wenn ihr nach Hauſe wollet, ſprach mein Herr zu ihm, ſo wird es euch vielleicht nicht zuwider ſeyn, wenn ihr in meinem Wagen zurückfahret. Mein Herr,

ver=

verſetzte er, ich danke euch dafür. Das Vergnügen, eurer Wohlthaten mich zu erinnern, wird, den ganzen Weg über, mich ſo beſchäftigen, daß ich lieber zu Fuſſe gehen will, um mich mit deſto mehr Muſſe damit zu unterhalten.

Mein lieber Vater war wegen ſeines Kleides in etwas beunruhiget, womit er den andern Tag in der Capelle erſcheinen ſolte. Der arme Mann befürch.ete, er möchte meinem Herrn, bey den jungen Fräuleins Darnford, und den Bedienten Schande machen. Er redete mit mir davon, und ſagte mir zugleich, daß mein Herr ſo gütig geweſen wäre, und ihm zwanzig Guineen zu Kleidern für ſich und euch geſchenket hätte, welches mich in eine ungemeine Freude ſetzte. Gewiß, ich werde nimmermehr den hunderten Theil ſeiner zu mir tragenden Gütigkeit zu verdienen wiſſen. Es iſt faſt ein Unglück, ſo tief in Verbindlichkeit zu gerathen, und zugleich ſein weniges Verdienſt ſowohl zu empfinden. O! wie iſt das Vermögen gutes zu thun, ſo was göttliches! Dieſes iſt es einzig und allein, warum ich die Reichen und Groſſen beneide.

Ach! mein Herr, ſprach ich zu meinem Herrn, der gleich zu uns kam, wird denn eure groſſe Gütigkeit gar kein Ziel haben? Mein lieber Vater hat mir geſagt, was ihr ihm geſchenkt habt. Es iſt etwas weniges, verſetzte er, und ein geringes Zeichen meiner zärtlichen Zuneigung; redet daher nicht mehr davon. Aber habe ich nicht dieſen ehrlichen Alten über etwas Unruhe bezeigen gehöret? Verhaltet mir nichts, Pamela. Seine ganze Sorge antwortete ich, war die Unmöglichkeit, von dem Gottesdienſte wegzubleiben, und die Furcht, euch durch ſeinen ſchlechten Aufzug Schande zu machen.

Schämet ihr euch nicht, Herr Andrews, ſprach er hier-

hierauf zu ihm? Ich glaubte, ihr wüßtet, daß das äuſſerliche nichts iſt. Wolte Gott, ich wäre innerlich ſo gut ausgezieret, als ihr! Aber wohlan, Pamela, fuhr er fort, euer Vater iſt weder ſchmächtiger noch kleiner als ich; er und ich wollen in meine Kleiderkammer gehen; und ob dieſelbe gleich hier nicht ſo wohl verſehen iſt, als in der Grafſchaft Bedfort, ſo werden wir doch vielleicht etwas daſelbſt finden, was ihm anſteht.

Laſſet es euch alſo nicht einfallen, ſprach er hierauf im Scherze zu mir, eher zu uns zu kommen, als bis ich euch rufe; denn ihr dürft noch nicht wiſſen, wie ſich Mannsperſonen aus- und anziehen. Verzeihet mir, ſagte mein Vater zu ihm, es iſt mir leid, daß man etwas gegen euch davon gedacht hat. Und mir iſt es lieb, antwortete er; kommt ohne weitere Umſtände mit mir.

Er führte ihn hinauf, zeigte ihm verſchiedene Kleider, und verlangte, daß er ſich eines davon ausſuchen ſolte. Mein armer Vater war ganz verwirrt; denn mein Herr fand keines darunter für recht gut, und er hingegen ſahe keines, das er für ſchlecht genug hielt. Wie er ſeine Augen auf ein gutes Tuchkleid richtete, welches ihm am ſchlechteſten zu ſeyn ſchien, ſo half ihm mein lieber Herr endlich, er mochte wollen oder nicht, den Rock oder die Weſte anzuziehen. Ich hätte es nimmermehr geglaubt, weil es mir vorkam, als ob unter ihnen beyden mein Herr der gröſte und ſtärkſte wäre; aber ich ſahe hernach, daß es ihm recht wohl ſtund. Weil alles daran ſchlecht, überein gefüttert, und es zum Reiſen in Wagen gemacht war, ſo ſchickte ſichs für meinen lieben Vater recht gut. Er ſchenkte es ihm alſo; darauf rief er gleich die Jewkes, und ſagte zu ihr: Frau Jewkes hänget dieſes Kleid an die Luft, und kehret es aus; Hr. Andrews, der den Sonntag nicht bey uns zu bleiben gedach-

dachte, hat nur ſeine gemeinſten Sachen mit ſich gebracht. Sehet auch unter meinen Strümpfen und Schuhen nach, ob keine darunter ſind, die ſich für ihn ſchicken ſolten; ſehet auch unter meiner Wäſche nach; denn indem wir dieſen ehrlichen Alten länger, als Sonntags, behalten wollen, ſo haben wir ihn ganz aus ſeiner Ordnung gebracht. Er war ſo gütig und gab ihm zugleich die ſilbernen Schnallen, die er in ſeinen Schuhen hatte. Erwartet alſo, meine liebe Mutter, daß ihr meinen Vater ſo ſchön, als einen Stutzer ſehen werdet. Einer Peruque, ſprach mein Herr, bedarf er nicht; denn die weiſſen und ehrwürdigen Haare, die er trägt, ſind mehr werth, als alle Peruquen in England. An Hüten wird es auch nicht fehlen. Die Fr. Jewkes ſagte, ich will, mein Herr, die Beſorgung von allen ſchon über mich nehmen. Mein Vater kam hierauf wieder zu mir, und konte ſich der Thränen nicht enthalten. Ich weiß nicht, ſagte er zu mir, wie ich mich wegen ſo vieler Wohlthaten verhalten ſoll. Ach! mein liebes Kind, der göttlichen Gnade und eurer Tugend haben wir dieſes alles zu danken.

Sonntags.

Den folgenden Tag, am Sonntage, ſchien es, daß alles im Hauſe ein Vergnügen fand, ſich zu Begehung des Sabbaths in unſerer kleinen Capelle, wohl anzukleiden. Mylady Jones brachte Herrn Williams in ihren Wagen mit ſich, und die beyden Fräulein Darnford kamen in dem ihrigen. Jede hatte einen Laquayen bey ſich, ohne den Kutſcher zu rechnen. Wir frühſtückten zuſammen auf die angenehmſte Weiſe. Mein lieber Vater ſahe ganz ſtattlich aus, und die drey Frauenzimmer begegneten ihm ſehr freundlich. Indem wir frühſtükten, ſagte mein Herr zu dem Hrn. Williams:

Er glaubte wir würden in Ermangelung des Küſters die Pſalmen wohl weglaſſen müſſen. Herr Williams aber antwortete mit nein; er wolte, ſo viel an ihm wäre, ſchon alles verſehen. Hierüber ſagte mein Vater, wenn man es ihm erlauben wolte, ſo wolte er dieſes Amt verrichten, ſo gut er könte, indem er ſich ſtets ein Vergnügen daraus gemacht hätte. Ich wußte, daß er in ſeiner Jugend die Pſalmen ſingen gelernet, und ſolche beſtändig zu Hauſe am Sonntage Abends geſungen, auch geſuchet, in der kleinen Schule, die er mit ſo wenig Fortgang im Anfange ſeines Unglücks aufgerichtet, bevor er ſich zu einer ſo harten Lebensart bequemet, dießfalls Anweiſung zu geben, alſo, daß ich gar keine Sorge hatte, daß er in unſerer kleinen Verſammlung übel beſtehen würde. Die ganze Geſellſchaft ſchien über ſeinen Antrag erfreut zu ſeyn, ſo daß wir mit einem ziemlich feinen Aufzuge nach der Capelle giengen, indem die Fr. Jewkes, und alle Hausbedienten, bis auf den Koch, dabey waren. Niemals hat man den Gottesdienſt feyerlicher gehalten, noch ihn andächtiger und geziemender abgewartet. Mein Herr unter andern, Mylady Jones und die beyden Fräulein gaben ein gutes Beyſpiel, und erwieſen ſich auf eine ſehr erbauliche Art.

Mein lieber Vater vertrat ſein Amt mit vielem Beyfalle, und antwortete allemal, als ob er ſeine ganze Lebenszeit über Cantor in einer Kirche geweſen wäre. Er erwählte den drey und zwanzigſten Pſalm (*), der völlig geſungen wurde, weil er nur drey Verſe enthielt. Er las uns jeden Vers davon vor, und fieng ſie ſo herzinbrünſtig zu ſingen an, daß er es mit ſo viel Ruhe als Eifer ausführte, und alles ſehr verſtändlich vorſang. Hierüber ſagte mir Mylady Jones ins Ohr: Wackere

Leute

(*) Der Herr iſt mein getreuer Hirt ꝛc.

leute ſchicken ſich zu allerley Geſellſchaften und ſind zu allem Guten bereit. Die junge Fräul. Darnford aber brach unabläßig in die Worte aus: Gott ſegne einen ſo guten und würdigen Mann! Urtheilet hier von der Freude, die ich in meinem Gemüthe empfinden mußte.

Ich weiß, liebe Mutter, daß ihr die meiſten Pſalmen auswendig könnet, alſo, daß ich dieſen abzuſchreiben um ſo viel weniger nöthig habe, weil euer vornehmſter Schatz eine Bibel iſt; und findet ſich wohl was gröſſeres auf der Welt? Ich kenne niemanden, der ſich derſelben beſſer, als wie ihr, zu bedienen pflege.

Herr Williams hielt uns eine vortrefliche Rede über die Freygebigkeit und Großmüthigkeit, und über den Segen, welcher mit dem wahren Gebrauche des Reichthums verknüpfet iſt. Er hatte ſeinen Text aus den Sprüchen Salom. XI, 24. 25. genommen: **Einer theilet aus und hat immer mehr, ein anderer karget, da er nicht ſoll, und wird doch ärmer. Die Seele, die da reichlich ſegnet, wird fett, und wer trunken machet, der wird auch trunken werden.** Er führte ſeine Abhandlung mit ſo vieler Kunſt aus, daß die Empfindlichkeit meines Herrn, welcher anfangs beſorgt war, daß er auf einige ſeine Perſon angehende Dinge kommen möchte, keinesweges dadurch beleidiget ward. Er war ſo behutſam, daß er von den allgemeinen Begriffen nicht abwich, und mein Herr befand, daß er ſich mit ſo viel Wohlredenheit, als Verſtande, hätte hören laſſen.

Mein Vater hatte ſich gerade unter die Canzel geſtellet, welches der Platz iſt, den der Küſter einzunehmen pfleget; und Mylady Jones, die ihrem Bedienten ein Zeichen gab, zu ihr zu kommen, ſagte ihm ganz heimlich, daß er zu ihm gehen, und ihn bitten ſolte, uns einen an-

dern

dern Pſalm zu geben, wenn die Predigt zu Ende ſeyn würde. Er erwählte alſo den allerkürzeſten, nemlich den CXVII. weil er glaubte, wie er mir hernach geſagt hat, der vorhergehende würde zu lang geweſen ſeyn.

Mein Herr bedankte ſich bey Herrn Williams, für ſeine vortrefliche Predigt; die Damen thaten ein gleiches; von mir geſchah es auch von ganzem Herzen; und mein Herr ſowohl, als Herr Williams, hatten die Gütigkeit, meinen Vater bey der Hand zu nehmen, und ihm zu danken, daß er ſein Amt ſo wohl verſehen hätte. Jederman machte ihm darüber Complimente, und es war kein Bedienter, der ihn nicht mit Hochachtung und Vergnügen anzuſehen ſchien.

Bey der Mittagsmahlzeit wurde ich, meines vielen Anhaltens ungeachtet, genöthiget, die oberſte Stelle am Tiſche zu nehmen, und mein Herr ſetzte ſich zu unterſt, zwiſchen Herrn Williams und meinem Vater. Pamela, ſprach er zu mir, ihr ſeyd ſo geübt, daß ich euch wohl auftragen kan, das Frauenzimmer zu bedienen; ich meines Orts will meine beyden guten Freunde bedienen. Ich hätte euch, liebe Mutter, noch ſagen ſollen, daß ich ein atlasnes Kleid mit Blumen trug, welches meiner gnädigen Frauen geweſen war. Es hatte noch ſeine völlige Schönheit, und ſchien ganz neu zu ſeyn. Es war eines der erſten Geſchenke, die mir mein Herr gegeben hatte; und das Frauenzimmer, das mich nur in meinen ſchlechten wollenen Kleidern geſehen hatte, ſagte mir wer weiß wie viel höfliche Dinge vor, als ſie mich ſahen.

Nach der Mahlzeit redete man von Pſalmen, und mein Herr war ſehr ſchalkhaft, wenn ich es alſo nennen darf. Denn er wandte ſich zu meinem Vater, und ſagte zu ihm: Herr Andrews, ich dächte, wir könten, da wir die-

dieſen Nachmittag nur eine Betſtunde haben werden, wohl einen långern Pſalmen nehmen; wie wåre es, wenn ihr uns den hundert und ſieben und dreyßigſten gåbet? Was denket ihr davon? Ey! mein lieber Herr, fieng ich an, redet nicht mehr hiervon. Pamela, verſetzte er, ihr möget alles ſagen, was euch beliebt; allein ihr werdet uns auch einen nach eurer Ueberſetzung ſingen, ehe das Frauenzimmer hinweg geht. Mein Vater låchelte, ob er ſich gleich ein wenig um meinetwillen bekümmerte, und ſprach: Glaubet ihr wohl, mein Herr, daß er geſungen werden könne? Sonder Zweifel, antwortete mein Herr; es iſt nichts zu befürchten, ſo lange ihn die Fr. Jewkes nicht hören wird.

Dieſe wenigen Worte machten die Damen neugierig, und Mylady Jones ſagte, ſie wolte um wie vieles nicht verlangen, etwas zu hören, was mir Verdruß machen könnte; allein es würde ihr auch ein Vergnügen ſeyn, wenn es mit meinem guten Willen geſchåhe. Wahrhaftig, Madame, ſagte ich zu ihr, ich muß euch bitten, die Gnade zu haben, und nicht darauf zu dringen; ich kan nicht darein willigen. Ihr ſollet ihn ſehen, ſagte mein Herr zu dem Frauenzimmer. Wohlan, Pamela, fuhr er fort, es muß nicht alles weiter nach eurem Kopfe gehen. Ich bitte euch alſo, mein Herr, verſetzte ich, erlaubet, daß ich nichts davon hören möge. Pamela, ſagte er zu mir, ich bin gewiß verſichert, ihr würdet nichts ſchreiben, was nicht rathſam wåre, zu hören. Ganz wohl, mein Herr, ſprach ich; allein es giebt Fålle und Umſtånde, welche dasjenige zu einer Zeit erträglich machen können, was zu einer andern unerträglich ſeyn würde. Ey! erwiederte er, Pamela, ich bin davon ein ſo guter Richter, als ihr. Dieſes Frauenzimmer weiß einen guten Theil von eurer Geſchichte;

und

und ihr werdet mir zu ſagen erlauben, daß das, was ſie davon wiſſen, euch mehr Ehre, als mir, bringe. Wenn es mir alſo nicht zuwider iſt, die Sache wieder rege zu machen; ſo könnet ihr es wohl leiden, daß ich es thue. Ich will, fuhr er fort, euch aus der Noth helfen; hier iſt der Pſalm, und zugleich brachte er ihn aus ſeiner Taſche.

Wahrhaftig, mein Herr, ſagte ich zu ihm, indem ich aufſtund, ich kan nicht darein willigen. Wenn ihr ihn leſen wollet, ſo hoffe ich, ihr werdet mir erlauben, auf einen Augenblick hinaus zu gehen. Ich werde es nicht geſchehen laſſen, verſetzte er. Nicht alſo, mein Herr, ſprach Mylady Jones, wir wollen ihn nicht anhören, wenn Mademoiſelle Andrews ſo viel Widerwillen dabey hat. Wohlan denn, Pamela, ſagte mein Herr, ich laſſe euch die Wahl, ob ich ihn jetzo leſen ſoll, oder ob ihr ihn hernach ſingen wollet. Beydes iſt mir nicht lieb, mein Herr, erwiederte ich. Ich verſichere euch, verſetzte er, eines von beyden muß geſchehen. Thut alſo, was euch gefällt, antwortete ich; denn ſingen kan ich ihn nicht.

Ich ſehe wohl, ſprach mein Herr, ich muß ihn leſen; und wenn ich alles erwege, ſo würde es gleichwohl für mich eben ſo gut ſeyn, wenn ich es nicht thäte; denn ich werde nicht viel Ehre davon haben. Leſet ihn uns doch vor, ſprach das junge Fräulein Darnford, ich bitte euch darum, damit wir davon urtheilen können.

So ſey es denn, fuhr er fort. Die Sache dabey iſt dieſe. Wie es ſcheint, ſo ſaget Pamela zur Zeit ihrer Gefangenſchaft, nemlich als ſie gefangen genommen war, um mich bald zu ihrem Gefangenen zu machen; denn dieſes iſt der Inbegrif von allem; Pamela ſagt in ihrem Tagebuche, das nur von ihren Eltern geleſen werden ſolte, es wäre ihr einsmals von der Fr. Jewkes zugemuthet worden, ihr einen Pſalm zu ſingen; weil

aber

aber ihre Betrübniß es ihr nicht geſtattet, ſo hätte ſie es nicht thun wollen. Doch als die Fr. Jewkes von ihr wieder hinweggegangen geweſen, ſo hätte ſie bey ſich überlegt, daß der 137 Pſalm auf ihre gegenwärtigen Umſtände ſich deuten laſſen könte, da die Frau Jewkes ſie öfters vergebens gebeten, ihr ein Lied zu ſingen. Hierüber hat ſie auf den Umſtand, worinnen ſie ſich befunden, eine ganz beſondere Deutung gemacht, indem ſie die Fr. Jewkes als eine Kerkermeiſterin angeſehen, die ihrer Ehre ſchaden wollen; und ſie hat den ſchon gedachten Pſalm hierbey folgendermaſſen angewendet. Seyd ſo gut, Hr. Williams, fuhr er fort, und leſet einen Vers von der gemeinen Ueberſetzung; ich will von der Pamela ihrer, den dahin gehörigen Vers leſen. Hierauf zog Hr. Williams ſein kleines Geſangbuch aus der Taſche, und las dieſen erſten Vers des Pſalmen:

An Waſſerflüſſen Babylon
Da ſaſſen wir mit Schmerzen,
Als wir gedachten an Zion,
Da weinten wir von Herzen;
Wir hiengen auf mit ſchwerem Muth
Die Harfen und die Orgeln gut
An ihre Bäum der Weiden,
Die drinnen ſind in ihrem Land.
Da mußten wir viel Schmach und Schand
Täglich von ihnen leiden.

Mein Herr las folgendes:

Im Schreckenshauſe Beltonhall
Saß ich mit bangen Schmerzen;
Ich war bewachet überall
Und weinte recht von Herzen.
Es hatten bey ſo ſchwerem Muth
Clavier und Lobgeſang geruht,
Denn mir gebrachs an Freuden;

Ich mußte noch bey der Gefahr,
Von der, die in dem Hauſe war,
Schmach und Verſpottung leiden.

Das Frauenzimmer ſagte, es wäre nichts feiner; und Fräulein Darnford fügte hinzu: es hätte jemand aus der Geſellſchaf ſehr wohl bemerket, daß die Leſung dieſer Verſe mich weniger, als ihn, beunruhigen müßte.

Ich wußte wohl, ſprach mein Herr, daß ich mir eben keine groſſe Ehre erwerben würde, wenn ich dieſes Stück vorzeigte; jedoch, laſſet uns immer weiter leſen. Herr Williams fuhr fort.

Die uns gefangen hielten lang,
So hart an ſelben Orten,
Begehrten von uns ein'n Geſang,
Mit gar ſpöttiſchen Worten:
Und ſuchten in der Traurigkeit
Ein'n frölchen G'ſang in unſerm Leid.
Ach Lieber! thut uns ſingen
Ein Lobgeſang, ein Liedlein ſchon
Von den Gedichten aus Zion,
Das frölich thut erklingen.

Hier, fieng mein Herr an, kömmt das Lied dem Texte ſehr nahe.

Die mich gefangen hielt ſo lang,
An dieſem Trauerorte,
Begehrte Pſalmen und Geſang
Von mir mit dreiſtem Worte.
Zur Häufung meiner Traurigkeit
Befahl ſie mir in meinem Leid:
Pamela, du ſolt ſingen,
Schlag das Clavier und laß ein Lied,
Mit aufgeheitertem Gemüth,
Voll Fröhlichkeit, erklingen.

Es kan nichts beſſer ſeyn, ſprach Herr Williams. Wie, fügte Mylady Jones hinzu, indem ſie ſich zu mir rich=

richtete, habet ihr wohl wünſchen können, daß wir dieſer neuen Probe von euren Gaben und eurer Geſchicklichkeit beraubt ſeyn ſollen?

Ach! rief mein Vater aus, ihr werdet mein liebes Kind ſtolz machen. Nein, keinesweges, ſagte mein großmüthiger Herr zu ihm, Pamela kan nicht ſtolz werden; denn die Lobeserhebungen machen nur diejenigen aufgeblaſen, die derer nicht gewohnt ſind. Aber laſſet uns fortfahren. Herr Williams las:

Wie ſollen wir in ſolchem Zwang
Und Elend jetzt fürhanden
Dem Herren ſingen ein'n Geſang
So gar in fremden Landen?
Jeruſalem, vergeß ich dein,
So wolle Gott der Rechte mein
Vergeſſen in mein'm Leben,
Wenn ich nicht dein bleib eingedenk.
Mein Zunge oben an ſich häng,
Und bleib am Rachen kleben.

So hat, ſprach mein Herr, Pamela die Parodie davon gemacht, und ſie kömmt auch dem Texte ſehr nahe.

Wie könnt ich doch bey ſo viel Zwang
Und aufgelegten Plagen,
Fragt ich, wohl einen Lobgeſang
In dieſem Kerker wagen?
O Unſchuld! ach! vergeß ich dein:
So mag weit eh'r vergeſſen ſeyn,
Das Saitenſpiel zu rühren,
Die Zunge kleb am meinem Gaum.
Geb ich einſt eh'r der Freude Raum,
Als ich mich frey kan ſpüren.

Um Gottes willen, ſagte ich zu ihm, erweiſt mir das Vergnügen, und laſſet es hierbey bewenden. Erlaubet mir, Mademoiſelle, antwortete Herr Williams, von euch auszubitten, daß ich das übrige leſen mag. Ich bin

recht ſehr begierig, zu ſehen, was ihr aus den Kindern Edom machet, und wie ihr die Verwünſchungen des Pſalmiſten wider die frechen Babylonier herum bringt.

In Wahrheit, Herr Williams, antwortete ich, ihr hättet dieſes nicht ſagen ſollen. O! fieng mein Herr an, es iſt dieſes eine der beſten Stellen. Die arme Fr. Jewkes hat hier den Platz der Kinder Edom; wir müſſen uns um ſo viel weniger dieſer Stelle berauben, weil meine liebe Pamela eine Tugend, die ihr eigen iſt, darinnen hervor leuchten läßt, indem ſie ihrer Verfolgerin kein Böſes wünſchet. Leſet, Herr Williams, den folgenden Vers, und hier las er.

Ja wenn ich nicht mit ganzem Fleiß,
Jeruſalem dich ehre,
Im Anfang deiner Freuden preis
Von jezt und immer mehre!
Gedenk der Kinder Edom ſehr
Am Tag Jeruſalem, o Herr,
Die in ihr'r Bosheit ſprechen:
Reiß ab, reiß ab zu aller Stund,
Vertilg ſie gar bis auf den Grund,
Den Boden wollen wir brechen.

Wahrhaftig, ſprach mein Herr, nach meinem Bedünken, iſt in dem, was ich jezt leſen will, ein kleiner Anſatz eines Fluchs wider die Feinde. Sehet auch hier die Kinder Edom, wiewohl die Beſchuldigung iſt ein wenig hart.

Und Herr, wenn du mich einſt befreyt
Gedenke meiner Plagen;
Und räche doch mein jezig Leid,
Laß meine Feind es tragen.
Gedenk der argen Jewkes doch.
Die frech mich zu verführen noch
In ihrer Bosheit ſaget:
Verwerft, verwerft den albern Wahn,

Ver=

Verlaßt der ſpröden Keuſchheit Bahn;
Was hilfts, daß ihr euch plaget?

Würklich, mein Herr, ſagte ich zu ihm, man hätte dieſe Stelle übergehen können; allein das Frauenzimmer und Herr Williams lieſſen ſich vernehmen, daß es ihnen leid ſeyn ſollen; welches mir zu erkennen gab, daß die elende Jewkes keinen Freund unter ihnen hätte.

Nunmehro leſet, fuhr mein Herr fort, die abſcheulichen Verwünſchungen, die der Pſalmiſte gebrauchet. Herr Williams las alſo weiter fort:

Du ſchnöde Tochter Babylon,
Zerbrochen und zerſtöhret.
Wohl dem, der dir wird geb'n den Lohn
Und dir das wiederkehret,
Dein Uebermuth und Schalkheit groß
Und mißt dir auch mit ſolchem Maaß,
Wie du uns haſt gemeſſen.
Wohl dem der deine Kinder klein
Erfaßt und ſchlägt ſie an ein'n Stein,
Damit dein werd' vergeſſen.

Höret, ſagte mein Herr ſodann ſehr freundlich, wie Pamela es gegeben hat.

Du ſchnödes Weib, das bald den Lohn
Der Unverſchämtheit träget!
Wohl dem, der dich mit Spott und Hohn,
So, wie du mich, beleget;
Der das, was du mir zugedacht,
Auf deinen eignen Kopf gebracht,
Daß wir beſchämt dich ſchauen.
Wohl dem, der mich dir noch entreißt,
Und dich und deinen böſen Geiſt
Dem Teufel aus den Klauen.

Ich bilde mir ein, ſprach mein Herr zu dem Herrn Williams lächelnd, wenn wir den Grund der Sache recht wüßten, ſo würden wir befinden, man habe da-

 mals

mals gehoffet, daß ihr dieſer glückſelige Menſch ſeyn würdet. Es mag ſich dieſes zur ſelben Zeit gleich bezogen haben, worauf es gewolt, erwiderte Herr Williams, ſo kan doch, mein Herr, ſolcher glückſelige Menſch gegenwärtig niemand anders, als ihr, ſeyn.

Ich getrauete mich kaum, jemanden anzuſehen, ſo groß war meine Verwirrung, wegen des vielen Rühmens, daß das Frauenzimmer um die Wette von mir machte. Dieſes giebt mir wohl zu erkennen, daß es Partheylichkeit auf ihrer Seite iſt, und daß das, was ſie dießfalls thun, nur geſchieht, weil mein Herr ſo viel Gütigkeit für mich hat, und mein Lob gerne preiſen hört. Denn auſſer daß ich viel von dem Pſalmiſten genommen habe, ſehe ich in dieſen Verſen nichts ſo ſchönes, als ſie mir es wohl bereden wolten.

Nachmittags giengen wir allerſeits, auch die Köchin, zugleich in die Kirche, wie wir frühe darinnen geweſen waren. Mein lieber Vater endigte den Gottesdienſt mit dem 17 = = 21 Vers aus dem CXLV. Pſalm, und preiſete den heiligen Namen Gottes, für alle Wohlthaten, womit er uns überſchüttete; er behielt die Verſe aber nicht in der Ordnung, wie ſie im Pſalmen ſind; welches er um ſo viel weniger für nöthig hielt, weil er uns jeden Vers vorlas, bevor wir ihn ſungen.

Wir giengen hernach ſo lange in dem Garten ſpatzieren, bis der Thee fertig war; und weil wir durch die Hinterthüre giengen, ſo ſagte mein Herr zu mir: Unter allen Blumen im Garten iſt keine ſo ſchön, als die Sonnenblume. Ach! mein Herr, antwortete ich, vergeſſet anjetzo dieſes alles. Herr Williams, der es hörte, ſchien ein wenig in Gedanken zu ſeyn, deswegen ſprach mein Herr zu ihm: Herr Williams, ich ſuche euch nicht ernſthaft zu machen, ſondern ich bewundere die ſeltſamen

men Mittel und Wege, wodurch die Sachen geleitet worden. Ich ſehe andere Dinge hier herum, die mich durch Betrachtung der Gefahr, worinnen meine Pamela geſchwebt hat, mehr rühren, als etwas von dem, was ihr gethan habet, euch rühren mag. Ihr ſeyd die Großmuth ſelbſt, antwortete ihm Herr Williams.

Sie giengen beyde zuſammen eine gute Viertelſtunde lang mit einander ſpatzieren, wobey ſie von gelehrten und andern Sachen redeten, und kamen ganz vergnügt über ihr gehaltenes Geſpräch wieder zu uns.

Mylady Jones ſtellte ſich zwiſchen meinem Herrn und mir, und ſagte, indem ſie ſich zu ihm kehrte! Ey! wenn wird denn der glückliche Tag kommen? Wir wünſchen, daß man nicht mehr darnach fragen möge, damit wir hernach euch, ſo lange, als es euch zu bleiben möglich iſt, bey uns behalten können. Ich wolte, ſprach mein Herr, es geſchehe Morgen, oder längſtens übermorgen, wenn Pamela darein willigen wolte; denn ich habe nach einem Trauſcheine geſchickt, und derjenige, dem ich ſolches aufgetragen habe, wird, wie ich hoffe, heute Abends, oder morgen mit dem allerfrüheſten, wieder hier ſeyn. Ey! wohlan denn, Pamela, fügte er hinzu, verſchiebet es nicht weiter, als auf den Donnerſtag. Wie ſo? ſprach Mylady Jones zu mir, ſolte es wohl an dem ſeyn, daß ihr die Sache weiter hinaus ſchöbet? Ganz gut, verſetzte mein Herr, anjetzo da ihr auf meiner Seite ſeyd, überlaſſe ich es euch, mit ihr den Tag auszumachen, und hoffe, daß ſie nicht auf Kleinigkeiten, als auf einer Sache von Wichtigkeit beſtehen werde. Er verließ uns hiermit, und gieng zu den beyden jungen Fräulein.

Mylady Jones ſagte zu mir, ſie würde mich allerdings für ſehr ſcheltenswürdig halten, wenn ich es nur

einen Augenblick verſchöbe, weil ſie wohl einſähe, daß Mylady Davers in der äuſſerſten Unruhe wäre, daß ihr Bruder mich heyrathete; und daß nichts betrübter auf der Welt ſeyn würde, als wenn etwas darzwiſchen käme. Madame, ſprach ich zu ihr, als er die Gütigkeit hatte, zum erſtenmale mit mir davon zu reden, ſo ſagte er zu mir, die Sache ſolte in vierzehn Tagen geſchehen; er fragte mich aber hernach, ob ich wolte, daß es in der erſten oder andern Woche vor ſich gienge. Ich antwortete ihm, (denn konte ich es wohl anders machen?) es möchte in der andern ſeyn. Er bat mich, daß es nicht nur auf den letzten Tag der andern Woche ſeyn möchte. Da er mir nun, Madame, ſeine Meynung alſo anzeigt, daß es auf einen Tag von der andern Woche geſchehen möchte, ſo wolte ich nicht mehr Begierde, als er, zeigen, wenn ich ihm einen Tag in der erſten Woche benie-met hätte.

Es iſt ganz gut, verſetzte ſie; allein da er mit ſo viel Achtung und Höflichkeit von euch verlanget, denſelben Augenblick zu beſchleunigen, ſo würde ich es, wenn ich an eurer Stelle wäre, thun. Weil ſie ſahe, daß ich ſtutz-te, und roth ward, ſetzte ſie noch hinzu, ihr wiſſet beſſer, als ich, was euch geziemet, und ich ſage euch nur, was ich thun würde. Ich antwortete, ich wolte der Sache ernſtlich nachdenken, und würde, wenn ich merkte, daß er ſehr darnach verlangte, mich gewiß für ſchuldig erach-ten, ihm zu Gefallen zu leben, und in das, was er wünſchte, zu willigen.

Die beyden Fräuleins Darnford verlangten inſtän-dig, auf der Hochzeit zu ſeyn, und daß man ihnen einen Ball geben möchte. Sie ſagten zu mir: Unterſtützet unſere Bitte, Mademoiſelle Andrews; ihr könnet uns durch nichts mehr verpflichten. Wahrhaftig, erwiederte

ich

ich, ich wolte es euch nicht verſprechen, wenn ich es gleich könte. Und warum denn? fiengen ſie an. Ich weiß es nicht, antwortete ich; mir ſcheint es, daß man wohl den Gedächtnißtag ſeiner Hochzeit mit Luſt begehen kan: Aber was den Tag ſelbſt anbetrift, ſo halte ich ihn wahrhaftig für einen viel zu wichtigen Tag für Perſonen von unſerm Geſchlechte, als daß man daran ſehr frölich ſeyn könte. Es iſt eine ſehr ernſthafte Sache, die viel Nachdenken machet; und ich glaube ſicher, wenn ihr an meiner Stelle wäret, ihr würdet wie ich urtheilen. In dieſem Falle, ſprach die älteſte, hat man es am meiſten nöthig, ſich zu erluſtigen, und nach Möglichkeit frölich zu ſeyn.

Ich hatte es euch wohl geſagt, fieng hier mein Herr an, was für einer Antwort ihr euch von Seiten der Pamela verſehen köntet. Die jüngſte ſprach, ſie hätte in ihrem Leben, bey dergleichen Gelegenheit, keine ſo ernſthaften Leute reden hören. Ich hoffe auch, mein Herr, fügte ſie hinzu, daß ihr an ſolchem Tage nur Pſalmen ſingen laſſen werdet, und daß eure Braut ihn in Faſten und Gebet zubringen wird. Wer hat jemals gehöret, daß eure Hochzeit alſo im Sack und in der Aſche zuzubringen ſey? Wie mir es vorkam, ſo verdroß es ihr ein wenig; doch ich gab ihr keine Antwort. Ich ſehe, ich werde in kurzem genug zu thun haben, wenn ich allen denen antworten ſoll, die mich beneiden werden.

Wir giengen hinein, Thee zu trinken; und alles, was das Frauenzimmer von meinem Herrn erhalten konte, war, daß er ihnen vor ſeiner Abreiſe von hier einen kleinen Ball geben wolte. Die Fräulein Darnford ſprach hierauf, es müßte alſo bey ihnen die Geſellſchaft ſeyn, weil ſie, wenn ſie nicht bey der Hochzeit ſeyn könte, ſich

für beleidigt halten, und nicht eher wieder hieher kommen würde, als bis wir bey ihnen geweſen wären.

Als ſie fortgefahren waren, wolte mein Herr haben, mein Vater ſolte bis nach der Hochzeit bleiben; allein er bat ſich aus, morgen frühe reiſen zu dürfen, wobey er zur Urſache anführte, daß meine Mutter in doppelter Unruhe ſeyn würde, wenn er länger verzöge, und daß er hiernächſt ein unbeſchreibliches Verlangen trüge, ihr alle Umſtände von dem Glücke ihrer Tochter zu erzählen. Wie mein Herr ſahe, daß er ſo ſehnlich nach Hauſe wünſchte, ſo ließ er den Thomas rufen, und befahl ihm, morgen mit dem aller früheſten ein gewiſſes braunes Pferd für meinen Vater, nebſt einem Mandelſacke, ſeine Kleider hinein zu packen, fertig zu halten, und ihn den ganzen erſten Tag, oder auch gar bis nach Hauſe, wenn er es lieber haben wolte, zu begleiten. Und, fuhr mein Herr fort, indem er ſich zu meinem Vater wendete, weil ſolches Pferd euch zur Hin = und Herreiſe dienen ſoll, wenn ihr uns in der Grafſchaft Bedford beſuchen wollet, ſo ſchenke ich es euch mit allem Zeuge. Laſſet es euch nicht einfallen, es auszuſchlagen, fuhr er fort, als er ſahe, daß mein Vater reden wolte; ich will nicht, daß man mir es verſage. War dieſes nicht recht ſchön?

Er ſagte ihm, bey dem Abendeſſen, noch tauſenderley Höflichkeiten, und gab ihm alle Schreibereyen, die er von mir hatte, mit Bitte, ſie ihm wieder zuzuſtellen, wenn meine Mutter und er ſie geleſen haben würden. Ein Vater und eine Tochter, die ſich ſo zärtlich, als ihr, lieben, fügte er hinzu, werden vielleicht gerne auf etliche Augenblicke allein ſeyn wollen. Grüſſet alſo die ehrliche Frau Andrews von meinetwegen, und ſaget ihr, ich hoffe, euch in kurzem zuſammen bey einem Beſuche zu ſehn, den ihr eurer Tochter auf meinem andern Hauſe geben wer=

werdet. Ich wünſche euch alſo eine gute Nacht, und eine glückliche Reiſe, daferne ihr eher, als ich euch ſehen kan, fortreiſet. Indem er dieſes ſagte, nahm er ihn bey der Hand, und gieng von meinen lieben Vater, der von ſeiner groſſen Gütigkeit, und von ſeinen Wohlthaten dergeſtalt gerühret war, daß er kaum ein einziges Wort vorzubringen vermochte.

Ihr könnet euch leicht einbilden, liebe Mutter, wie ſchwer es mir angekommen ſeyn müſſe, mich von meinem lieben Vater zu trennen, welcher mich auch ungern von ſich trennen ließ. Allein er war ſo begierig, euch wieder zu ſehen, und euch die guten Nachrichten, davon ſein Herz voll iſt, zu verkündigen, daß ich kaum wünſchen konte, ihn zurück zu behalten.

Die Fr. Jewkes brachte zwo Flaſchen Kirſchbrandwein, zwo Flaſchen Zimmetwaſſer, und etliche Stücken Kuchen, die nebſt meines Vaters neuem Kleide in dem Mantelſack gepacket wurden; denn er ſagte, daß er um alles in der Welt ſich in ſeiner Nachbarſchaft darinnen nicht eher wolte ſehen laſſen, als bis man öffentlich wüßte, daß ich getrauet wäre. Er wolte auch nicht eher die zwanzig Guineen angreiffen, als bis dieſe Zeit gekommen wäre, aus Furcht, daß man etwas unrechtes dabey denken möchte; und er ſagte, er wolte mich alsdenn um Rath fragen, was er etwa kaufen ſolte. Thut, ſprach ich zu ihm, wie es euch gefallen wird; anjetzo hoffe ich, mein lieber Vater, daß wir öfters das Vergnügen haben werden, einander ſprechen zu können, ohne daß wir nöthig haben, uns einiger Liſt zu bedienen.

Er ſagte zu mir, er wolte ſich zeitig niederlegen, damit er bey anbrechendem Tage wieder aufſtehen könte; er nahm von mir Abſchied, und drohete, daß er mich nicht mehr lieb haben wolte, wenn ich frühe morgens aufſtün-

de,

de, ihn abreiſen zu ſehen, als welches unſere Trennung nur betrübter, und uns beyderſeits auf den ganzen Tag trauriger machen würde.

Thomas brachte ihm ein paar Stiefeln, und ſagte, er wolte ihn mit anbrechendem Tage ſchon rufen, und alles noch jetzo bey Abende einpacken. Er gab mir alſo ſeinen Segen, bat Gott für mich, und verſprach mir, zu machen, daß ihr, liebe Mutter, ein gleiches thun ſoltet. Ich gieng in mein Behältniß ganz traurig über ſeinen Abſchied, der mich doch gleichwohl ein halbes Vergnügen machte, wo ich anders ſo ſagen kan; denn ob er mich gleich aus Nothwendigkeit verließ, ſo geſchah es doch nur darum, damit er wieder zu der allerbeſten Frau kommen, und die angenehmen Nachrichten überbringen möchte. Ich bat ihn inzwiſchen, nicht ſo eifrig, wie er bisher gethan, zu arbeiten; weil ich verſichert war, daß mein Herr ihm zur Kleidung nicht zwanzig Guineen gegeben haben würde, wenn er nicht Luſt gehabt, etwas mehres für ihn zu thun. Ich fügte hinzu, er ſolte um ſo viel williger die Wohlthaten meines Herrn annehmen, weil er, da er ſo viel Leute auf ſeinen weitläuftigen Gütern brauchte, ihm, ohne jemanden Eintrag zu thun, hinwiederum einige Dienſte dafür leiſten könte.

Er ſagte mir es feſt zu; ſeyd ſo gut, liebe Mutter, und habet Acht darauf, daß er es thue. Ich hoffe, mein Herr wird das, was ich hier geſchrieben habe, nicht zu ſehen bekommen; denn ich will es euch nicht eher ſchicken, als bis ich euch zugleich die allerbeſte Zeitung melden kan, um ſo viel mehr, da mein lieber Vater, der ſelbſt Zeuge davon geweſen, euch das meiſte von allem erzehlen kan, was ich ſeit dem Tage zu Papiere gebracht habe, da die Nachrichten, die er überbringet, von mir geſchrieben worden. Gute Nacht! liebſte Mutter, Gott gebe meinem

nem Vater eine glückliche Reiſe, und bringe ihn frölich und geſund wieder zu euch.

Montags.

Nachdem Mr. Colbrand zurück gekommen war, kam mein Herr in meine Stube, und überbrachte mir den Trauungsſchein. O! wie ſchlug mir das Herz, als ich ihn ſahe. Nun, meine liebe Pamela, ſprach er, ſaget mir, ob ihr mir den Tag noch nicht beſtimmen könnet; euer Wort fehlet uns nur noch. Ich war ſo dreuſte, und küſſete ihm die Hand, und ob ich ſchon nicht die Augen aufzuheben vermochte, antwortete ich ihm doch: Ich weiß nicht, was ich bey aller eurer Gütigkeit ſagen ſoll; ich wolte um alles auf der Welt nicht, daß ihr mich für fähig halten köntet, eine Ehre für gleichgültig anzuſehen, die ich niemals mit genugſamen Danke werde erkennen können, wenn mir Gott auch das längſte Leben verliehe. Ich ſolte, ſprach ich weiter, in allem, was mir möglich iſt, mich euerm Willen vollkommen gemäß erweiſen. Aber = = Was denn aber? fiel er mir mit einer zärtlichen Ungedult in die Rede. Mein Herr, verſetzte ich, da ihr am letzten Donnerſtage, von vierzehn Tagen redetet, ſo hatte ich Urſache, zu glauben, daß ihr ſolche Friſt erwählet hättet; und mein Herz iſt euch ſo ergeben, daß meine einzige Sorge dahin geht, mich für euch weit befliſſener, als ihr wohl wünſchen könnet, zu bezeigen. Dieſes kan nicht ſeyn, mein liebes Kind, ſagte er zu mir, indem er mich in ſeine Arme drückte; unmöglich! wenn ihr ſonſt nichts fürchtet, ſo kan es augenblicklich geſchehen, und der heutige glückliche Tag wird euch auf ewig zu der Meinigen machen. Ich will gleich hingehen, ſprach der liebe Herr, und will alles nöthige veranſtalten; und er ſtund auch würklich auf.

Nein, ſchrie ich, nein! mein lieber Herr, höret mich, ich

ich bitte euch inſtändig darum: Es kan heute nicht angehen. Es könte nicht angehen? verſetzte er. Nein, in Wahrheit nicht, ſagte ich = = und ich wurde durch und durch gerühret, daß ich eine ſo großmüthige Ungedult an ihm wahrnahm. Warum, fuhr er fort, warum ſchmeicheltet ihr mir denn in dem Augenblicke, mein zärtlich liebendes Herz, dießfalls mit der Hofnung, daß die Sache möglich wäre. Mein Herr, antwortete ich, ich will euch, wenn ihr mich anhören wollet, ſagen, was ich gedachte. So ſaget denn, ſprach er.

Mein Herr, fuhr ich fort, ich würde eine recht herzliche Freude haben, daferne der groſſe Tag, wenn er kommen ſoll, ein Donnerſtag wäre. An einem Donnerſtage haben meine lieben Eltern einander geheyrathet; und ſo arm als ſie ſind, ſo hat es doch nie ein glücklicheres Paar gegeben. An einem Donnerſtage iſt eure arme Pamela auf die Welt gekommen. An einem Donnerſtage hat mich meine ſel. liebe Fr. aus den Händen meiner Eltern genommen, und mir ihren Schutz verliehen. An einem Donnerſtage, mein Herr, habet ihr mich auf dieſes Landgut bringen laſſen, wo ich nun durch die Gnade Gottes, und vermittelſt eurer fortdauernden Gütigkeit, mich einem wunderſamen Glücke vorbehalten ſehe. Und an einem Donnerſtage benennet ihr mir die vierzehen Tage, in welchen ihr meine Glückſeligkeit bekräftigen woltet. Ihr werdet mich demnach, mein Herr, recht ſehr verbinden, wenn ihr in Anſehung meines thörichten Aberglaubens, dieſe Gefälligkeit für mich gütig haben wollet. Dieſes iſt die Urſache, mein Herr, warum ich es, als ihr mich batet, es nicht bis auf den letzten von den vierzehn Tagen zu verſchieben, nicht gern ſahe, daß der Donnerſtag in der kommenden Woche eben der letzte Tag war.

Meine

Meine liebe Pamela, ſagte er, ich kan es euch nicht verhalten, dieß iſt in der That ein wenig abergläubiſch. Mich dünket, ihr ſoltet billig, wegen beſonderer Fälle, einen von den andern Tagen in der Woche, zu dem glücklichen Tage zu machen anfangen. Ihr könnet z. E. ſagen: An einem Montage beſchloſſen meine Eltern, daß ſie ſich den Donnerſtag drauf trauen laſſen wolten. Vor ſo vielen Jahren machte meine Mutter an einem Montage alles und jedes fertig, den folgenden Donnerſtag nieder zu kommen. Am Montage hattet ihr nur noch zwey Tage zu erwarten, um an einem Donnerſtage weggeführet zu werden. Ich ſelbſt, fügte er hinzu, werde mich ſtets erinnern, daß es ein Montag geweſen, da ich euch den Brief ſchrieb, bey deſſen Leſung ihr die Gütigkeit gehabt, euch bereden zu laſſen, wieder zu mir zu kommen; und es war eben der Montag, da ihr wieder in dieſes Haus eintratet; und dieſe Zeit wird, wie ich hoffe, mein liebes Kind eben ſo glücklich ſeyn, als eine von denen, die ihr angeführet habet. Endlich ſo werdet ihr von nun an ſagen können, und ſolches wird das Werk vollkommen machen, an einem Montage habe ich mich verheyrathet. Wohlan, meine liebe Pamela, wohlan, fuhr er fort, der Donnerſtag hat lange genug geherrſchet; wir wollen anjezo den Montag an ſeine Stelle ſetzen, oder ſie wenigſtens einander gleich achten. Ihr ſehet ſo gar, daß ein billiges Recht hierzu vorhanden iſt, und daß er in der Woche, die wir vor uns haben, der erſte Tag iſt. Ich hoffe, alsdenn werden wir den Dienſtag, die Mittwoche, den Freytag, Sonnabend und Sonntag, zu eben ſo glücklichen Tagen machen, als den Montag und Donnerſtag; und wir werden unter himmliſchen Segen, aus allen Tagen unſers Lebens, einen ſo angenehmen Cirkel machen, daß wir nicht mehr

wiſſen

wiſſen werden, welchem wir den Vorzug geben ſollen.

O! der lieblichen Unterredung! O! der unvergleichlichen Antwort!

In Wahrheit, mein Herr, ſprach ich zu ihm, ihr ſcherzet auf eine ſehr angenehme Art über meine Schwachheit: Allein etwas ſo geringes muß euch nicht aufhalten, da ihr mich in gröſſern Dingen ſo edelmüthig verpflichtet habet. Wofern ihr mir zu wählen erlaubet, ſo ziehe ich den Donnerſtag vor.

Wenn ihr mir, ſetzte er hinzu, eine beſſere Urſache, als die meinige iſt, zeigen könnet, ſo willige ich in euer Begehren; wo aber nicht, ſo ſchicke ich augenblicklich nach dem Geiſtlichen. Ich ſchwöre euch, daß es mein völliger Ernſt damit iſt.

Ach, wie zitterte ich! Stehet an, rief ich, mein Herr, ſtehet doch damit an! Wir haben einander noch vielerley Dinge zuvor zu ſagen. Ich habe euch noch einen Haufen ungereimtes Zeug vorzubringen. Saget mir alſo in einer Minute das vornehmſte davon, verſetzte er; denn was wir einander zu ſagen haben, das kan alles binnen der Zeit, ehe der Geiſtliche kömmt, abgethan werden. Wahrhaftig antwortete ich, es kan heute nicht ſeyn. So wird es doch morgen angehen, verſetzte er. Wohl dann, mein Herr, weil ihr nicht wollet, daß es ein Donnerſtag ſeyn ſoll, und weil ihr auf eine ſo liebreiche Art, das Recht für den Montag zu behaupten geſuchet habet, ſo ſey es denn der künftige Montag. Wie! noch eine ganze Woche! rief er aus. Ja, mein Herr, antwortete ich, dieſes wird der Tag ſeyn, wenn ihr es zufrieden ſeyd, und es wird noch einer von den Tagen der andern Woche ſeyn, wie ihr es begehrtet. Wiſſet ihr wohl, mein liebes Kind, ſprach er, daß zwiſchen

hier

hier und Montags ſieben ganze Monate verflieſſen werden. Wenn es nicht morgen iſt, ſo ſey es auf die Mittwoche. Ich gebe euch mein Wort, länger will ich nicht warten.

Wohlan denn, mein Herr, erwiederte ich, ſo bitte ich mir noch aus, es blos um einen einzigen Tag noch weiter hinaus zu ſchieben, und ſolches wird alsdann mein werther und lieber Donnerſtag seyn. Kan ich hoffen, meine liebe Pamela, ſprach er, daß wenn ich euch bis dahin Aufſchub gebe, der künftige Donnerſtag unfehlbar der glückliche Tag ſeyn wird? Ja, mein Herr, antwortete ich; und ich glaube ſicherlich, daß ich dabey ſehr albern ausgeſehen habe.

Meine Thorheit aber äuſſerte ſich, wie ihr es, liebe Eltern, ſelbſt geſtehen werdet, gleichwohl zu ſehr unrechter Zeit, da ich mit einem ſo liebreitzenden Herrn zu thun hatte, den ich ſo zärtlich liebte, und welches mehr iſt, den zu lieben, für mich ſo rühmlich war. Allein, es befindet ſich, bey der bevorſtehenden feyerlichen Vollziehung ſo etwas ſehr erſchreckliches für mein Gemüth, und eine Veränderung eines Standes, der niemals wieder zurück gerufen werden kan, wenn gleich der Anblick von dieſer Vollziehung ſo angenehm zu ſeyn ſcheint. Ich kan nicht umhin, mich über die Unbedachtſamkeit und Uebereilung der meiſten jungen Leute zu wundern, womit ſie dieſe wichtige Veränderung ihres Lebens antreten.

Auf ſolche Weiſe, liebe Eltern, hat man mich endlich dahin gebracht, den Tag auf den inſtehenden Donnerſtag feſt zu ſetzen; und es iſt jetzo Montag, da ich euch ſchreibe. Gütiger Gott! der einzige Gedanke davon benimmt mir beynahe den Athem. Es iſt ein groſſer Strich durch meine Rechnung; denn es geht eine völ-

lige Woche ab. Ich hoffe, ich habe mich in nichts übereilet; wenigſtens bin ich verſichert, daß die Begierde, meinen lieben Herrn zu verpflichten, meine Aufführung zur Genüge rechtfertigen wird: Denn er iſt es werth, daß ich alles thue, was nur in meinem armen Vermögen ſteht.

Nach dieſer kleinen Streitigkeit ritt er mit dem Abraham aus, und kam erſt Abends zurück. Sehet nur, ich bitte euch, wie die Liebe uns unvermerkt einnimmt. Dieſe kurze Abweſenheit betrübte mich bis auf den Tod, um ſo viel mehr, da wir mit dem Mittagseſſen auf ihn warteten. Ich werde doch hoffentlich ihn nicht ſo ſehr ergeben geweſen ſeyn, daß er kaltſinnig gegen mich werden kan. Inzwiſchen ſeyd ihr, liebe Eltern, einander ſtets vollkommen ergeben geweſen; und niemals hat die Gleichgültigkeit, was auch geſchehen ſeyn mag, bey euch Platz gefunden.

Nach ſeiner Zurückkunft, ſagte er zu mir, er hätte eine recht angenehme Spatzierreiſe gethan, und wäre viel weiter geritten, als er ſichs vorgenommen gehabt. Ich wünſchte ſehr, ſprach er bey dem Abendeſſen, daß uns Herr Williams zuſammen trauete, um ihn von meiner Ausſöhnung völlig zu überzeugen: Allein, ich befürchte auf einer andern Seite, fügte er ſehr edelmüthig hinzu, daß ich nach dem, was unter uns vorgegangen iſt, das Herz dieſes armen Menſchen verwunden, und er meine Wahl für eine Beſchimpfung anſehen möchte, die ich ihm doch anzuthun gewiß nicht vermögend bin. Was ſaget ihr davon, mein liebes Kind? Denket ihr wohl, daß er es auf ſolche Art auslegen werde? Ich hoffe es nicht, verſetzte ich; denn, wenn ich ſchon dafür nicht ſtehen kan, was er vielleicht denken möchte, ſo bin ich doch gut dafür, daß er gar keine Ur-

ſache hat, ſich etwas dergleichen in den Sinn kommen zu laſſen; und in Wahrheit, mein Herr, ihr habt ja ohnedem ſchon ſo groſsmüthig an ihm gehandelt, daſs eure Gütigkeit ihm nicht zweydeutig vorkommen kan.

Er redete hierauf mit einer Empfindlichkeit mit mir, von der Aufführung der Mylady Davers; und ich fragte ihn, ob etwas neues vorgefallen wäre? Freylich, ſprach er, man hat mir einen unanſtändigen Brief von ihrem Manne gebracht, worinnen er mir es gar nicht verheelet, daſs er auf ihr Anſtiften an mich geſchrieben habe. Man höhnet mich nur darum, weil man voraus ſetzet, daſs ich euch heyrathen will. Ich war, fügte er hinzu, darüber ſo aufgebracht, daſs ich ihn, nachdem ich ihn geleſen, in tauſend Stücken zerriſs, ſie zerſtreuete, und dem, der ihn gebracht hatte, befahl, er möchte ſeinen Herrn ſagen, was ich damit gemacht hätte. Ich wolte den Ueberbringer, der zwar gerne mit mir reden mögen, durchaus nicht anhören. Ich denke, der Kerl habe etwas davon geſaget, daſs meine Schweſter anhero kommen wolte: Sie ſoll aber nicht über meine Schwelle kommen, und vermuthlich wird ſie das, was ich gethan habe, davon abhalten.

Dieſe Verdrüſslichkeit bekümmerte mich ſehr. Pamela, ſprach er ſtandhaft zu mir, wenn ich auch hundert Schweſtern hätte, ſo ſolten doch alle ihre Einwendungen in mein Gemüth keinen Eindruck haben; und ich bin nicht willens geweſen, euch davon etwas zu ſagen. Aber ihr müſſet von dem Hochmuth meiner Schweſter, da ihr alles von ihres Bruders Hochmuthe erdulten müſſen, auch etwas leiden. Ich ſehe zur Genüge, daſs wir ſowol nach dem Gemüthe als Geblüte einander faſt nahe kommen. Allein, dieſes ſind nicht ihre Sachen; und wenn ſie ſich hätte wollen darein miſchen, hätte ſie

es nur auf eine anſtändigere Art thun ſollen. Es ſchickte ſich gar nicht für ſie, ſich ihrer Geburt ſo ſehr zu rühmen, ſie, die ſich gar nicht als eine Frau von ihrem Stande aufzuführen weiß.

Es iſt mir recht ſehr leid, ſagte ich zu ihm, daß ich an dem Mißverſtändniß zwiſchen einem ſo redlichen Bruder und einer ſo würdigen Schweſter unglücklicher Weiſe Urſache ſeyn ſoll. Pamela, redet nicht alſo davon, verſetzte er, weil es eine unumgängliche Folge von unſerm zu erwartenden Glücke iſt. Ertraget es nur mit Gedult, weil ſie meine Schweſter iſt, und überlaſſet mir die Sorge, ſie ihre Verwegenheit empfinden zu laſſen.

Wenn die gehorſamſte Aufführung, und das demüthigſte Betragen, nebſt einer tiefen Ehrerbietigkeit, die ſich in allem für Mylady Davers bey mir findet, etwas bey ihr ausrichten können, verſetzte ich hierauf, ſo ſeyd verſichert, daß ich alles, was mir möglich iſt, thun werde, ihr das Herz zu rühren. Nein, Pamela, antwortete er, bildet euch nicht ein, daß, wenn ihr meine Frau ſeyd, ich zulaſſen werde, daß ihr etwas thut, welches dieſem Titel unanſtändig iſt. Ich weiß, was die Pflichten eines Mannes ſind, und ich werde eure Sanftmuth ſo gut, als wenn ihr eine gebohrne Prinzeßin wäret, nach allem meinen Vermögen ſchützen.

Eure Gütigkeit iſt nicht auszuſprechen, erwiederte ich; allein ich ſehe deswegen eine Neigung zur Sanftmuth für nichts weniger, als für ein Kennzeichen eines niederträchtigen Gemüths, an. Es iſt dieſes eine Prüfung, deren ich mich verſehen muß, und es wird mir ganz leicht ſeyn, ſie auszuhalten, da ich ihr ſo viele Wohlthaten, welche alle aus eben der Quelle herflieſſen, entgegen ſetzen kan.

Sehr wohl, ſprach er, dieſes iſt es alles, was wir zu thun

thun haben. Wir wollen von unſerer Heyrath als von einer Sache reden, die auf nächſtkommende Woche erfolgen ſoll. Ich merke, daß ich überall, wohin ich nur gehe, oder was ich nur vornehme, mit Kundſchaftern umgeben bin. Allein, was ich zu thun willens bin, iſt ſo löblich, daß ich mich weder um dieſe, noch um jene, die ſie anſtellen, bekümmere. Ich habe meinen Leuten ſchon befohlen, binnen hier und zehn oder zwölf Tagen, mit niemanden, wer es auch ſey, zu reden; und die Frau Jewkes verſichert mich, daß ſie alle ſprechen, unſere Heyrath würde auf den Donnerſtag über acht Tage vor ſich gehen. Alſo will ich den Herrn Peters, der meine kleine Capelle gern ſehen wolte, erſuchen, unter dem Vorwande, mit mir ein Frühſtück einzunehmen, hieher zu kommen, und dem Herrn Williams auf künftigen Donnerſtag in ſeinem Amte zu helfen, weil ihr nicht wollet, daß es eher geſchehen möge. Wir werden weiter niemand, als dieſe beyden, nöthig haben, und ich will den Herrn Peters bitten, es auf etliche Tage geheim zu halten, auch ſelbſt in ſeinem Hauſe. Hat mein liebes Kind etwas dabey einzuwenden?

Ach! mein Herr, antwortete ich ihm, kan eure Großmuth, die gar keine Gränzen hat, mir wohl einigen Raum zu Einwürfen übrig laſſen? Ich hoffe, Mylady Davers und ihr werdet euer Herz nicht ſo ſehr verhärten, daß ihr euch niemals mit einander wieder ſoltet verſöhnen können; und wenn ſie euch beſuchen wird, um zwo oder drey Wochen bey euch zu bleiben, wie ſie ſonſt zu thun pflegte, ſo will ich mich ſorgfältig einſchlieſſen, damit ſie durch meinen Anblick nicht geärgert werden möge.

Es iſt gut, Pamela, verſetzte er, wir wollen zu ſeiner Zeit davon reden; ihr werdet alsdann thun, wie ich

es für gut befinden und ermeſſen werde, was ihr und ich zu thun haben. Was aber das Verfahren meiner Schweſter noch ärger machet, iſt dieſes, daß ſie den hochbetitelten Affen, ihren Mann, angetrieben hat, an mich zu ſchreiben, nachdem es ihr ſelbſt ſo ſchlecht damit gelungen iſt. Ich wolte, ich hätte ſeinen Brief aufgehoben, um euch zu zeigen, wie ein Mann, der überhaupt lauter närriſches Zeug beginnet, ſich gleichwohl anmaſſen könne, nach der Sprache eines groſſen Herrn zu ſchreiben. Allein, ich vermuthe, meine Schweſter hat den Brief abgefaſſet, und er hat ihn nur abgeſchrieben.

Dienſtags.

Thomas iſt von euch, lieber Vater, mit der guten Nachricht wieder zurück gekommen, daß ihr in gutem Wohlſtande geweſen wäret, und daß er euch bey Fortſetzung eurer Reiſe zu meiner lieben Mutter verlaſſen hätte. Ich hoffe, eure Ankunft bald zu vernehmen. Mein Herr hat mich auf dem Claviere ſpielen und zugleich dabey ſingen laſſen, und iſt ſo gut geweſen, beydes zu loben. Doch er lobt durchgehends alles, was ich thue; ſo partheyiſch machet ihn ſeine Gütigkeit gegen mich.

Um ein Uhr Nachmittags fuhren wir wieder aus, friſche Luft zu ſchöpfen. Ich war dabey über ſein Geſpräch von den engliſchen Schriftſtellern, und inſonderheit den Poeten, ganz entzückt. Er unterhielt mich auch mit einer Beſchreibung einiger merkwürdigen Dinge, die er in Italien und in Frankreich geſehen hatte, als er, wie es die vornehmen Herren zu nennen pflegen, die groſſe Reiſe gethan. Er ſagte mir, es verlangte ihn ſehr, auf ſeinem andern Landgute zu ſeyn, weil er nicht wüßte, was er hier anfangen ſolte, wo er nicht halb ſo lange zu bleiben willens geweſen wäre. Wenn wir dort wohnen werden, fügte er hinzu, werdet ihr mich ſelten

ſo beſtändig bey euch behalten; denn ich habe viel Sachen in Ordnung zu bringen: Ich muß nach London reiſen, wo ich mit meinem Banquier Rechnung abzuthun habe, die ich weit länger, als ſonſt gewöhnlich, anſtehen laſſen. Ich weiß nicht, fuhr er fort, ob ich euch nicht künftigen Winter etwas weniges von den Ergötzlichkeiten der Stadt auf einen Monat oder ſechs Wochen erfahren laſſen werde. Ich antwortete, ſein Wille würde dem meinigen ſtets zur Richtſchnur dienen, und ich würde, ſo viel mir möglich, weder dergleichen Vergnügen, noch einige andere Ergötzlichkeiten, die nicht nach ſeiner Wahl wären, jemals verlangen.

Ich zweifele keinesweges, ſprach er gütig, daß ich mit euch ſehr glücklich ſeyn werde, und ich hoffe, mein liebes Kind, ihr werdet es auch mit mir ſeyn: Denn die Fehler, die ich hinführo wieder gut zu machen haben werde, ſind eben nicht gar zu groß, ob ich mich ſchon nicht weiter einer vollkommnen Unſchuld rühme. Wenn ihr euch ſelbſt eine zureichende Rechenſchaft von euern Handlungen geben könnet, antwortete ich, ſo werde ich jederzeit mit dem, was ihr auch thun möget, zufrieden ſeyn. Allein unſer gröſtes Glück hier auf Erden iſt von ſehr kurzer Dauer, und dieſes Leben iſt auch in ſeinem allerlängſten Laufe nichts, als ein vergängliches und elendes Spiel. Ich hoffe, unſere Glückſeligkeit wird darinnen beſtehen, daß wir der zukünftigen Zeit mit einer beyderſeitigen Vertröſtung darauf entgegen ſehen, und ohne Unruhe an denjenigen Ort gedenken, wo unſer Vergnügen ewig dauren wird.

Ihr redet ſehr wohl, meine liebe Pamela, ſagte er zu mir, und nach und nach werde ich dieſe Art zu denken annehmen, wenn ich je länger je mehr mit euch Umgang habe; vorjetzo aber müßt ihr nicht auf einmal das Ernſt-

haſte mit mir zu weit treiben. Nichts deſtoweniger fordere ich von euch, niemals Bedenken zu tragen, eure unvergleichliche Theologie in unſern Unterredungen allemal, wenn es ſich ſchicken wird, einzumiſchen, und ſolches mit einer annehmlichen Freudigkeit zu thun, welche unſere unſchuldige Ergötzungen niemals in Traurigkeit verkehren mag.

Dieſe Sprache machte mich ein wenig erſchrocken, und ich blieb ohne Rede, aus Furcht, ich möchte ihn beleidiget haben. Wenn ihr das, was ich euch jetzo geſagt habe, recht verſtanden habet, ſprach er, als er meine Verwirrung merkte, ſo werde ich, meine liebe Pamela, nicht nöthig haben, euch zum andernmale zu erſuchen, mir zuverſichtlich, und bey guter Gelegenheit, alles dasjenige zu eröffnen, was die frommen Regungen eurer ſchönen Seele euch werden eingeben können. Ich zweifle nicht, antwortete ich ihm hierauf, ihr werdet, ſo lange, als ich es gut meyne, meine Fehler jederzeit gütigſt überſehen.

Er ließ mich zu Mittage mit ſich ſpeiſen, und wolte nichts eſſen, als was ich ihm vorlegte; mit einem Worte, ſeine groſſe Gefälligkeit und Güte, die ſich jeden Augenblick vermehren, ſetzen mein Herz je mehr und mehr in Freude. Gleichwohl fühlet es etwas, das es nicht kennet; eine faſt ungemeine Laſt drücket es, in ſo ferne als der Donnerſtag heran nahet, nieder, welches mir wider meinen Willen öfters Seufzer auspreſſet, und mir das Vergnügen, das ich von meinem künftigen Stande erwarte, von Zeit zu Zeit benimmt. Ich hoffe, dieſe verborgene Bewegung wird keine üble Vorbedeutung für mich, und allenfalls weiter nichts, als die Schwachheit eines Gemüths ſeyn, daß der Einbildung bey einem Umſtande allzuſehr nachhängt, der nächſtdem

dem, der unſer Leben beſchließt, der wichtigſte iſt, worinnen wir uns befinden können.

Ich könte hierbey ſehr tiefſinnig werden; ich will aber meine Führung den Händen der zu verehrenden göttlichen Vorſehung gänzlich überlaſſen, die mich unter ſo viel ausgeſtandenem Ungemache zu dem angenehmen Ziele, das mir ein ſo groſſes Glück verſpricht, bis hieher geleitet hat.

Ich ſorgte weiter für nichts, und zwar mit gutem Grunde, als daß ich die beſtändige Gewogenheit eines ſo liebenswürdigen Mannes nicht genug verdienen werde. Gott lehre mich doch demüthig ſeyn, und gebe mir meine groſſe Unwürdigkeit recht zu erkennen. Dieſer Gedanke wird nächſt ſeiner Gnade in dem beglückten Stande, zu dem ich mich, ſo unwürdig ich auch deſſen bin, bald erhoben ſehen werde, zu meiner ſicherſten Bewahrung dienen. Höret doch niemals auf, liebe Eltern, für mich zu beten. Denn mein neuer Stand möchte mich vielleicht ſchlimmern Gefährlichkeiten unterwerfen, als diejenigen geweſen ſind, denen ich entgangen bin, wenn Einbildung, Hoffart und Eitelkeit mein ſchwaches Herz überwältigen ſolten; und wenn ich um meiner Sünden willen, wie ein ſchwaches Schiff ohne Ballaſt auf einer ungeſtümen See, oder ohne einen andern Steuermann, als meinen unbeſonnenen Dünkel, meiner eigenen Führung überlaſſen werden ſolte. Doch mein Herr hat mir ſchon bey einer andern Gelegenheit geſagt, daß diejenigen, die am meiſten in ſich ſelbſt ein Mißtrauen ſetzten, immer am meiſten von Fehlern frey wären: Und ich hoffe, daß ich meinen eigenen Kräften und Vermögen niemals zu viel trauen werde.

Ich will euch nicht weiter mit Erzählung tauſenderley angenehmer Sachen, welche einen guten Theil meiner

ner Unterredung mit meinem vortreflichen Wohlthäter ausmachten, beſchwerlich fallen, noch auch damit, wie ich von Monſieur Colbrand, Fr. Jewkes und den andern Bedienten, welche insgeſamt mit mir und meinem Bezeigen gegen ſie überaus wohl zufrieden zu ſeyn ſcheinen, mit Höflichkeit überhäufet werde. Und gleichwie weder mein Herr bis hieher an mir tadelt, daß ich mich zu niederträchtig aufführe, noch auch ſie, daß ich zu hochmüthig ſey, ſo hoffe ich, daß ich nicht aufhören werde, den guten Willen bey allen, die um mich ſind, zu erhalten. Unterdeſſen werde ich ihn von keinem unter ihnen durch ſchlechte und niederträchtige Wege zu erlangen ſuchen

Ich will vielmehr eine durchgehends gleiche und regelmäßige Aufführung annehmen; jederzeit bereit ſeyn, ungern begangene Fehler zu verheelen, wie ich wolte, daß man mir die meinigen verziehe; nicht allzuviel Fertigkeit bezeigen, wahrhaftige Fehler zu entdecken, noch auch Kunſtgriffe gebrauchen, diejenigen davon zu verheelen, welche in wichtigen Fällen die Neigungen eines böſen Gemüths, oder eine Luſt zur Dieberey, die meinem Herrn nachtheilg werden könte, oder ſonſt eine That, die an dem Schuldigen eine eingewurzelte und vorſetzliche Bosheit anzeigen möchte, befördern können. Mit einem Worte, ich bin entſchloſſen, nichts zu verabſäumen, damit ein ehrlicher Bedienter an mir eine Gütigkeit finde, welche ihn noch einmal ſo eifrig zu werden aufmuntere, und denjenigen, der ſaumſelig iſt zu einer löblichen Nacheiferung zu erwecken, den aber, welcher unartig ſeyn wird, wo er nicht von Natur zum Böſen verkauft iſt, durch Sanftmuth, durch Warnungen, oder auch, dafern es nöthig, durch anſtändige Bedrohungen, hauptſächlich aber durch ein gutes Beyſpiel

zu

zu nöthigen, ſeine böſe Gewohnheit zu beſſern. Alles mit Gottes Hülfe.

Die Mittwoche.

Nunmehro, liebe Eltern, habe ich nur noch dieſen Tag bis zu der feyerlichſten Handlung, wobey ich mich jemals befinden kan. Mein Herz iſt von der geheimen innerlichen Angſt, die es drücket, noch nicht entladen. In Wahrheit, ich bin gegen die gütige Vorſehung undankbar, und gar zu wenig empfindlich, bey den Gunſtbezeigungen des allerbeſten Herrn. Gleichwohl darf ich auch hoffen, daß ich es nicht ſey. Denn es kommen Augenblicke, da mein Herz voller Frölichkeit iſt, wenn ich alles das Gute betrachte, das die Feyer des morgenden Tages mit Vergünſtigung meines großmüthigen Wohlthäters zu thun, mich vielleicht in den Stand ſetzet. Gütiger Gott! Was für Worte ſoll ich gebrauchen, meine Dankbarkeit für alle die Vortheile, die meiner warten, ſo wie ich ſoll, auszudrücken.

Mittwoche Abends.

Mein lieber Herr iſt voller Zärtlichkeit und Liebe. Er ſieht meine Schwachheit, er hat auf eine großmüthige Art Mitleiden damit, und thut alles, was er kan, mich frölich zu machen. Ich bat ihn, mich mit dem Abendeſſen zu verſchonen; er kam aber ſelbſt in meine Stube, und führte mich hinunter. Er ſetzte mich neben ſich, und befohl dem Abraham, hinaus zu gehen. Ich konte nicht eſſen, verſuchte es aber, aus Furcht, er möchte unwillig werden. Er hatte die Gütigkeit, und erwähnte nichts von dem morgenden ſchrecklichen und gleichwohl angenehmen Tage, und legte immer ein Stückgen nach dem andern auf meinen Teller, welches er mir ſelbſt in den Mund ſteckte. Es war mir leid, daß ich ſeine Gunſtbezeigungen mit einer ſo unanſtändigen

Art annahm. Wohlan, ſagte er, wenn ihr nicht mit mir eſſen wollet, ſo trinket doch wenigſtens. Endlich ward ich durch ſein allzugroſſes Bitten überwunden, und trank zwey Gläſer Wein aus, wobey ich ihn verſicherte, daß ich mich meiner ſelbſt herzlich ſchämte. Wahrhaftig, mein liebes Kind, ſprach er, ich hoffe, ich bin kein fürchterlicher Feind; ich kan es nicht ertragen, daß euch das geringſte bekümmern ſolte. Ach! mein Herr, antwortete ich, meine ganze Beſtürzung kömmt ſonſt von nichts her, als von einer lebhaften Empfindung meiner eigenen Unwürdigkeit. Gewiß, es kan nichts anders, als dieſes, ſeyn.

Er klingelte, daß man den Tiſch abräumen ſolte. Als es geſchehen war, nahm er einen Stuhl, ſetzte ſich neben mir, drückte mich in ſeine Arme, und ſagte mir ſo viel zärtliches, ſo viel liebliches und großmüthiges vor, als nur jemals aus dem honigſüſſen Munde der Liebe gefloſſen iſt. Ich würde nimmermehr Zeit genug haben, euch alles zu wiederholen. Ich will euch nur einen Theil davon erzählen, ſeyd nur ſo gut, und überſehet in etwas die Thorheit eurer Tochter, welche euch mit ihrem lächerlichen Geſchwätze beſchwerlich iſt; weil das, was ſie euch zu melden hat, ſie aufs empfindlichſte rühret, und weil ſie nicht würde ſchlafen können, wenn ſie ſich, ohne es erſt hergeſchrieben zu haben, zu Bette legte.

Dieſe liebenswürdige Verwirrung, ſagte mein lieber Herr zu mir, dieſe angenehme Tiefſinnigkeit an meiner vielgeliebten Pamela, bey Annäherung unſerer glücklichen Vereinigung, und in dem Augenblicke, da ich weiß, daß alle ihre Zweifel gehoben ſind, und daß ſie keine Schande mehr zu befürchten hat, giebt mir überflüßig zu erkennen, was für ein Menſch ich geweſen, da ich mit einer böſen Abſicht eine ſo groſſe Unſchuld angegriffen,

griffen. Ich wundere mich nicht mehr, daß eine ſo tugendhafte Perſon ſich ſchon gleichſam auſſer dieſer Welt, bey der Erwegung einer für ihre Ehre ſo ſchrecklichen Gewaltthätigkeit, gehalten, und daß ſie in den Schatten des Todes eine Zuflucht wider dieſes abſcheuliche Unglück geſuchet hat. Anjetzo aber, meine liebe Pamela, da ihr auf meiner Seite eine Reinigkeit erſehen habt, welche der eurigen faſt eben ſo nahe zu ſeyn ſuchet, als wir andern Mannsperſonen eurem liebreitzenden Geſchlechte nahe kommen können; jetzo, da ihr wahrgenommen habt, wie ich mich aus Beſorgniß, eure Zärtlichkeit zu beunruhigen, auch des geringſten Wortes enthalten habe, welches auf den glücklichen Tag, der vor uns iſt, abgezielet hätte: warum ſeyd ihr denn ſo niedergeſchlagen? Woher kömmt die rührende, obwohl angenehme Verwirrung? Ihr habt, mein liebes Kind, einen edelmüthigen Freund an mir, ich werde hinführo der Beſchützer, und nicht der Verletzer eurer Unſchuld ſeyn. Woher kömmt denn, ich frage noch einmal, dieſe ungewöhnliche Tiefſinnigkeit, dieſe angenehme Verwirrung?

Ach! mein Herr, ſprach ich, indem ich das Geſicht auf ſeinen Arm verbarg, ich Närrin weiß euch keine Urſache anzugeben. In Wahrheit, ihr hättet nur ſo gütig ſeyn, und mich in meiner Stube laſſen mögen! ich würde, wegen der Undankbarkeit, womit ich eure viele Gütigkeit vergelte, von freyen Stücken mich ſelbſt ſtrafen. Aber ich weiß nicht ‒ ‒ ‒ Ich bin wahrhaftig eine wunderliche Creatur. Ach wenn ihr mir erlaubet hättet, allein in meiner Stube zu bleiben, ſo würde ich mich ſelbſt, wegen eines ſo ſtrafbaren Betragens, über mich geſchämet haben. Allein eure Gunſtbezeigungen, die ſich ſamt der guten Meynung von meinem wenigen Verdienſte

bey

bey jedem Augenblicke verdoppeln, bringen mich in die allergrößte Verwirrung.

Wohlan, ſagte mein großmüthiger Herr, ich will, obſchon mit Widerwillen, meinem lieben Kinde einen Vorſchlag thun. Wenn ihr befindet, daß ich euch allzuſehr angelegen habe, den Tag meines Glücks zu beſchleunigen; wenn euch ein anderer Tag angenehmer seyn kan; wenn ihr vorjetzo in Sorgen ſtehet, die ihr alsdenn nicht haben werdet: ſo ſaget nur ein einziges Wort, ich unterwerfe mich euch darinnen. Ja, meine liebe Pamela, ob mir gleich jede Stunde der letzten drey verfloſſenen Tage, in Erwartung des morgenden, als ein ganzes Jahrhundert vorgekommen iſt, ſo will ich doch, wenn ihr es inbrünſtig wünſchet, ihn noch verſchieben. Redet, mein liebes Kind, redet kühnlich. Nehmet aber meinen Vorſchlag ohne triftige Urſachen nicht an, wiewohl ich keine Rechenſchaft hierüber von euch verlangen werde.

Mein Herr, ſprach ich zu ihm, ich kan, da ich eurer Gunſtbezeigungen ſeit ſo langer Zeit gewohnt bin, nichts anders, als eine Gütigkeit ohne Maaß und Ziel von euch erwarten. Ihr gebet mir anjetzo ein höchſt großmüthiges Zeichen davon. Allein ich fürchte = = Ja, ich alberne fürchte, daß ich nicht klüger ſeyn dürfte, wenn ich mich in einiger Zeit von jetzo dem glücklichen und gleichwohl ſo ſchrecklichen Tage eben ſo nahe, als gegenwärtig, befinden werde.

Liebreitzendes, liebenswürdigſtes Kind, ſprach er zu mir, ich ſehe jetzo gar wohl, daß man euch die Gewalt kühnlich in die Hände geben kan; euer edelmüthiger Gebrauch derſelben beweiſet zur Genüge, daß ihr ſie nicht übel anwenden werdet. Ich will nicht das geringſte Wort laufen laſſen, nicht den geringſten Blick thun,

wo=

wodurch eure Empfindlichkeit von mir beleidigt werden könte: Aber ſuchet auch dieſe übermäßigen Zweifel und die ſo unzeitige Furchtſamkeit zu überwinden; ich bin verſichert, ihr werdet nach allem euern Vermögen daran arbeiten.

Ja, antwortete ich, ich will mich von ganzem Herzen darum bearbeiten. Denn ich ſchäme mich bey allen den angenehmen Gegenſtänden vor mir, über mich ſelbſt. Ihr überſchüttet mich mit Ehrenbezeigungen. Eure Willfährigkeit hat keine Gränzen. Nein, ich kan mirs nicht verzeihen. Ich habe mein Herz, mein wahrhaftig ſchwaches Herz nie gekant: Es iſt kein Gedanke, der es, in Betrachtung eurer Güte, beunruhiget. Hingegen würde ich es verabſcheuen, wenn es der geringſten Verſtellung fähig wäre. Laſſet mich demnach, mein lieber Herr, laſſet mich einen Augenblick allein, und ich will mit mir aus einem Tone reden, womit eure Gütigkeit mich verſchonet. Ich werde euch hernach ein Herz darbringen können, das eurer würdiger iſt, als es ſeiner wunderlichen Bewegungen halber ſcheinet. Es iſt freylich etwas, es iſt wahr; ich habe keine einzige Freundin von meinem Geſchlechte, der ich meine lächerlichen Gedanken offenbaren, und deren gute Neigung mir einen Muth wieder einſprechen könte. Ich bin der ſchwächſten und thörichſten von allen Creaturen, mir ſelbſt, überlaſſen.

Er war ſo gütig und gieng weg, damit ich Zeit haben möchte, mich wieder zu erholen, und ſtellte ſich ungefehr eine halbe Stunde darauf wieder ein. Allein, um nicht auf einmal von der Sache, die mich beſchäftigte, mit mir zu reden, ſondern zu gleicher Zeit etwas angenehmers vorzubringen, unterredete er ſich mit mir von meinen lieben Eltern. Ich glaube, Pamela, ſagte er, ſie wer-

werden ſchon viel von euch geſprochen haben. Ach! mein Herr, antwortete ich, eure viele Gnade hat ſie vollkommen glücklich gemacht: Ich kan mich aber nicht enthalten, wegen der Mylady Davers unruhig zu ſeyn.

Es verdrießt mich, verſetzte er, daß ich nicht alles angehöret habe, was der Lackey ſagen wolte, weil es mir vorkömmt, er habe ſich etwas vernehmen laſſen, welches anzuzeigen ſchien, daß ſie anhero kommen würde. Ich werde ſie eben nicht ſo gar wohl bewillkommen, wenn ſie nicht in dem Vorſatze kömmt, ſich beſſer zu bezeigen, als ſie geſchrieben hat.

Ey! ſprach ich zu ihm, habet doch um zwoer Urſachen willen mit dieſer lieben Dame Gedult. Und was ſind das für welche, verſetzte er? Zum erſten, mein Herr, iſt ſie eure Schweſter, und ſie kan dasjenige ſicherlich denken, was die ganze Welt denken wird, daß ihr euch durch eure Heyrath mit mir, aufs äuſſerſte herunter laſſet. Für das andre werdet ihr ſie, wenn ihr wider ſie in Zorn gerathet, noch vielmehr wider mich reitzen; und bey jedem anſtößigen Worte, deſſen ſie ſich beſinnen wird, daß ihr euch gegen ſie herausgelaſſen, wird ſie mich je länger je mehr verachten.

Macht euch darüber keine Sorge, ſagte er zu mir; denn ſie iſt nicht die einzige hochmüthige und aufgeblaſene Frau, die wir in unſerer Nachbarſchaft haben. Es giebt deren vielleicht, die weniger, als ſie, auf ihre Abkunft zu trotzen befugt ſind, und die, indem ſie ſich nach ihrem Exempel richten, ſagen werden, auch ſo gar ſeine Schweſter will ihm nicht verzeihen, noch ihn beſuchen. Solchergeſtalt, wenn ich ihren hochherfahrenden Sinn bezwingen kan, welches weder ihr Mann, noch ſonſt jemand zuwege bringen können, ſo werde ich vieles ge-

wonnen haben. Dafern ſie mir Anlaß dazu giebt, ſo ſchwöre ich euch, ich will ſie ſchon zu demüthigen ſuchen.

Doch wohlan, mein liebes Kind, ſprach er weiter, darf ich nicht, weil die Sache ſo wichtig iſt, ein Wort von Morgen ſagen? Mein Herr, antwortete ich, ich hoffe, ich werde hinführo nicht mehr ſo albern ſeyn. Ich habe meinem Herzen einen ſo ernſtlichen Verweiß gegeben, als ich ihn hätte von Mylady Davers erwarten können; und ſo widerſetzlich als es iſt, ſo beginnet es doch endlich, mir eine vernünftigere, und erkenntlichere Aufführung anzurathen.

Er lächelte und ſagte, indem er mir einen Kuß gab: Pamela, ich habe dem, was ich nur jetzo angemerket, daß ihr niemand von eurem Geſchlechte um euch hättet, nachgedacht. Ich befinde, es iſt ein wenig hart für euch, und ich würde nicht böſe geworden ſeyn, wenn ihr das Fräulein Darnford gehabt hättet; alsdenn aber würde man auch ihre Schweſter dazu haben einladen müſſen, und ich hätte eine öffentliche Hochzeit anſtellen müſſen, welches denn, wie ihr wohl einſehet, auch andere Kleider und andere Anſtalten erfordert haben würde. Hiernächſt, fügte er hinzu, hat man mir ehedem einen närriſchen Antrag wegen der zweyten Schweſter gethan, die zwey bis drey tauſend Pfund Sterlings mehr hat, als die andere, die ihr ihre Pathe verlaſſen hat, und es muß ſie allerdings ein wenig verdrieſſen. Unterdeſſen war es keine Sache, darinnen man fortzukommen ſich verſprechen konte; denn ſie iſt weder in Anſehung ihres Gemüths noch ihrer Perſon liebenswerth; und ihr Vermögen konte mich auch nicht dazu bewegen, alſo, daß ich es kurz und gut abſchlug.

Ich denke noch, ſprach ich zu ihm, an etwas anders, welches ziemlich kränkend iſt. Wenn ihr ein eben ſo

reiches und euch gleich vornehmes Fräulein zu heyrathen hättet, ſo würde der Abend vor dem groſſen Tage zu nichts, als zu Leſung, Unterzeichnung und Beſiegelung der Eheſtiftungen und anderer dergleichen Verträge angewendet werden; da im Gegentheil die arme Pamela euch anjetzo nichts zubringt: Ja ſie iſt ſo dürftig, daß ſie die Kleider, die ſie gegenwärtig trägt, alle eurer lieben Mutter, meiner ſeligen Frauen, Gutthätigkeit zu danken hat. Dieſe Betrachtung machet mich in etwas betrübt; denn ich bin von euren Gunſtbezeigungen ſo überhäufet, und von dem, was ich euch zu danken habe, ſo durch und durch eingenommen, daß ich bey dieſer wichtigen Gelegenheit alle die Zuverſicht, welche ich haben würde, wenn die Sachen auf einem andern Fuſſe wären, nicht zu zeigen vermag.

Meine liebe Pamela, ſagte er zu mir, wenn uns das Vermögen fehlet, ſo iſt das Wollen eben ſo groß müthig, als das Vollbringen. Alle, die eure Geſchichte wiſſen, und euer Verdienſt kennen, werden finden, daß ich euch das, was ich euch habe ausſtehen laſſen, nicht genug wieder vergelten kan. Ihr habt nur allzu viele Prüfungen und Kämpfe gehabt, die ihr auf eine edle Art überwunden. Wer wird euch wohl einen Sieg, der euch ſo viel gekoſtet hat, abſprechen können? Das, was ich gegenwärtig thue, iſt dergeſtalt eine Handlung meines eigenen Willens, daß ich mich rühme, daß ich ein ſo vortrefliches Verdienſt hervorziehen können. Und mein Glück machet mir um ſo viel mehr Vergnügen, weil es mir die Hoffnung läßt, euch eure erduldeten Drangſalen zum Theile zu belohnen.

Alle eure Worte, ſprach ich, ſind ſo viel Gunſtbezeigungen, die ich nicht verdienet habe, und die mich bey euch in deſto gröſſere Schuld ſetzen. Ich kan weiter

nichts thun, als wünſchen, daß ich mich deren mehr und mehr würdig machen möge: Aber was iſt das nicht für ein Abſchlag, wenn man ſo viel Großmuth mit ſonſt nichts, als mit Worten, und mit einem Wunſche bezahlen kan? Denn was iſt ein Wunſch anders, als das Geſtändniß des Unvermögens, worinnen man iſt, jemanden zu verpflichten, und ein klarer Beweiß, daß es einem an allem auſſer dem guten Willen mangele?

Und dieſer gute Wille, mein liebes Kind, erwiederte er, gilt für alles. Dieſes iſt es alles, was ich begehre, dieſes iſt auch alles, was der Himmel von uns fordert. Allein verbannet eure kleinen Zweifel, ob ſie euch gleich von einem edlen und erkenntlichen Herzen eingegeben worden. Ich aber habe nicht nöthig, mich mit Eheſtiftungen und Heyrathscontracten zu beſchäftigen. Solches kömmt blos denen zu, die ihr Glück und ihre Gemächlichkeit zum vornehmſten Gegenſtande haben. Ich habe hinlängliche Güter für uns beyde, und ihr verdienet, ſie mit mir zu theilen; theilet ſie alſo, und zwar mit eben ſo wenig Bedenken, als wenn ihr mir das, was die Welt ein gleiches Heyrathsgut nennet, zugebracht hättet. Denn nach meiner Meynung bringet ihr mir etwas zu, das von einem unendlich höhern Werthe iſt, eine geprüfte Treue, eine tauſendmal bewährt befundene Tugend, einen ſolchen Verſtand und ſolche Aufführung, die weit über den Rang, worein ihr werdet verſetzet werden, gehen; eurer liebwerthen Perſon nicht zu gedenken, die auch einen König zum Sclaven machen würde, noch der annehmlichen Gemüthseigenſchaft und ſanften Güte, die euch in meinen Augen über alle Frauen, welche ich in meinem Leben geſehen habe, erhebet.

Auf ſolche Art überhäufte der liebſte Herr, mit den

zärtlichſten und großmüthigſten Liebkoſungen, die unwürdige, die zitternde und dennoch getröſtete Pamela: Mit eben der Gedult hatte er die Gütigkeit, mir meine ungeziemende Schwachheit zu vergeben. Er erbot ſich, auf den Morgen ſich ſelbſt zu Mylady Jones zu begeben, um ihr die Sache zu entdecken, und ſie zu bitten, alles geheim zu halten, und ſich dabey einzufinden. Ich gab ihm aber zu erkennen, man würde der Fräulein Darnford dadurch beleidigen. Nein, mein Herr, ſprach ich zu ihm, ich will mich eurer ungemeſſenen Gütigkeit gänzlich überlaſſen: Denn warum ſolte ich den zärtlichen Beſchirmer meiner Schwachheit fürchten, denjenigen, der alle meine Tritte in Zukunft leiten und lenken ſoll?

Könntet ihr nicht, ſagte er zu mir, der Frau Jewkes, der man alles vertrauen muß, verzeihen, und ihr, bey euch zu ſeyn, erlauben? Ich kan es, antwortete ich: Sie begegnet mir anjetzo ſehr höflich, und ich verzeihe ihr ihre begangene Bosheit, in Anſehung der glücklichen Folgen, die daraus entſtanden ſind, und weil ihr ſie mir genennet habet.

Gut, verſetzte er, ich will ſie rufen, wenn ihr es zufrieden ſeyd. Wenn ihr ſelbſt wollet, erwiederte ich; und ſogleich klingelte er. Frau Jewkes, ſagte er, als ſie herein trat, zu ihr, ich will euch ein Geheimniß vertrauen. Ich werde es ſorgfältig bewahren, antwortete ſie. Wohlan denn, fuhr er fort, wir haben den morgenden Vormittag erwählet, uns ſo geheim, als es möglich ſeyn wird, trauen zu laſſen, und die Herren, Peters und Williams, werden anhero kommen, als wenn ſie mit mir frühſtücken, und meine kleine Capelle ſehen wolten. So bald die Ceremonie geendiget ſeyn wird, wollen wir, wie ſonſt gewöhnlich, ausfahren, alſo, daß man ſich es nicht befremden laſſen wird, uns gut angekleidet

zu

zu ſehen; und die zween Geiſtlichen, die es bey ſich verſchwiegen zu halten verſprochen haben, werden ſich wieder nach Hauſe begeben. Ich glaube, wir werden nicht Umgang nehmen können, einer von den Mägden auch etwas davon anzuvertrauen; ich überlaſſe euch aber die Beſorgung deſſelben.

Mein Herr, antwortete die Jewkes, wir haben alle gemuthmaſſet, daß die Sache in wenig Tagen geſchehen würde, und ich glaube, daß ſie wohl nicht lange geheim bleiben wird. Nein, ſagte mein Herr, ich verlange es ebenfalls nicht; vorjetzo aber ſind wir nicht mit dem, was zu einer öffentlichen Verheyrathung erfordert wird, verſehen. Ich will ſie, wenn wir nach der Grafſchaft Bedford gehen werden, welches in kurzem geſchehen wird, kund machen. Allein es iſt nicht nöthig, daß die auſſer dem Hauſe Kundſchaft davon haben; denn meine Schweſter Davers erfährt auf eine oder die andere Art alles, was hier vorgeht.

Wiſſet ihr wohl, mein Herr, ſagte ſie zu ihm, daß Mylady den Vorſatz hat, euch in wenig Tagen zu beſuchen? Es hat mir es ihr Bedienter geſagt, welcher euch den Brief überbrachte, worüber ihr ſo böſe geworden. Ich hoffe, ſagte er, wir werden vor ſolcher Zeit auf das andere Gut gereiſet ſeyn, und ich würde mich freuen, wenn ſie alſo vergebens käme. Mein Herr, fuhr die Jewkes fort, Mylady iſt willens, auf das förderſamſte hier zu ſeyn, um eure Heyrath zu verhindern, von der ſie eben ſo wohl, als wir, vermuthet, daß ſie gegen das Ende der künftigen Woche vor ſich gehen werde. Sie mag kommen wenn ſie will; was mich aber betrift, ſo wünſche ich, ſie nicht zu ſehen.

Zu mir, ſagte die Fr. Jewkes, erlaubet mir Mademoiſelle, euch alles Gute anzuwünſchen. Ich fürchte

mich aber, daß ich meinem Herrn allzugenau Gehorſam geleiſtet habe, als daß ihr es mir verzeihen werdet. In Wahrheit, Fr. Jewkes, ſagte ich zu ihr, ihr ſelbſt werdet mehr eure Freundin ſeyn, als ich. Ich will weiter nicht, als nur aufs künftige ſehen. Ich werde auch nicht ein einziges Wort ſagen, welches meinen lieben Herrn auf jemanden, wer es auch ſey, übel zu ſprechen machen könnte. Was ſeine alten Hausbedienten anlanget, ſo werde ich ſie allezeit werth halten, und niemals ſuchen, ſeine Wahl einzuſchränken, noch verlangen, daß er ſich damit nach meinem Eigenſinne richte.

Ihr ſehet, ſprach mein Herr zu der Jewkes, ihr habt nichts zu befürchten; meine Pamela verzeihet gern; und weil wir beyde zuſammen ſchuldig ſind, ſo wird ſie euch auch zugleich mit mir in ihrer Verſöhnung begreiffen.

Ein ſolches Beyſpiel der Willfährigkeit, als ich vor Augen habe, muß euch, Fr. Jewkes, ſprach ich zu ihr, ſehr zufrieden ſtellen. Ich würde die unwürdigſte Perſon ſeyn, wenn ich nicht alle ſchlechte Empfindlichkeit, die ich haben könnte, in Betrachtung der überaus groſſen Güte, die man mir erweiſt, vergeſſen wolte.

Ihr ſeyd meine ſehr gute Frau, ſagte ſie zu mir: und ihr könnet ſicher darauf trauen, daß ich alle meine Fehler durch die künftige Ehrerbietung und Beobachtung meiner Schuldigkeit, für euch und für meinen Herrn, wieder gut machen will.

Das iſt doch von beyden Theilen wohl geſprochen, verſetzte er; und euch zu verſichern, Fr. Jewkes, daß mein liebes Kind auch keinesweges einen Groll gegen euch hege, ſo hat ſie euch erkieſet, ſie morgen zu der Trauung zu begleiten, und ihr ſollet ſie bey gutem Muthe erhalten. Das iſt eine Ehre, antwortete ſie, darauf ich mir was rechtes einbilde. Allein, Mademoiſelle, fuhr

ſie

ſie fort, ich kan nicht umhin, mich über das auſſerordentlich niedergeſchlagene Weſen zu verwundern, das man, auch ungeachtet des auf euch wartenden unermeßlichen Glückes, ſeit zwey oder drey Tagen, an euch bemerken können.

Fr. Jewkes, ſprach ich zu ihr, davon kan ich euch nur eine einzige Urſache angeben, nemlich, weil ich eine gute Närrin bin. Zwar iſt weder was undankbar noch lächerlich verſtelltes an mir: Aber ich merke von Zeit zu Zeit, daß mir der Muth entfällt, ohne zu wiſſen warum; woferne es nicht wegen meiner Unwürdigkeit iſt, und weil die Ehre, die mir wiederfährt, viel zu hoch für mich iſt, als daß ich ſie gebührend ſolte ertragen können. Es iſt eine Ehre, fügte ich hinzu, Frau Jewkes, für die ich nicht gebohren war; und es iſt nicht zu verwundern, daß ich mich ſo übel dabey anſtelle. Sie machte mir hierüber ein ſehr feines Compliment, und gieng hinweg unter nochmaliger Verſicherung ihres Fleiſſes, ihrer Verſchwiegenheit, u. ſ. w.

Er nahm auf eine ſehr zärtliche Art Abſchied von mir. Ich gieng in meine Stube, allwo ich die Feder ergriff, meinen Gedanken nachzuhängen, und ſchrieb bis hieher. Die Fr. Jewkes kömmt ietzo gleich; es iſt Mitternacht, und ich will mich niederlegen, ich fürchte aber ſehr, ob ich dieſe ganze Nacht über ein Auge werde zuthun können. Ich wolte mich gerne mit mir ſelbſt herumſchlagen, ſo ſehr bin ich aufgebracht. Eine ſo ungewöhnliche Thorheit deutet mir doch ſonder Zweifel nichts böſes an. Vermuthlich geht es allen jungen Mägdgen bey Annäherung einer ſo groſſen Standesveränderung, eben wie mir, ob ſie ſich ſchon anſtändiger, als ich, dabey verhalten.

Donnerſtag frühe um ſechs Uhr.

Es würde eben ſo gut geweſen ſeyn, wenn ich die vorige Nacht gar nicht zu Bette gegangen wäre, als daß ich mich niedergelegt, und auf ſolche Art geſchlafen habe. Die Fr. Jewkes redete vielmal mit mir, und ſchwatzte mir allerhand Dinge vor, die von einer Perſon von unſerm Geſchlechte noch gut genug geweſen ſeyn würden. Aber das arme Weib hat kein reines Herz, daher alles was ſie ſagt, nur ein eitles Geſchwätz iſt, ſo nur die Ohren rühret.

Ich bilde mir ein, mein Herr wird nicht viel beſſer geſchlafen haben; denn ich habe ihn aufſtehen und ſeit dem der Morgen angebrochen, in ſeiner Kammer auf und nieder gehen hören. Gewiß, der liebe Herr hatte nicht weniger zu bedenken, als ich. Denn er wolte iezt ein armes junges ganz einfältiges Mägdgen, das, ſo zu ſagen, aus chriſtlicher Mildigkeit, oder vielmehr aus Großmuth in ſeiner Familie erzogen worden war, heyrathen: Und gegen den Mittag ſolte dieſes junge Mägdgen auch eben ſo vollkommen ſeine Frau ſeyn, als wenn er ſich gleich mit einer Herzogin vermählet hätte. Er mußte ſich entſchlieſſen, die ſpitzigen Urtheile, welche die Leute in dergleichen Fällen gemeiniglich zu fällen pflegen, zu ertragen. Der Hochgebohrne Herr B::: hat etwas vortrefliches gethan, werden einige ſagen; er hat ſein armes Aufwärtermenſch geheyrathet. Hierzu kommen noch die groben und lächerlichen Stichelreden derer, die ſeines gleichen und ſeine Freunde ſind, die Verachtung von ſeiner ganzen Familie, und unter andern der Unwille der Mylady Davers, ſeiner hochmüthigen Schweſter. Der liebe Herr wird nicht ein geringes zu thun haben. Wie werde ich mich ſeiner vielen Gnaden würdig machen? Mein beſtes, was ich thun

kan

kan, iſt, daß ich GOtt bitte, er wolle ſelbſt ſein Vergelter ſeyn, und daß ich den Entſchluß faſſe, ihm mit einer vollkommenen Reinigkeit zu lieben, und ihm mit einem aufrichtigen Gehorſame zu dienen. Ich hoffe, er wird in Anſehung dieſes Vorſatzes fortfahren, mich zu lieben; denn dieſes iſt leider! alles, was ich ihm anzubieten vermag. Doch da ich mich nicht eines ſo groſſen Glücks verſehen kan, ſo werde ich, wenn ich nur vor ſeiner Verachtung geſichert bin, mich nicht ganz und gar für unglücklich halten. Ich werde ſuchen müſſen, ſeine Gleichgültigkeit, dafern ihn ſeine reichen Freunde dazu verleiten ſolten, zu ertragen und fortzufahren, meine Pflichten mit Freudigkeit zu erfüllen.

Halb neun Uhr.

Mein lieber Herr, mein herzlicher Freund, mein großmüthiger Wohlthäter, mein würdiger Beſchirmer, und alles mit einem Worte zu ſagen, mein unvergleichlicher Gemahl, denn er wird es nun bald ſeyn. O! mein Herz, eine gerechte Empfindung deiner Unwürdigkeit müſſe dich doch vor dem Hochmuthe bewahren! Dieſer liebe Gemahl gieng von mir mit den holdreichſten und zärtlichſten Ausdrückungen, und mit einem ſolchen freundlichen Weſen, als das glücklichſte Frauenzimmer in dergleichen Fällen von einem Liebhaber wohl jemals erfahren hat.

Er fieng in einer Art von Entzückung, die er zu verbergen ſchien, zu mir an: Darf ich euch wohl fragen, meine Pamela, womit ihr euch beſchäftiget? Wahrhaftig, ich mag nicht, daß ihr mir Anlaß gäbet, auf mein liebes Kind heute zu ſchelten. Die zwey Geiſtlichen werden gegen 9 Uhr kommen, mit uns zu frühſtücken, und ihr habt noch nicht angefangen, euch anzukleiden! Woher kömmt doch wohl dieſe Vergeſſenheit, und dieſe liebe Unentſchlüßigkeit?

In Wahrheit, mein Herr, ſprach ich zu ihm, ich will in dem Augenblicke der Unordnung, worinnen ich bin, abhelfen. Weil er das Gebetbuch auf meinem Fenſter ſahe, ſagte er zu mir, ich hoffe, mein liebwerthes Kind, ihr werdet die Lection, die ihr bald wiederholen ſollet, auswendig gelernet haben? Iſt es nicht wahr? meine liebe Pamela, ſprach er, indem er mich umarmete. Ja, mein Herr, antwortete ich, ich habe alles, was zu der heutigen feyerlichen Handlung gehöret, ganz durchgeleſen. Und was denket mein ſchönes Kind, alſo hieß er mich, davon? Ach mein Herr, erwiederte ich, wie fähig iſt es, das Herz in Ehrfurcht zu erhalten! es ſchauert einem, wegen der Betrachtungen, die man dabey haben muß, die Haut, wenn man es lieſt. Es wundert mich nicht, verſetzte er, daß es meine liebe Pamela ſo heftig gerühret hat. Ich richtete ſelbſt dieſen Morgen die Augen darauf, und ich geſtehe, daß ich es für verehrungswürdig, und zur Sache ganz dienlich achte. Allein ich kan mein liebes Herz verſichern, ſetzte er hinzu, indem er mich nochmals in ſeine Arme ſchloß, daß keine Sylbe darinn iſt, der ich nicht mit Freuden beyſtimmen ſolte. Eben dieſes, meine liebe Pamela, ſolte euch zufrieden ſtellen, und euch veranlaſſen, mir in der Freudigkeit, womit ich euch meine Freyheit übergeben will, nachzuahmen. O mein großmüthiger und liebreicher Beſchützer! rief ich aus, und küſſete zugleich ſeine liebe Hand, wie gütig ſeyd ihr doch, das beunruhigte Herz eurer armen Pamela alſo wieder aufzurichten! Sie fürchtet nichts ſo ſehr, als das wenige Verdienſt, welches ſie an ſich findet, womit ſie die Ehre, und das viele Gute, welches ihrer wartet, bezahlen kan. Ich weiß, mein liebes Kind, ſprach er gütig zu mir, daß ich, nach der Freyheit, die wir andere reiche Leute uns zu geben pflegen, euch in dem,

dem, was ich geſaget, viel verſprochen habe, ich würde euch aber dergleichen nicht vorgeredet haben, wenn ich nicht gewußt hätte, daß es mir ein rechter Ernſt wäre, meine Worte unverzüglich in die Erfüllung zu bringen. Verbannet demnach allen Zweifel und alles unruhige Weſen aus eurem Gemüthe, laſſet ein edelmüthiges Vertrauen darinnen Platz nehmen; eure Frölichkeit überzeuge mich an dieſem wichtigen Tage davon; ihr werdet mich unfehlbar verbinden, euch auf immerdar zu lieben.

Der allmächtige GOtt, ſagte ich zu ihm, wolle euch die viele Gnade, die ihr mir bezeiget, doch wieder vergelten; dieſes iſt es alles, was ich ſagen kan. Allein, was für Gütigkeit iſt es nicht von euch, daß ihr mir alſo, an ſtatt einer lieben Mutter, einer zärtlich liebenden Schweſter, oder guter Freundinnen und Geſpielinnen ſeyn wollet, welche die meiſten Mägdgen in dergleichen Fällen haben, um durch ihre Gegenwart und ihre Aufmunterungen das beſtürzte Weſen, worin ſie die Annäherung einer ſo feyerlichen Handlung nothwendig ſetzen muß, zu mildern. Ich ſehe auf einmal in euch allein, alle dieſe ſo liebe Perſonen. Eure groſſe Niederlaſſung und Freundlichkeit werden mir vielleicht einen Muth machen, die Augen auf euch, ohne die zärtliche Furcht zu richten, welche bey dergleichen Umſtänden, furchtſame Mägdgen in ihrem Gemüthe beunruhigen muß, wenn ſie ihr Glück noch nicht ſo gewiß, als ich, vor ſich ſehen, und wenn man ſie Männern überläßt, die ihnen faſt fremde ſind, deren Treue und gute Arten ihnen nothwendiger Weiſe weniger bekannt ſind, indem ſie noch in einer zukünftigen dunkeln Zeit vergraben liegen, und die zukünftige Zeit ſolche erſtlich zeigen muß.

Eure Antwort, ſprach er, iſt überaus verbindlich;

ſie

ſie giebt mir zu erkennen, daß ihr in alle meine Abſichten mit Vergnügen einwilliget. Ich will euch in der That an ſtatt aller dieſer Perſonen ſeyn, die ihr mir jetzo genennet habet; und ich verſpreche euch, mit völliger Uebereinſtimmung meines Herzens, dasjenige, was ich, wie ich glaube, der allervornehmſten Dame, in ganz England, nicht mit ſolchem feſten Vertrauen würde zugeſagt haben. Ich kan euch verſichern, mein liebwerthes Kind, daß, nachdem eine ſehr tadelhafte Leidenſchaft lange Zeit ihr Spiel mit mir gehabt, ich dennoch, da ich ſie überwunden, von eurer Schönheit, ſo einnehmend ſie auch immer iſt, vielweniger ein Sclave bin, als von der Treflichkeit eurer Tugenden. Ich kan euch demnach auch eine zärtliche Liebe, die auf einen ſo unumſtößlichen Grund gebauet iſt, zuverſichtlich verheiſſen; eine zärtliche Liebe, die, wenn auch noch ſo groſſe äuſſerliche Annehmlichkeiten wegfallen ſolten, lediglich mit den Vollkommenheiten eurer Seele zunehmen, und ſich um ſo viel vortreflicher zeigen wird, als eure ſchönen Eigenſchaften, ein treflichers Feld, ſich hervorzuthun, bey den neuen Gelegenheiten finden werden, die der Stand, den ihr heute antretet, ihnen an die Hand geben wird. O was für ein höchſt liebenswürdiger Mann iſt das! Was iſt wohl edler, was iſt ermunternder, als eine ſolche Gütigkeit.

Ich konnte mich nicht ſo ausdrücken, als ich es wohl gewolt hätte. Mein liebes Kind, ſprach er zu mir, ich ſehe, die Worte gebrechen euch; aber ich bin ſchon gewiß, daß ihr meine euch gethane Verſicherung mit Vergnügen annehmet. Da ich vorher die Perſon eines Ruchloſen gegen euch nur allzuſehr geſpielet habe, daß es euch ſo gar unmöglich fallen muß, ohne einiges Betrübniß zurück zu denken, ſo kan ich heute nicht weniger ſagen,

daß

daß ihr von meiner Bekehrung glücklich überzeuget ſeyd. Allein warum verliert mein liebes Kind ſeine Zeit alſo? Ich will nichts weiter dazu ſetzen, als daß ich die Wahrheit deſſen, was mein Mund mit ſo vieler Luſt vorbringet, viele Jahre hindurch in meiner Aufführung darzuthun verhoffe.

Aber ihr möget thun, was ihr wollet, meine Pamela, ſprach er zu mir, indem er mich nochmals küſſete; ſeyd nur freudig, es möchte ſonſt jemand von der kleinen Geſellſchaft, die wir haben werden, weil er nicht wüßte, wie eure allzu zärtliche Beſcheidenheit auszulegen iſt, ſich wohl einbilden, daß ſich etwa eine andere Perſon fände, deren Verbindung euch angenehmer ſeyn würde, als die meinige.

Er ſagte mir dieſes mit einer freundlichen und angenehmen Art; ich wurde aber äuſſerſt darüber beſtürzt, und faſſete den Entſchluß, ſo viel Freudigkeit und Beruhigung zu zeigen, als mir es nur möglich ſeyn würde. Denn es mußte ja ein ſolches Geſpräch nöthwendig den lebhafteſten Eindruck bey mir machen, und war weit geſchickter, als ſonſt etwas auf der Welt, mich zu nöthigen, eine klügere Aufführung zu beobachten, und meine unnütze Kümmerniſſe zu zwingen, der durch die Vernunft unterſtützten Hoffnung nachzugeben. Ich fieng bey dieſer Gelegenheit faſt an, zu wünſchen, daß mich Hr. Williams nicht trauen möchte, aus Furcht, ich würde mich wie eine Närrin geberden, und Anlaß geben, mich einer Sache zu bezüchtigen, deren ich doch nicht ſchuldig ſeyn könnte, ohne mich zugleich zur unwürdigſten Creatur zu machen.

Ich eilte alſo, mich anzukleiden, und er ſchickte die Jewkes, mir zu helfen. Dieſe Arbeit nimmt mir niemals viel Zeit weg. Mein Herr hat mir etwas geſaget, wel-

welches mich wenigſtens eine halbe Stunde länger leb- haft erhalten wird. Dem ungeachtet bin ich ein wenig darüber beunruhiget. Ich fürchte bey ihm auch den geringſten Schein eines Zweifels, als ob mein Herz und meine Perſon nicht gänzlich ſeine wären.

Ich war gar bald fertig, und weil man mich nicht ſo gleich zum Frühſtücken rief, ſo ſetzte ich mich hin, und ſchrieb bis hieher.

Ich hätte euch melden können, daß ich ein ſchönes Kleid von weiſſen Atlas angezogen, welches meiner lieben Frauen geweſen war, und mein ſchönſtes Kopfzeug aufgeſetzet hatte. u. ſ. w. Ich bin dermaſſen zum ſchreiben aufgelegt, daß ich, ſo bald ich nur allein bin, mich nicht ohne eine Feder in der Hand niederſetzen kan. Doch man rufet mich zum Frühſtücke. Ich vermuthe, die Herren werden gekommen ſeyn. Nun friſch auf, Pamela! Bedenke, daß es anjetzo darauf ankömmt, daß du dich wohl verhältſt. Was für Schande! mein Herz fängt aufs neue an zu klopfen. Albernes Herz! ſey ruhig! Niemals iſt wohl das Herz eines Mägdgens verkehrter und widerſpenſtiger geweſen. Anfangs ergab es ſich ohne meinem Willen; es unterließ etliche Wochen lang nicht, Wünſche auf die Bahn zu bringen, und gegenwärtig, da es glücklich ſeyn, und mich dazu machen ſolte, ſo begeht es die Thorheit, und thut nichts anders, als daß es pochet, und mich mit lauter Angſt erfüllet, welche die Freude vermindert, die das viele auf mich wartende Gute natürlicher Weiſe mich empfinden laſſen ſolte.

Donnerſtags gegen drey Uhr.

Ich glaube, ich würde heute weder Zeit noch Herz haben, weiter zu ſchreiben. Allein es ſind unvermuthet drey Herren gekommen, die mit meinem Herrn zu

Mittage ſpeiſen wollen, alſo, daß ich mich nicht ſehen laſſen werde. Er hat alles mögliche gethan, ſie auf eine höfliche Weiſe wieder los zu werden; ſie werden aber doch bleiben. Inzwiſchen weiß ich, er hätte es lieber geſehen, ſie wären wieder fort gereiſet. Ich habe alſo, bis daß ich mit der Fr. Jewkes zu Tiſche gehe, nichts zu thun, als zu ſchreiben; denn mein Herr hatte ſich dieſes Zuſpruchs nicht verſehen, und man wird heute ſpät eſſen. Ich fahre demnach in meiner angenehmen Erzählung fort.

Als ich zum Frühſtück hinunter gieng, befand ſich Herr Peters und Williams ſchon bey meinem Herrn, welcher mir, ſo bald er mich kommen hörte, entgegen kam, und mich aufs zärtlichſte in den Saal führte. Er hatte, wie er mir nachmals geſaget, die Gütigkeit gehabt, und ſie gebeten, ſie möchten mit mir von der Sache nicht mehr reden, als nöthig ſeyn würde. Ich glaube, ich bewillkommte ſie ein wenig ungeſchickt. Ich war faſt auſſer Athem, und gab bey ihnen zur Urſache an, daß ich etwas zu geſchwind herunter gegangen wäre.

Als Abraham zur Aufwartung herein kam, ſo ſagte mein Herr, damit die Leute auf nichts argwohnen möchten, zu den beyden Herren: Ihr habet wohl gethan, daß ihr zum Frühſtücke gekommen ſeyd; denn mein liebes Kind, und ich, wollen bis zum Mittagseſſen ausfahren. Ich hoffe, ihr werdet zu Mittage mit mir vorlieb nehmen. Wir wollen euch nicht von eurer Spazierfahrt abhalten, ſprach Herr Peters. Weil ich etliche Augenblicke Zeit hatte, ſo bin ich nur gekommen, eure Capelle zu ſehen; ich muß aber zu Mittage wieder zu Hauſe ſeyn, und Herr Williams ſoll mit mir eſſen. Wohlan denn, ſagte mein Herr, indem er ſich zu mir wendete, ſo wollen wir denn bey unſerm Vorhaben bleiben,

ben, und ſo bald, als ich dem Herrn Peters meine kleine Capelle gezeiget haben werde, auf eine oder ein paar Stunden ſpatziren fahren. Wollet ihr nach dem Frühſtücke mit uns dahin gehen, Pamela, fügte er hinzu? Wenn es ::: wenn es euch gefällt, mein Herr, antwortete ich faſt ſtammlend darauf. Was für Thorheit! ich konnte keinem von ihnen ins Geſichte ſehen. Weil Abraham mich anſahe, ſo ſagte mein Herr: Wahrhaftig, ihr habet euch kaum von eurem Erſchrecken wieder erholet; wie iſt es gekommen, daß euch der Fuß gegleitet? Es iſt ein rechtes Glück für euch, daß ihr keinen Schaden genommen habet. Herr Peters wolte dieſen Einfall, deſſen Urſache er wohl begriff, noch höher treiben, und ſprach zu mir: Mademoiſelle, ich hoffe, ihr werdet euch doch nicht den Fuß vertreten haben? Nein, mein Herr, antwortete ich ihm, ich glaube nicht, es ſchmerzet mich aber; ich ſagte auch die Wahrheit, denn ich dachte an meine närriſche Blödigkeit. Abraham, ſprach, mein Herr, ſaget Roberten, er ſolle die groſſe Kutſche, an ſtatt der mit dem halben Himmel anſpannen; und wenn dieſe Herren durchaus wieder fort wollen, ſo werden wir ſie alſo nach Hauſe bringen können. Das iſt nicht nöthig, verſetzte Herr Peters, ich gehe eben ſo gerne zu Fuſſe, wenn es Herrn Williams ſo beliebt. So ſey es denn, erwiederte mein Herr, indem er ſich zum Abraham kehrte, Robert ſoll, wie ihm befohlen habe, die halbe Kutſche anſpannen.

Ich konte nicht eſſen, ob ich es gleich verſuchte. Die Hand zitterte mir ſo heftig, daß ich meine Chocolate zum Theil darüber vergoß, und meine Taſſe auf den Tiſch hinſetzen mußte. Sie waren alle von der Güte, daß ſie thaten, als ob ſie es nicht gewahr würden, und anders wohin ſahen. So bald Abraham den Rücken gewen-

gewendet, ſagte mein Herr zu dem Hrn. Peters, ich habe hier einen ganz ſchlechten Ring. Ich hoffe, die Trauung wird ihm den Werth bringen; und daß ich meinem lieben Kinde Anlaß geben werde, ihn dieſer Urſache wegen für das allerkoſtbarſte, das ich ihr jemals anzubieten vermag, anzuſehen. Herr Peters antwortete, er wäre ganz wohl verſichert, daß ich ihn viel höher, als den koſtbarſten Diamant auf der Welt ſchätzen würde.

Ich hatte der Jewkes geſagt, ſie möchte ſich nur nicht ankleiden, um keinen Verdacht zu geben, und ſie folgte meinem Rathe.

Nach eingenommenem Frühſtücke ſagte mein Herr in Abrahams Gegenwart: Wohlan, meine Herren, laſſet uns die Capelle beſehen; ihr werdet mir über die Aenderungen, die ich darinnen treffen will, eure Meynung eröffnen. Wir wollen es ohne fernern Zeitverluſt thun, weil eure Unterſuchung wegen dieſer Aenderungen ein wenig Zeit wegnehmen, und uns zwiſchen dieſer Beſichtigung und der Mittagsmahlzeit zu unſerer vorhabenden kleinen Spatzierfahrt nicht viel Zeit übrig bleiben wird. Wollet ihr uns nicht auch eure Gedanken davon mittheilen, meine liebe Pamela, ſetzte er hinzu? Ja, mein Herr, antwortete ich, ich werde euch folgen.

Sie giengen hierüber fort; ich ſetzte mich wieder nieder, und machte mir mit dem Fächer ein wenig Luft. Ich glaube, ſprach ich zur Jewkes, es iſt mir eine Ohnmacht nahe. Soll ich euch einige Herzſtärkung holen, fragte ſie? Nein, verſetzte ich, ich bin wohl das allerthörichteſte Mägdgen! Es fehlet mir bloß am Muth. Sie brachte ihr Fläſchgen ungariſches Waſſer hervor, welches ſie mir geben wolte. Behaltet es in der Hand, ſprach ich zu ihr; vielleicht werde ich deſſen nöthig haben; jedoch will ich es nicht hoffen.

Sie redete ſehr freundlich mit mir, und bat, ich möchte kommen. Ich ſtund auf, aber die Knie waren dermaſſen ohne Kraft, daß ich mich niederſetzen mußte. Endlich faſſete ich die Jewkes bey dem Arme an, und ſprach zu ihr, indem wir bey Abraham vorbey giengen: Wahrhaftig, ich muß wegen des geringen Fehltritts, den ich im Heruntergehen auf der Treppe gethan, hinken, und mich an euch halten. Wiſſet ihr etwa, fügte ich hinzu, was für ſo groſſe Aenderungen man in der Capelle vornehmen wird, daß wir alle unſere Meynung darüber ſagen müſſen?

Sie ſprach zu mir, man hätte Annen etwas von dem Geheimniſſe entdecket, und ſie hätte ihr anbefohlen, an der Thüre der Capelle zu bleiben, und Achtung zu geben, damit niemand hinein käme. So bald ich den Fuß hinein geſetzet, kam mein lieber Herr auf mich zu, nahm mich bey der Hand, und führte mich zum Altare. Erinnert euchs, mein liebes Kind, ſagte er ganz ſachte zu mir, und ſeyd freudig! Ich bin es, ich will es auch ſeyn, mein Herr, antwortete ich ihm; und ich wußte kaum, was ich ſagte; ihr könnet es wohl glauben, weil ich zur Jewkes ſprach: Verlaſſet mich nicht, Frau Jewkes, ſeyd ſo gut! verlaſſet mich nicht, gleich als wenn ich mein ganzes Vertrauen auf ſie geſetzet! und gar keines zu dem hätte, der es doch ganz und gar verdiente. Sie blieb alſo ganz nahe bey mir. Gott verzeihe es mir; ich bin in meinem Leben nie in ſolcher Verwirrung geweſen, als ich es anfänglich hier war; es dauerte auch ſo lange, bis Herr Williams das Stück der Trauungsformel geleſen, welches vor den ſchrecklichen Worten hergeht, wo er unſer **freymüthiges Bekenntniß von uns verlangte, weil wir an dem ſchrecklichen Tage des Gerichts davon Rechenſchaft geben müßten.** Er

ver-

verlas hierauf die feyerlichen Worte, die uns auf immerdar zuſammen fügen ſolten. Gebet hier wohl Achtung, ſagte mein lieber Herr ganz ſachte zu mir. Ich ward hier, wie aus dem Schlafe munter. Wiſſet ihr keine Einwendung dabey? ſagte er noch in eben dem Tone zu mir. Ich erröthete, und antwortete auch ziemlich leiſe: Ich weiß dießfalls keine, mein Herr, als meine übergroſſe Unwürdigkeit.

Herr Williams ſprach alsdenn dieſe lieblichen Worte aus: **Willſt du dieſes Weib zum ehelichen Gemahl haben.** Ich fieng an ein wenig Muth zu bekommen, als mein lieber Herr auf dieſe Frage mit lauter Stimme antwortete: **Ich will es.** Allein, da die Reihe darauf zu antworten an mich kam, ſo konte ich es nicht anders thun, als mit einer tiefen Neigung. Doch bin ich gewiß verſichert, daß mein Herz viel fertiger zu antworten war, als meine Zunge; es ſprach auch alle die Artickel nach, worinnen ich **gehorſam zu ſeyn, zu dienen, zu lieben, und zu ehren,** verſprach.

Herr Peters ſtellte meinen Vater (*) vor. Ich ſprach eben ſo wohl, als mein lieber Herr, die Worte, wo eines ſich dem andern übergiebt, aufs beſte nach: Und als die Ordnung zum Ringwechſeln kam, nahm ich dieſes theure Pfand mit einem von der allerlebhafteſten Erkenntlichkeit eingenommenen Herzen, aus ſeiner

M 2 wer-

(*) In England muß, es mag eine Wittwe, oder Jungfer heyrathen, jederzeit jemand Vatersſtelle vertreten, entweder, daß es der rechte Vater, oder jemand anders ſey, und der erſte, der vorhanden iſt, kan ſolche Stelle vertreten. Seine ganze Verrichtung beſtehet darinnen, daß er, wenn in der Liturgie bey einer Stelle der Prieſter fraget: **Wer giebt dieſe Frau dieſem Manne?** Ich, zu antworten hat, und zu gleicher Zeit dem neuen Manne die Hand ſeiner neuen Frauen giebt.

werthen Hand an. Er verſicherte mich hernach, als wir ſpatzieren ausgefahren waren, daß, indem er die Worte, **mit dieſem Ringe vermähle ich mich dir**, und was weiter folget, geſprochen, ich mich vor ihm geneiget und zu ihm geſaget hätte, ich danke euch mein Herr. Es kan auch wohl ſeyn; denn dieſes Stück bey der Trauung war in Wahrheit überaus annehmlich, und mein Herz ward von ſeiner Gütigkeit, und von der zärtlichen und edelmüthigen Art, die er bey dieſer Gelegenheit beobachtete, durch und durch gerühret. Es war mir lieb, daß der Verfolg in Gebetern und Kniebeugen beſtund; denn ich zitterte ſo ſchrecklich zwiſchen Furcht und Freude, daß ich mich kaum erhalten konte.

Die Zuſammengebung unſerer Hände, die Erklärung unſerer Verehlichung, welche hierauf vor der kleinen Anzahl Zeugen, die dabey ſtunden, geſchah, (denn die Anne ungerechnet, welche die Neugierigkeit nicht an der Thüre bleiben ließ, hatten wir ſonſt niemand, als Herrn Peters, und Frau Jewkes um und neben uns) die Einſegnung, der Pſalm, die Gebeter, welche folgen und die endliche Ermahnung machten ſo viel ſchöne und angenehme Stücke des Gottesdienſtes aus, woran ſich mein Herz zu ergötzen anfieng, indem ſich die Lebensgeiſter ein wenig bey mir wieder eingefunden hatten.

Solchergeſtalt, liebe Eltern, iſt nun eure glückliche, ja wohl eure höchſtglückliche Pamela endlich vermählet, und mit wem? gütiger Gott! mit ihrem zärtlichen und vielgeliebten Herrn, mit dem völligen Beherrſcher aller ihrer Neigungen. Alſo iſt endlich derjenige, welcher vorher meiner Unſchuld nachſtellte, der liebreiche Beſchützer und großmüthige Vergelter durch einen geſegneten Rathſchluß der göttlichen Vorſehung geworden. Gott ſey dafür ewig gelobet und gebenedeyet, und verleihe

leihe mir die Gnade, daß ich einer ſo beſondern Ehre nicht ganz und gar unwürdig ſeyn möge! Er ſegne und belohne doch zu allen Zeiten den werthen und vielgeliebten Mann, der ſeine elende Magd alſo erhoben, und ihr einen Rang gegeben hat, woraus das vornehmſte Frauenzimmer ſich ein Glück machen würde.

Mein Herr grüſſete (*) mich mit aller erſinnlichen Inbrünſtigkeit. Gott wolle, ſprach er zugleich, Gott wolle euch, liebe Freundin bey Gelegenheit der Verbindung, die wir anjetzo getroffen haben, ſo viel Freude geben, als ich in dieſem Augenblicke darüber empfinde. Er ſtellte mich gleich darauf dem Herrn Peters dar, welcher, indem er mich küſſete, zu mir ſprach: ihr werdet, Madame, meine Freyheit wohl entſchuldigen: denn ich habe euch eurem Gemahle übergeben, und ihr ſeyd meine Tochter. Und zu Herr Williams, der ſich aus Beſcheidenheit ein wenig auf die Seite gemacht hatte, ſagte mein Herr: Ich danke euch hiermit ergebenſt, Herr Williams, nehmet an der Freude eurer Schweſter Theil. Hierüber küſſete er mich auch in der Ordnung, die ihn traf, und ſprach mit aller erſinnlichen Herzensaufrichtigkeit: Madame, ich nehme mit aller Aufrichtigkeit Antheil daran; und ich kan euch verſichern, daß, da ich ſo viel Unſchuld, und eine ſo groſſe Tugend ſo treflich belohnet ſehe, dieſes eines der gröſſeſten Vergnügungen iſt, die ich in meinem Leben empfunden habe. Mein Herr war ihm, wegen dieſer ſehr höflichen Rede unendlich verbunden.

(*) Auf Engliſch bedeutet Frauenzimmer grüſſen, ihr einen Kuß geben. Wenn eine Mannsperſon zum erſtenmale einer Dame im Hauſe vorgeſtellet wird, ſo grüſſet er ſie, das iſt, er küſſet ſie höflich; und dieſer Kuß wird allemal auf den Mund gegeben, den ihm das Frauenzimmer ohne einiges Bedenken darbietet.

Die Frau Jewkes wolte mir an der Thür der Capelle die Hand küſſen; doch da ich mich völlig wieder erholet hatte, ſo ſchlung ich ihr meine Arme um den Hals, küſſete ſie, und ſagte zu ihr: Ich danke euch Frau Jewkes dafür, daß ihr mich begleitet habet. Ich habe mich wunderlich aufgeführet. Ich bitte euch um Vergebung, Madame, verſetzte ſie, ihr habet euch gut genug und noch ſo ziemlich dabey gehalten.

Herr Peters führte mich heraus; Herr Williams aber und mein Herr folgten uns nach, und redeten mit einander.

Madame, ſprach Herr Peters zu mir, als wir auf den Saal wieder gekommen waren, erlaubet mir, euch nochmals zu verſichern, daß ich heute viel Antheil an eurer Freude nehme. Jeder Tag müſſe einen neuen Anwachs dazu verſchaffen, und ihr müſſet beyderſeits einander lange Zeit glücklich machen! Denn ihr ſeyd das liebenswürdigſte Paar, das ich jemals ſich verbinden ſehen. Ich antwortete, ich wäre ihm für ſeine gute Meynung und redlichen Wunſch unendlich verbunden, und hoffete, daß meine künftige Aufführung mich deſſen nicht unwürdig machen ſolte,

Nun, mein liebes Herz, redete mich mein liebreicher Wohlthäter an, als er mit Herrn Williams herein trat, wie befindet ihr euch? Ich hoffe, ihr ſeyd ein wenig ruhiger. Ihr ſehet jedoch, daß dieſes keine ſo erſchreckliche Sache war, als ihr euch wohl einbildetet.

Es iſt dieſes einer der wichtigſten Zufälle, ſprach Herr Peters ſehr höflich zu ihm, und ich ſehe gerne, wenn man ſich mit ſo viel Ehrerbietung und Ernſthaftigkeit, als die gnädige Frau erwieſen hat, dabey aufführet. Dieſes iſt das beſte Zeichen unter allen; denn je bedachtſamer der Anfang einer Sache iſt, deſto klüger iſt der Fortgang.

Die Frau Jewkes kam, ohne daß man es von ihr begehret hätte, mit einer groſſen ſilbernen Trinkſchaale voll Canarienſect, wozu ſie geröſtete Brodſchnittgen, Muſcate und Zucker geleget hatte, hereingetreten. Ihr hättet, ſprach mein Herr zu ihr, Frau Jewkes, keinen beſſern Einfall haben können; denn wir haben alle ſchlecht genug gefrühſtücket. Er nöthigte mich, etwas Geröſtetes zu eſſen; die andern thaten ein gleiches, und trunken ganz willig; ich meines Theils trank etwas weniges, und befand mich über eine Stunde hernach dadurch geſtärket.

Mein Herr zog einen ſchönen Diamantring von ſeinem Finger und gab ihn Herrn Peters zum Geſchenke, der über dieſes Freundſchaftszeichen ſehr gerührt zu ſeyn ſchien. Für euch, mein alter Bekannter, ſprach er zu Herrn Williams, habe ich den Dienſt, den ich euch ſtets zugedacht hatte, aufgehoben, obgleich noch ſo viele darum angehalten haben. Seyd ſo gut, und machet euch bereit, ihn anzutreten: und weil dieſes einige Unkoſten verurſachen kan, ſo bitte ich euch zugleich, daß ihr dieſes, wobey er ihm, wie er mir nachgehends geſaget hat, einen Bancozettel auf funfzig Pfund Sterlings gab, als eine Beyhülfe dazu annehmen wollet.

Solchergeſtalt that dieſer großmüthige Mann uns allen viel Gutes, und mir beſonders, indem er mir ſo viele Hochachtung erwies, als ob er die vornehmſte Heyrath in England gethan hätte.

Endlich nahm er von den Herren Abſchied und empfohl ihnen nochmals, die Sache etliche Tage geheim zu halten, worauf ſie fortgiengen. Keines von den Leuten im Hauſe hatte nur die geringſte Muthmaſſung, wenigſtens glaubte es die Frau Jewkes. Ich meines Orts fiel ihm darauf zu ſeinen Füſſen, preiſete Gott, und ſegnete

ihn für alle ſeine Güte, die ich noch von ihm genoß, indem er mich ſeine werthe Gemahlin hieß, und mir tauſend andere ſo angenehme Namen beylegte, daß mein mit lauter Dank erfülltes Herz in keine Worte auszubrechen vermochte.

Er führte mich hierauf zum Wagen, und unſre Spazierfahrt um die benachbarten Dörfer war überaus angenehm. Er bemühete ſich, die wunderliche Angſt bey mir zu vertreiben, die noch nicht von mir weg will, und die alles meines Widerſtrebens ungeachtet, etwas gar zu tiefſinniges, wie er mir ſeit dem geſaget, in meiner ganzen Aufführung noch zurück läßt.

Zwiſchen ein und zwey Uhr kamen wir wieder nach Hauſe, und er ergötzte ſich mit den Gedanken, daß er an dieſem angenehmen Tage keine einzige Stunde ohne mich ſeyn wolte, damit er, wie er zu ſagen beliebte, mich zu einem vertrauten Umgange gewöhnte, welcher mein Vertrauen zu ihm vermehren möchte. Als man kam und ihm ſagte, daß einer von des Ritters Carl Hargrave Leuten da wäre, um ihm zu melden, daß ſein Herr nebſt noch zween andern Herren auf dem Wege nach Nottingham begriffen wären, und auf ihrer Reiſe zu Mittage bey ihm ſpeiſen wolten.

Dieſe Ungelegenheit war ihm höchſt zuwider. Er ſagte zu mir, es würde ihm ſonſt allemal lieb geweſen ſeyn; eine Ueberfallung an dieſem Tage aber könte nicht ärger ſeyn, und er wolte gewünſchet haben, daß man ihnen geſaget hätte, er wäre zu Mittage nicht zu Hauſe. Hiernächſt ſagte er, ſind es abſcheuliche Säufer, und ich werde ſie vielleicht dieſen Abend unmöglich los werden können; denn ſie haben ſonſt nichts anders zu thun, als daß ſie auf dem Lande herumſchweifen, und ihren Freunden unterweges zuſprechen, und es iſt ihnen einerley

ley

len, ob ſie eine Nacht oder einen ganzen Monat an einem Orte liegen bleiben. Allein ich werde, dafern ich kan, ein Mittel ausfinden, ihrer nach dem Mittagseſſen los zu werden. Der Henker hole ſie doch! ſprach er voller Verdruß; daß ſie eben an dieſem Tage kommen müſſen, recht, als wenn ſie ihn ſich unter allen im ganzen Jahre ausgeſucht hätten.

Wir waren kaum aus dem Wagen geſtiegen, und in das Haus eingetreten, als ſie ankamen. Ich ſahe durchs Fenſter: Sie kamen mir wie drey unſinnige Kerl vor, welche, da ſie an das eiſerne Thor kamen, ein gräßliches Jagdgeſchrey anfiengen, und auf einmal mit ihren Peitſchen dergeſtalt klatſcheten, daß es in dem ganzen Vorhofe davon erſcholl.

Ich gieng alſo in meine Stube, und ſahe nicht ohne heftiges Herzklopfen, wie die Frau Jewkes dienſtfertig beſchäftiget war, den Saal aufzuräumen, um Gäſte zu empfangen, welche, ſo gut ſie auch willkommen ſeyn mögen, wie zu ſagen meine Schuldigkeit jetzo iſt, mir noch immer fürchterlich vorkommen, wenn ich daran gedenke. Alſo begab ich mich in mein Cabinet, und griff wieder zu meiner Feder, mir die Zeit zu vertreiben, und der Angſt meines Herzens Luft zu machen. Kan nun das Herz einer Perſon, die ſo zärtlich liebet, und die von ſo vielen Gunſtbezeigungen, wie ich, zu ſagen weiß, dergleichen Beunruhigung erfahren, in was für Schrecken müſſen nicht arme Mägdgen verfallen, welche Eltern, oder tyranniſche Vormünder um ſchändlicher Abſichten willen zwingen, einen Mann, den ſie doch haſſen, zu heyrathen, wobey ſie vielleicht denjenigen, welchen ſie am zärtlichſten lieben, in die Verzweiflung ſtürzen. O des entſetzlichen Zuſtandes! Wie werden es ſo grauſame Eltern nicht zu verantworten haben! Und was müſſen

nicht die Martern dieſer Elenden und unſchuldigen Schlachtopfer ſeyn! Allein dem Himmel ſey es gedankt! mein Schickſal iſt von dem ihrigen weit unterſchieden.

Mein lieber Herr, denn ſo viel unterfange ich mich noch nicht, daß ich ihn mit einem zärtlichen Namen nennte, mein liebenswürdiger Herr beſuchte mich, und ſprach bey dem Eintritte: Ich komme nur her, meine liebe Gemahlin, (o des angenehmen Wortes! o der liebreichſten Ausdrückung!) zu fragen, wie ſie ſich befindet? Ihr ſchreibet, wie ich ſehe, mein Schatz, ſprach er. Ich glaube, dieſe verzweifelten Kerls ſind über halb närriſch; und bald werden ſie mich ſelbſt zum Narren machen. Dem ſey aber, wie ihm wolle, ſo habe ich den Wagen anzuſpannen befohlen, als ob ich mich fünf Meilen von hier verſprochen hätte, und ich will ſie, wo es angeht, aus dem Hauſe jagen, alſo, daß ich ſelbſt mit ihnen ausfahren, und ſodann umkehren will. Ich merke wohl, Mylady Davers hat ſich ſehr in unſere Sachen gemenget. Sie hat ſich mit dem Ritter Carl nach aller ihrer Luſt über mich aufgehalten, und ſie haben alle gewaltig auf mich geſtichelt. Ich bin ſo gar genöthigt geweſen, mich ernſthaft anzuſtellen, weil ſie mit aller Gewalt zu euch herauf gehen wolten, da ich mich weigerte, euch herunter kommen zu laſſen. Er küßte mich und ſagte: Ich werde mich mit ihnen zanken, wenn ich ſie ſonſt nicht los werden kan. Sie haben mir zwey bis drey koſtbare Stunden geraubet, welche ich mit der, die mein innigſtes Ergötzen iſt, zugebracht haben würde. Hiermit verließ er mich, und gieng wieder zu ſeiner Geſellſchaft.

Die Frau Jewkes kam und ſagte mir, mein Mittagseſſen ſtünde auf dem kleinen Saale bereit. Ich gieng alſo hinunter. Sie war ſo höflich, und erbot ſich, mir bey Tiſche aufzuwarten, und ſie ließ ſich mit genauer Noth bere-

bereden, mit mir zu eſſen; ich drang aber ſo in ſie, daß ſie es endlich that. Frau Jewkes, ſprach ich zu ihr, es wäre was wunderliches, wenn ich es gleich auf einmal ſo hoch anfangen wolte. Was mein neuer Stand auch von mir erfordern kan, ſo hoffe ich doch, mich ſtets ſo aufzuführen, daß ich in meinem Weſen weder Hochmuth noch Unhöflichkeit blicken laſſen werde.

Ihr ſeyd eine ſehr gnädige Frau, ſagte ſie; aber ich werde dasjenige, was ich der Gemahlin meines Herrn ſchuldig bin, niemals weiter aus den Augen ſetzen. Wohlan denn, verſetzte ich, weil ich es ſo geſchwind aus dem hohen Tone geben ſoll, ſo thut das, was ihr eure Schuldigkeit nennet, und ſetzet euch nieder bey mir, wenn ich euch darum bitte.

Ich nöthigte ſie alſo, ſich niederzuſetzen, und alles, was ich konte, war, daß ich etwas von einer Apfeltorte, und eben ſoviel von einem andern Gerichte zu mir nahm.

Mein lieber Herr kam noch einmal zu mir, und ſagte: Dem Himmel ſey gedankt, meine nichtswürdigen Gäſte werden fortgehen; aber ich muß ſie doch auf ein Stück Weges begleiten. Ich will es im Wagen thun; denn wenn ich reiten wolte, ſo würde es mir ſchwer werden, von ihnen los zu kommen, Sie ſind rechte Schneebälle, die, wo ſie hinkommen, ſo viel, als ſie können, mit ſich nehmen, um ſich zuſammen etliche Tage hinter einander aufs beſte luſtig zu machen.

Wir ſtunden alle beyde auf, wie er zu uns herein trat. Pfuy doch, Pamela, ſprach er, ſchicken ſich jetzo dergleichen Umſtände? Bleibet ſitzen, Frau Jewkes. Nein, mein Herr, antwortete ſie, ich habe mir dieſe Freyheit nicht heraus nehmen wollen, aber meine gnädige Frau hat mich dazu genöthiget. Sie hat ſehr wohl gethan, verſetzte mein Herr, und klopfte mich dabey auf die Backen

cken; denn wir ſind nur noch halbe Eheleute zuſammen, und ſie iſt höchſtens nur halb eure Frau. Mein liebſtes Kind, fuhr er fort, ſchlaget doch die Augen nicht ſo nieder, und ſeyd nicht ſo ſtille. Ich glaube gewiß, ihr habt die ganze Zeit über, da wir ſpatzieren gefahren, nicht vier Worte geredet. Ich will zwar eurer Blödigkeit etwas zu gute halten, aber auch zu viel iſt zu viel. Frau Jewkes, fügte er hinzu, habt ihr nicht meiner Pamela einige luſtige Einfälle zu erzählen, ſie bis zu meiner Zurückkunft aufgeräumt zu machen? O ja! ſagte die Jewkes, ich könte ihr wohl mit hundert der kurzweiligſten Hiſtörgen dienen; allein meine gnädige Frau hat ein gar zu empfindliches Ohr, ſie anzuhören, ob ich gleich nichts ſagen würde, was ihr anſtößig ſeyn könte. Ach elendes Weib! ſprach ich bey mir ſelbſt, ich kenne dich entweder nicht wohl, oder es möchten deine noch ſo züchtigen Erzählungen eine ehrliebende Perſon doch ſchamroth machen; ich mag nichts davon hören.

Erzählet ihr doch in meiner Gegenwart eines, das recht kurz iſt, Frau Jewkes, ſagte mein Herr ferner zu ihr. Ja, mein Herr, verſetzte ſie, ich habe ein junges Frauenzimmer gekannt, das eben ſo leicht ſchamroth ward, als meine gnädige Frau, und das geheyrathet hatte = = = Nehmet mir es nicht übel, meine liebe Frau Jewkes fiel ich ihr in die Rede, laſſet es mit eurer Erzählung hierbey bewenden, der Anfang davon gefällt mir nicht. Fahret fort, fieng mein Herr zu ihr an. Nein, ich bitte euch, rief ich, gebet ihr darum kein gutes Wort. So ſey es denn alſo Frau Jewkes, ſagte er zu ihr, ihr ſollet es uns ein andermal erzählen.

Abraham brachte ihm die Nachricht, daß die Herren fort reiſen wolten, und daß ſein Wagen angeſpannet wäre. Es iſt mir recht lieb, verſetzte er, und ging ſogleich hin, und fuhr mit ihnen aus.

Wie ſie fortgefahren waren, gieng ich mit der Frau Jewkes im Garten ſpatzieren. Als ich einige Zeit herum gegangen war, ſagte ich zu ihr, es ſolte mir lieb ſeyn, wenn ihr bis zum Ulmengange mit mir gehen woltet, damit wir der Kutſche begegnen möchten; denn ich kan ihm weder recht ins Geſichte ſehen, wenn er bey mir iſt, noch ſeine Abweſenheit ertragen, wenn ich ihn wieder zurück erwarte. Zu was für ſeltſamen Widerſprüchen giebt dieſe unerforſchliche Leidenſchaft nicht Anlaß!

Wie unterſchieden iſt der Anblick alles deſſen, was in dieſem Hauſe und um ſelbiges herum iſt, gegen dem, wie es mir vormals geſchienen hat! Der Garten, der Teich, das Luſthaus, der Ulmengang, alles ſieht mir ganz anders aus: Aber was iſt natürlicher! mein Gefängniß iſt mein Pallaſt geworden.

Ich ſahe endlich meinen Herzgeliebten wieder kommen, der da, wo wir waren, aus dem Wagen ſtieg. Die Frau Jewkes verließ mich ſodann. Wie, meine Pamela, rief er, indem er mir einen Kuß gab! Was führet euch hieher? Es iſt verhoffentlich die Begierde, mir entgegen zu kommen. Dieſe iſt es auch, antwortete ich. In Wahrheit, ſprach er, ihr verpflichtet mich aufs empfindlichſte; allein, warum ſind dieſe Augen ſo abgewandt? Was will dieſes niedergeſchlagene Weſen, gleich, als ob ihr euch vor mir fürchtet. Ihr würdet, mein Herr, unrecht handeln, erwiederte ich, wenn ihr alſo denken woltet. Erfreuet mich daher durch eine freudige Mine, ſagte er, und verbannet aus dem annehmlichſten Geſichte das ängſtlich und unruhig ſcheinende Weſen, welches die Heiterkeit darinnen ſtöhret. Habt ihr, mein liebes Kind, Sorgen, die ich vertreiben, Zweifel, die ich heben, Hofnung, die ich beſtärken, Bitten, die ich euch gewähren kan? Redet, meine liebe Pamela,

wenn

wenn es etwas iſt, das auf mich beruhet, ſo redet nur, und ich will, um euch nur einmal dafür lächeln zu ſehen, alle eure Begehren erfüllen.

Ich kan, antwortete ich ihm, keine andere Zweifel noch Sorgen haben, als daß ich alle eure Gütigkeit niemals verdienen kan. Ich muß mit der Hofnung zufrieden ſeyn, daß euch meine künftige Aufführung nicht mißfallen, und daß mein beſtändiges Beſtreben, alle meine Pflichten zu erfüllen, nach eurem Sinne ſeyn wird. Was die Bitten anlanget, ſo iſt das die einzige, die ich an euch zu thun habe, daß ihr mir alle meine Fehler zu gute haltet; unter andern dieſe belachenswürdige Schwachheit, welche machet, daß ich nach einem ſo großmüthigen Bezeigen, als das eurige iſt, in euren Augen ſcheine, als wenn ich euch diejenige Gefälligkeit, und diejenigen Zeichen der Zärtlichkeit, die ihr von mir fordert, verſagte. Allein wahrhaftig, mein Herr, mir iſt ſo viel Güte von euch wiederfahren, daß ich mich davon ganz überhäuft ſehe. Die Menge eurer Wohlthaten unterdrücket mich; und ich ertrage ſie um ſo viel weniger, weil ich nicht ſehe, wie ich meine ganze übrige Lebenszeit über, und wenn ich auch gleich alle meine Kräfte dazu anſtrengte, auch die geringſte von euren Gunſtbezeigungen jemals werde abverdienen können.

Euer erkenntliches Herz, ſprach er, iſt mir bekannt: aber erinnert euch, mein liebes Kind, deſſen, was uns Rechtsgelehrten ſagen, daß die Geſetze nichts mächtiger und verdienſtlicher, als die Ehe achten. Die Ehe, meine liebwerthe Gemahlin hat euch zu der meinigen, und mich zu dem eurigen gemacht, und ihr habt das allerbeſte Recht von der Welt, alle meine Güter mit mir zu theilen. Wenn wir aber dieſe Betrachtung bey Seite ſetzen,

ſo

ſo bitte ich euch, ſaget mir, worinnen ſeyd ihr mir wohl verbunden? Euer Herz iſt ſo rein, als wie der Engel ihres, und übertrift das meinige ſo weit, als ich geringer, als die Engel, bin: Ich bin, ohne euch zu ſchmeicheln, euch am Verſtande, und am Urtheile noch nicht gleich. Ihr beſitzet alle die Annehmlichkeiten, die ein Frauenzimmer der Auferziehung zu danken haben kan, und dieſe Annehmlichkeiten werden durch eine Art, die ſie euch natürlich machet, erhaben; eure Sanftmuth und eure edle Aufrichtigkeit ſind ohne ihres gleichen, ja ihr übertreffet alles Frauenzimmer, das ich jemals gekannt habe, an Schönheit. Auf welcher Seite kan demnach die Verbindlichkeit ſeyn, mein liebſtes Kind? Iſt es nicht auf der meinigen? Doch damit wir zu ſolchen Vergleichungen nicht kommen dürfen, ſo wollen wir hinführo von nichts als von Gleichheit reden; inzwiſchen wird es blos eine Willfährigkeit von euch ſeyn, wenn man die Schätze eurer Seele, und eure Tugend ohne Tadel, mit meinen Gütern, die ich bloſſe Glücksgüter nennen könte, und welche die einzige Vortheile ſind, deren ich mich zu rühmen vermag, gegen einander hält: Wie ich denn auch glauben werde, ſo lange eurer nicht würdig zu ſeyn, bis daß meine Aufführung, indem ich mir euer reitzendes Beyſpiel zu Nutzen mache, mit der Zeit faſt eben ſo frey vom Tadel, als die eurige geworden iſt.

Ach! mein Herr, rief ich aus, mit was für Freude erfüllet ihr mein Herz! Anſtatt, daß ich mich der gefährlichen Verleitung des hohen Standes, wozu mich eure Gütigkeit erhoben hat, ausgeſetzt finden ſolte, laſſet ihr mich hoffen, ich werde in allen meinen Pflichten, indem ich euch nachahme, je mehr und mehr beſtärket werden, und daß wir beyderſeits das unſrige beytragen werden, unſer beyder Glück zu jenem groſſen Ziele, wo keine Zeit

mehr ſeyn wird, zu verewigen und zu verſichern. Doch wie ihr mich ſchon erinnert habt, ich will nicht über die Gebühr ernſthaft ſeyn. Ihr muntert mich mit einer ſo rührenden Art auf, daß ich den feſten Entſchluß faſſe, in allen Dingen das zu ſeyn, was ihr woltet, das ich wäre. Ich hoffe euch je mehr und mehr zu beweiſen, daß ich nichts anders will, als was ihr wollet. Er umarmete mich aufs zärtlichſte, und dankte mir für meine Verſicherungen, die er verbindlich zu nennen beliebte. Und ſo kamen wir mit einander wieder nach Hauſe.

Abends um acht Uhr.

Ihr werdet, liebe Eltern, nunmehro ſagen, daß ſo ſüſſe Verſicherungen, die er ganz und gar von freyen Stücken gethan, alles geweſen, was ich wünſchen mögen, und daß ſie mir einen Muth machen müſſen. Ich entſchloß mich auch, meine nichtige Furcht und Angſt, wo es möglich wäre, zu überwinden.

Abends um zehn Uhr.

Die ganze Zeit über bey dem Abendeſſen that und ſagte er nichts, als was lauter Gütigkeit war. Er gab mir mit aller möglichen Zärtlichkeit zu verſtehen, wie er bemerkte, daß ich mit mir ſelbſt kämpfte. Ich ſehe, ſprach er, mit Vergnügen die Beſtrebungen von meinem lieben Kinde, ſich auf eine meinen Wünſchen gemäſſe Weiſe zu verhalten. Ich entdecke ſo gar mitten unter dieſem angenehmen Kampfe eurer allzuſtrengen Sittſamkeit, wie viel Dank ich der Bemühung, mir zu gefallen zu leben, ſchuldig bin. Ich habe es euch ſchon geſagt, meine liebe Pamela, eure Tugend hat mich mehr, als eure Schönheit überwunden; alſo könnet ihr ſicher darauf trauen, daß kein Wort und kein Blick von mir, euch weder beunruhigen, noch auch einigen Argwohn von der Wahrheit meiner Verſicherungen beybringen ſoll.

ſoll. Ihr könnet mir um ſo vielmehr Glauben zuſtellen, als ihr ſonder Zweifel begreifet, wie viel ich leide, daß ich euch ſo gar ohne Urſache unruhig ſehen ſoll. Ich will inzwiſchen der Schwäche meines lieben Kindes Beyfall geben, und ſo gar geſtehen, daß eine ſo reine Seele, als die ihrige, bey Gelegenheit einer ſo wichtigen Veränderung, von einigen Schrecken befallen werden könne. Da ich nun beſchloſſen habe, recht darauf zu dichten, wie euer Mißvergnügen bey aller Gelegenheit in allen den verſchiedenen Auftritten meines Lebens zu mindern, ſo werde ich an euch hinführo nur diejenige Aufführung tadeln, welche euer Leiden gröſſer, als das meinige, möchten machen können.

Nach dem Abendeſſen, wovon ich ſeines freundlichen Nöthigens ungeachtet, kaum das geringſte genoſſen hatte, ließ er mich zwey Gläſer Champagner und darauf ein Glas Canarienſect trinken, welche anzunehmen er mich nöthigte, indem er mir eure werthe Geſundheit höflich zubrachte. Die Zeit zur Ruhe nahete heran; er ſahe mich wohl zwanzigmal die Farbe verändern, und wie eine Närrin zittern. Wie groß war nicht ſeine Gelaſſenheit! Gewiß niemals hat ſich ein Frauenzimmer bey ſo angehmen Umſtänden ausſchweifender, als ich, aufgefuhret! Mein liebes Kind, redete er zu mir, ich ſorge, es werden ſo viel Stunden hinter einander in meiner Geſellſchaft euch ein wenig gar zu viel ſeyn; vielleicht woltet ihr euch gern wieder ein wenig erholen, und euch etliche Augenblicke in euer Cabinet begeben.

Ich wünſchte dieſes freylich; ich getrauete mich aber nicht, davon zu reden, aus Furcht, ich möchte ihn verdrüßlich machen: Denn je mehr die Zeit verlief, deſto mehr nahm meine Unruhe zu, ein jeder Blick den ich auf das Geſichte dieſes werthen Freundes richtete, vergröſ-

ſerte die Bewegung meines armen Herzens, bey deſſen Schrecken ſich zugleich Freude und Marter fand. Ihr ſeyd die Gütigkeit ſelbſt, liebſter Herr, ſagte ich zu ihm, indem ich mit meinen beyden Händen eine von den feinigen umfaſſete, und ſie mit Entzückung küſſete. Er küſſete mich aufs inbrünſtigſte, gab mir die Hand, weil er ſahe, daß ich mich kaum halten konte, führte mich bis an meine Stubenthüre, und gieng mit einer unvergleichlichen Großmuth hinweg.

Ich ſchloß mich in mein Cabinet ein, wo ich in aller Eil auf die Knie niederfiel, und Gott aufs neue für die mir an dieſem Tage ſo häufig erwieſenen Wohlthaten dankte. Ich bat ihn, er möchte doch durch ſeine göttliche Güte mein ganzes übriges Leben dergeſtalt leiten und führen, daß ich ein glückliches Werkzeug zur Beförderung ſeiner Ehre werden könte. Als ich hierauf mir ganz allein überlaſſen war, faſſete ich wieder ein wenig Muth, das Herz ward mir leichter, und weil ich Dinte und Papier vor mir ſahe, vertrieb ich mir die Zeit mit Schreiben, bis hier an dieſem Ort.

Donnerſtags, Abends um eilf Uhr.

Die Fr. Jewkes iſt gekommen, und hat bey mir angefraget, ob mich mein Herr nicht in meinem Cabinette beſuchen könte. Sie hat mir zugleich zu verſtehen gegeben, wie er mich nicht da zu finden vermuthete. Ich habe ihr aufgetragen, ihn zu bitten, daß er mir noch eine einzige Viertelſtunde zugeſtehen möchte; und ich ergebe mich endlich in die Hände des Allmächtigen, der mich durch ſo viel Schrecken und Zagen endlich zu dieſem glücklichen und gleichwohl ſchrecklichen Augenblicke geführet hat. Gute Nacht, meine lieben Eltern. Ihr werdet dieſen Brief zwar in langer Zeit nicht bekommmen; aber ich weiß, ihr betet unaufhörlich für

mich

mich, und ich habe in dem Augenblick, da ich euch ſchreibe, an euern Seufzern Theil. Lebet alſo wohl! gute Nacht! Gott ſegne euch! Amen, Amen! Und wenn es ſein heiliger Wille iſt, ſo ſegne er mich auch, und ich müſſe mich meine ganze Lebenszeit nennen können, eure gehorſamſte Tochter.

Freytags.

Mein werther Gemahl erzeiget ſich gegen mich, und in allen Dingen als der vortreflichſte Mann. Seine Nachſicht machet jeden Augenblick meines Lebens glücklicher, als den vorhergehenden. Er hat Mitleiden mit meinen kleinen Schwachheiten, und verzeihet ſie mir alle; er befleißiget ſich, meine Furcht zu vertreiben. Seine Ausdrückungen ſind ſo keuſch, ſeine Gedanken ſo lauter, und ſeine ganze Aufführung ſo gewiſſenhaft geziemend, daß niemals eine Weibesperſon ſo glücklich geweſen iſt, als eure Pamela. Ich konte in meinem Leben nicht hoffen, daß ein ſolcher Mann mir zu Theile werden würde; noch weniger durfte ich mir ſchmeicheln, daß ein junger Cavalier, der ſich böſen Anſchlägen überlaſſen hatte, die ich auf immerdar in Vergeſſenheit zu ſtellen ſuchen werde, ſich auf eine ſo wohl anſtändige und ganz untadelhafte Art verhalten würde. Es iſt kein leichtſinniger noch ungeziemender Scherz aus ſeinem Munde gegangen; nicht ein einziges nur etwas anſtößiges Wort, nicht das geringſte üble Bezeigen, nicht eine Rede, ſo die Ohren eurer höchſtbeglückten Pamela verletzen, oder beunruhigen können, iſt von ihm geſpührt oder gehöret worden. Mit einem Worte, er bringet nichts vor, welches mich nicht dreuſte machen ſolte, den großmüthigen Stifter meines Glücks anzuſehen.

Weil ich bey dem Frühſtücke ihn eben nicht allzuſehr

anzuſehen vermochte, ſo munterte er mich dazu auf, indem er von euch, liebe Eltern, mit mir zu reden anfieng; denn er wußte, daß ich mich ſtets mit Vergnügen damit unterhielt, und er verſicherte mich, daß er euch beyderſeits glücklich machen wolte. Er fügte hinzu, er ſähe gerne, wenn ich euch ſchriebe, und euch meine Hochzeit berichtete, Thomas, der unter Weges ihm dort herum etwas zugleich ausrichten könte, ſolte euch den Brief ausdrücklich überbringen. Ich mag euer Schreiben nicht ſehen, fuhr er fort, weil ich euch verſprochen habe, nichts dergleichen zu thun, und weil ich hinführo, meine liebwerthe Gemahlin, (o! wie entzückend iſt dieſer Ausdruck?) in allem heilig Wort halten will. Ihr könt ihnen alle Papiere, von denen angerechnet, die ſie ſchon haben, bis zu dieſem glücklichen Augenblicke ſchicken. Ich will nur bitten, daß ſie dieſelben aufheben, und ſie mir, wenn ſie ſie geleſen haben werden, nebſt denen wieder zurück ſtellen, die ich nicht geſehen habe, und die ich auch vor ſolcher Zeit nicht zu ſehen verlange, deren Mittheilung ich aber für eine ſonderbare Gefälligkeit halten werde, wenn ihr mir ſelbige zu verwilligen beliebet.

Mein Herr, erwiederte ich, es wird mir ſtets ſo wohl ein Vergnügen, als meine Schuldigkeit ſeyn, euch in allen Dingen zu gehorchen. Und ich will fortfahren, ihnen eine Beſchreibung von allem bis auf dieſen Tag zu ſchicken, damit ſie ſehen mögen, wie ſehr ihr mich glücklich gemacht habet.

Ich weiß, liebe Eltern, ihr werdet euch beyderſeits mit mir vereinigen, um Gott gemeinſchaftlich für die viele Güte zu preiſen, die er über euch, wie über mich ausſchüttet. Denn mein Herr erkundigte ſich nicht bloß obenhin, wie eure Sachen ſtünden, ſondern ſagte mir, er hätte bemerkt, daß ich in einem meiner erſten Schreiben

ben geſetzet, daß ihr in Schulden ſtecktet. Er gab mir zugleich funfzig Guineen, mit Befehl, ſie euch in meinem Packete zu ſenden, um damit ſo viel von euern Schulden zu bezahlen, als die Summe dazu zureichen wolte, und euch zu melden, daß ihr eure bisherige Beſchäftigungen liegen laſſen, und euch als hübſche ehrbare und wohlhabende Leute aufführen möchtet; er wolte, ſetzte er noch hinzu, bey ſeiner Zurückkunft in die Grafſchaft Bedford, euch auch einen anſtändigern Aufenthalt, als der eurige jetzo wäre, zu verſchaffen ſuchen. Gütiger Gott! wie werde ich die Laſt ſo vieler Wohlthaten ertragen! Ich ſchicke euch das Geld in verſchiedene doppelte Papiere eingewickelt, davon jedes fünf Guineen enthält.

Was mich anlanget, ſo gab er mir deren nicht weniger, als hundert. Ich wolte, mein Schatz, ſprach er dabey zu mir, daß ihr von dieſem Gelde ſo viel, als ihr für gut befinden werdet, und wie vor euch ſelbſt, der Fr. Jewkes bey der Abreiſe von hier gäbet. Mein lieber Herr, antwortete ich ihm, ich bitte, daß ihr die Summe ſelbſt beſtimmen wollet. Gebet ihr alſo, erwiederte er, zwanzig Guineen, als ein Geſchenk, das ihr derſelben bey Gelegenheit eurer Hochzeit machet. Gebet Colbrandten zehn Guineen; jeden von den Kutſchern fünf, jeder von den beyden Köchiñen hier im Hauſe auch fünf, dem Abraham und Thomas auch ſo viel, und zwanzig Guineen unter die Gärtner, Stallknechte und das andere niedere Geſinde zu theilen. Wenn wir auf mein anderes Landgut kommen, ſo will ich euch genug geben, euch alſo einzurichten, daß meine liebwerthe Gemalin nach dem Wohlſtande erſcheinen könne. Denn nunmehro, meine liebe Pamela, fuhr er fort, müſſet ihr euch künftig ſo tragen, wie es meiner Frauen gebühret, ohne, wie ihr euch vorſetztet, darauf acht zu haben, was

anderes Frauenzimmer ſagen wird. Sonſt würde das, was nach eurer Einbildung ein Mittel ſeyn ſolte, den Neid von Perſonen eures Geſchlechts zu vermeiden, auf meiner Seite das Anſehen einer freywilligen Verachtung gegen euch haben, deren ich, wie ich hoffe, niemals ſchuldig ſeyn werde. Ich will alle Welt überzeugen, daß ich euch ſo ſchätze, wie ich ſoll, und ſo hoch, als wenn ich die reichſte Heyrath in dem ganzen Reiche gethan hätte. Und warum ſolte ich es auch nicht thun, da ich keine von dem vornehmſten Stande kenne, die euch an Vortreflichkeit überträfe?

Er ſahe, daß es mir an Worten fehlte. Meine Pamela, meine Liebſte, meine Gemalin, meine liebe Gefährtin, ſprach er mit Entzückung, ich ſehe eure annehmliche Verwirrung. Als ich aber zu reden anfangen wolte, ſchloß er mir den Mund durch tauſend Küſſe, und ſagte, ich will euch wohl zu ſchweigen zwingen; ihr ſollet nicht einmal die Freyheit haben, mir zu danken. Denn wenn ich zehnmal mehr für euch thäte, als ich wohl thue, ſo würde ich doch die Liebe, welche die Reitzungen eures Gemüths und eurer Perſon mir eingeflöſſet hat, nur ſchwach an den Tag legen. Ich halte es für eine Ehre, fuhr er fort, indem er mich in ſeine Arme ſchloß, daß ich mich gegenwärtig Beſitzer davon nennen kan. Ach! meine liebe Eltern, kan ich künftig wohl auf was anders denken, als auf verdoppelte Zärtlichkeit, Dankbarkeit und Freude!

Er verbannte alſo durch ſein großmüthiges Weſen, die mit Furcht, Scham und ſelbſt mit Traurigkeit vermiſchten Gedanken, die mich abſchreckten, ihn an ſolchem Tage zum erſtenmale zu ſehen, aus meinem Gemüthe: Und als man mich rief, mit ihm zu frühſtücken,

ſtücken, konte ich mich ruhiger und gelaſſener in mir ſelbſt wünſchen.

Weil er ſich einbildete, daß ich ein wenig in tiefen Gedanken wäre, ſo ſchlug er mir eine kleine Spatzierfahrt bis zur Mahlzeit vor. Dieſes war noch eine neue Aufrichtung für mich. Er unterhielt mich mit tauſend artigen Erzählungen, und mit dem, was er auf ſeinen Reiſen merkwürdiges geſehen. Er gab mir einen hinlänglichen Begriff von den verſchiedenen Eigenſchaften der in der Nachbarſchaft von ſeinem andern Landhauſe wohnenden Edelleute und Damen, und nennte mir die Perſonen, mit denen er wünſchte, daß ich den meiſten Umgang pflegen möchte. Ich erwähnte Mylady Davers etwas in Zittern. Ich habe, ſprach er, meine Schweſter, ihres hochmüthigen und heftigen Weſens ungeachtet, wahrhaftig lieb; ich weiß, ſie liebet mich gleichfalls, und ich könte ihr ein wenig von ihrem Hochmuthe zu gute halten, da ich weiß, wie ſtark mein eigener neulich geweſen, und weil ſie weder meine Pamela, noch ihre Vollkommenheiten ſo, wie ich, kennet. Allein, mein lieber Schatz, ihr müſſet nicht vergeſſen, was für Rechte euch, als meiner Gemahlin, gebühren, noch ihr niederträchtig aufwarten. Ich weiß, ihr werdet Glimpf und Sanftmuth bey ihr gebrauchen, um ſie, wo möglich, dahin zu bringen, daß ſie ſich gegen mich ſo, wie ſichs geziemet, aufführet; mir aber kömmt es zu, darauf zu ſehen, daß ihr die Willfährigkeit nicht allzuweit treibet.

Weil ich jedoch, fuhr er fort, meine Heyrath allhier öffentlich kund machen will, ſo hoffe ich, daß ſie nicht eher zu uns kommen wird, als wenn wir uns in der Grafſchaft Bedfordshire befinden; und alsdenn, wenn ſie vernehmen wird, daß wir getrauet ſind, wird ſie zu

Hauſe bleiben, wenn ſie ſich nicht wieder verſöhnen will. Denn ſie wird ſich unfehlbar nicht getrauen, mit mir zu hadern, indem ſie ſieht, daß nichts mehr zu thun iſt, und ſie ſich fürchten muß, den allgemeinen Haß ſich über den Hals zu ziehen, wenn ſie ſich boshaftiger Weiſe beſtrebet, zwiſchen Mann und Weib Uneinigkeit anzurichten. Doch wir wollen anjetzo davon abbrechen, und abſonderlich nichts mehr von demjenigen reden, was meinen liebſten Schatz auf der Welt betrüben könte. Er fieng alſo geſchwind von erfreulichen Sachen an zu reden, und ſagte mir die zärtlichſten und verbindlichſten Dinge vor.

Bey unſerer Zurückkunft, die gegen die Mittagsſtunde erfolgte, führte er noch eben dergleichen Sprache, und ſchien nichts mehr am Herzen zu haben, als ſeine zu mir tragende edle Neigung in allem zu erkennen zu geben. Nach dem Eſſen ſagte er zu mir, er hätte bereits an ſeinen Tuchhändler in der Stadt geſchrieben, ihm neue Livereyen machen zu laſſen, und dem Seitenhändler ſeiner ſeligen Frau Mutter, Befehl gegeben, ihm von allen ſeidenen Stoffen, die jetzo am meiſten getragen würden, Proben aufs Land zu ſchicken, damit ich, was mir beliebte, davon ausleſen möchte. Nachdem ich ihn verſichert, daß ich meine Dankbarkeit mit Worten nicht ausdrücken könte, ſo ſagte ich zu ihm, weil er beſſer, als ich, verſtünde, was ſeinem Range und Stande geziemte, ſo wolte ich mich darinnen ganz und gar ſeinem Gutbefinden überlaſſen; bey ſeinen vielen ſo gar beſonderen Gunſtbezeigungen könte ich, wenn ich die Augen auf das künftige richtete, nicht anders als mit Unruhe an den Rang gedenken, wozu er mich erhoben, und anjetzo fürchtete ich, daß es mir ſchwer ſeyn würde, ihn mit einer ſolchen Anſtändigkeit zu behaupten, welche die

Wahl

Wahl rechtfertigen kőnte, zu der er ſich herunter laſſen wollen; doch hoffte ich, er wűrde nicht nur meine Fehler, wovon ich ihm verſichern kőnte, daß keiner mit meinem guten Willen geſchähe, großműthig überſehen, ſondern mir auch noch angenehme Unterweiſung geben, wie ich mich verhalten ſolte. So oft er in meiner Aufführung etwas bemerken wűrde, daß er keinesweges gut hieſſe, ſo wolte ich ihn gebeten haben, mich deſſen zu erinnern; ich wolte ſeine Verweiſe über meine neuen Fehler für die grőßte Gnade halten, womit er mich beehren kőnte, weil ſie mich abhalten wűrden, noch grőſſere zu begehen, und zu einem Mittel dienen wűrden, mir den herrlichen Vortheil zu erhalten, bey ihm in Hochachtung zu ſtehen.

Er antwortete mir aufs allerverbindlichſte, und verſicherte mich, daß er mir nie den geringſten von ſeinen Gedanken verheelen wolte, um mir Anlaß zu geben, entweder ihn zu unterrichten, oder aber meines Orts unterrichtet zu werden.

Er fragte mich ſodann, wenn ich nach ſeinem Landgute in der Grafſchaft Bedfordshire reiſen wolte? Wenn es euch belieben wird, antwortete ich. Wir wollen vor dem Winter wieder anhero kommen, ſprach er, damit ihr die Bekanntſchaft, die ihr mit Mylady Jones und der Familie des Ritters Simon angefangen habt, fortſetzen kőnnet; und wenn Gott uns beyde, das eine um des andern willen beyſammen erhalten will, ſo wollen wir mit einander nach London reiſen, und zwey oder drey Monate vom Winter, wie ich euch verſprochen habe, daſelbſt zubringen. Wenn meine werthe Gemalin es zufrieden iſt, fügte er hinzu, ſo wollen wir gegen die Mitte der künftigen Woche nach dem andern Gute reiſen. Mein Herr, verſetzte ich, ich habe wider alles, was

 ihr

ihr nur vorſchlaget, nichts einzuwenden. Allein wie werdet ihr Umgang nehmen können, dem inſtändigen Anhalten, womit die Fräulein Darnford unfehlbar in euch ſetzen wird, an einem Abende eine Geſellſchaft zum Tanze zuſammen zu bringen, Genüge zu leiſten? So würden wir denn, erwiederte er, wenn man es uns nicht erlaſſen will, es auf den Montag Abends anſtellen können. Wenn ihr es alſo für gut befindet, ſetzte er hinzu, ſo will ich Mylady Jones, Hrn. Peters und ſeine Familie, und den Ritter Simon mit der ſeinigen bitten laſſen, auf den Sontag frühe, in unſere kleine Capelle zu kommen, und zu Mittage mit mir vorlieb zu nehmen; und alsdenn will ich ihnen meine Heyrath kund thun, damit bey der Abreiſe von hier, meine werthe Freundin niemanden, wer es auch ſey, den geringſten Vorwand, daran zu zweifeln, übrig laſſe. War dieſes nicht, liebe Eltern, zum höchſten gütig? Aber auch ſein ganzes Verhalten iſt großmüthig, gütig und vernünftig. Wie glückſelig bin ich! Und vielleicht, fuhr er fort, erlaſſen ſie uns den Ball bis zu unſerer Zurückkunft anhero. Hat meine werthe Pamela noch was anders zu wünſchen, fügte er hinzu, ſo kan ſie es mit aller Freyheit ſagen?

Bis hieher, mein lieber Herr, antwortete ich, ſeyd ihr nicht nur meinem Wünſchen, ſondern auch meinem Hoffen, ja ſo gar meinem Denken zuvor gekommen. Ich will jedoch, weil euer höflicher Befehl, daß ich ohne Verſtellung, und frey reden ſoll, mich darauf zu führen ſcheint, als ob ihr euch einer Bitte von mir verſähet, nur bekennen, daß ich noch zwey bis drey Wünſche habe, deren Erfüllung mein Glück mehr als vollkommen machen würde. Redet, ſagte er, was ſind dieſes für Wünſche? Wahrhaftig, mein Herr, erwiederte ich, ich getraue mir nicht die geringſte Bitte zu thun, aus

Furcht,

Furcht, ich möchte etwas bitten, das nicht nach eurem Sinne ſeyn möchte. Ich fürchte, es möchte das Anſehen gewinnen, als ob ich eurer Willfährigkeit gegen mich mißbrauchte, und mich niemals begnügen könte.

Ich habe euch, Pamela, ſprach er, nur ein Wort zu ſagen. Bildet euch nicht ein, daß die Dinge, die ich für euch in der Abſicht, euch zu verbinden, gethan, nur plötzliche Bewegungen von einer noch neuen Leidenſchaft ſind. Wenn ich nach meines eigenen Herzens Geſtändniſſe antworten darf, ſo kommen ſie von einem Verlangen her, das ſo lange, als euer Verdienſt dauren wird, und das iſt ohne Zweifel ſo viel geſagt, als meine ganze Lebenszeit über. Ich kan dieſes mir ſelbſt um ſo viel ſicherer verſprechen, weil ich, bey meinen gegenwärtigen Gedanken und Handlungen ein ſüſſes Vergnügen in mir empfinde, das mir eine hunderfältige Belohnung dargegen bringet; folglich iſt es wahrſcheinlich, daß ich fortfahren werde, mir dieſes Vergnügen aus Liebe zu euch und zu mir zu verſchaffen. Ihr könnet demnach meine vielgeliebte Gemahlin, (denn ich bin begierig geworden, dieſen Namen auszuſprechen, den meine Eitelkeit ehedem verwarf,) ihr könnet kühnlich reden, und ich verſpreche euch, daß ich alles, was euch zu verwilligen mir möglich ſeyn wird, von Grund des Herzens thun will, in der Zuverſicht, daß ihr auf nichts, was nicht in dieſe Reihe gehöret, dringen werdet.

Hieran darf ich ſicherlich nicht gedenken, ſprach ich zu ihm, und alſo werde ich mich wohl dafür in acht nehmen. Ihr habt mich aber doch kühn gemacht, eine unterthänige Bitte an euch zu thun, und ich flehe euch fußfällig, wie es mir zu thun geziemet, an, diejenigen von euren Leuten, deren Ungnade ich unglücklicher Weiſe verurſacht habe, wieder zu Gnaden anzunehmen. Er

hob

hob mich wieder auf, und ſagte: Meine vielgeliebte Pamela, iſt nur allzu öfters in dieſer demüthigen Stellung vor mir geweſen, als daß ich es weiter verſtatten könte. Liebwerthe Gemahlin! fügte er hinzu, wobey er mich in ſeine Arme ſchloß, und an ſeine Bruſt drückte, eröfnet mir, welche ihr insbeſondere, von mir wieder angenommen wiſſen wollet. Es iſt erſtlich die Fr. Jervis, ſprach ich; denn ſie iſt eine gute Frau, und das Unglück, das ſie auf dieſer Welt betroffen hat, haben ihr die Folgen eurer Ungnade doppelt ſchwer gemacht.

Für wen bittet ihr weiter? ſprach er; für Herr Longmann, verſetzte ich. So gut ſie mir auch beyderſeits geweſen, ſo würde ich doch für ſie keine Vorbitte bey euch einlegen, wenn ich nicht für ihre Aufrichtigkeit ſtehen könte, und wenn ich nicht glaubte, daß es meinem werthen Herrn zum Nutzen gereichte, ſolche gute Bediente zu haben.

Und für wen denn mehr? fuhr er fort. Für euren ehrlichen alten Kellerſchreiber, mein Herr, gab ich ihm zur Antwort, für den armen Jonathan, der ſo viele Jahre in eurem Hauſe vor dem glücklichen Tage eurer Geburt geweſen iſt; ich wolte mir es für ein beſonderes Glück rechnen, wenn ich nicht vergebens vor ihn geſprochen haben ſolte.

Gut, verſetzte er, ich habe nur noch etwas zu erinnern; nemlich wenn Herr Longmann, Frau Jervis und Jonathan ſich nicht unterfangen hätten, ſich wider mich zu verbinden, und ſich gemeinſchaftlich an Mylady Davers zu wenden, welche daher den unanſtändigen Vorwand genommen hat, ſich in meine Sachen zu miſchen, ſo würde ich ihnen das übrige von ihrer Aufführung leicht überſehen haben. Es iſt an dem, ſie

hat-

hatten ſich in Reden genug über mich aufgehalten; aber mit einem Worte, ich würde ihnen vergeben haben, weil ich gerne haben wolte, daß euch ein jeder bewundern möchte. Ich bilde mir viel darauf ein, daß ich ſehe, wie euch nicht nur ein jeder hoch ſchätzet und liebet, ſondern daß auch ein jeder, der euch kennet, meine Hochachtung und Liebe rechtfertiget. Ich will ihnen alſo verzeihen, weil es meine Pamela verlanget. Ich will ſelbſt an Longmann ſchreiben, und ihm melden, was er eurer Vorbitte zu danken habe, wo anders nicht das Vermögen, das er bey ſeinem Dienſte in meinem Hauſe erworben hat, ihn von dem Anerbieten, darein wieder zu treten, abhält. Was die Frau Jervis betrift, ſo ſchreibet ihr ſelbſt, mein liebes Kind, und befehlet ihr, daß ſie ſogleich in ihren vorigen Dienſt wieder treten ſoll; denn gegenwärtig, mein liebes Kind, wird ſie mehr unmittelbar euch, als mir, zugehören. Ich weiß, ihr liebt ſie ſo herzlich, daß das Vergnügen, ſie wieder zu ſehen, bey euch ein doppeltes Vergnügen erwecken wird, dahin wieder zu kehren, wo ihr ſie verlaſſen habt. Aber bildet euch nicht ein, ſetzte er hinzu, als ob ich euch alle dieſe Gefälligkeit um nichts thun wolte. Ach! mein Herr, rief ich, ſagt mir doch, was ich thun ſoll, ich bin ganz arm am Vermögen, aber ſo reich an guten Willen, daß ich mich nicht einen Augenblick bedenken will. Wohlan denn, ſprach er, belohnet meine Begierde, euch zu gefallen, und gebt mir aus eurer eigenen Bewegung einen ſüſſen Kuß. Ach! mein lieber Herr, ſagte ich ganz entzückt, ich will den Augenblick gehorchen, köntet ihr mich wohl auf eine edlere und mehr rührende Art verbinden, als daß ihr, ſtatt aller Vergeltung, etwas fordert, welches ſo wohl die Verpflichtung als die Ehre, die ich empfange, verdoppelt? Ich umarmte ihn alſo, und ſchämte mich nicht, ihn ein - zwey-

und

und dreymal, für eine jede Perſon, die er wieder aufgenommen, einmal zu küſſen.

Was habt ihr mehr von mir zu bitten, meine liebe Pamela, ſprach er? Herr Williams iſt ſchon verſorget, und ich hoffe, er wird glücklich ſeyn. Habt ihr nichts für Johann Arnold zu ſagen?

Ihr habt in meinen Briefen die Reue dieſes armen Menſchen geleſen, antwortete ich = = Es iſt wahr, verſetzte er, aber er bereuet es, daß er, mir wider euch gedienet; und es ſcheint mir, daß er, weil er mich in der Folge verrathen haben würde, nicht verdiene, daß eines von beyden für ihn etwas thue oder ſage.

Aber, mein lieber Herr, fiel ich ihm in die Rede, dieſes iſt ein Freudentag; je weniger der arme Menſch es werth iſt, deſto gröſſer wird eure Gütigkeit für ihn ſeyn. Erlaubet mir noch hinzu zu fügen, da ſein Herz zwiſchen dem, was er euch ſchuldig war, und ſeinem guten Willen gegen mich getheilet geweſen, und er nicht gewußt wie er die Wahl treffen ſoll, ſo wird, wenn er uns durch eure äuſſerſte Güte gegen mich ſo glücklich vereiniget ſehen wird, ſeine Schuldigkeit nicht mehr zweifelhaft ſeyn; und da er es nur in dieſem einzigen Stücke, dabey verſehen hat, ſo hoffe ich, daß er euch in Zukunft getreulich dienen werde.

Auf dieſen Fall, erwiederte er, ſetze ich zum Voraus, daß ich der Frau Jewkes eine gute Verſorgung ſchaffen dürfte, wenn ich ſie etwa in einen Gaſthof zur Wirthſchaft ſetzte, und ihr den Johann zum Manne gäbe; würde es wohl ſo gar übel gethan ſeyn? Alsdenn würde das, was eure Ziegeunerin ihr vorher geſaget hat, daß ſie einen weit jüngern Mann, als ſie ſey, bekommen würde, eintreffen.

Mein

Mein Herr, ſprach ich zu ihm, ihr ſeyd nur allzu gütig; ich verzeihe der Frau Jewkes von Grunde des Herzens, und wünſche ihr Gutes. Allein, mein Herr, erlaubet mir, euch zu fragen, ob ſolches nicht eine harte Beſtrafung für den armen Johann ſcheinen möchte, als da ihr ihm nicht verzeihen können, nachdem ihr allen andern Gnade wiederfahren laſſen.

Meine liebe Pamela, ſagte er lächelnd, für eine Perſon, die ſo gern verzeihet, ſcheinet mir eure Betrachtung in Anſehung der armen Jewkes etwas hart. Aber ich werde mit Gottes Hülfe niemand wieder, weder dem Johann, noch andern, ſolche bedenkliche Dienſte zumuthen, und ich glaube, daß ich ihm verzeihen kan, wenn ihr es thun könnet; alſo werdet ihr es mit ihm machen, wie es euch wohl gefällt. Saget mir nunmehr, ob meine Pamela noch etwas von mir wünſche.

O! mein allerliebſter Herr, rief ich aus, kan eure dankbare Pamela wohl noch mehr Wünſche zu thun haben? Mein Herz iſt von der Würkung eurer vielen Gütigkeit nur allzuſehr erfüllt. Verzeihet dieſen Freudenthränen. Ihr habet mir nichts zu wünſchen übrig gelaſſen, als daß Gott euch Ehre, Geſundheit und langes Leben verleihen, und mir die Glückſeligkeit erhalten wolle, von euch geliebet zu werden. Wenn er dieſe einzige Bitte erhöret, ſo werde ich die glückſeligſte Perſon in der ganzen Welt ſeyn.

Er umarmete mich und ſagte: Ach! mein liebes Herz, ihr könnet durch mich nicht ſo glücklich ſeyn, als ich es durch euch bin. Gegenwärtig verſchwähe ich von ganzem Herzen die ungezäumten Begierden, die mich euch zu verfolgen bewogen. Von was für Freuden, von was für Entzückungen iſt eine tugendhafte Liebe nicht die Quelle! Eine niederträchtige Seele kan dazu nicht gelan=

gelangen, ſie ſind ihr unbegreiflich, und ſo lange, als ich alſo gelebet habe, habe ich nicht den geringſten Begriff davon gehabt.

Ich bildete mir ein, fuhr er fort, meine liebwerthe Gemahlin hätte etwas für ſich ſelbſt zu bitten; weil aber ihr ganzes Glück in dem großmüthigen Vergnügen beſteht, das Glück der andern zu befördern, ſo ſoll künftig meine Bemühung ſeyn, ihren Wünſchen zuvor zu kommen, und ihr alle Sorge für ſich ſelbſt zu erſparen.

Alſo, liebe Eltern, findet eure Pamela das höchſte Glück in ihrem Gemahl. O! was fur Freude iſt es, dieſen Namen auszuſprechen! Wie geht er mir recht ans Herz! Es iſt nichts mehr für mich übrig, als daß ich demüthig bin, und den Geber ſo vieles Gutes mit Dank erkenne.

Nachdem ich ihm nach aller Möglichkeit meinen Dank abgeſtattet, gieng ich in mein Cabinet, euch bis auf dieſe Stelle zu ſchreiben. In dieſem Packete iſt alles, was ich darein legen wollen. Ich habe das vortrefliche Geſchenk darein geſchloſſen, das mein Herr euch ſchicket. Ich habe euch nur noch zu ſagen, daß ich euch beyderſeits bald zu ſehen hoffe, und wegen meiner glücklichen, ja wohl glücklichen Heyrath euren Segen von euch zu empfangen. Ich glaube, ihr werdet Gott in eurem Gebete für mich um die Gnade bitten, daß ich demüthig und rechtſchaffen vor ihm bleiben, und gegen den beſten Herrn und Gemahl jederzeit ein dankvolles Herz behalten möge; ihr werdet den Himmel um deſſen fernere Gunſt gegen mich anrufen, und ihn anflehen nicht zu geſtatten, daß ich aufhöre, mich gegen jedermann, wer es auch ſey, höflich zu verhalten. Ich bin ſtets,

Liebe Eltern,

eure gehorſamſte und höchſt glückliche Tochter

Pamela B = =

N. S.

N. S. Ach glaubet nicht, liebe Eltern, daß ich mich über die Aenderung meines Namens aus einigem Stolze erfreue. Der eurige wird mir ſtets lieb und werth ſeyn: Könte er mir wohl je Schande bringen? Aber, doch = = für einen Mann von ſolchem Stande! Ach! was ſoll ich ſagen! Die ſtärkſten und bündigſten Worte würden meine Dankbarkeit und meine Freude doch nur ſchwach ausdrücken!

Ich habe von dem Briefe meines Herrn an Herrn Longmann eine Abſchrift genommen, auch den meinigen an die Frau Jervis wieder abgeſchrieben. Ich will ſie euch nebſt der Beſchreibung deſſen, was mir ſeitdem begegnet iſt, bey eheſter Gelegenheit überſchicken, wenn ich auf das andere Gut gehen werde; oder aber, ich will ſie euch ſelbſt einhändigen; denn ich hoffe, euch in kurzem zu ſehen.

Sonnabends früh, den dritten Tag, nach meiner glücklichen Heyrath.

Ich werde nicht aufhören, zu ſchreiben, bis ich würklich die Verrichtungen antrete, welche mein gegenwärtiger Stand, zu welchem ich mit ſo vieler Großmuth bin erhoben worden, erfordert, und bis ihr das ſonderbare Vergnügen, welches meine Veränderung mit ſich bringet, und die Wohlthaten, mit denen mich der allerbeſte unter den Männern ohne Unterlaß überhäufet, mit mir theilen werdet. Als mein Packet an euch fertig war, ſo ſchrieb ich an die Frau Jervis, wie er mir geſagt hatte, und ich fand dabey keine Schwierigkeit, bis auf die Unterſchrift meines Namens. Man rief mich zum Abendeſſen; ich gieng und nahm meinen Brief mit, in welchem ich mir nicht getrauet hatte, meinen Namen zu ſetzen.

Mein lieber Herr, denn ich werde ihn jederzeit mit Vergnügen alſo nennen, hatte gleichfalls einen Brief an den Herrn Longmann geſchrieben. Sehet, meine liebe Pamela, ſagte er im Scherze, was ich an euren Jemand geſchrieben habe. Ich las hierauf folgendes:

Herr Longmann,

"Ich melde euch mit vielem Vergnügen, daß ich vergangnen Donnerſtag meine allerliebſte Pamela geheyrathet habe. Ich habe Urſache gehabt, auf euch, Frau Jervis und Jonathan ungehalten zu ſeyn; nicht deswegen, weil ihr meiner Gemahlin ſo viel Liebe und Freundſchaft bezeuget, ſondern, weil ihr euch auf eine ſolche Art zu meiner Schweſter Davers gewandt, daß daraus groſſe Weitläuftigkeiten zwiſchen uns entſtanden ſind. Jedoch, weil meine liebe Gemahlin mich gebeten hat, das Vergangene zu vergeſſen, und euch alle in eure vorigen Aemter wieder einzuſetzen, und dieſes eine von ihren erſten Bitten geweſen iſt, ſo halte ich mich für verbunden, ſie derſelben ohne Anſtand zu gewähren. Ihr könnet alſo, wenn ihr wollet, dasjenige Amt wieder antreten, welches ihr jederzeit mit bekannter Treue und zu meinem Vergnügen verwaltet habt. Ich bin ꝛc.

Freytags, Nachmittags.

N. S. Ich werde künftigen Dienſtag oder Mittwoch in die Grafſchaft Bedford reiſen. Ich wünſche, euch nebſt dem Jonathan daſelbſt anzutreffen, und zu ſehen, daß ihr euren ehemaligen Verrichtungen wieder oblieget. Ich bin verſichert, daß ihr ſolches mit deſto mehrerm Vergnügen thun werdet, weil ihr eine neue Probe der guten Neigungen meiner Gemahlin erfahret, von deren gutem Herzen ihr euch die allerangenehmſte Hofnung zu machen habet. Sie hat ſelbſt an Frau Jervis geſchrieben."

Ich dankte ihm tauſendmal für ſo viele Gütigkeit, und zeigte ihm auch meinen Brief an Frau Jervis, der alſo abgefaſſet war:

Meine liebe Frau Jervis,

„Ich habe euch die allererfreulichſte Zeitung zu berichten. Ich habe geſtern das Glück gehabt, mit der liebenswürdigſten Perſon, mit meinem und euerm Herrn vermählet zu werden. Alles, was ich euch ſagen kan, iſt, daß mein Glück gröſſer iſt, als ich ſolches beſchreiben kan; daß mein großmüthiger Wohlthäter mir nichts abſchlägt, und meinen Wünſchen noch zuvor kömmt. Ihr könnet leicht gedenken, daß ich meine liebe Frau Jervis unmöglich habe vergeſſen können. Ich habe ſogleich gebeten, und es auch alſobald erhalten, daß ihr das Amt wieder bekommen möchtet, welches ihr allezeit ſo wohl und ſo treulich zum Nutzen unſers gemeinſchaftlichen Herrn, als auch zum Vergnügen derer, die unter eurer Aufſicht geſtanden, verwaltet habt. Ich werde alles mein Vermögen, das mir mein großmüthiger Gemahl anvertrauen wird, anwenden, euch in vergnügte und angenehme Umſtände zu ſetzen. Ich werde bald die Ehre haben, meinen geliebten Eheherrn auf ſeiner Rückreiſe nach der Grafſchaft Bedford zu begleiten, und es wird ſowohl mein Vergnügen, als auch meine Erkenntlichkeit gegen meinen allerbeſten Herrn dadurch nicht wenig vermehret werden, wenn ich meine liebe Frau Jervis daſelbſt wieder ſehen werde, welche mich mit ſolcher Freude aufnehmen wird, als ich mir von ihrer Freundſchaft verſprechen kan. Ich bin, und werde allezeit ſeyn“

Eure ergebenſte und verbundenſte
Pamela.

Er las dieſen Brief, und ſagte darauf: Ihr habet dieſen Brief geſchrieben, und alſo iſt er vollkommen recht. Aber ſetzet ihr denn nicht euern Namen darunter? Mein Herr, antwortete ich, ihr ſeyd ſo gütig geweſen, und habt mir das Recht gegeben, einen Namen darunter zu ſetzen, der mir viel Ehre machet. Weil aber dieſes, auſſer den Briefen, die ich an meine lieben Eltern geſchrieben, die erſte Gelegenheit iſt, ſolchen zu führen, ſo habe ich ihn euch lieber ohne die Unterſchrift zeigen wollen, damit es nicht das Anſehen gewinne, als ob ich es nicht erwarten könte, mich der Ehre anzumaſſen, zu welcher ihr mich erhoben habet.

So anſtändig auch der beſcheidenen Pamela dieſe lobenswürdige Demuth zu ſeyn ſcheint, ſagte er, ſo kan ich euch doch verſichern, daß ich immer mehr und mehr auf die angenehmſte Art überzeuget werde, wie ihr das Recht habt, meinen Namen zu führen. Wenn ich etwas zu wünſchen habe, ſetzte er hinzu, ſo iſt es nichts anders, als daß ich des angenehmen Bandes, welches uns vereiniget, ſo würdig ſeyn möge, als ihr. Er nahm hierauf die Feder und ſchrieb ſelbſt unter das Wort Pamela ſeinen mir ſo werthen Zunamen, ich aber ſchrieb noch folgendes darzu: "Meine liebe Frau Jervis, erfreuet euch mit mir, daß durch die Gnade Gottes, und meines Herrn Gütigkeit, mir anjetzo erlaubet iſt, mich auf dieſe Art zu unterſchreiben."

Dieſe Briefe, und das Packet an euch, ſind dieſen Morgen mit dem Thomas abgeſchicket worden.

Mein Herr iſt anjetzo ausgeritten, und will bey Mylady Jones, Herrn Peters und dem Ritter Simon mit einſprechen, und ſie zu ſich einladen, morgen in ſeiner Capelle den Gottesdienſt mit abzuwarten, und hernach bey ihm zu ſpeiſen. Er will lieber ſelbſt hinreiten,

weil die Zeit ſo kurz iſt, und wenn er einen Bedienten hinſchickte, ſolcher vielleicht abſchlägige Antwort erhalten möchte.

Ich habe vergeſſen, euch zu melden, daß Herr Williams geſtern hier geweſen iſt, und ſich die Erlaubniß ausgebeten, nach ſeiner neuen Pfarre zu gehen, und ſolche in Beſitz zu nehmen. Er ſchien ſo vergnügt über die zärtliche Liebe und Gütigkeit meines Herrn gegen mich, und über die ihm ſelbſt bezeigte Gewogenheit, daß wir glauben können, er ſey vollkommen glücklich. Ich habe eine groſſe Freude darüber. Was ſolte mir es nicht für ein Vergnügen ſeyn, wenn ich die Glückſeligkeit aller Menſchen befördern könte! Ich habe der göttlichen Güte unzählichen Dank abzuſtatten! Solte ich mir nicht äuſſerſt angelegen ſeyn laſſen, alle diejenigen, die ich kenne, das mir ſo reichlich geſchenkte Gute genieſſen zu laſſen? Wozu ſolte die Erhebung eines ſo armen Wurms, als ich bin, anders dienen? Was wird mir meine Glückſeligkeit helfen, wenn ich eine ſo niederträchtige Seele habe, daß ich ſolche nur für mich alleine behalten will? Und es werden ja eben hierdurch die Menſchen des ihnen von Gott zugefallenen Segens würdig, wenn ſie, ſo viel es ihnen möglich iſt, alle Menſchen glücklich zu machen ſuchen.

Groſſer und gütiger Gott! der du mich mit vielen Gütern bereichert haſt, vermehre nun auch meine Begierde, andern damit zu dienen; mache, daß ich ein Vergnügen daran finde, andern einen Theil des unendlichen Glückes, welches ich von der Hand deiner freygebigen Vorſorge erhalten habe, mitzutheilen. Auf ſolche Art werde ich der Welt nützlich ſeyn. Alsdenn werde ich nicht allein ein Beweiß deiner Gütigkeit ſeyn, welche du einer armen Creatur erweiſeſt, die unter deinen Geſchöpfen

ſchöpfen ſich für die niedrigſte, ja für nichts hält. Ich werde alſo keiner unrecht geſetzten, ſondern vielmehr einer, nach der Zahl zur rechten folgenden Nulle gleichen. Ich bin für mich ſelbſt nichts, und werde etwas durch die Stelle, die ich einnehme. Ich werde die Güter zu vermehren ſuchen, die ich deiner Gütigkeit zu danken habe, welche mich ſo reichlich damit überſchüttet hat.

Dieſes iſt, meinem Bedünken nach, die unumgängliche Pflicht der Perſonen von hohem Range. Was werden einmal diejenigen unglückſeligen Leute für ein Urtheil hören müſſen, welche man fragen wird, wie ſie diejenigen Güter, die ihnen anvertrauet worden, andern Gutes davon zu thun, gebraucht haben, und wenn ſie zur Antwort geben; Wir haben bloß für uns allein gelebt; wir haben alles Vermögen, das uns gegeben worden, in dem engen Kreiſe unſerer Selbſtliebe eingeſchränket; wir haben Geld und Gut zuſammen geſcharret, ſolches den Unſrigen zu hinterlaſſen, ob wir ſchon nicht gewußt, ob ſie ſolches nicht noch viel ſchlimmer anwenden würden, als wir ſelbſt gethan haben. Was werden dieſe Unglückſeligen, welche nur auf ſich geſehen, für ein Urtheil ſonſt zu gewarten haben, als den ſchrecklichen Ausſpruch: **Gehet hin, ihr Verfluchten.**

Gewiß, liebſte Eltern, ſolche Leute wiſſen nicht, was für ein Vergnügen daher entſtehet, wenn man andern Wohlthaten erweiſet, wenn man auch gleich nicht Rechenſchaft von den erhaltenen Gütern ablegen dürfte.

Das Vergnügen, welches man empfindet, wenn man etwas zum Troſte, und zur Hülfe der Nothleidenden beytragen kan, iſt ſo ſüſſe, und ſo angenehm, daß ſolches ein gutthätiges Herz unendlich belohnet. Wie oft habe ich dieſes nicht erfahren, als meine ſelige Frau noch lebte, ob ich wohl nur von ihrem Vermögen unter die

Ar-

Armen und Kranken Almoſen ausgetheilet habe. Was für eine Freude habe ich nicht empfunden, wenn ich gehört, was ihr die Armen für Segen angewünſchet haben, und mir auch, die ich nur gleichſam ein Canal war, durch welchen ihre Wohlthaten auf die Armen geleitet wurden; wie ſehr habe ich mich nicht ergötzet, wenn meine wenige Beredſamkeit, die ich zum Dienſte einiger unglückſeligen Perſonen angewendet, ſie alſo bewegt hat, daß ſie die Wohlthaten, die ſie ihnen zugedacht, verdoppelt hat!

Ich erinnere mich deſſen recht mit Luſt, weil ich durch die göttliche Güte nun auch den Beruf erhalten habe, eben dergleichen Gutthaten zu erzeigen, als ſie zu erweiſen gewohnt war. Gott gebe, daß ich mich allezeit hüte, daß mein glücklicher Zuſtand mich niemals verhindere, mit der aufrichtigſten Dankbarkeit mich derjenigen Vorſorge zu erinnern, welche mir ein ſo groſſes Vermögen anvertrauet, um mir nicht die ſchrecklichen Uebel zuzuziehen, welche der Mißbrauch, oder der allzu wenige Gebrauch ſolches Vermögens verdienet.

Haltet mir dieſe Betrachtungen zu gut, liebe Eltern, und betet, daß mir mein gegenwärtiges Glück nicht zum Fallſtricke gereiche, ſondern, daß ich bedenken möge, je mehr mir anvertrauet worden, deſto mehr werde auch von mir gefordert werden. Betet für mich, daß ich nicht das Unglück habe, alſo zu handeln, als wenn ich ſonſt an nichts zu denken hätte, als nur an das geringſchätzige Ich ſelbſt, und als wenn dieſes bloß die Gränzen wären, in welchen das Vermögen, welches mir von der gütigen Vorſorge, und dem allerbeſten Herrn zugewendet worden, eingeſchränket würde.

Sonnabends um ſieben Uhr des Abends.

Mein Herr, welcher mit aller Gewalt bey Mylady Jones und dem Ritter Simon zum Eſſen hat bleiben ſollen, iſt dennoch aus Liebe zu mir wieder nach Hauſe gekommen. Herr Peters, weil er nicht zeitlich genug Nachricht bekommen hatte, konte keinen Prediger finden, der den andern Morgen den Gottesdienſt für ihn gehalten hätte, indem Herr Williams zu ſeiner neuen Pfarre gegangen war. Weil er aber hofte, daß er für den Nachmittag ſchon jemand finden würde, der ſeine Stelle vertreten könte, ſo verſprach er, zu Mittage mit uns zu ſpeiſen, und den Nachmittag bey uns die Veſper zu leſen. Dieſes hat meinen Herrn veranlaſſet, die ganze Geſellſchaft zum Mittagseſſen, nicht aber zur Kirche zu bitten. Sie haben es ihm auch verſprochen, und er hat zu Herrn Peters geſagt, er wolte ihm ſeinen Wagen ſchicken, und ihn mit ſeiner Familie abholen laſſen.

Fräulein Darnford hat im Scherze zu ihm geſagt, ſie würde nicht kommen, wenn er ihr nicht verſpräche, ſie zur Hochzeit zu bitten, woraus ich abnehmen kan, daß Herr Peters die Sache verſchwiegen hat, darum er von meinem Herrn iſt gebeten worden.

Mein Herr hatte die Gütigkeit für mich, und führte mich Nachmittags in ſeinem Wagen ſpazieren, verſicherte mich auch auf das zärtlichſte ſeiner beſtändigen Liebe, welche jeden Augenblick zunimmt. Ich denke mit deſto mehrerm Vergnügen daran, weil ich ſehe, daß ihn ſeine Wahl nicht gereuet, und es muntert mich auf, ihm mit vergnügtem und beruhigtem Gemüthe ergeben zu ſeyn.

Ich bat ihn, mir zu erlauben, daß ich einer armen Perſon in dem Dorfe, von welcher mir Frau Jewkes geſagt hatte, daß ſie ſehr krank und in dem äuſſerſten Elend wäre, einen Guinee ſchicken dürfte. Schicket ihr

zween,

zween, wenn ihr wollet, meine liebſte Freundin, antwortete er. Ich werde ſo etwas nicht thun, ohne es euch allemal vorher zu ſagen. Vielleicht werdet ihr hernach weniger Gutes thun, verſetzte mein großmüthiger Herr, als ihr ſonſt gethan hättet, wenn ihr an meinem Beyfalle keinen Zweifel truget. Ich hoffe indeſſen, daß eure Klugheit und meine Neigung, welche mich gar nicht zum Geitze treibt, euch alle Urſache zu zweifeln benehmen werden.

Ich will euch bey dieſer Gelegenheit ſagen, fuhr er fort, wie wir dieſen Artickel einrichten wollen, um alles, was auf der einen Seite nur den Schein einiger Bekümmerniß, oder auf der andern einen Schatten eines Zweifels haben kan, aus dem Wege zu räumen.

Erſtlich was eure Eltern anlangt, ſo habe ich ſchon für ſie geſorget, und zwar auf folgende Weiſe. Wenn ſie und ihr es für gut befinden, ſo will ich ſie auf das kleine Landgut ſchicken, welches ich in der Grafſchaft Kent habe, welches ich euch ehemals mit gewiſſen Bedingungen vorgeſchlagen habe, die ihr aber mit einer Großmuth verworfen habet, von welcher ich nachgehends ſo viel Vergnügen empfunden habe, als ſie mir damals Verdruß verurſachet hat. Es iſt ein guter Meyerhof da, und auch ein Haus, wo niemand ſonſt wohnet, welches ganz wohl meubliret iſt. Ich will alles nöthige Geräthe dahin ſchaffen laſſen; denn ein ſo fleißiges Paar würde nicht leben können, ohne etwas zu thun zu haben. Dieſes Gut ſoll ihnen, ſo lange ſie leben, eigen ſeyn, ohne etwas davon abzugeben, und ich will ihnen noch jährlich 50 Pfund Sterlings darüber auszahlen laſſen, damit ſie etwas für ſich haben, wovon ſie euern übrigen Freunden Gutes thun können, ohne daß ſie euch oder mir ſolcher Kleinigkeiten wegen Rechenſchaft geben. Solten

 ſie

ſie einer gröſſern Summe nöthig haben, ſo wird es allemal bey euch ſtehen, ihnen ſolche zu geben, indem ich mich auf eure Klugheit verlaſſen kan. So lange uns Gott das Leben erhält, wollen wir alle Jahre einmal zu ihnen reiſen, und ſie mögen, ſo oft ſie wollen, zu uns kommen, und je öfters ſie kommen werden, deſto lieber ſoll es uns ſeyn; denn ihr dürfet nicht etwa denken, als wolte ich ſie auf dieſe Weiſe von uns entfernen. Ehe ich aber weiter gehe, wolte ich wiſſen, ob meine Pamela dieſen Vorſchlag billiget, oder nicht.

Entweder es fehlet mir an Worten, ſagte ich, oder die engliſche Sprache iſt nicht zulänglich, meine Erkenntlichkeit auszudrücken. Ich bitte euch, mein Herr, fuhr ich fort, indem ich ihm die Hand aufs zärtlichſte küßte, lehret mich eine andere Sprache, in welcher man ſeine Dankbarkeit beſſer ausdrücken kan, damit ich nicht genöthiget ſey, diejenigen Gedanken und Empfindungen bey mir zu behalten, welche auch die nachdrücklichſten und auserleſenſten Worte nimmermehr genugſam ausdrücken und vorſtellen können.

Meine allerliebſte Pamela, ſagte er, eure Sprache iſt ſo unvergleichlich, als eure Gedanken ſind, und es mangelt euch niemals weniger an Ausdrückungen, als wenn ihr darüber klaget. Alles, was ich wünſche, iſt, daß euch mein Vorſchlag gefalle, und wenn ihr ſolchen nicht für genehm haltet, ſo würde ich auf einen andern denken, der euch gewiß anſtehen ſoll, wenn ich nur einigermaſſen errathen kan, was ihr am liebſten wünſchet.

Habe ich wohl zu viel geſagt, liebſte Eltern, als ich euch verſichert habe, daß ſeine Liebe gegen mich ſich von Tage zu Tage vermehre. Welch ein liebenswürdiger Herr! Mein Herz iſt von ſeiner Gütigkeit ganz eingenommen.

Ich

Ich bitte euch alſo, ſetzte er noch hinzu, ihnen dieſen Vorſchlag zu eröffnen, um zu wiſſen, ob ſie ſolchen gut heiſſen. Wenn ihr aber, oder auch ſie, lieber wolten, daß ſie näher bey uns ſeyn, oder auch gar bey uns wohnen möchten, ſo bin ich ſolches auch ſehr wohl zufrieden.

Ach nein, mein Herr, ſagte ich, (ich glaube in der That, daß ich vor groſſen Eifer meines dankbaren Gemüthes einen Fehler begangen habe,) ich bin verſichert, daß ſie den letztern Vorſchlag dem erſtern nicht vorziehen werden: ſie würden Gott auf eine unvollkommnere Art dienen; denn wenn ſie die Hand, die ſie mit ſo vielem Guten überhäufet, beſtändig vor den Augen hätten, ſo könten ſie vielleicht vergeſſen, (wovor ich mich ebenfals zu hüten habe,) ihre Augen weiter, als auf den ihnen gegenwärtigen ſichtbaren Wohlthäter zu richten.

Unvergleichliche Pamela! rief er aus: Meiner liebſten Gemahlin fehlet es weder an Worten noch Gedanken, und ihre vortrefliche Einfälle weiß ſie mit ſolchen Annehmlichkeiten auszudrücken, welche auch der allervollkommenſten Sprache noch eine groſſe Zierde beylegen würden. Dieſe Gabe iſt ihr ganz beſonders eigen. Die verbindliche Art, mit welcher ihr mein Erbieten annehmet, ſetzte er hinzu, dienet mir ſtatt einer hundertfachen Vergeltung, und ich bekenne, daß ich eurer Gütigkeit allen Dank ſchuldig bin.

Im übrigen, liebſte Pamela, will ich euch nun auch ſagen, wie wir es halten wollen, in Anſehung eurer gutwilligen Liebeswerke; denn hierzu rechne ich ganz und gar nicht dasjenige, wovon wir jetzo geredet haben. Denn dieſes, und alles, was wir für eure Eltern thun können, iſt eine Pflicht, welche wir zwo ſo würdigen Perſonen, die meine Pamela, und folglich mich auch ſo nahe angehen, ſchuldig ſind: Sehet, liebſte Eltern, ob

mich

mich dieſer liebenswürdige Gemahl nicht an Gedanken, Ausdrückungen und in allem noch weit übertrift.

Sie werden ſich ſo gar weit nicht erſtrecken, ſetzte er hinzu; denn ich werde euch zu ſolchem Endzwecke nicht mehr als 200 Pfund Sterling jährlich widmen, wovon ich aber niemals einige Rechnung verlange. Longmann ſoll euch alle Vierteljahre 50 Pfund bezahlen, und ſo bald wir in das andere Haus kommen werden, den Anfang damit machen: Ich meyne ſo, daß ihr ſie da gleich zu fordern habet; denn ihr müſſet doch etwas zum Anfange bekommen. Und weil ihr ſaget, daß es euch an Worten fehle, ſo wird ein zärtlicher Kuß, wie geſtern, mir das Vergnügen, welches ihr empfindet, zu erkennen geben. Ich verweilte keinen Augenblick, ſolches verbindliche Anſinnen einzugehen; und ob wir ſchon in der Kutſche waren, ſo umarmete ich ihn doch auf das inbrünſtigſte, und ſegnete ſeine Gütigkeit tauſendmal. In Wahrheit, mein Herr, ſagte ich, eine ſolche auſſerordentliche Freygebigkeit kan ich nicht annehmen. Bekümmert euch wegen dieſer Kleinigkeiten nicht ſo, ſagte er, Gott hat mir ein ſchönes Vermögen gegeben, welches ſo beſchaffen iſt, daß ich geſichert genug bin. Ich ſammle noch alle Jahre Geld, und habe anſehnliche Summen auf zulängliche Verſicherungen der Regierung und andre mehr auſſen ſtehen, daß ihr alſo finden werdet, wie dasjenige, was ich euch verſprochen habe, etwas weniges iſt, in Vergleichung meines Vermögens, zu welchem ihr als meine liebe Gemahlin ein gegründetes Recht habt.

Auf dieſe angenehme Art unterhielten wir uns bis auf den Abend, da wir wieder nach Hauſe fuhren. Unſere Abendmahlzeit nahmen wir mit gleichem Vergnügen ein. Sehet, liebe Eltern, wie anjetzo mein Leben ein

Cirkel

Cirkel von Ergötzlichkeiten geworden iſt, da jeder Augenblick immer ein neues und gröſſeres Vergnügen mit ſich bringt. Niemals iſt eine Perſon auf der Welt glücklicher geweſen, als ich bin.

Sonntags den vierten Tag meiner glücklichen Veränderung.

Da ich früh nicht in die Capelle gehen konte, ſo wendete ich die Zeit, nachdem mein Liebſter aufgeſtanden war, bis zum Frühſtücke zu meiner privat Andacht an, und brachte ſolche mit Gebet und Dankſagung in meinem Cabinette zu. Anjetzo fange ich an, einer vollkommenen Ruhe, Freudigkeit, und Freyheit des Gemüths zu genieſſen. Hierzu muntert mich nichts mehr auf, als das aufgeräumte Weſen, und die beliebte Lebhaftigkeit, welche in der ganzen Aufführung meines liebſten Gemahls gewahr werde, welcher mich hierdurch überzeuget, daß ihn ſeine Gütigkeiten nicht gereuen.

Ich frühſtückte mit ihm, trank meine Chocolate mit vielem Vergnügen, und aß etwas geröſtete Semmel. Er ſchien ganz ungemein vergnügt über mich zu ſeyn. Anjetzo, ſagte er, fängt meine liebſte Pamela an, mich mit aufgeklärtem Geſichte, und mit vollkommner Zufriedenheit anzuſehen. Es wird jederzeit meine gröſte Luſt ſeyn, ſetzte er hinzu, euch Gelegenheit zu geben, mir euer Vergnügen und Vertrauen gegen mich, auf eine ſo liebreiche und euch ſo anſtändige Art zu zeigen. Mein Herz iſt vollkommen ruhig, ſagte ich, und hat ſich der lächerlichen Beunruhigung entſchlagen, welche den Würkungen meiner Erkenntlichkeit ſo ſehr zuwider war, und meiner Aufführung einen Schein der Undankbarkeit gab. Nunmehro aber, da eure Gütigkeit demſelben die Kraft gegeben, ſeine Furcht und Unruhe zu überwinden, ſo iſt ſein Zuſtand ruhig, und beſteht in einer

gänz-

gänzlichen Ergebung an euch, und in der allerangenehmſten Ruhe. Wenn ich nur das Glück hätte, euch mit eurer Schweſter Mylady Davers ausgeſöhnet zu ſehen, ſo würde mir nichts mehr zu wünſchen übrig ſeyn, als die Beſtändigkeit eurer Liebe. Meine liebe Pamela, ſagte er, ich wünſche dieſe Ausſöhnung ſo ſehr, als ihr, und ich ſchwöre euch, daß ich ſie mehr aus Liebe gegen euch, als für mich wünſche. Wenn ſie ſich nur in etwas bequemte, ſo wolte ich ihr die Bedingungen ganz leichte machen.

Ich will euch eine Regel geben, ſagte er weiter, die ihr in Anſehung eurer Kleidung beobachten werdet, und ich will euch ſagen, was mir gefällt, oder nicht, wenn es die Gelegenheit giebt; ich wolte, daß ihr dergleichen thätet, damit nichts ſeyn möge, welches unſere Aufrichtigkeit gegen einander verhindere.

Ich habe bey verheyratheten Perſonen vielfältig wahrgenommen, daß die Frau, nach vollzogener Ehe, wenig Sorge für ihre Kleidung trägt, welches meinem Bedünken nach eben ſo viel heißt, als wolte ſie zu verſtehen geben, ſie habe nicht mehr Urſache, ſich viel zu bemühen, das Herz, welches ſie gewonnen hat, zu behalten. Dadurch begegnet ſie ihrem Manne mit einer Verachtung, welche ſie ihm, als er noch ihr Liebhaber geweſen, nicht ſpüren laſſen. Solches hat mich allemal gewaltig geärgert. Ich würde es auch meiner Pamela nicht zu gute halten, welcher doch noch die Entſchuldigung zu ſtatten kömmt, die tauſend andern fehlet, daß ſie einem bey allerley Anzuge gefallen muß. Dahero begehre ich von euch, liebſte Pamela, daß ihr allezeit bey dem Mittagseſſen völlig angezogen ſeyd, ihr möget ausgehen wollen oder nicht, es ſey denn, daß ſich ein auſſerordentlicher Zufall ereigne. Auf ſolche Art werdet ihr das ungezwungene und natürliche Weſen in eurer Art, euch zu

klei:

kleiden, und in allem euern Thun erhalten, welches ihr in ſo hohem Grade beſitzet. Wen ich auch zu Tiſche bitten mag, den werdet ihr willig aufnehmen, ohne bey unerwarteten Perſonen, die gewöhnlichen lächerlichen Complimente und Entſchuldigungen zu machen, welche allemal die Aufführung dererjenigen, die ſie machen, verrathen. Uebrigens werdet ihr mich hierdurch überzeugen, daß ihr euch für verbunden achtet, vor den Augen eures Mannes eben ſo angenehm zu erſcheinen, als vor denenjenigen Leuten, die ihr ſelten ſehet.

Ihr könnet mir nichts angenehmers vorſchreiben, liebſter Herr, ſagte ich; ich bedanke mich aufs allerſchönſte, und werde es allemal zu beobachten ſuchen. In Wahrheit, liebſte Pamela, ſagte er, es iſt euch dieſes leichter, als hundert andern Weibern; denn ſie führen ſich öfters alſo auf, daß es ſcheint, als ob ſie es für ein Vorrecht ihrer Geburt und ihres Vermögens halten, aus Tag Nacht, und aus Nacht Tag zu machen. Sie ſtehen ſelten eher auf, als bis es Zeit zum Mittagseſſen iſt. Die alten guten Hausregeln werden gänzlich umgeſtoſſen: Denn ſie frühſtücken, wenn man zu Mittage eſſen ſolte, und ſpeiſen zu Mittage, wenn man zu Abend eſſen ſolte; hingegen nehmen ſie die Abendmahlzeit ein, wenn es Zeit iſt zu Bette zu gehen, und wegen der lieben Quadrille gehen ſie bisweilen zu Bette, wenn ſie aufſtehen ſolten. Ich hoffe, fuhr er fort, ihr werdet euch in allem, auſſer in den angeführten Gebräuchen, als eine Dame aufführen. Meine ſelige Mutter war in dieſen Stücken noch von der alten Welt, und war nicht weniger eine der würdigſten Damen im Reiche. Die neue Mode iſt euch unbekannt, und ihr werdet die alte Gewohnheit um ſo viel eher beobachten.

Ich bitte euch, liebſter Herr, ſagte ich, gebet mir noch

mehr

mehr dergleichen guten Unterricht. Wohlan, fuhr er fort, ich werde es auch gerne ſehen, im Falle es keine Geſellſchaft verhindert, wenn ich mich mit meiner lieben Gemahlin ordentlich um 11 Uhr zur Ruhe begeben kan; wenn ich es auch ſelbſt nicht thäte, ſo wolte ich euch doch nicht daran verhindern. Des Sommers ſtehe ich mehrentheils früh um 6 Uhr auf, ihr aber könnet eine halbe Stunde, oder etwas darüber liegen bleiben.

Hierauf habet ihr eine gewiſſe Zeit zu euren Verrichtungen, bis ihr mir eure Geſellſchaft bey dem Frühſtücke gönnet, welches wir zu rechter Zeit anfangen wollen, damit wir es kurz nach 9 Uhren endigen können. Nach ſolchem bekommet ihr wieder etliche Stunden für euch, und um 2 Uhr wollen wir uns zu Tiſche ſetzen.

Es werden euch ſodann auch viele nützliche Stunden übrig bleiben, die ihr nach Belieben zu euern Geſchäften anwenden könnet. Ich wolte ordentlich um 8 Uhr zu Abend eſſen. Wenn wir den Schluß faſſen, allemal dieſe Ordnung zu beobachten, ſo werden wir diejenigen, die uns beſuchen, nöthigen, ſich darnach zu achten, und ihre Beſuche darnach einzurichten. Denn ich habe allezeit bemerket, daß es bey einem jedweden ſteht, ſich ſelbſt Regeln vorzuſchreiben. Man muß ſich nichts daraus machen, anfangs etliche abgeſchmackte Spöttereyen deswegen zu hören, welche gemeiniglich von ſolchen Leuten herkommen, die gar nicht verdienen, daß man auf ſie Acht habe. Sie werden endlich ſagen, es iſt eine Thorheit, ihn anders gewöhnen wollen; er lebet nach ſeiner Mode; man wird ihn nicht darzu bringen, daß er von ſeiner Ordnung abgeht; er iſt ſo ordentlich, als ein Uhrwerk, und dergleichen Sachen mehr. Aber was bedeutet ſolches, und warum ſolten wir es nicht ſeyn? Der Menſch iſt in der That eine Maſchine, welche ſo leicht in

Un-

Unordnung geräth, als ein Uhrwerk; und dieſe Unordnung gereicht ihm ebenfalls zu groſſem Schaden.

Alsdenn, liebſte Pamela, fuhr mein unvergleichlicher Herr fort, wenn ſie ſehen werden, daß wir ſie zu unſern gewöhnlichen Stunden mit aufrichtiger Höflichkeit und Gutwilligkeit aufnehmen, wenn ſie meine Tafel wohl eingerichtet, und mit allerley guten Speiſen verſehen finden, und wenn ſie uns beyden angenehm und willkommen ſind: So werden ſie ſich nicht unterſtehen, die Ordnung in meinem Hauſe zu ſtöhren, ſondern werden ſich ohne Unwillen nach ſolcher richten. Und da ihrer viele nichts zu thun haben, als daß ſie früh aufſtehen, ſo können ſie eben ſowohl um 9 Uhr im Sommer mit uns frühſtücken, als um 10 oder 11 Uhr. Sie können ſo gut um 2 Uhr mit uns zu Mittage ſpeiſen, als um 4 oder 5 Uhr, aucheben ſowohl um 8 Uhr zu Abend, als um 10 oder 11 Uhr in der Nacht.

Auf ſolche Weiſe werden auch unſere Bedienten ihre Stunden wiſſen, wenn ſie zu arbeiten haben, oder wenn ſie frey ſind und ruhen können. Dieſe Ordnung wird uns und ihnen zu vielem Vortheile gereichen. Und wer weiß, ob wir nicht durch dieſes gute Exempel unſere Nachbarn erbauen, daß ſie auch dieſe alte gute Ordnung wieder einführen. Zum wenigſten wollen wir unſer möglichſtes darzu beytragen, und vielleicht trift es auch hier ein, daß gute Exempel böſe Sitten verbeſſern. Das ſchlimmſte, was wir etwan zu befürchten haben, iſt dieſes: Wenn einige von meinen unordentlichen Cameraden, dergleichen uns vergangenen Donnerſtag einige ſo ungebeten über den Hals kamen, in ihrer Unordnung und bey ihren Ausſchweifungen ſich berathſchlagen werden, wo ſie zu Mittage eſſen wollen, ſo werden ſie ſagen: laſſet uns nicht bey dem einkehren, denn

er hat ſchon zu Mittage geſpeiſet. Alſo werden ſie ihren Zuſpruch auf eine andere Zeit verſchieben, wo ihre und meine Stunden gelegener ſind, oder ſie werden zu Abend kommen, und die Nacht bey mir bleiben.

Nun, meine liebe Pamela, ſagte der liebe Herr, da habt ihr eine Menge Vorſchriften, wie ihr ſolche nennet. Wir werden uns zwar niemals deswegen entzweyen, wenn ſie gleich nicht allemal auf das ſchärfſte ſolten beobachtet werden. Indeſſen da ich weiß, daß ihr ſolche nicht für unvernünftig haltet, ſo wird mir es lieb ſeyn, wenn man ſich, ſo oft als es möglich iſt, darnach richtet. Ihr werdet dieſem gemäß eurer lieben Jervis Befehl geben. Sie iſt eine gute Frau, und wird ſich ein Vergnügen machen, euch zu gehorchen.

O liebſter lieber Herr, ich wünſche, ſagte ich, noch mehrere dergleichen liebreiche Vorſchriften von euch zu erhalten. Sie verbinden mich euch, und erbauen zugleich. Wie vergnügt iſt mein Zuſtand!

Wartet, ſagte er, ich weiß faſt ſelbſt nicht, was ich noch von meiner Gemahlin verlangen könte. Denn es wird nicht nöthig ſeyn, euch zu ſagen, wie hoch ich das ſanftmüthige Weſen achte, welches euch angebohren iſt, ingleichen die Aufrichtigkeit und Freymüthigkeit, welche aus eurem Geſichte alsdenn hervorſcheint, wenn ihr nichts wider eure Ehre zu befürchten habt. Laſſet dieſe liebenswürdigen Eigenſchaften gegen alle diejenigen, die euch ſehen, hervorblicken, und ihnen eine vortheilhafte Meynung von euch beybringen. Ich verſehe mich deſſen zu euch, daß ihr eure äuſſerlichen Annehmlichkeiten ſorgfältig zu erhalten ſuchet. Keine Verdrüßlichkeit, keine Widerwärtigkeit, (denn ſo glücklich wir auch ſind, indem wir einander beſitzen, ſo werden wir dennoch davon nicht ausgenommen ſeyn,) noch

etwas

etwas dergleichen benehme eurem Geſichte die beliebte Munterkeit, welche deſſen vornehmſte Zierde iſt. Und wenn euch etwas verdrüßliches begegnet, ſo laſſet keine Viertel-Stunde vorbey gehen, daß ihr nicht einigen Argwohn wider euch ſelbſt faſſet, und euern Spiegel alſobald zu Rath ziehet. Wenn ihr alsdenn ſehet, daß ſich eine finſtre Wolke über euer Geſicht ausbreiten will, ſo verbannet ſolche alſobald, nehmet wieder eine vergnügte Miene an, und beruhiget euch. Alsdenn wird meine liebe Gemahlin, welche nicht heucheln kan, und deren Herz aus ihren Augen zu erkennen iſt, auch leicht ein Mittel finden, ihre Leidenſchaften zu ſtillen. Und ſolte ſie ſo ſehr gerühret ſeyn, daß ſie ſich nicht ſo bald überwinden könte, ſo wird ſie ſich am beſten dadurch zu helfen wiſſen, daß ſie in ihr Cabinet gehet, und ſich den gnädigen Beyſtand ausbitttet, welcher ihr noch nie gefehlet hat. Auf dieſe Weiſe wird euer Mann, welchem ſeine eigene Mutter zu viel nachgeſehen hat, wie ihr es einſt wohl bemerkt habt, an euch ein Beyſpiel zur Nachahmung, und ein Vergnügen finden, welches ihm immer neu bleiben wird.

Ich habe öfters bey andern wahrgenommen, fuhr er fort, daß, wenn wir einen unvermutheten Beſuch bey ihnen abgeſtattet, oder die Ordnung, welche ihre Weiber in dem Hauſe eingeführet, geſtöhret haben, (vornemlich wenn einer von uns in Verdacht kam, daß er den Herrn des Hauſes einmal veranlaſſet, ſich ſpät niederzulegen, oder ſonſt kein allzu gutes Exempel zu geben,) der arme Mann hernach ganz betreten geweſen iſt, wenn wir wieder zu ihm gekommen ſind, und die Frau desgleichen, welche uns mit einer gezwungenen Höflichkeit empfangen hat. Der Mann verrieth gar deutlich ſeine Unruhe, und zitterte faſt vor Furcht es der

Frau nicht recht zu machen. Und ehe ſie uns nöthigte, da zu bleiben, ſo machte er ihr ein Haufen Entſchuldigungen für uns, aus welchen man ſehen konte, daß wir ihm wenig Vergnügen machten, und daß es ihm viele Mühe koſtete, ſie zu überreden, uns ziemlich kaltſinnig aufzunehmen. Es geſchah oftmals, daß, jemehr die Bekümmerniß des guten Manns ſie hätte bewegen ſollen, freundlich zu werden, ſie nur deſto ſtiller ward, und ihm deſto mehr Kaltſinnigkeit und Verachtung ſpühren ließ, daß ich mehr als einmal wünſchte, weit von ihrer Geſellſchaft zu ſeyn: Denn ich ſahe mehr als zu wohl, daß der Mann bey ſich ſelbſt nicht zu Hauſe war.

Ihr könnet aus dieſer Beſchreibung leicht ſchlieſſen, daß mir dieſes Materie genug an die Hand gegeben, auf die Lebensart verheyratheter Perſonen loszuziehen. Denn obwohl ein Mann überhaupt Herr in ſeinem Hauſe iſt, und in wichtigen Dingen ſein Recht gegen eine Frau, die ihm ſolches zu nehmen gedenket, zu behaupten ſich angelegen ſeyn läßt, ſo iſt er doch nicht aufgelegt, ſtets deswegen zu ſtreiten, und ſolche Weiber, dergleichen ich anjetzo beſchrieben habe, ſind allemal bereit ſich deswegen in Streit einzulaſſen. Sie ſind ſchlimmer als die alten Parther, welche ihrem Feinde den gröſten Tort thaten, wenn ſie zu weichen und zu fliehen ſchienen. Sie ermangeln nicht, immer wieder aufs neue anzuſetzen, und den Krieg wider die Männer fortzuführen, bis ſie ſo zu ſagen, die Männer müde gemacht, und ſie genöthiget haben, als ein überwundener Feind, einiger Kleinigkeiten wegen einen Vergleich zu treffen, damit ſie doch wenigſtens etwas erhalten. Oft will der arme Mann die Sache vor ſeinen Freunden verbergen, und dieſerwegen hütet er ſich, ein Feuer zu erregen, welches, wie ein jeder ſieht, die gute Frau zu unterdrücken

alle

alle Mühe hat, und welches hernach zu ihrem Vergnügen ausbricht, ſobald wir den Rücken gewendet haben.

Ihr lachet, liebſte Pamela, über dieſe wunderliche Abbildung und ich bin verſichert, daß ich niemals nöthig haben werde, euch mit ſolchen lächerlichen Farben abzumahlen. Indeſſen will ich euch doch ſagen, daß, es mag auch zu mir kommen, wer da will, ich verlange, daß ihr eine durchgehends gleiche und beſtändige Bemühung, gefällig zu ſeyn, zeiget, und niemals die Stirne runzelt. Unſere Küche mag verſehen ſeyn oder nicht, um unſere Freunde zu bewirthen, ſo müſſet ihr deswegen niemals einige Bekümmerniß, noch Aengſtlichkeit an euch ſpühren laſſen, oder euch gar vor ihnen zu verbergen ſuchen. Hütet euch inſonderheit, ihr möget um euch haben, wen ihr wollet, daß ihr nicht durch eine verdächtige Miene, noch weniger aber durch heimliches Reden oder Ziſcheln in die Ohren, dem Fremden zu verſtehen gebet, daß er euch ſehr ungelegen komme, und zu einer Zeit, da ihr ſeine Geſellſchaft gerne wäret überhoben geweſen. Bezeiget euch vielmehr gegen alle, welche zu euch kommen, aufgeräumt, freundlich und höflich, und wenn ihr euch gegen einen mehr als gegen den andern alſo beweiſet, ſo thut es gegen die, welche das wenigſte Recht haben, ſolches von euch zu erwarten, und die am wenigſten durch eigene Verdienſte ſich in Geſellſchaft hervorthun können. Alſo werdet ihr, liebſte Pamela, denen Furchtſamen einen Muth machen, und die beſorgten Herzen beruhigen, wovon ich den Nutzen haben werde, daß ich an meiner Tafel nebſt den übrigen Speiſen auch Zufriedenheit, Vergnügen und Luſt mit aufgetragen ſehe.

Inſonderheit, liebſte Pamela, laſſet euern aufgeräumten Sinn durch keine Kleinigkeiten niemals ſtöh-

ren. Ich werde die Hiſtorie niemals vergeſſen, welche ſich zutrug, als ich einsmals bey Mylady Arthur war, da ein Bedienter mit einer Schüſſel von ſchönem Porcellan ſtolperte, und ſolche in tauſend Stücken zerbrach. Mein Gott, was gab das nicht für ein Lärmen! Man mußte Mitleiden haben, da man ſahe, was für Verdruß dieſer Zufall bey der guten Frau verurſachte. Sie konte ihn ſo wenig bergen, daß die ganze Geſellſchaft, die ſehr zahlreich war, etwas davon empfand. Es war auch kein einziger, der ſich nicht bemühete, ſie zu tröſten, oder welcher nicht anfieng, allerhand Hiſtorien zu erzählen, da eben dergleichen Unglück vorgegangen war. Den ganzen Abend war von nichts die Rede, als von unvorſichtigen Bedienten, und wir hätten gleich ſelbſt zu zerbrochenen Schüſſeln, Tellern, Gläſern und Theetaſſen, oder dergleichen zerbrechlichen Sachen werden mögen. Mir träumte ſo gar die Nacht, als wenn Robert mit ſeiner Peitſche mir das Glas vornen in meiner Kutſche eingeſtoſſen hätte, und ich dermaſſen beſorgt geweſen wäre, der guten Dame ihren Zorn zu beſänftigen, daß ich aus Eifer den Robert jämmerlich geprügelt, und eines von meinen Pferden mit den Degen darnieder geſtoſſen hätte. Und es ſchien mir, als dieſes geſchehen war, daß dieſes noch meine einzige Beruhigung wäre, daß ich es nicht vor einer ganzen Geſellſchaft gethan hätte; und daß der unvorſichtige Robert und das arme unſchuldige Pferd nur allein die Opfer meiner Rache wären: Denn ich hätte, in ſolcher Zeit, noch wohl die drey übrigen Pferde umbringen können.

Seine luſtigen Vorſtellungen, und die ſcherzhafte Art, mit welcher er ſie that, beluſtigten mich nicht wenig. Ich verſprach ihm, daß ich mir die vortreflichen Lehren, die daraus zu ziehen wären, auf alle Weiſe zu Nutze machen wollte.

Ich gieng hierauf in mein Zimmer, puͤzte mich wie eine Braut, auf das allerbeſte, und zog meine koſtbarſten Kleider an. Nachdem ich fertig war, fragte ich, wo mein Herr waͤre, und als ich hoͤrte, daß er in den Garten gegangen, lief ich alſobald hin, ihn zu ſuchen. Er war in dem kleinen Luſthauſe und las. Iſt es erlaubt, ſagte ich zu ihm, euch zu ſtoͤhren? Nein, antwortete er, denn ihr koͤnnet mich niemals ſtoͤhren. Ich bin euch ſo gaͤnzlich ergeben, daß uͤberall, wo ich auch bin, ihr das Recht habet, zu mir zu kommen, und ihr erweiſet mir den allerangenehmſten Gefallen, wenn ihr kommet.

Ich bin eurer erſten Vorſchrift nachgekommen, ſagte ich, und habe mich vor dem Mittagseſſen angekleidet. Aber vielleicht habt ihr etwas zu thun? Nein, ich habe nichts, antwortete er, und ſteckte das Papier ein, das er las, und kan auch nichts zu thun, noch einigen Zeitvertreib haben, der mich mehr ergoͤtze, als die Geſellſchaft meiner liebenswuͤrdigen Pamela. Ihr woltet noch etwas ſagen, ſetzte er hinzu. Mein Herr, verſetzte ich, ich wolte nur wiſſen, ob ihr mir nicht noch mehrere ſo liebreiche Erinnerungen zu geben haͤttet? Ich wolte euch wohl mit groͤßtem Vergnuͤgen ganze Tage lang zuhoͤren. Ihr ſeyd allzu guͤtig, meine Pamela, ſagte er, aber ihr ſeyd ſo vollkommen, als ich es wuͤnſche, ſo daß ich alle Regeln, die ich angefuͤhrt, wohl haͤtte erſpahren koͤnnen. Ich habe dieſes auch nur hauptſaͤchlich deswegen gethan um euch eine Probe von meiner Freyheit gegen euch zu geben, damit ihr euch auch dergleichen gegen mich bedienet. Ich bin verſichert, daß eine zaͤrtliche Liebe nicht dauerhaft ſeyn kan, ohne dieſe Freyheit, und ohne daß eines dem andern auch die kleinſten Eigenſinnigkeiten eroͤfne, welche uns oͤfters die meiſte Unruhe machen, wennn anders meine Pamela einige von dieſer Art haben kan.

Anjetzo, meine liebe Pamela, ſetzte er hinzu, habt die Gütigkeit, mir auch meine Fehler zu verweiſen, und mir zu ſagen, was ihr wünſchet, daß ich beobachten ſoll, um euch deſtomehr zu gefallen. Ich hätte ihn von Herzen gerne geküſſet, wenn mich nicht meine angewohnte Schamhaftigkeit abgehalten hätte. Mein Herr, ſagte ich, ich habe keinen einzigen Wunſch zu thun übrig. Es ſolte mir ſehr leid ſeyn, verſetzte er, indem er mich auf das zärtlichſte küßte, wenn ihr mir ein Geheimniß daraus machen woltet. Denket ihr denn, mein liebſter Herr, ſagte ich zu ihm, daß eure Pamela kein Gewiſſen habe? Glaubet ihr, daß, da ihr ſie euch auf eine ſo liebreiche Art zu verbinden, ein Gefallen traget, ſie ſich zwingen werde, neue Proben eurer Gütigkeit auszuſinnen, und nicht wiſſe, wenn ſie glückſelig ſey? Ach, mein Herr, es brauchte nicht die Hälfte von denen Wohlthaten, mit denen ihr mich überhäufet habt, ſo wäre ſolches mehr geweſen, als ich mir jemals hätte wünſchen können.

Wenn ihr fortfahret, auf eine ſo beliebte und verbindliche Weiſe zu thun und zu reden, mein liebſter Engel, ſagte er, und küßte mich wiederum, ſo glaube ich, daß ich euch mit meinen Küſſen beſchwerlich fallen werde. Mein Herr, fiel ich ihm in die Rede, ich dachte, als ich mich ankleidete, an das vortrefliche Exempel, das ihr mir gegeben habt, um eure vorgeſchriebenen Regeln ins Werk zu richten. Ihr habt euch auf das ſchönſte angekleidet, und ebenfalls vor dem Mittagseſſen, wie ihr es von mir verlanget.

Ihr wollet, daß ich über eurer Tafel den Furchtſamen und Blöden einen Muth machen, und den Bekümmerten ihre Gemüthsruhe befördern ſoll, und daß ich mich vornemlich gegen diejenigen freundlich erzeige, welche

das

das wenigſte Recht haben, ſolches von mir zu verlangen, oder welche die wenigſten Vorzüge haben. Und auf was für eine angenehme Art habt ihr dieſes alles nicht bey jeder Gelegenheit gegen die arme und unwürdige Pamela beobachtet, indem ihr durch eure holdſeligen Reden, Vergnügen, Freude und Beruhigung in ihrem Herzen verurſachet habt!

Ihr habt ferner von mir verlanget, mich nicht über einen geringen Zufall zu ärgern, oder verdrüßlich zu werden, wenn ich etwan fremden und unvermutheten Beſuch bekäme. Auch hiervon habt ihr mir ſelbſt ein trefliches Exempel gegeben, ſo gar an eurem Hochzeittage, als der Ritter Carl Hargrave, deſſen ihr euch nicht vermuthet gehabt, nebſt zwey andern Herren zu euch kam, und uns des Vergnügens beraubte, mit einander zu Mittage zu ſpeiſen. Ihr Zuſpruch war euch nicht gelegen, aber doch empfienget ihr ſie mit freudiger Miene, und lieſſet ſie auf das höflichſte wieder von euch. Ich habe mich mit Vergnügen der Befliſſenheit erinnert, welche ihr in Ausübung eurer eigenen Lehren anwendet.

Eure Anmerkungen, ſagte er, mein Kind, zeugen von eurer Gütigkeit gegen mich, und gereichen mir zu ſonderbarem Vortheile: Allein, was ihr erwähnet, das iſt mehr von ungefehr geſchehen; und wenn es ſich bisweilen zutragen ſolte, daß ich denen Regeln, die ich vorſchreibe, ſelbſt nicht folgte, ſo wird meine liebe Pamela meine Unachtſamkeit nicht als eine Erlaubniß anſehen, meinen Vorſchriften, wie ſie ſolche nennet, zuwider zu leben. Denn ich glaube gar wohl, daß ich niemals ſo vollkommen ſeyn werde, als ihr, und folglich könte ich nicht zu geben, daß ſich eure Gütigkeiten verminderten, ob ich ſchon eine Unmöglichkeit bey mir finde, meine

Schuldigkeit alſo vollkommen zu beobachten, als ſichs gehörte.

Ich hoffe mit Gottes Hülſe ſagte ich, von meiner Pflicht nicht abzugehen. Ich glaube es, verſetzte er, und blos die Erkenntniß meiner eigenen Fehler hat mich veranlaſſet, dieſe Reden gegen euch zu führen. Denn ich befürchtete, es möchten die Regeln, die ich euch noch geben könte, von meinem Exempel nicht ſo viel Nachdruck erhalten, als etwan in denjenigen Fällen geſchehen iſt, die ihr anjetzo angeführet habt.

Er hatte die Gütigkeit, mich in meiner Kleidung mit Aufmerkſamkeit zu betrachten. Welch eine ſchöne Leibesgeſtalt! rief er, indem er mich mit den Händen umſpannete. Wird es nicht Schade ſeyn, wenn ihr ſie verlieren ſollet? Dennoch iſt der Verluſt derſelben das einzige, ohne welches mein Glück nicht vollkommen ſeyn wird. Still, ſtill! leichtfertiger Herr, ſagte ich, und hielt ihm mit der Hand den Mund; ihr habet noch nie etwas dergleichen geſaget, ſo lange wir beyſammen ſind. Ein ſo unſchuldiger Wunſch, verſetzte er, indem er mir die Hand küßte, iſt mir um ſo vielmehr erlaubt, weil er den Abſichten der Einſetzung unſeres Standes gemäß iſt. Würde es denn meiner Pamela zuwider ſeyn, ſolche zu erfüllen? Eure Wünſche ſagte ich, und verbarg mein Geſicht in ſeinem Buſen, werden allezeit und in allen Stücken die Richtſchnur der meinigen ſeyn; aber laſſet uns von etwas anders reden. Er küßte mich aufs zärtlichſte, und hörte auf hiervon zu reden. Ich will hoffen, daß ich nicht zu frey geweſen bin.

Indem wir alſo mit einander redeten, ſo hörten wir den Wagen mit unſerer Geſellſchaft ankommen. Wartet nur hier, mein Kind, ſagte er, ich will ſie her zu euch in den Garten führen. Als er von mir gegangen war,

und ich vor der Hinderthüre vorbey gieng, kniete ich nieder, und dankte Gott, daß er meine Flucht, die ich ſo ſehr gewünſchet, verhindert hatte. Von da gieng ich zum Teiche, und dankte Gott wiederum, daß er mich wider mich ſelbſt beſchützet hatte; denn ich war damals mein eigener und größter Feind, indem ich mir einbildete, daß ich nicht einen einzigen Freund, ſondern lauter Feinde um mich hätte. Ich möchte wohl dergleichen in allen Winkeln des Gartens, und in jedem Zimmer im Hauſe thun. Indem ich nach der kleinen lieben Capelle gieng, um auch daſelbſt Gott zu danken, ſo kam eben die Geſellſchaft auf mich zu.

Meine liebe Jungfer, ſprach Fräulein Darnford, wie befindet ihr euch? Ihr ſehet ſo vergnügt und fröhlich aus, daß ich hoffe, ihr werdet mir erlauben, auf eurer Hochzeit zu tanzen; in der That, mich verlanget recht darnach. Mylady Jones ſagte, ich ſähe aus wie ein Engel, und Fr. Peters ſetzte hinzu, daß, je öfter ſie mich ſähen, deſto liebenswürdiger käme ich ihnen vor. Mylady Darnford machte mir ebenfalls das Compliment, und ſagte, ſie fände mich immer freyer und ungezwungener. Ich wolte, dachte ich bey mir ſelbſt, aller dieſer Lobſprüche gern überhoben ſeyn; denn ich werde ſolche bald mit Anhörung allerhand Spottreden theuer genug bezahlen müſſen.

Herr Peters ſagte ganz leiſe zu mir: Gott ſegne euch, meine liebe Tochter! ihr ſeyd es, doch daß meine Frau nichts davon weiß. Der Ritter Simon kam zuletzt. Mit eurer Erlaubniß, ſagte er zu meinem Herrn, und nahm mir die Hand und küßte mir ſolche fünf bis ſechsmal, als wenn er vor Freuden närriſch wäre. Er hielt mich lang alſo bey der Hand, und unterwegens machte er mir ſolche Complimente, welche eine ungeziemende Frey=

Freyheit in ſich enthielten. Ein junger Menſch iſt, wenn er ſich unverſchämt aufführet, unerträglich; aber ein alter Suſannenbruder und ein ſechzigjährger Jungfernknecht ſind vollends ganz unleidlich. Ihr müſſet noch wiſſen, daß er alſo frey redete, in Gegenwart ſeiner Töchter, welche beyde mannbar ſind. Ich fürchte, ſagte ich kurz darauf meinem Herrn ins Ohr, ich werde einen Haufen groben Scherz von dem Ritter anhören müſſen, wenn ihr die Sache offenbaren werdet. Es iſt ſeine Art ſo, mein Kind, verſetzte er; ihr müſſet jetzo drüber weg ſeyn. Jungfer, ſagte die jüngſte Fräulein Darnford halb im Ernſte, und halb im Scherze, wo ich anders aus dem Unterſchiede recht urtheile, den ich zwiſchen eurem gegenwärtigen vergnügten Bezeigen und euerm letztern gezwungenen Weſen bemerke, ſo hoffe ich, ihr werdet erlauben, daß wo nicht ich, wenigſtens meine Schweſter einen Zeugen von eurer glückſeligen Verbindung abgebe. Ich glaube, daß ſie vor Freuden auſſer ſich ſeyn wird. Ich machte ihr, ſtatt der Antwort, einen tiefen Reverenz, und ſagte, ſie hätten viele Gewogenheit für mich. Ich hoffe, Jungfer, ſagte die Muhme des Herrn Peters, man wird uns, ehe wir von hier gehen, den glücklichen Tag ſagen. Ihr ſollet ihn erfahren, Mademoiſelle, ſagte mein Herr, der es gehöret hatte. Das iſt mir recht lieb, ſagte die älteſte Fräulein Darnford.

Mein Herr, rief mich hierauf auf die Seite. Soll ich ihnen es noch vor Tiſche entdecken, oder wenn wir bey der Tafel ſitzen? ſagte er heimlich zu mir. Keines von beyden, antwortete ich; denn unmöglich läuft ſolches ohne Verwirrung bey mir ab. Einmal müſſen ſie es doch nun wiſſen, ſprach er, ſonſt hätte ich ſie nicht zu mir gebeten. Gut, ſagte ich, ſo eröfnet es ihnen denn nicht eher, als bis ſie fortgehen. Ihr müſſet alſo euern

Ring ablegen, ſagte er. Das werde ich nicht thun, verſetzte ich. Saget es der Fräulein Darnford nur ſelbſt, ſetzte er hinzu. In Wahrheit, mein Herr, erwiederte ich, das iſt mir unmöglich.

Inzwiſchen kam Fr. Jewkes, und fragte, ob ſie den fremden Herren und Damen ein Glas Rheinwein mit Zucker bringen ſolte, um ihnen Appetit zum Eſſen zu machen. Bringet es nur her, antwortete er, ihr hättet keinen beſſern Einfall haben können.

Sie kam gleich darauf wieder mit Annen, welche die Gläſer und zwo Flaſchen trug, und indem ſie mir das Glas zuerſt überbrachte, neigte ſie ſich ſehr tief, und ſagte: Madame wollet ihr den Anfang machen? Ich ward feuerroth, und ſagte nein, wiſſet ihr nicht, daß mein Herr als Wirth den Anfang machen muß? (*)

Dieſes gab der ganzen Geſellſchaft ein Licht, und Fräulein Darnford fieng gleich an zu ſchreyen: Ich ſterbe, wo ſie uns nicht ſchon um die Hochzeit gebracht haben. Das kan wohl nicht anders ſeyn, ſagte Fr. Peters. Ey, Herr Peters, ſetzte ſie hinzu, und ſahe ihren Mann ſtarre an.

Ich verſichere euch, ſagte er, ich habe ſie nicht getrauet. Wo ſeyd ihr denn vergangenem Donnerſtag früh mit Hrn. Williams geweſen? fuhr ſie fort. Laſſet mich nur die Sache unterſuchen, ſagte der Ritter Simon, ich will ſchon dahinter kommen. Ihr wiſſet, ich bin ein Friedensrichter. (**) Damit nahm er mich bey der Hand, und ſagte: Wohlan, Mademoiſelle, antwor-

(*) In England iſt der Gebrauch, daß der Wirth zuerſt trinket, wenn einer Geſellſchaft Wein oder ſonſt Getränke gereichet werden.

(**) Dieſes iſt ein Amt, welches die meiſten Edelleute auf ihren Gütern verwalten.

wortet mir auf den Eyd, den ihr gethan habet: (*) Seyd ihr getrauet oder nicht?

Mein Herr lachte über die Verwirrung, in der ich mich befand. Ich bitte euch, Herr Ritter, ſagte ich. Ja, ja, verſetzte dieſer, ich habe mirs wohl eingebildet, es ſtecke etwas dahinter, weil ihr uns mit ſo lebhaften und vergnügten Augen angeſehen habt. Ihr müſſet euch nun wohl ergeben, meine liebe Pamela, ſagte mein Herr, euer Geſichte verräth euch, ſchämet euch nur nicht, ſondern bekennet die Wahrheit.

Nun bin ich recht böſe, ſagte Fräulein Darnford, und ich, ſprach Mylady Darnford, habe eine innigliche Freude, wenn es dem ſo iſt, meine liebe Madame, ſo erlaubet mir, daß ich euch umarme, und Glück wünſche. Die andern thaten alle desgleichen, und legten ihre Glückwünſche ab. Es verdroß mich nicht wenig auf Fr. Jewkes, welche eine herzliche Freude hatte, und ſich nicht wenig darüber vergnügte, daß ſie die Sache hatte verrathen helfen.

Kein Menſch kömmt und wünſchet mir Glück, ſagte mein Herr. Und man wird euch nicht Glück wünſchen, ſagte Myl. Jones ſehr höflich; niemals hat jemand weniger nöthig gehabt, daß man ihm Glück wünſche, als ihr; denn bey einer ſo unvergleichlichen Gemahlin brauchet ihr keine Wünſche. Er machte jedem ſeine Dankſagung, und zuletzt kam er zu mir, und ſagte, meine liebe Pamela, erlaubet, daß ich bey euch aufhöre. Ihr ſeyd der

(*) Wenn Händel, Streitigkeiten, Diebſtähle oder dergleichen etwas, was die gemeine Ruhe ſtöhret, vorgehet, ſo geht man zu dem Friedensrichter, dieſer läßt die Leute, die Theil daran haben, ingleichen die Zeugen ſchwören. Er ſchicket ſie ins Gefängniß, und ſchlichtet viele Streitigkeiten, ohne daß von ihm kan appelliret werden. Andrer Vorzüge zu geſchweigen.

der Anfang meiner Liebe geweſen, und ihr ſollet auch das Ende derſelben ſeyn, aber nicht eher, als mit dem Ende meines Lebens.

Nichts konte liebreicher ſeyn, als dieſe ſeine Verſicherung, welche mir gewiß nicht gleichgültig war. Er bezeugte hierdurch, wie hoch er diejenige achtete, die er ſich erwählet hatte, und erwieß mir mehr Gütigkeit als ich verdiente.

Ich mußte hierauf allerhand Scherz anhören. Gut, Madame, ſagte der Ritter Simon, da ihr nun zu uns gehöret, ſo werde ich nicht mehr ſo gewiſſenhaft ſeyn, als ich es bisher geweſen bin, ich kan euch ſolches verſichern.

Bey der Mahlzeit nahm ich, ohne weitere Schwierigkeiten zu machen, den oberſten Platz ein, zu welchem ſie mich alle nöthigten, und zum erſtenmale vertrat ich die Stelle der Wirthin, mit genugſamer Aufmerkſamkeit. Man wolte durchaus einen Ball von uns haben; allein wir verſprachen ſolchen auf ein andermal, und verſicherten, daß wir noch vor dem Winter wieder kommen wolten. Und weil mein Herr die Mittwoch früh nach der Grafſchaft Bedford reiſen wolte, ſo verſprachen wir Morgen Abends zu Mylady Darnford zu kommen, um von der ganzen Geſellſchaft, welche ſich auch da einfinden ſolte, Abſchied zu nehmen.

Die Geſellſchaft war willens bey uns zum Abendeſſen zu bleiben. Wir hatten aber kaum abgeſpeiſet, als ein eigener Bothe zu Pferde, von einem Edelmanne, einem Bekannten des Hrn. B=s, Namens Carlton, ankam. Weil dieſer Herr gefährlich krank geworden, ſo ließ er ihn bitten, er möchte doch ſo geſchwind als möglich zu ihm kommen. Die ganze Geſellſchaft nahm alſo von uns Abſchied, und kehrten recht vergnügt zurück,

mit

mit Zurücklaſſung unzähliger Wünſche für unſere beſtändige Glückſeligkeit. Mein Herr bat den Hrn. Peters, er möchte nur indeſſen bey denen, welche die Glocken zu läuten pflegen, wenn ſie unſere Verheyrathung erfahren ſolten, gut für ihn ſeyn, bis er wieder käme, und ſie ſeiner Freygebigkeit verſichern. Denn er wolte ſeine Heyrath nicht eher öffentlich wiſſen laſſen, als bis er ſie auf dem andern Gute bekannt gemacht hätte.

Herr B== befahl zu ſeiner Reiſe zweene von den beſten Pferden zu ſatteln, eins für ihn, und das andere für den Bedienten; weil man ihn berichtet, daß der Edelmann, auf deſſen Gut mein Herr eine Hypothek hatte, ihn ſehr gern ſprechen möchte. Meine liebe Pamela, ſagte er zu mir, es wird mir ſehr leid ſeyn, wenn ich dieſe Nacht nicht wieder bey euch ſeyn kan. Ihr dürftet euch aber keine Sorgen machen; wenn ich um eilfe nicht nach Hauſe komme, ſo dürft ihr nicht länger auf mich warten. Der arme Hr. Carlton und ich haben wichtige Sachen mit einander auszumachen. Ich weiß daß er mich liebt; und da ich mich nach ſeinem Tode ſeiner Familie werde annehmen müſſen, ſo kan ich, im Falle er ſehr übel ſeyn ſolte, und meine Gegenwart ihm zu einigem Troſte gereichen könte, ihm unmöglich dieſen Liebesdienſt abſchlagen.

Ich bat ihn nur, er möchte ſich nicht zu ſehr abmatten, um wieder nach Hauſe zu kommen, indem der Edelmann über ſechszehn bis achtzehn Meilen von hier wohnte, und wünſchte ihm eine glückliche Reiſe.

Jetzo iſt es um eilfe, und ich befürchte, er wird nicht wiederkommen. Ich fürchte auch, es ſtehe ſehr ſchlecht mit ſeinem guten Freunde. Ob ich ihn wohl nicht kenne, ſo thut es mir doch leid, aus Liebe gegen ihn und ſeine Familie, und meinen Herrn, welcher, wie ich aus ſei-

nen

nen liebreichen Worten ſehe, ihn ſehr lieb hat. Ich werde es nicht weniger empfinden, wenn der großmüthige Freund durch etwas ſolte betrübet werden. Es iſt inzwiſchen nicht möglich, alles in dieſer Welt zu vermeiden, wo auch die Allerglücklichſten tauſenderley Gelegenheit finden, ſich zu betrüben. Und es iſt uns Menſchen ganz heilſam, daß es alſo iſt. Wir würden ſonſt unſere Abſichten nur auf dieſe Welt richten, und würden denen wollüſtigen Reiſenden gleichen, die, wenn ſie ein gutes Wirthshaus unterwegens finden, ſich da aufhalten, ohne daran zu denken, wie ſie ihre Reiſe weiter fortſetzen, und wieder nach Hauſe kommen wollen. Ich habe dieſe Betrachtung meiner ſeligen Frau zu danken, welche ſie gar öfters anſtellte.

Um zwölf Uhr des Nachts.

Frau Jewkes, welche mir Geſellſchaft leiſtete, fragte mich, ob ſie bey mir ſchlafen ſolte, weil ich allein wäre. Ich bedankte mich und ſagte, ich wolte verſuchen, ob ich eine Nacht allein ſchlafen könte.

Ich hatte ſie mit mir ſpeiſen laſſen, worüber ſie ſehr vergnügt zu ſeyn ſchien, gleichwie auch überhaupt über mein Bezeigen gegen ſie. Ich bemerkte an ihrer Aufführung, daß ſie ſich, wegen ihres ehemaligen Verhaltens gegen mich, bey ſich ſelbſt ſchämte. Die elende Creatur! Ich fürchte, es geſchieht nur deswegen, weil ich anjetzo bin, was ich bin; denn ſonſt würde ſie ihr Gewiſſen eben nicht beunruhigen. Ihre Worte und Aufführung ſind anjetzo von den vorigen gar ſehr unterſchieden. Sie bezeiget alle mögliche Behutſamkeit; und Sittſamkeit; und wenn ich ſie nicht zuvor gekant hätte, ſo würde ich ſie für die Tugend und Frömmigkeit ſelbſt gehalten haben.

Hieraus kan man ſehen, liebe Eltern, was das Exempel und das Anſehen des Herren und Frauen in einem

Hauſe thun kan, und wie die böſen Exempel der Obern doppelt ſtrafbar und ſchändlich ſind; denn ſie thun nicht nur ſelbſt nichts Gutes, ſondern machen auch, daß andere Böſes thun. Ihre Verdammniß wird deſto gröſſer ſeyn, und wie viel ſchrecklicher würde nicht die meinige ſeyn, da ich in allen Chriſtenpflichten von euch und meiner ſel. Frau bin auferzogen worden, wenn ich bey dem mir zugefallenen Segen diejenige Schuldigkeit vergäſſe, die mir nach dem Stande, zu welchem ich bin erhoben worden, oblieget. Ich ſehne mich recht darnach andern Gutes zu thun; denn was ich bisher gethan, kömt mehr von meinem Herrn her, als von mir. Gott ſegne ihn, und laſſe ihn wieder friſch und geſund nach Hauſe kommen. Jedwede Stunde dünket mir noch einmal ſo lang zu ſeyn, ſeitdem ich ihn nicht geſehen habe. Wenn die Proben meiner zärtlichen Liebe ihm nicht beſchwerlich oder gar lächerlich würden, ſo könte ich nicht ablaſſen, ihn damit zu überhäufen; denn ich habe in der That ein dankbares Herz, welche Eigenſchaft mir um ſoviel nöthiger iſt, indem darinnen mein einziger Reichthum beſteht.

Montags um eilf Uhr Vormittage.

Mein Liebſter ⸗ ⸗ ⸗ (ich ſolte allezeit ſagen, mein lieber Herr, allein ich werde ihm zuweilen einen andern Titel geben, welcher mir angenehmer vorkömmt) iſt noch nicht wieder gekommen. Ich will hoffen, daß ihm kein Unglück begegnet iſt. Ich und Frau Jewkes werden zuſammen frühſtücken. Allein, ich kan nichts anders thun, als nur von ihm reden, und an ihn gedenken, wie auch an die Wohlthaten, die er mir und euch erwieſen hat.

Dieſen Augenblick erhalte ich einen Brief von ihm, welchen er die Nacht geſchrieben, und heute früh fort geſchicket hat. Hier iſt die Abſchrift deſſelben:

An Mademoiſelle Andrews,

Sonntags Nacht.

Meine liebe Pamela.

„Ich hoffe, daß ihr euch keinen Kummer machen wer„det, daß ich dieſe Nacht nicht nach Hauſe gekommen. Ihr könnet leicht muthmaſſen, daß ich genöthiget bin, hier zu bleiben. Mein Freund iſt ſehr elend, und ich zweifle, daß er davon kommen wird. Er hat ſo ſehnlich verlangt, ich möchte bey ihm bleiben, daß ich mich auch entſchloſſen habe, dieſe Nacht bey ihm zu wachen; denn es iſt ſchon beynahe 1 Uhr nach Mitternacht, und er will mich nicht einen Augenblick von ſich laſſen. Ich habe ihn, ſeine Frau und ſeine Kinder durch die Verſicherungen von meiner Freundſchaft und Hochachtung gegen ihn und ſie dergeſtalt beruhiget, daß ſie mich als ihren guten Engel anſehen. Dieſes iſt der Name, den mir die arme betrübte Wittwe giebt; denn ſie wird es in kurzem werden. Ich wolte, daß wir nicht verſprochen hätten, Morgen auf den Abend zu dem Ritter Simon mit unſern Nachbarn zu kommen, und gleichwohl wolte ich auch gerne auf die Mittwoch nach der Grafſchaft Bedford reiſen. Deswegen ſowohl, als auch um die Höflichkeit ſo vieler guten Freunde, welche ſich unſertwegen allda einfinden werden, einigermaſſen zu erwiedern, mag ich dieſen Beſuch nicht gerne aufſchieben. Ich erſuche euch daher, mein Kind, daß ihr je eher je beſſer in dem Wagen zu dem Ritter hinfahret; denn ihr werdet in dieſer Geſellſchaft, die euch ſo ſehr bewundert, nicht wenig Vergnügen haben. Ich hoffe euch daſelbſt, Nachmittags um die Theezeit anzutreffen, welches mir bequemer iſt, als wenn ich euch erſtlich zu Hauſe abholen ſolte. Ich erſpare gleich 6 Meilen, und ich bin ſchon verſichert, die Geſellſchaft wird es mir bey dieſen

Umſtänden nicht übel deuten, wenn ich nicht in völligem Staate erſcheine. Jeder Augenblick dieſer kurzen Abweſenheit ſcheint demjenigen ein Tag zu ſeyn, welcher mit aller erſinnlichen Aufrichtigkeit iſt,

Meine allerliebſte Pamela,

Euer beſtändiger Freund.

N. S. Wenn ihr zum Mittagseſſen zu ihnen fahren könnet, ſo könnet ihr verſichert ſeyn, daß ihnen dieſe Freyheit um ſo viel angenehmer ſeyn wird, weil ſie ſich eurer um dieſe Zeit nicht verſehen."

Ich fieng an, mich ein wenig zu bekümmern, er möchte ſich gar zu ſehr ermüden, und hatte auch herzliches Mitleiden mit ſeinem kranken Freunde, und deſſen Familie. Ich ſagte der Frau Jewkes, daß auch die geringſte Anzeige von ſeinem Verlangen mir jederzeit ein Geſetze ſeyn würde, deswegen wolte ich auch zu Mittage bey dem Ritter ſpeiſen.

Als ich ihr zu dem Ende anbefohl, daß die Kutſche um ſolche Zeit angeſpannt werden ſolte, und indem ich mich vollends anzog, ſo ſagte man ihr, ſie ſolte alſobald hinunter kommen. Ich ſehe gleich durch das Fenſter, daß ein fremder Beſuch kömmt; denn ich werde eine Kutſche mit ſechs Pferden anſichtig. Die Perſonen ſteigen ab, und ich werde auch gewahr, daß 3 Bediente zu Pferde dabey ſind. Ich ſehe auch Kronen an der Kutſche, ich möchte gern wiſſen, wer es ſeyn würde; aber indem kömmt man und berichtet mir es.

Gerechter Himmel, wie unglücklich bin ich! Was ſoll ich machen? Mylady Davers iſt gekommen. Sie iſt es würklich ſelbſt! Und mein Beſchützer iſt viele Meilen von hier entfernet. Frau Jewkes kam in aller Eil gelaufen, und ſagte mir, daß Mylady ſich ſehr nach meinem Herrn und mir erkundigte. Sie hat ſie gefragt,

die boshafte Frau, ob ich ſchon zur H = = geworden wäre. Ein anſtändiges Wort für eine Dame von Stande! Ich wußte nicht, was ich darauf antworten ſolte, ſagte mir Frau Jewkes. Mylady hat angefangen zu ſchreyen, ſie iſt doch nicht verheyrathet; ich habe ihr geantwortet, nein ſagte ſie, weil ihr die Sache nicht kund gemacht hättet. Hierauf hat Mylady geſagt, noch iſt Hofnung übrig.

Ich werde mich auf die Flucht begeben, ſagte ich zu der Frau Jewkes: Der Wagen mag nur am Ende der Alee auf mich warten; ich will ſchon wegkommen, daß mich niemand ſehen ſoll. Sie will durchaus zu euch, Madame, verſetzte die Jewkes. Ich habe geſagt, ihr wäret zu Hauſe, woltet aber gleich ausgehen, und ſie hat erwiedert, ſie wolte euch alsbald ſehen, wenn ſie Geduld dazu hätte. Wie nennet ſie mich, fragte ich? Sie heißt euch ein Menſch, ſprach ſie, **ich will das Menſch ſehen, ſind ihre Worte, ſo bald ich die Geduld dazu habe.** Das iſt treflich! antwortete ich, das **Menſch** aber wird es nicht zugeben, wenn ſie es verwehren kan. Um Gottes Willen, Frau Jewkes, helft mir dieſesmal davon; denn ich bin grauſam in Furcht. Ich will es dem Kutſcher ſagen, verſetzte ſie, er ſoll mit der Kutſche an den Ort fahren, und euch erwarten, und ich will hinunter gehen, und die Thüre des untern Saales zumachen, damit ihr fortgehen könnet, ohne daß euch jemand ſieht; denn ſie hat ſich in dem andern Saale, der Treppe gegen über, ins Kühle geſetzet. Ihr ſeyd eine gute Frau, Frau Jewkes, ſagte ich zu ihr; aber wer iſt denn bey ihr? Ihre Kammerfrau, antwortete ſie, und einer von ihren Vettern, welcher in den Stall gegangen iſt; denn er iſt zu Pferde gekommen. Sie haben 3 Bedienten bey ſich. Ich wolte, daß ſie alle mit einander 300 Meilen von hier wären, ſagte ich. Was ſoll ich thun?

Ich legte die Feder hier nieder, und wartete mit Ungeduld, bis ich ohne Gefahr entkommen könte.

Frau Jewkes kam wieder, und ſagte, ich müßte nothwendig hinunter gehen, wenn ich nicht wolte, daß Mylady herauf zu mir käme. Was giebt ſie mir jetzo für Namen? fragte ich. Sie heißt euch einen Nickel, Madame, verſetzte die Jewkes. Sagt doch dem Nickel, ſprach ſie, daß ich mit ihr reden will; ihr Vetter und die Kammerfrau ſind bey ihr in dem Saale.

Ich kan unmöglich zu ihr hinunter gehen, antwortete ich. Wenn ihr nur woltet, Frau Jewkes, ihr köntet ſchon ein Mittel ausſinnen, wie ich von ihr los kommen könte. In Wahrheit, ſagte ſie, ich weiß keines. Denn als ich die Thüre zumachen wolte, befahl ſie, ich ſolte ſie auf laſſen, und hat ſich gerade der Treppe gegen über geſetzt. Ich glaube, ich ſpringe zum Fenſter hinaus, ſagte ich; denn ich bin in ſchrecklicher Furcht. Mein Gott, Madame, ſagte die Jewkes, es nimmt mich nur Wunder, daß ihr euch ſo fürchtet, ihr ſeyd ja vor allen Feinden ſicher; und wenn ich an eurer Stelle wäre, ſo wolte ich nach niemand etwas fragen. Das iſt leicht geſagt, verſetzte ich; aber wer iſt allemal Meiſter über ſich? Ich weiß, wenn ihr an meiner Stelle wäret, ihr würdet mehr Herz haben, als ich. In Wahrheit, Madame, ſetzte ſie hinzu, wenn ich in dem Falle wäre, ſo wolte ich mich als Wirthin vom Hauſe aufführen, wie ihr es denn würklich ſeyd, und Mylady in meinem Hauſe willkommen heiſſen. Gut, ſagte ich, das läßt ſich bald ſagen. Aber wie unglücklich bin ich doch, daß mein Herr nicht zu Hauſe iſt!

Was ſoll ich ihr aber antworten, ſagte Frau Jewkes, da ſie ſtets nach euch fraget, und euch zu ſehen verlanget? Saget ihr nur, ich wäre krank, und zwar auf den Tod;

man

man dürſte mich nicht in der Ruhe ſtöhren, oder ich wäre ausgegangen, oder etwas anders.

Ich hatte aber kaum ausgeredet, ſo kam ihre Kammerfrau herauf. Wie befindet ihr euch, Mademoiſelle Pamela, ſagte ſie? Mylady verlanget euch zu ſprechen. Nunmehr iſt wohl kein Rath, dachte ich bey mir ſelbſt, ich muß gehen. Sie wird mich doch wohl nicht gar ſchlagen. Ach wäre doch mein Beſchützer zu Hauſe!

Ich will euch alles Haar klein erzählen, was bey dieſer Unterredung, welche etwas grauſames für mich war, vorgegangen iſt.

Ich gieng hinunter, ſo völlig angezogen, wie ich war, hatte die Handſchue an, den Fächer in der Hand, und war fertig, mich in die Kutſche zu ſetzen, ſo bald ich würde entfliehen können. Ich dachte, mein gewaltiges Zittern und meine Furcht würde vorüber ſeyn: allein ich irrete mich ſehr; denn ich zitterte vom Kopf bis auf die Füſſe. Ich nahm mir indeſſen vor, ſo gut auszuſehen, als es mir möglich ſeyn würde.

Ich gieng alſo endlich in den Saal. Eure gehorſamſte Dienerin, Mylady, ſagte ich, und machte ihr ein tiefes Compliment. Eure Dienerin, Mylady, verſetzte ſie, und ſpottete mir nach; denn ihr geht ja einher, wie eine Hofdame.

Der Henker! ſchrie ihr liederlicher Vetter, und that einen groſſen Schwur, das iſt ein ſchönes Mägdgen, ich bitte euch vielmals um Verzeihung, meine liebe Tante, ich muß ihr einen Kuß geben. Bleibet zurücke, grober Junker, ſagte ich zu ihm, als er auf mich zukam; ihr ſollet wiſſen, daß ich dergleichen Freyheit nicht leiden werde. Setzet euch nieder, Jacken, ſagte Mylady, und laſſet das Menſch gehen; es iſt ſchon hochmüthig genug.

Ihr Anſehen iſt jetzo von demjenigen ganz unterſchieden, das ſie ſonſt gehabt hat. Ich verſichere euch.

Gut, mein Kind, ſagte ſie etwas höhniſch zu mir, wie befindeſt du dich? Du haſt ſeit kurzem viel erlanget. Ich habe wunderliche Zeitungen von dir gehöret. Du baueſt, wie es ſcheint, allerhand Schlöſſer in die Luft. Wenn du dir aber einbildeſt, daß mein Bruder aus Liebe gegen ſo ein Puppengeſicht, wie du biſt, ſeiner Familie einen Schandfleck anhängen ſolte, ſo wirſt du dich erſchrecklich betrogen finden.

Ihre Kammerfrau und ihr Vetter lachten dazu. Ich ſehe, ſagte ich voller Verdruß, daß Mylady mir nichts ſonderliches zu ſagen hat, ich werde mich alſo bey ihr beurlauben. Machet die Thüre zu, Rebecca, ſagte ſie zu ihrer Kammerfrau; wir werden ſo geſchwind nicht fertig, dieſe junge Dame und ich.

Wo iſt euer artiger Verführer hingereiſet, mein Kind? fuhr ſie fort. Madame, antwortete ich, wenn es euch belieben wird, verſtändlich mit mir zu reden, ſo werde ich euch zu antworten wiſſen.

Ey nicht doch! du artiges Ding, ſagte ſie auf eine höhniſche Art; wenn ich dich bitten darf, ſo ſey doch etwas höflicher; oder du wirſt ſehen, daß die Schweſter deines Herrn deinen Freyheiten, die du dir heraus nimmſt, bey weitem nicht ſo viel nachſieht, als er. Sie iſt nicht halb ſo höflich, als er. Es wird dir alſo, mein Kind, etwas weniges von der Sittſamkeit und Demuth, welche das Aufwartemägdgen meiner Mutter vormals von ſich ſehen ließ, beſſer ſtehen, als alle das Großthun, welches du angenommen haſt, ſeitdem dich mein Bruder gelehret, dasjenige zu vergeſſen, was du geweſen.

Seyn doch Mylady ſo gnädig, antwortete ich, und leh=

lehren mich, wie ich mich erinnere, was ich geweſen bin, und vergeſſen auch nicht, was ſie ſelbſt ſind. Wie? ſagte ſie, Unbeſcheidene, wenn ich mich bis zu dir herunter laſſe, darfſt du dich wohl unterſtehen, dich ſo ſehr zu erheben, daß du der Schweſter deines Herrn Lehren vorſchreibſt?

Madame, ſagte ich, wenn ihr ſelbſt den Unterſchied unter uns aufhebet, ſo erniedriget ihr euch ja bis zu mir, und veranlaſſet eine Gleichheit, an welche ich zu gedenken mich ſonſt nicht unterſtanden hätte. Ich kan nicht niedriger werden, als ich ſchon bin, wenigſtens in euren Gedanken.

Habe ichs euch nicht geſagt, Jackey, verſetzte ſie, daß ich mit einer Perſon von groſſem Witze würde zu thun haben? Ihr müſſet wiſſen, daß ihr Vetter bey jedem Worte, das er vorbringet, flucht, wie ein ächter Edelmann, welcher ſeinen Stand behauptet. Madem. Pamela, ſagte er, und ſchwur dazu, es dünket mich, und ihr werdet mir erlauben, es euch zu ſagen, ihr ſoltet wiſſen, daß ihr mit Mylady Davers redet. Mein Herr, ſagte ich, mich dünket, ich habe nicht nöthig, euch für dieſe überflüßige Erinnerung zu danken, ob ihr ſchon ſelbige mit einem Schwure zu bekräftigen für nöthig erachtet habt.

Weil er ſich dieſes Verweiſes nicht verſahe, ſo ſchien er mehr verlegen zu ſeyn, als ich ſelbſt war. In der That, Madem. Pamela, ſagte er endlich, ihr habt mich durch eure ſinnreiche Beſtrafung faſt beſchämet. Ihr ſeyd ein viel zu artiger Cavalier, verſetzte ich, als daß ihr eine ſo ſittſame Dreuſtigkeit, als die eurige, ſo leicht verliehren ſoltet; ich bin gewiß verſichert, daß ſolche bey vielen ſtärkern Anfällen aushalten wird.

Wie ſo, Unverſchämte, ſagte Mylady Davers, wiſſet ihr wohl, mit wem ihr redet? Nein, ich glaube, ich

weiß es nicht, Madame, antwortete ich, und ich will lieber weggehen, aus Furcht, ich möchte mich noch mehr vergeſſen. Ich machte einen tiefen Reverenz, und wolte fortgehen; allein ſie fuhr auf, ſtieß mich mit Gewalt zurück, und ſetzte ſich vor die Thüre.

Es iſt gut, Madame, ſagte ich, ich kan alles von euch leiden; jedennoch hätte ich faſt weinen mögen. Ich ſetzte mich hierauf an dem andern Ende des Saales nieder und ſchöpfte Luft.

Ihre Kammerfrau, welche die ganze Zeit über geſtanden hatte, ſagte heimlich zu mir: Madem. Pamela, es ſchicket ſich nicht, daß ihr euch in Gegenwart Mylady niederſetzet. Mylady, unerachtet ſie es nicht gehöret hatte, ſagte auch zu mir: Meine artige Närrin, ich will mirs ausbitten, daß ihr euch nicht niederſetzet, wo ich bin, bis ichs euch befehlen werde.

Ich ſtund auf, und ſagte: Madame, ihr ſoltet mir ja wohl erlauben, mich niederzuſetzen, weil ihr mir die Kraft benehmet, mich auf den Beinen zu erhalten. Ich habe euch gefragt, wo euer Herr iſt, fieng ſie darauf an. Madame, antwortete ich, er iſt 18 Meilen von hier bey dem Herrn Carlton, welcher krank iſt. Und wenn wird er wieder kommen? Dieſen Abend, Madame. Und wo wollet ihr denn hin? Zu einem Edelmanne in der Nachbarſchaft. Und wie wollet ihr hinkommen? In meines Herrn ſeinem Wagen, Madame. Ich ſehe wohl, ihr werdet mit der Zeit eine groſſe Dame werden, es wird leicht angehen. Ich glaube, mein Kind, es wird euch in dem Wagen recht wohl laſſen. Seyd ihr ſonſt ſchon mit eurem Herrn in der Kutſche gefahren?

Madame, ſagte ich, ſeyd ſo gut, und thut ein Dutzend ſolche Fragen auf einmal nach einander; denn eine einzige Antwort kan auf alle genug ſeyn. Was? unver-

ſchämte, ſchrie ſie, ihr fanget ſchon wieder an, euch zu vergeſſen, und ihr wollet mich wiederum euch gleich ſchätzen, ehe ich ſelbſt hierzu Anlaß gegeben habe.

Ich konte mich des Weinens nicht länger enthalten. Um des Himmels willen, Madame, ſprach ich, ſaget mir doch, was ich gethan habe, daß ihr alſo grauſam mit mir umgehet. Ich habe Ew. Gnaden nicht das geringſte in den Weg gelegt; und wenn ihr ja glaubet, wie ihr es habet zu verſtehen gegeben, daß man mich verführet hat, ſo verdiene ich vielmehr euer Mitleiden, als euern Zorn.

Sie ſtund auf, nahm mich bey der Hand, und führte mich zu ihrem Stuhle, da ſie ſich denn wieder niederſetzte, und ohne meine Hand los zu laſſen, zu mir ſagte: Pamela, es iſt wahr, ich habe ein aufrichtiges Mitleiden mit euch gehabt, ſo lange ich geglaubt habe, daß ihr unſchuldig ſeyd. Ich habe an euerm Unglücke Theil genommem, als mein Bruder euch entführen, und wider euren Willen hieher bringen laſſen. Ich habe die Sache noch mehr zu Herzen genommen, und euch recht lieb gewonnen, als ich von eurer Tugend, eurem Widerſtande, und eurer großmüthigen Bemühung, aus ſeinen Händen zu entfliehen, gehöret habe. Aber da ihr euch von ihm habt überwinden laſſen, wie ich mehr, als zu ſehr Urſache zu fürchten habe; da ihr eure Unſchuld verlohren habt, und die Zahl derer Närrinnen, welche von ihm hinters Licht geführet worden, vermehrt habt, (dieſes verdroß mich etwas,) ſo kan ich euch meinen Unwillen deswegen nicht länger bergen.

Madame, verſetzte ich, ich bitte euch, verſchonet mich mit einem ſo ungegründeten Urtheile; ich habe meine Unſchuld nicht verlohren. Nehmet euch in Acht, Pamela, nehmet euch in Acht, ſchrie ſie, daß ihr, nachdem ihr

eure

eure Ehre verlohren habt, nicht auch die Wahrheit verliehret. Warum finde ich euch hier, da ihr völlige Freyheit habt, hingehen zu können, wohin ihr wollet? Ich will euch einen Vorſchlag thun, den ihr gewiß annehmen werdet, wenn ihr unſchuldig ſeyd. Wollet ihr mit mir kommen und bey mir bleiben? Ich will euch ſogleich in meiner Kutſche mitnehmen, und wenn ihr mir folgen wollet, ſo wollen wir in einer halben Stunde aus dieſem Hauſe ſeyn. Schlaget mir ſolches ab, wenn ihr könnet, und ſaget mir darnach, daß ihr unſchuldig ſeyd, und es auch bleiben wollet.

Ich bin unſchuldig, Madame, antwortete ich, und will es auch bleiben; ich kan aber deſſen ungeachtet euren Vorſchlag nicht annehmen. Du haſt alſo gelogen, liebes Kind, ſagte ſie ſehr höflich; du haſt gewiß gelogen, und ich will weiter nichts mit dir zu thun haben.

Sie ſtund auf, und gieng voller Zorn und Grimm in dem Zimmer auf und nieder. Ihr Vetter, und ihre Kammerfrau ſchrien beyde zugleich: In Wahrheit, Mylady, die Sache iſt nur mehr, als zu gewiß, ſie fällt jedermann in die Augen.

Ich hätte gern den Stuhl von der Thüre weggenommen, um hinaus zu kommen; allein ihr Vetter ſetzte ſich darauf. Dieſer Streich verdroß mich; ich glaubte, daß ich der Ehre nicht werth wäre, zu der ich war erhoben worden, ob ich es wohl heraus zu ſagen das Herz nicht hatte, wenn ich nicht eine Empfindlichkeit zeigte. Was wollet ihr in dieſem Hauſe, Junker, ſagte ich, daß ihr mich hier gefangen haltet? Ich bin hier, ſagte er, weil mir es ſo beliebt. Iſt es möglich, Junker? ſagte ich. Wenn dies die Antwort eines Edelmanns gegen meines gleichen iſt, ſo würde doch ſolches nimmermehr eine Antwort ſeyn, die ein Edelmann dem andern geben dürfte.

Mylady, ſchrie er, der Henker! das iſt gar eine Ausforderung. Der ⸗ ⸗ ⸗ ſoll mich holen, wo es nicht eine Ausforderung iſt! Nein, Junker, verſetzte ich, ich bin nicht von dem Geſchlechte, welches herausfordern kõnte, und das denket ihr auch wohl ſelbſt, ſonſt würdet ihr euch beſſer gehütet haben, keine Gelegenheit dazu zu geben.

Wundert euch darüber nicht, Vetter, ſagte ſie, das Menſch würde nicht alſo reden, wenn ſie nicht bey ihrem Herrn geſchlafen hätte. Pamela, Pamela, ſagte ſie zu mir, indem ſie mich etlichemal im Zorne auf die Achſel ſchlug, du haſt die Unſchuld verlohren, meine Tochter; du haſt etwas von deinem unverſchämten Herrn gelernet, und kanſt nun überall mit freyen Augen erſcheinen. Wenn dem alſo iſt, Madame, ſagte ich, ſo bin ich eurer Gegenwart unwürdig, und ich verlange nichts mehr, als mich von ſolcher zu entfernen.

Nein, nein, ſchrie ſie, ich will vorhero die Urſache wiſſen, warum ihr, wenn ihr unſchuldig ſeyd, dennoch meinen Vorſchlag nicht annehmen kõnnet. Ich kõnte euch eine ſehr wichtige anführen; allein ich bitte euch, mich damit zu verſchonen. Ich will ſie durchaus wiſſen, ſagte ſie. Wohlan denn, Madame, antwortete ich, weil ich glaube, ich würde vielleicht in eurem Hauſe noch mehr Urſache haben, mich über dieſen Herrn hie zu beſchweren, als in dieſem Hauſe.

Wohlan denn, ſagte ſie, und ſpottete mir nach, ich will noch einen andern Verſuch mit euch vornehmen. Ich will dieſen Augenblick fortreiſen, und euch zu euern Eltern zurück bringen, und euch ihnen friſch und geſund wieder überliefern. Was habt ihr hierauf zu ſagen? Ach Madem. Pamela, ſchrie ihr Vetter, ſehet da, eure Unſchuld wird nunmehro ertappet werden. Der Teufel! Mylady, für dieſesmal iſt ſie verrathen.

Mada=

Madame, ſagte ich, ſeyd ſo gütig, und ſaget eurem artigen Herrn Vetter, daß er mich zufrieden laſſe. Eure Reden ſind ſo voller Höflichkeit, daß ich glaube, ihr begehret, daß man ſich lieber gar an mir vergreife. Ich will des = = ſeyn, verſetzte er, wenn ſie nicht denkt, ich bin eine Docke, und will ſie hetzen; ihr werdet ſehen, daß dieſer kleine Stier uns bald über den Kopf werfen wird. In Wahrheit, mein Herr, ſprach ich, ihr führet euch nicht viel beſſer auf, als wenn ihr in einem Bärgarten wäret, wo ſich die Bäre und Tyger herum beiſſen.

Höret auf, Jackey, ſchrie Mylady, ihr gebet ihr nur Gelegenheit, die Antwort auf meine Frage zu vermeiden. Nun Pamela, antwortet mir. Ganz gern, Madame, ſagte ich, und hier habt ihr meine Antwort: Ich habe nicht nöthig, euch für die Ehre, die ihr mir anbietet, verbindlich zu werden, denn ich werde mich übermorgen ohnedem auf den Weg machen zu meinen Eltern. Du lügeſt zum andern male, du garſtiger Balg, ſagte ſie. Ich bin nicht gewohnt, ſagte ich, auf eine ſolche Sprache zu antworten. Noch einmal! verſetzte ſie voller Grimm, ich ſage dirs, reitze mich nicht mit deinen groben Antworten zum Zorne, oder ich werde mich vergeſſen, und auf eine Art mit dir umgehen, die mir nicht anſtändig iſt. Ihr habt es allbereits gethan, dachte ich bey mir ſelbſt, unterſtund michs aber nicht, es zu ſagen. Und wer ſoll euch denn zu euern Eltern bringen, ſetzte ſie hinzu. Welchem meinem Herrn es aufzutragen beliebt. Das verſteht ſich, ſagte ſie; denn du wirſt alles thun, was deinem Herrn belieben wird, wenn du es nicht ſchon gethan haſt. Sage mir doch, Pamela, haſt du nicht ſchon bey deinem Herrn geſchlafen? Du liederliches Ding. Dieſe Rede gieng mir durchs Herz. Ich verwundere mich, Madame, ſagte ich, daß ihr mir auf ſolche

che Weiſe begegnet. Vermuthlich erwartet ihr keine Antwort von mir. Mein Geſchlecht ſowohl, als meine Jugend, ſolten mich einer ſolchen Begegnung von einer Perſon von euerm Stande überheben, welche, ſo weit ſie auch von mir unterſchieden iſt, dennoch einerley Geſchlecht mit mir iſt.

Du biſt ein verwegenes Menſch, und ich kan es wohl glauben, ſagte ſie. Ich bitte, Madame, erlaubet mir, daß ich fortgehe; denn man wartet mit der Mahlzeit auf mich. Nein, ſagte ſie, ich kan euch nicht fortlaſſen, es mag ſeyn, wer es will, zu dem ihr gehen wollet; wenn ihr ihm ſagen werdet, daß ich euch befohlen habe, hier zu bleiben, ſo wird man euch entſchuldiget halten. Und meine junge Dame wird mir es nicht weniger zu gute halten, wenn ſie bedenket, daß die unvermuthete Ankunft der Tochter ihrer ſeligen Frau, und der Schweſter ihres Herrn, die Urſache iſt, welche erfordert hat, daß ſie zu Hauſe bleibe.

Aber ich bitte, Madame, ihr wollet nur bedenken, daß ein vorher geſchehenes Verſprechen nicht ſo aus der Acht zu laſſen iſt. Ich weiß es ſo gut, als du, mein Kind, verſetzte ſie; aber ich weiß nicht, wie ſolche Kammermägdgen von Verſprechen reden können. Ach Pamela, es iſt mir gar nicht lieb, daß ich ſehe, wie du deinen Obern dich alſo gleich ſtelleſt, und ſo groß thuſt; ich ſehe, daß du ganz und gar umgekehrt biſt. Da du zuvor ſittſam, demüthig und tugendhaft geweſen biſt, ſo ſchickeſt du dich anjetzo zu nichts anderm, als zu dem Handwerke, welches du, wie ich fürchte, ſchon würklich treibeſt.

Was will dieſes ſagen, Madame? ſagte ihr Vetter. Sonder Zweifel iſt es nun um ſie geſchehen, und das Werk gefällt ihr. Sie iſt in einem angenehmen Traume,

me, der ſie bezaubert; es wäre Schade, wenn man ſie aufweckte, ehe die Einbildung vorbey iſt. Für ſo ſtrafbar ihr mich auch haltet, Madame, ſagte ich, ſo bin ich doch nicht gewohnt, dergleichen Reden anzuhören, als euer Vetter vorbringt, und ich verſichere euch, daß ich ſolche nicht leiden werde.

Schweiget ſtille, Jackey, ſagte Mylady; du armes Kind, ſetzte ſie hinzu, und ſchüttelte mit dem Kopfe, was für eine liebreiche Unſchuld hat nicht nunmehro Schiffbruch gelitten! Es iſt ewig Schade. Ich wolte gerne um ſie weinen, wenn es etwas hülfe: allein ſie iſt ohne Rettung verlohren, und hat nun, um ſich recht unglücklich zu machen, auch die Aufführung völlig angenommen, an welcher man alle dergleichen Menſcher erkennet.

Der Schmerz, den ich empfand, machte, daß ich die bitterſten Thränen vergoß. Saget, was ihr wollet, Madame, ſprach ich, dieſes ſoll das letzte Wort ſeyn, das ich euch antworte, wo mir es möglich iſt.

Indem kam Frau Jewkes herein, und fragte Mylady, ob ſie eſſen wolte? Sie antwortete, ja. Ich wolte mit ihr zur Thüre hinaus gehen; allein ſie nahm mich bey der Hand, und ſagte, ſie könte mich jetzo nicht entbehren. Ihr könnet nur, Mademoiſelle, ſetzte ſie hinzu, euern Fächer weglegen und eure Handſchuhe ausziehen; denn ich laſſe euch nicht fort. Wenn ihr wiſſet, was euch gehöret, ſo werdet ihr mir bey Tiſche aufwarten, und unter dem Eſſen werde ich mich ein wenig mit euch unterhalten.

Kan ich euch ein Wort ſagen, Madame? ſagte die Jewkes. Ich weiß es nicht, Frau Jewkes, antwortete ich, Mylady hält mich bey der Hand, und ihr ſehet, daß ich ihre Gefangene bin.

Was habt ihr zu ſagen, Frau? ſagte Mylady, ihr könnet es vor mir ſagen. Allein ſie gieng wieder hinaus und ſchien Mitleiden mit mir zu haben. Sie hat mir nachgehends geſagt, daß ich ſo roth wie ein Scharlach geweſen wäre.

Man hatte in dem andern Saale für drey Perſonen gedecket. Mylady ſpleppete mich mit fort. Kommt, mein liebes Kind, ſagte ſie auf eine höhniſche Art, ich will euch führen, und ich bitte mir es aus, daß ihr ſolches für ſo gut haltet, als wenn es mein Bruder thäte.

Wie abſcheulich würde nicht mein Zuſtand ſeyn, dachte ich bey mir ſelbſt, wenn ich würklich ſo laſterhaft wäre, als ſie ſich einbildet. Der gegenwärtige iſt ſchon betrübt genug für mich.

Kommt, Jackey, ſagte Mylady, wir wollen uns zu Tiſche ſetzen. Und ihr, Rebecca, ſagte ſie zu ihrer Kammerfrau, helfet der Pamela mit aufwarten; denn wir wollen keine Diener hier haben. Nun meine junge Dame, ſagte ſie zu mir, ſoll ich euch eure weiſſen Handſchuhe ausziehen helfen? Madame, ſagte ich, dieſes iſt zu viel Ehre, ich habe ſie nicht verdienet.

Die Jewkes brachte hierauf die erſte Schüſſel herein. Erwartet ihr noch jemand, Frau Jewkes, ſagte Mylady, weil ihr für drey Perſonen gedecket habt? Ich glaube, antwortete ſie, Ew. Gnad. und Madame wären genugſam wieder ausgeſöhnet, daß ſie wohl mit einander ſpeiſen könten. Was ſaget das grobe Weib! verſetzte Mylady mit gröſten Unwillen; könt ihr euch wohl einbilden, daß ich es zugeben werde, daß ein ſolches Menſch mit mir ſpeiſe? Sie ſpeiſet aber doch mit meinem Herrn; Ew. Gnaden werden es nicht übel nehmen, daß ich ihnen ſolches hiermit ſage, erwiederte die Jewkes. Ich zweifle nicht daran, ſprach Mylady, und ſie ſchläft auch

wohl bey ihm, nicht wahr? Antwortet mir, ihr Dickkopf. Was für Freyheiten nehmen ſich die groſſen Damen nicht heraus?

Wenn ſie bey ihm ſchläft, ſagte die Jewkes, als ſie fort gieng, ſo hat es vielleicht ſeine Urſachen. O! o! ſagte Mylady, das dumme Menſch iſt auch von ihr eingenommen! Nun mein liebes Kind, kehrte ſie ſich zu mir, ziehet eure Handſchuhe aus, wenn ich es euch heiſſe, und indem zog ſie mir ſelbſt den Handſchuh von der linken Hand ab, wobey ſie meines Ringes anſichtig wurde. Hilf Gott, ſchrye ſie, wo ich nicht blind bin, ſo hat das Menſch einen Ring! Das iſt wieder eine neue Comödie! Weißt du wohl, du arme Närrin, daß du ganz grauſam angeführet worden biſt? O dumme Einfalt! du haſt einen ſchönen Tauſch getroffen, und deine Ehre gegen dieſe Kleinigkeit vertauſchet! Ich wette, daß meine kleine Prinzeßin ihre Rolle unvergleichlich geſpielet haben wird. Sie wird ſich gebrüſtet haben, wie eine Frau, die noch ſo rechtmäßig verheyrathet iſt: Kein Wunder, daß ſie noch jetzo als eine Dame vom Stande will gehalten ſeyn. Je denkt doch, ſagte ſie, und drehete mich einmal herum, du biſt ſo affectirt, als ich je eine Neuvermählte geſehen habe. Ich wundere mich nun nicht mehr, daß du dich ſo ſchön geputzet haſt, und vom Verſprechen von langen Zeiten her ſprichſt. Gehe doch vor den Spiegel, ich bitte dich, betrachte dich, und komme wieder her zu mir, damit ich ſehe, wie gut du deine Perſon bey dieſer Comödie ſpielen kanſt.

Ob ich ſchon im äuſſerſten Grade aufgebracht war, ſo entſchloß ich mich dennoch, ſtille zu ſchweigen, und ſetzte mich dieſerwegen aufs Fenſter, da ſie inzwiſchen oben an der Tafel ſaß. Ihr ungezogener Veter ſetzte ſich neben ihr, und ſahe mich auf eine grobe und unverſchämte

Art an. Wird ſich die neue Frau nicht zu uns ſetzen, Madame? ſagte er. Ohne Zweifel, ſagte Mylady, ihr habt Recht. Wird mir auch die neue Dame es nicht ungnädig deuten, daß ich mich an ihre Stelle ſetze? Ich ſagte zu dieſem allen nicht ein Wort.

Du haſt doch noch einige Sittſamkeit übrig, mein Kind, ſagte ſie mit einem armſeligen Wortſpiele, daß dich dein **hoher Stand** nicht **hoch** ſtehen läßt, ſondern dich ſittſam machet, obgleich in meiner Gegenwart. Ich blieb ſitzen, und ſagte nichts. Wie ungelegen fällt mir nicht dieſes alles, dachte ich bey mir ſelbſt, indem ich noch verhindert werde, demjenigen meinen Gehorſam zu zeigen, welchem ich ſolchen am meiſten ſchuldig bin. Und vielleicht kan er unwillig auf mich werden, wenn er ſich eher an dem beſtimmten Orte einfindet, als ich. Mylady aß indeſſen, nebſt ihrem Vetter, von der Suppe, und hernach zerlegte ſie ein Huhn. Wenn dich lüſtert, mein Herzgen, ſagte ſie, ſo will ich dir einen Flügel vorlegen, oder von der Bruſt. Aber vielleicht haſt du lieber den Rumpf, ſagte er, ſoll ich dir ihn bringen? Ob er ſchon eines Lords Sohn iſt, und bald ſelbſt Lord werden wird, ſo lachte er doch nicht anders, als ein dummer Geck. Seine Mutter, die des Mylord Davers Schweſter war, lebet nicht mehr, und ſeine wenige Erziehung hat er alſo von Mylord Davers. Der einfältige Tropf. So vornehm er auch iſt, ſo wird er doch gewiß niemals einer Verrätherey wegen ſterben; wenigſtens nicht wegen einer ſolchen, die er angeſponnen hat. Wenn ich in meine Kammer hätte kommen können, ſo würde ich euch ſein Bildniß abgemahlet haben. Für einen Menſchen von 25 bis 26 Jahren, welches ungefehr das Alter meines Herrn iſt, iſt er ſehr abgeſchmackt.

Pamela, ſagte Mylady hierauf, gebet mir ein Glas

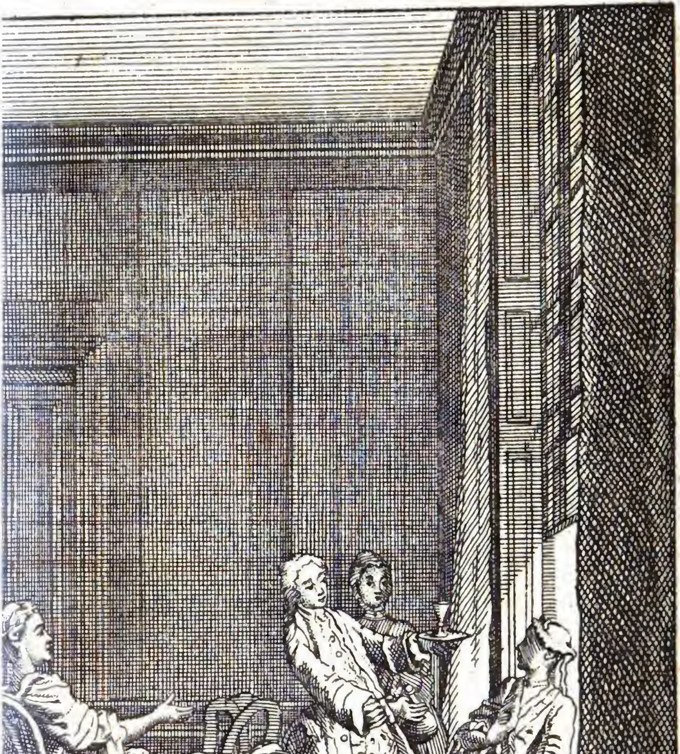
Wein, und als ihre Kammerfrau ihr ſolches geben wolte, ſagte ſie zu ihr: Rebecca, laſſet es ſeyn, die neue Mylady ſoll mir dieſe Ehre erweiſen, und ich will zu gleicher Zeit ſehen, ob ſie ſtehen kan. Ich ſchwieg dazu ſtille, und rührte mich nicht.

Hörſt du nicht, keuſche Seele, ſchrye ſie? Schenke mir doch ein Glas Wein ein, wenn ich dirs befehle? Wie, du geheſt nicht von der Stelle? Warte, ich ſoll gewiß aufſtehen, und dich bedienen. Ich blieb unbeweglich, und machte mir mit meinem Fächer Luft, ohne ein Wort zu ſagen. Allem Anſehen nach, großthuigte Madame, ſagte ſie zu mir, wenn ich ein halb Dutzend Fragen werde gethan haben, ſo werdet ihr darauf mit einemmahle antworten. Nicht wahr, meine Tochter?

Ich war ſo toll, daß ich, ohne zu wiſſen was ich that, voller Zorn ein Stück aus meinem Fächer mit den Zähnen heraus biß. Ich ſagte dennoch nicht ein Wort, ſondern bewegte meinen Fächer nur mit mehrerer Geſchwindigkeit.

Ich glaube, ſagte ſie, daß, wenn ich noch eine Frage thue, das halbe Dutzend voll ſeyn wird, und alsdenn hoffe ich das Recht zu haben, von eurer Demuth eine Antwort zu erhalten.

Ihr Vetter ſtund vom Tiſche auf, und brachte mir eine Flaſche nebſt einem Glaſe. Wohlan, ſagte er, neue Madame, habet doch die Gütigkeit und ſchenket Mylady ein; ich will hernach die Stelle eures abgeordneten vertreten. Es iſt in guter Hand, mein Herr, ſagte ich, ihr könnt Mylady nur ſelbſt bedienen. Und wie? Unverſtändige, ſagte ſie, denkeſt du etwan, es ſey dir zu ſchlecht? Du ungeſchliffene, fuhr ſie voller Grimm fort, thue was dir gehöret, wenn ich dir es ſage, und bringe mir augenblicklich ein Glas Wein, wo nicht, ſo = =



Sie kan mir doch weiter nichts thun, als daß ſie mich ſchlägt, dachte ich bey mir ſelbſt, und faßte wieder ein Herz. Wenn ich das wäre, wofür ihr mich haltet, ſagte ich, und es würde von mir verlanget, euch bey der Tafel aufzuwarten, und auch ſo gar auf den Knien, ſo würde ich es gewiß von Herzen gerne thun. Allein, wenn ihr ſuchet, über eine Perſon zu triumphiren, welche glaubet, daß die Ehre, zu der man ſie erhoben, zugleich eine ſolche Aufführung von ihr erfordert, welche derſelben gemäß iſt, ſo finde ich mich genöthiget, Madame, euch zu ſagen, daß ich es nicht thun kan.

Sie gerieth in die gröſte Verwunderung. Ich bin, ſagte ſie, indem ſie bald ihren Vetter, bald wieder die Kammerfrau anſahe, ungemein erſtaunet. Ich kan gar nicht wieder zu mir ſelbſt kommen. Auf ſolche Art willſt du mir zu verſtehen geben, du wäreſt meines Bruders Frau, iſt es nicht andem?

Ihr zwingt mich dazu, Madame, antwortete ich. Aber, verſetzte ſie, bildeſt du dir denn ein, daß du es würklich biſt? Wer ſchweigt, der bejahet, ſagte ihr Vetter; es iſt klar, daß ſie es denkt. Soll ich nicht aufſtehen, Madame, und meiner neuen Tante meine Ehrerbietung zeigen?

Biſt du denn gar des Henkers mit deinem unverſchämten Hochmuthe, ſagte Mylady zu mir, daß du dich unterſteheſt, dich für meine Schweſter zu halten? Madame, verſetzte ich, dieſes iſt eine Frage, welche euer würdiger Bruder beſſer beantworten wird, als ich.

Sie ſtund voller Grimm auf. Madame, ſagte ihre Kammerfrau zu ihr, mäßiget euch in euerm Zorne; denn ihr werdet euch mehr Schaden thun, als ihr. Wenn das arme Mägdgen durch die Scheintrauung hinter das Licht geführet worden iſt, wie ihr ſolches habt

 ſagen

ſagen hören, ſo verdienet ſie mehr euer Mitleiden, als euern Zorn. Das iſt wahr, Rebecca, ſagte ſie; aber es iſt mir dennoch unmöglich, die Unverſchämtheit einer ſolchen Creatur zu ertragen.

Ich wolte mich der Thüre bemächtigen, und hinaus gehen, allein ihr Vetter lief hinzu, und trat davor. Ich hatte mich zwar von Seiten der hochmüthigen und hitzigen Mylady Davers nicht viel gutes verſehen; aber dieſe Aufführung ihres Vetters kam mir ungemein fremde vor. Junker, ſagte ich zu ihm, wenn mein Herr euer höfliches Bezeigen gegen mich erfahren wird, ſo kan euch ſolches vielleicht gereuen. Hierauf ſetzte ich mich wieder auf das Fenſter.

Wieder eine Ausforderung, ſagte er; aber es iſt mir doch lieb, daß ſie ihn noch ihren Herrn nennet. Ihr ſehet alſo, Madame, fügte er hinzu, daß ſie ſelbſt nicht glaubet, daß ſie verheyrathet iſt, und ſolchergeſtalt iſt ſie nicht hintergangen worden, wie ihr geglaubt habt. Er kam hierauf zu mir, kniete mit einem höhniſchen Bezeigen, welches mir aber recht grauſam vorkam, vor mir nieder, und ſagte: Meine liebe Muhme, gebet mir euren Segen, oder euren Fluch, eines von beyden, es gilt mir gleich, aber machet nur geſchwinde, damit ich mein Eſſen nicht darüber verſäume. (*)

Ihr vergoldeter Affe, ſagte ich, wobey ich ihn auf das verächtlichſte anſahe, denn er hatte ein Kleid, das auf allen Näthen mit Gold bebrämt war, in 20 oder 30 Jahren, wenn ihr zu Verſtande gekommen ſeyn werdet, werde ich euch ſchon anders zu antworten wiſſen; unterdeſſen ſpielet mit euern Lackeyen, und nicht mit mir. Dar-

(*) In England pflegen die Kinder, wenn ſie zu Bette gehen, oder aufgeſtanden ſind, die Eltern und die an Eltern ſtatt ſind, um ihren Segen zu bitten.

Darauf ſetzte ich mich auf ein anderes Fenſter, welches näher bey der Thüre war. Er aber blieb gleich dem einfältigſten Narren da ſtehen, und in der That war er es auch.

Rebecca, Rebecca, ſchrye Mylady, es iſt länger nicht auszuſtehen! Es iſt etwas unerhörtes! Ein Anverwandter von Mylord Davers und von mir, ſoll ſich von einem ſolchen Mutz alſo begegnen laſſen! Sie lief indem auf mich zu, und ich fieng an, mich in der That zu fürchten; denn überhaupt bin ich eben nicht die allerbeherzteſte. Frau Jewkes aber, als ſie hörte, daß es ſo hitzig zugieng, trug das andere Eſſen auf, und ſagte zu Mylady: Ums Himmels Willen, Madame, ſeyd nicht ſo heftig; ich fürchte ſonſt, es möchte hierdurch die Kaltſinnigkeit zwiſchen Mylady und ihrem Bruder noch mehr zunehmen; denn mein Herr hat die Madame überaus lieb.

Schweiget, Weib, ſagte Mylady, ich will hoffen, daß da ich in dieſem Hauſe gebohren bin, ich doch wohl einige Freyheiten haben, und mir nicht von den groben Leuten, die darinnen ſind, vorſchreiben laſſen werde.

Ich bitte euch um Verzeihung, verſetzte Fr. Jewkes; ſie kehrte ſich darauf zu mir, und ſagte: Madame, mein Herr wird es übel nehmen, wenn ihr ihn ſo lange warten laſſet. Ich ſtund auf, und wolte hinausgehen. Wenn weiter nichts iſt, als das, ſprach Mylady, ſo kan das Menſch nur da bleiben. Sie lief hiermit nach der Thüre, ſchloß ſie zu, und ſagte zur Fr. Jewkes: Nehmet euch in Acht, und kommt mir nicht wieder herein, bis ich euch rufe. Und ihr, Mademoiſelle, ſagte ſie zu mir, und nahm mich bey der Hand, ihr werdet ſo gut ſeyn, und euch wieder eurer Füſſe bedienen.

Ich blieb ſtehen. Siehe doch, ſagte ſie, und klopfte

mich auf die Backen, was du für eine ſchöne rothe Farbe haſt; ich bin verſichert, daß dein kleines Herzgen voller Bosheit iſt, wenn du ſie nur auslaſſen dürfteſt. Komme doch hieher, ſetzte ſie hinzu, und ſchleppte mich bis zu ihrem Stuhle. Bleib ſtehen, und weil ich eſſe, antworte mir auf meine Fragen: Hierauf will ich dich fortlaſſen, bis ich von deinem unverſchämten Herrn ſelbſt Rechenſchaft fordere. Alsdenn will ich euch beyde gegen einander hören, und das ganze Geheimniß der Bosheit entdecken; denn ich will und muß dahinter kommen.

Als ſie ſich wieder nieder geſetzet hatte, gieng ich an das Fenſter an der andern Seite des Saales, welches in den Garten hinaus gehet. Erzürnet Mylady nicht, Mademoiſell. Pamela, ſagte darauf ihre Cammerfrau; bleibet bey ihr ſtehen, wie ſie euch befohlen hat. Meine liebe Freundin, ſagte ich zu ihr, bekümmert ihr euch nur, wie ihr eurer Frau ihre Befehle vollziehen möget, und laſſet es euch vergehen, mir auch welche zu geben. Ich bitte euch tauſendmal um Vergebung, meine liebe Mademoiſelle Pamela, ſagte ſie; ich ſehe wohl, die Zeiten haben ſich bey euch ſehr verändert. Mylady, verſetzte ich, iſt eher berechtiget, ſich ſolcher Freyheit zu bedienen, in dem Hauſe, wo ſie gebohren iſt; ihr aber könnt eure Freyheiten ſpahren, bis ihr in das Haus kommt, daraus ihr ſeyd. Nun, nun, Mademoiſelle Pamela, erwiederte ſie, weil ihr mich dazu zwinget, ſo will ich euch meine deutſche Meynung ſagen. Schweiget, ſchweiget, Frau, ſagte ich zu ihr, indem ich der Mylady nachahmete, wie ſie mit der Jewkes redete, Mylady hat eures Beyſtandes nicht nöthig; und übrigens kan ich auch nicht keiffen.

Die Kammerfrau war ſo entrüſtet, daß ſie vor Zorn

ſtammlete, und der junge Mylord wolte vor Lachen zerſpringen. Der = = hole mich, du gute Rebecca, ſagte er; ich rathe dir als ein guter Freund, daß du ſie der Mylady ihrer Zucht überläſſeſt; denn ſie übertrift zu anzig ſolche, wie wir ſind. Hierauf fieng er wieder an zu lachen, und wiederhohlte meine letztern Worte: **Ich kan auch nicht keiffen.** Potz Element, ſetzte er hinzu, Mademoiſelle, ihr wiſſet hingegen deſto ſpitzigere Reden zu geben; ich will des T = = ſeyn. Ach du arme Rebecca, du biſt ja, meiner Seele! ganz ſtumm geworden.

Aber noch einmal, Pamela, ſagte Mylady zu mir, komm doch her, und rede recht aufrichtig mit mir. Glaubſt du denn, daß du würklich verheyrathet biſt? Gnädige Frau, antwortete ich, indem ich zu ihrem Stuhle hintrat, ich will gerne auf alle eure Fragen antworten, wenn ihr euch nur nicht erzürnen, ſondern mich geduldig anhören wollet. Aber ich kan auch nicht leiden, daß mir euer Vetter und dieſe Kammerfrau alſo begegnen. Mein Kind, verſetzte ſie, du biſt ſehr unhöflich gegen den Herrn da; es ſcheint, es iſt dir nicht möglich, mir höflich zu begegnen, und die Kammerfrau weiß beſſer zu leben, als du. Aber es iſt jetzo hiervon nicht die Rede: Glaubeſt du denn würklich, daß du verheyrathet biſt.

Ich ſehe wohl, Madame, ſagte ich, daß ihr euch vorgeſetzet habt, keine von meinen Antworten für gut zu halten.. Sage ich nein, ſo werdet ihr mir einen Haufen ſchöne Titel geben, und vielleicht könnte ich auch wohl nicht allzuwahr geredet haben. Unterſtehe ich mich, ja zu ſprechen, ſo werdet ihr mich fragen, wie ich die Verwegenheit haben könne, ſo etwas zu denken, und ihr werdet die Heyrath für erdichtet halten.

Ich will eine deutlichere Antwort haben, ſagte ſie. Und was wird es euch helfen, Madame, verſetzte ich, wenn ihr wiſſet, was ich denke? Ihr werdet deſſen ungeachtet glauben, was ihr wollet.

Aber, ſprach ſie, kanſt du wohl die Eitelkeit, den Hochmuth, und die Thorheit haben, daß du dir einbildeſt, du ſeyſt würklich mit meinem Bruder vermählt? Er iſt ſo einfältig nicht, mein Kind, er iſt ein Freygeiſt, und du biſt nicht die erſte von deines gleichen, die zu leichtgläubig gegen ihn geweſen iſt. Gut, ſagte ich, in äuſſerſter Entrüſtung: Aber da ich bey meinem Schickſale ruhig und vergnügt bin, ſo bitte ich Mylady, mich in dieſem Zuſtande zu laſſen, ſo lange es möglich iſt. Es iſt Zeit genug, daß ich mein Unglück erfahre, wenn ich nicht mehr daran werde zweifeln können. Wenn es ſo erſchrecklich iſt, als Mylady vorgiebt, ſo ſolte ſie eher Mitleiden mit mir haben, als mich alſo vor der Zeit quälen.

Sehr wohl, ſagte ſie; aber bildeſt du dir ein, daß ich ohne Verdruß daran denken könne, wie ein junges Mägdgen, welches meine Mutter ſo ſehr geliebet, ſich alſo muthwillig ins Verderben geſtürzet, und in ihr Unglück gewilliget hat, indem ſie nach ſo tapferm und langem Widerſtande ſich ſo gröblich hat betrügen laſſen?

Es fehlet noch ſehr viel daran, daß ich glauben ſolte, ich wäre betrogen und verlohren, ſagte ich, und ihr werdet mir erlauben, zu behaupten, daß ich noch eben ſo unſchuldig und tugendhaft bin, als ich es jemals in meinem Leben geweſen bin. Du lügeſt, verſetzte ſie. Dieſes höre ich ſchon zum andernmale von Mylady.

Für dieſe wenigen Worte, mußte ich einen Schlag auf die Hand leiden. Ich danke unterthänig, Mylady, ſagte ich, und neigte mich ſehr tief, konte aber mich der Thränen nicht enthalten. Ob ich mich wohl für dieſes

Bezeigen gegen euch bedanke, ſetzte ich hinzu, ſo zweifle ich doch ſehr, Madame, daß euer Hr. Bruder dergleichen thun werde. Komm doch näher her, mein gutes Kind, ſagte ſie, wenn du glaubeſt, daß du noch nicht genug Widerwillen unter Bruder und Schweſter erreget haſt, ſo will ich dir noch mehr Materie an die Hand geben, davon du ihm hernach Bericht geben kanſt. Wiſſe, daß, wenn er hier wäre, ich noch weit übler mit dir umgehen, und ihn eben ſo wenig verſchonen würde. Wolte Gott! er wäre nur hier, ſchrie ich. Du unterſteheſt dich, mir zu drohen, unverſchämte Anhetzerin?

Ums Himmels willen, Madame, verſetzte ich, bedenket nur, was ihr mir alles geſagt habet, ſeitdem ich die Ehre, oder vielmehr das Unglück gehabt habe, euch aufzuwarten. Habt ihr wohl ein Wort geſaget, welches einer Perſon von eurem Range anſtändig geweſen wäre, geſetzt auch, ich wäre ein ſolches Thier, und ein ſolches Menſch, wofür ihr mich haltet? Komm nur her, du Unverſchämte, und Unbeſonnene, tritt etwas näher, ſprach ſie, und ich will dir antworten, wie du es verdieneſt.

Sie wolte gewiß damit nichts anders ſagen, als daß ſie mir Ohrfeigen geben würde. Aber ich wäre des Glückes und der Ehre, die ich erhalten, nicht würdig geweſen, wenn ich nicht auch meine Empfindlichkeit gezeiget hätte.

Nachdem man abgegeſſen hatte, ſagte ich: Nunmehr wird mir es doch wohl erlaubt ſeyn, mich von Mylady zu entfernen. Nein, ſagte ſie; ich wette, daß dein Magen ſo voll iſt, daß du nicht mehr eſſen kanſt, und alſo kanſt du ſchon faſten, bis dein artiger unvergleichlicher Herr wieder kömmt.

Erlaubet, Madame, ſagte ihre Kammerfrau, daß das arme Mägdgen mit der Frau Jewkes und mir eſſen möge.

möge. Ihr ſeyd allzu gütig, Frau Worden, ſagte ich zu ihr; aber wie ihr ſelbſt geſaget habt, die Zeiten haben ſich bey mir verändert, und ich bin vor kurzer Zeit mit einer Geſellſchaft beehret worden, welche ſo weit über eure iſt, daß ich mich dieſer anjetzo entbrechen muß.

Hat man jemals dergleichen unverſchämte Grobheit geſehen? ſagte Mylady. Ach Rebecca! arme Rebecca! ſchrie der junge Mylord, ſie hat euch das Maul recht geſtopft. Mylady wollet ihr mir wohl ſagen, wie lange ich noch hier bleiben ſoll? ſetzte ich hinzu; denn ihr könnet aus dieſem Briefe hier ſehen, daß ich genöthiget bin, auszugehen, um dem Befehle meines Herrn nachzukommen. Hiermit gab ich ihr den Brief, den mein Herr bey dem Herrn Carlton an mich geſchrieben hatte. Ich hofte, daß ſie mir nach Leſung deſſelben anders begegnen würde, indem ſie daraus abnehmen konte, was mir ihr Herr Bruder für Ehre erwieſen hatte. Es iſt freylich meines Bruders Hand, ſagte Mylady. Der Brief iſt an Mademoiſelle Andrews gerichtet. Das ſeyd ihr unſtreitig, mein Kind. Sie las den Brief, und in währendem Leſen machte ſie folgende Anmerkungen dabey.

Meine liebe Pamela ꝛc. Ein guter Anfang! **Ich hoffe, daß ihr euch keinen Kummer machen werdet, daß ich dieſen Abend nicht nach Hauſe komme.** In Wahrheit, das iſt recht zärtlich! Und ſeyd ihr denn deswegen ſo bekümmert? das arme Kind! **Ihr könnt leicht muthmaſſen, daß ich genöthiget bin, hier zu bleiben.** Dieſes verſteht ſich von ſelbſt. Eine ſolche Creatur, wie du biſt, hat es beſſer, als eine ehrliche Frau. Aber höret nur weiter. **Ich wolte,** höret nur, Jacken, **Ich wolte, daß wir,** nehmet das **Wir** wohl in Acht, denn darinnen iſt ein groſſer Nachdruck, **daß wir nicht verſprochen**

chen hätten, morgen auf den Abend zu dem Ritter Simon mit unſerm Nachbarn zu kommen. Wie, mein Kind! die Nachbarn und der Ritter Simon erlauben dir, daß du bey ihnen Beſuch abſtatteſt? Solchergeſtalt ſtehe ich ihnen dafür, ſie ſollen von mir keinen bekommen; und gleichwohl wolte ich auch gerne auf die Mittwoch, nach der Grafſchaft Bedford reiſen. So, ſo, auf dieſe Art ſind wir eben zu recht gekommen, Jackey. Deswegen ſowohl, als auch um die Höflichkeit ſo vieler guten Freunde, welche ſich unſertwegen allda einfinden werden, einigermaſſen zu erwiedern, mag ich dieſen Beſuch nicht gern aufſchieben. Habt wohl Acht auf das, was folget, Vetter. Ich erſuche daher, ſehet nur, wie der Nichtswürdige, der uns, euerm Vetter und mir ſo unhöflich begegnet iſt, ſich vor eine ſolche Creatur demüthigen und ſie gleichſam fußfällig bitten kan. Ich erſuche euch daher, mein Kind! Das klingt ſchön! Wenn ich nur zu Ende komme, ehe mir übel wird. Ich erſuche euch daher, mein Kind! (Hier ſahe ſie mich ſtarr an,) daß ihr je eher je beſſer in dem Wagen zum Ritter hinfahret. Der Henker! warum denn ſo zeitlich, da man ſie doch nur auf den Abend erwartet? Die Urſache iſt dieſe, habt wohl Acht! Denn ihr werdet in dieſer Geſellſchaft, die euch ſehr bewundert, nicht wenig Vergnügen haben. Bedenket dieſes, wenn er würklich mit ihr verheyrathet wäre, ſo würde er ſich eher hängen, als ihr ſo etwas höfliches ſagen; ich wolte wohl darauf ſchwören. Dieſes iſt wahr, meine Tante, ſagte ihr Vetter, und leidet nicht den geringſten Zweifel. (Der arme Eheſtand, ſagte ich bey mir ſelbſt, er wird gar übel gemißhandelt. Ich will nicht hoffen, daß die

gute

gute Mylady Davers etwan aus eigner Erfahrung redet. Doch ich durfte nichts davon ſagen.) **Die euch ſo ſehr bewundert.** Ich wolte aus Liebe für dich, mein Kind, daß du deiner Tugend wegen mehr Verwunderung verdieneſt, als deiner ſchönen Masque wegen. **Ich hoffe, euch daſelbſt Nachmittags um die Theezeit anzutreffen.** Auf ſolche Art, mein Kind, iſt es Zeit genug, wenn ihr nach einer, oder zwo Stunden eure wichtigen Verſprechungen erfüllet. **Welches mir bequemer iſt, als wenn ich euch erſt zu Hauſe abholen ſolte. Ich erſpare gleich 6 Meilen, und ich bin verſichert, die Geſellſchaft wird mir bey dieſen Umſtänden es nicht übel deuten, wenn ich nicht in völligem Staate erſcheine.** Er hat recht, es mag für eine Kleidung ſeyn, was es will, ſie wird gut genug ſeyn für die Geſellſchaft, die dich bewundert, und für den Urheber deines Verderbens. Vetter! ſchrie ſie, ach Vetter! höret nur, das iſt nicht mit Gelde zu bezahlen. **Jeder Augenblick dieſer kurzen Abweſenheit ſcheint demjenigen ein Tag zu ſeyn.** Bewundert ihr nicht die ſinnreiche Schreibart des artigen Herrn? Man ſieht wohl, daß ihm die Liebe noch was neues iſt. Die Zeit, da er ſeine Göttin nicht geſehn, ſcheint ihm ſehr lang und verdrüßlich geworden zu ſeyn. Nach ſeiner verliebten Rechnung, machet es wenigſtens zwölf Tage, und zwölf Nächte aus. Ich glaube, es geht keine Minute davon ab, und dennoch, ſo lang ihm dieſe Zeit vorkömmt, ſo nennet er es doch ſelbſt nur eine kurze Abweſenheit. Ihr redet, wie ein Orackel, mein lieber Bruder; ich bewundere die groſſe Richtigkeit eurer Gedanken. Aber es geht nicht anders; die Liebe machet verſtändige Leute zu Thoren. Nun höret auch die Urſache, warum ihm dieſe

kur=

kurze Abweſenheit, die auch zugleich ſehr lang iſt, alſo verdrüßlich vorkömmt. **Jeder Augenblick dieſer kurzen Abweſenheit ſcheint demjenigen ein Tag zu ſeyn, welcher mit aller erſinnlichen Aufrichtigkeit iſt, meine Allerliebſte.** Weg mit der Allerliebſten! Das Wort wird mir hinführo unerträglich ſeyn. Jacken, ich bitte euch, ſaget eurem Vetter, daß er mich ja nicht mehr ſeine Allerliebſte nennt. **Euer beſtändiger Freund!** Ihr lüget, mein Bruder, ihr wiſſet es ja wohl. Solchergeſtalt, meine liebe Mylady Andrews, oder Mylady, wie ihr ſonſt wollt, ſeyd ihr die **Allerliebſte eures beſtändigen Freundes.** Und du biſt ſo einfältig und glaubeſt ſolches? Aber höret, es kömt noch etwas in der Nachſchrift. Der arme Menſch konte nicht ſogleich von ſeiner Allerliebſten Abſchied nehmen. Er muß ſie doch ſehr heftig lieben. In Wahrheit, ihr, ſeine **Allerliebſte,** ſeyd ſehr glücklich, daß ihr einen ſolchen Liebſten habt. **Wenn ihr zum Mittagseſſen zu ihnen fahren könnet.** Nunmehro werdet ihr über mich ſchreien, **meine Allerliebſte;** denn jetzo kömmt euer Verſprechen, **ſo könnet ihr verſichert ſeyn, daß ihnen dieſe Freyheit um ſo viel angenehmer ſeyn wird, weil ſie ſich euer um dieſe Zeit nicht verſehen.** Nun bin ich endlich mit dem artigen und höflichen Briefe fertig. Ihr ſehet, ſagte ſie zu mir, daß dieſe unerwartete, und unfehlbar ſehr gelegene Freyheit, wenn man ſie nicht etwan aus ſonderbarer Gütigkeit entſchuldiget, eine Ehre iſt, die ihr der Geſellſchaft, die mit ihrer Bewunderung ſo freygebig iſt, zu erweiſen nicht im Stande ſeyd. Iſt mir es doch ſelbſt ſo unmöglich, euch nicht zu bewundern, daß ich euch den ganzen Abend nicht aus den Augen laſſen werde. Denn es wäre doch was grauſames, wenn dei-

nes

nes Herrn Schweſter die Ehre nicht haben könte, deiner angenehmen Geſellſchaft ein wenig zu genieſſen.

Ich ſahe alſo gar wohl, daß mir es wenig half, daß ich ihr den Brief gewieſen hatte, und es reuete mich zu vielenmalen, indem ſie ihn noch las. Ich hoffe wenigſtens, Madame, ſagte ich, daß mir erlaubet ſeyn wird, jemand an euern Herrn Bruder zu ſchicken, der mich entſchuldige, und ihm berichte, daß Mylady hier angekommen, und dergeſtalt von mir eingenommen iſt, daß ſie ſich nicht entſchlieſſen kan, mich von ſich zu laſſen. Ein unvergleichlicher Einfall! ſagte ſie voller Verdruß, du wolteſt allem Anſehen nach, daß dein lieber Herr hier wäre, und ſich deinetwegen mit ſeiner Schweſter zankte? Allein du ſolſt mir nicht aus meinen Augen kommen. Nun möchte ich von dir wiſſen, was deine Abſicht geweſen iſt, da du mir dieſen Brief gewieſen haſt? Meine Abſicht war dieſe, verſetzte ich, daß Mylady ſehen ſolte, wie ich dieſen ganzen Tag, und den Abend ſchon verſprochen geweſen bin. Du haſt mir ihn gewiß nicht bloß dieſer Urſache wegen gezeiget, ſagte ſie. Ich weiß keine andere, Madame, antwortete ich; aber wenn ihr etwas anders daraus abnehmen könnet, ſo kan ich mir vielleicht verſprechen, daß ihr mir nicht ſo ſchlimm begegnen werdet.

Ihre Augen brannten hierauf vor Zorn. Ich weiß, ſagte ſie, indem ſie mich mit Ungeſtüm bey der Hand nahm, ich weiß, unbeſcheidenes Menſch, daß ihr mir ihn zu keinem andern Ende gewieſen habet, als meiner zu ſpotten. Ihr habt mir ſolchen gezeiget, damit ich ſehen möchte, daß er gegen ein Bettelmenſch mehr Höflichkeit haben könne, als gegen mich und Mylord Davers. Ihr habt mir ſolchen gezeiget, um zu verſuchen, ob ich eben ſo leichtgläubig ſeyn würde, als ihr, und damit ich

ich eure Heyrath für wahr halten möchte, da ich doch den Betrug wohl weiß, und auch glaube, daß ſolcher euch ſelbſt nicht unbekannt iſt. Ihr habt mir ſolchen gezeiget, um mir unter die Naſe zu reiben, daß er aus Liebe gegen ein ſolches Bild, wie ihr ſeyd, die Ehre einer Familie vergißt, welche eine der älteſten und der unbefleckteſten im Reiche iſt. Siehe, ich gebe dir hundert Guineen, für das erſte unbeſcheidene Wort, das du mich wirſt hören laſſen, damit ich dich nach aller Herzensluſt mit Füſſen treten könne.

War dieſes nicht erſchrecklich! Ich hätte ohne Zweifel beſſer gethan, wenn ich ihr den Brief nicht gewieſen hätte. Ich gerieth in kein geringes Schrecken. Dieſe grauſamen Drohungen, ihre feurigen Augen und die raſende Wuth, die ich an ihr ſahe, machten mich ganz verzagt. Meine liebe Madame, ſagte ich mit Weinen zu ihr, habet Mitleiden mit mir. Ich ſchwöre euch, daß ich ehrlich und tugendhaft bin. Ich wolte um aller Welt Güter willen keine böſe That begehen.

Ob ich ſchon den ganzen Betrug mit deiner vermeynten Heyrath, und dem lächerlichen Ringe, den du hier haſt, wie auch der übrigen tollen und gottloſen Comödie wohl weiß, ſagte ſie: So werde ich doch nicht leiden, daß du auch nur einen Augenblick die Eitelkeit habeſt, dir einzubilden, daß du mit meinem Bruder verheyrathet ſeyſt. Nein, ich kan dieſe Gedanken nicht vertragen. Nimm dich alſo in Acht, Pamela, nimm dich in Acht, du Bettelkind!

Madame, ſagte ich, ſchonet wenigſtens meine lieben Eltern; es ſind ehrliche und arbeitſame Leute. Sie haben einige Zeit wohl geſtanden, und ſind niemals Bettler geweſen. Es kan jedem Menſchen ein Unglück begegnen. Ich kan die allergrauſamſten Beſchuldigungen ertra-

gen, welche mich angehen, weil ich weiß, daß ich unſchuldig bin; aber ich kan nicht leiden, daß man meine Eltern angreiſe, welche ſo ehrlich und fleißig ſind, und welche die gröſten Widerwärtigkeiten ausgeſtanden haben, ohne jemals zu jemand anders, als zu dem göttlichen Segen und ihrer Hände Arbeit, ihre Zuflucht zu nehmen.

O ho! willt du armer Erdklos dir nicht etwan gar auch Ahnen, und eine Familie beylegen? Himmel, verleihe mir Geduld, und hilf mir! Ich glaube, daß die närriſche Liebe meines Bruders gegen dich, und ſeine natürliche Bosheit ihn bald verleiten werden, dir einen Stammbaum zu erdichten, um dein niedriges Herkommen zu verbergen. Mache mich nur einmal noch recht böſe, ich bitte dich. Hundert Guinees will ich dir geben, wenn du nur noch einmal ſageſt, du ſeyſt mit meinem Bruder verheyrathet.

Ich hoffe, ihr werdet mich doch nicht gar umbringen wollen. Weil aber alles, was ich ſage, euch ſo wenig gefällt, und ihr euch vorgeſetzet habt, mich ohne alle Gnade und Barmherzigkeit zu mißhandeln; weil ich auch weder ja noch nein ſagen ſoll von dem, was ich denke: So könt ihr nur machen mit mir, was ihr wollet, und mir erlauben, euch aus den Augen zu gehen.

Sie ſchlug mich auf die Hand, und kam auf mich los, mir eine Maulſchelle zu geben; allein Frau Jewkes und die Kammerfrau hörten von auſſen das Lärmen, und kamen ſogleich hinein. Die erſte trat zwiſchen uns, und ſagte: Madame, ihr wiſſet nicht, was ihr thut. Mein Herr würde mir es nimmermehr verzeihen, wenn ichs geſchehen lieſſe, daß man einer Perſon, welche er ſo zärtlich liebet, in ſeinem Hauſe alſo begegnete, und ich ſage euch, ihr möget Mylady Davers ſeyn oder nicht, ſo werde ich es nimmermehr zugeben. Die Kammerfrau legte

ſich

ſich auch dazwiſchen, und ſagte, ich wäre ihres Zorns nicht einmal würdig. Allein ſie war ganz auſſer ſich.

Ich wolte hinaus gehen, und Frau Jewkes nahm mich bey der Hand, mich hinaus zu führen. Allein ihr würdiger Vetter ſtellte ſich abermals vor die Thüre, legte die Hand an den Degen und ſagte, er würde mich nicht hinaus laſſen, bis es ſeine Muhme erlaubte. Er zog ſo gar den Degen halb heraus, und ich erſchrack dermaſſen, daß ich zu ſchreyen anfieng. O der Degen! ein bloſſer Degen. Ich wußte ſo wenig, was ich that, daß ich gar zu Mylady ſelbſt hinlief, ſie umfaßte, und darüber vergaß, daß ſie meine gröſte Feindin war. Ich fiel vor ihr zu Fuſſe, und ſagte, ach Mylady, beſchützet mich! Der Degen! der Degen! Meine Frau wird in Ohnmacht fallen, ſagte Frau Jewkes. Allein Mylady war ſelbſt beſtürzt, daß die Sachen ſo weit gekommen waren, und ohne auf die Jewkes zu hören, ſagte ſie zu ihrem Vetter: Ziehet doch den Degen nur nicht; ihr ſehet ja, daß ſo dreuſte ſie ſonſten iſt, ſie dennoch keinen bloſſen Degen ſehen kan.

Fürchtet euch nur nicht, ſagte ſie, er ſoll euch nicht mehr erſchrecken. Ich will ſuchen, meinen Zorn zu überwinden, und Mitleiden mit euch zu haben. Stehet nur auf, und thut nicht ſo närriſch. Die Jewkes hielt mir etwas zu riechen vor, damit ich nicht ohnmächtig werden ſolte. Frau Jewkes, ſagte Mylady, wenn ihr wollet, daß ich euch vergeben ſoll, ſo laſſet uns beyſammen, Pamela und mich; Jackey, laſſet uns alleine; Rebecca aber ſoll hier bleiben.

Ich ſetzte mich auf das Fenſter, und befand mich in äuſſerſter Beſtürzung; denn mein Schrecken war nicht geringe geweſen. Ihr müſſet euch nicht niederſetzen in Gegenwart Mylady, Mademoiſelle Pamela, ſagte die

Kammerfrau. Ja, ja, ſagte Mylady, ſie mag ſich nur ſetzen, bis ſie ſich ein wenig von ihrem Schrecken wieder erholet hat, ihr aber Rebecca, ſetzet meinen Stuhl bey ihr hin. Sie ſetzte ſich alſo mir gegen über. In Wahrheit, Pamela, ſagte ſie; denn ſie wolte mir gerne alle Schuld beymeſſen; ihr habt eurer Zunge den Zügel ziemlich ſchieſſen laſſen, und ſowohl mich, als auch meinen Vetter, der doch eine Perſon von hohem Stande iſt, nicht verſchonet. Geſtehet, ſetzte ſie hinzu, indem ſie ihre Grauſamkeit beſcheinigen wolte, und ſonder Zweifel bedachte, daß ihr Bruder ihr ſolches nicht vergeben würde, geſtehet nur, daß ihr ſehr ungezogen geweſen ſeyd, und bittet mich und meinen Vetter um Verzeihung, ſo will ich verſuchen, ob ich einiges Mitleiden mit euch haben kan; denn ihr ſeyd ſonſt ein ganz gutes Mägdgen, und es iſt Schade um euch, daß ihr nicht mit mehrerer Standhaftigkeit über eure Ehre gehalten habt.

Ihr thut mir das gröſste Unrecht, Madame, ſagte ich, indem ihr euch einbildet, daß ich meiner Ehre etwas vergeben habe. Seyd ihr nicht mit meinem Bruder ſchon zu Bette gegangen? redet. Madame, antwortete ich, ihr thut rechte wunderliche Fragen, auf eine ſonderbare Art.

O! eure Schamhaftigkeit, verſetzte ſie, wird durch mein freyes Fragen beleidiget! Dieſe Verſtellung wird ſich bald verliehren, mein Kind; ich verſichere euch. Aber antwortet mir gerade zu. Wenn ich es thue, Madame, ſo wird die andre Frage ſeyn, ob ich verheyrathet bin? Ihr werdet wiederum mit meiner Antwort nicht zufrieden ſeyn, und mich von neuem ſchlagen.

Ich habe euch noch nicht geſchlagen, verſetzte ſie; habe ich ſie geſchlagen, Rebecca? Wie ich ſehe, ſo wol-

tet ihr gerne eine Hiſtorie machen? Ich kan es nicht vertragen, ich ſchwöre dir es, daß du nur einmal denken ſolleſt, du wäreſt meine Schweſter. Ich weiß den ganzen Streich, den man dir geſpielet hat, und meine Meynung iſt, daß du ebenfalls Wiſſenſchaft davon haſt. Es iſt weiter nichts, als eine Liſt von dir, damit deine Verſtellungen zum Deckmantel deiner Willfährigkeit dienen, und du damit deſtomehr gewinnen mögeſt. Sieheſt du wohl, du Närrin, daß ich die Welt bey meinem 32ſten Jahre eben ſo wohl kenne, als du bey deinem 15ten; höreſt du wohl?

Ich ſtund von dem Fenſter auf, und gieng an das andere Ende des Saals. Schlaget mich gleich noch einmal, ſagte ich; allein ich muß euch ſagen, Madame, daß ich alle eure Reden verachte, und daß ich ſo gut verheyrathet bin, als Ew. Gnaden.

Auf dieſes Wort lief ſie auf mich zu; allein ihre Kammerfrau kam wieder darzwiſchen. Madame, ſagte ſie, jaget doch nur das hochmüthige und boshafte Mägdgen hinaus; es iſt nicht werth, bey euch zu ſeyn. Ew. Gnaden werden nichts als Verdruß von ihr haben. Geht aus dem Wege, Rebecca, ſagte ſie. Dergleichen Rede würde ich nimmermehr von meinem Bruder vertragen. Nein, das litte ich gewiß nicht. So gut verheyrathet, als ich! Denke doch nur ein Menſch! Das leide ich nicht. Madame, ſagte Rebecca, wenn es das Mägdgen glaubet, ſo iſt ſie nicht nur zu beklagen, daß ſie ſo leichtgläubig iſt, ſondern ſie iſt ihrer Eitelkeit wegen Verachtens werth.

Ich verſuchte aufs neue zur Thüre hinaus zu kommen; allein ſie faßte mich bey dem Kleide, und zog mich wieder zurücke. Ich bitte euch, Madame, ſchrie ich, bringet mich nicht gar um; ich habe nichts Böſes gethan.

Allein ſie ſchloß die Thüre doppelt zu, ohne mich zu hören, und ſteckte den Schlüſſel in die Taſche. Ich wurde die Frau Jewkes vor dem Fenſter gewahr, und rief ihr durch daſſelbe zu! Frau Jewkes, das beſte wird ſeyn, daß der Kutſcher hin zu euerm Herrn fahre, um ihm die Nachricht zu bringen, daß Mylady Davers hier iſt, und ich ſie nicht verlaſſen kan.

Weil ſie nun alles übel nahm, was ich nur ſagte, ſo ſprach ſie, nein, nein; denn er könte wohl gar glauben, daß ich die Geſellſchaft ſeines Mägdgens da gerne hätte, und mich nicht wieder von ihr trennen könte. Ich hätte glauben ſollen, Madame, daß ihr hierwider gar nichts würdet einzuwenden haben. Du weiſt viel, was ſich bey Perſonen vom Stande gehöret, ſagte ſie. Und wie könteſt du es wiſſen? Ich verlange es auch nicht um den Preis zu wiſſen, dachte ich.

Was ſoll ich ihm denn ſagen laſſen? Nichts, verſetzte ſie; er mag nur auf ſeinen lieben Schatz warten, und mag auch vergebens warten; es werden etliche Stunden mehr ſeyn, aus denen er, nach ſeiner verliebten Rechnung, ganze Tage machen wird. Frau Jewkes kam etwas näher an das Fenſter, und indem Mylady an dem andern Ende des Zimmers ſpatzierte, ſagte ich heimlich, daß der Kutſcher mich nur an dem Ulmengange erwarten ſolte, ich würde bald meine Kräfte verdoppeln, und die Flucht nehmen.

Eben ſo gut verheyrathet, als ich, wiederholte indeſſen Mylady, das unverſchämte Menſch, ſetzte ſie hinzu, indem ſie bald mit ſich ſelbſt, bald mit ihrer Rebecca, bald mit mir redete. Da ich endlich ſahe, daß ich es auf keinerley Weiſe recht machen konte, ſo hielt ichs für beſſer, lieber gar ſtille zu ſchweigen, wie ich es denn auch that. Bin ich keiner Antwort würdig? ſagte ſie darauf.

Wenn

Brühl ſc. Lipſ.

Wenn ich rede, antwortete ich, und zwar mit aller Ehrerbietung, ſo werdet ihr zornig auf mich; ſchweige ich ſtille, ſo iſt es auch nicht recht. Wenn ihr mir nur ſagen woltet, wie ich euch zu Gefallen leben könte, ſo wolte ichs gerne thun.

Bekenne die Wahrheit, ſagte ſie, geſtehe, daß du eine unglückſelige Creatur biſt, daß du bey deinem Herrn geſchlafen haſt, und daß dir dieſes ſowohl, als auch die zwiſchen mir und ihm veranlaßte Uneinigkeit leid iſt. Alsdenn ſolſt du meines Mitleidens theilhaftig werden, und ich will ihn überreden, daß er dich mit einem Geſchenke von hundert oder zwey hundert Guineen von ſich laſſe. Vielleicht kömmt hernach etwan ein ehrlicher Pachter, der aus Mitleiden, oder aus Liebe zu deinem Gelde noch dein Schanddeckel wird. Oder, wenn dich niemand haben will, ſo muſt du Buſſe angeloben, und ſo demüthig werden, als du mir ſonſt vorgekommen biſt.

Es that mir in der Seele wehe, daß ich eine Menge ſolcher ausſchweifenden Reden, welche ihr der Zorn in den Mund legte, anhören, und mich zugleich des Vergnügens beraubt ſehen mußte, demjenigen, nach welchem ich einzig und allein Verlangen trug, Geſellſchaft zu leiſten. Ich fürchtete zugleich nichts ſo ſehr, als meines liebſten Herrn Ungnade zu verdienen. Ich ſahe, als ich mich auf das Fenſter ſetzte, daß es eben nicht ſo ſchwer war, zu dem Fenſter hinaus auf den Hof zu ſpringen, indem der Saal dem Hauſe gleich war. Es kam mir auch dieſes ſehr wohl zu ſtatten, daß ich das Fenſter aufgelaſſen, als ich mit der Frau Jewkes geredet hatte. Kaum war Mylady an dem andern Ende des Saales, ſo ſtieg ich aufs Fenſter, und ſprung wie der Blitz hinaus. Ich lief ſo ſtark, als ich konte, weil indeſſen Mylady mir durch das eine Fenſter nachrief, und Rebecca durch

das andre. Zween von ihren Leuten kamen auf ihr Geſchrey herbey gelaufen, und als ſie ihnen befahl, ſie ſolten mich aufhalten, ſo ſagte ich: Trotz ſey euch geboten, ihr Schurken, wo ihr mich anrühret. Der Befehl ihrer Frau aber würde mehr bey ihnen vermocht haben, als meine Drohungen, wenn nicht Colbrand, welchem die Frau Jewkes wohl mochte befohlen haben, bey der Hand zu ſeyn, zugelaufen wäre. Dieſer machte eine fürchterliche Miene, als wolte er alles freſſen, und ſagte, dem erſten, der ſeine gnädige Frau anrühren würde, wolte er den Hals brechen. Er kam mir ſogleich zur Seite, und ich hörte noch, daß Mylady ſagte: Das Menſch kan fliegen wie ein Vogel. Und in der That ſo konte mir Colbrand ſelbſt mit ſeinen groſſen weiten Schritten kaum folgen. Ich ſtund nicht eher ſtill, als bis ich an die Kutſche kam. Robert hatte mich von ferne laufen geſehen, und ſchon den Schlag aufgemacht. Ich ſprang gleich hinein, ohne den Tritt zu berühren. Fahret zu, was ihr könnet, ſagte ich, und bringet mich eilends aus Mylady ihrer Gewalt. Er ſetzte ſich gleich auf. Fürchtet euch nur nicht, Madame, ſagte Colbrand, es ſoll euch kein Menſch antaſten. Robert peitſchte drauf los, was er konte. Ich war aber dergeſtalt auſſer Athem, daß ich den ganzen Weg über, mich nicht erholen, noch von der gehabten Angſt wieder zu mir ſelbſt kommen konte.

Ich wußte nicht eher, als bis die Kutſche bey dem Ritter hielt, daß Colbrand die Gütigkeit gehabt hatte, und hinten aufgetreten war, aus Vorſorge für mich, wenn Mylady mir etwan jemand nachſchicken möchte. Als er wieder nach Hauſe kam, ſagte er zur Fr. Jewkes, daß er in ſeinem Leben niemand ſo habe laufen geſehen, als mich.

Als die Kutſche ſtille hielt, welches gegen ſechs Uhr geſchah, ſo lange hatte mich die grauſame Mylady gekert:

kert:

kert: So kam Fräulein Darnford mir ſo gleich entgegen gelaufen. O Madame, tauſendmal willkommen, ſchrie ſie! allein ihr werdet Schläge bekommen; ich will es euch vorher ſagen. Herr B = = = iſt ſchon ſeit zwo Stunden hier, und ſehr böſe auf euch.

Das iſt in der That grauſam, rief ich; allein ich wußte kaum, was ich ſagte, indem ich mich noch nicht völlig von meiner Furcht erholet hatte. Laſſet mich nur erſtlich niederſetzen, ſagte ich, es mag ſeyn, wo es will; denn ich habe grauſam viel ausgeſtanden. Ich ſetzte mich; denn ich konte es nicht mehr ſo dauern, und lehnte mich auf ihren Arm.

Euer Herr iſt hier angekommen, ich weiß nicht wie, und nachdem er eine Stunde hier geweſen, ohne euch kommen zu ſehen, hat er angefangen unwillig zu werden, und geſagt, er hätte ſich vermuthet, ihr würdet mehr Gefälligkeit gegen ihn haben. Wir haben ihn endlich mit vielem Zureden genöthiget, die Karten zu nehmen. Laſſet uns hinein gehen; ihr müſſet euch doch zeigen; denn ich glaube, er iſt viel zu böſe, als daß er euch entgegen kommen ſolte.

Ich hoffe, ſagte ich zu ihr, es wird niemand fremdes hier ſeyn. Wir haben niemand, ſagte ſie, als zwo Dameu, die mit uns verwandt ſind, welche von Stammford gekommen, und davon die eine ihren Verehrer bey ſich hat. Ihr habt niemand, ſagte ich, als nur die ganze Stadt und die Vorſtädte dazu. Was ſoll ich thun, wenn er böſe iſt? Es iſt mir ſchon unerträglich, wenn ich nur daran gedenke.

Als ich kaum ausgeredet hatte, ſo kamen Mylady Darnford, und Mylady Jones, um, wie ſie ſagten, auf mich zu ſchmählen, daß ich ſo ſpäte gekommen wäre. Mein lieber Herr kam auch, ehe ich noch zu reden an-

ſieng. Ich lief auf ihn zu. Wie befindet ihr euch, Pamela? ſagte er, und grüßte mich, mit mehrern Umſtänden, als es mir lieb war. Ich hoffe, daß, da ich euch ſo viel Gefälligkeit in demjenigen, was ihr von mir verlanget, erwieſen habe, ein einziges Wort von mir euch hätte bewegen ſollen, hier zu Mittage zu ſpeiſen, um ſo viel mehr, weil ich nichts unbilliges begehret, ſondern vielmehr etwas, das euch hätte lieb ſeyn ſollen. Höret mich nur erſt, mein liebſter Herr, ich bitte euch inſtändig, ihr werdet, an ſtatt unwillig auf mich zu ſeyn, Mitleiden mit mir haben. Frau Jewkes wird euch ſagen, daß ich ſo gleich nach euerm erhaltenen Befehle ihr geſagt habe, wie ich euch gehorchen und mit dieſer angenehmen Geſellſchaft zu Mittage ſpeiſen wolte. Und ich habe mich auch ohne Verzug mit dem größten Vergnügen dazu fertig gemacht. O das iſt unſere allerliebſte, ſagten Mylady Darnford und ihre Tochter. Nun, mein ſträflicher Herr, ſagte dieſe zu ihm, habe ichs euch nicht geſagt, es müßte etwas vorgegangen ſeyn? Aber die Männer ſind nun ſolche Tyrannen.

Nun, mein liebſtes Kind, ſagte er, was hat euch denn gehindert? Nehmet euch nur Zeit, euch ein wenig zu erholen; denn ihr ſeyd ganz auſſer Athem. Auſſer Athem! ſchrie ich; allerdings muß ich es wohl ſeyn, denn als ich bereit war, fortzufahren, kam Mylady Davers in den Hof hinein gefahren. Mylady Davers, rief er. O mein Kind, nun verlange ich weiter nichts zu wiſſen. Du haſt gewiß, ſetzte er hinzu, und küßte mich auf das zärtlichſte, eine ſo harte Probe ausgeſtanden, daß ich Mitleiden mit dir habe. Sie iſt zwar meine Schweſter; allein ich muß geſtehen, daß ſie eine der hochmüthigſten Weiber in England iſt; denn unſere gute Frau Mutter hat ſie in dem Stücke gar ſehr verderbet. Habt ihr ſie geſehen?

Ja,

Ja, mein Herr, ſagte ich, nicht nur geſehen, ſondern auch gefühlet.

Wie? verſetzte er, ich will nicht hoffen, daß ſie ſich gar an euch vergriffen habe. Vorjetzo, erwiederte ich, ſaget mir nur, ob ihr mir verzeihet; denn ich habe unmöglich eher kommen können. Wenn dieſe Damen ſo gütig ſind, und mich entſchuldigen, ſo will ich euch ein andermal alles erzählen. Denn, wenn ich mir die Aufmerkſamkeit dieſer angenehmen Geſellſchaft zuzöge, ſo möchte ich vielleicht ihr Vergnügen ſtöhren, und obwohl dieſer Zufall von gröſſerer Wichtigkeit für mich iſt, ſo würde ich es doch vielleicht machen, wie die Dame mit dem zerbrochenen Porcellan, vor deren Exempel ihr mich neulich gewarnet habet.

Mein liebes Kind, ſagte er, ich ſehe, daß meine wenigen Erinnerungen bey euch ſehr viel fruchten. Ich bitte euch tauſendmal um Verzeihung, daß ich unwillig auf euch geweſen bin; ein andermal will ich euch nicht eher richten, als bis ich euch zuvor gehöret habe. Das klingt beſſer, ſagte Fräulein Darnford. Das Geſtändniß eines Fehlers iſt eine Art von Genugthuung. Aber wie viele herriſche Männer werden ſolches nicht thun! Doch, liebes Kind, ſetzte er hinzu, ſaget mir, iſt euch Mylady Davers unhöflich begegnet. Mein Herr, antwortete ich, ſie iſt eure Schweſter, und ich ſolte euch es nicht ſagen; ſie iſt ſehr grauſam mit mir umgegangen. Habt ihr derſelben geſagt, daß ihr verheyrathet ſeyd? ſetzte er hinzu. Ja, mein Herr, ich habe es ihr endlich geſagt, ſie behauptet aber mit Macht, es ſey eine Scheinheyrath, und ich wäre die allerſchändlichſte Creatur unter der Sonnen. Sie hat mich darüber ſchlagen wollen; denn, ſagte ſie, ſie könnte es unmöglich leiden, daß ich für ihre Schweſter gehalten würde.

Es iſt ein Unglück, verſetzte er, daß ich nicht zu Hauſe geweſen bin. Warum habt ihr niemand fort geſchickt, mir es ſagen zu laſſen? Ja, mein Herr, wenn mir es möglich geweſen wäre. Ich bin mit Gewalt zur Gefangenen gemacht worden. Man hat mich nicht laſſen davon kommen; ſonſt hätte mich nichts auf der Welt verhindert, euern Befehlen nachzuleben. Ich habe geſagt, daß ich ſchon vorlängſt verſprochen wäre. Allein Mylady hat ſich über dieſes Wort aufgehalten, und höniſcher Weiſe geſagt, daß es ſolchen Kammermenſchern nicht anſtünde, von Verſprechen zu reden. Ich habe ihr hierauf euren höflichen Brief gezeiget, über welchen ſie tauſenderley Gloſſen gemacht hat. Es reuete mich auch nicht wenig, daß ich ihr ſolchen zu leſen gegeben hatte. Mit einem Worte, ich habe auch ſagen und thun mögen, was ich nur gewolt, ſo iſt kein Mittel übrig geweſen, ihr zu gefallen. Ich bin in ihren Augen ein liederliches Menſch, eine nichtswürdige Perſon, und alles das, was ich nicht ſeyn möchte. Allein erzürnet euch nur nicht meinetwegen über ſie.

Gut, verſetzte er, auf ſolche Art wird ſie euch wohl nicht ſehr gebeten haben, mit ihr zu Mittage zu ſpeiſen; denn ich glaube, ſie iſt vor Mittage angekommen, weil es kurz darauf geſchehen iſt, nachdem ihr meinen Brief empfangen habet? Ich hätte mit ihr ſpeiſen dürfen! nein, mein Herr; ſie hat aber wohl verlangt, daß ich nebſt ihrer Kammerfrau ihr bey der Tafel aufwarten ſolte, indem ſie weder ſich noch mich vor den andern Bedienten zum Schauſpiele machen wolte, welches, wie ihr ſehet, ſehr wohl gethan war.

Aber habt ihr denn aufgewartet, Pamela? fragte er. Woltet ihr wohl, daß ich es gethan hätte, verſetzte ich? Alles, was ich euch antworten kan, Pamela, ſagte er,

iſt

iſt dieſes, daß, wenn ihr es gethan hättet, ohne in Betrachtung zu ziehen, was der Titel meiner Gemahlin von euch fordert, ich ſehr böſe auf euch ſeyn würde. Ich habe es auch nicht thun mögen, mein Herr, ſagte ich; ſondern es blos in Anſehung desjenigen Ranges, zu welchem ihr mich erhoben habt, verweigert; auſſer dem hätte ich eure Schweſter auch auf den Knien bedienen wollen.

Ihr beſtärket mich anjetzo, verſetzte er, in der guten Meynung, die ich von eurem Verſtande und eurer Klugheit gehabt habe. Meine Schweſter iſt eine hochmüthige und grobe Frau, und es ſoll ihr theuer genug zu ſtehen kommen. Ihr müſſet ſie entſchuldigen, ſagte ich, weil ſie durchaus nicht glauben will, daß ich würklich verheyrathet bin; dieſerwegen werdet nicht zornig auf ſie.

Meine Damen, ſagte er, ich bitte, ſie wollen doch unſertwegen die Geſellſchaft nicht verlaſſen. Ich will nur noch etliche wenige Fragen thun, und alsdenn werde ich ihnen gleich wieder aufwarten. Ich bin ſo begierig, ſagte Mylady Jones, die Erzählung von der Verfolgung der lieben Dame zu hören, daß ich, wenn ihr nichts dawider einzuwenden habt, gerne bey ihr bleiben möchte. Fräulein Darnford wolte aus eben der Urſache bleiben, weil mein Herr geſagt hatte, daß er mich nichts heimliches zu fragen hätte, und es ihm angenehm wäre, daß ſie ſo viel Theil an meinen gehabten Verdrüßlichkeiten nähmen.

Mylady Darnford begab ſich wieder zur Geſellſchaft, um derſelben die Urſachen meines Auſſenbleibens zu hinterbringen. Mein Herr hatte allem Anſehen nach ihnen ſeinen Unwillen nicht bergen können, als er geſehen, daß ich nicht da geweſen war, ihn zu empfangen. Und ſie hatten den beyden jungen Damen Boroughs und dem

Herrn

Herrn Perry, die von Stammford gekommen waren, ſo eine vortheilhafte Beſchreibung von mir gemacht, daß ſie ein groſſes Verlangen trugen, mich zu ſehen.

Pamela, fuhr mein Herr fort, wen hatt meine Schweſter ſonſt bey ſich, als ihre Kammerfrau? Ihren Vetter, ſagte ich, nebſt drey Bedienten zu Pferd; ſie aber und ihre Kammerfrau waren in einer Kutſche mit ſechs Pferden.

Der Vetter iſt ein rechter dummer Geck, ſagte er; wie hat er ſich gegen euch aufgeführet? Nicht zum beſten, antwortete ich; allein ich kan mich ſo ſehr nicht über ihn beklagen; denn, weil ich glaubte, daß ich ihm ſo viel nicht zu gute halten dürfte, als Mylady, ſo habe ich ihn mit Nachdruck abgekappet.

Wenn ich wüßte, daß er ſich gegen meinen liebſten Engel ungeſchliffen aufgeführet hätte, ich wolte ihn, ſo wahr ich bin, ohne Ohren wieder zu ſeinem Oheim zurücke ſchicken. In Wahrheit, mein Herr, ſagte ich, ich bin ihm nichts ſchuldig geblieben. Ihr ſeyd allzu gütig, ſetzte er hinzu, daß ihr noch für ſie redet; aber, wenn ich finden werde, daß ihre Aufführung eine Ahndung von mir verdienet, ſo will ich gewiß machen, daß ſie an dieſen Beſuch gedenken ſollen.

Aber, fuhr er fort, habet ihr euch denn nicht davon machen können, da ihr für euch gegeſſen habet? Mein Herr, ſagte ich, Mylady hat mich ſo gar eingeſchloſſen, und mich durchaus nicht heraus laſſen wollen. Ihr habt alſo gar nicht zu Mittage gegeſſen? ſagte er. Nein, in Wahrheit, mein Herr, und ich habe auch nicht die geringſte Luſt dazu gehabt. Mein liebes Kind, ſchrie er; aber wie ſeyd ihr denn endlich fort gekommen? O! ich bin aus dem Saale zum Fenſter hinaus geſprungen, und bin gelaufen, was ich gekonnt habe, bis zur Kutſche, die

mich

mich ſchon etliche Stunden, nach der Ankunft Mylady, an dem Ulmengange erwartet hatte; denn, wie ich euch ſchon geſagt, ſo wollte ich eben fortfahren, als ſie kam. Colbrand hat mich mitten unter ihren Bedienten geſehen, die ſie herzu gerufen hatte, mich aufzuhalten; er hat mich von ihnen errettet, und iſt, ohne daß ich was davon gewußt habe, hinten auf getreten, um mich ſicher hieher zu bringen.

Ich bin verſichert, es werden euch dieſe unhöflichen Gäſte auf eine ungeziemende Weiſe begegnet ſeyn. Aber ſaget mir, wie hat ſich denn die Frau Jewkes dabey aufgeführet? Nicht anders, als ſehr höflich gegen mich, antwortete ich, und ich werde mich noch bey ihr bedanken. Mein liebſtes Kind, ſagte er, du ſtelleſt ja jedermann auf der beſten Seite vor; ich hoffe aber auch, daß ſie es verdienet; denn ſie wußte, daß ihr verheyrathet waret. Aber laſſet uns nun wieder zur Geſellſchaft gehen, und indeſſen auf etliche wenige Stunden vergeſſen, was ihr ausgeſtanden habt, ohne die Geſellſchaft mit Erzählung von unſern Hausſachen zu unterhalten. Wir werden uns, auf dem Wege nach Hauſe, mit mehrern davon unterreden, und ihr ſollet ſehen, daß ich euch Gerechtigkeit will wiederfahren laſſen. Ihr verzeihet mir doch nunmehro, ſagte ich, und ſeyd nicht mehr ungehalten? Ich ſoll euch verzeihen? ſagte er, ich habe ſelbſt bey euch um Verzeihung zu bitten. Ich werde euch niemals für alles, was ihr von mir und meinetwegen erlitten habet, genug thun können. Hierauf führte er mich zur Geſellſchaft.

Er brachte mich auf das höflichſte zu den zwo fremden Damen und ihrem Cavaliere. Der Ritter Simon ſtund von ſeinem Kartenſpiele auf, und grüßte mich. Ich ſchwöre euch, Madame, ſagte er, daß mir es ein

be-

beſondres Vergnügen iſt, euch hier zu ſehen. Ihr ſeyd gar eine Gefangene geweſen? Dieſes kömmt euch zu ſtatten; ſonſt würden wir, euer Gemahl und ich, das Urtheil über euch geſprochen, und euch eine ſchreckliche Strafe, wegen des zum erſten male von euch begangnen Criminis laeſae majeſtatis, auferleget haben. (Man hat mir nachgehends erkläret, daß dieſe lateiniſchen Worte eine Verrätherey wider meinen Oberherrn und Gemahl bedeuten.) Denn, ſetzte er hinzu, wir Männer hier herum ſind entſchloßen, unſere Weiber auf einen ganz andern und neuen Fuß zu ſetzen, und euer Herr und Gemahl wird uns das Muſter davon geben. Ich ſehe wohl an euern Augen, mein allerliebſtes Herzgen, und an eurer Farbe, daß euch jemand die Luſt verſalzen hat.

Ich glaube, ſagte Fräulein Darnford, wir bleiben unſerer geliebten Freundin am Ende der Rechnung noch viel ſchuldig, indem ſie genöthiget geweſen, zum Fenſter hinaus zu ſpringen, um zu uns zu kommen. Iſt das wahr? ſagte Frau Peters; und als ſie ſahe, daß mein Herr uns den Rücken zukehrte, fügte ſie hinzu: Mylady Davers iſt allemal entſetzlich hitzig geweſen, auch, ehe ſie noch geheyrathet hatte, aber ſie iſt auch hernach wieder die beſte Dame von der Welt, wenn der Sturm vorbey iſt. Sie gab ihren Mägden oft Maulſchellen um nichts, und bat ſie hernach wieder um Verzeihung, wenn ſie es geduldig ertragen hatten; denn ſonſt ſagte ſie, dieſe **Menſcher** wolten ihr trotzen.

Ach was dieſes anlangt, ſo habe ich **Menſch**, **Närrin**, und andere dergleichen Titel mehr die Menge auf den Hals bekommen; dieſes waren noch die allergelindeſten Worte, deren ſie ſich bediente. Ich habe endlich geglaubt, daß es mir zukomme, mich als diejenige Perſon zu bezeigen, zu welcher mich ihr Bruder gemacht

hat,

hat, und es hat wenig gefehlt, daß ich nicht Ohrfeigen von ihr bekommen habe.

Fräulein Boroughs, welche nicht dachte, das ich es hörte, ſagte zu ihrer Schweſter: Das iſt eine recht angenehme Perſon. Sie iſt nicht hochmüthig; ſie iſt ſo aufrichtig, ſo leutſelig, und bekennet mit ſo einer höflichen Freyheit die Ehre, die ihr wiederfahren iſt. Es iſt die liebenswürdigſte Perſon, die ich jemals geſehen habe, ſagte Herr Perry heimlich. Ich dächte, man könnte nicht einen Augenblick böſe auf ſie ſeyn.

Meine liebe Nachbarin, ſagte Fräulein Darnford, dieſe Leute hier bewundern euch um die Wette, und Herr Perry ſaget, daß ihr die liebenswürdigſte Perſon ſeyd, die er jemals geſehen habe, und dieſes ſagte er noch dazu ſeiner Liebſten unter die Augen. Er thut ganz recht, ſagte Fräulein Boroughs; wenn er es nicht thäte, ſo glaubte ich, er ſchmeichelte mir nur.

Fräulein, verſetzte ich, ihr ſeyd allzugütig; die gute Meynung, die ihr von mir heget, wird mich lehren, demüthig zu ſeyn, und eure Großmuth zu verehren, welche Urſache iſt, daß ihr mir einen Vorzug vor euch einräumet, den ich doch ſo wenig verdiene. In der That, Madame, ſagte die jüngſte, ich liebe meine Schweſter von Herzen; allein ich glaube, ich würde jeder Dame ein groſſes Compliment machen, wenn ich ſie des andern oder dritten Ranges nach euch würdig ſchätzte.

Es iſt mir unmöglich, ſagte ich, ſo viele Höflichkeit zu erwiedern. Mylady Davers iſt in Wahrheit recht grauſam geweſen, daß ſie mich von einer ſo ſchönen Geſellſchaft abgehalten hat. Wir haben das meiſte dabey verlohren, ſagte Fräulein Danford. In gewiſſem Verſtande, ſagte ich, habt ihr dabey verlohren; denn ihr ſeyd

auf etliche Stunden einer demüthigen Verehrerin beraubet worden.

Ich habe noch keine junge Dame geſehen, ſagte Herr Perry, welche ſo viele äuſſerliche und innerliche Vollkommenheiten beſäſſe. Mein Herr, antwortete ich, indem ich meinen Herrn auf uns zukommen ſahe, ich glänze blos von einem erborgten Lichte, wie der Mond; dieſes iſt die Sonne, deren gütigen Strahlen ich das ſchwache Licht zu danken habe, welches ihr ſo vieles Ruhms würdig ſchätzet.

Herr Perry hob die Hände in die Höhe, ſeine Verwunderung zu bezeugen, weil inzwiſchen die Damen einander anſahen. Mein Herr hörte noch die letztern Worte, die ich vorbrachte. Was iſt es, ſagte er, womit meine Pamela ihrem Verſtand auf eine ſo angenehme Art beſchäftiget.

Ach mein Herr, verſetzte Herr Perry, ich erkläre euch für den glücklichſten Cavalier in England! Und ich auch, ſagte Fräulein Boroughs; ich desgleichen, ſchrie Fräulein Darnford; und ich ebenfalls, riefen die andern zugleich.

Ich danke euch, meine liebſten Freunde, ſagte mein Herr, ich danke euch; indem er ſie alle nach der Reihe anſahe. Ich weiß nicht, wovon ihr geredet habt; aber wenn ihr mich für glücklich haltet, da ihr nur wenige Proben von den Vollkommenheiten meiner liebenswürdigen Gemahlin geſehen habt, was ſoll ich nicht ſelbſt denken, der ich täglich deren wohl tauſend erfahre, auch in dem allergeringſten, was ſie redet, oder thut. Ich kan euch verſichern, daß, ſo liebenswürdig auch ihre Perſon iſt, ihr Herz es noch weit mehr iſt. Die erſtere hat mich zwar Anfangs gleich eingenommen, und iſt zulänglich geweſen, mich zu ihrem Liebſten zu machen;

aber

aber die Vollkommenheiten ihres Gemüths haben mich zu ihrem Gemahle gemacht, und es iſt dieſes ein Titel, meine liebſte Pamela, ſagte er zu mir, indem er mir die Hand drückte, auf welchen ich ſo ſtolz bin, als auf irgend einen andern.

In Wahrheit ſagte Herr Perry ſehr höflich, eure Gemahlin iſt vollkommen, und ich weiß niemand, der würdiger iſt, ſie zu beſitzen, als derjenige, welcher ſo gerecht und liebreich davon urtheilet.

Ich wuſte ſelbſt nicht, auf ſo viele Höflichkeiten zu antworten. Helfet mir, meine liebſte Freundin, ſagte ich zu Fräul. Darnford, und nahm ſie bey der Hand, helfet mir durch euer beliebtes Exempel, mich vor dem bey mir aufſteigenden Hochmuthe zu ſchützen. Wie glücklich würde ich nicht ſeyn, wenn ich nur die Hälfte aller dieſer Lobſprüche verdiente. Ihr verdienet ſie alle, ſagte Fräulein Darnford, und dieſes ſagte ich von Grunde meines Herzens.

Die meiſten von der Geſellſchaft hatten ſich niedergeſetzet, zu ſpielen. Mein Herr, welcher mit dazu genöthiget wurde, ſagte: Er wolte eine Partie Whiſt (*) mit-

(*) Iſt ein Engliſches Spiel in der Karte, welches mit 52 Blättern geſpielet wird. Es gehören dazu 4 Perſonen, davon die beyden, die gegen einander über ſitzen, zuſammen ſpielen. Die Blätter werden unter ihnen alle einzeln ausgetheilet, ſo, daß eine jede 13 Blätter bekömmt. Das letzte wird aufgewieſen und à tout. Die 4 höchſten Karten darinnen, als Aß, König, Dame, Bube, heiſſen Honneurs, und werden aus beyden Händen zuſammen gezählt. Wenn 3 davon zuſammen kommen, ſo werden ſie nur für 2 Augen gerechnet; alle 4 aber, gelten 4 Augen. Dieſe gewinnen denn nebſt den Stichen mit 10 Augen das Spiel. Es werden aber alle Stiche, die man über 6 hat, ein jeder für ein Auge gerechnet.

mitmachen; doch würde es ihm lieber ſeyn, wenn man ihn entſchuldigen wolte, weil er die ganze Nacht aufgeweſen wäre. Ich fragte ihn, wie ſich ſein Freund befände. Wir wollen zu einer andern Zeit davon reden, ſagte er. Dieſes und ſeine Ernſthaftigkeit brachten mir die Furcht bey, der arme Edelmann würde wohl geſtorben ſeyn; wie es denn auch wahr war.

Wir ſetzten ein, und Fräulein Boroughs und mein Herr, und Herr Perry und ich waren zuſammen. Ich hatte das erſtemal alle vier Bilder, oder die Honneurs, und wir gewannen den einen Einſatz. Eine geehrte Hand, Pamela, ſagte mein Herr, muß auch mit einem geehrten Herzen verbunden ſeyn; ihr würdet das Spiel aber nicht gewonnen haben, wenn das eine Blat nicht ein Bube geweſen wäre. Whiſt, mein Herr, ſagte Herr Perry, war urſprünglich, wie ihr wiſſet, ein Hofſpiel; und mich dünkt, der Bube bedeutet allezeit den oberſten Staatsbedienten.

Das iſt wahr, ſagte mein Herr, da nur ein einziger Bube in der Hofſtadt iſt, die aus vier Perſonen beſtehen, wenn man die Bilder alle hat.

Der König und die Dame, mein Herr, ſagte Herr Perry, können, wie euch bekannt iſt, keinen Schaden thun. Es müſſen alſo zwey von den vieren gut ſeyn; und das Aß ſcheint eine viel zu ſchlechte Karte zu ſeyn, als das man es für ſehr ſchädlich halten ſolte.

Wir machen dem Könige, ſagte mein Herr, eine ſolche Schmeicheley; und es iſt gut, weil doch bey dieſer Würde etwas heiliges iſt. Wenn man aber die Stärke des Beyſpiels betrachtet, ſo kan er viel thun; denn gewiß ein guter Herr macht einen guten Bedienten, wie man zu ſagen pflegt.

Ich

Ich will nur, ſetzte er hinzu, in Anſehung des Aß, eins ſagen; ich habe dieſe ſchlechte und ehrbar ausſehende Karte beſtändig ſo angeſehen, als ihr. Ich habe das Whiſt als ein urſprünglich Engliſches Spiel betrachtet; daher ich es denn auch lieber ſpiele, als ein anderes. Denn ich habe allezeit geglaubt, durch das Aß werde das Landesgeſetz angedeutet; und wie das Aß über den König und die Dame iſt, und dieſelben ſticht, ſo ſolte auch, meinem Bedünken nach, das Geſetz eben ſo angeſehen werden; ob ich gleich, dieſer Meynung wegen, vielleicht für einen Whig möge gehalten werden.

Ich werde niemals Whiſt ſpielen, ſagte Herr Perry, ohne daran zu gedenken, und werde das Spiel um des Gedankens wegen noch mehr lieben, ob ich gleich zu keiner Parthey gehöre. Ich auch nicht, ſagte mein Herr; denn mir kömmt der Unterſchied zwiſchen den Whigs und Torys verhaßt vor; und ich liebe ſie beyde, nachdem ſie redliche und wohlverdiente Männer ſind; und habe niemals, und werde auch verhoffentlich niemals anders meine Stimme geben, als zu demjenigen, was ich dem gemeinen Beſten gemäß achte, es mag ſolches ein Whig oder Tory vorgetragen haben.

Ich wünſche, mein Herr, erwiederte Herr Perry, daß alle Herren in eurem Poſten ſo thun möchten. Wenn es keine böſen Einflüſſe gäbe, antwortete mein Herr, ſo wolte ich von dem ganzen menſchlichen Geſchlechte ſo gut denken, und glauben, daß es ſolches durchgängig thun werde.

Ihr ſehet aber, ſagte er, aus meiner Pamela Hand, daß, wenn der ganze Hofſtaat zuſammen iſt, und von einem Gemüthe getrieben wird, das Spiel ſich gemeiniglich auf die ordentliche Art drehet. Zuweilen aber kommen doch ſolche Umſtände dabey vor, daß ihnen die

Honneurs keinen Vortheil bringen, und ſie genöthiget ſind, es ganz und gar auf eine Liſt ankommen zu laſſen.

Ich hielt dieſe Reden für beſſer, als das Spiel ſelbſt. Doch, ſagte ich: Ob ich gleich das Spiel gewonnen habe, ſo hoffe ich doch nicht, ihr Herren, daß ich eine liſtige Betrügerin bin. Nein, ſagte mein Herr, da ſey Gott vor! die Hohen können zuweilen auch wohl mit Ehren und aufrichtig gewinnen. Ihr ſehet aber aus dem allen, daß ihr euer Spiel eben ſo ſehr dem Buben, als dem Könige, zu danken habt, und ihr, meine Schöne, lieſſet den Vortheil nicht fahren, da er in eure Gewalt kam.

Ich hätte ja ſonſt, mein Herr, antwortete ich, meinem Gehülfen Unrecht gethan. Ganz recht, Pamela, erwiederte er; aber ihr stachet dadurch euren Mann. Mein Herr, ſagte ich, das nächſte mal ſollet ihr mein Gehülfe ſeyn; und ihr wiſſet, ich darf nicht Unrecht thun. Gut, ſagte er, wählet euch beſtändig einen ſo würdigen Freund, als euch das Glück jetzo zum Gehülfen gegeben hat; ich werde dabey nichts zu tadeln finden, ihr möget thun, was ihr wollet.

Herr Perry ſagte: Ihr ſeyd ſehr gütig gegen mich, mein Herr. Und das Fräulein Boroughs ſchien, wie ich merkte, über die Höflichkeit ſehr vergnügt zu ſeyn, die er ihrem Liebhaber bezeugte, woraus ich erkannte, daß ſie ihn hoch hielt, wie er es denn auch verdiente. Meine Herren, ſagte ich, wie viel beſſer iſt dieß, als von der Mylady Davers eingeſchloſſen zu werden!

Das Eſſen wurde meinetwegen eher aufgetragen, weil ich zu Mittage nicht geſpeiſet hatte, und man bezeigte mir ganz beſondere Höflichkeit. Ich muß euch zuerſt vorlegen, ſagte Mylady Darnford, weil ihr ſo lange gefaſtet habt. Der Ritter wolte ſich neben mir ſetzen; allein mein Herr ſagte, weil ſo viel Damen, als Herren

wären,

wären, ſo würde es beſſer ſeyn, eine bunte Reihe zu machen, damit die Herren die Damen bedienen könnten. Mylady Darnford ſagte zu dem Ritter, ſie hoffte, er würde ſich über keine Dame ſetzen, zumal an ſeiner eigenen Tafel. Es iſt gut, verſetzte er, ich werde mich ihr gegen über ſetzen, das iſt noch beſſer, als wenn ich neben ihr ſäſſe.

Mein liebenswürdiger Herr konnte faſt kein Auge von mir verwenden. Es ſchien, als ob er an allem, was ich that und redete, einen ſonderbaren Gefallen hätte, und jedermann war von den höflichen und zärtlichen Liebesbezeigungen, die er mir erwieß, ganz eingenommen.

Mylady Jones fieng wieder an von Mylady Davers zu reden. Ich fürchte, Pamela, ſagte mein Herr, man hat euch weit übler begegnet, als ihr ſaget. Ich kenne meiner Schweſter ihren hitzigen Kopf allzu wohl, und ich glaube nicht, daß ſie ſo gar höflich gegen euch geweſen ſeyn wird, zumal da ich nicht gegenwärtig geweſen bin. Wenn ſie auch wider euch nichts gehabt hätte, ſetzte er hinzu, ſo iſt ſie dennoch, wegen der unter uns entſtandnen Zwiſtigkeiten, ſo erboſt wider mich, daß ich verſichert bin, ſie würde ihren Zorn auch an einem meiner Pferde ausgelaſſen haben, wenn ſie geglaubet, daß mir ſolches einigermaſſen lieb geweſen wäre, und ſonſt nichts, das mir angehöret, angetroffen hätte. Ich bitte euch, mein Herr, ſagte ich, redet doch nicht alſo von der guten Mylady Davers.

Aber ich weiß, verſetzte er, ſie iſt blos in der Abſicht gekommen, ſich mit euch zu zanken, und wenn ſie nicht über dasjenige, was unter uns vorgegangen war, ingleichen über mein Bezeigen auf Mylord Davers ſeinen Brief, in der gröſten Unruhe geweſen wäre, ſo würde ſie gewiß nicht in mein Haus gekommen ſeyn. Aber wie

 hat

hat ſie von mir geſprochen, Pamela? Ueberaus wohl, antwortete ich, ſie hat euch ihren artigen Bruder betitelt, und was dergleichen Namen mehr ſind.

Wenn ich nicht befürchtete, fuhr ich fort, der Aufmerkſamkeit dieſer Geſellſchaft zu mißbrauchen, ſo könnte ich euch von Wort zu Wort alles wieder erzählen, was ſie geſaget hat. Mylady Jones wünſchte eine weitläuftige Ausführung von der Aufführung Mylady Davers zu hören, und die meiſten von der Geſellſchaft waren ihres Sinnes, vornemlich aber Frau Peters, welche ſagte, daß, weil ſie die Hiſtorie wüßten, und den Sinn der Mylady Davers kennten, welche übrigens eine Perſon von ſehr gutem Gemüthe wäre, ſie überaus gerne ſehen würden, wenn es meinem Herrn und mir nicht zuwider wäre, einen ſolchen Zeitvertreib zu haben, weil ſie glaubten, es würde dieſes meine letzte Probe ſeyn.

Saget mir, Pamela, verſetzte mein Herr, hat ſie ſich an euch vergriffen und euch etwan geſchlagen? Ich habe einen kleinen Schlag auf die Hand bekommen, ſagte ich. Das grobe Weib! Ich hoffe, ſie wird euch doch nicht ins Geſichte geſchmiſſen haben? Ich muß geſtehen, ich habe ſie etlichemal ſehr böſe gemacht, ſie würde mir auch gewiß eine Maulſchelle gegeben haben, wenn ihre Kammerfrau, und Frau Jewkes nicht dazwiſchen gekommen wären. Aber warum ſeyd ihr nicht zur Thüre hinaus gegangen? Weil Mylady Anfangs ſich vor dieſelbe geſetzet, ſagte ich, und hernach dieſelbe gar zugeſchloſſen hat; ich verſuchte auch etlichemal mich derſelben zu bemächtigen.

Sie wußte ja, fügte mein Herr hinzu, daß ich euch hier erwartete; denn wie ihr mir geſagt habet, ſo hat ſie meinen Brief geleſen. Es iſt wahr, verſetzte ich; es wäre aber viel beſſer geweſen, ich hätte ihr ſolchen nicht gewieſen;

ſen; denn ſie iſt noch viel böſer geworden, und hat wunderliche Gloſſen darüber gemacht. Ich zweifle nicht daran, erwiederte er, aber hat ſie nicht aus meiner zärtlichen Schreibart geſehen, daß wir nothwendig verheyrathet ſeyn müßten? O mein Herr, ſagte ich, und machte ſie alle zu lachen, ſie gab vor, daß dieſes eben die vornehmſte Urſache wäre, warum ſie nichts davon glaubte.

Das ſieht meiner Schweſter vollkommen ähnlich, ſchrye er, und deſſen ungeachtet, iſt ſie doch in ihrem Hauſe recht glücklich; denn der gute Lord Davers wird ihr niemals widerſprechen; er dürfte ſichs nicht unterfangen.

Sie wird euch gar öfters ein Menſch geheiſen haben, nicht wahr? Denn dieſes iſt ihr gewöhnliches Wort. Ja, mein Herr, antwortete ich, unzähligemal, und es iſt dabey nicht geblieben; denn ſie hat keine Titel geſparet. Und was noch mehr, meine liebe Pamela, ſaget es nur frey. Ich wolte nicht gern, verſetzte ich, daß ihr euch wider Mylady Davers erzürnet. Denn das iſt alles nichts gegen die vielen Gütigkeiten, die ihr für mich habt. Mir iſt nichts ſo ſehr leid, als daß ich nicht die Freyheit habe, zu bezeigen, wie ſehr ich Mylady Davers, als eure Schweſter, verehre.

Ihr dürfet euch gar nicht bedenken, mir alles zu ſagen, was vorgegangen iſt, ſprach er, ob ich wohl genöthiget bin, ihr mein äuſſerſtes Mißfallen darüber zu erkennen zu geben, ſo kan ich ihr doch nicht feind ſeyn. Ich weiß, daß ihre Liebe gegen mich Urſache iſt, daß ſie ſich in ihrem Zorne und Verdruſſe alſo vergeht, wiewohl dieſes eine wunderliche Art iſt, ſie an den Tag zu legen. Ich bin auch gewiß verſichert, daß ſie kömmt, und ſich mit mir ausſöhnet, obwohl ein rechter und heftiger Zank vorher gehen muß. Denn ihr Gemüth iſt zwar

 der

der größten Stille fähig, aber nicht eher als nach vorher gegangenem Sturme. Solchergeſtalt werde ich ſie dennoch herzlich lieb haben, wenn ſie nur meiner liebſten Freundin nicht ſo übel begegnet iſt, und dergleichen Aufführung nicht wiederholet.

Ihr ſeyd wohl recht gut, ſagte Herr Peters zu ihm. Ich ſehe recht gern, daß ihr einer Schweſter, welche unrecht hat, ſo viel nachſehet, und auch zu gleicher Zeit der Unſchuld und den vollkommenſten Verdienſten der liebreichſten Perſon nichts vergebet. Ich ſchwöre euch bey allem, was heilig iſt, Herr Peters, ſagte mein Herr, ich wolte Mylady Davers gleich tauſend Pfund Sterlings ſchenken, wenn ſie meine liebe Pamela mit aufrichtiger Freundſchaft aufnehmen, ihr Glück wünſchen, und ſie ihre Schweſter nennen wolte. Ich würde dieſer lieben Perſon, welche mich anſieht, und ſo freundlich lächelt, unwürdig ſeyn, wenn ich dieſes nicht hauptſächlich aus Liebe gegen ſie, und des Vergnügens wegen, welches ihr ſolches machen würde, wünſchete. Denn eher das nicht geſchiehet, werde ich niemals mit meiner Schweſter recht ausgeſöhnet werden, und meines Herzens Gedanken ſind, daß meine liebſte Gemahlin mir durch ihr Verbündniß weit mehr Ehre machet, als ſie von mir erhält.

Eure Gütigkeiten rühren mir das Herz, ſprach ich, und vergoß für Dankbarkeit und Freude viele Thränen. Die ganze Geſellſchaft fieng an, ihn zu loben und zu ſegnen. Ich habe niemals etwas ſo erbauliches geſehen, als die Aufführung dieſes glücklichen Paars, ſagte Mylady Jones; ich bin allemal die Hälfte beſſer, wenn ich ſie wieder ſehe. Die vollkommenſte Dame würde glücklich ſeyn, einen ſolchen Gemahl zu haben, und der allerliebenswürdigſte Cavalier würde ſeine Beruhigung in

dem

dem Beſitze einer ſolchen Gemahlin finden. Mit einem Worte: Ihr ſcheint beyde für einander gebohren zu ſeyn.

Madame, ſagte ich, ihr ſeyd allzu gnädig und gütig, daß ich nicht Worte genug finden kan, euch gebührenden Dank dafür abzuſtatten. Ihr verdienet mehr, als ich auszudrucken vermögend bin, verſetzte ſie, und wer eure Hiſtorie weiß, der wird eures gleichen nicht finden. Ihr ſeyd eine Zierde unſers Geſchlechts; und ſo vortreflich und großmüthig auch euer Gemahl iſt, ſo thut er doch weiter nichts, als daß er eure Tugend nach Würden belohnet. Der Himmel laſſe euch lange Zeit das Glück genieſſen bey einander zu ſeyn!

Ihr habt allzuviel Gütigkeit für mich, Madame, ſagte mein liebſter Herr. Ich habe vormals auf eine ſo freye Art in der Welt gelebet, daß ich eine ſo vortrefliche Tugend nicht verdienet habe. So rühmlich die ausgeſtandenen Proben für meine Pamela ſind, ſo ſehr beſchämen ſie mich hingegen, indem ich eine Tugend beleidiget, die ich jetzo faſt als heilig anſehe, und ich werde mich derſelben nicht würdig ſchätzen, bis ich in meiner Aufführung, in meinen Neigungen und in allen Handlungen ihr völlig gleich werde. Ja, meine Pamela, fuhr er fort, ich verlange weiter nichts von euch, als daß ihr bleibet, wie ihr ſeyd, und wie ihr geweſen ſeyd. Ihr könnet nicht beſſer werden, und wenn ihr köntet, ſo würde ich nimmermehr den hohen Grad der Tugend, zu dem ihr gekommen ſeyd, zu erreichen im Stande ſeyn. Vielleicht, ſetzte mein liebreicher Gemahl hinzu, hat mich die Begebenheit, die ich vor ungefähr 12 Stunden angeſehen, ernſthafter gemacht, als ich es ſonſt geweſen ſeyn würde. Allein ich kan euch vor dieſer ganzen werthen Geſellſchaft verſichern, daß die Gedanken, die ich jetzo eröfnet, von Grunde des Herzens kommen, und auch beſtändig bey mir bleiben werden.

Wie

Wie glückſelig iſt eure Tochter, liebſte Eltern! Ich habe alles der göttlichen Güte, euern Lehren, und der Auferziehung meiner ſeligen Frau zu danken. Darauf werde ich niemals vergeſſen, zurück zu ſehen, damit ich mir nicht ſelbſt hochmüthiger Weiſe das auſſerordentliche Glück, welches ich genieſſe, zuſchreiben möge.

Die Geſellſchaft hatte ſo viel Gefallen daran, uns von unſern Begebenheiten reden zu hören, und die Zeichen der Gütigkeit meines Herrn gegen mich mit anzuſehen, daß er theils aus Gefälligkeit, theils aus Begierde, noch ein mehrers von dem zu wiſſen, was zwiſchen Mylady und mir vorgegangen war, fortfuhr, mich zu fragen, was mir ſeine Schweſter ſonſt noch für Namen gegeben hätte? Mylady, ſagte ich, hielt mich für eine verunglükte Perſon, und beklagte mich herzlich; ſie bedauerte, daß ich mich hätte ſo verführen laſſen, und ſagte, es wäre nur Schade, daß ſo viel Tugend, wie ihr zu ſagen beliebte, wäre verderbet worden, und daß ich endlich gewichen wäre, nachdem ich einen ſo tapfern Widerſtand gethan hätte.

Meine Herren und Damen, die meine Hiſtorien wiſſen, ſagte ich, werden mir verzeihen. Ich führe dieſes alles aus keiner andern Urſache an, als um denjenigen zu gehorchen, welcher alles Recht über mich hat.

Um mich nicht in meiner Erzählung zu unterbrechen, ſo begnügten ſie ſich, mir ein Zeichen ihres Wohlgefallens zu geben, und ich fuhr alſo fort.

Ich verſicherte Mylady, daß ich unſchuldig wäre, und es auch ferner bleiben wolte; daher man mir das gröſte Unrecht von der Welt thäte, wenn man das Gegentheil von mir glaubte. Wie, liederliches Ding, ſagte ſie = = Ich kan es nicht wohl wiederholen, was ſie ſagte. Immer heraus damit, ſchrie mein Herr, wiederholet

holet es aus Liebe für meine Schweſter, damit wir nicht etwas viel ſchlimmers von ihr denken.

Ich hielt die Hand vor das Geſichte und fuhr fort. Wie, ſagte ſie, haſt du nicht bey deinem Herrn geſchlafen? und als ich ihr ſagte daß dieſes wunderliche Fragen wären, ſo hat ſie meiner Schamhaftigkeit geſpottet, und hinzu gefügt, daß mir ſolche bald vergehen würde. Sie beſtund darauf, ich müßte es nothwendiger Weiſe wiſſen, daß ich nicht würklich verheyrathet wäre, und daß mein Ring nichts als ein Betrug wäre. Ich bediente mich dieſer Liſt, nur um meine Willfährigkeit zu beſchönigen, und deſto mehr Genuß von euch zu haben. Sie kennte die Welt in ihrem 32. Jahre ſo gut, als ich in meinem 15. und ſie verlangte, daß ich mich nur deſſen erinnern ſolte.

Ich nahm mir, nachdem ich vorher die Vorſicht gebraucht, mich von ihr zu entfernen, die Freyheit, ihr zu ſagen, daß ich ihre Reden verachtete, und daß ich ſo gut als ſie ſelbſt verheyrathet wäre. Hierauf war gleich Feuer in allen Gaſſen. Ich würde mit allem Nachdrucke Ohrfeigen bekommen haben, wenn ihre Kammerfrau nicht dazwiſchen gelaufen wäre, und ihr geſagt hätte, ich wäre ihres Zornes nicht würdig, und meine Leichtgläubigkeit erforderte eben ſo viel Mitleiden, als mein Hochmuth Verachtung verdiente.

Arme Pamela, ſagte mein Herr, dieſes war allzu grauſam für euch. Ach mein Herr, antwortete ich, wie viel leichter war mir es, dieſes Verfahren zu ertragen, als das Unglück, es verdienet zu haben. Dieſes letztere hätte mir tauſendmal den Tod verurſachet; denn in ſolchem Falle wäre ich eines ſolchen und noch eines viel härtern Bezeigens werth geweſen. Dieſe Beſchuldigungen und die Wahrheit meines Verbrechens hätten mich gänzlich unglücklich gemacht.

Mylady Darnſord, zu deren rechten Hand ich ſaß, küßte mich mit Bezeigung eines auſſerordentlichen Vergnügens, und nennte mich das liebreichſte Beyſpiel der Tugend meines Geſchlechtes. Herr Peters überhäufte mich mit Lobſprüchen, desgleichen auch Herr Perry. Dem Ritter ſtunden würklich die Thränen in den Augen. Herr Nachbar, ſagte er zu meinem Herrn, das iſt unvergleichlich, ſo wahr ich lebe! Ich glaube, die Tugend hat etwas beſonders bey ſich, das wir ſonſt noch nicht wahrgenommen haben. So wahr ich bin, es iſt ſeit viel tauſend Jahren nur ein Engel vom Himmel herabgeſtiegen, und dieſen habt ihr.

Wohlan, meine liebſte Freundin, ſagte mein Herr, fahret nur fort, mit eurer Erzählung, bis zu Ende der Mahlzeit, weil dieſe Damen Gefallen daran haben. Mylady hat immer einerley Sprache behalten, ſagte ich, und einmal nahm ſie mich bey der Hand, und ſagte, ſie wolte mir 100 Guineen geben, wenn ich ihr noch ein unſchönes Wort ſagte, oder wenn ich ihr nur noch einmal widerholte, daß ich glaubte, ich wäre verheyrathet, damit ſie mich mit Füſſen treten könte. Aber das bitte ich mir aus, mein Herr, erzürnet euch nicht über ſie. Sie hieß mich einen garſtigen Balg, Mutz, Aufwärtermenſch, Puppengeſichte, Bettelkind und dergleichen. Ich antwortete ihr, daß, ſo lange ich mich unſchuldig befände, mich nichts verdrüſſen würde, ausgenommen, wenn ich hörte, daß meine lieben Eltern angetaſtet würden. Dieſe wären niemals Bettler geweſen, und hätten alles der Vorſorge Gottes und ihrem Fleiſſe zu danken. Sie wären ehemals in gutem Stande geweſen; allein es wäre niemand ſicher vor Unglück. Ich könte nicht leiden, daß man ihnen auf eine ſo verächtliche Weiſe begegnete, da ſie ſolches gar nicht verdienten.

Mylady

Mylady verſezte darauf, ſie vermuthete, mein Herr würde die Schwachheit begehen, und aus Liebe für mich uns eine Familie und Ahnen beylegen, und deswegen einen Stammbaum erſinnen laſſen.

Ich kenne meine Schweſter auch hieraus, ſagte er. Alſo habt ihr ſie auf keine Weiſe befriedigen können, ob ihr gleich alles verſuchet habt?

Nein, ich ſchwöre es euch, antwortete ich. Als ſie mir befahl, daß ich ihr einſchenken ſolte, und ihrer Kammerfrau verbot, ſolches zu thun, ſo fragte ſie mich, ob mir das zu ſchlecht wäre? Wenn ich eine ſo unglückſelige wäre, als ihr glaubet, antwortete ich ihr, und man verlangte von mir, daß ich Mylady bey der Tafel aufwarten, oder ihr auch gar zu Fuſſe fallen ſolte, ſo würde ich es ohne Bedenken thun. Aber wenn ihr nur euer Müthgen kühlen wollet, weil die Perſon, von der ihr ſolches verlanget, glaubet, daß ihre Ehre ſolches nicht zulaſſe, ſo ſage ich euch frey heraus, daß ich es nicht thun werde. Dieſe Antwort brachte ſie ganz auſſer ſich. Ihr Vetter hatte mir die Flaſche nebſt dem Glaſe gebracht, und verlangte, ich ſolte Mylady einſchenken, er wolte mein Abgeordneter ſeyn, der es Mylady überbringen wolte. Es iſt in guter Hand, ſagte ich zu ihm, bedienet Mylady nur ſelbſt. Ihr ſehet, daß ich im Falle der Noth auch ſo unhöflich ſeyn kan, als eine andre.

Eure Aufführung gefällt mir vollkommen, ſagte er; ihr hättet es nicht beſſer machen können. Aber fahret nur fort.

Mylady ſagte, ſie könte ſich nicht genug verwundern, indem ſie glaubte, ich verlangte gar von ihr, ſie ſolte mich für die Gemahlin ihres Bruders halten. Sie fragte mich, ob ich ſo unverſchämt wäre, und glaubte, ich wäre ihre Schweſter? Ich antwortete, dieſe Frage könte ihr

ihr würdiger Bruder viel beſſer beantworten, als ich. Dieſe Antwort machte, daß ſie mich bald geſchlagen hätte, wenn es ihre Kammerfrau nicht gewehret hätte.

Ich ſagte hierauf der Frau Jewkes zum Fenſter hinaus, daß, weil man mich hier nicht weglieſſe, ſo ſolte ſie die Kutſche nur fortſchicken, und euch ſagen laſſen, daß Mylady Davers hier wäre, und ich ſie nicht verlaſſen könte. Allein ſie befand es nicht für gut; ich glaubte auch gleich, daß es ihr nicht würde gelegen ſeyn. Nein, ſagte ſie, er möchte denken, ich behielte das Menſch hier zu meiner Geſellſchaft, und könte nicht ohne ſie ſeyn.

Es iſt immer noch meine Schweſter, ich kenne ſie ſchon, ſagte mein Herr. Sie antwortete mir, ſetzte ich hinzu, daß ich nicht wüßte, was ſich für Standsperſonen ſchickte, und wie könte ich es wiſſen? Was ſoll ich denn meinem Herrn ſagen laſſen, Madame? ſprach ich. Nichts, antwortete ſie. Er mag ſeinen lieben Schatz erwarten, und zwar umſonſt. Es kömt auf etliche Stunden nicht an, daß die grauſame Abweſenheit länger dauert, ob ſie ihm gleich, ſeiner verliebten Rechnung nach, zu ganzen Tagen werden.

Kurz, ich ſahe, daß nichts zu thun war, und ich fürchtete, mein Auſſenbleiben möchte euch beunruhigen, oder wohl gar zum Zorne bewegen. Indem Mylady im Saale auf und nieder gieng, ſo gab ich Achtung, als ſie an dem andern Ende war, und ſprang zum Fenſter hinaus, und lief, was ich konte, nach der Kutſche zu.

Mylady rief mich; desgleichen that auch ihre Kammerfrau, und ich hörte ſie ſagen, ich flöge wie ein Vogel. Sie befahl ihren Leuten, mich aufzuhalten. Trotz ſey euch geboten, ihr Schurken, wenn ihr mich anrühret, ſchrie ich ihnen zu. Indem kam Colbrand, den Frau Jewkes beſtellet hatte, (als welcher ich nachrühmen kan,

daß

daß ſie ſich recht gut bey der Sache aufgeführet, und Mylady Ungnade verdienet hat, weil ſie ſich meiner angenommen.) Dieſer machte eine fürchterliche Miene, drückte mit einer Hand den Huth in die Augen, und mit der andern griff er nach dem Degen. Er drohete, er wolte dem erſten, dem beſten, der ſeine Frau anrühren würde, den Hals brechen. Er begleitete mich zur Seiten, und konte mir kaum folgen. Und nunmehro bin ich hier, mein Herr, zu euern und der ganzen werthen Geſellſchaft Dienſten.

Dieſe Erzehlung ſchien allen ein beſonderes Vergnügen erwecket zu haben. Mein Herr ſagte, es wäre ihm lieb, daß die Jewkes und Colbrand ſich ſo gut bezeiget hätten. Ja, mein Herr, ſagte ich, einmal, als Frau Jewkes zwiſchen uns gelaufen iſt, beſchwerte ſich Mylady, es wäre etwas hartes, daß, da ſie in dem Hauſe gebohren wäre, ſie nicht einige Freyheit darinnen haben ſolte, und die groben Reden der Bedienten noch dazu anhören müßte. Ein andermal hieß ſie ſelbige ein grobes Weib und einen Dickkopf.

Ich bin erfreuet, meine liebſte Pamela, ſagte mein Herr, daß ihr noch ſo gut davon gekommen ſeyd. Meine Schweſter iſt allemal ſehr hitzig geweſen; Frau Peters wird es euch nicht anders ſagen können, und meine gute Mutter hatte genug mit uns beyden zu thun. Wir beſaſſen alle beyde viel Hochmuth, und als ich noch ein Knabe war, ſo bin ich manchen Tag nicht wieder aus der Schule nach Hauſe gekommen, blos aus Widerwillen gegen ſie. Wir verlangten dennoch immer einander wieder zu ſehen, und gleichwohl gieng kein Tag vorbey, daß wir uns nicht mit einander zankten. Denn, weil ſie ſieben bis acht Jahre älter war, als ich, ſo wolte ſie mich

immer hofmeiſtern, und dieſes konnte ich nicht vertragen.

Weil ſie beſtändig mit den Mägden Streit hatte, auf die ſie den Augenblick zuſchmiß, ſo pflegte ich ſie nur den Capitain **Barbara** zu nennen; denn ihr Vorname iſt Barbara. Als Mylord Davers um ſie freyete, ſo hat meine arme Mutter einen Tag über wohl dreymal Friede unter ihnen machen müſſen, und ich ſagte ihr, ſie möchte heyrathen, wen ſie wolte, ſo würde ihr Mann gewiß Schläge bekommen, wenn er ihr nicht zuvor käme, und ſie zuerſt reine ausgerbte, um ihren tollen und hochmüthigen Sinn etwas zu demüthigen.

Sie hat unterdeſſen, fuhr er fort, auch viele gute Eigenſchaften. Sie hat ſich gut aufgeführet, ehe ſie verheyrathet geweſen. Sie iſt eine gute Frau, freygebig gegen ihre Leute, beſtändig gegen ihre Freunde, gutthätig gegen die Armen, und keine Schweſter hat jemals ihren Bruder ſo ſehr geliebet, als ſie. Sie fand aber allemal ein Vergnügen daran, mich zu hudeln und böſe zu machen; und weil ich länger Zorn hielt, als ſie, ſo konnte ſie mich in einem Augenblicke auf das allergröbſte beleidigen, aber auch gleich darauf die beſten Worte geben, daß ich ihr wieder verzeihen ſolte. Und wenn ſie mich denn wieder gewinnen wolte, ſo habe ich oft gemacht, daß ſie mir überall in dem ganzen Hauſe und Garten nachgefolget iſt, und ich habe immer gethan, als wolte ich nichts von einer Ausſöhnung hören.

Dieſe Sache verdrüſſet ſie um ſo vielmehr, weil ſie mir eine Parthie in einem vornehmen Hauſe ausgeſucht hatte, und ſich ſehr angelegen ſeyn ließ, ſolche zu Stande zu bringen, ſich auch ſehr weit heraus gelaſſen hatte, ohne mir ein Wort davon zu ſagen, wie ſie denn würklich eine Gelegenheit veranſtaltet, daß ich das Frauenzimmer

zimmer geſehen, ohne mir aber ihre Abſicht dabey zu entdecken. Allein ich wolte damals nichts vom Heyrathen hören, und war ſehr ungehalten, daß ſie ſich ſo weit eingelaſſen hatte, ohne mir was davon zu ſagen, noch meine Neigung vorher zu wiſſen. Das iſt die Haupturſache, warum ſie nicht leiden kan, daß ich verheyrathet bin, und zwar mit der Kammerjungfer ihrer Mutter, wie ſie ſolches auch meiner lieben Pamela hat zu verſtehen gegeben. Sie kan mir ſolches nicht vergeben, nachdem ich ihren Vorſchlägen, wegen der Tochter eines alten Grafen, kein Gehör gegeben habe.

Das iſt der ganze Handel, fuhr er fort. Ihr Hochmuth und ihre angebohrne Heftigkeit ſind zum Theile mit Urſache. Hiernächſt kennet ſie die unvergleichlichen Tugenden meiner Liebſte nicht ſo, wie ich, und glaubet, meine und der ganzen Familie Ehre zu vertheidigen. Dieſer Urſachen wegen verdienet ſie, dünkt mich, ein gelinderes Urtheil. Unterdeſſen fürchtet nichts, meine liebe Pamela, ich will ſie ſchon dazu bringen, daß ſie euch und mir ſoll Gnüge thun; denn ich habe noch keinen Streit mit ihr gehabt, worinnen ich ſie nicht überwunden.

Dieſe Abbildung der Mylady Davers war der ganzen Geſellſchaft recht angenehm, und gereichte überhaupt nicht zu ihrem Nachtheile. Ich werde alles in der Welt thun, um ihre Gnade zu haben, ob ich wohl fürchte, daß mir es ſehr ſchwer, wo nicht gar unmöglich ſeyn wird. Aber ich muß in meiner Erzählung fortfahren.

Nach dem Abendeſſen wolten Fräulein Darnford und Boroughs durchaus haben, daß man tanzen ſolte, und Herr Peters, welcher eine gute Violine ſpielet, trieb auch mit an. Mein Herr tanzte mit der Fräulein Boroughs, und ungeachtet er nur in ſeinem Reithabite war, ſo tanzte er dennoch überaus geſchickt.

Der Ritter tanzte für einen Mann von ſeinem Alter recht gut. Er zog mich auf, und wie er gewohnt iſt, zu ſcherzen, ſo ſagte er zu mir, daß ich beſſer taugte, mit einem jungen Herrn zu tanzen. Und ob ich ſchon ſeit dem Tode meiner Frauen nicht genug getanzet hatte, daß ich ja dazu hätte ſagen können, indem ich nur ein oder zweymal der Frau Jervis zu Gefallen getanzet hatte, und auch der Meynung geweſen war, daß meine Zeit zu tanzen vorbey wäre, ſo behauptete er dennoch, daß mein Herr und ich die beſten Tänzer wären. Er wolte, ſetzte er hinzu, daß wir beyde mit einander vor der ganzen Geſellſchaft tanzen ſolten. Mein Herr wolte es ihm auch nicht abſchlagen; und hierauf tanzte er mit Fräulein Darnford, welche meines Erachtens geſchickter und künſtlicher tanzet, als ich, obwohl die Geſellſchaft dafür hielt, daß ich ſie an der Stellung des Leibes und in Anſehung des ungezwungenen Weſens überträfe.

Weil mein Herr die vorhergehende Nacht nicht geſchlafen hatte, und wir weiter nach Hauſe hatten, als die andern, ſo verlieſſen wir die Geſellſchaft gegen 11 Uhr, wiewohl man uns nicht gerne wegließ. Denn da wir alle Nachbarn waren, ſo hatten ſie ſich vorgeſetzt, nicht ſo bald auseinander zu gehen. Sämtliche Damen ſagten, ſie wären ſehr begierig, zu erfahren, wie die Unterredung zwiſchen Mylady Davers und ihrem Bruder ablaufen würde.

Mein Herr antwortete, er fürchte gar ſehr, daß er den andern Tag nicht würde nach der Grafſchaft Bedfort abreiſen können, wie wir uns vorgeſetzt hatten, und daß er vielleicht die Ehre hätte, ſie alle wieder zu ſehen.

Hierauf nahmen wir Abſchied, und reiſeten nach Hauſe, wo wir erſt gegen Mitternacht ankamen. Man ſagte uns, daß Mylady gegen 11 Uhr zu Bette gegangen,

gen, und ſehr mißvergnügt geweſen wäre, daß wir ſo lange auſſen geblieben. Mir aber war es ganz lieb.

Frau Jewkes ſagte uns, daß es Mylady ſehr im Kopfe herum gegangen wäre, daß ich die Flucht alſo genommen hätte; ſie habe allerdings beſorgt, ich würde von der Art, wie ſie mir begegnet, nicht viel Gutes ſprechen. Sie hat Frau Jewkes gefragt, ob ſie denn glaubte, daß ich würklich verheyrathet wäre; und als ſie ſolches bejahet, iſt ſie ganz raſend geworden, und hat zu ihr geſagt: Verwegenes Weib, gehe mir aus den Augen! ich kan dich nicht leiden; unterſtehe dichs nicht wieder herein zu kommen, bis ich dich rufe. Du biſt mir heute ſchon ein- bis zweymal ſo unhöflich begegnet, und anjetzo machſt du es noch viel ſchlimmer. Die Jewkes hat ihr geantwortet; ſie würde ihr es nicht geſagt haben, wenn Ihre Gnaden ſie nicht gefragt hätten, und es thäte ihr leid, wenn ſie ſich hierdurch beleidiget fände.

Bey dem Abendeſſen hat Mylady Davers ſie wieder rufen laſſen, und zu ihr geſagt: Ich habe noch eine andere Frage an dich zu thun, und unterſtehe dichs nur, mir mit ja darauf zu antworten. Was kan wohl tollers ſeyn? Gut, Madame, ſagte die Jewkes, ich will alſo mit Nein darauf antworten, ehe noch Ew. Gnaden fragen. Mein Herr lachte und ſagte: Ihr arme Frau! Hierauf hat ſie ſolche ein unverſchämtes und verwegnes Weib geheiſſen, und geſagt: Unbeſonnenes Weib, gehe mir aus dem Geſichte! Nein, nein, bleib nur hier, und ſage mir, weißt du, ob das Geniſte dieſen Abend bey meinem Bruder ſchlafen wird?

Frau Jewkes hat geſagt, ſie könnte ihr nicht antworten, weil ſie ihr gedrohet hätte, wenn ſie ja ſagen würde. Mylady hat endlich verſetzt, ſie wolte durchaus hinter das Geheimniß dieſer Boßheit kommen; ſie hoffe, ſie

würden doch nicht ſo unverſchämt ſeyn, und, weil ſie ſich im Hauſe befände, bey einander ſchlafen, aber ſie wolte wohl darauf ſchwören, daß es ſchon geſchehen wäre.

Ich will, fuhr ſie fort, dieſe Nacht in der Kammer ſchlafen, wo ich gebohren bin; daſelbſt könnet ihr mir mein Bette zurecht machen. Frau Jewkes hat ihr geantwortet, daß ihr Herr da ſchliefe, und auch den Schlüſſel dazu hätte. Ich glaube, meine gute Frau, hat Mylady geſagt, du belügeſt mich. In Wahrheit, er ſchläfet da, Madame, hat ſie erwiedert, und hat einige Papiere in der Kammer, die er nicht gerne ſehen läßt. Denn Frau Jewkes hatte ſich gefürchtet, ſie möchte gar Schläge bekommen, wenn ſie hinauf gegangen wäre, und geſehen hätte, daß meines Herrn ſeine Kleider und die meinigen unter einander gelegen hätten.

Ich will alſo in der ſogenannten ſchönen Kammer ſchlafen, ſprach Mylady drauf, und mein Vetter mag in der kleinen grünen Kammer, die daneben iſt, liegen. Hat dein Herr etwa auch die Schlüſſel dazu? Nein, Madame, verſetzte die Jewkes, ich will ſie gleich für Ew. Gnaden zurecht machen laſſen.

Und wo ſchläft denn deine ſchwerfällige Corpulenz? ſagte Mylady zu ihr. In dem andern Stocke, auf der Seite des Gartens, antwortete die Jewkes. Und wo liegt denn der kleine Nickel, fuhr ſie fort? Bisweilen ſchläft ſie bey mir, war die Antwort. Und bisweilen bey deinem tugendhaften Herrn, ſagte Mylady! Was antworteſt du darauf, du Kuplerin? Ich darf ja nicht reden, verſetzte die Jewkes. Du kanſt nur gehen, ſetzte Mylady hinzu; aber du ſcheinſt mir dergleichen Geheimniſſe ganz wohl zu verwahren; ich bin gewiß verſichert, du haſt Luſt, dieſes Handwerk ins Aufnehmen zu bringen. Die gute

Frau

Frau Jewkes! ſagte mein Herr, und lachte recht herzlich darüber.

Wir redeten von allem dieſem, indem wir uns auskleideten. Mylady und ihre Kammerfrau lagen beyſammen in dem Zimmer, welches mein Herr vor meiner glücklichen Veränderung inne hatte.

Ich bitte euch, mein liebſter Herr, ſagte ich, erlaubet mir, daß ich mich in dem Cabinette einſchlieſſe, wenn ihr aufgeſtanden ſeyd, und laſſet mich ja nicht hinab kommen; denn ich zittere vor Mylady. Ich will an meinem Tagebuche ſchreiben, weil ich noch alles im friſchen Gedächtniſſe habe. Fürchtet euch nur nicht, mein Kind, ich bin ja bey euch.

Frau Jewkes bezeigte mir vieles Mitleiden, daß ich ſo viel von Mylady hätte ausſtehen müſſen. Wir wollen die Sache nicht ſo gar arg machen bey meinem Herrn, ſagte ich zu ihr, damit keine allzugroſſe Verbitterung entſtehe, welche die Ausſöhnung deſto ſchwerer machen würde, ich bin euch indeſſen für euern Eifer, den ihr für mich bezeiget, ſehr verbunden. Ich will hoffen, Frau Jewkes, ſagte mein Herr, ſie wird eure Frau doch nicht geſchlagen haben? Nicht ſehr, antwortete ſie; allein ich glaube, daß ich ſie einmal errettet habe. Aber der junge Mylord, fügte ſie hinzu, hat mich am meiſten geärgert. Saget mir doch, ſprach er, wie hat er ſich denn aufgeführet? Ob ich wohl meine Schweſter nicht ſtrafen kan, weil ſie eine Frau iſt, ſo kan ich ihn doch züchtigen. Saget doch, was hat er für eine Rolle geſpielet?

Er hat ſich ſehr unbeſcheiden und abgeſchmackt aufgeführet, ſagte ich, und ſolches hat mich ſehr verdroſſen: Aber ich habe ihm auch nichts unter die Bank geſteckt, und alſo dürfet ihr euch ſeinetwegen nicht erzürnen.

 Nein,

Nein, mein Herr, ſagte die Jewkes; er iſt gut bezahlet worden, ich ſchwöre es euch.

Was hat ihre Kammerfrau gemacht? fuhr mein Herr fort. Sie iſt unbeſcheiden genug geweſen, verſetzte die Jewkes, wie die Kammerfrauen derer groſſen Damen pflegen. Aber, fiel ich ihr in die Rede, ſie hat mich doch etlichemal auch gerettet. Es iſt wahr, Madame, antwortete die Jewkes, und ſie hat mir bey Tiſche geſagt, daß ihr eine liebenswürdige Perſon wäret, dergleichen ſie noch nicht geſehen; allein ihr wäret hochmüthig, und es thäte ihr leid, daß ihr Mylady alſo geantwortet hättet, als welche in ihrem Leben dergleichen Widerſpruch noch nicht gefunden hätte. Ich habe ihr zur Antwort gegeben, daß, wenn ich an eurer Stelle geweſen wäre, ſo wolte ich viel anders geredet haben; ihr wäret die Sanfmuth ſelbſt geweſen. Hierauf ſagte ſie, daß ſie wohl abnähme, ihr hättet mich auf eure Seite gebracht.

Dienſtags früh, den ſechſten Tag meiner glücklichen Veränderung.

Mein Herr hatte zur Jewkes geſagt, weil er vergangene Nacht durch gewachet, ſo würde er nicht eher, als nach 8 oder 9 Uhr aufſtehen. Allein Mylady, welche wußte, daß er ſonſt gewohnt war nach 6 Uhr aufzuſtehen, ſtund um dieſe Zeit auf, und ließ auch ihren Vetter, und ihre Kammerfrau wecken; denn ſie hatte ſich vorgeſetzt, dahinter zu kommen, ob wir mit einander im Bette lägen. Um halb ſieben kam ſie, und pochte an unſre Thüre.

Mein Herr wachte darüber auf, und fragte, wer da wäre? Machet auf, ſagte ſie, machet geſchwinde auf. Ach mein liebſter Herr ſagte ich, und fiel ihm um den Hals, bleibet hier, ich bitte euch, und errettet mich! machet nicht auf! Fürchtet euch vor nichts,

Pame=

Pamela, ſagte er; ich glaube in der That, das Weib iſt närriſch.

Wer iſt da? ſchrie er überlaut. Was wollet ihr? Ihr werdet doch meine Stimme wohl kennen, ſagte ſie, ich will hinein. Um Gottes willen! mein Herr, ſagte ich, laſſet ſie nicht herein. Erſchrecket doch nur nicht, mein Schatz, ſprach er; ſie denkt, wir ſind nicht vermählet und fürchten uns, ſie möchte uns beyſammen im Bette antreffen. Ich will ihr aufmachen; allein ſie ſoll euch, mein Kind, gewiß nicht zu nahe kommen.

Er ſtund gleich auf, zog ſeinen Schlafrock an, und nahm ſeine Pantoffeln, wer unterſteht ſich, mich alſo in meiner Ruhe zu ſtöhren; ſagte er, und machte die Thüre auf, ſie lief ſtracks hinein, ich will eure Bosheit ſehen, ſagte ſie; ich will ſie ſehen, umſonſt bemühet ihr euch, ſolche vor mir zu verbergen, und was brauche ich vor euch zu verbergen? verſetzte er, wie könnet ihr euch unterſtehen den Fuß in mein Haus zu ſetzen, nachdem ihr euch alſo gegen mich aufgeführet habet? Ich hatte mich über und über zugedeckt, und alle Glieder zitterten mir, er ſahe, daß die Kammerfrau und der Vetter auch hinein traten, zu denen ſie ſchrie, ihr ſeyd Zeugen Jackey, und Rebecca! Das Menſch liegt würklich in ſeinem Bette. Er hatte nicht gleich wahrgenommen, daß ihr Vetter unten bey dem Bette war. Was ſoll das heiſſen, Junker, ſagte er. Was habt ihr in meiner Kammer zu thun? Gleich packet euch hinaus. Der junge Menſch ließ ſichs nicht noch einmal ſagen.

Rebecca, ſagte Mylady, ihr ſehet, daß das Menſch in ſeinem Bette iſt. Ich ſehe es, ſagte ſie. Mein Herr kam zu mir, und ſagte: Ja, ſehet Rebecca, und ſeyd Zeuge. Hier iſt meine Pamela! Mein ſchöner Engel! mein liebſtes Kind, ſagte er zu mir, fürchtet euch nicht,

ſehet nur heraus, was für eine abgeſchmackte Aufführung dieſe Standesdame hat.

Bey dieſen Worten ſteckte ich den Kopf unter dem Bette hervor, und ſahe Mylady, welche voller Zorn über dieſe Rede, wie eine Furie auf mich zu kam, und ſagte: Abſcheulicher und ſchändlicher Böſewicht, unwürdiger Bruder, unterſteheſt du dich, meiner alſo zu ſpotten? Jetzo will ich vor deinen Augen dieſes Menſch aus dem Bette herausreiſſen, und euch beyden zeigen, was ihr verdienet.

Auf dieſe Rede faßte ſie mein Herr in die Arme, als hätte er eine Feder genommen, und trug ſie zur Kammer hinaus. Rebecca! Rebecca! ſchrie ſie, helfet mir, der Böſewicht will mich gar die Treppe hinunter werfen. Die Kammerfrau lief zu, und ſagte, um Gottes willen, gnädiger Herr, thut meiner Frauen keine Gewalt, Mylady iſt die ganze Nacht krank geweſen.

Er ſetzte ſie hierauf in der Kammer, wo ſie geſchlafen hatte, auf einen Stuhl nieder. Sie konte vor Bosheit nicht ein Wort ſprechen. Da habt ihr eure Frau, ſagte er, wenn ſie ſich klüger aufführen wird, ſo will ich ſie wieder ſehen, eher aber nicht, und ich ſage es ihr, und auch euch; es unterſtehe ſich keines, in mein Zimmer zu kommen. Er kam alſobald wieder zu mir, und ſuchte durch das liebreichſte Zureden mir meine Furcht zu benehmen, erlaubte mir auch, in meinem Cabinette zu ſchreiben, wenn ich mich würde erholet haben, und daſelbſt zu verbleiben, bis alles wieder ruhig wäre. Er kleidete ſich ſo gleich an, gieng zum Zimmer hinaus, und erlaubte mir, hinter ihm zuzuſchlieſſen.

Als es Zeit zu frühſtücken war, kam er wieder, und klopfte an die Thüre. Ich rief: wer iſt da? Ich bin es, mein Kind, antwortete er. Ich will mit Vergnügen aufma-

aufmachen, ſagte ich. Ich hatte ſchon viel geſchrieben, aber nun legte ich meine Papiere bey Seite, und lief, um aufzumachen. Ich wolte wieder zuſchlieſſen, nachdem er hinein war. Allein er ſagte, iſt es nicht genug, daß ich da bin? Verbannet nur alle Furcht. Wollet ihr hinunter kommen, das Frühſtück einzunehmen? O nein, mein lieber Herr, ſagte ich, verſchonet mich damit. Ich kan es nicht zugeben, verſetzte er, daß die Frau vom Hauſe in ihrem Cabinette frühſtücke, da ich im Hauſe bin, als wenn ſie nicht hinab kommen dürfte. Ich bitte, mein Herr, ſagte ich, laſſet dieſes nur aus Liebe für mich alſo gut ſeyn; ich wolte nicht, daß eure ausnehmende Gütigkeit für mich, eure Schweſter noch mehr zum Zorne reitze, wenn ſie mich vor ihren Augen ſehen muß. So will ich hier mit euch frühſtücken, ſetzte er hinzu. Ich erſuche euch nochmals inſtändig, erwiederte ich, mit eurer Schweſter zu frühſtücken. Ich würde ihrem Hochmuthe gar zu viel einräumen, ſagte er, und es möchte das Anſehen haben, als wenn ich euch verachtete. In Wahrheit, mein liebſter Herr, ſprach ich, eure Gütigkeit iſt ſo groß gegen mich, daß es nicht nöthig iſt, mir ſolche durch dieſe überflüßige Zärtlichkeit zu erweiſen. Suchet vielmehr euch Mylady verbindlich zu machen; ſie iſt euer Gaſt, und warum wollet ihr euch nicht bey derjenigen, welche ſich der Demuth am meiſten befleißiget, aller erſinnlichen Freyheit bedienen?

Sie iſt eine wunderliche Frau, ſagte er; aber ich habe doch Mitleiden mit ihr: ſie hat ſich durch ihre Bosheit eine gewaltige Colick zugezogen, und ihre Kammerfrau ſagte, ſie wäre nur jetzo erſt etwas beſſer geworden. Ich will hoffen, ſagte ich, ihr werdet ihr doch nicht, da ihr ſie hinaus getragen habet, wehe gethan haben. Ich habe ſie viel zu lieb dazu, verſetzte er. Ich habe ſie in die

Kammer

Kammer gebracht, die ſie eingenommen hat. Alleweil hat ſie mir ſagen laſſen, ſie möchte mich gern ſprechen, und mit mir frühſtücken, ſonſt würde ſie nicht das geringſte anrühren. Wenn aber meine liebſte Gemahlin es wünſchet, ſo will ich es machen, daß ſie auch zu uns kommen ſoll.

Nein, nein, allerliebſter Herr, antwortete ich, unmöglich kan ich mich dazu entſchlieſſen; es möchte mich gar zu ſehr gereuen. Ob ich wohl in eurer Abweſenheit Mylady nicht ſo ſehr nachgegeben habe, weil ich glaubte, es wäre der Ehre zuwider, zu welcher ihr mich erhoben habet, ſo bin ich doch anjetzo, da ihr gegenwärtig seyd, bereit ihr zu Fuſſe zu fallen, und mir ihre Gnade auszubitten. Wenn alſo meine auf den äuſſerſten Grad getriebene Demuth ihr gefallen kan, ſo erlaubet mir, ihr dieſelbe zu zeigen.

Ihr ſollet nichts thun, erwiederte er, was euch als meiner Gemahlin unanſtändig ſeyn kan, blos um dieſe hochmüthige Frau zu vergnügen. Aber da ich ſie nicht geſehen habe, ſeitdem ich ihr, wie ſie vorgiebt, ſo barbariſch mitgeſpielet habe, (denn wie ich höre, beklaget ſie ſich gewaltig, und will nichts genieſſen, wenn ich ihr nicht Geſellſchaft leiſte,) ſo will ich euch für dieſesmal geſtatten, alleine zu frühſtücken. Hierauf verließ er mich, und ich ſchloß die Thür um mehrerer Sicherheit willen hinter ihm zu.

Die Jewkes klopfte kurz darauf an meine Thüre an. Wer iſt da? ſagte ich. Niemand, als ich, Madame, antwortete ſie, worauf ich aufmachte. Es iſt doch ſchrecklich, Madame, ſagte ſie, daß ihr in euerm eignen Hauſe in ſolcher Furcht ſeyd. Sie brachte mir Chocolate und geröſtet Brod. Ich fragte ſie, wie Mylady ſich bezeigte. Sie ſagte mir, Mylady habe niemand von andern Bedienten

dienten bey ſich leiden wollen, als ihre Kammerfrau, damit niemand hören ſolte, was ſie zu ſagen hätte. Sie glaubte, daß ihr Herr über den jungen Lord, den Vetter der Mylady, ſehr zornig geweſen wäre; denn als ſie bey der Thüre vorbey gegangen wäre, hätte ſie ihn mit lauter Stimme ſagen hören: Ich hoffe, Junker, ihr werdet nicht vergeſſen haben, was euerm Stande gemäß iſt.

Um 1 Uhr kam mein Herr wieder zu mir, und fragte mich, ob ich wolte zum Mittagseſſen hinunter kommen, wenn er mich würde rufen laſſen? Ich muß euerm Befehle zwar gehorchen, antwortete ich; allein Mylady wird mich nicht gerne ſehen. Was iſt daran gelegen? ſagte er, ſie mag euch gerne ſehen oder nicht. Ich werde nicht zugeben, daß ſie meiner Frau Geſetze vorſchreibe, zumal in ihrem eignen Hauſe. Ich will ihren Hochmuth, durch meine Zärtlichkeit gegen euch, recht kränken, und ſolches kan nicht beſſer geſchehen, als wenn ſie ein ſichtlicher Zeuge davon ſeyn muß.

Mein liebſter Herr, ſagte ich, laſſet mich lieber alleine ſpeiſen, ihr werdet Mylady nur noch böſer machen. Ich habe ihr geſagt, daß wir verheyrathet ſind, ſprach er. Sie iſt ganz ausgelaſſen, und ſtellet ſich, als glaubte ſie es nicht. Gut habe ich darauf zu ihr geſagt, ich will euch einräumen, was ihr verlanget, ich bin nicht verheyrathet. Aber in beyden Fällen ſehe ich nicht, was ihr euch darein zu mengen habt. Sie hat geſchmählet, gebeten, befohlen, und in der wenigen Zeit, da ich abweſend geweſen bin, hat ſie mich wechſelsweiſe bald verfluchet, bald wieder geſegnet. Ich meines Orts habe ihr bald geſchmeichelt, bald habe ich auf ſie losgezogen, bald habe ich ihr vernünftige Vorſtellung gethan, bald habe ich wieder den Henker ſein Lärmen verführet. Endlich habe ich ſie gar verlaſſen, und bin eine Stunde lang im Garten

ten ſpatzieren gegangen, um mich zu beruhigen, damit ihr mich nicht in der Bewegung ſehen ſollet, in welche mich dieſes tölle Weib geſetzet hat, und ich komme eben jetzo aus dem Garten, weil ich geſehen habe, daß ſie hinein gegangen iſt.

Er hatte kaum ausgeredet, ſo fieng ich an zu ſchreien: Mylady! Mylady! denn ich hörte ſie in dem Zimmer reden; mein Bruder! mein Bruder! rief ſie, nur auf ein Wort, ſagte ſie, und blieb dem Cabinette gegen über, in welchem ich war, ſtehen. Er gieng hinaus, und ſie trat an das Fenſter, welches in den Garten geht. Ich bin eine rechte Närrin, ſagte ſie, daß ich in dem Hauſe auf und nieder laufe, und euch folge, da ihr vor mir fliehet, und mir aus dem Wege gehet. Euch ſoll ich Bruder heiſſen? Ein Barbar möget ihr ſeyn. Iſt es möglich, daß wir von einer Mutter geboren ſind.

Was habet ihr mir eine Aufführung vorzuwerfen, ſagte er, die ihr euch ſelbſt zuziehet? Iſt es nicht wunderlich, daß ihr euch ſolche Freyheiten gegen mich heraus nehmet, davon euch gewiß unſere Mutter, die ihr alleweile angeführet habt, kein Exempel hinterlaſſen hat? War es nicht genug, daß ihr mich in euern unhöflichen Briefen nicht geſchonet habt, müſſet ihr mich auch noch in meinem Hauſe beunruhigen und antaſten, und müſſet ihr noch dazu eure Raſerey an einer Perſon auslaſſen, welche ich allen andern vorziehe?

Ja wohl, verſetzte ſie, eben dieſe Perſon iſt es, die ich nicht vergeſſen kan. Ob ich ſchon herauf gekommen bin, in der Abſicht, ganz gelaſſen mit euch zu reden, und euch zu verweiſen, daß ihr mich auf eine ſo unhöfliche Art meidet, ſo iſt mir es doch nicht möglich, ohne Bewegung dieſes Bette zu ſehn, in welchem ich geboren bin, und zu gedenken, daß er der Ort iſt, wo ihr eure Schande ausübet mit einer ſolchen = = = Schwei=

Schweiget, ſchrie er, und gebet dieſem guten Kinde keinen unanſtändigen Namen. Ich habe es euch ſchon geſagt, daß ihr derſelben vortrefliche Tugend nicht kennet, und ich bitte euch, nehmet euch die Freyheiten nicht wieder heraus, deren ihr euch unten ſchon bedienet habt.

Gott verleihe mir Geduld, ſagte ſie, und ſtampfete mit dem Fuſſe. Einer Schweſter, welche euch ſo zärtlich liebet, mit ſolcher Verachtung zu begegnen, und ſo viel Zärtlichkeit zu haben für eine ſchändliche = = =

Schweiget, ſage ich euch noch einmal, ſprach er, und hielt ihr die Hand vor den Mund. Ihr kennet die Unſchuld nicht, die ihr ſo mißhandelt. Ich will und kan eure Grobheit nicht vertragen.

Sie ſetzte ſich nieder, fächerte ſich mit dem Fächer, und fieng an bitterlich zu weinen, wobey ſie ihre Betrübniß oder vielmehr ihre Bosheit, mit oft wiederholten Kluchzen ausſtieß, daß ich es für Mitleiden kaum mit anhören konte. Ich hatte mich niedergeſetzt, und zitterte gewaltig.

Mein Herr gieng voller Zorn in dem Zimmer auf und ab. Mylady Davers, ſagte er endlich zu ihr, erlaubet mir, daß ich euch frage, warum ihr euch unterſtehet, meiner Handlungen wegen, mit ſolcher Unhöflichkeit, Rechenſchaft von mir zu fordern? Bin ich etwan nicht mein eigner Herr? Bin ich nicht in den Jahren, wo ich es ſeyn kan? Darf ich nicht thun, was ich will? Ich wolte, daß an ſtatt einer Frauen, und einer Schweſter, eine Mannsperſon gekommen wäre, es möchte ſeyn geweſen, wer es wolte, nur mein Vater nicht, und hätte mir die Hälfte von dem gethan, was ihr euch herausgenommen habt. Warum habt ihr nicht dasjenige, was ihr verrichtet dem Lord Davers aufgetragen, welcher ſich unterſtanden hat, mir einen Brief

zu

zu ſchreiben, dergleichen einem Manne vom Stande nimmermehr zu ſchreiben geziemet, und dergleichen man auch unmöglich mit Gelaſſenheit annehmen kan? Er ſolte den Unterſchied geſehen haben.

Wir wiſſen alle, verſetzte ſie, daß ihr ſeit euerm Zweykampfe in Italien einen Raufer abgebet, und daß ihr euch aus Mord und Unzucht nicht viel machet. Das will ich euch noch vergeben, verſetzte er; denn ich habe gar nicht Urſache, über dieſen Zweykampf, und die Urſache deſſelben roth zu werden, weil es geſchehen iſt, einen Freund zu retten. Weil mich es allein angeht, ſo kan ichs leiden: Allein hütet euch ja, meiner Pamela wegen, eurer Zunge den Zügel zu weit ſchieſſen zu laſſen.

Sie wurde hier wieder heftig böſe. Wo ich dieſes leide, ſchrie ſie, ſo kan ich alles in der Welt leiden. O das ſchändliche Bettelmenſch! Packe dich hinaus, du raſendes Weib! ſagte er zu ihr in äuſſerſtem Grimme. Gehe mir gleich aus den Augen, und aus dem Hauſe! Ich will mit dir nichts zu thun haben. Komm mir nicht wieder unter das Geſicht, und heiſſe mich nicht mehr deinen Bruder! Er nahm ſie zugleich bey der Hand, und wolte ſie hinausführen. Sie hielt ſich an die Vorhänge vom Fenſter, und ſagte, ſie würde doch nicht gehen. Ihr werdet mich doch nicht ſo ſchimpflich hinaus ſtoſſen, in Gegenwart dieſer nichtswürdigen Creatur, damit ſie wegen eures barbariſchen Bezeigens gegen mich, über mich triumphiren könne.

Ich ließ mich nichts abhalten, ſondern lief zu, und fiel meinem Herrn zu Füſſen, als er ſie noch bey der Hand hielt. Ich beſchwöre euch mein liebſter Herr, ſagte ich, laſſet es doch nicht meinetwegen zu ſolchen Gewaltthätigkeiten zwiſchen einem ſo würdigen Bruder, und einer ſo würdigen Schweſter kommen. Meine liebe

Mylady

Mylady, ſagte ich, und umfaßte ihre Knie, entſchuldiget und verzeihet der unglückſeligen Urſache dieſes Uebels. Ich bitte Mylady fußfällig mich gnädig anzunehmen, und ſie wird ſehen, daß ich über nichts, als ihre Gütigkeiten gegen mich, zu triumphiren vermögend bin.

Was? Menſch, ſagte ſie mit Verachtung zu mir, du willſt für mich bitten! Ich ſoll dir es gewiß zu danken haben, daß mein Bruder mich nicht mit Gewalt hinaus jaget! Gehe du in deinen Winkel, du armſeliges Menſch, gehe fort, ſage ich dir, damit dein Liebſter mich nicht umbringe, wenn ich dich mit Füſſen getreten habe.

Stehet auf, liebſte Pamela, ſagte mein Herr, ſtehet auf, allerliebſtes Herz; ich kan nicht zugeben, daß ſo viele Verdienſte das Ziel der Verachtung dieſes Tollkopfs ſeyn ſollen. Er führte mich hierauf wieder in mein Cabinet, wo ich mich niederſetzte und in Thränen faſt zerfloß.

Die Kammerfrau der Mylady kam hinauf, als er mich eben in mein Cabinet geführet hatte, und wieder zurücke zu ihr gieng. Ich bitte euch, mein Herr, ſagte ſie ganz demüthig, meine Kühnheit zu entſchuldigen. Iſt mir es erlaubt, mit meiner Frau zu ſprechen. Ja, Fr. Worden, ſagte er, ihr könnet nur herein kommen, und ich bitte euch, nehmet eure Frau mit euch hinunter, damit ich nicht noch vergeſſe, was ich meiner Schweſter und mir ſelbſt ſchuldig bin.

Die heftige und ungeſtüme Art, mit welcher Mylady ihrem Bruder begegnete, gab mir zu erkennen, daß ich den Tag vorher noch gut davon gekommen war, ob ich wohl arg genug von ihr war gemißhandelt worden.

Ihre Kammerfrau bat ſie, mit hinab zu kommen. Sieheſt du das Bette, Rebecca? ſagte ſie. Das iſt das Bette, in welchem ich gebohren bin, und wo ich und du dieſen Morgen die unwürdige Pamela und meinen

Bruder geſehen haben, als er aus demſelben aufgeſtanden war.

Es iſt wahr, ſagte er zu ihr; ihr habt es beyde geſehen, und es iſt mir recht lieb, daß ihr es geſehen habt. Dieſes iſt mein Hochzeitbette, und es iſt mir recht ärgerlich, daß ihr daher kommet, und mir mein Vergnügen ſtöhret, welches ich vor eurer Anherokunft genoß.

Schwöre einmal, Verruchter und Unglückſeliger, ſagte ſie, ſchwöre mir, daß Pamela Andrews würklich deine rechtmäßige Frau iſt, ohne alle Falſchheit Betrügerey und Zweydeutigkeit. Hernach weiß ich ſchon, was ich thun will.

Ich will euch doch einmal zu Willen leben, ſagte er, und darauf ſchwor er auf das allerfeyerlichſte, daß die Sache ſich alſo verhielt. Habe ich es nicht gleich geſagt? ſetzte er hinzu.

Ich kan mich noch nicht entſchlieſſen, euch zu glauben, ſagte ſie; denn in dieſer Sache wolte ich euch lieber einen Betrüger, als einen Thoren nennen. Erzürnet mich nicht mehr, verſetzte er; denn wenn ich mich ſo vergäſſe, als ihr euch vergeſſet, ſo würdet ihr keinen Bruder an mir finden, ſo wie ich an euch keine Schweſter finde.

Wer hat euch getrauet? fragte ſie; dieſes muß ich wiſſen. Iſt es nicht ein verdorbener Anwald geweſen, der ſich als ein Geiſtlicher verkleidet hat? Saget mir die Wahrheit in Gegenwart dieſer Creatur ſelbſt. Wenn ſie ihren Irrthum erkennen wird; alsdenn wird ſie ſich ſchon anders aufführen lernen. Gott ſey gedankt! ſagte ich bey mir ſelbſt, daß ich es beſſer weiß.

Nein, nein, verſetzte er, und ich kan euch ſagen, daß ich Gott danke, daß ich den Anſchlag verabſcheuet habe, ehe er ausgeführet worden. Hr. Williams hat uns getrau-

trauet. Aber antwortet mir noch auf etliche Fragen, fuhr ſie fort. Wer hat denn des Vaters Stelle vertreten? Herr Peters, der Pfarrer, antwortete mein Herr. Und wo iſt die Trauung geſchehen? In meiner kleinen Capelle, und ihr könnet ſelbſt ſehen, daß ſie zu dem Ende zurecht gemacht worden iſt.

Anjetzo, ſagte ſie, fange ich an zu befürchten, daß würklich etwas daran ſey. Wer war bey der Ceremonie zugegen? Mich deucht, ſagte er, ich handle recht einfältig, daß ich mich von einer unhöflichen Schweſter alſo fragen laſſe. Wenn ihr es doch wiſſen wollet, ſo kan ichs euch ſagen, Fr. Jewkes iſt gegenwärtig geweſen. Ach die Gelegenheitsmacherin, ſchrye ſie. Und ſonſt niemand? Ja, verſetzte er, mein Herz und mein Geiſt waren ganz zugegen.

Ach Nichtswürdiger! ſchrye ſie. Und was würden dein Vater und deine Mutter dazu geſagt haben, wenn ſie noch hätten leben ſollen. Es wäre alsdenn meine Schuldigkeit geweſen, ſagte er, mich um ihre Einwilligung zu bemühen, nicht aber um die eurige, Madame.

Geſetzt, ſprach Mylady, ich hätte meines Vaters ſeinen Reitknecht geheyrathet, was würdet ihr dazu geſagt haben? Ich hätte mich nimmermehr ſo übel aufführen können, als ihr gethan habt, ſagte er. Aber, ſetzte ſie hinzu, würdet ihr nicht geglaubt haben, daß ich es verdienet hätte?

Wie! ſagte er, läßt euch denn euer Hochmuth keinen Unterſchied in dem Falle finden, den ihr ſetzet? Keinen, antwortete ſie. Was könte wohl für ein Unterſchied ſeyn unter einem Sohne eines Bettlers, den eine Dame heyrathet, und unter der Tochter eines Bettlers, die ein Cavalier heyrathet?

Ich will euch denſelben zeigen, ſagte er. Der Unter-

 ſchied

ſchied beſteht darinnen, daß ein Mann die Frau, die er heyrathet, adelt, und ihr ſeinen Rang mittheilet; aber eine Frau, ſie mag noch ſo hohen Standes ſeyn, erniedriget ſich durch eine unadeliche Heyrath, und erhält nur den Rang ihres Mannes.

Als die königliche Familie Stuart, ſich mit dem niedrigen Hauſe Hyde verband, welches ich nur in Vergleichung mit jener niedrig nenne, ſo hat niemand Bedenken getragen, die Gemahlin ihre königliche Hoheit, und die Herzogin von York zu nennen. Und es hat niemand gezweifelt, daß die verſtorbene Königin Maria und Anna von königlichem Geblüte entſproſſen wären.

Wenn ein Pair des Reichs, welcher arm iſt, eines reichen Kaufmanns Tochter heyrathet, wird nicht ſeine Gemahlin, er mag Herzog oder Graf ſeyn, durch ſolche Heyrath ſo gleich geadelt? Und weigert ſich wohl jemand, ihr den Titel, Mylady Herzogin oder Gräfin zu geben?

Wenn hingegen eine verwittwete Gräfin oder Herzogin einen Menſchen vom niedern Stande heyrathet, ſo vergiebt ſie ſich ihren Rang, und keine Herzogin noch Gräfin wird ſelbige ſich ihr gleich ſchätzen.

Nunmehro frage ich euch, Mylady Davers, findet ihr keinen Unterſchied unter meiner Heyrath mit der würdigen Kammerjungfer meiner Mutter, welche ſo unzählige Vollkommenheiten beſitzt, und mit ſo viel ausnehmenden Leibs und Gemüthsgaben gezieret iſt, daß ſie auch den gröſten Rang verdiente, und eurer vermeynten Heyrath mit einem ſchlechten Reitknechte, deſſen Erziehung, Lebensart, und Umgang ihm keine andern Verdienſte geben können, als ſolche, welche ihm die unanſtändige und niederträchtige Wahl derjenigen beylegt, die ſich nicht ſcheuet, ihn bis zu ſich zu erheben?

O der Schalk! ſchrye Mylady, mit was für Mühe er die Entſchuldigungen hervorſucht, mit denen er ſeine Schande bemänteln will.

Noch eine andere Betrachtung, Mylady Davers, ſetzte er hinzu. Wenn ein Herzog eine gemeine Perſon heyrathet, iſt er nicht allemal ihr Herr, indem er ihr Mann iſt? Wenn aber eine Dame ihren Reitknecht heyrathet; ſo wird dieſer dadurch ihr Herr. Iſt dieſer Unterſchied euch nicht merklich genug? Denn, welche Dame vom Stande wird einer andern Dame die gewöhnlichen Ehre bezeigen, wenn ſie ſo eine unanſtändige Wahl getroffen, und einen Reitknecht zu ihrem Herrn gemacht hat? Die Damen die ſolches thäten, würden hierdurch den Reitknecht ſich gleich machen. Nennet meinethalben dieſes bemänteln, oder wie ihr wollet: Allein, wenn ihr den Unterſchied noch nicht ſehet, ſo müſſet ihr blind ſeyn, und könnet nicht einmal von euch ſelbſt urtheilen; wie wollet alſo ihr eine Richterin über mich abgeben?

Ich wolte, ſagte ſie, daß ihr eure ſchöne Beweisgründe öffentlich heraus gehen lieſſet, ſie würden alle junge Edelleute, die ſie läſen, bewegen, die Kammerjungfern ihrer Mütter zu Damen zu machen.

Keinesweges, Mylady Davers, verſetzte er: denn jeder junge Cavalier, welcher es nicht eher thut, als bis er eine ſolche Perſon gefunden hat, wie meine Pamela, die ſo reich an Leibs- und Gemüthsgaben, ſo vollkommen und ſo geſchickt iſt, den Stand, zu welchem er ſie erhebet, zu ehren und zu zieren, der wird eben ſo leicht entſchuldiget werden, als ich es bey allen denenjenigen ſeyn werde, welche ſie ſehen; es müßten denn noch mehr Mylady Davers in der Welt ſeyn, welches ich nicht für möglich halte.

Ihr ſaget alſo, verſetzte ſie, daß ihr würklich, in der That, und ehrlich, oder vielmehr thöricht mit dieſem ſchmutzigten Menſche verheyrathet ſeyd?

Ich bin würklich mit derjenigen, die ihr alſo nennet, verheyrathet, ſagte er. Und warum ſolte ich es nicht ſeyn, wenn mirs ſo gefält? Wer hat was dagegen zu ſagen? Wem thue ich hierunter Schaden? Habe ich nicht freye und eigene Güter? Bin ich wohl euch und jemand von meinen Verwandten etwas ſchuldig? Und warum ſolte ich, da ich Vermögen genug habe, diejenige Perſon, welche alles hat, was mir fehlet, nicht glücklich machen? Denn ihr ſollet wiſſen, ſie hat mehr Schönheit, Tugend, Klugheit und Großmuth, als alle Damen, die ich Zeit lebens geſehen habe. Ja, Mylady Davers, ſie hat würklich dieſe Gaben; ſie ſind ihr angebohren, und wenige Jahre ihrer Erziehung nebſt ihrem vortreflichen Verſtande haben ſie weiter gebracht, als tauſend andere ihre ganze Lebenszeit über, gekommen ſind.

Höret nur auf damit, einfältiger Menſch, ſagte ſie, eure Einfalt und Schwachheit machen, daß mir ganz übel wird. Ihr ſeyd ärger als ein Götzendiener. Ihr habt euch ſelbſt ein Bild gemacht, nun betet ihr das Werk eurer Hände an, und fallet davor nieder, und verlanget, wie ein anderer Jerobeam, daß ein jeder vor euerm Abgott die Knie beugen ſoll.

So recht, Mylady Davers, ſprach mein Herr. So bald als euer Zorn euch zuläßt, ſinnreich zu reden, ſo iſt er faſt vorüber. Allein ob ich gleich ſelbſt, die liebenswürdige Perſon, welcher ihr ſolche ſchöne Namen gebet, anbete, ſo kan ich euch doch verſichern, daß ich es eben nicht verlange, daß es andre auch thun; ich würde vielmehr ſehr zufrieden geweſen ſeyn, wenn ihr uns nicht

ſo ungebeten auf den Hals gekommen wäret, und unſre gemeinſchaftliche Glückſeligkeit alſo geſtöhret hättet.

Vortreflich, vortreflich, höflicher und artiger Herr Bruder! ſchrye ſie. Ich verſpreche euch, daß ich künftig euer Vergnügen nicht mehr ſtöhren will. Ich habe vormals geglaubt, daß ihr ein rechtſchaffener Edelmann wäret, und ich that mir etwas zu gute einen ſolchen Bruder zu haben. Allein nun werde ich, wie in der Begräbnißcollecte ſagen: **Du biſt Erde, und ſolſt wieder zu Erde werden.**

Das iſt wahr, Mylady Davers, verſetzte er; dahin müſſen wir alle, ihr mit allem euern Hochmuthe, und ich mit allen meinen Gütern, und wo wird alsdenn der Unterſchied ſeyn? Erlaubet mir euch zu ſagen, wenn wir beyde nicht beſſer werden, ob ihr wohl nicht den Titel eines Raufers noch Unzüchtigen verdienet, welchen ihr mir beyleget, ſo wird dieſe liebenswürdige Pamela, welche eure Eitelkeit und Thorheit ſehr verachtet, weit über uns beyde ſeyn, und der unendlich gerechte Richter wird demjenigen den Vorzug geben, der ihn verdienet, ohne auf die hohe Geburt oder den Reichthum zu ſehen.

Eine vortrefliche Predigt, ſchrye ſie. Wie? mein Bruder iſt ſchon ein Puritaner worden! Man ſehe nur, wie weit der Eheſtand und die Reue einen Menſchen bringen könne! Ich erfreue mich recht über die Verwandelung. Nun, wohlan, ſagte ſie, indem ſie auf mich los kam: (Ich zitterte ſchon, als ich ſie kommen ſahe; allein ihr Bruder folgte ihr nach, und gab auf ſie Achtung. Ich ſtund auf, da ſie mich anredete.) Gieb mir deine Hand, **Mademoiſelle Pamela, Mademoiſelle Andrews, Mademoiſelle** — — wie ſoll ich ſagen? Du haſt in kurzer Zeit Wunder gethan; du haſt nicht nur aus einen unordentlichen Menſchen einen

 Ehe-

Ehemann, ſondern auch gar einen Prediger gemacht. Aber indeſſen, ſetzte ſie mit verſtelltem Zorne, indem ſie mich auf den Hals klopfte, hinzu, nimm dich in Acht, Pamela, nimm dich in Acht, daß deine Eitelkeit nicht da anfange, wo die ſeinige aufhöret; nimm dich in Acht, daß du dir nicht den Titel meiner Schweſter beylegeſt.

Ich hoffe gleichwohl, Mylady Davers, ſagte er, daß ſie es dereinſt thun ſoll, wenn ſie euch nur erſt eben ſo von euerm Hochmuthe, als mich von meiner Unordnung wird abgebracht haben.

Indem kam Frau Jewkes, und ſagte uns, das Eſſen wäre fertig. Kommet, Pamela, ſagte mein geliebter Herr; ihr habt gewolt man möchte euch alleine frühſtücken laſſen, aber nun hoffe ich, ihr werdet bey dem Mittagseſſen der Mylady Davers und mir Geſellſchaft leiſten?

Wie? unterſteht ihr euch, mich alſo zu beſchimpfen? ſagte Mylady zu ihm. Wie? unterſtehet ihr euch, antwortete er, mich in meinem Hauſe durch eure Aufführung alſo zu beleidigen, nachdem ich euch ſo vielmals geſagt habe, daß ich verheyrathet bin? Wie könnet ihr euch wohl unterſtehen, einen Augenblick hier zu bleiben, und meiner Frau die Ehrenbezeigungen zu verſagen, die ihr gehören.

Mein Gott, ſchrye ſie, und rieb ſich die Stirne, gieb mir Geduld! Mein liebſter Herr, ſagte ich, erlaubet mir, alleine zu ſpeiſen, und kränket Mylady nicht. Schweiget nur, meine liebſte Freundin, verſetzte er, ſehet ihr nicht, wie wenig ihr durch eure Höflichkeit gewonnen habt? Ihr ſeyd ihr zu Fuſſe gefallen, und ſie iſt dagegen ſo unhöflich geweſen, und hat gedrohet, euch mit Füſſen zu treten. Sie wird euch bald fragen, ob ſie ihre Ausſöhnung eurer Vorbitte ſoll zu danken haben,

und

und in der That iſt dieſes doch der einzige Bewegungsgrund, der mich veranlaſſen kan, ihr zu verzeihen.

Die arme Dame! Sie konte dieſes nicht ertragen, ſondern lief zu ihrer Kammerfrau, und lehnte ſich auf ihren Arm, als wäre ihr nicht wohl. Helfet mir, Rebecca, ſagte ſie, bringt mich hinunter. Laſſet uns dieſes Haus verlaſſen, dieſes verfluchte Haus, wo ich mich vormals ſo wohl befunden habe. Saget den Leuten, ſie ſollen ſich fertig machen zur Abreiſe; ich will weder das Haus, noch den Einwohner jemals wieder ſehen. Hiermit lief ſie mit der gröſten Geſchwindigkeit die Treppe hinunter, und befahl ihren Leuten, ſich alſo bald fertig zu machen, daß ſie fortreiſen könten.

Mein Herr war hierbey in der äuſſerſten Unruhe. Ich bitte euch inſtändig, ſagte ich, folget doch der Mylady, und ſuchet ſie zu beſänftigen. Was ſie thut, geſchiehet aus zärtlicher Liebe gegen euch. Die arme Frau, ſagte er, ich habe Mitleiden mit ihr. Allein, weil die Sachen ſo weit gekommen ſind, ſo will ich durchaus haben, daß ihr mit hinunter kommet. Sonſt wird ihr Hochmuth neue Kräfte bekommen, und es geht alsdenn wieder von vorne an.

Ach! mein liebſter Herr, ſagte ich, um des Himmels willen, erlaubet mir nur dieſesmal, oben zu bleiben! In der That, mein liebſtes Kind, verſetzte er, es geht dieſesmal nicht an. Soll man denn ſagen, meine Schweſter habe meine Gemahlin abgeſchreckt, ſich an meine Tafel zu ſetzen, und das in meiner Gegenwart? Nein, ich habe ſchon zu viel gelitten, und ihr auch. Ich verlange alſo, daß ihr hinunter kommet, wenn ich euch rufen laſſe.

Er gieng fort, und weil ich ſahe, daß er darauf beſtund, ſo wagte ich es nicht, mich noch länger zu wider-

ſetzen. Ich finde, daß er ſo viel Großmuth, als Gütigkeit beſitzet. Ich habe oftmals Gelegenheit gehabt, dieſes inne zu werden, aber niemals mehr, als in dieſem Streite mit ſeiner Schweſter. Mylady zog ihre Handſchuhe an, und ihre Kammerfrau band verſchiedene Kleinigkeiten in ein Tuch zuſammen; denn ihre Kleider waren noch nicht einmal ausgepacket. Ihr Kutſcher machte die Kutſche zurecht, die Bedienten ſattelten ihre Pferde, und ſie ſchien faſt Willens zu ſeyn, davon zu reiſen. Ihr Vetter aber und Colbrand waren mit einander weggegangen. Sie wolte nicht ins Haus hinein gehen, ſondern ſetzte ſich mit ihrer Kammerfrau vor dem Hauſe auf einem Sitze im Hofe nieder. Nachdem ſie eine Weile ihrem Zorne nachgehangen hatte, ſagte ſie endlich zu einem von ihren Bedienten: Jacob, wartet hier auf meinen Vetter, und begleitet ihn; wir wollen indeſſen auf dem vorigen Wege wieder nach Hauſe fahren.

Frau Jewkes gieng zu ihr und fragte ſie: Ob ſie nicht zum Eſſen da bleiben wolte; man würde alſobald auftragen. Nein, ſagte ſie, ich habe in dieſem Hauſe ſchon genug bekommen, ich habe genug, in Wahrheit. Grüſſet euern Herrn und ſaget ihm, ich wünſchte, daß er glücklicher ſeyn möchte, als er mich gemacht hat.

Er hatte mich indeſſen rufen laſſen, und ich war hinunter gegangen, obwohl wider meinen Willen. Die Tafel war in dem Saale gedeckt, wo ich zum Fenſter hinaus geſprungen war, und mein Herr ſpazierte darinnen auf und ab. Fr. Jewkes kam und fragte, ob aufgetragen werden ſolte, weil Mylady nicht herein kommen wolte, ſondern ihr befohlen hätte, ihn zu grüſſen, und zu ſagen, ſie wünſchte, daß er glücklicher ſeyn möchte, als er ſie gemacht hätte. Als er zu dem Saale durchs Fenſter hinaus ſahe, ſo ward er gewahr, daß alles zur

Ab-

Abreiſe fertig war. Er gieng ſogleich hinaus, und ſagte Mylady Davers, wenn ich glauben kӧnte, daß euch meine Hӧflichkeit nicht mehr verhärten, als erweichen würde, ſo wolte ich euch gebeten haben, herein zu kommen, oder wenigſtens zu erlauben, daß euer Vetter und eure Leute zuvor hier ſpeiſeten, ehe ſie abreiſeten. Sie fieng an zu weinen, und kehrte ihr Geſichte auf die andere Seite, damit er es nicht ſehen ſolte. Nun, meine Schweſter, ſagte er, und nahm ſie bey der Hand, laſſet euch bereden, und kommet herein. Nein, verſetzte ſie, verlanget das nicht = = Ich wolte, ich kӧnte euch ſo ſehr haſſen, als ihr mich haſſet! Ihr thut es ſchon, ſagte er, und noch weit mehr; ich ſchwӧre es; ſonſten würdet ihr mich nicht ſo quälen. Kommet herein, ich bitte euch. Verlanget es nicht von mir, ſagte ſie wieder. Indem kam ihr Vetter. Wie? Madame? ſagte er, ich will nicht hoffen, daß ihr, ohne vorher zu eſſen, fortreiſen werdet? Ja, Jackey, ſagte ſie, ich muß fort. Ich ſehe wohl, daß ich hier ein ungelegener Gaſt bin, der beſſer gethan hätte, wenn er weggeblieben wäre, als daß er dem Herrn vom Hauſe über den Hals gekommen. Bedenket, ſagte ihr Bruder, was ihr mir zu dieſem Worte für Urſache gegeben habt. Eure Heftigkeit iſt allein der ungelegene und nicht willkommene Gaſt. Thut ſolche weg, und ihr ſollet ſehen, daß niemals eine Schweſter von ihrem Bruder mehr geliebet worden iſt. Saget nur dergleichen nicht noch mehr, ich bitte euch darum, verſetzte ſie; denn ich vergebe euch nur gar zu leichtlich um eines einzigen guten Wortes willen. Ich will euch wohl hundert geben, meine liebe Schweſter, erwiederte er, oder zehntauſend, wenn ſie nur etwas bey euch ausrichten kӧnnen. Gebet mir eure Hand, ich bitte euch, fügte er hinzu, und umarmte ſie. Johann, rief

er

er ſogleich dem Kutſcher zu, führet eure Pferde wieder in den Stall. Wenn ſchon eure Frau nicht wohl auf mich zu ſprechen iſt, ſo ſollet ihr doch alle hier eben ſo wohl bewirthet werden, als in irgend einem Wirthshauſe, wo ihr einkehren könnet. Wohlan, Herr H = = nehmet eure Tante bey der Hand, und führet ſie hinein; denn ſie wird wohl nicht erlauben, daß ich die Ehre haben könne.

Sie konte nicht länger widerſtehen. Ich will es euch erlauben, ſagte ſie, und gab ihm die Hand, und küßte ihn, führet mich, wohin ihr wollet. Glaubet aber nicht, ſetzte ſie hinzu, daß ich euch es vergeben könne. Er führte ſie hierauf in den Saal, wo ich war. Wie? ſagte ſie, ihr führet mich wieder herein zu dem Menſche. Es iſt meine Frau, liebe Schweſter, ſagte er mit einiger Bewegung, und wenn ihr ſie nicht lieben wollet, ſo vergeſſet wenigſtens um eurer ſelbſt willen die allgemeine Höflichkeit gegen ſie nicht.

Aber, Madame, ſagte ihr Vetter, weil doch euer Bruder uns ſeine Heyrath bekannt machet, ſo müſſen wir doch, wie er ganz wohl erinnert, die allgemeine Höflichkeit nicht vergeſſen. Erlaubet mir, mein Herr, ſetzte er hinzu, euch hierzu Glück zu wünſchen. Ich bedanke mich, antwortete mein Herr. Und iſt es erlaubet, fuhr der junge Menſch fort, indem er auf mich wies, und mich anſahe, ohne weiter etwas zu ſagen. Ja, mein Herr, verſetzte er. Hierauf machte er mir ein höfliches Compliment. So wahr ich bin, Madame, ſagte er, ich habe geſtern davon nichts gewuſt, und wenn ich einen Fehler begangen habe, ſo bitte ich euch um Verzeihung.

Du biſt ein gutherziger, einfältiger Tropf, ſagte Mylady, du hätteſt dieſe lächerliche Ceremonie nur unterlaſſen können, bis ich dir es erlaubet hätte. Aber,

me

meine Tante, ſagte er, wenn ſie würklich verheyrathet ſind, ſo hilft nichts mehr, und wir müſſen zwiſchen Mann und Frau keine Uneinigkeit anrichten.

Aber, mein Bruder, ſagte ſie, denket ihr wohl, daß ich mich neben dem Menſche an die Tafel ſetzen werde? Mylady Davers, ich bitte euch nochmals, gebet ihr keine verächtliche Namen. Ich ſage und ſchwöre es euch, ſie iſt würklich meine Frau, und ich müßte der ſchlechteſte Menſch von der Welt ſeyn, wenn ich es litte, daß man ihr übel begegnete. Ich bin ihr einziger Beſchützer; und wenn ihr es erlaubet, ſo wird ſie euch ihre ganze Lebenszeit lieben und ehren. Ich will es gewiß thun, Madame, ich ſchwöre es, ſagte ich voller Regung.

Ich kan und will mich nicht mit ihr zu Tiſche ſetzen, verſetzte Mylady; ich hoffe, Pamela, du wirſt dir nicht einbilden, daß ich es thun werde. Madame, ſagte ich, wenn euer lieber Bruder mir es erlauben will, ſo will ich die ganze Zeit über, da ihr ſpeiſet, hinter eurem Stuhle ſtehen, und euch die Hochachtung bezeigen, welche ich für die Schweſter meines großmüthigen Beſchützers habe. Sehet, ſagte er, daß ſie ihr neuer Stand nicht verändert hat: Allein ich kan nicht geſtatten, daß ſie etwas thue, welches meiner Gemahlin nicht geziemet, und ich hoffe auch, meine Schweſter werde es nicht verlangen.

Wenn ich da bleiben ſoll, verſetzte ſie, ſo muß ſie aus dem Saale. In Wahrheit, meine Tante, ſagte ihr Vetter, ihr bedenket es nicht; ihr handelt ſehr unrecht, da die Sache ſich alſo verhält. Nein, Madame, ſagte mein Herr, das kan nicht ſeyn; allein, wenn ihr wollet, ſo wollen wir zwo Tafeln machen, ihr und euer Vetter ſolt an der einen ſeyn, und meine Frau und ich werden an der andern ſeyn, und ihr werdet alsdenn ſehen, was euer unzeitiger Eigenſinn euch für ein Anſehen geben wird. Sie

ſchien ganz unſchlüßig zu ſeyn. Er ſetzte ſie an die Tafel, als man die erſte Schüſſel brachte, welche ein Gerichte Fiſche war. Wo wirſt du dich hinſetzen? ſagte ſie zu mir. Willſt du nicht etwan gar, ich ſolle dir die Oberſtelle geben, du Närrin? Stille nur, ſagte mein Herr, ich will dieſe Schwierigkeit bald aus dem Wege räumen, und darauf ſetzte er ſich neben Mylady oben an, und nahm mich an ſeine Lincke. Ich bitte euch für dieſesmal um Vergebung, meine liebſte Pamela, ſagte er zu mir. Was für eine verfluchte Höflichkeit, ſagte ſie gegen eine ſolche = = Stille, Schweſter, ſtille, ſagte er. Ich werde nimmermehr leiden, daß man alſo rede. Es iſt ſchon genug, daß ich euch alſo nachgebe, um euerm heftigem und unanſtändigen Eigenſinne Gnüge zu leiſten.

Kommet her, mein Herr, ſagte er zu ihrem Vetter, ſetzet euch neben eurer lieben Tante. Rebecca, ſagte dieſe, weil es alſo ſeyn ſoll, ſetzet euch da neben Pamela, wir wollen alle Cameraden werden. Von Herzen gerne, verſetzte mein Herr. Ich habe ſo viel Hochachtung für das weibliche Geſchlechte, daß, wenn ich die Mode einführen dürfte, ich auch nicht die geringſte Frauensperſon da würde ſtehen laſſen, wo ich ſäſſe. Frau Worden, ſetzet euch, ich bitte euch drum. Mein Herr, verſetzte ſie, ich werde meine Schuldigkeit nicht ſo gar vergeſſen.

Mylady ſaß einige Zeit in Gedanken, hernach aber hub ſie auf einmal die Hände gen Himmel, und rief: Mein Gott! was wird noch aus dieſer Welt werden? Nichts, als lauter Gutes, verſetzte mein Herr, wenn nur ſolche Gemüther, als wie der Mylady Davers ihres, ihren Regeln folgen werden. Soll ich euch ein Stück von dieſem Karpfen vorlegen, meine Schweſter? Bedienet doch eure Liebſte, ſagte ſie. Das iſt überaus gnädig, verſetzte er; das iſt eine gute Schweſter; ich will euch

euch alſo vorlegen, meine Liebſte, weil Mylady es verlangt. Vortreflich ſchön, ſagte Mylady, vollkommen wohl, und kehrte ſich auf die Seite, damit ſie mich nicht vor den Augen hätte.

Wozu dienet dieſes alles, meine Tante? ſagte ihr Vetter. Weil die Sache einmal geſchehen iſt, ſo laſſet uns ſehen, daß ihr euch aus guter Freundſchaft umarmet, ich bitte euch. Halte das Maul, Narre, ſprach ſie, haſt du dich ſo bald geändert ſeit geſtern? Ich will nicht hoffen, ſagte mein Herr, daß man geſtern meiner Frau in ihrem Hauſe ſchimpflich begegnet iſt. Bey dieſen Worten gab Mylady ihm einen Schlag auf die Achſel, und ſagte! Das iſt dafür, unverſchämter Bruder, ich will euch ſagen lehren, meine Frau und ihr Haus. Sie ſchien ſelbſt über das, was ſie gethan, halb erſchrocken zu ſeyn; allein er bezeigte ſich gar nicht zornig darüber, ſondern küßte ſie, und ſagte: Ich bedanke mich ſchön, meine Schweſter; ich bedanke mich, es iſt wahrhaftig ſchon lange, daß ich keinen Schlag von euch bekommen habe.

Ich muß geſtehen, mein Herr, ſagte ihr Vetter, ihr ſeyd ſehr gut, daß ihr es alſo aufnehmet. Mylady iſt die beſte Perſon von der Welt; allein ich habe mehr als eine Maulſchelle von ihr bekommen.

Ich werde es aber auch nicht ſo gar geduldig leiden, ſagte mein Herr, wenn ihr mich nicht verſichert, daß ihr Mylord Davers auf gleiche Art begegnen geſehen habt.

Um Himmels willen, ſeyd ſtille hiermit, ſagte ich zu meinem Herrn, und trat ihm auf den Fuß. Was! ſchrie ſie, das Menſch bittet, man ſolle mir keine Grobheit erweiſen? Wenn er ſelbſt ſo wenig zu leben weiß, daß er ſich nicht enthalten kan, mir unhöflich zu begegnen, ſo will ich dir doch, du Balg, durchaus nicht für ſeine Mäßigung verbunden ſeyn.

Was,

Was, ſagte mein Herr, indem er ſeiner Schweſter ein Stücke Fiſch auf den Teller legte, Mylady Davers bedienet ſich des Worts Grobheit? Eſſet nur etwas, ſo will ichs euch verzeihen. In Wahrheit, ſetzte er hinzu, indem er ihr das Meſſer in die eine und die Gabel in die andre Hand gab, ich kan nicht leiden, daß man um nichts ſolche Kindereyen vornimmt. Ich ſchäme mich derſelben ganz; ich ſchwöre es euch.

Sie wolte einen Biſſen zu ſich nehmen, allein ſie legte ſolchen gleich wieder auf den Teller. Ich kan unmöglich eſſen, ſprach ſie; ich kan nichts genieſſen, es iſt mir unmöglich, ich würde daran erſticken müſſen. Mein Herr hatte den Bedienten verboten, hinein zu kommen, damit ſie die Comödie, die er ſich vermuthete, nicht mit anſehen ſolten. Er ſtund alſo ſelbſt auf, und ſchenkte ihr ein Glas Wein ein, welches ihr Vetter und ihre Kammerfrau ihr bringen wolten. Als nun inzwiſchen der Stuhl zwiſchen Mylady und mir ledig war, drehete ſie ſich herum, und ſagte zu mir: Verwegne, unterſteheſt du dich wohl an meiner Seite zu ſitzen? Warum ſteheſt du nicht auf, und nimmſt das Glas von den Händen desjenigen, der dir angehöret?

Bleibet ſitzen, meine Liebſte, ſagte er, ich will euch beyde bedienen. Ich ſtund aber doch auf, denn ich befürchtete, ich möchte eine Maulſchelle davon tragen, und bat ihn, mir zu erlauben, daß ich Mylady bedienen dürfte. Solches ſollet ihr auch thun, verſetzte er, aber nicht eher, als bis ſie geſonnen iſt, es alſo, wie ſichs gehöret, anzunehmen. Trinket doch, meine Schweſter, ſagte er zu ihr, und reichte ihr das Glas, vielleicht kennet ihr auch hernach eſſen. Bringet ihr mir es, um meiner zu ſpotten? ſagte ſie. Nein, ich verſichere euch, antwortete er, ich bringe es euch, damit ihr hernach etwas darauf eſſen

ſolt;

ſolt; denn ihr möchtet ſonſt krank werden, wenn ihr nichts zu euch nehmet.

Gott verzeihe es euch, daß ihr heute alſo mit mir umgegangen ſeyd, ihr böſes Menſch, ſagte ſie, und nahm hierauf das Glas. Ihr ſeyd ſonſt gewohnt geweſen, ſtets alſo zu thun, als ihr jetzo thut, und ich erinnere mich noch der Zeit, da ihr mich habt lieb gehabt. Allein die Sachen haben ſich ſehr geändert, und wer iſt Urſache dran; Lieber Gott! eben dieſes kränket mich. Sie weinte ſo heftig, als ſie dieſes ſagte, daß ſie das Glas hinſetzen mußte.

Ihr habt das gröſte Unrecht ſelbſt in dieſer Sache, ſagte er, ihr begegnet mir nicht als einen Bruder, ja nicht einmal als einem Edelmann. Ich würde euch ſo ſehr, als jemals lieben, wenn ihr euch ſelbſt nicht dawider ſetzet. Aber an ſtatt der verſtändigen und vernünftigen Frau, an ſtatt der liebreichen Frau, die ich ſonſt an meiner Schweſter gefunden habe, muß ich nunmehro ſehen, daß ſie ſich als ein rechtes Kind aufführet. Nun, Schweſter, ſetzte er hinzu, indem er ihr das Glas an den Mund hielt, laſſet euch doch von einem Bruder, den ihr ehemals geliebet, überreden, und trinket dieſes Glas Wein. Sie trank es hierauf aus. Mein Gott! ſchrie er, und küßte ſie, wie ſehr verſtellt nicht der Zorn auch die ſchönſten Seelen. Ihr habt ſehr viel von den Annehmlichkeiten verloren, mit denen ihr ſonſt ſo reichlich ſeyd verſehen geweſen. Laſſet euch doch bewegen, noch ferner meine Schweſter zu ſeyn, und euch ein wenig zu beruhigen. Mylady Davers iſt von Natur eine liebenswürdige Frau, und hat eben ſowol die Art einer Dame, als ihr Bruder die Sitten eines Edelmanns haben kan.

Hierauf ſetzte er ſich zwiſchen uns beyde, und als man zum andernmal Eſſen aufſetzte, befahl er, daß Abraham

herein kommen und uns bedienen ſolte. Ich trat ihn wieder mit dem Fuſſe, aber er ließ ſich nichts abhalten, und ich ſahe bald, daß er Recht hat; denn Mylady fieng an, in ſich zu gehen, und führte ſich vor den Bedienten nicht halb ſo übel auf, als ſie vorher gethan hatte. Sie langte ſelbſt zu, nur dann und wann ließ ſie einen tiefen Seufzer hören. Sie verlangte ein Glas Wein von dem, davon ſie vorher getrunken hatte. Soll ich euch wieder eines einſchenken, Mylady? ſagte er, und ſtund auf, und alsbald gieng er zum Schenktiſche und ſchenkte eines ein. In Wahrheit, ſagte ſie, ich laſſe mich gerne von meinem Bruder bedienen. Eure Geſundheit mein Bruder.

Meine Liebſte, ſagte er zu mir, mit vieler Zärtlichkeit, weil ich aufgeſtanden bin, ſo will ich euch auch eines einſchenken. Ich muß die beyden Schweſtern zugleich bedienen. Wie verſteht ihr das? ſagte ſie, und ſahe den Bedienten an, daß man merken konte, wie ſie die Gegenwart deſſelben hinderte, freyer zu reden. Bezeiget vor meinen Bedienten keine Verachtung gegen eine Perſon, die ich mit gröſtem Rechte zu ihrer Frau gemacht habe, ſagte er ganz heimlich zu ihr. Bedenkt nur, daß es nicht mehr zu ändern iſt. Eben das iſt es, verſetzte ſie, was mich noch ums Leben bringen wird.

Er gab mir das Glas. Dero Wohlſeyn, Mylady Davers, ſagte ich, und ſtund auf dazu. Dieſes wird dir nichts helfen, ſagte ſie heimlich, und neigte ſich zu mir hin. Sie wolte ohne Zweifel Menſch, oder Närrin, oder ſonſt einen Ehrentitel hinzu ſetzen. Allein, mein Herr, welcher ſahe, daß Abraham ſie genau betrachtete; und daß ſie ganz rothe und aufgelaufene Augen hatte, ſagte: In Wahrheit, meine Schweſter, wenn ich an eurer Stelle wäre, ſo wolte ich mich nicht ſo quälen. Weswegen? verſetzte ſie. Deswegen, ſagte er, und ſetzte ſich nie-

nieder, daß Mylord Davers nicht kömmt, wie er euch verſprochen hat. Auch dieſes wird euch nicht gelingen, ihr böſes Menſch, verſetzte ſie, indem ſie ihn auf die Achſel klopfte. Ohne Zweifel, fügte er hinzu, muß es einer Dame, die ſo viel Verdienſt hat, und ſo geſinnet iſt, wie ihr, empfindlich fallen, wenn ſie ſehen ſolte, daß ihr kaltſinnig begegnet würde; allein ich wolte wohl ſchwören, daß Mylord Davers euch ſo ſehr liebet, als ihr ihn, und man kan nicht wiſſen, was vorgefallen iſt.

Ich kenne eure Künſte ſchon, verſetzte ſie, und ſchüttelte den Kopf; und man muß ſich wundern, daß aller eurer Verſchlagenheit ungeachtet ihr euch dennoch alſo habt berücken laſſen. Wer? Mylord Davers hat ſich berücken laſſen? ſagte er, nein, er hat zu viel Verſtand. Aber ich habe noch nicht gehöret, daß ihr eiferſüchtig wäret. Ihr habt auch nicht Urſache zu glauben, daß ich es jetzo bin, ſagte ſie. Mein Freund, ſagte ſie hierauf zu dem Bedienten, ihr habt nicht nöthig hier zu bleiben; meine Kammerfrau ſoll uns ſchon bedienen. Nein, nein, ſagte mein Herr, er kan nur da bleiben und aufwarten. Abraham gebet mir ein Glas Wein. Meine Schweſter, ich bringe euch die Geſundheit von Mylord Davers, ich hoffe, er wird ſein möglichſtes thun, und ſich nicht ſchuldig finden laſſen. Ihr ſeyd ſehr unhöflich, mein Bruder, ſagte ſie; ich wolte, daß ihr wäret, wie Mylord Davers. Treibt euern Spott nicht zu weit, ich ſage euchs. Gut, gut, ſagte mein Herr, ich bekenne, es iſt eine kützliche Sache, wir wollen davon aufhören.

Auf dieſe Weiſe lief die Mittagsmahlzeit beſſer ab, als ich gehoft hatte. Nachdem die Bedienten weg waren, ſo ſagte er: Mylady Davers, ich muß euch etwas fragen, wollet ihr mich in die Grafſchaft Bedford begleiten. Ich war willens, morgen abzureiſen, allein ich will gerne

noch etwas verziehen, wenn ihr mit mir kommen wollet.

Und wird deine Frau, wie du ſie nenneſt, auch mit gehen, Freund? verſetzte Mylady. Ja freylich, meine liebe Quackerſchweſter (*) ſagte er, indem er ſie bey der Hand nahm und lachte. Und wilſt du, fuhr ſie fort, daß ich auf deiner Reiſe mit Parade machen ſoll? Man denke nur, ſoll ich etwan ihr Gefolge vermehren und zieren helfen? Sage mir doch, ich bitte dich, wie du dieſes einrichten würdeſt, wenn ich geſinnet wäre, dasjenige zu thun, was du verlangeſt.

Ihr seyd doch noch immer meine liebe und wunderliche Frau Schweſter, ſagte er zu ihr und küßte ſie, und ihr möget ſagen, was ihr wollet, ſo habe ich euch doch lieb. Ich will euch ſagen, wie ich dieſe Sachen anſtellen wolte. Ihr und meine Pamela = = Laſſet mir nur das Wort meine weg; ich bitte euch drum, wenn ihr anders wollet, daß ich mit Geduld bey euch ſitzen bleiben ſoll. Das kan ich unmöglich thun, ſagte er; alſo ihr und meine Pamela ſollet in einer Kutſche allein fahren, wenn ihr wollet; auf dieſe Art wird es das Anſehen haben, als wäre ſie von euerm Gefolge; euer Vetter und ich, wir wollen bisweilen reiten, und bisweilen in meiner Kutſche fahren, in welcher auch eure Kammerfrau ſitzen kan.

Mein, würde dir das gefallen? ſagte ſie zu mir. Ja, Madame, antwortete ich, wenn Mylady nicht etwan glaubet, daß dieſes gar zu viel Ehre für mich seyn. Ja, verſetzte ſie, Mylady glaubet freylich, daß es zu viel Ehre für dich iſt.

Wenn ich auch die Sache recht überlege, ſagte er, ſo ſchicket es ſich nicht, und wird auf ſolche Weiſe nicht angehen.

(*) Es iſt bekannt, daß die Quacker in England, niemand ihr, ſondern alle du heiſſen.

gehen. Denn wo ihr meine Frau in eurer Kutſche nicht oben an ſitzen laſſet, ſo wird man ſie für eure Bediente halten, und dieſes ſtünde mir gar nicht an. Dieſes wäre aber noch das einzige, verſetzte ſie, welches mich bewegen könte, daß ich ſie in der Kutſche neben mir ſitzen lieſſe. Aber weiter. Nun wohl, fuhr er fort, wenn wir würden angelanget ſeyn, ſo wolten wir Mylord Davers bitten laſſen, zu uns zu kommen, und ein paar Monate bey uns zu bleiben.

Und wenn er nun käme, was wolten wir denn machen? Weil ich weiß, ſagte er, daß ihr euch auf ſchöne Sachen wohl verſtehet, ſo wolte ich euch bitten, der Pamela euern guten Rath zu ertheilen, indem ich einige Proben zu Kleidern für ſie von London beſtellet habe. Abſcheulicher Menſch! ſchrie ſie, der Himmel verhüte, daß ich nicht in kurzem mich meiner Hände gebrauche. Ich ſage euch dieſes nicht, verſetzte er, daß ihr ſollet böſe werden, und ihr habet es auch gar nicht Urſache. Aber, wenn ich euch nun ſage, daß ich verheyrathet bin; folget nicht nothwendig daraus, daß wir auch neue Kleider haben müſſen.

Haſt du mir noch viele dergleichen angenehme Sachen zu ſagen, mein Freund? antwortete ſie. Wenn ihr uns die Ehre anthun wollet, ſetzte er hinzu, uns Geſellſchaft zu leiſten, wenn wir das erſtemal in die Kirche gehen werden, (*) ſo will ich euch nach Würden beſchenken. Du ſchändlicher Menſch! ſagte ſie, du, und ſolte es mir das Leben koſten, ich kan mich nicht enthalten. Hiermit wolte ſie ihm einen Schlag verſetzen, allein er hielt ihr die Hand. In der That, ſagte ihr Vetter, mei-

 ne

(*) In England iſt der Brauch, daß angeſehene Perſonen mit einigem Staat den erſten Sonntag nach ihrer Vermählung in die Kirche gehen.

ne liebe Tante, ich kan mich nicht in euch finden. Verſteht ſich denn dieſes alles nicht von ſich ſelbſt?

Ich bat um Erlaubniß, mich zu entfernen, und als ich hinaus gieng, ſchrie mein Herr, und wies auf mich; das heißt doch eine ſchöne Frau, man ſehe nur dieſe Geſtalt! Welch eine angenehme Stellung, was für ein ſchöner Gang! Ach Mylady Davers, wäret ihr eine Mannsperſon, ihr würdet eben ſo in ſie verliebt ſeyn, als ich. Ja wohl, ſagte die boshafte Mylady; aber ich würde ſie nicht zur Frau nehmen, ſondern zu etwas anders. Ich kehrte mich um, und ſagte: In Wahrheit, Madame, ihr ſeyd ſehr grauſam; und es iſt kein Wunder, daß die Cavaliers eine liederliche Aufführung annehmen, wenn Damen vom Stande ſich nicht ſcheuen, ſolche Reden zu führen. Wenn euer lieber Bruder, ſetzte ich weinend hinzu: nicht der allergroßmüthigſte Herr wäre, ſo würde mich das Anſehen, welches ihr bey ihm habt, ſehr unglücklich machen.

Gieb dich zufrieden, mein Herzgen, ſagte ſie. Ich ſehe ſchon, du wirſt ihn ſo lange, als irgend eine andere, gefangen halten. Die arme Sara Gottfried hat nicht halb ſo gut bey ihm geſtanden, als du; ich verſichere dich.

Bleibet hier, meine Pamela, ſchrie er im Grimm, bleibet hier, ſage ich. Ihr häbt zwo abſcheuliche Beſchuldigungen wider mich gehöret. Ich liebe euch mit ſo aufrichtigem Herzen, daß ich nothwendig etwas zu meiner Vertheidigung vor dieſer boshaften Anklägerin vorbringen muß, wenn ihr nicht glauben ſollet, daß eure unvergleichliche Tugend ein Raub des allerlaſterhafteſten Menſchen geworden ſey.

Ihr Vetter war ſehr beſorgt, und mißbilligte die Aufführung ſeiner Tante gar ſehr. Ich gieng wieder zurücke, und zitterte und bebte. Er hieß mich niederſitzen,

nahm

nahm mich bey der Hand, und ſagte, meine liebſte Pamela, ich bin ſchon als ein Schläger angeklaget worden, und anjetzo verklaget man mich als einen ruchloſen Menſchen von einer andern Art. Ich weiß die Zeit, da ich mir nicht ſo viel daraus gemacht hätte, als jetzo, da ich jedermann durch Nachahmung eurer Tugend zu überzeugen wünſche, was für Eindruck euer Exempel in meinem Gemüthe gehabt hat. Aber ich will euch nur mit zwey Worten ſagen, worauf ſich die erſte Beſchuldigung gründet.

Ich hatte einen guten Freund, welcher ſchändlicher Weiſe von zween Banditen angefallen worden, die von einem vornehmen Italiäner, der, gleichwie viele andre hohe Standesperſonen weder Ehre noch Herz in Leibe hatten, waren gedungen worden, ihn ums Leben zu bringen. Ich hatte, als ich zu Padua war, das Glück, einen von dieſen Schelmen wehrlos zu machen, als ich meinen Freund vertheidigte, und zwang ihn zu bekennen, wer ihn beſtellet hätte. Ich geſtehe es, ich forderte dieſen letzten heraus. Wir trafen einander zu Siena an, und er ſtarb einen Monat darauf an einem Fieber, welches, wie ich hoffe, gar nicht von denen leichten Wunden hergerühret, die er von mir bekommen hat. Ich war unterdeſſen genöthiget, Italien dieſerwegen eher zu verlaſſen, als ich mir vorgeſetzt hatte, weil er eine weitläuftige Freundſchaft hatte, und ſelbige mich, als die Urſache ſeines Todes anſahe. Ich beſänftigte ſie nachgehends durch einen Brief, den ich von Inſpruck aus an ſie ſchrieb, worinnen ich ihnen den ſchändlichen Handel des Verſtorbenen berichtete. Dieſes hielt ſie ab, mir nach München nachzufolgen, wie ſie willens geweſen waren.

Sehet, ſetzte er hinzu, dieſes iſt eine von denen freundlichen Nachrichten, welche euer zärtliches Gemüth hätten

 ten

ten beunruhigen, und euch wohl gar auf die Gedanken bringen können, ihr wäret an einen Mörder verheyrathet. Die andre = = Ich bitte euch, mein Bruder, ſagte ſie zu ihm, fahret nicht fort. Wenn ihr es thut, ſo nöthige ich euch doch gewiß nicht dazu. Sie muß alles wiſſen, ſagte er, und ich biete auch den giftigſten Stichen eurer boshaften Zunge Trotz.

Als ich noch auf der Univerſität war, ſo hatte ich bey einer verwittweten Dame einigen Zutritt, und ward ſehr wohl von ihr aufgenommen. Sie hatte etliche Töchter; allein ſie war nicht im Stande, ihnen viel zu geben. Die verſchlagene Mutter hatte inſonderheit eine von ihnen angeſtellet, mir auf alle Weiſe zu ſchmeicheln, (und es war in der That ein gutes und wohlgeſittetes Kind,) um mich zu bewegen, ſie zu heyrathen, blos in Abſicht auf mein Vermögen, das ich zu hoffen hatte. Dieſerwegen veranlaßte ſie ſehr oft, daß wir zuſammen kamen, und ließ uns auch allein. Ich war damals noch nicht mündig, und dieſes junge Frauenzimmer, welches noch nicht ſo verſchlagen und liſtig war, als ihre Mutter, räumete mir alles ein, ehe noch die Mutter ihren Anſchlag ausgeführet hatte, und machte hierdurch ſolchen ganz und gar zu nichte. Dieſe Perſon iſt die Sara Gottfried, deren dieſe boshafte Frau allhier aus Bitterkeit gegen mich erwähnet hat. Aller andern Fehler wegen, die ich ſonſt mag begangen haben, und die man euch nicht würde verſchwiegen haben, wenn man ſie gewußt hätte, bitte ich Gott, daß er mir ſolche verzeihe und ſo lange vergeſſe, bis ich durch neue Beleidigungen von dieſer Art ſeinen Zorn verdienen, und gegen meine Pamela die allerunverantwortlichſte Ungerechtigkeit begehen werde.

Nunmehro könnet ihr fortgehen, mein liebſtes Kind, fügte er hinzu; denn meine würdige Schweſter hat nun

alles geſagt, was ſie böſes von mir weiß. Ich würde euch ſolches ſelbſt bey einer Gelegenheit angezeiget haben, da ich euch hätte überzeugen können, daß mich dieſes zur Reue und nicht zur Eitelkeit antrieb; denn ich verlange nicht, für beſſer gehalten zu werden, als ich bin. Ich hoffe aber, daß von der Stunde an, da ich mich mit ſo vieler Tugend vereiniget, bis an meinen Tod, meine Aufführung unſträflich seyn ſoll.

Dieſe Rede und die edelmüthige Art, mit welcher mein allerliebſter Herr ſeine Fehler bekannte, und ſie bereuete, bewegte Mylady nicht wenig. Die Thränen floſſen ihr gleich einem Strome aus den Augen. Pamela, ſagte ſie, gehet noch nicht fort, ich bitte euch inſtändig. Mein Eifer hat mich viel zu weit geführet, es iſt die Wahrheit. Ihr müſſet durchaus hier bleiben, und zuſehen, wie ich ihm es abbitten will. Hierauf kam ſie zu mir, und nahm mich bey der Hand; zu gleicher Zeit faßte ſie ihn ebenfalls, bey der Hand: Allein zu meinem groſſen Leidweſen, (denn ich hatte Mitleiden mit Mylady,) riß er ſich mit Gewalt von ihr los, gieng zum Saale hinaus, in den Garten, voller Zorn und Grimm, daß ich nicht wenig in Aengſten war. Mylady ſetzte ſich nieder, legte ſich mit dem Kopfe an meine Bruſt, hielt mich bey der Hand, und benetzte meinen Hals mit ihren Thränen. Ich weinte zur Geſellſchaft mit. Ihr Vetter gieng auf und ab, und war voller Unruhe. Er gieng hinaus, und vermeldete uns bey ſeiner Zurückkunft, daß Herr B== befohlen hätte, ſeine Kutſche auf zwo Perſonen anzuſpannen, und daß er keinen Menſchen ſprechen wolte. Wo iſt er, ſagte Mylady? Er geht in den Garten ſpazieren, bis der Wagen angeſpannt iſt, ſagte ihr Vetter.

Es iſt wahr, ſagte ſie, ich geſtehe es, ich bin zu weit gegangen, ich bin ganz bezaubert geweſen. Nunmehro

wird er ein ganzes Jahr lang mit mir in Feindſchaft ſeyn, da er mir doch immer Schuld giebt, daß ich ſo böſe wäre. Denn ihr müſſet wiſſen, Pamela, daß wenn ihr ihn einmal beleidiget, ihr ihn ſchwerlich beſänftigen werdet. So unruhig ich auch war, ſo erfreuete ich mich dennoch, daß Mylady ſo gut gegen mich that. Wollet ihr es mit mir wagen, ſagte ſie, und ihn mit aufſuchen? Wollet ihr euch unterſtehen, einem Löwen in ſeine Höhle zu folgen? Ich will euch überall hin begleiten, wo ihr befehlen werdet, antwortete ich. Nun wohl, mein Herzgen, Pamela, wolte ich ſagen, du haſt ein gutes Herz, ſagte Mylady; ich würde dich ſo ſehr geliebet haben, als meine ſel. Mutter, wenn = = Aber es iſt nun geſchehen. In Wahrheit, Pamela, ihr hättet meinen Bruder nicht heyrathen ſollen. Aber laſſet uns nur gehen; ich liebe ihn, und kan ihn unmöglich haſſen. Laſſet uns ihn ſuchen. Er wird mich doch, wie einen Hund, ausmachen. Ich hätte ihn nicht ſo ſehr aufbringen ſollen, denn allemal, wenn ſolches geſchehen iſt, habe ich es am meiſten entgelten müſſen. Er weiß, daß ich ihn liebe.

So redete Mylady mit mir, lehnte ſich auf meinen Arm, und wir giengen in den Garten. Ich ſahe ihn noch in heftiger Bewegung, und in der gröſten Verwirrung. Er nahm einen andern Weg, damit er uns nicht begegnete. Mein Bruder rief die gnädige Frau ihm zu, mein Bruder, erlaubet mir, daß ich euch ſpreche! nur auf ein Wort! da wir ihm geſchwinde nachfolgten, und ihn faſt eingeholet hatten, ſagte er: Verſchonet mich mit euern Narrheiten und eurem Ungeſtüm, ich habe deren ſchon genug erlitten, und ich verſichere euch, daß ihr unter keinem Jahre = = Stille! ſchrie Mylady, keine Gelübde, ich bitte euch; denn ich weiß mehr, als zu wohl, aus der Erfahrung, daß ihr haltet, was ihr angelobet.

Ihr

Ihr ſehet, daß ich endlich Pamela ſelbſt gebeten habe, meine Fürſprecherin zu ſeyn. Wenn euch dieſes nicht beſänftiget, ſo wird es ſonſt nichts auf der Welt thun.

In Wahrheit, verſetzte er, ich mag keinen von euch beyden ſprechen, in den Umſtänden, da ich mich befinde. Laſſet mich allein; ich kan es nicht leiden, daß man mich auf die Art verfolget; und als er dieſes ſagte, entfernte er ſich von uns. Aber, ſchrie ſie, ich verlange euch nur auf ein Wort zu ſprechen : : Wenn ihr mir verzeihet, will ich euch auch verzeihen. Was wollet ihr mir verzeihen? ſagte mein lieber Gemahl voller Zorn und Widerwillen. Sie ſahe wohl, daß er heftig erzürnet war, und daß ſie nichts von ſeiner Heyrath gedenken durfte, als von einer Sache, welche ihre Verzeihung nöthig hätte. Ich will euch alle das üble Bezeigen, das ich heute von euch erfahren müſſen, verzeihen.

Mit einem Worte, meine Schweſter, ich wünſche euch von Herzen alles Gute, ſprach er. Aber laſſet uns hinführo für unſer beyder Ruhe und Zufriedenheit beſſer ſorgen, und einander nur gar niemals wieder ſehen. Niemals? ſagte ſie. Könnt ihr ſolches wohl wünſchen, barbariſcher Bruder? könnet ihr das thun? Ich kan es, und thue es, ſagte er. Ich habe nichts anders zu thun, als daß ich vor euch das Angeſicht, nicht eines Bruders, ſondern eines Mörders und eines Böſewichts, der unwürdig iſt, euch anzugehören, beſtändig verberge. Laſſet mich in meiner Eingezogenheit, damit ich wegen meiner vergangenen Verbrechen Buſſe thue, aber eine ſolche Buſſe, worinnen ich nicht von einer ſo gewaltigen Anklägerin, als ihr ſeyd, geſtöret werde.

Pamela, ſagte er zu mir, mit einem Tone, der mir eine rechte Angſt einjagte, wie unterſtehet ihr euch, mir ohne Erlaubniß, nachzufolgen, wenn ihr mich in einer ſo

ſchreck=

ſchrecklichen Bewegung ſehet? Künftig, wenn ihr ſehet, daß mein Gemüth in dergleichen Unruhe iſt, ſo kommet nicht zu mir, wenn ich euch nicht rufen laſſe.

Mein liebſter Herr, ſagte ich = = Laſſet mich gehen, fiel er mir ins Wort, ich will dieſen Augenblick nach Bedford reiſen. Wie? ohne mich, mein Herr, ſagte ich. Um des Himmels willen, was habe ich gethan? Ihr habt meiner Schweſter, der Furie, geſchmeichelt, auf eine Art, die meiner Frau gar nicht geziemet, und ich mag euch nicht ſehen, bis ich mich von der heftigen Bewegung, in welcher ich jetzo bin, wieder erholet habe. Colbrand ſoll euch nebſt zween andern Bedienten begleiten, und Frau Jewkes wird euch einen Theil der Reiſe bedienen. Ich hoffe, ihr werdet mich geneigter finden, euch allda aufzunehmen, als ich es hier bey meinem Abſchiede bin.

Wenn ich mir nicht geſchmeichelt hätte, daß er ſich nur zum Theile ſo ſtellte, um der gnädigen Frau eine Furcht einzujagen, ſo würde ich mich vor Betrübniß nicht haben zu laſſen wiſſen. Es gieng mir indeſſen doch ſehr nahe; denn ich ſahe wohl, daß er recht böſe war.

Ich habe es gleich befürchtet, ſagte die gnädige Frau zu mir, daß er auf euch eben ſo böſe ſeyn würde, als auf mich; denn ich weiß, wie ſehr er ſich im Zorne zu vergehen pfleget, wenn ihn ſolcher einmal recht eingenommen hat. Wie? ſagte ſie, auch nicht ein Wort! Wenn ihr mir nicht verzeihen wollet, ſo verzeihet doch wenigſtens der Pamela; denn ſie hat euch ſonſt nicht beleidiget, als nur aus Gütigkeit gegen mich, und auf mein Anſuchen. Ich will ſelbſt den Augenblick fortreiſen, wie ich es zu thun willens war, wenn ihr mich nicht daran verhindert hättet.

Ich habe euch aus zärtlicher Liebe aufgehalten, ſagte er;

er; allein ihr habet mich dafür belohnet, indem ihr mir aus rechtem Haſſe an das Herz gegriffen habt. Was Pamela anlangt, ſo weiß ich, daß ich, den Augenblick ausgenommen, da ich mit euch rede, ſonſt keinen Zorn auf ſie werfen kan. Ich verlange von ihr, daß ſie bey dergleichen Fällen mir nicht unter die Augen kommen, bis ich ſie ſelbſt ſehen will, und zwar in ſolcher Gemüths-beſchaffenheit, welche eine ſo liebenswürdige Perſon verdienet. Und eben dieſerwegen bitte ich euch, liebe Pamela, laſſet mich jetzo allein.

Aber, mein Herr, ſagte ich, ſoll ich euch denn verlaſſen, und wollet ihr ohne mich nach der Grafſchaft Bedford reiſen? Wie kan ich ſolches geſchehen laſſen? Ihr könnet ja morgen alle beyde mit einander reiſen, ſagte die gnädige Frau, wie ihr es euch vorgeſetzet hattet; ich will dieſen Nachmittag zurücke kehren. Und weil es nicht möglich iſt, mich wiederum mit euch auszuſöhnen, ſo will ich mich bemühen, zu vergeſſen, daß ich einen Bruder in der Welt habe.

Iſt mir erlaubt, mein Herr, ſagte ich, euch zu bitten, allen euren Zorn auf mich zu werfen, um euch mit eurer lieben Schweſter wieder zu verſöhnen? Verwegne Pamela! verſetzte er mit einem Tone, der mich nicht wenig erſchreckte, haſt du ſo viel Herz, und glaubeſt du, du ſeyſt ſtark genug, einen Zorn auf dich zu nehmen, welchen deine Liebe und Zärtlichkeit, auf das allerſorgfältigſte von dir abzulehnen, mir allezeit geſchienen haben? Gehe mir nur aus den Augen, ſetzte er hinzu, indem er mich bey der Hand nahm, und ſolche von ſich warf, gehe und überlege, was du mir geſaget haſt!

Ich war ſo beſtürzt (denn ich ſahe wohl, daß ihn meine letzte Rede beleidiget hatte,) daß ich mich zu ſeinen Füſſen warf, als er von mir gieng, und ihm nachrief:

Mein

Mein Herr, ich beſchwöre euch, verzeihet mir; ihr ſehet, daß ich nicht vermögend bin, eure Ungnade zu ertragen. Indem ich dieſes ſagte, fehlte nicht viel, daß ich in eine Ohnmacht gefallen wäre.

Verzeihet nur der Pamela, ſagte Mylady, dieſes iſt alles, was ich von euch verlange. Ihr werdet ſie in die äuſſerſte Gefahr ſetzen. Ihr ſetzet euerm Zorne eben ſo wenig Schranken, als ich gethan habe. Ich habe, ſprach er, nicht nöthig, euch zu ſagen, wie ſehr ich ſie liebe. Allein ſie muß mir nicht zu ungelegener Zeit kommen, und mich nicht in dergleichen Fällen, als dieſer, verfolgen. Meine Abſicht war, ich wolte, wenn die Vernunft die durch eure Heftigkeit bey mir erregte Leidenſchaft beruhiget haben würde, wieder zu euch in das Haus kommen, und von euch beyden alſo Abſchied nehmen, als es einem Gemahle und einem Bruder geziemet; allein ſie iſt mir ohne meinen Befehl auf den Hals gekommen, und nun mag ſie auch die Folgen eines Zorn, welcher, wenn er einmal aufgebracht iſt, ſich eben ſo wenig einſchränken läßt, als der eurige, erfahren.

Wenn ich euch nicht ſo eifrig geliebet hätte, ſagte ſie, als nimmermehr eine Schweſter ihren Bruder lieben kan, ſo würde ich euch nicht alſo beunruhiget haben. Und ich, verſetzte er, wenn ich euch nicht viel zärtlicher geliebet hätte, als ihr es zu verdienen euch vorgeſetzet habt, ſo würde ich es nicht achten, was ihr auch ſagen köntet. Allein die Hiſtorie von dem Zweykampfe, deſſen ihr nicht würdet erwähnet haben, wenn ihr nicht gewußt hättet, daß ich mich deſſen allemal mit Schmerzen erinnerte, und hiernächſt der andre Vorwurf, welcher die arme Sara Gottfried betrift, ſind zwo Proben eures niederträchtigen und böſen Gemüths, welche mich vermögen, euch nicht für meine Schweſter zu halten.

Jn

In Wahrheit, ſagte ſie, ich bin überzeuget, daß ich unrecht habe. Ich ſchäme mich ſolcher Aufführung recht ſehr. Nichts iſt ſchlechter, geringer und unverſtändiger von eurer Schweſter, als das, was ihr mir hier vorhaltet. Und eben um dieſer Urſache willen, demüthige ich mich ſo weit, daß ich euch nachlaufe, um Verzeihung von euch zu bitten, und eine Perſon zu meinem Fürſpruche annehme, von welcher ich glaubte, daß ſie einiges Anſehen bey euch hätte. Konte ich ſolches nicht mit Recht aus derjenigen Freundſchaft ſchlieſſen, welche ihr derſelben auf eine ſo angenehme Art allezeit bezeiget habt; und ſoll ich wohl glauben, daß ihr euch nur alſo angeſtellet habt, bloß in der Abſicht, mich zu kränken?

Ich frage nicht viel darnach, verſetzte er, ihr möget denken was ihr wollet. Nachdem ihr euch ſo niederträchtig aufgeführet habt, ſo muß ich Mitleiden mit euch haben; hingegen habt ihr von meiner Hochachtung deſto mehr verloren.

Dieſes iſt klar, ſagte ſie; aber beruhiget euch nur, ich will den Augenblick fortreiſen. Lebet alſo wohl, mein Bruder, erlaubet mir, daß ich euch noch dieſes mal mit dieſem Namen benennen darf. Lebet wohl, Pamela, fügte ſie hinzu, indem ſie ſich zu mir kehrte, und mich mit thränenden Augen küßte.

Ich unterſtund mich nicht ein Wort zu ſagen. Als aber Mylady ihm den Rücken zukehrte, und fortgehen wolte, ſagte er: Ihr Weiber ſeyd doch des Henkers gar! Wie wunderbar könnet ihr uns arme Männer nicht nach euerm Gefallen drehen und wenden, und bald beunruhigen, bald wiederum beſänftigen! Euer letzter und zärtlicher Abſchied bey der Pamela hat mich wieder ganz umgekehret. Umarmet einander nochmals, ſo bin ich vollkommen wieder vergnügt. Er nahm hierauf unſere bey=

beyden Hände, und gab ſie zuſammen. Mylady küßte mich nochmals; es ſtunden uns beyden die Thränen in den Augen; er umarmete uns gleichfals, und küßte uns mit groſſer Zärtlichkeit. Ihr ſeyd doch die beyden liebſten Freunde, die ich auf der Welt habe, ſagte er. Der Himmel laſſe euchs nach Wunſche gehen! Nunmehro, ſagte ſie, verzeihet ihr mir doch gänzlich den Fehler, wegen der Sara = = Gedenket nur nicht mehr daran, ſagte er mit einiger Bewegung, und ohne ihr den Namen ganz heraus ſagen zu laſſen. Ich verzeihe euch auch, meine Pamela, fuhr er fort, aber einandermal haltet meinen Zorn nicht für ſo etwas geringes, als wie ihr jetzo gethan habt.

Sie hat ſolchen niemals verachtet, ſagte Mylady. Je ſchrecklicher ihr ſolcher vorgekommen, deſto mehr bin ich ihr verbunden, daß ſie ſolchen lieber hat auf ſich nehmen, als uns in Feindſchaft laſſen wollen. Das thut nichts, verſetzte er: es lief dennoch entweder ein Mangel der Ueberlegung, wo nicht eine Verachtung, mit unter, die ich aus allzugroſſer Empfindlichkeit ihrem Herzen nicht vergeben konte. Sie trauete ſich allzuviel zu, und in dieſem Zutrauen hatte ſie das Herz, meinen Zorn über ſich zu nehmen, in der gewiſſen Hofnung, mich allezeit, wenn ſie wolte, wieder beſänftigen zu können. Ich kan ſie unterdeſſen verſichern, daß, ſo heftig auch meine Liebe gegen ſie iſt, die Sache dennoch nicht allezeit in ihrer Gewalt ſtehen wird, wenn ſie mich vorſetzlich erzürnen wird.

Pamela, ſagte Mylady, ich kan euch ſagen, daß ihr an meinem Bruder einen rechtſchaffenen Cavalier habt, und ihr könnet euch zu ihm einer ſolchen Aufführung verſehen, welche ſein Titel nebſt ſeinem Verſtande, und ſeiner guten Erziehung mit ſich bringet. Aber, wenn ihr

ihn auch beleidiget, ſo ſey euch Gott gnädig. Mein Kind, ihr ſehet wohl, was ſeiner armen Schweſter begegnet iſt == Und doch habe ich ihn nie ſobald ausgeſöhnet geſehen.

Ich verſpreche, ſage ich, daß ich ſolches gewiß ein andermal nicht vergeſſen will, denn das Schrecken hat mich ganz verwirrt gemacht, und ich hatte den Fehler begangen, ehe ich mich recht beſinnen konte.

Dieſer Sturm gieng alſo glücklich vorüber, und Mylady war überwunden, und beruhiget.

Als wir aus dem Garten kamen, ſahen wir, daß die Kutſche angeſpannet war. In Wahrheit, meine Schweſter, ſagte er, ich wäre würklich fortgereiſet, wenn die Sachen nicht endlich noch ſo glücklich gegangen wären. An ſtatt ſolcher Reiſe, wollen wir nun beyde mit einander ſpatzieren fahren, wenn es euch beliebt; und ich bitte euch, meine Pamela, ſagte er zu mir, befehlet Jewkes, daß das Abendeſſen um 8 Uhr fertig iſt; um die Zeit wollen wir wieder bey euch ſeyn.

Mein Herr, ſagte er zu ihrem Vetter, wollet ihr uns zu Pferde begleiten? Von Herzen gerne, ſagte er; Ich habe eine beſondre Freude, daß ich euch alle als gute Freunde wieder ſehe.

Mein liebſter Herr und Gemahl führte Mylady zur Kutſche; ihr Vetter und ein Bedienter ritten neben her, und ich gieng hinauf in mein Cabinet, meinen Gedanken allda nachzuhängen. Ich einfältiges Menſch kan die arme Sara Gottfried gar nicht aus dem Kopfe bringen! Wie geſchwind giebt uns nicht der Name, und der Stand einer Frau, ein Vorrecht bey unſern ſelbſt eigenen Angelegenheiten! Mich dünket, es würde mir lieb ſeyn, wenn ich mehr Umſtände von dieſer Sache erfahren könte. Denn es iſt doch viel, daß, da ich

doch einige Jahre in dem Hauſe gelebet, ich dennoch nicht das geringſte davon in Erfahrung gebracht habe. Allein ich war ſo beſtändig um meine Frau, daß ich niemals etwas davon reden gehöret; und ich wolte wohl behaupten, daß ſie ſelbſt nichts davon gewußt hat, ſonſt hätte ſie mir es geſagt.

Ich habe das Herz nicht, ihn wegen dieſes armen Frauenzimmers zu fragen, und doch möchte ich gerne wiſſen, wo ſie hingekommen iſt, ob ſie noch lebet, und ob dieſe Liebe einige Folgerungen gehabt. Ich werde vielleicht in kurzem ein mehrers davon hören, und ich hoffe, daß ich es bey guter Gelegenheit erfahren will.

Was die andere unglückliche Begebenheit anbetrift, ſo weiß ich, daß man davon geredet hat, wie er nemlich auf ſeinen Reiſen, und lange zuvor, ehe ich in das Haus gekommen bin, ein= oder zweymal Händel gehabt habe. Er hat in ſeiner Jugend jederzeit ſehen laſſen, daß er das Herz am rechten Orte habe, und hat den Degen ſehr wohl zu führen gewußt. Gott gebe, daß er ihn niemals wieder brauche, und ſich allezeit in Ehren und Sicherheit erhalte!

Gegen ſieben Uhr ſchickte mein Herr zu mir, und ließ mir ſagen, ich ſolte nicht mit dem Eſſen auf ihn warten; denn ſie wären alle gebeten worden, bey Mylady Jones zum Abendeſſen zu bleiben, wohin auch Mylady Darnford, und die ganze Familie des Herrn Peters zu kommen verſprochen hätte. Es war mir um ſo viel lieber, daß ſie mich nicht holen lieſſen, weil ich hofte, daß, da ſie alle meine guten Freunde ſind, ſie mich in der Gnade der Mylady Davers würden zu erhalten ſuchen. Ich ſchrieb unterdeſſen fleißig an meinem Tagebuche.

Sie kamen um eilf Uhr wieder. Ich war kurz vorher hinunter gegangen, indem ich des Schreibens müde

ge=

geworden war, und unterredete mich mit Frau Jewkes und der Frau Worden, die ſich zu mir ſetzen mußten. Die letztere bat mich gar ſehr um Verzeihung, und ſchämte ſich nicht wenig, daß ſie ſich ſo unhöflich gegen mich aufgeführet hätte. Sie gab vor, man hätte ihr die Sache ganz unrecht hinterbracht; ſie hätte nicht geglaubt, daß ich verheyrathet geweſen wäre; ſonſt würde ſie ſich nicht alſo gegen die Frau vom Hauſe vergangen haben.

Ich ſagte ihr, daß ich durch nichts von ihr wäre beleidiget worden, und daß ich ihr alles vergäbe; ich hofte in meinem neuen Stande, dasjenige nicht zu vergeſſen, was ich jedermann ſchuldig wäre; allein ich wäre auch zur Ehre desjenigen Herrn, der mich ſo großmüthig erhoben, verbunden, mich alſo aufzuführen, daß ich mich dieſer Ehre nicht unwürdig machte.

Frau Jewkes antwortete, daß mein Zuſtand mir viele Gelenheit an die Hand gäbe, meine Großmuth an den Tag zu legen, wie ſie denn ebenfalls rühmen könte, daß ich ihr die Beleidigungen vergeben hätte, deren ſie ſich niemals ohne Reue erinnern würde.

Frau Jewkes, ſagte ich, die Menſchen wiſſen nicht, wie ſie ſich bezeigen ſollen, wenn ſie ſich nach dem Willen ihrer Obern richten müſſen; und ich habe allemal geglaubt, man müſte einen Unterſchied machen unter dem, was aus einer würklichen Bosheit und was aus blinden Gehorſam geſchiehet. Man ſoll unterdeſſen doch zu unterſcheiden wiſſen, was recht, und was unrecht iſt, und die Obern ſelbſt, ob ſie ſchon zu der Zeit, wenn man ihnen nicht gehorchet, ungehalten ſind, werden dennoch nachgehends eine deſto beſſere Meynung von denjenigen haben, welcher ſich ihren ungerechten Befehlen widerſetzet.

Dieſes ſchien der Frau Jewkes nicht recht zu ſeyn, Ich fügte hinzu, daß ich aus eigner Erfahrung redete, indem ich wohl ſagen könte, und ſie es auch ſelbſt wüßte, daß es mir weder an Drohungen, noch Verſuchungen gefehlet hätte; und wenn ich mich durch dieſe verführen oder durch jene hätte ſchrecken laſſen, ſo würde ich dasjenige nicht geworden ſeyn, was ich jetzo wäre.

Ach! Madame, antwortete die Jewkes, ich habe eures gleichen noch nie geſehen. Ich finde euch nach eurer Vermählung noch weit ſanftmüthiger, als vorher; und man kan ſo gar ſagen, daß ihr nach ſolcher Zeit noch mehrere Demuth angenommen habt.

Man kan euch, ſagte ich, auch leicht die Urſache hiervon angeben. Ich glaubte, daß ich in Gefahr wäre, und ſahe alle diejenigen, welche um mich waren, für meine Feinde an, und in ſolcher Meynung mußte ich nothwendig verdrüßlich, unruhig und argwöhniſch ſeyn. Aber da mein liebſter Gemahl mir alle Urſache der Unruhe und Furcht benommen und mich vollkommen glücklich gemacht hat, ſo würde ich unverantwortlich gehandelt haben, wenn ich nicht ein ruhiges und vergnügtes Gemüth gezeiget, und ein ſolches Bezeigen angenommen hätte, dadurch ich mir eine allgemeine Hochachtung und Liebe erwerben können, und dieſes um ſo viel mehr, weil ich ſonſt der Ehre, die mir wiederfahren, nicht würdig geweſen wäre; Denn je weniger Feinde ich mir machen werde, deſtomehr werde ich jedermann überzeugen, daß mein gütiger Wohlthäter nicht ſo ſehr zu tadeln ſey, daß er ſich ſo tief herunter gelaſſen hat.

Dieſe Unterredung gefiel ihnen beyden ſehr wohl. Sie lobten ſolche nicht wenig, und wünſchten, daß ich jederzeit ſo glücklich ſeyn möchte, als ich es verdiente.

Wir redeten noch mit einander, als mein Herr mit ſeiner

ſeiner Schweſter und ihrem Vetter wieder zurückkam. Sie waren ſo aufgeräumet, daß ich gleichſam ein neues Leben bekam. Die beyden Frauen wolten weggehen; allein mein Herr hieß ſie da bleiben. Frau Worden und Frau Jewkes, ſagte er, bleibet hier; ich will gleich mit euch reden. Und ihr, meine Allerliebſte, ſagte er zu mir, und küßte mich, ich hoffe, daß ich eure Geduld nicht werde gemißbrauchet haben, indem ich länger abweſend geweſen bin, als ich mir es vorgeſetzt hatte. Allein dieſe Abweſenheit hat euch im geringſten keinen Nachtheil verurſachet; denn ob wir wohl eurer Geſellſchaft nicht haben genieſſen können, ſo ſeyd ihr doch einzig und allein der Inhalt unſrer Unterredung geweſen.

Mylady kam gleichfals und ſagte zu mir: In Wahrheit, mein Kind, wir haben ſonſt von nichts geredet, als von euch. Ich weiß nicht, wie es zugeht; allein es ſind zwey bis drey gute Geſchlechter in dieſer Nachbarſchaft, die euch eben ſo ſehr bewundern, als euer guter Freund allhier.

Pamela, ſetzte mein Herr hinzu, meine Schweſter hat euer Lob, von zwölf Perſonen auf einmal preiſen gehöret, und zwar mit ſolchem Vergnügen, als es ihr Herz jetzo ſchwerlich wird ausdrücken können.

Auf die Gnade meiner liebſten Mylady Davers, ſagte ich, und eure beſtändige Liebe thue ich mir weit mehr zu gute, als auf aller andern ihren Beyfall.

Mein Kind, ſagte ſie, die hochmüthigen Herzen erniedigen ſich nicht gleich auf einmal. Mein Bruder hat dennoch das meinige etliche Stuffen tiefer herunter gebracht, als es noch nie geweſen iſt. Ich kan euch aber verſichern, daß ich euch alle erſinnliche Glückſeligkeiten mit ihm wünſche, und hierauf küßte ſie mich.

Ich verpflichte mich euch unendlich, meine gnä-

digſte Frau, ſagte ich. Nunmehro achte ich mich vollkommen glücklich. Nur dieſes fehlte noch an meiner Glückſeligkeit. Ich hoffe, euch meine ganze Lebenszeit hindurch zu überzeugen, mit wie viel Hochachtung und Dankbarkeit ich euch für ſo viel Gütigkeit verpflichtet bin.

Aber, mein Kind, ſagte ſie, ich kan euch nicht Geſellſchaft leiſten, wenn ihr das erſtemal zur Kirche gehen werdet. Wenn eure perſönlichen, rühmlichen Eigenſchaften euch eure Nachbarn von Bedford zu ſo guten Freunden machen werden, als es hier zu Lincoln geſchehen iſt, ſo werdet ihr weder meines Benſtandes, noch eines andern vonnöthen haben.

Nun trift die Reihe mich, Madame, ſagte ihr Vetter, indem er mir ſein Compliment machte. Ich wünſche euch von Grunde des Herzens alles vollkommene Vergnügen. Aus allem, was ich geſehen und gehöret habe, kan ich, der Henker hole mich! nicht anders urtheilen, als daß ihr dasjenige Glück gefunden, was ihr verdienet habet. Die ganze Geſellſchaft, die wir jetzo verlaſſen haben, ſaget eben dieſes einmüthig. Ich bitte, verzeihet mir meine vergangene unhöfliche Aufführung.

Mein Herr, antwortete ich, für ſolches verbindliche Compliment ſtatte ich gehorſamſten Dank ab; ich werde meine Schuldigkeit gegen einen ſo nahen Verwandten von Mylord und Mylady Davers allemal ſorgfältig beobachten.

Der Henker! Rebecca, ſagte er zu Mylady ihrer Kammerfrau, ich ſolte glauben, ihr hättet auch wohl Urſache, um Verzeihung zu bitten; denn wir alle haben ſehr unrecht, daß wir Madame genöthiget haben, zum Fenſter hinaus zu ſpringen. Wir bildeten uns nicht ein, daß wir ſie nöthigten, aus ihrem eigenen Hauſe zu fliehen.

Du ſagſt allemal entweder zu viel, oder zu wenig, ſagte Mylady zu ihm.

Ich habe ſeit eurer Abweſenheit ſo viel Gütigkeit und Sanftmuth erfahren, antwortete Frau Worden, daß ich zuvor gekommen bin, und Madame ſchon um Verzeihung gebeten habe.

Mylady unterhielt ſich noch eine halbe Stunde lang mit mir, und erzählte, wie ihr Bruder eine angenehme Spatzierfahrt mit ihr gethan, und ſie durch ſeine Höflichkeit ganz eingenommen hätte. Sie wäre von ihm in der guten Meynung, die ſie von meinem Character, und von meinen höflichen und beſcheidenen Sitten hätte, nicht wenig beſtärket worden. Hernach aber, fuhr ſie fort, hat er mich zu meinen ehmaligen Nachbarn geführet, wo wir gar nicht in willens waren, zu bleiben. Wir ſind zuerſt bey Mylady Jones, welche die nächſte iſt, geweſen, und dieſe hat die übrige Geſellſchaft zuſammen gebracht. Sie haben euch alle dergeſtalt erhoben, daß ich mich nicht wenig gedemüthiget befand. Ich war, ſo zu ſagen, wie Saul unter den Propheten.

Ihr könnet leicht erachten, meine liebe Eltern, daß dieſe Reden mir ein groſſes Vergnügen verurſachten, und daß ich alſo darauf antwortete, wie ſichs geziemete.

Als Mylady ſich zur Ruhe begeben wolte, und gute Nacht von mir nahm, ſagte ſie: Ich wünſche euch und euerm lieben Gemahl eine angenehme Ruhe. Als ich wieder zurück gekommen bin, habe ich euch blos Wohlſtandes halber geküßt, anjetzo küſſe ich euch aus beſonderer Freundſchaft; ihr könnet deſſen verſichert ſeyn.

Freuet euch mit mir, liebe Eltern, daß die Sachen ſich ſo glücklich geändert haben, da ich immer das Gegentheil befürchtete. Dieſes hat mich nur noch bekümmert. Was muß doch die arme Sara Gottfried machen!

Ich wolte, daß er wieder etwas von ihr gegen mich erwähnte. Ich kan nicht ſagen, daß ſie ſonſt eine Unruhe in mir erregen ſolte. Wenn dieſes wäre, ſo würdet ihr mich mit Recht für eine Unbeſonnene ſchelten.

Als mein Herr und ich in unſerer Kammer waren, erzählte er mir, was er ſich mit ſeiner lieben Schweſter, wie er ſie nannte, für Mühe gegeben, und wie alle ſeine guten Freunde mich ſo gelobet hätten. Er ſagte mir, er habe an ſeiner Schweſter wahrgenommen, daß ſie nach einiger Zeit nicht mehr verdrüßlich geweſen wäre, da ſie jedermann ſo gut von mir hätte ſprechen hören; denn anfangs hätte ſie nicht wollen zugeben, daß man von mir, als ſeiner Gemahlin, geredet hätte. Da man ihm aber ſeiner Gemahlin Geſundheit zugebracht, ſo hätte ſie ſolche auch getrunken, und dazu geſaget: Nun, mein Bruder, auf Geſundheit eurer Pamela. Ich weiß aber nicht, wie ich aus der Sache mit der Gräfin *** und den beyden jungen Damen heraus kommen ſoll, wenn ſie mich beſuchen werden. (Denn die gnädige Frau hat eine von dieſen ihrem Bruder heyrathen helfen wollen.) Ich weiß, fügte ſie hinzu, daß Mylady Eliſabeth (*) mich rechtſchaffen wird herum nehmen; und ihr wiſſet ſelbſt, mein Bruder, daß es ihr nicht an Witze fehlet, und daß ſie eine Gabe zu ſticheln hat. Ich hoffe, verſetzte er, daß Mylady Eliſabeth, wenn ſie heyrathen will, allemal einen Mann findet, der ſich beſſer für ſie ſchicket, als ich. Denn, auf mein Gewiſſen, ich glaube, ich würde bey einer andern Perſon, als meiner Pamela, kaum erträglich geweſen ſeyn.

Er

(*) In England giebt man den Titel Mylady allen Töchtern der Herzoge und Grafen, und ſetzet gemeiniglich den Taufnamen, und alsdenn den Geſchlechtsnamen hinzu, um ſie von einander zu unterſcheiden.

Er ſagte ferner, man hätte ihm ſeine Herrſchſucht vorgeworfen: er habe von allen hören müſſen, er wäre ein vortreflicher Mann, vor die Frau die er genommen, hätte, und dieſes nicht ſo wohl wegen ſeiner gefälligen Willfährigkeit, als vielmehr wegen meiner Sanftmuth. Denn habe Fräul. Darnford hinzugeſetzt, als Mylady ſie aufgehalten hat, ſo iſt er ſo böſe geweſen, weil er geglaubt hat, ſie ſetzte die Ehrerbietung gegen ihn aus den Augen, ungeachtet er ihr nur geſagt, er würde es gerne ſehen, wenn er ſie bey uns antreffen könte, daß ich und meine Schweſter, an ſtatt ſie zu beneiden, vielmehr Mitleiden mit ihr hatten.

Ja, ja, ſagte Mylady, er iſt etwas zu herriſch; er hat es niemals vertragen können, wenn man ſeine Hofnung nicht erfüllet hat.

In Wahrheit, Mylady Davers, hat er ihr geantwortet, ihr ſoltet meine Aufführung am allerwenigſten tadeln; denn ich habe ſchrecklich viel von euch gelitten, ehe ich böſe geworden bin.

Das iſt wahr, verſetzte ſie; aber, nachdem ich ein wenig über die Schranken gegangen war, wie ich ganz gerne geſtehe, ſo wiſſet ihr wohl, mein lieber Herr, daß ich es theuer genug bezahlen müſſen. Ja ihr wiſſet es nur allzuwohl. Und das arme Kind auch, ſetzte ſie hinzu, das ich zu mir genommen hatte, mein Fürſprach zu ſeyn; ſo ſehr hatte er mich erniedriget. Er hat ihr auf eine Art begegnet, daß mir das Herz hätte bluten mögen. Aber ich weiß wohl, daß ihr es zum Theile aus einer Liſt gethan habt, um mir eine deſto vortheilhaftere Meynung von ihr beyzubringen.

In Wahrheit, meine Schweſter, hat er geſagt, es iſt gar nicht ſo, wie ihr euch einbildet: Denn zu der Zeit fragte ich viel nach euren Gedanken, und ich hätte nicht

einen Schilling für eure gute oder üble Meynung von ihr oder mir gegeben. Ich geſtehe es, es verdroß mich, daß ich nach euerm gegen mich geführten Bezeigen, alſo von euch beyden verfolget wurde. Sie muß hieraus lernen, daß ſie mich, wenn ich in dergleichen Zuſtande bin, welches ſo ſelten geſchehen ſoll, als es möglich iſt, allein laſſe. Denn ich komme nach weniger Zeit allemal wieder zu mir ſelbſt, und bin hernach über die Heftigkeit eines Temperaments, welches meiner lieben Schweſter ihrem ſo ähnlich iſt, ſelbſt ſehr ungehalten. Dieſer Urſache wegen verlange ich eben, ſo lange ſolcher Zuſtand dauert, keine Zeugen meiner Uebereilung zu haben; vornemlich, weil dergleichen Zeugen, ſie mögen es verdienen oder nicht, wie ihr es bey der Pamela geſehen habt, nothwendig dabey leiden, wenn ſie mir zu ungelegener Zeit in den Weg kommen.

Er wiederholte mir dieſe Lection nochmals, und beſtund gar ſehr darauf; geſtund auch, daß er in allem Ernſte böſe auf mich geweſen wäre, ob er wohl hernach noch weit mehr auf ſich wäre ungehalten worden, daß er ſich alſo von dem Zorne hätte einnehmen laſſen. Aber, meine liebe Pamela, ſetzte er hinzu, da ihr gewünſchet, allen meinen Zorn auf euch zu nehmen, ſo ſcheinet ihr dergeſtalt auf eure Verdienſte zu trotzen, daß ihr durch ſelbige gar leicht den Sieg über meinen Zorn davon zu tragen vermeyntet. Und eben deswegen, weil ihr euch ſo wenig daraus zu machen ſchienet, ſo war ich im rechten Ernſte ungehalten. Denn ich würde es nicht vertragen können, wenn ihr, es mag ſeyn, bey was für einer Gelegenheit es will, euch wünſchet, daß ich auf euch zornig ſeyn ſoll, oder wenn ihr nicht allezeit meinen Zorn, als das größte Unglück, das euch begegnen können, anſehet.

Aber,

Aber, mein Herr, verſetzte ich, ihr wiſſet, daß ich ſolches aus keiner andern Abſicht gethan habe, als euch wieder mit Mylady auszuſöhnen, und ich glaubte, ihr hierdurch eine auſſerordentliche Hochachtung zu bezeigen, wie ſie es auch ſelbſt geſtanden hat. Es iſt wahr, erwiederte er; aber laſſet euch nicht mehr in die Gedanken kommen, ihr oder jemand andern, wer es auch ſey, zu meinem Nachtheile eine Gefälligkeit zu erweiſen. Zudem ſo hatte ſie ſich unhöflich gegen mich aufgeführet, daß ich glaubte, ihr wäret allzudemüthig gegen ſie, und gäbet ihr noch mehr nach, als es meiner Frau zukäme. Ich kan aber bey niemand eine niederträchtige Aufführung vertragen, am allerwenigſten bey einer Perſon, die ich liebe. Und weil ſie ſich im höchſten Grade niederträchtig bezeiget hatte, ſo hätte ich ſie damals lieber gar nicht für meine Schweſter erkennen, als mich mit ihr ausſöhnen wollen.

Ich hoffe, mein Herr, ſagte ich, in Zukunft ſorgfältig zu verhüten, daß ich euch auf keine Weiſe zuwiderlebe. Ich ſchmeichle mir hiermit um ſo vielmehr, weil ich überzeugt bin, daß ich weiter nichts nöthig habe, als nur euern Willen zu wiſſen, um denſelben in allem nachzuleben. Aber dieſes Exempel lehret mich, daß ich euch gar ſehr mißfallen könne, ohne den geringſten Vorſatz dazu zu haben.

Nun, Pamela, ſagte er, werdet nur nicht allzu ernſthaft. Ich hoffe, ihr ſollet an mir keinen Tyrannen haben. Ich will mich zwar keiner Vollkommenheit rühmen, noch daß ich allemal in der erſten Hitze der Vernunft ſtatt gäbe, ich habe aber zu eurer Liebe das Vertrauen, daß ihr Geduld haben werdet, wenn ihr finden ſoltet, daß ich Unrecht hätte. Ich habe kein undankbares Gemüthe; und wenn ich wiederum ruhig bin, ſo kan

ich

ich gar wohl in mich gehen, und ſo gut als immer jemand anders, mein eigener unpartheyiſcher Richter ſeyn. Ich bin alsdenn allezeit ſo gefällig, und ſo willig, mein Unrecht zu erkennen, als ich vorher von der Vernunft entfernet geweſen bin.

Aber, mein liebſter Schatz, fuhr er fort, um euch von eurem Fehler zu überzeugen, ich rede aber von der Hitze meiner Gemüthsbeſchaffenheit, ſo will ich nur bemerken, daß, als ihr in dem gröſten Sturme zu mir kamet, ihr alſo von mir ſeyd empfangen worden, als ihr es euch wohl ſchwerlich vermuthet hättet, und ihr habt zwey bis drey Worte anhören müſſen, die ihr nicht verdientet. Hättet ihr mich aber nicht zur Zeit der gröſten Hitze des Zorns angelaufen, ſondern gewartet, bis ich ſelbſt zu euch gekommen wäre, oder euch hätte rufen laſſen, mir Geſellſchaft zu leiſten, ſo würde euch alles dieſes nicht begegnet ſeyn, ſondern ihr würdet von mir alle das zärtliche Bezeigen erfahren haben, welches ihr allemal verdienet, und welches ich euch jederzeit mit dem gröſten Vergnügen erweiſen werde. Ihr werdet euch aber ſehr irren, wenn ihr glaubtet, daß, wenn ihr euch ſelbſt der Heftigkeit meines Zorns entgegen ſetztet, ihr ihn dadurch in Schranken halten woltet. Wenn ihr die Gütigkeit haben werdet, euch als ein Rohr unter der Gewalt des Sturmwindes zu beugen, und ihm nicht als ein ſtarker und feſter Baum zu widerſtehen, ſo werdet ihr euch meiner Hochachtung um ſo viel mehr verſichern; da hingegn ein widriges Bezeigen euch, ungeachtet eurer vortreflichen Eigenſchaften, leicht aus meinen Herzen reiſſen könte.

Mein Herr, verſetzte ich, meine gröſte Bemühung wird dahin gehen, daß ich in allen euren Willen erfülle. Ich zweifle nicht daran, sagte er, und ich meines Orts

wer=

werde mich beſtreben, der Vernunft zu folgen, ſoviel mir möglich iſt. Ich muß euch geſtehen, daß das Vertrauen, welches ich diesfals zu euch gehabt, eine der vornehmſten Urſachen geweſen iſt, die mich bewogen haben, zu heyrathen; denn es hat wohl niemals jemand einen gröſſern Abſcheu vor dem Heyrathen gehabt, als ich. Und weil wir einmal auf dieſen Punct gekommen ſind, ſo will ich euch auch ſagen, woher ſolches gekommen iſt.

Insgemein werden wir Leute von hohem Stande, und diejenigen, welche groſſes Vermögen zu gewarten haben, ſowohl männlichen, als weiblichen Geſchlechts, ganz verkehrt erzogen. Ihr habt ſolches in euren Tagebuche bey verſchiedener Gelegenheit berühret, und eure Gedanken hierüber ſind ſo gründlich, daß ich ſolche nicht zu verbeſſern wüſte. Gemeiniglich werden wir daher ſo eigenſinnig und ſo heftig in unſern Begierden, daß wir es nicht leiden können, wenn man uns widerſpricht.

Unſere Ammen verzärteln uns, weil es unſere Eltern ſo haben wollen, und bey ihnen bringen wir unſere Neigungen zuerſt in Uebung, und bezeigen ihnen unſere Dankbarkeit durch eine unbeſcheidene Aufführung, die man billig eher im Zaume halten und unterdrücken, als uns darinnen beſtärken ſolte.

Hierauf muß man uns in der Schule auch in allem durch die Finger ſehen, und wir belohnen unſere Lehrmeiſter und Lehrmeiſterinnen mit einer wilden und ungezähmten Aufführung.

Aber in den Augen unſrer klugen Eltern iſt alles vortreflich; man hält uns alles zu gute, man entſchuldiget alles, und das blos dieſer Urſachen wegen, weil wir ihnen zugehören.

Wenn wir wieder nach Hauſe kommen, ſo gehen wir ſchon einen Schritt weiter, und bezeigen einen unbän-

digen

digen Hochmuth, zum Verdruſſe unſerer Eltern ſelbſt, welche wir quälen und kränken, indem wir ihnen auf eine unanſtändige und unverantwortliche Weiſe begegnen. Und ſo undankbar auch eine ſolche Aufführung iſt, ſo iſt ſelbige doch nichts anders, als eine natürliche Folge einer ſtrafbaren Nachſicht, die ſie von der zarten Kindheit an gegen uns gehabt haben.

Wenn wir ſie nun mit einem Fuſſe in die Grube gebracht haben, ſo ſuchen ſie uns eine Frau aus. Hierbey ſieht man nun hauptſächlich auf die Geburt, auf den Stand und das Vermögen. Die Neigung, die man zu einer ſolchen Perſon hat, iſt das letzte, wenn ſie ja noch in Betrachtung gezogen wird. Alſo werden denn zwo ſolche Perſonen, die auf dieſe Art erzogen, und zu ſolcher häßlichen Undankbarkeit gewohnt ſind, die ſowohl diejenigen, welche Theil an ihrer Erziehung gehabt haben, als auch ſo gar dieſe, von denen ſie das Leben bekommen, auf eine erbärmliche Weiſe allezeit gekränkt haben, auf ewig zuſammen verbunden. Was kan man nun anders von ihnen erwarten, als daß ſie ihre ehemalige erbauliche Lebensart auch in dem Eheſtande fortſetzen, und alles anwenden, um einander das Leben ſauer zu machen? Und daran geſchiehet ihnen auf gewiſſe Weiſe Recht, indem eines an dem andern das Unrecht rächet, welches andere von ihnen beyden erlitten haben.

Dem jungen Herrn iſt niemals etwas geſagt worden, und dem Fräulein hat niemand widerſprechen dürfen.

Er kan nun auch nicht leiden, daß ihm eine Perſon die Wahrheit ſage, welche, vermöge des neuen Eheverbündniſſes, ſeiner Meynung nach, verbunden iſt, ſich anders zu bezeigen.

Sie denket ihrer Seits, daß es doch was grauſames ſey, daß ſie anjetzo zum erſtenmale einen Widerſpruch

finden

finden ſolle, und das von einer Perſon, zu welcher ſie ſich nichts, als lauter Proben der zärtlichſten Liebe zu verſehen hat.

Der Unterſcheid iſt ſo groß unter dem, was eines von dem andern erwartet, und unter dem, was es findet, daß es gar nicht zu verwundern iſt, wenn daher ein Mißverſtändniß unter ihnen entſteht, und aus ſolchem Mißverſtändniſſe eine gänzliche Uneinigkeit wird; daß daraus auf beyden Seiten ein unhöfliches Bezeigen erfolget, welches, wenn ſie auch einander aus Liebe geheyrathet hätten, dennoch gar bald alle Zärtlichkeit aus ihrem Herzen verbannet.

Man beruft ſich in ſeinen Klagen ſehr oft auf die Eltern oder Vormünder, und wenn auch durch Vermittelung guter Freunde Verſöhnung geſtiftet wird, ſo dauert ſie doch ſelten. Will man die Urſache wiſſen, ſo iſt der Fehler auf beyden Seiten, und keines will es doch glauben. Solchergeſtalt wird die Wunde, weil man ſie nicht recht erforſchen darf, nur obenhin, und nicht aus dem Grunde geheilet. Sie frißt immer tiefer unter ſich, und bricht endlich mit den größten Schmerzen wieder auf. Hierauf folget, daß man ſich vom Bette ſcheidet. Man verläßt einen Mann, und folget einen Liebhaber. Oftmals kömmt eine unüberwindliche Kaltſinnigkeit dazwiſchen, und vielleicht entſteht endlich gar eine völlige Abneigung. Wenn ſie ja bisweilen Wohlſtandes halber beyſammen erſcheinen müſſen, ſo ſieht jederman, an dem Gähnen des Mannes, und dem Kopfweh der Frau, daß ſie beyde einander nicht leiden können. Sind ſie hingegen von einander, ſo ſind ſie luſtig und von gutem Umgange.

Ich wolte alſo, meine liebſte Pamela, daß ihr dieſes bedächtet, wie ich denn hoffe, daß ihr keine Urſache haben

ben ſollet, jemals zu glauben, daß, wenn ich auch die vornehmſte Dame im Lande geheyrathet hätte, ich ſie beſſer würde gehalten haben, als ich euch halten werde. Denn mit einem Worte, meine Frau iſt meine Frau. Ich habe deswegen ſo lange verzogen, mich zum Eheſtande zu entſchlieſſen, weil ich die Pflichten deſſelben ſehr wohl eingeſehen, und gefürchtet habe, ſolche nicht recht zu erfüllen.

Ich bin in dieſem Stücke etwas zärtlicher, als viele andre, und dieſes kömmt daher, daß ich die Aufführung der verheyratheten Perſonen ſehr genau beobachtet, und ſehr wenige gefunden habe, deren Sitten ich nachahmen wolte. Ich will euch Exempel davon anführen, und noch viel umſtändlicher von dieſer Sache mit euch reden, wenn wir länger beyſammen geweſen ſeyn, und noch genauere Bekanntſchaft gemacht haben werden.

Wenn ich mich aus ſolchen Abſichten, wie die meiſten Edelleute haben, und nach den Regeln meiner Schweſter, welche Eltern Stelle bey mir zu vertreten meynte, hätte verheyrathen wollen, ſo würde ich eine Dame von Stande genommen haben, die beynahe auf eben die Art, wie ich erzogen und gewohnt geweſen wäre, allemal ihren Willen zu haben.

Einige Männer machen Verträge mit ihren Weibern, und räumen ihnen endlich alles ein, nachdem ſie einigen Streit mit ihnen gehabt haben. Allein, darinnen hätte ich ihnen nicht folgen können, wenn ich auch eine Prinzeßin genommen hätte. Ich würde ſie nothwendig recht geliebet haben, ehe ich mich entſchloſſen hätte, mich auf ewig mit ihr zu verbinden, und ſie allen andern von ihrem Geſchlechte vorzuziehen. Denn ohne dieſe Zärtlichkeit, meine Pamela, ſchleicht ſich endlich die Kaltſinnigkeit in alle Heyrathen, wenn man auch

einan-

einander nicht ganz überdrüßig wird; und dieſes würde mich in meinem Hauſe nicht glücklich gemacht haben. Ich glaube ohnedem, daß man weniger Männer findet, als Weiber, welche nach geſchehener Heyrath noch ſtärker lieben, als vorhero. Die Urſachen dieſes Unterſchieds will ich jetzo nicht unterſuchen.

Wenn ich eine ſolche Frau genommen hätte, ſo hätte ich auch müſſen verſichert ſeyn, daß ſie mich allen andern Mannsperſonen vorzöge. Um mich hiervon zu überzeugen, hätte ſie, an ſtatt meine Fehler zu bemerken, ſolche verbergen, meine Unvollkommenheiten ertragen, und ſich in mich ſchicken lernen müſſen. Wenn ſie in einem ſtreitigen Puncte hätte Recht behalten wollen, ſo hätte ſie es durch Gelindigkeit und Höflichkeit ſuchen müſſen. Aber auch dieſe Höflichkeit hätte nicht ſclaviſch heraus kommen dürfen, damit ſie nicht mehr eine Würkung einer Unempfindlichkeit, als ihrer Vernunft und Zärtlichkeit geweſen wäre.

Sie würde ſorgfältig haben vermeiden müſſen, etwas von mir durch unabläßiges Anhalten zu erzwingen und zu erpreſſen. Das Wort **befehlen** würde auf meiner Seite, und auf ihrer Seite das Wort **gehorchen**, ganz aus meinem Wörterbuche verbannet worden ſeyn. Dieſerwegen würde ich es für meine Schuldigkeit gehalten haben, nichts von ihr zu verlangen, als was nützlich, gerecht und vernünftig geweſen wäre: Gleichwie ich auch von ihr würde begehret haben, daß ſie keinen Verdruß, keine Unluſt noch Unentſchloſſenheit bezeiget hätte, wenn ſie ſich mir gefällig erzeigen ſollen, geſetzt, ſie hätte mich auch nur halb verſtanden.

Ich würde ihr es nicht vergeben haben, wenn ich ihr eine Sache mehr als einmal hätte ſagen müſſen, angeſehen ich alle Sorge angewendet haben würde, ihre Ge-

fälligkeit nur in vernünftigen Sachen zu verlangen, und ihr dabey nicht alle Freyheit zu benehmen, in Sachen, darinnen ich ihr ganz wohl nachgeben können. Wenn ich nicht allemal Recht gehabt hätte, ſo hätte ſie meinen Irrthum, wenn ich allzuſehr davon eingenommen geweſen wäre, gelaſſen ertragen, und ſich alsdann in Höflichkeit mit mir beſprechen müſſen. Denn, wenn es nur Kleinigkeiten beträfe, (und öfters entſtehen hiervon die gröſten Zänkereyen unter guten Freunden,) ſo würde ſie mich überzeugen, daß ſie nicht aus Begierde, mir zu widerſprechen, ſondern bloß aus Liebe gegen mich, anderer Meynung wäre, damit ich ein andermal mich beſſer vorſähe.

Eine ſolche Aufführung würde ſo verbindlich geweſen ſeyn, daß ich mit Recht die Hochachtung gegen eine Perſon würde verdoppelt haben, welche mir zu Gefallen nicht auf ihrer Meyhung beſtanden hätte. Durch dieſe Proben ihrer Gefälligkeit würde ich ſeyn überzeugt worden, daß ſie ſich derer Gründe, die ſie mir entgegen geſetzet, nur zu dem Ende bedienet, um meine Begriffe in Zukunft zu verbeſſern, und ich würde hernach in wichtigen Angelegenheiten ihren Rath deſto eher haben gelten laſſen.

In allen Geſellſchaften würde ſie eine vollkommene Hochachtung gegen mich haben bezeigen müſſen, geſetzt auch, ich hätte ſie nicht allerdings verdienet, und ſolches um ſo viel mehr, weil eine ſolche Aufführung ihr viel Ehre gebracht, und auch zu ihrer Sicherheit gedienet haben würde. Denn, wenn unverſchämte Mannsperſonen eine verheyrathete Frau zu verführen ſuchen, ſo iſt, nebſt ihrer Eitelkeit hauptſächlich dieſes die Urſache, daß ſie ſehen, die Frau machet nicht viel aus ihrem Manne, und redet ſelbſt verächtlich von ihm.

Zu dem Ende würde ich gewünſcht haben, daß ſie meine Fehler auf das höflichſte zudecken, und diejenigen, die ich nicht verbergen könte, wenigſtens verringern möchte; daß ſie meine beſten Handlungen jedermann vor Augen legte, und wenigſtens bezeigte, wie ſie eine vortheilhafte Meynung von mir hegte, es möchten gleich andere von mir urtheilen, was ſie wolten.

Sie hätte meine Freunde gleichfalls um meinetwillen hoch achten, und ſich allezeit luſtig und vergnügt bezeigen müſſen, ich hätte mit mir bringen mögen, wen ich nur gewolt hätte. Sie hätte mich niemals vor der Geſellſchaft meiner Fehler erinnern müſſen, wenigſtens hätte ſie es nicht auf eine Art thun dürfen, dadurch ſie zu verſtehen gegeben hätte, als hätte ſie mehr Ueberlegung, als ich.

Sehet, meine Pamela, dieſes iſt ein kurzer Entwurf derjenigen Aufführung, welche ich würde von einer Frau gefordert haben, wenn ſie auch noch von ſo hohem Stande geweſen wäre; oder wir würden ſehr übel mit einander gelebet haben. Urtheilet nun, ob ich wohl jemals eine Frau hätte leiden können, die nach der gegenwärtigen Mode gelebet hätte.

Die Bosheit und das Widerſprechen, welche ich nur allzu oft bey einigen Beſuchen, die ich abgeleget, bemerket habe, auch ſo gar bey verſtändigen und vornehmen Leuten, hatten mir den Eheſtand ganz verhaßt gemacht, Da ich nun wohl ſahe, daß ich ſolchen nicht ertragen konte, ſo hatte ich Urſache genug, an kein ſolches Bündniß zu denken. Ihr ſehet auch, liebſte Pamela, daß ich mir keine Frau von dieſer Gattung ausgeſucht habe, und ich wüßte in Wahrheit nicht, wo und in was für einem Stande ich eine nach meinem Herzen hättte finden können, die euch gleich geweſen wäre. Denn es wäre

mein Unglück geweſen, daß ich mich niemals würde be- gnügen haben laſſen, nur mittelmäßig glücklich mit ei- ner Frau zu ſeyn.

Aus allem dieſem, was ich angeführet habe, könnet ihr urtheilen, ob ich es mit Geduld habe ertragen kön- nen, daß ihr aus allzu groſſer Zuverſicht zu meiner Liebe, andrer ihre Fehler über euch genommen, und eure Ver- mittelung für zulänglich erachtet habt, ſelbige durch eure eingebildete und überflüßige Verdienſte gut zu machen.

Ich bin zwar ſelbſt nicht vollkommen; ich bekenne vielmehr meine groſſe Unvollkommenheiten; ich will aber unterdeſſen nicht, daß ſie meiner Frau zur Ent- ſchuldigung dienen, und ſie den Schluß daraus mache, ich müſſe bey ihr die Fehler erdulden, welche ſie ablegen kan, aus der Urſache, weil ſie mir weit gröſſere Fehler zu gute halten müſſen.

Ueberhaupt hoffe ich, daß ihr mit den meinigen Ge- duld haben, und euch in meinen Sinn ſchicken werdet. Ihr werdet mir auch nicht zutrauen, daß ich ein höfli- ches Bezeigen mit Grobheit zu erwiedern vermögend bin, noch glauben, daß je härter man mit mir umgehe, deſto freundlicher ich mich bezeigen werde. Ich will nur noch eines hinzu fügen, dieſes nemlich: Ich würde mich ſelbſt aller Verachtung werth halten, wo ein einziger Vorzug wäre, welchen eine Prinzeßin, die meine Frau wäre, als meine Frau ſolte fordern können, welchen ich nicht auch meiner liebſten Pamela zuſtehen wolte. Ich habe mir euch allein zur Frau gewünſchet, und werde mir auch niemals keine andere wünſchen.

Ich hoffe, mein Herr, verſetzte ich, daß meine Auf- führung in Zukunft = = . Verzeihet mir, liebſte Pame- la, ſagte er, daß ich euch in die Rede falle; ich thue es, um

um euch zu verſichern, daß ich von eurer zärtlichen Liebe gegen mich vollkommen überzeuget bin, und ich hätte dieſe Vorſtellungen gröſtentheils erſparen können. Wir wären in der That beyde unglücklich, wenn ich glauben könte, daß ich nöthig hätte, euch ſolche zu thun. Allein es hat immer eine Rede die andere veranlaſſet, und ich habe mehr dasjenige geſagt, was meine Empfindlichkeit bey andern Familien mich hat bemerken laſſen, als was ich in meiner zu befürchten gehabt. Ich kan euch auch verſichern, daß ich über eure Aufführung unendlich vergnügt bin. Ihr werdet euch ſolche nicht gereuen laſſen dürfen, und ſehen, daß ſo unvollkommen auch euer Mann iſt, und ſo heftig er auch in gewiſſen Fällen iſt, (welchen Fehler ich aber auch zu überwinden ſuchen werde,) ihr dennoch keinen Wüterich an ihm habt, welcher ſo wenig Großmuth beſitze, daß er Böſes für Gutes erzeige, und euere Gefälligkeit mit Unhöflichkeit belohne.

Ich dankte ihm ſowohl für die verbindliche Unterweiſungen, als auch für die zärtlichen Verſicherungen, und bezeigte ihm, daß ſie einen ſo ſtarken Eindruck in mein Gemüth gehabt hätten, daß ſowohl dieſe, als auch die vergangenen, und die er mir noch künftig geben könte, mir zu Regeln dienen ſolten, nach denen ich meine Aufführung einrichten würde.

Es iſt mir recht lieb, daß ich mir ein Tagebuch gemachet habe, wo ich alles aufzeichne, was bey dem Anfange meines Glücks vorgeht; denn hierdurch werde ich alles deſto eher merken. Ich werde öfters hineinſehen, um mich darnach zu richten, wenn mir etwan mein Gedächtniß nicht zu Hülfe kömmt.

Laſſet uns ſehen, welches wohl die Regeln ſind, die ich aus dieſer ernſthaften und wichtigen Lection ziehen kan. Ich glaube, es ſind folgende:

1) Wenn er heftig auf jemand erzürnet iſt, ſo ſoll ich nicht ohne ſeine Erlaubniß vor ihm kommen. Gut, ich werde deſſen ſchon eingedenk leben. Inzwiſchen glaube ich, daß dieſes eine Regel iſt, die ihn faſt ganz allein angeht.

2) Ich ſoll ſeinen Unwillen für mein größtes Unglück halten. Das will ich ſchon in Acht nehmen.

3) Folglich ſoll ich ſolchen nicht auf mich laden, um einen andern davon zu befreyen. Auch hierzu ſoll mich niemand bringen.

4) Ich ſoll niemanden zu ſeinem Nachtheil und zu ſeiner Verkleinerung eine Höflichkeit erzeigen.

5) Ich ſoll mich hüten, daß ich keine niederträchtige Handlung begehe. Dieſe Regel begreift viel in ſich, und ich werde mich bemühen, derſelben auf das genaueſte nachzuleben. Die Gelegenheit bey welcher er mir ſolche gegeben, dienet mir zur Erklärung. Er meynet, daß, wenn ich gleich zornig wäre, ich dennoch nichts ſagen müßte, was einen Trotz, Bosheit, Grobheit, Ungehorſam und dergleichen enthielte.

6) Ich ſoll ihm nachgeben, wenn er auch Unrecht hat. Dieſes iſt etwas hart, denn es ereignen ſich Fälle, da ...

Ich möchte wohl wiſſen, ob die arme Sara Gottfried noch am Leben iſt, oder nicht?

7) Ich ſoll mich biegen, wie das Rohr in der Fabel, damit ich nicht, wenn ich in dem Sturme widerſtehen will, gleich einem groſſen Baume, umgeriſſen werde. Was das anlangt, ſo will ich mein möglichſtes thun. Es iſt nicht zu vermuthen, daß ich jemals hartnäckig ſeyn werde. Ich hoffe aber auch, daß der Sturm mich nicht ganz bis zur Erde biegen wird.

8) Ue-

8) Ueberhaupt werden junge Perſonen von hohem Stande ganz verkehrt erzogen. NB. **Wenn ich jemals Kinder zu erziehen habe, ſo muß ich ihnen niemals etwas erlauben, was ich ihnen verbieten ſolte.**

9) Ich ſoll die Kinder gewöhnen, daß ſie es leiden können, wenn man ihnen widerſpricht, oder wenn etwas nicht nach ihrem Kopfe geht.

10) Ich ſoll nicht zulaſſen, daß man ihnen den Willen in der Jugend ſo ſehr laſſe;

11) Noch auch in der Schule;

12) Noch daß man ſie verzärtle, wenn ſie wieder nach Hauſe kommen.

13) Weil insgemein der Kinder ihre Bosheit von der Amme zum Lehrmeiſter, und hernach von dieſem endlich bis auf die Eltern ſelbſt geht.

14) Und weil ſie zur Strafe ihrer Bosheit, die ſie andern erweiſen, ſich ſelbſt hernach unglücklich machen.

15) Kinder, die ihren Eltern ungehorſam, und hartnäckig ſind, werden böſe Männer und Weiber. **Und nicht weniger böſe Herren und Frauen.**

16) Weil ſie nicht bey Zeiten gelernet haben, Widerſpruch zu erdulden, ſo können ſie ſich auch hernach im Eheſtande nicht vertragen.

17) Weil der Fehler gar zu tief bey beyden eingewurzelt iſt, ſo wird keines ſolchen ablegen wollen.

18) Daraus folgen Mißhelligkeiten, Zank, das Appelliren an eines andern und fremden ſein Urtheil, Ausſöhnungen ohne Würkung, Scheidungen, ärgerliches davon laufen, oder wenigſtens Kaltſinnigkeit, oder gänzliche Feindſchaft. NB. **Deutliche Beſchreibung einer betrübten Ehe in denen Worten, wo eines Mannes, welcher gähnet, und einer**

Frau, die Kopfſchmerzen hat, wenn ſie bey einander ſind, da ſie beyde luſtig und guter Dinge, wenn ein jedes beſonders iſt, gedacht wird.

19) Wenig verheyrathete Perſonen führen ſich ſo auf, wie mein Herr es für gut befindet. Dieſen Artikel will ich mir merken, und zu Nutze machen.

20) Einige Männer vergleichen ſich mit ihren Weibern, und räumen ihnen ein, was ſie begehren, um nur Ruhe und Friede zu haben. Ihm iſt ſolches zu thun unmöglich. Ich glaube es in der That, und verlange es auch nicht.

21) Die Liebe iſt unumgänglich nöthig, wenn man heyrathen will.

22) Die Exempel ſolcher Perſonen, welche ſtärker nach der Heyrath lieben, als vor derſelben, ſind bey den Männern rarer, als bey den Weibern. Aber warum? Ich wolte, daß er mir die Urſache geſaget hätte. Ich halte dafür, ſie machen dem männlichen Geſchlechte nicht viel Ehre.

23) Eine Frau ſoll ihren Mann überzeugen, daß ſie ihn allen andern Mannsperſonen vorziehe. O! dieſes verſteht ſich von ſelbſt.

24) Wenn ſie ja wider ihn Recht haben will, ſoll es durch Gelindigkeit und Sanftmuth geſchehen. Er will vermuthlich ſagen, durch Nachgeben.

25) Doch ſoll keine ſclaviſche Gefälligkeit hierbey ſeyn, welche mehr eine Würkung einer Unempfindlichkeit, als ihrer Vernunft und Zärtlichkeit ſey.

26) Die Wörter, befehlen und gehorchen, ſollen ganz aus ſeinem Wörterbuche ausgeſtrichen ſeyn. Das iſt vortreflich.

27) Ein Mann ſoll von ſeiner Frau nichts verlangen,

gen, als was nützlich, vernünftig und gerecht iſt. **Dieſes iſt in der That vernünftig.**

28) Sie ſoll aber auch, wenn er etwas verlangt, keinen Widerwillen, noch Verdruß, noch Unentſchloſſenheit zeigen, ſondern ihm vielmehr alles an den Augen abſehen, ſich auch eine Sache nicht zweymal ſagen laſſen. **Aber giebt es nicht auch einige Gelegenheiten, wo man dieſe Regel ein wenig bey Seite ſetzen kan? Ohnſtreitig. Denn er ſagte gleich darauf:**

29) Daß dieſes nur alsdenn ſtatt finde, wenn er vernünftige Sachen verlanget, und ihr nicht alle Freyheit in Sachen, die man ihr zugeſtehen ſolle, benimmt. **Dieſes iſt auch nicht unrecht auf ſeiner Seite.**

30) Wenn der Mann auf einer unrechten Sache beſteht, ſoll ſie ſelbige thun, ohne darüber zu ſtreiten; hernach aber kan ſie ihre Urſachen vorbringen. **Ich weiß nicht, was ich hierzu ſagen ſoll; es ſcheint mir dieſes ſehr hart zu ſeyn. In einem Weiberparlamente würde dieſe Materie viel Streit verurſachen.** Aber darauf ſagte er:

31) Wenn nemlich es nur Kleinigkeiten betrift. **Dieſes machet er wieder gut: denn meines Erachtens muß man auf Sachen, die nichts auf ſich haben, nicht hartnäckig beharren.**

32) Oefters entſtehen unter guten Freunden, **(Mann und Weib aber ſollen die beſten Freunde ſeyn,)** über geringſchätzige Sachen, die größten Streitigkeiten. **Ich glaube dieſes ganz wohl; denn ich hätte bald ſelbſt mit der beſten Abſicht, die ich hatte, den Zorn meines Herrn auf mich geladen.**

33) Eine Frau ſoll niemals, aus bloſſer Luſt zu wider-

ſprechen, ihren Mann eines Fehlers überführen, ſondern aus Liebe für ihn. **Da es beyden ſehr zuträglich ſeyn wird, wenn eins von ihnen dieſer Regel folget, ſo halte ich ſolche für ſehr vernünftig.**

34) In allen Geſellſchaften ſoll eine Frau Hochachtung und Zärtlichkeit gegen ihren Mann bezeigen.

35) Und dieſes ihrer eigenen Ehre und Sicherheit wegen.

36) Eine verheyrathete Frau ſetzet ihre Tugend dadurch in die größte Gefahr, wenn ſie einige Verachtung gegen ihren Mann von ſich blicken läßt. **Dieſes hat ſeinen guten Grund, und iſt eine vortrefliche Lehre.**

37) Folglich ſoll eine Frau die Fehler ihres Mannes auf das ſorgfältigſte verdecken.

38) Sie ſoll die Fehler, die ſie nicht gänzlich verbergen kan, verringern.

39) Sie ſoll hingegen ſeine Tugend an den Tag bringen;

40) Und die Welt überzeugen, daß ſie eine gute Meynung von ihm hege.

41) Sie ſoll um ſeinetwillen auch ſeine guten Freunde hoch achten.

42) Sie muß gegen alle, die er mit ſich bringet, freundlich und gefällig ſeyn.

43) Wenn ſie einige Fehler an ihm merket, ſo muß ſie ihm ſolche nicht in der Geſellſchaft vorhalten.

44) Wenigſtens muß ſie ſich nicht ein ſolches Anſehen heraus nehmen, als wenn ſie von ihrem Verſtande eine beſſere Meynung hegte, als von dem ſeinigen.

45) Ein Mann, welcher auf eine feine Arbeit denket, kan nicht vergnügt ſeyn, wenn er mit ſeiner Frau nur mittelmäßig glücklich iſt.

46) Eine Frau muß ſich hüten, daß ſie nicht ein allzu groſſes Vertrauen auf ihre Verdienſte ſetze, und dahero andrer ihre Fehler auf ſich nehme. **Ich finde in der That, daß man genug mit ſeinen eignen zu thun habe. Dieſer Artickel kömmt mit dem dritten überein, und iſt ein Theil der Unterweiſung, die ich mir zu Nutze machen muß.**

47) Die Unvollkommenheiten eines Mannes dienen der Frau nicht zur Entſchuldigung. **Die Weiber können nicht vollkommen genug ſeyn. Es iſt aber doch zu hoffen, daß die Männer ihnen auch einige geringe Schwachheiten überſehen werden. Aber hier kömmt noch ein guter Beſchluß.**

48) Ein Mann, der alles dieſes von ſeiner Frau verlanget, muß nicht Gutes mit Böſem vergelten, noch die Höflichkeit mit Grobheit erwiedern. Ingleichen muß er ihr nicht die Vortheile, die ihrem Geſchlechte zukommen, abſchneiden wollen.

In Wahrheit, meine lieben Eltern, ich finde, daß dieſe leztre Regel die vornehmſte iſt, und die andern alle erträglich machet. Denn man kan einen verſtändigen und großmüthigen Mann nicht genug ehren und lieben. Da ich das Glück habe, einen ſolchen zu beſitzen, ſo würde ich unverantwortlich handeln, wenn ich nicht dieſen ſo gerechten Regeln in allem nachlebte.

Unterdeſſen, wenn ihr alles überleget, ſo werdet ihr ſehen, daß es eben nicht ſo leicht iſt, alle dieſe Pflichten zu beobachten. Allein, da ich meine Neigungen und Abſichten kenne, und weiß, daß ich vorſetzlicher Weiſe nicht dawider handeln werde, ſo werde ich darüber wenig Bekümmerniß haben.

Er erwähnte nicht das geringſte, welches mir Gelegen=

genheit hätte geben können, von der armen Jungfer Sara Gottfried zu reden. Ich wolte, daß Mylady Davers gar nichts davon gedacht hätte. Denn ich habe ihrentwegen eine allzu groſſe Neugierigkeit, welche ſich gleichwohl jetzo für mich nicht ſchicket, da ich nur erſt verheyrathet bin, und die Sache ſchon vorlängſt geſchehen iſt. Er hat auch gegen ſeine Schweſter gedacht, daß er noch andre Fehler begangen habe, (vielleicht von gleicher Art,) davon ſie nichts wiſſe. Ich zweifle aber im geringſten nicht, daß er ſein Unrecht erkennen, und in Zukunft ſich beſſern werde. Ich wünſche es, und bitte Gott darum, aus Liebe gegen meinen liebenswürdigen Herrn.

Mittwochs, den ſiebenden Tag meines glücklichen Eheſtandes.

Als ich früh-Morgens aufgeſtanden war, und das Zimmer der Mylady Davers offen ſahe, ſo gieng ich hinein, ihr meine Aufwartung zu machen. Sie lag noch im Bette, wachte aber, und redete mit ihrer Kammerfrau. Ich werde hoffentlich, ſagte ich zu ihr, Ew. Gnaden nicht beſchwerlich fallen. Nein, keinesweges, ſagte ſie, ich bin erfreuet, euch zu ſehen. Wie befindet ihr euch, und wenn gedenket ihr noch die Reiſe nach Bedford anzutreten? Ich kan es noch nicht ſagen, Madame, ſagte ich. Die Abſicht war, heute abzureiſen; allein ich habe nichts weiter davon gehöret.

Setzet euch neben meinem Bette nieder, ſagte ſie. Ich ſehe wohl, Pamela, denn ich muß euch noch alſo nennen, daß, wie man mir geſtern erzählet, ihr ſeit der Zeit, da ihr in dieſes Haus ſeyd gebracht worden, ſehr üble Zeit gehabt habet. Frau Jewkes hat der Rebecca eine Beſchreibung davon gemacht, die mich zu Mitleiden bewogen hat.

In Wahrheit, Madame, ſagte ich, wenn ihr alles wüßtet, ſo würdet ihr noch mehr Mitleiden mit mir haben; denn niemals hat eine unglückſelige Perſon härtere Proben ausgeſtanden. Allein ich muß anjetzo alles vergeſſen, und mich nur meiner Dankbarkeit erinnern. Wie ich vernommen habe, ſprach ſie, ſo iſt es ein rechtes Wunder, daß ihr hier ſeyd. Ich bin bey etlichen von euern Begebenheiten ſehr ſtark gerühret worden; ihr habt tapfern Widerſtand gethan, man muß es geſtehen, und ihr verdienet das Lob eures ganzen Geſchlechtes.

Gott hat mir die Kräfte dazu verliehen, antwortete ich. In Wahrheit, ſprach ſie, die Sache iſt um ſo viel mehr auſſerordentlich, weil, wenn wir auf den Grund gehen wollen, es ſich befinden wird, daß ihr noch dazu dieſen Böſewicht liebet, und zwar recht herzlich. Zur Zeit meiner Prüfungen, antwortete ich, dachte ich an nichts, als wie ich meine Unſchuld retten möchte, und gar im geringſten an keine Liebe.

Aber ſaget mir es aufrichtig, ſetzte ſie hinzu, habt ihr ihn nicht die ganze Zeit über geliebt? Madame, verſetzte ich, ich habe allemal viele Hochachtung für meinen Herrn gehabt, und alle ſeine guten Handlungen ſchienen mir doppelt gut. Was die böſen anlanget, ſo verabſcheute ich zwar ſein Unternehmen wider mich; doch war es mir unmöglich, ihn zu haſſen, und ich wünſchte ihm nichts, als alles gutes; allein ich wußte nicht, daß dieſes aus Liebe geſchahe. In Wahrheit, ich hätte ſolches nicht einmal gemuthmaſſet.

Mein allerliebſtes Kind, ſchrie ſie, was ihr ſaget iſt unvergleichlich. Allein da er ſahe, daß er ſeine Abſicht nicht erreichen konte, da er anfieng zu bereuen, daß er euch ſo gequälet hatte, und nunmehro eure Tugend bewun-

wunderte, euch auch zu verſtehen gab, daß er bey ſeiner Liebe eine rechtmäßige Abſicht hätte: was dachtet ihr da?

Was ich dachte, Madame? In Wahrheit, ich wuſte ſelbſt nicht, was ich denken ſolte. Ich könte es nicht hoffen, noch glauben, daß mir ſo groſſe Ehre zugedacht wäre, und eine Zeitlang fürchtete ich mich mehr vor ſeinem gütigen Bezeigen, als vor ſeinem Zorne. Ein guter Freund hatte mich heimlich für eine erdichtete Heyrath gewarnt, welche vermittelſt eines verkleideten Geiſtlichen geſchehen ſolte, und dieſe Nachricht erweckte ſo viel Argwohn bey mir, daß ich mich über ſeine Liebeserklärungen nicht allzuſehr erfreuete.

Ich glaube, ſagte ſie, er hat euch zu Bedford etlichemal zu verführen geſucht? Ja, Madame, ſagte ich, er iſt ſchlimm genug geweſen.

Ich höre, er hat euch auch einige Vorſchläge gethan, als ihr hier geweſen ſeyd. Ja, Mad. verſetzte ich; allein ich hatte einen ſolchen Abſcheu vor dem Namen einer Buhlerin, daß ich dieſe Vorſchläge ſchlechterdings verwarf, und mich entſchloß, eher zu ſterben, als ſie einzugehen.

Ich glaube, ſagte Mylady, daß er ſo gar Gewalt gegen euch brauchen wollen? Leider! antwortete ich, und zwar auf eine grauſame Art; ich war meinem Verderben ſehr nahe; denn Frau Jewkes führte ſich dabey gar ſchlecht auf. Hierauf erzählete ich ihr die ganze Hiſtorie, wie ich in Ohnmacht gefallen wäre, und wie man mich verſchonet, weil man mich halb todt geſehen. Folgte auf dieſe Gewaltthätigkeit noch ein andrer Verſuch? fragte Mylady.

Einige Zeit darauf in den Garten machte er es nicht beſſer, antwortete ich; allein ich war auf meiner Hut, und trauete ihm gar nicht.

Aber drohete er euch nicht zuweilen, ſagte Mylady,

und

und that er nicht bisweilen recht grimmig? Ich ſolte nennen, er habe mir genug gedrohet, ſprach ich; ich bin oftmals vor Furcht faſt geſtorben. Wie habt ihr doch ſolches ausſtehen können? fuhr ſie fort; denn er iſt einer der verwegenſten und hochmüthigſten Menſchen, die ich kenne. Er iſt gar nicht verzagt, ſondern ſo muthig, wie ein Löwe; er hat ſich niemals weder in der Jugend, noch hernach vor etwas gefürchtet. Ich ſelbſt bin zum Nachgeben nicht ſehr geneigt; allein wenn ich ihn ſehr erzürnet habe, ſo habe ich ihm allemal wieder nachlaufen müſſen, um ihn zu beſänftigen. Denn ihr müſſet wiſſen, mein Kind, daß er ſehr ſchwer zur Verſöhnung zu bringen iſt.

Aber hat er da ſein Anſinnen nicht wiederholet, als er euch in Ehren zu lieben verſprochen hat? Nein, Madame, antwortete ich, ſolches hat er nicht gethan. Allein er hat lange mit ſich ſelbſt, und mit ſeinem Hochmuthe, wie ers nannte, geſtriten, ehe er ſich ſo weit erniedrigen konte. Er hat die Sache hin und her bedacht, und als er mich einsmals mit vieler Gütigkeit überhäufet hatte, und mir einige Reden entfielen, die ihm nicht anſtunden, ſo ſchickte er mich binnen einer Stunde, ohne einigen Abſchied fort. Denn er ließ mich mit aller Geſchwindigkeit fortbringen, und eine ganze Tagereiſe nach Hauſe thun, hernach ſchickte er mir jemand zu Pferde nach, welcher mich bat, wieder umzukehren. Nach dieſer Zeit hat er mir auf die allerhöflichſte und liebreicheſte Art begegnet, und mich endlich vollkommen glücklich gemacht.

Dieſe Art, wie er mit euch umgegangen iſt, indem er euch jähling fortgejaget, und hernach wieder holen laſſen, ſieht meinem Bruder vollkommen ähnlich, und ihr werdet von Glück zu ſagen haben, wenn er euch nicht ehe ein Jahr vorbey geht, etliche mal alſo fortjaget, im

Falle

Falle ihr ihn erzürnet. Er würde es auch der vornehmſten Dame, wenn er ſie geheyrathet hätte, nicht beſſer machen. Er hat aber auch ſeine Tugenden, gleichwie ſeine Fehler. Er iſt großmüthig, ſein Ehrgeitz iſt edel, er haſſet das niederträchtige, und erfreuet ſich, wenn er wohlthun kan: Allein er verzeihet nicht gerne einen vorſetzlichen Fehler. Er iſt weiſe, klug, mäßig und edelmüthig. Er wird euch keine Lügen ſagen, und nicht ſuchen ſeine Fehler zu bemänteln. Allein ihr dürfet euch, ſo viel ich glaube, nicht ſchmeicheln, ihn allein zu beſitzen.

Aber ich will dieſe Sache nicht wieder aufrühren. Ihr habt ſelbſt geſehen, wie zornig und ergrimmet er gegen mich geweſen iſt. Er hat auch ſo wider euch geſchienen, ob ich wohl glaube, daß er ſich größten Theils nur alſo geſtellet hat. Madame, antwortete ich, er hat mir eine trefliche Predigt gehalten, und ich ſehe, daß er in allem Ernſte böſe auf mich geweſen iſt, und daß es ſchwer ſeyn wird, mich alſo aufzuführen, daß er nichts dawider zu ſagen haben ſolte. Denn ich finde, daß er ſehr eigene und feine Gedanken hat; dabey iſt er aber doch ſehr großmüthig, wie ihr ſaget.

Es iſt mir lieb, verſetzte Mylady, daß du doch eine Probe von ſeinem Zorn erfahren haſt; ſonſt hätte ich mir eingebildet, es wäre eine Verſtellung geweſen, und ich kan es eben ſo wenig, als er, vertragen, daß man auf eine unanſtändige und betrügliche Art mit mir umgehe. Wenn er mir es gethan hätte, ſo würde ich nicht wenig dadurch beleidiget worden ſeyn.

Aber, mein Kind, ſetzte ſie hinzu, ich habe gehöret, daß ihr ein Tagebuch haltet, über alles, was vorgeht, und daß er euch öfters darüber gekommen iſt. Woltet ihr mich ſolches wohl leſen laſſen? Es wird euch zu ganz keinem Nachtheile gereichen; denn ich ſehe, daß ſolches

ſehr

ehr viel bey ihm gewürket hat. Ich würde ſehr viel Vergnügen finden, eines Theils, ſeine angewendete iſt, ſeine Anfälle, Künſte, Drohungen, und gethanen Vorſchläge daraus zu ſehen; andern Theils würde ich ure Anſtalten, die ihr dagegen gemacht, und die er elbſt nicht genug loben kan, bemerken, ingleichen den apfern Widerſtand, durch welchen ihr eure Tugend behütet, und wie nach und nach ſein Hochmuh über-wunden, und das Herz zu einer rechtmäßigen Liebe gebracht worden iſt, bis er euch in den Stand geſetzet hat, darinnen ihr euch anjetzo befindet. Ich muß euch geſtehen, daß ich nimmermehr geglaubet hätte, daß es ſo weit kommen würde; denn ich hatte eine Heyrath zwiſchen ihm und Mylady Eliſabeth vor, mit der es auch ſchon ſo weit gekommen war, daß der Graf ihr Vater, und der Herzog ihr Vetter darein willigten. Die junge Dame ſelbſt hatte Luſt dazu. Und nun wird man mich ſchön anlaſſen. Dieſes hat mich auch ſo grimmig gemacht, als ihr mich geſehen habt. Wenn ich aber aus euren Schriften ſehen werde, daß eure Tugend einen ſolchen Lohn verdienet, ſo wird dieſes eine gute Entſchuldigung ſeyn, nicht nur für mich, ſondern auch für ihn, und ich werde euch um ſo vielmehr lieb gewinnen.

Es iſt nichts, ſagte ich, worinnen ich Mylady nicht zu Gefallen leben wolte, aber meine armen Eltern, die mich lieber lebendig begraben, als von dem größten Prinzen verführt geſehen hätten, haben meine Schriften bey ſich. Euer liebſter Bruder hat ſie von ihnen verlanget, wenn ſie ſolche geleſen haben würden. Wenn ers nun erlaubet, ſo will ich ſolche Ew. Gnaden ganz gerne zu leſen geben, in Hofnung, Ew. Gnaden werden gleiche Gütigkeit haben, als er, ob ich ihn ſchon zu der Zeit, da ſeine Abſichten ſehr böſe waren, nicht ver-

 ſchonet

ſchonet habe. Ew. Gnaden werden darinnen die aufrichtigſten Neigungen meines Herzens erſehen, wie ich ſolche bisweilen denenjenigen eröfnet habe, auf deren Liebe und Gütigkeit ich mich verlaſſen konte, und für welche ich ſie einzig und allein geſchrieben habe.

Gleich gieb mir einen Kuß, mein Kind, ſagte Mylady, für die Gefälligkeit, die du vor mich haben willſt. Denn ich zweifle nicht, mein Bruder wird es geſchehen laſſen, daß ich ſie leſe, indem ſie euch viel Ehre machen, und ich ſehe, daß er euch über alles liebet.

Ich habe von euern Eltern ſehr viel gutes gehört, fuhr ſie fort. Sie ſind fleißig, ehrlich, verſtändig, von gutem Herzen, und kennen die Welt. Da ich an der Freygebigkeit meines Bruders gar nicht zweifele, ſo bin ich erfreuet, daß ſie in einen glücklichern Zuſtand geſetzet worden.

Madame, ſagte ich, es iſt das allerzärtlichſte und allerfrömmſte Paar, das unter der Sonnen ſeyn kan. Sie ſind ſonſt in guten Umſtänden geweſen, und haben viele Kinder, darunter ich das jüngſte bin; allein ſie haben viel Unglück erlitten, weil ſie aus Liebe, für meine zween Brüder, die aber geſtorben ſind, mehr gethan haben, als ſie gekonnt, indem ſie ihre Schulden bezahlen müſſen. Auf ſolche Art ſind ſie ſehr herunter gekommen, und von unbarmherzigen Gläubigern ausgezogen worden, ob es wohl nicht ihre eigene Schulden geweſen ſind. Mein Vater, welcher gut rechnen und ſchreiben konte, wolte eine kleine Schule auf dem Lande halten; allein da er dieſe nicht zu Stande bringen konte, ſo war er und meine Mutter genöthiget, mit ihren Händen zu arbeiten. Sie haben ſich allezeit eines ehrbaren Wandels befliſſen. und ſich an dem, was ihnen die Vorſehung beſcheret, begnügen laſſen, ohne wider ſolche zu murren. Sie haben

ben einander allezeit treulich geliebet, und ungeachtet ihres Armuths und Unglücks allen Verſuchungen widerſtanden. Sie fürchteten nichts ſo ſehr, als daß ich laſterhaft werden, und aus Liebe zu dem Zeitlichen der Verführung Platz geben möchte. Nebſt der Gnade Gottes habe ich ihren und meiner ſeligen Frauen, Ew. Gnaden Frau Mutter, guten Lehren die Erhaltung meiner Unſchuld und mein gegenwärtiges Glück zu danken.

Sie küßte mich aufs neue, und ſagte: Ich finde ſo etwas natürliches und edles in deiner Erzählung, eine ſo groſſe Aufrichtigkeit in deinem Gemüthe, und ungeachtet der groſſen Veränderung deines Zuſtandes, eine ſo gefällige Demuth in deiner ganzen Aufführung, daß ich gezwungen bin, dich zu lieben, wenn ich gleich nicht wolte. Ich bin verſichert, meine liebe Pamela, daß nach Leſung deiner Schriften, mein Hochmuth alles einräumen wird, daß ich alle Empfindlichkeit wegen der vorgehabten Heyrath mit Mylady Eliſabeth verbannen, und die Aufführung meines Bruders rechtfertigen werde. Es wird ſolches euch und euerm ganzen Geſchlechte zu beſonderer Ehre gereichen. Daher ich gewiß glaube, daß mein Bruder mir geſtatten wird, ſolche Schriften zu leſen.

Ich kan vor euch alles ſagen, Frau Worden, ſagte Mylady zu ihrer Kammerfrau; ihr werdet thun, als hättet ihr nichts von unſerer Unterredung gehöret; allein ich ſehe, daß ihr durch ſolche ſeyd gerühret worden. Habt ihr wohl jemals etwas artigers, natürlichers, freyers und aufrichtigers gehört? Nein ich kan es wohl ſagen, antwortete ſie, und ich erfreue mich über die maſſen, daß ich ſehe, wie dieſe vollkommene Verdienſte endlich eine ſo glückliche Verſöhnung gewürket haben.

 Ich

Ich habe, ſagte ich, ſo viel Klugheit bey der Frau Worden gefunden, daß ich ſowohl dieſerwegen, als auch in Anſehung des Vertrauens, deſſen ſie von euch gewürdiget wird, kein Bedenken getragen habe, ihr meine Gedanken frey zu entdecken, und meinen Herrn zu tadeln, wo er es verdienet; hingegen habe ich auch ſeine ungemeine mir hernach bezeigte Gütigkeit mit Dankbarkeit erkannt; ich kan ſagen eine Gütigkeit, welche alles dasjenige weit überſteiget, was ich jemals verdienen kan. Vielleicht irret ihr euch, verſetzte Mylady. Ich hoffe, daß eines das andere glücklich machen kan. Anjetzo will ich aufſtehen, und ihm meine Gedanken eröfnen, ihn auch zugleich erſuchen, mich eure Papiere leſen zu laſſen. Ich verſpreche mir viel Vergnügen davon, und werde mit Luſt zu euch reiſen, euch in dem andern Hauſe zu beſuchen, und ſie ſelbſt abzuholen.

Eure Gnade, ſagte ich, war alles, was ich wünſchen konte. Wenn ich mir ſchmeicheln kan, ſolche nebſt der beſtändigen Gewogenheit eures geliebteſten Bruders zu beſitzen, ſo werde ich vollkommen beruhiget ſeyn, es begegne mir ſonſt was da wolle.

Ich beurlaubte mich hierauf und gieng fort. Sie ſagte überlaut zur Frau Worden, daß ich es im Weggehen noch hören konte; Rebecca, iſt das nicht ein allerliebſtes Weib? Ich weiß nicht, welches ich vorziehen ſoll, ihr Gemüth oder ihre Perſon, bey ſo jungen Jahren. In der That, mein Bruder findet genug an ihr, das er lieben kan.

Meine lieben Eltern, ich muß mich würklich hüten, daß ich nicht hochmüthig werde.

Ich hatte groſſe Luſt der Sara Gottfried wegen, einige Fragen an Mylady zu thun; jedoch ich fand es hernach für beſſer, nichts davon zu gedenken, weil ſie ſelbſt nichts

nichts davon erwähnte. Vielleicht höre ich noch wohl eher von ihr reden, als mir es lieb iſt. Doch ich will es nicht hoffen. Wenn ich nur wiſſen ſolte, ob ſie todt oder noch am Leben wäre.

Wir frühſtückten recht vergnügt mit einander. Mylady überhäufte mich mit Gütigkeit, und auf ihr Anſuchen erlaubte ihr mein Herr ohne Bedenken, alle meine Papiere zu leſen, ſobald ich ſolche von euch wieder haben würde. Er ſagte ihr, wie er verſichert wäre, daß, wenn ſie ſolche geleſen hätte, ſie finden würde, daß ich verdienet hätte, glücklich zu ſeyn, und daß, wenn er mich auch ſeine ganze Lebenszeit hindurch auf das zärtlichſte geliebet hätte, ſolches viel zu wenig wäre, meine Tugend zu belohnen, und das, was ich erlitten, mir zu vergelten.

Weil Mylady beſchloſſen hatte, den andern Morgen wieder zu Mylord Davers abzureiſen, ſo befahl mein Herr ebenfalls, daß alles zu ſeiner Abreiſe nach Bedford um dieſe Zeit fertig ſeyn ſolte. Dieſen Abend werden unſere lieben Nachbarn noch bey uns eſſen, um von Mylady und uns Abſchied zu nehmen.

Mittwochs Abends.

Es iſt nichts beſonders bey dem Mittags- und Abendeſſen vorgegangen. Mylady Davers hat mir die zärtlichſten Proben ihrer Gütigkeit und Gewogenheit gegeben, die Angehörigen des Herrn Peters, der Mylady Jones, des Ritter Simons und alle insgeſamt, haben uns alle erſinnliche Höflichkeit bezeiget. Wir haben alleſamt gewünſchet, einander bald wieder zu ſehen, und mein Wohlthäter hat verſprochen, noch vor dem Winter wieder herzukommen, und 14 Tage oder 3 Wochen hier zu bleiben. Dieſes muß ich noch gedenken, ehe ich dieſen Artickel ſchlieſſe, daß ich das von meinem Herrn erhaltene Geld, nach ſeiner gemachten Eintheilung, aus-

getheilet habe. Ich habe der Frau Jewkes ihren Theil gegeben, und zwar auf eine Art, die ihr ſehr wohl gefiel. Sie wünſchte mir alles Glück, und die Thränen ſtunden ihr in den Augen; hiernächſt bat ſie mich ausdrücklich, das Vergangene zu vergeſſen. Ich bat meinen Herrn, mir zu erlauben, der Frau Worden 5 Guineen, ſtatt ein paar Handſchuh, anzubieten, welches er auch für genehm hielt, und ſagte, ich hätte ſolches wohl ausgedacht.

Donnerſtags.

Donnerſtags früh reiſete Mylady wieder auf ihr Landgut; mein Herr aber und ich reiſeten unter der Begleitung Colbrands, Abrahams und Thomas nach dem angenehmen Orte, wo wir uns nunmehro befinden. Mylady nahm recht zärtlich von ihrem Bruder Abſchied, und erinnerte mich, ihr meine Papiere zu ſchicken. Ich merke wohl, daß ſie Mylady Eliſabeth, Mylord Davers, und einige andere Damen von ihren vertrauten Freundinnen damit unterhalten will, und wie ich glaube, hoffet ſie hierdurch ihres Bruders getroffene Wahl zu entſchuldigen.

Mein allerliebſter Herr war unterwegens die Liebe und Zärtlichkeit ſelbſt; er iſt es zwar überall, und bey aller Gelegenheit. Was für ein groſſer Unterſchied war nicht unter dieſer Reiſe und derjenigen, da ich wider alles Vermuthen und in dem größten Schrecken nach Lincoln entführet wurde! Wie inbrünſtig habe ich nicht Gott gedanket! Bey jedem Aus- und Einſpannen, und auf jedem Wege habe ich ſolches gethan.

Wir ſind erſt geſtern Nachmittags hier angekommen. Abraham mußte voraus reiten, und die Nachricht von unſrer Ankunft bringen. Ich hatte das Vergnügen, daß, als ich in das Haus trat, ich alle diejenigen fand, die ich wieder zu ſehen verlangte.

Als

Als die Kutſche in den Hof kam, ſo gerieth mein Herz aus Dankbarkeit und Verehrung der beſondern Wege der göttlichen Vorſorge in die heftigſte Bewegung, indem ich mir vorſtellte, wie man mich aus dieſem Hauſe weggeführtet, und wie ich von den andern Bedienten Abſchied genommen, als ein armes Mägdgen, welches ihr Herr aus ſeinen Dienſten jaget, und wie ich nun nach ſo vieler ausgeſtandenen Gefahr unter dem angenehmen Titel ſeiner Gemahlin und der Frau von dem Hauſe, aus welchem ich fortgejaget worden, wieder käme. Dieſe Regung war ſo ſtark, daß ich die Freude darüber nicht bergen konte. Mein Herr ſahe, in was für Bewegung mein Gemüthe war, und fragte mich, was die Urſache derſelben wäre. Ach! liebſter Herr, rief ich aus, indem ich ihm die Hand aufs beweglichſte küßte, die Wohlthaten meines Gottes und eure Gütigkeit gegen mich, die mich in dieſes liebe Haus zurücke bringen, ſind viel zu groß, als daß ich ſolche mit Worten auszudrücken vermögend wäre! Kaum faſſen ſie meine Gedanken! O mein einziges Vergnügen, ſagte er mit beſonderer Regung zu mir, indem er mir die Hand küßte, ſeyd tauſendmal willkommen in eurem eignem Hauſe! Alle die Bedienten ſteckten hinter den Fenſtern, und ſahen uns kommen. Er gab mir die Hand, mit Bezeigung ſeiner Gütigkeit, welche mich ihm gleich machte, führte mich gleichſam triumphirend in den Saal, und umarmte mich auf das liebreichſte. Liebſte Gemahlin, ſagte er, ſeyd nochmals willkommen in dem Hauſe, welches euch ſo wohl zugehöret, als mir.

Erlaubet mir, liebſter Herr, ſagte ich, und warf mich vor ihm auf die Knie, Gott für ſeine Wohlthaten alſo zu loben, und euch meine Dankbarkeit für eure ausnehmende Gütigkeit gegen mich auf dieſe Art zu bezeigen.

Wie glücklich werde ich nicht ſeyn, wenn ich meine Aufführung alſo werde einzurichten wiſſen, daß ich derſelben nicht unwürdig werde. Liebſte Gemahlin, verſetzte er, ich wünſche mir nichts mehr, um vollkommen vergnügt zu ſeyn, als lange genug zu leben, damit ich alle eure Verdienſte nach Würden belohnen könne.

Wo iſt denn Frau Jervis, ſagte er zu Abraham, welcher bey der Thüre vorbey gieng? Sie ſchoß wie ein Pfeil einher. Hier bin ich, antwortete ſie ſelbſt, und trat ſo gleich herein; ich wartete mit Verlangen auf die Erlaubniß, meinem gnädigen Herrn und der gnädigen Frau aufzuwarten, und ihnen beyden meinen Glückwunſch abzuſtatten. Ich lief auf ſie zu, faßte ſie um den Hals, und küßte ſie. Ach, meine liebe Frau Jervis, ſagte ich, meine andre Mutter, nehmet eure glückliche, ja tauſendfach glückliche Tochter wieder auf, preiſet mit mir die göttliche Güte, und laſſet uns unſerm gemeinſchaftlichen Herrn, wegen der groſſen Veränderung, danken, die ſich mit mir zugetragen hat. Ich wäre vor Freuden in ihren Armen bald ohnmächtig worden, da ich eine ſo liebe und werthe Freundin wieder ſahe, welche ſo oftmals ein Zeuge meiner Noth geweſen war, und nunmehro einen Zeugen meines Triumphs abgeben konte. Ihr erweiſet mir zu viel Ehre, Madame, ſagte ſie; ich werde euch meine ganze Lebenszeit hindurch die Freude zu erkennen geben, welche ich empfinde, daß ich eure Tugend nach Verdienſten belohnet ſehe, und meine Ehrerbietung wird euch überzeugen, mit was für Dankbarkeit ich die Gütigkeiten, mit welchen ihr mich in euerm gnädigen Schreiben überhäufet habet, verehre. Hier iſt derjenige, verſetzte ich, indem ich auf meinen Herrn wies, dem ihr und ich allen Dank ſchuldig bin: Denn dieſer gütige Herr hat mir dieſe Gnade, die ich als ein

in beſondres Glück erkenne, erwieſen, ſo bald ich ihn arum erſuchet habe. Mein Herr, ſagte ſie zu ihm, ich verde Lebenslang dieſer mir erzeigten Gnade eingeenk leben; ich bitte euch vielmals um Verzeihung, daß ch den Fehler begangen, und mich zu Mylady Davers ewendet habe. Er war ſo gnädig gegen ſie, daß er ſie üßte. Anjetzo, Frau Jervis, ſagte er, iſt daran gar icht mehr zu gedenken. Ich werde es niemals eingeenk ſeyn, daß ihr mich beleidiget habt. Ich habe allenal viel auf euch gehalten, und in Zukunft werde ich euch och höher achten, aus Liebe für dieſe angenehme Peron, welche ich nunmehro zu meinem größten Vergnüen meine Gemahlin nennen kan. Gott überſchütte euch nit vielfachen Segen, ſagte ſie zu ihm, und laſſe euch n allem erwünſchten Vergnügen lange beyſammen eben, zur Freude und Bewunderung aller derer, die uch kennen.

Und wo iſt der gute Longmann, ſagte mein Herr, ingleichen Jonathan? Geht, meine liebe Frau Jervis, agte ich zu ihr, laſſet ſie gleich zu mir herein kommen, nd laſſet uns hinauf in die Zimmer gehen, die vormals anz andere Gemüthsbewegungen bey mir veranlaſſet aben, als diejenigen ſind, welche ich nunmehro empfinden werde.

Wir giengen hinauf, aus einem Zimmer in das andere, desgleichen in die Kammer, wo ich mich verbarg, als mich mein Herr verfolgte, in das Zimmer meiner ehemaligen Frau, und in die Kammer, wo ihr Nachttiſch war, in der Frau Jervis ihr Zimmer und Cabinet, in die kleine Kammer, wo ich ſchlief, und in das grüne Zimmer. Ich kniete an allen dieſen Orten nieder, und dankte Gott für die Befreyung von meiner Noth und für mein gegenwärtiges Glück. Die gute Frau Jervis

wurde von dem andächtigen Eifer, mit welchem ich mein Dankopfer verrichtete, nicht wenig gerühret. Meine allerliebſte und unvergleichliche Frau! ſchrie ſie, ihr habt noch immer die fromme, demüthige und gute Seele, die ihr vormals gehabt, und euer Eheſtand hat eure liebenswürdigen Eigenſchaften eben ſo ſehr vermehret, als er eure Glückſeligkeit noch vermehren wird.

Meine liebe Frau Jervis, ſagte ich zu ihr, wenn ihr wiſſen ſoltet, was für Proben ich habe ausſtehen müſſen! Ihr wiſſet nicht, was Gott mir für Gnade erwieſen hat, und wie ich anjetzo die glücklichſte Perſon von der Welt bin. Ich habe euch tauſenderley Sachen zu erzählen, und eine ganze Woche wird nicht zulänglich ſeyn, euch alles zu ſagen, wenn ich auch gleich keinen Augenblick vorbey lieſſe, Ich zweifle im geringſten nicht, daß wir ein vergnügtes und glückſeliges Leben führen werden. Ihr möget mich nun in Gegenwart fremder Perſonen nennen, wie ihr wollet, ſo will ich euch doch hiermit unterſaget haben, wenn wir allein beyſammen ſind, mich nicht anders, als eure Pamela zu nennen. Denn ich würde das undankbarſte Geſchöpf auf der Welt ſeyn, wenn, nachdem mir von Gott ſo viel Gnade wiederfahren iſt, ich ſolches vergeſſen, oder mich derſelben überheben ſolte. Ich hoffe vielmehr, daß, je mehr Wohlthaten ich empfangen, deſto gröſſer auch meine Dankbarkeit ſeyn werde. Und wenn Gott, welcher der Urheber meiner Glückſeligkeit iſt, mir ſolche, durch ſeine unermeßliche Güte ferner erhalten wird, ſo ſoll mich dieſes zu deſto gröſſerer Demuth antreiben.

Wir giengen hierauf wieder in den Saal hinab, wo mein Herr war. Er befahl ſo gleich, den Herrn Longmann zu rufen, und ſagte mir, wie ſelbiger ſehr wünſchte, mich zu ſehen. Er kam auch alsbald. Meine gnädige

Frau,

Frau, ſagte er; denn anjetzo kan ich, dem Himmel ſey Dank, euch dieſen Namen beylegen; der Himmel wolle euch mit reichem Segen überſchütten. Habe ich es euch nicht geſagt, Madame, daß die göttliche Vorſehung euch wohl würde zu finden wiſſen? Ja, Herr Longmann, ſagte ich, was bin ich dieſer Vorſehung nicht für Dank ſchuldig? Nun, mein lieber Herr Longmann, fügte ich hinzu, und nahm ihn bey der Hand, wie geht es euch? Ich bin recht erfreuet euch wieder zu ſehen. Ich werde euch ohne Unterlaß hoch achten. Ihr ſoltet wohl kaum glauben, wie viel ich mein gegenwärtiges Glück euern Federn, Papier und Dinte, damit ihr mich bey meinem Abſchiede verſorget, zu danken habe. Ich hoffe, daß ihr mit meinem Herrn nun wieder ausgeſöhnet ſeyd. Madame, ſagte er voller Freude, ihr ſeyd die Gütigkeit ſelbſt. In Wahrheit, ich bin vor Freuden ganz auſſer mir, und ich kan ſolche nicht bergen. Indem er dieſes ſagte, wiſchte er ſich die Thränen ab; der ehrliche Mann!

Ja, verſetzte mein Herr, ich habe ihm ſchon geſagt, wie ſehr ich ihm verbunden wäre, daß er ſo willig geweſen, wieder zu mir zu kommen, und wie ich es ganz und gar vergeſſen wolte, daß er Mylady Davers alles hinterbracht hätte. Ich hoffe, er wird ſich hier wieder ſo ruhig und glückſelig befinden, als er es wünſchen kan. Herr Longmann, ſetzte mein Herr hinzu, ich kan euch verſichern, daß meine liebe Gemahlin hier ihr möglichſtes dazu beytragen wird. Gott ſegne euch beyde, und das Band, das euch vereiniget, ſprach er. Mein Herz iſt voller Vergnügen, daß ich dieſen Tag erlebet habe. So bald als ich die Nachricht davon gehöret, ſo bin ich mit doppeltem Vergnügen wieder hieher gekommen, Gedenket, mein Herr, ſetzte er noch hinzu, an das, was euch der alte Longmann ſaget: Gott wird euch für das,

was

was ihr gethan habet, immer mehr und mehr ſegnen! Ihr wiſſet nicht, wie viel Leute ihr durch eine ſo edle Entſchlieſſung glücklich gemacht habt. Ich freue mich darüber, ſagte mein Herr; ich glaube gewiß, daß ich mich ſelbſt glücklich gemacht habe. Ich kan mich nicht enthalten, Herr Longmann, zu glauben, daß ihr der Jemand ſeyd. Unterdeſſen, da ihr kein junger Menſch mehr ſeyd, und mir alſo keine Eiferſucht verurſachen könnet, ſo kan ich euch wohl erlauben, meiner Frau euern Glückwunſch auf das zärtlichſte zu machen. So wahr ich lebe, verſetzte er, eine ſolche Gnade erwecket in meinem Herzen die lebhafteſte Freude. Ich wolte mich dieſer Freyheit nicht unterfangen, ſo ſehr ich auch Verlangen darnach trug. Mein Kind, ſagte mein Herr zu mir, ihr werdet das Compliment annehmen, welches euch einer der ehrlichſten Leute in England machen wird, der für eure Tugenden jederzeit beſondere Hochachtung getragen hat. Hierauf umarmete mich der gute Longmann, mit der gröſten Ehrerbietung. Gott überſchütte euch beyde mit vielfachem Segen, ſagte er, und kniete vor uns nieder. Ich muß nur gehen, ſetzte er hinzu; denn ich werde zu ſehr gerühret; und hierauf gieng er fort.

Eure Gütigkeit gegen mich hat keine Schranken, ſagte ich zu meinem Herrn, wie ſolte meine Erkenntlichkeit ſie haben? Als der gute Longmann ſich euch näherte, antwortete mein Herr, ſo bezeigte er ſo viel Ehrerbietung, und zugleich ſo viel Zartlichkeit, daß ich wohl ſahe, er hatte groſſe Luſt euch zu küſſen, und ich konte einem ſo ehrlich geſinnten Gemüthe dieſes Vergnügen nicht verſagen. Wie glücklich bin ich nicht, ſagte ich, und küßte ihm die Hand aufs zärtlichſte. Denn anjetzo, liebe Eltern, küſſe ich ſolche mit eben ſo wenigem Bedenken, als wäre es meine eigne.

Als der gute alte Jonathan hineintrat, uns bey Tiſche aufzuwarten, war er, wie ordentlich, auf das reinlichſte angekleidet, und hatte ſein weiſſes und ehrwürdiges Haar. Nun, Herr Jonathan, ſagte ich zu ihm, wie befindet ihr euch? Ich bin erfreut, euch zu ſehen. Es ſcheinet, ihr ſeyd noch ſo wohl, als ſonſt. Liebe Madame, ſagte er, ich bin anjetzo beſſer, als ich ſonſt geweſen bin, weil ich das Vergnügen habe, zu ſehen, was ich ſehe. Gott ſegne euch und meinen Herrn. Ich hoffe, mein Herr, ſetzte er hinzu, ihr werdet mir die vergangenen Fehler verzeihen. Ja, Jonathan, antwortete mein Herr, ſie ſind euch vergeben, um ſo vielmehr, da ihr keine andern begangen habt, als wozu euch die Hochachtung für meine liebe Gemahlin veranlaſſet hat. Ich kan euch anjetzo ſagen, daß ihr in Zukunft keine mehr begehen werdet, indem ihr derſelben niemals zu viel Hochachtung erweiſen könnet. Ew. Gnaden ſind überaus gnädig, ſagte Jonathan zu ihm. Ich werde nicht unterlaſſen, für euch beyde zu beten.

Nach dem Mittagseſſen kam Herr Longmann hinein, und redete mit meinem Herrn von einigen Sachen, die man ihm anbefohlen hatte; hernach ſagte er: Mein Herr, alle eure Bedienten ſind nunmehro glücklich; denn Robert, der euch verlaſſen, hat eine gute Erbſchaft gethan, ſonſt würde er noch in Dienſten geblieben ſeyn. Er war geſtern hier, und erkundigte ſich, wenn ihr und Madame hier ankommen würdet, um euch ſeine Aufwartung zu machen. In Wahrheit, ſagte mein Herr, es ſolte mir lieb ſeyn, ihn zu ſehen; denn es iſt auch einer von euern Günſtlingen, Pamela. Ich ſehe wohl, daß es Zeit geweſen iſt, euch zu heyrathen, wenn ich mir anders die Liebe dererjenigen, die bey mir geweſen ſind, habe erhalten wollen. Ich habe unzählige Urſachen, verſetzte

ſetzte ich, weswegen ich die Gütigkeit, die ihr für mich gehabt, verehre.

Ich wolte noch hinzu fügen, ſagte Herr Longmann, daß alle Bedienten meines Herrn glücklich ſind, bis auf einen. Ihr meynet gewiß den Johann Arnold, antwortete mein Herr. Ja, verſetzte er, ihr werdet es nicht ungnädig nehmen. Mein lieber Longmann ſagte ich, meine Bitte für den armen Johann iſt ſchon, ſo wie ich wünſchen können, erhört. Ich muß geſtehen, verſetzte er, ſeine Aufführung, wenn man ſie überhaupt betrachtet, iſt eben nicht die erbaulichſte geweſen. Allein er ehrte ſeinen Herrn ſo ſehr, und hatte auch ſo viel Ehrerbietung für Madame, daß er gewünſchet hätte, beyden gehorchen zu können; und eben dieſes hat gemacht, daß er keinen von beyden getreu geweſen iſt. Der arme Menſch zieht ſich ſolches gewaltig zu Gemüthe. Er will ſich in keine andere Dienſte begeben, ſondern ſaget, er müßte entweder in ſeines vorigen Herrn Dienſte wieder kommen, oder wolte lieber im Elende ſterben. Frau Jervis war eben in dem Saale. In Wahrheit, ſagte ſie, der arme Menſch iſt alle Tage hergekommen, nachdem er die gute Zeitung, die uns ſo viel Freude erwecket, erfahren hat, und hat immer geſagt, er hofte noch Gnade zu erlangen. Iſt er anjetzo hier? ſagte mein Herr. Ja, gnädiger Herr, antwortete Frau Jernis, er war da, als ihr ankamet, und hat ſich verſtecket, um euch unvermerkt aus dem Wagen ſteigen zu ſehen. Ich glaubte, er würde vor Freuden ausgelaſſen werden, als er ſahe, daß mein Herr die Frau Gemahlin ins Haus führte. Pamela, ſagte mein lieber Herr zu mir, es kömmt blos auf euch an, was ihr mit ihm machen wollet. Wohlan, verſetzte ich, er mag nur herkommen.

Der arme Menſch ſtellte ſich ſogleich ein, aber mit ſo

grosſer

groſſer Verwirrung, daß ich in meinem Leben kein ſolch Geſichte geſehen, welches die innere Ueberzeugung eines begangenen Fehlers ſo lebhaft vorgeſtellet hätte; denn es war Freude und Scham mit einander verbunden. Johann, ſagte ich, wie geht es euch? Ich hoffe, ihr ſeyd noch geſund und wohl auf. Der unglückſelige Menſch konte kaum ein Wort heraus bringen; er ſahe meinen Herrn mit Furcht an, und ſchien hinwiederum mit Vergnügen die Augen auf mich zu richten. Johann, ſagte mein Herr, man brauchet denjenigen nicht zu ſtrafen, der ſich ſelbſt ſtrafet: Man ſaget mir, ihr ſeyd willens, mir zu dienen, ich mag euch haben wollen, oder nicht: Allein ich übergebe euch ganz und gar meiner Gemahlin hier; ſie mag mit euch machen, was ſie will. Ihr ſehet, Johann, ſagte ich, wie gnädig euer Herr iſt. Ich kan euch leichtlich verzeihen, da ich ein ſo großmüthiges Exempel vor mir ſehe. Ich bin allemal von eurer guten Meynung überzeuget geweſen; euer Fehler iſt geweſen, daß ihr keinen Unterſchied unter eurer Schuldigkeit gegen euern Herrn, und euern guten Willen gegen mich habet machen können. In Zukunft werdet ihr diesfals keinen Zweifel mehr haben; dahin iſt es durch euers Herrn Gütigkeit gediehen. Ich werde mehr als zu glücklich ſeyn, ſagte der arme Menſch. Gott ſegne meinen gnädigen Herrn und meine gnädige Frau. Ich habe die gröſte Freude von der Welt, daß ich euch allen beyden nunmehro dienen kan: Und ich werde ſo viel mir immer möglich ſeyn wird, die Pflichten eines getreuen Dieners beobachten. Nun wohl, Johann, ihr ſollet euern Lohn bekommen, ſo gut, als wenn ihr die ganze Zeit über bey euerm Herrn geweſen wäret. Kan ich ihm ſolches verſprechen, mein liebſter Herr? ſagte ich zu meinem Gemahl. Ja, ohne Bedenken, mein Kind, ſagte

er, und ihr könnet ihm auch ſeine Beſoldung vermehren, wenn ihr findet, daß er es verdienet. Ich ſage euch unendlichen Dank, ſagte der arme Menſch. Ich verlange keinen ſtärkern Lohn, ſondern bin vollkommen vergnügt. Hierauf gieng er ganz freudig fort, Frau Jervis und Herr Longmann waren nicht wenig zufrieden. Denn ob ſie wohl ſehr übel auf ihn zu ſprechen waren, als die Sachen für mich ſo ſchlecht liefen, ſo waren ſie und alle andere Bedienten ihm dennoch ſonſt ſehr gewogen.

Als Frau Jervis und Herr Longmann gegeſſen hatten, kamen ſie wieder in den Saal, zu vernehmen, was mein Herr zu befehlen hätte. Nun Herr Longmann, ſagte mein Herr, und nahm ein groß Glas Wein, ich bringe euch die Geſundheit des ehrlichſten und glücklichſten Ehepaars in England, nemlich der Eltern meiner lieben Pamela. Ich danke unterthänig, ſagte Longmann.

Mich dünket, fuhr mein Herr fort, daß das kleine Gut in der Grafſchaft Kent einer beſondern Aufſicht nöthig hat. Und da es euch etwas aus dem Wege iſt, ſo habe ich gedacht, wenn der Herr Andrews es thun wolte, ſo könte er das, was Hodges gehabt, annehmen, und da die Haushaltung führen. Wir wollen alles in den Stand ſetzen, daß er da bequem und angenehm wohnen kan; und wenn er die Sorge über ſich nehmen wolte, ſo geſchähe mir ein Gefallen, und euch wird eure Mühe hierdurch auch etwas erleichtert.

Mein Herr kan nicht beſſer thun, antwortete Longmann; und man hat mir über dieſes zu verſtehen gegeben, daß ihr dieſes Gut auch noch ſtärker machen, und ein Stück, welches daran ſtößt, dazu kaufen könnet. Und da ihr Geld übrig habt, ſo könte, meines Erachtens, ſolches nicht beſſer angeleget werden. Gut, ſagte

mein

mein Herr, ihr werdet mir ein andermal nähern Unterricht davon geben, ſo will ich ſehen, was bey der Sache zu thun iſt. Aber, meine liebe Pamela, ſagte er zu mir, ihr werdet ſo gut ſeyn, und eurem Vater hiervon Nachricht geben.

Ich habe zu viel Geld todt da liegen, Herr Longmann, fuhr er fort. Ich will alſo etwas anlegen, und bey gegenwärtiger Gelegenheit auf Livereyen und andere Sachen etwas anſehnliches anwenden, ſo gut als hätte ich eine Dame geheyrathet, deren ihr Vermögen den Verdienſten meiner Pamela gleich wäre, welches doch unmöglich iſt. Ich denke, daß ihr auch eine ziemliche Summe in Händen habet. Ja, mein Herr, verſetzte er, ich habe mehr, als mir lieb iſt. Wenn ihr aber das kleine Gut in der Grafſchaft Kent nicht kaufen wollet, ſo habe ich auf ein anderes hypothecirtes Gut, welches euch auch wohl anſtehen wird, meine Abſicht. Wenn es Zeit ſeyn wird, ſo werde ich die Ehre haben, umſtändlicher mit euch hievon zu ſprechen.

Ich habe, ſagte mein Herr, mehr als 600 Guineen mit nach Lincoln genommen, davon ich den gröſten Theil daſelbſt anzuwenden gedachte. (Gott ſey Dank, dachte ich bey mir ſelbſt, daß es nicht geſchehen iſt; denn ihr wiſſet, daß er mir 500 angeboten hat.) Allein ich habe nicht mehr als 250 davon verthan, und habe 200 in meinem Schreibetiſche zurück gelaſſen, weil ich noch vor Winters wieder hin zu reiſen gedenke, um 2 oder 3 Wochen da zu bleiben, und 200 habe ich wieder mitgebracht. Ueber dieſes habe ich hier an verſchiedenen Orten Summen auſſen ſtehen, von denen ich nicht weiß, wie hoch ſie ſich belaufen; allein die Rechnung iſt in meiner Brieftaſche, die in der Bibliotheck liegt.

Pamela, fügte er hinzu, ihr habt an unſerm Hoch-

zeittage denen Leuten, die da waren, etwas geſchenket; ich will euch die 200 Pfund Sterling, die ich wieder mitgebracht habe, geben, damit ihr unter die Bedienten, die hier ſind, auch etwas austheilen könnet.

Mein liebſter Herr, ſagte ich, ich ſchäme mich, daß ich euch ſo viel koſte, und mehr als ich werth bin. Ich bitte euch inſtändig, ſagte er, gedenket mir hiervon nichts mehr.

Wiſſet ihr wohl, Madame, ſagte Longmann, daß mein Herr von denen Geldern, die er auſſen ſtehen hat, die Hälfte von denen Gütern ſeiner Nachbarn an ſich kaufen könte. Es fehlet ihm nicht an Gelde, und er ſammelt deſſen jährlich ſehr viel; es würde Schade geweſen ſeyn, wenn er ſich nicht alſo verheyrathet hätte. Ihr redet wahr, Herr Longmann, ſagte mein Herr, und zog ſeine Goldbörſe heraus. Hier zählet 200 Guineen ab, ſprach er zu mir, und das übrige gebet mir wieder. Ich zählte ſie ab. Nehmet ſie denn, ſagte er, und wendet ſie alſo an, wie ich euch geſagt habe. Aber es fält mir eben zu rechter Zeit ein, Herr Longmann, ihr müſſet noch vor Abends meiner lieben Pamela 50 Pf. Sterl. auszahlen, die ich ihr heute zu bezahlen ſchuldig bin; und ihr ſollet ihr künftig alle Vierteljahre eine gleiche Summe geben, welches das Jahr 200 Pfund zuſammen machen wird.

Dieſe Summe gehöret ihr zu, daß ſie damit nach ihrem Gefallen, ohne Rechnung abzulegen handeln, und ſie dem Armuthe zum Beſten anwenden kan, um uns allen den göttlichen Segen hierdurch zuzuziehen. Denn gleichwie ſie meiner Mutter ihr Allmoſenirer geweſen, alſo ſoll ſie es auch jetzo bey mir ſeyn. Ich will ihr dieſes Geld ſogleich zuſtellen, ſagte Longmann.

Als er weg war, ſo ſahe ich meinen Herrn an, und hernach auf Fr. Jervis, und als er mir ein Zeichen gab,

daß

r meine Abſicht billigte, ſo nahm ich 20 Guineen, und
agte, meine liebe Frau Jervis, nehmet dieſes ſtatt ein
Paar Handſchuhe an, die ich euch bey Gelegenheit
meiner Heyrath ſchenke. Die Summe iſt nicht ſtär-
er als, als ſie mein freygebiger Herr der Fr. Jewkes
hat geben laſſen, und alſo dürft ihr ſie nicht ausſchla-
en, da ihr mehr Recht dazu habt, als ſie, wegen der be-
ondern Freundſchaft, die ich für euch habe.

Frau Jewkes war zu der glückſeligen Stunde zuge-
en, ſagte ſie zu mir. Ja, verſetzte mein Herr, allein
Pamela würde eure Gegenwart weit lieber geſehen ha-
en. In der That, ſagte ich, ſie wäre mir lieber gewe-
en, als alle andere, meine Mutter ausgenommen. Sie
nahm das Geſchenk mit vieler Freude an, und bedankte
ich gegen uns auf das verbindlichſte. Ich ſehe zwar,
nicht, warum ſie ſich gegen mich bedanket, da ich ſelbſt
nicht den vierten Theil von dem Geſchenke in Vermö-
en hatte.

Ich wolte, meine liebe Pamela, ſagte mein Herr,
aß ihr nach eurer beliebten, und beſonders eigenen Art,
en Herrn Longmann ebenfalls bewegen köntet, ein der
leichen Geſchenke anzunehmen.

Herr Longman kam eben von ſeiner Schreibeſtube
urück, und brachte mir die 50 Pf. Sterl. Ich habe,
agte er, indem er mir ſolche überreichte, mit groſſem
Vergnügen dieſen neuen Artickel in mein Regiſter ein-
getragen, und in meine Bücher geſetzt: **An meine
gnädige Frau. = = 50 Pfund Sterlings, wel-
che Summe ihr alle Vierteljahre gezahlet wer-
den ſoll.** Was ſoll ich thun, mein liebſter Herr, ſagte
ich zu meinem Gemahl, da ich von mir ſelbſt ſo arm, und
durch eure Freygebigkeit ſo reich bin? Ich muß mich
ſchämen, alle dieſe Geſchenke anzunehmen, mit denen

mich eure ungemeine Gütigkeit überhäufet; allein in Wahrheit, ich werde nicht unterlaſſen euch Rechenſchaft davon zu geben. Saget mir nicht ein Wort mehr hievon, verſetzte er, ſeyd ihr nicht meine Frau? Habe ich euch nicht ein Recht zu allem dem Meinigen gegeben? Dasjenige, was ihr bishero bekommen habt, iſt ein geringer Theil davon.

Ihr ſehet alle beyde, ſagte ich zu Hr. Longmann und Fr. Jervis, mit was für unzähligen Wohlthaten ich von meinem Herrn überſchüttet werde. Gott ſegne denjenigen, der ſie erweiſet, und diejenige, die ſie erhält! ſagte Hr. Longmann. Ich bin gewiß verſichert, daß ſie ſich reichlich verzinſen werden. Denn Madame iſt allemal ſehr großmüthig und gutthätig geweſen, und ich habe oft einen Zeugen abgegeben, was für Freude ſie gehabt, wenn ſie die Almoſen und Geſchenke unſerer ſel. Frauen ausgetheilet hat.

Ich wolte wohl wetten, Hr. Longmann, ſagte ich zu ihm, daß, ſo willig ihr ſeyd, mir um nichts groſſe Summen einzuhändigen, ihr es doch wohl gar als eine Beleidigung anſehet, wenn ich euch erſuchte, bey Gelegenheit meiner glücklichen Heyrath ein paar Handſchuh von mir zum Geſchenke anzunehmen. Er ſchien etwas verlegen zu ſeyn, was er mir darauf antworten ſollte. Wenn Hr. Longman, ſagte mein Herr, euch ſolches abſchlägt, ſo könte man ſagen, daß er eure erſten Gunſtbezeugungen ausgeſchlagen habe. Hierbey drückte ich ihm 20 Guineen in die Hand; allein er wolte durchaus nicht mehr, als fünfe davon annehmen. Herr Longmann, ſagte ich, wo ihr euch ferner weigert, dieſes von mir anzunehmen, ſo werde ich glauben, daß ihr mein Anbieten für eine Beſchimpfung haltet. Wohlan, ſagte er, weil es denn ſeyn muß, ſo will ich es nehmen; aber ich weiß

ſchon,

ſhon, was ich weiß. Und was wiſſet ihr denn? ſagte
h. Ich weiß, ſagte er, daß ich dieſes Geld nicht eher
ngreifen werde, als an dem Geburtstage meines jun-
en Herrn, welcher, wie ich hoffe, einfallen wird, ehe
n Jahr vorrüber geht.

Da ich mir dergleichen Antwort von dem alten Long-
iann nicht vermuthet hätte, ſo ſahe ich meinen Herrn
ı, und ward ſo erſchrecklich roth darüber, daß ich das
ieſichte nieder kehrte. Vortreflich! Hr. Longmann, ſagte
ein Herr freudig, und nahm mich in ſeine Arme. Mein
ebſtes Herz, rief er aus, Gott gebe es! Hr. Longmann,
r habt mir viel Vergnügen verurſachet; ich hätte mich
immermehr unterſtehen dürfen, ſo etwas zu ſagen.
Madame, fuhr der alte Mann fort, ich bitte um Verzei-
ıng; ich will nicht hoffen, daß ich euch werde beleidi-
et haben. Weil es aber mein lieber Herr ſo wohl auf-
ımmt, ſo könnet ihr es nehmen, wie ihr wollet, ich will
noch zehnmal wiederholen, wenn ſolches etwas bey-
ägt, daß die Sache geſchiehet. Frau Jervis, ſagte
ein Herr, dieſes gute Kind treibet die Ehrbarkeit bis
ıf den höchſten Grad; ihr ſoltet nimmermehr glauben,
ie ſie ſich nach unſerer Heyrath aufgeführet hat. Ich
ıde, ſagte die Jervis, daß Hr. Longmann vollkommen
cht hat, und die gute Hofnung, die er hat, habe ich auch.

Nachdem Hr. Longmann kurz hernach, als er mich
ſtumm und beſchämt gemacht hatte, fortgieng, ſo ſag-
mein Herr zu mir: Weswegen ſchlaget ihr die Augen
nieder, meine liebe Pamela? Der gute Mann hat
nichts geſagt, darüber ihr euch zu ſchämen habt. Ich
ätte mir es doch nicht von ihm vermuthet, ſagte ich;
h meynte, er würde ſonſt einen unſchuldigen Scherz
orbringen. Und dieſes, was er geſagt, iſt ja ein ganz
nſchuldiger Scherz, verſetzte er, mein Herr; es ſolte

 mir

mir leid ſeyn, wenn ihr nicht dergleichen ſagen woltet. Wohlan, ſaget es wenigſtens vor der Fr. Jervis. Mein Herr, erwiederte ich, ich wünſche, daß ſich alles, was euch Vergnügen machen kan, zutrage. Das iſt doch etwas geſagt, ſo wie ich es von meiner liebenswürdigen Frau erwarten konte, ſprach er, und umarmte mich aufs zärtlichſte.

Als die Bedienten gegeſſen hatten, wolte ich auch die Mägde ſehen. Sie kamen hierauf alle vier zugleich. Seyd uns ſchön willkommen in eurem Hauſe, Madame, ſagte Rahel; wir ſind alle höchſt erfreuet, euch hier zu ſehen, noch mehr aber, euch als unſere gnädige Frau zu ſehen. Ach! meine vormaligen lieben Bekannten, ſagte ich zu ihnen, es iſt mir recht lieb, euch wieder zu finden. Was macht ihr Rahel? Wie geht es Johanne? Wie ſtehts Anna? Wie gehts Cäcilia? Ich nahm ſie auch alle bey der Hand; ja ich hätte ſie gerne geküſſet. Denn dachte ich, du küßteſt ſie ja bey deinem Abſchiede mit groſſer Betrübniß, warum ſolte ich ſie nicht anjetzo bey dem Wiederſehen vor Freuden küſſen? Allein ich that es nicht, weil ihr Herr gegenwärtig war.

Sie ſchienen alle vor Freuden auſſer ſich zu ſeyn, daß ſie mich wieder ſahen, und mein Herr hatte ſelbſt ein Vergnügen an dieſem Auftritte. Ihr Kinder, ſagte er, da iſt eure Frau; ich habe wohl nicht nöthig, euch lange zu ermahnen, ihr zu gehorchen; denn ihr habt ſie allemal ſehr lieb und werth gehalten, und ſie hat das Vermögen, und auch den Willen, denenjenigen gutes zu thun, die es verdienen werden. In Wahrheit, ſagte ich zu ihnen, ihr werdet allemal eine gute Freundin an mir haben. Mein lieber Herr hat mir befohlen, einer jeden etwas zu ſchenken, damit ihr euch über mein Glück erfreuen könnet. Und hiermit gab ich einer jeden 5 Guineen

neen. Gott ſegne euch insgeſamt, ſagte ich zu ihnen, ich
bin von Herzen erfreuet, euch wieder zu ſehen. Sie be-
eigten mir alle ihre Dankbegierde und Freude, und
giengen unter tauſend guten Wünſchen für mich wieder
hinweg.

Hierauf wendete ich mich zu meinem Herrn und ſag-
e: Niemand anders, als euch, mein liebſter Herr, habe
ch nächſt Gott, der euer Herz regieret, alle mein Glück,
und die Freude, welche ich den heutigen Tag verſpüre,
u danken. Ich wolte ihm die Hand küſſen; allein er
nahm mich in ſeine Arme, und ſagte, ihr verdienet es
alles, mein Kind, ihr verdienet es. Frau Jervis kam
bald darauf wieder hinein. Eure Gütigkeiten, Madame,
agte ſie, und euer leutſeliges Bezeigen haben bey den
Mägdgen eine ganz ungemeine Freude erregt. Als ich
vor dem Saale, wo ſie waren, jetzo vorbey gegangen
bin, habe ich ſie alle viere auf den Knien liegen ſehen,
daß ſie für euch beyde Gott angerufen und gedanket ha-
ben. Die guten Herzen! ſagte ich. Iſt die Johanne
auch dabey geweſen? Ich wünſche, daß ihr Gebet ih-
nen allen ſelbſten viel gutes bringe.

Mein Herr ließ auch den Jonathan herbey rufen.
Als er hinein kam, ſo wies ich meinem Herrn alle zehn
Finger, wozu er mit dem Kopfe nickte. Herr Jonathan,
ſagte ich zu ihm, ich würde nicht vergnügt geweſen ſeyn,
wenn ich euch nicht beſonders ſehen, und euch für euren
mir ehemas bezeugten guten Willen hätte danken ſollen.
Nehmet bey Gelegenheit meiner glücklichen Heyrath,
ein paar Handſchuhe von mir zum Geſchenke an, und
hierbey gab ich ihm zehn Guineen, die ich ihm in ſeine
ehrliche Hand druckte. Gott ſegne euch, ſagte ich, und
dieſes ehrwürdige graue Haar, welches meines Vaters
ſeinem ſo ähnlich iſt. Ich werde einem ſo alten und

 treuen

treuen Diener meines liebſten Herrn allemal hochachten. Ach die liebe Dame! rief er, und richtete die Augen gen Himmel. Es iſt als ob ein Engel redet! ihre Stimme erquicket mein Herz! Gott ſey gedankt, daß er mir den heutigen Tag erleben laſſen! Hierauf gieng er mit thränenden Augen fort. Ihr machet jedermann glücklich, ſagte mein Herr. Ihr thut es, mein Herr, verſetzte ich, und nicht ich. Mein Mund wird niemals müde werden, dasjenige zu wiederholen, was ihm mein dankbegieriges Herz, aus Erkenntlichkeit, für ſo überhäufte Wohlthaten eingiebt.

Zuletzt kamen auch Heinrich, Iſaac, Benjamin nebſt zween Hausknechten und Arthur, dem Gärtner; denn mein Herr hatte ihnen durch die Frau Jervis ſagen laſſen, ſie ſolten alle zuſammen kommen, und in einer Reihe vor mich hintreten. Wo iſt denn Johann? ſagte er. Der arme Menſch ſchämte ſich, und trat nicht eher hinein, als bis er hörte, daß man ihn nennte. Was machet ihr alle gutes? ſagte ich, und nennte jeden bey Namen. Ihr Kinder, ſagte mein Herr, ich habe euch eine Frau gegeben, die ich über alles in der Welt liebe. Ihr kennet ihre Gütigkeit und Leutſeligkeit; wenn ihr euch gehöriger maſſen aufführet, ſo wird ſie euer Glück zu befördern ſuchen. Mein Herr, ſagte Heinrich, ich wünſche euch und unſrer gnädigen Frau, im Namen aller eurer Bedienten, unterthänig Glück. Wir werden uns alle angelegen ſeyn laſſen, uns der Gnade unſrer gnädigen Frau, und des gnädigen Herrn würdig zu machen. Ich gab hierauf einem jedem fünf Guineen, um ſich zu ergötzen, und an meinem Glücke Theil zu nehmen.

Als ich an den Johann kam, ſagte ich zu ihm, ich habe euch zwar ſchon geſehen; allein ich wiederhole euch nochmals, daß mir es lieb iſt, euch wieder zu ſehen. Er ant-

wor-

vortete mir, wie er ganz beſchämt und verwirrt wäre. Johann, ſagte ich, ihr müſſet das vergangene vergeſſen. Mein Herr, und ich, werden es gewiß thun; denn Gott hat es ſo wunderbar gefügt, und ſolche Mittel gebraucht, die ich vormals für meine gröſten Uebel hielt. Alſo laſſet uns nicht mehr zurücke ſehen, ſondern nur verhüten, daß wir in Zukunft keine Fehler begehen, es möchten ſolche ſonſt nicht mehr ſo glückliche Folgerungen haben.

Arthur, ſagte mein Herr, ich habe euch eine Frau gebracht, die eine groſſe Gärtnerin iſt; ſie wird euch eine ganz neue Art Bohnen zu pflanzen, lehren; und niemand weiß beſſer die Sonnenblumen zu pflanzen und zu ziehen. Ja, mein Herr, ſagte ich, ich weiß wohl, daß ich es euch allein zu danken habe, wenn ich anders einige Geſchicklichkeit darinnen beſitze. Auf dieſe Art verantwortete ich mich, ſo gut ich konte, ohne mich gegen ihn, in Beyſeyn derer Leute, undankbar zu erzeigen. Sie traten hierauf ab, und wünſchten uns, gleichſam wie die andern gethan hatten, unzählig viel gutes.

Endlich kamen auch der Vorreiter und zween Reitknechte, (denn mein Herr hat ſowol hier als in der Grafſchaft Lincoln, ſehr ſchöne Jagdpferde, welche er zu ſeinem Vergnügen hält.) Der kleine Küchenjunge erſchien ebenfalls. Wie geht es euch allen? ſagte ich. Und was machet ihr, Thomas? ich will hoffen, daß ihr euch gut aufführet. Euer Herr hat mir befohlen, euch eurer neuen Frau zu Ehren etwas zu ſchenken. Mein Herr reckte hierauf drey Finger in die Höhe, und ſolchemnach gab ich jedem 3 Guineen, und dem Küchenjungen zwey, welchem ich ſagte, daß er ſie ſeiner Mutter aufzuheben geben, und nicht liederlich verthun ſolte. Die andern, Colbrand, Abraham und Thomas, hatte ich ſchon in dem andern Hauſe beſchenkt.

Als ſie alle weg waren, bis auf die einzige Frau Jervis, ſo warf ich mich zu ſeinen Füſſen, und ſagte: Nunmehr erlaubet mir, allerliebſter Herr, euch tauſendfachen Segen anzuwünſchen, und euch von dem Himmel eine reiche Belohnung zu erbitten. Gott laſſe euch lange Zeit leben, und überhäufe euch mit Ehren. Unterlaſſet nicht, eure glückſelige Pamela beſtändig zu lieben, in Anſehung ihres dankbaren Herzens, ob ſie wohl in ihren und andern Augen niemals dankbar genug wird ſcheinen können.

Ihr ſehet, Frau Jervis, ſagte mein Herr, ihr ſehet das vortrefliche Gemüthe meiner unvergleichlichen Gemahlin. So liebenswürdig ſie auch iſt, ſo bin ich nicht ſowol ein Anbeter ihrer perſönlichen Reitzungen, als ihrer ungemeinen Gemüthseigenſchaften. Preiſet mich glücklich, Fr. Jervis, daß meine Glückſeligkeit auf ſo feſtem Grunde ſteht. O wie beglückt iſt dieſer Tag für mich!

Weil er der Frau Jervis ſeine zärtliche Liebe gegen ſeine Pamela alſo eröfnete, ſo ſchlich ich mich indeſſen in die Bibliotheck, und dankte Gott auf den Knien, weil ich anjetzt einen ſo groſſen Unterſchied fand, von dem, was ich hier ehemals erfahren hatte. Wenn ich ſolches auch in dem Luſthauſe werde gethan haben, wo ich mein erſtes Schrecken hatte, ſo habe ich hernach an allen Orten, wo ich in Nöthen geweſen bin, Gott gedanket; und werde nicht ablaſſen, in meinem Herzen wegen der Befreyung von der Gefahr an allen dieſen Orten, Gott die Ehre zu geben. Frau Jervis hatte ihm ſchon geſagt, was ich oben in dem Zimmer gethan hatte. Und anjetzo ward er mich gewahr, wie ich auf den Knien lag, ohne, daß ich etwas merkte, indem ich ihn den Rücken zukehrte. Er hatte die Thüre ein wenig aufgeſtoſſen; allein er machte ſie ganz ſachte wieder zu. Als ich wieder heraus

kam,

kam, ſagte ich zu ihm: Ihr habt hier ſehr ſchöne Gemählde; ohne zu wiſſen, daß er mich geſehen hatte. Es iſt wahr, meine liebſte Freundin! allein es kömmt demjenigen keines gleich, welches mir euere Frömmigkeit gezeiget hat. Gott, welchem ihr ſo eifrig dienet, wird euch dafür ſegnen. Mein Herr, ſagte ich, ihr ſeyd allzu gütig. Ich hoffe, verſetzte er, daß euer liebreiches Exempel machen wird, daß ich von Tag zu Tage beſſer werde.

Nun ſaget, liebſte Eltern, ob jemals eine Perſon ſo glücklich geweſen iſt, als eure Tochter? Ich müßte die allerundankbarſte Creatur von der Welt ſeyn, wenn ich mit einiger Unruhe, oder mit andern, als mitleidigen Gedanken, mich der armen Jungfer Sara Gottfried erinnern ſolte.

Er ſagte hierauf zu Jonathan, er wolte, daß ein jedes ſich dieſen Abend luſtig machen ſolte, und trinken möchte, was er wolte, Wein oder Bier, jedoch ohne die Schranken der Mäßigkeit zu überſchreiten.

Hierauf führte er mich in die Zimmer, und gab mir das Cabinet und das Putzzimmer meiner ſeligen Frau in Beſitz, nebſt einer ſchönen Repetiruhr, und andern Stücken, die darinnen waren. Er gab mir hiernächſt eine koſtbare Garnitur von Diamanten, welche ſeiner Mutter geweſen war, zwey paar Ohrengehenke, zween Ringe und das Halsband, deſſen er in den ſchlimmen Artickeln, die ich unterſchreiben ſolte, gedacht hätte. Allen dieſen Schmuck hatte meine ſelige Frau der Fräulein Tomlins zugedacht, einer ſehr reichen Erbin, die man ihm nach ſeiner Zurückkunft von ſeinen Reiſen vorgeſchlagen hatte, die ihm aber nicht anſtund, ungeachtet die Sache bey den Freunden auf beyden Seiten ſchon zur Richtigkeit gekommen war; weil er vorgab, ihr Umgang wäre ihm zuwider, und zu ſeiner Mutter ſagte,

ſie hätte ein allzu männliches Anſehen. Man konte ihn nicht dazu bringen, daß er ſie mehr als einmal beſuchet hätte, ob ſie ihn ſchon ſehr wohl leiden mochte. Er gab mir auch der gnädigen Frauen ihre Bücher, und Gemälte, das weiſſe Zeug, die Spitzen, und mit einem Worte alles, was in dieſen Zimmern war, mit dem ausdrücklichen Befehle, daß ich es für das Meinige halten ſolte. O, mein Gott! gieb mir diejenige Dankbarkeit und Demuth, die mir zukömmt!

Sonntags Abends.

Weil unſere Kleider nicht fertig wurden, ſo konten wir nicht zur Kirche gehen, ſondern blieben dieſen Tag zu Hauſe. Mein Herr brachte ſeine Zeit gröſten Theils in der Bibliotheck zu. Ich wendete ſolche in meinem Cabinete zu meiner beſondern Andacht, mit Beten und Dankſagen, an. Ich hoffe, daß mir Gott ſeinen Segen geben wird; denn ich überhebe mich meiner glücklichen Veränderung gar nicht. Ich ſehe vielmehr ſo viel Gnade und Vortheil alſo an, wie es meine Schuldigkeit iſt, nemlich als Wohlthaten, die ich der Vorſorge des Himmels und der Gütigkeit meines Wohlthäters zu danken habe.

Wir ſpeiſeten des Mittags recht vergnügt mit einander. Er bezeigte mir in allen ſeinen Reden und Handlungen die gröſte Zärtlichkeit von der Welt, und alle Liebe, die ein vergnügtes Herz wünſchen kan. Er ſagte mir, daß er wieder in ſein Cabinet gehen würde, und um 5 Uhr wolte er kommen und mit mir in dem Garten ſpazieren gehen. Er verließ, mich, nachdem das Mittagseſſen vorbey war, und ich begab mich gleichfalls wieder in mein Cabinet.

Gegen ſechs Uhr kam er wieder zu mir. Anjetzo ſagte er, wollen wir mit einander in den Garten gehen. Ich reichte ihm mit vielem Vergnügen die Hand. Dieſer

Gar=

Garten iſt viel ſchöner, als der in der Grafſchaft Lincoln, allein der leztre iſt gröſſer und hat ſchönere Gänge. Inzwiſchen iſt in dieſem hier ein ſchöner Canal, ein Springbrunnen und ein Waſſerfall. Wir unterhielten uns, indem wir ſpatzieren giengen, mit angenehmen Unterredungen. Als wir in dem ganzen Garten herum waren, gieng ich nach dem kleinen Garten zu; und da wir in das Luſt haus kamen, ſo ergrif ich die Gelegenheit, und ſtieg geſchwinde die Stuffen hinauf, zu dem Orte, wo ich in ſolcher Angſt geweſen war, und that auf den Knien mein Gebet. Mein Gott, ſagte ich mit andächtigem Eifer, ich danke dir, daß du mich mit groſſer Barmherzigkeit befreyet haſt! Gieb mir jederzeit ein Herz, das deine Wohlthaten mit Dankbarkeit verehret. Nach dieſem kurzen Gebete gieng ich geſchwind wieder hinab zu meinem Gemahle, welcher meine Abweſenheit kaum inne geworden war.

Viele von den benachbarten Edelleuten ſchickten zu ihm, und lieſſen ihm zu ſeiner Rückkunft Glück wünſchen, ohne etwas von ſeiner Heyrath zu gedenken, unter andern auch die Herren Arthur, Lady, Towers, Herr Broocks und Herr Martin vom Buſche.

Montags.

Ich war dieſen Tag beſchäftiget, mir die Stoffe zu meinen neuen Kleidern auszuleſen. Meinem Herrn war nichts, und mir hingegen alles zu gut. Er hatte die Gütigkeit, und ließ ſechs der reichſten Stoffe bey Seite legen, davon ich drey ausleſen ſolte, und ſagte, daß, wenn wir nach London kommen würden, wir uns noch etwas ſchöners ausſuchen wolten. Es war ein ſehr reiner weiſſer Stoff mit goldnen Blumen dabey, dieſen ſolte ich nehmen, und ihn als eine neu verehelichte, wenn ich das erſtemal zur Kirche gehen würde, tragen. In

zwey

zwey oder drey Tagen werden Schneider und Nähterinnen von allen Orten und Enden herkommen. Verdiene ich wohl, daß mein Herr ſich ſo viel Unkoſten machet? Allein ſeine Ehre und ſein Stand erfordern ſolche größten Theils, und die Liebe, die er für mich hat, machet, daß er nicht weniger für mich thut, als hätte er eine Perſon geheyrathet, die eben ſo reich wäre, als er. Ueberdieſes würde, wie er ſelbſt ſaget, es ihm für übel zu halten ſeyn, wenn er es an etwas fehlen laſſen ſolte. Alſo glaube ich, daß es dabey bleiben wird; denn man weiß wohl, wie die Leute zu reden pflegen, und daß ſie immer etwas auszuſetzen haben wollen. Er ließ mich auch ſehr ſchöne Spitzen und Wäſche ausſuchen, und ſchickte einen Boten fort, welcher alles auf das ſchleunigſte beſtellen, und der Nähterin befehlen mußte, alles benöthigte einzukaufen, und ſolches, ſo bald es fertig ſeyn würde, zu überſchicken. Wir ſollen Sonnabends Nachmittage alles zuſammen erhalten.

Ich ſchicke den Johann dieſen Morgen mit einem groſſen Packete Schriften fort, wobey er euch auch noch ein kleineres überliefern wird. Ich wolte, daß ihr mir die Papiere, die ihr ſchon geleſen habet, wieder überſchicktet, damit ich Mylady Davers mein Verſprechen halten könte. Er wird euch in meinem Namen erſuchen, mir fernerhin mit euerm Gebete und Segen nicht zu entſtehen, und euch ſagen, wie ich hoffe, daß ihr euch den Vorſchlag meines Wohlthäters, in Anſehung des Gutes, in der Grafſchaft Kent, gefallen laſſen werdet. Ich erſuche euch zugleich, ihr wollet euch ein jedes zwey neue Kleider machen laſſen. Mein Vater wird recht gutes Tuch, und meine Mutter einen guten ſeidenen Stoff nehmen; desgleichen werdet ihr für gute Wäſche und das übrige, was dazu gehöret, ſorgen; auch hernach

vie mein liebſter Freund mich gebeten, euch zu ſchreiben, ufs eheſte zu uns kommen. Wenn ihr uns, durch Johann, den Tag wollet wiſſen laſſen, ſo wird euch mein Herr die Kutſche ſchicken. Ach wie ſehr verlanget mich, iebſte Eltern, euch wieder zu ſehen, und alle meine Glückſeligkeit mit euch zu theilen!

Ich bin verſichert, daß ihr ſo gut ſeyn und zu euern, oder vielmehr meiner unglücklichen Brüder ihren Gläubigern gehen, und ein Verzeichniß desjenigen, was ihr hnen noch zu zahlen habet, fordern werdet. Obwohl inige von ihnen ſehr hart und unbarmherzig geweſen ind, ſo ſollen ſie doch alle richtig und mit Dank bezahlet werden.

Ich werde Johann alles mitgeben, was ich geſchrieben habe, bis ich hier angekommen bin, damit ihr etwas von eurer Tochter habet, darüber ihr euch vergnügen könnet, an ſtatt der Papiere, die ihr mir wieder chicken werdet. Ich werde fortfahren, euch zu ſchreiben, bis ich mich völlig eingerichtet habe, und ihr euch gleichfalls werdet entſchloſſen haben. Hernach will ich mich der Haushaltung annehmen, damit ich meinem Wohlthäter, ſo viel in meinen Kräften iſt, nützlich werden möge.

Ich glaube, daß Frau Mumford wohl etwas benöthiget iſt. Wenn ihr denket, daß ein paar Guineen ihr ine Freude machen, ſo bitte ich, ihr ſolche in meinem Namen zu ſchenken; ich will ſie euch wieder geben. Wenn ihr auch andre arme Nachbarn und Freunde wiſſet, ſo gebet mir ein Verzeichniß von ſolchen ehrlichen, fleißigen und armen Leuten, welche Mitleiden verdienen, und hülflos ſind, vornemlich, wenn es etwan blinde, unvermögende und kranke ſind, nebſt einer umſtändlichen Nachricht von ihren beſondern Umſtänden.

Ver=

Vergeſſet auch nicht darinnen arme Familien, welche, wie die unſrige, Unglücksfälle erlitten, und welche eine ſtarke Anzahl Kinder verhindert, ſich ein gemächliches Leben zu verſchaffen. Ich werde hernach, ſo gut ich kan, einige davon erwehlen. Denn ich trage eine herzliche Begierde, dasjenige, was mir mein großmüthiger und lieber Wohlthäter zu ſolchen Liebeswerken ausgeſetzet hat, anzuwenden.

Ich bin entſchloſſen, hierüber eine ordentliche Rechnung zu führen. Herr Longmann hat mir ſchon ein Buch mit weiſſem Papiere dazu gegeben, davon ich die erſten Blätter mit den Namen der würdigſten Perſonen anzufüllen gedenke. Es giebt mir zwar, mein Herr dieſes alles, ohne Rechnung darüber zu verlangen; allein er ſoll doch ſehen, und zwar er allein, was ich von Vierteljahre zu Vierteljahren ausgebe; und wenn von dem einen etwas übrig bleibt, ſo trage ich es auf das andere hinüber. Und als eine gute Buchhalterin werde ich des Jahrs viermal, und zuletzt jedes Jahr überhaupt die Balance ziehen. Das Buch führet den Titel: **Demüthige Dankbarkeit für die von Gott erhaltene beſondere Gnade.** Ich habe ſolches in meinem neuen Cabinette aufgehoben.

Ich habe in willens, der Mylady Davers mein Tagebuch weiter nicht, als bis auf den heftigen Brief, den ſie an ihren Bruder geſchrieben, ſehen zu laſſen, damit ſie die Betrachtungen, welche ich darüber angeſtellt, nicht leſen möge. Es iſt dieſes ſchon genug, ihre Neugierigkeit zu ſtillen, und ſie kan daraus ſehen, was man für Kunſtſtücke wider mich angewendet, und wie mir Gott die Gnade verliehen hat, alle Verſuchungen zu überwinden. Ich hoffe, wenn ſie dieſes wird geleſen haben, ſo wird ſie völlig mit mir ausgeſöhnet ſeyn; denn

ie wird zu gleicher Zeit wahrnehmen, daß Gott alles
alſo gefüget, und daß ein Herr, der ſo viel Verſtand
und Erkenntniß hat, als ihr Bruder, ſich nicht von ei-
nem ſo armen und einfältigen Mägdgen, wie ich bin,
hat können verführen laſſen.

Ich will nun den Johann nicht länger aufhalten.
Er wird euch bitten, dieſes leztere zuerſt zu leſen, weil
r bey euch iſt. Ich verſichere euch beyde meiner kind-
ichen Ehrfurcht, und mein Gemahl verſichert euch ſeiner
Hochachtung und Liebe. Ich verharre ohne Unterlaß

Eure gehorſamſte und glückliche Tochter.

Mittwochs Abends.

Geehrteſte Eltern!

Hier folget die Fortſetzung meines Tagebuchs. Dien-
ſtags früh ritte mein Herr aus, und brachte die
herren Martin vom Buſche, Arthur, Broocks und
och einen Hr. Chambers zum Mittagseſſen mit. Er
am zu mir in mein Zimmer und ſagte, daß er ſo weit
eg geweſen wäre, und folglich nicht hätte können zu-
ücke kommen, mit mir zu frühſtücken, er brächte aber et-
che gute Freunde mit, die bey uns mit eſſen ſolten.
Seyd ihr ungehalten auf mich, Pamela? ſagte er. Nein,
anz und gar nicht, mein Herr, antwortete ich ihm, in-
em ich mich ſeiner Regeln erinnerte; ich werde niemals
ber dasjenige, was ihr thut, ungehalten ſeyn. Ihr
ennet den Hrn. Martin, ſagte er, und habt ihn in einem
on euren Briefen, als einen meiner liederlichen Mit-
rüder, und wegen ſeiner drey Wochenbetten, etwas
urchgenommen.

Er erzählte mir hierauf, was ihm Gelegenheit gege-
n hätte, dieſe Gäſte mitzubringen. Ich habe ſie alle
gte er, bey dem Hrn. Arthur gefunden, und ſeine Frau
t mich gefragt, ob ich denn wirklich verheyrathet

wäre? Es iſt nicht anders, ſagte ich. Und mit wem, verſetzte Hr. Martin? Mit wem? mit meiner Mutter Kammerjungfer, ſagte ich frey heraus. Sie wußten nicht, was ſie darauf ſagen ſolten, und ſahen einander an. Ich merkte wohl, daß ich ſie dadurch verhindert hatte, mir einige Stichelreden zu verſetzen. In Wahrheit, mein Herr, ſagte Mad. Arthur, ihr habet eine der liebenswürdigſten Perſonen, die ich jemals geſehen; das Glück hat ihr ſehr wohl gewolt. Mir ebenfalls, antwortete ich. Allein ich darf um ſo viel weniger davon reden, weil allemal ein Menſch, der etwas dergleichen gewaget hat, dafür hält, daß er ſolches auf alle Weiſe rechtfertigen müſſe, geſetzt auch, es geſchähe blos aus politiſchen Urſachen. Es iſt gewis, ſagte Herr Arthur, wenn ihr einen Fehler begangen, ſo iſt es bey euch nicht aus Unwiſſenheit geſchehen; denn ihr kennet die Welt ſo gut, als irgend ein Herr von euern Jahren ſie jemals gekannt hat.

Ich geſtehe euch, meine Herren, ſagte ich zu ihnen, ich würde mich freuen, wenn ich aller meiner guten Freunde Beyfall erhalten könte; allein ich darf nicht hoffen, daß ſie mir ſolchen ſo ſchnell geben ſolten, ehe ſie die Urſachen erkennen, die mich bewogen haben, dieſe Wahl zu treffen. Allein ich kan euch verſichern, daß ich für meine Perſon vollkommen vergnügt bin, und ihr wiſſet, daß dieſes der Hauptpunct iſt.

Ich habe von meiner Frau die Perſon und Schönheit eurer Gemahlin alſo rühmen hören, ſagte Herr Broocks, daß ich nichts mehr wünſche, als die Ehre zu haben ſie zu ſehen. Wohlan, verſetzte ich, wenn ihr ſämtlich zu mir kommen, und dieſen Mittag bey mir eſſen wollet, ſo will ich ſie euch von Herzen gerne zeigen. Wollet ihr nicht auch mit uns kommen, Madame Arthur?

thur? ſetzte ich hinzu. Nein, es kan nicht wohl ſeyn, mein Herr, antwortete ſie. Ich wolte wohl wetten, ſagte ich, daß meine Frau nicht ſo viel Anſehen bey euch hat, daß euch meiner Mutter Kammerjungfer nicht anſtößig vorkommen ſolte. Iſt dieſes nicht die Urſache? Madame Arthur, ſaget mir es frey heraus. Nein, ſprach ſie, ich werde gar kein Bedenken tragen, bey eurer Gemahlin in Geſellſchaft andrer Damen aus der Nachbarſchaft, meinen Beſuch abzuſtatten. Aber es ſchicket ſich nicht wohl, daß eine Frau allein mit ſo viel Herren ihr ſo unvermuthet über den Hals komme. Aber die Herren will ich gar nicht davon abhalten. Hierauf, ſagte mein Herr, ſchickte gleich ein jeder nach Hauſe, und ließ ſagen, daß er nicht zum Eſſen kommen würde, und ſie ſind alſo mit mir gekommen, nebſt dem Herrn Chambers, welcher nur unlängſt in unſere Nachbarſchaft angekommen iſt. Solchergeſtalt, meine liebſte Pamela, werdet ihr künftigen Sonntag, wenn ihr zur Kirche gehet, gleich Geſellſchaft bekommen; denn wer euch ſiehet, wird euer Freund.

Er gieng hierauf wieder zur Geſellſchaft, und als ich hinunter zu Tiſche gieng, gab er mir die Hand, und führte mich in den Saal. Mein Kind, ſagte er, ich habe euch einige von meinen lieben Nachbarn mitgebracht, die mit euch eſſen werden. Ich bedankte mich, daß er ſo gütig geweſen wäre. Mein Kind, ſagte er, das iſt der Herr Chambers, u. ſ. f. Nachdem er ſie mir nun alle nach einander zugeführet und genennet: So grüſſeten ſie mich mit einem Kuſſe, und wünſchten uns allen beyden Glück.

Ich für meine Perſon, ſagte Herr Broocks zu mir, ich nehme mit aller Aufrichtigkeit Theil an euerm Vergnügen. Meine Frau hat mir eure Perſon ſchon ſehr

gerühmet; allein ich bildete mir nicht ein, daß wir eine ſo ſchöne Blume in unſrer Gegend hätten. Mein Herr, ſagte ich, eure Frau Gemahlin urtheilet gar zu gut von mir, und ihr ſeyd viel zu höflich, als daß ihr derſelben widerſprechen ſoltet.

Ich verſichere euch, Madame, verſetzte er, daß ihr euch irret; denn wir widerſprechen einander des Tags mehr als einmal. Allein es wäre unverantwortlich, wenn wir in einer offenbaren Wahrheit nicht ſolten einerley Meynung ſeyn.

Herr Broocks, ſetzte Herr Martin hinzu, hat noch niemals zwo Sachen geſagt, die ſo wahr ſind, als dieſe; (Er zielte auf das Widerſprechen zwiſchen ihm und ſeiner Frau, und denn auf ihre Uebereinſtimmung meinetwegen,) denn fügte er hinzu, die lieben Leutgen ſind ſchon einige Jahre mit einander verheyrathet.

Weil ich eben nicht die beſte Meynung von dieſem Herrn hegte, und mir ſein Scherz nicht gefiel, ſo ſagte ich zu ihm: 'Es iſt mir beynahe leid, mein Herr, daß Herr Broocks alſo über ſich ſelbſt und ſeine Frau Gemahlin geſcherzet hat; mich dünket, ihr hättet ihn deswegen verſchonen und dieſen Scherz nicht noch weiter treiben, noch ihn alſo bekräftigen ſollen. Indeſſen glaube ich, daß die Urſache, weil ſie ſchon einige Jahre verbunden ſind, die ihr anführet, ſolches glaublich zu machen, gerade das Gegentheil erweiſet.

Mich dünket, Herr Martin, ſagte Herr Arthur, Madame hat euch eine vortrefliche Antwort gegeben. Ich denke es ebenfalls, ſagte Herr Chambers, und ihr machet einer neuverheyratheten Perſon, mit dem, was ihr ſaget, eben nicht das beſte Compliment. Es mag ein Compliment ſeyn, oder nicht, meine Herren ſagte Herr Martin, genug, ich habe keine Heyrath geſehen, da ſol-

hes nicht nach einiger Zeit eingetroffen. Allein ich wolte
wohl ſchwören, daß dieſes hier niemals geſchehen wird.
In Wahrheit, mein Herr, ſagte ich, ich müßte die
ndankbarſte Perſon unter der Sonne ſeyn, da man
egen mich die gröſte Gütigkeit gehabt hat. Dieſes
nd vortrefliche Gedanken, ſagte Herr Arthur, und ſie
ithalten eine wahrſcheinliche Gewißheit in ſich, daß
lches niemals geſchehen könne.

Mein Herr, ſagte Herr Broocks meinem Gemahl
s Ohr, nennet Madame eure Frau, oder wie ihr wol-
;, genug, ihr habt an ihr, ſowohl in Anſehung ihres
erſtandes, als auch ihrer Perſon und Aufführung, die
llkommenſte Dame von der Welt. Ich muß euch eben
s ſagen, verſetzte mein Herr, was ich ſchon andern
ten Freunden geſagt habe; ihre Perſon hat mich zu
rem Liebhaber gemacht: allein ihre Tugenden und ihr
erſtand haben ſie zu meiner Frau gemacht.

Als das erſte Gerichte aufgetragen war, führte mich
in Herr ſelbſt an meinen Platz, und ſetzte den Herrn
ambers, der am fremdeſten war, mir zur Rechten,
d Herrn Broocks zur Linken. Herr Arthur machte
t vieler Gütigkeit allerhand höfliche Anmerkungen,
r die ungezwungene und freye Art, die ich in Bedie-
ng meiner Gäſte hätte, und ſetzte hinzu, daß er ſeine
au mitbringen würde, damit ſie einen Zeugen davon
geben, und etwas von meinem Bezeigen annehmen
chte. Ich ſagte, daß mir der Zuſpruch der gnädigen
au Arthur eine beſondere Ehre ſeyn würde, und wenn
mir mit der Hofnung ſchmeicheln könte, öfters Ge-
enheit zu haben, von dem Exempel ſeiner und der an-
n Herren ihren Gemahlinnen zu lernen, ſo würde ich
: im Stande ſeyn, die Stelle, die ich anjetzo mit we-
em Verdienſte bekleidete, zu behaupten.

Herr Arthur trank meine Geſundheit und auf beſtändiges Glück. Madame, ſagte er, meine Frau hat zu euerm Herrn geſagt, daß ihr ſehr glücklich wäret, einen ſolchen Mann zu haben: Allein, ich ſehe anjetzo wohl, welches von beyden den größten Vortheil hat. Laſſet uns alle Complimente bey Seite ſetzen, ſagte Herr Broocks. Die rechte Wahrheit zu ſagen, die Edelmüthigkeit und der Verſtand unſeres lieben Nachbars, und die Schönheit, und die Verdienſte ſeiner Gemahlin, ſind beyde einander am Werthe ſo gleich, daß man nicht ſagen kan, welches von beyden das andre glücklich gemacht habe. Ich wünſche, daß ſo ein liebes Paar lange vergnügt beyſammen ſeyn möge, das iſt mein Compliment, und hierauf trank er ſein Glas Wein aus.

Mein liebſter und beſter Freund, welcher ſich allemal erfreuet, wenn er mich loben höret, ſchien über unſere Unterredung ſehr vergnügt, und redete mit ſo vieler Höflichkeit, Zärtlichkeit und Ehrerbietung mit mir, daß endlich der unhöfliche Herr Martin heraus brach, und ſagte: Hätte man wohl jemals gedacht, daß unſer Freund hier, der ſich ſo ſehr über das Heyrathen aufgehalten hat, einen ſo höflichen Ehemann abgeben würde? Wie lange habt ihr euch vorgeſetzt, daß es dauern ſoll? Sagte er zu meinem Herrn. So lange, antwortete er, als meine liebſte Freundin es verdienen wird, und ich hoffe, daß es niemals aufhören ſoll.

Aber, fuhr dieſer liebenswürdige Gemahl fort, ihr dürfet euch gar nicht wundern, daß ich meine Meynung von dem Eheſtande geändert habe; denn ich hatte mir niemals eingebildet, eine Perſon anzutreffen, deren liebreiche Aufführung und ſanftmüthiges Weſen mich ſo glücklich machen könten.

Nach dem Eſſen trank ich die Geſundheiten der Ge-

mahlin-

mahlinnen aller dieſer Herren, und ließ ſie allein. Sie blieben noch eine Zeit ſitzen, trunken ein jeder noch zwo Bouteillen rothen Wein, und waren ungemein luſtig. Sie nahmen Abſchied, und unterlieſſen nicht, mich gar ſehr zu rühmen, verſprachen mir auch, ihre Gemahlinnen mitzubringen.

Nachdem mir Johann euern Brief überbracht hatte, lieber Vater, ſo ſagte ich meinem Herrn, wie ſeine Gäſte weg waren, mit was für Vergnügen ihr ſein gütiges Erbieten wegen des Guts in der Grafſchaft Kent angenommen hättet, und wie ihr alles anwenden würdet, um daſſelbe durch euern Fleiß in Aufnehmen zu bringen; daß ihr hoftet, eure Arbeit und Mühe mit ſolchem Nutzen anzuwenden, daß ihr ihm nicht weiter beſchwerlich fallen, noch des Zuſchuſſes von nöthen haben würdet, welchen er mit ſo vieler Freygebigkeit zu euerm Unterhalte beſtimmt hätte. Es war ihm überaus lieb, daß ihr ſolchen Vorſchlag ſo willig angenommen hattet.

Ich freue mich, daß die Summen, die ihr zu bezahlen, euch anheiſchig gemacht, etwas weniges betragen. Sobald ihr ein richtiges Verzeichniß davon habt, ſo bitte ich euch, mir ſolches zu ſchicken, nebſt dem Verzeichniſſe, von denjenigen Armen, welche verdienen, daß man ihnen zu Hülfe komme.

Da mein Herr die Freygebigkeit ſelber iſt, ſo brauchet ihr in dem, was eine erbare Kleidung anlangt, nicht kärglich zu ſparen, oder zu ſorgen, es möchte zu viel koſten. Fürchtet nicht, daß ihr zu viel auf eure Perſonen wenden möchtet. Wenn ihr bey uns ſeyn werdet, ſo will mein Herr nicht, daß ihr wieder zurücke kehret, ſondern vielmehr ſo lange bey uns bleibet, bis ihr nach der Grafſchaft Kent abreiſen könnet, wornach ihr alſo eure Anſtalten zu machen habt. Ich hoffe, daß mein liebſter Va-

Vater nun alle harte und ſchwere Arbeit wird niedergelegt haben. Da ich gehört habe, daß der Pachter Jonas euch viel gutes erzeiget hat, ſo bitte ich euch, wenn ihr von ihm Abſchied nehmet, ihm etwan für drey Guineen Bücher zu ſchenken, nemlich **eine gute Hausbibel, ein Gebetbuch, und das Buch, die ganze Pflicht des Menſchen**, oder andere, die ihm lieb ſeyn möchten. Er wohnet etwas weit von der Kirche, und im Winter iſt der Weg faſt nicht zu gehen; deswegen können dieſe Bücher zu ſeiner Hausandacht dienen.

Johann hat mir meine Papiere richtig überbracht, und ich will ſie der Mylady Davers nächſtens überſchicken, ſo weit ich euch geſagt habe.

Mein liebſter Herr B*** hat mir eben jezo geſagt, daß er morgen früh mit mir ausfahren will, zehn Meilen von hier, um auf einem gewiſſen Meyerhof zu frühſtücken, welcher wegen der guten Milch berühmt iſt, und wo ſich zuweilen ſehr viele von den benachbarten Edelleuten einfinden. Er will Abraham zu Pferde vorausſchicken, der alles vorher beſtellen ſoll.

Donnerſtags.

Abgeredeter maſſen fuhren wir früh nach ſechs Uhr aus, und da es ſehr geſchwind gieng, ſo langten wir zwiſchen 8 und 9 Uhr an dieſem Orte an. Abraham war einige Zeit vor uns angekommen. In dieſem Hauſe iſt alles ſehr ordentlich und reinlich, und inſonderheit gefiel mir die Reinlichkeit der Pachterin, ihrer Tochter und ihrer Magd. Mein Herr ſagte mir, weil er ſähe, daß es mir hier gefiele, ſo wolte er bisweilen mit mir hieher fahren, das Frühſtück da einzunehmen; es würde uns dieſe Bewegung gut ſeyn, und die Luſt zum Frühſtücke ſowohl, als zum Mittagseſſen, befördern. Allein, ob dieſe Urſache gleich gut war, ſo ſahe ich doch bald: daß es nicht die einzige

Digitized by Google

zige war, weswegen er dieſe angenehme Spatzierfahrt mit mir angeſtellet hatte, wie ihr gleich hören werdet.

Wir wurden vortreflich bewirthet; und alles, womit man uns bediente, die Perſon ſowohl, als das Geräthe, war zierlich und ſauber; ob gleich ganz ſchlecht. Frau Dobſon, ſagte mein Herr zur Wirthin, pflegen euch die kleinen Jungfern aus der benachbarten Schule allhier noch fleißig zu beſuchen? Ja, mein Herr, verſetzte ſie, ich erwarte eben jetzo deren drey oder vier.

Mein Kind ſagte er zu mir, drey Meilen von hier iſt eine Schule für junge Frauenzimmer, die in der Koſt ſind, Die Hofmeiſterin hält Kutſche und Pferde, und im Sommer, wenn dieſe Kinder fleißig geweſen ſind, ſo führet ſie drey oder vier davon hieher ſpatzieren, und wenn ſie gefrühſtücket haben, alsdenn bringet ſie ſolche wieder nach Hauſe. Dieſes dienet ihnen zur Bewegung und iſt zugleich ihre Belohnung. Die jungen Perſonen, denen dieſe Luſt gemachet wird, thun ſich darauf viel zu gute, und ſind hernach deſto fleißiger.

Das iſt eine ſehr gute Anſtalt, ſagte ich; und als wir eben davon redeten, ſo kam die Kutſche mit vier jungen Frauenzimmern, die beynahe von einerley Gröſſe waren. Sie hatten eine Magd zur Begleitung. Man gab ihnen ein anderes und ſehr reinliches Zimmer ein, zu welchem ſie nicht anders, als durch das unſerige kommen konten. Sie machten uns im Durchgehen ihr Compliment ſehr höflich und artig. Ich gieng zu ihnen hinein, und fragte ſie verſchiedenes von ihrer Arbeit, und ihren Stunden, und was ſie gutes gethan hätten, daß ſie dieſe Spatzierfahrt, und dieſes angenehme Frühſtück verdienet. Sie antworteten mir alle recht artig. Ich bat mir hierauf ihre Namen aus. Die eine hieß **Burdoff**, die andere **Nugent**, die dritte **Booth**, und

die vierte **Goodwin**. Ich weiß ſelbſt nicht, ſagte ich, welches unter allen die artigſte iſt; aber ihr ſeyd alle recht gute Kinder, und eure Hofmeiſterin iſt gewiß auch recht gut, daß ſie euch nebſt der ſchönen Spatzierfahrt, auch ſo ein gutes Frühſtück geben läßt. Ich hoffe, ihr ſeyd meiner Meynung.

Mein Herr kam hinein, und ich vermuthete mir nicht das geringſte. Er küßte eine nach der andern, ſahe aber inſonderheit die kleine Goodwin mit mehrerer Aufmerkſamkeit an, als die andern; jedoch faßte ich dieſerwegen keinen Argwohn. Wenn man ſie Gottfried genennet hätte, ſo würde mir es gleich eingefallen ſeyn.

Welche gefällt euch unter den vieren am beſten? fragte er mich, als wir ſie verlaſſen hatten. In Wahrheit, ſagte ich, ich kan es euch nicht ſagen. Die junge **Booth** iſt eine artige Brunette, und hat ſchöne Augen. Die **Burdoff** hat etwas angenehmes und ſanftmüthiges in ihren Augen, allein die Geſichtszüge ſind nicht ſo ordentlich. **Nugent** iſt ſehr weiß. Die kleine **Goodwin** hat ſchöne ſchwarze Augen und iſt ſchöner gewachſen, als die andern. Allein ſie ſind alle recht artig.

Die Magd führte ſie in den Garten, ihnen die Bienenſtöcke zu zeigen. Die kleine **Goodwin** machte meinem Herrn eine beſondere tiefe Neigung. Wie es ſcheint, mein Herr, ſagte ich, ſo kennet euch dieſes ſchöne Kind. Kennet ihr dieſen Herrn, mein artiges Töchtergen? ſagte ich zu ihr, und nahm ſie bey der Hand. Ja, Madame, antwortete ſie, es iſt mein lieber Herr Vetter. Ich küßte ſie ſogleich. Und warum habt ihr mir denn nichts geſagt, daß ihr eine Muhme unter dieſen Kindern habt? ſagte ich zu ihm. Ich küßte ſie wiederum, und ließ ſie gehen, da ſie denn ihren Geſpielinnen nachlief, ſo geſchwind ſie konte.

Aber

Aber wie iſt denn dieſes möglich? ſagte ich. Ihr habt ja keinen Bruder, und Mylady Davers iſt eure einzige Schweſter. Wie geht es denn zu?

Er lächelte, anſtatt mir zu antworten. Ach mein lieber Herr! ſagte ich alsdenn, ſaget mir nur die Wahrheit, geht euch dieſes ſchöne Kind nicht etwan noch näher an? Ja, ja, ſchrye ich, und küßte ihn.

Ihr habt es errathen, verſetzte er. Ihr erinnert euch noch wohl der liebreichen Erinnerung meiner Schweſter, wegen der Jungfer Sare Gottfried. Ja, mein Herr, ſagte ich, allein dieſes Kind heißt Goodwin. Ihre Mutter, ſagte er, hat ihr dieſen Namen gegeben, weil ſie nicht wolte, daß ſie den ihrigen führen ſolte.

Ihr werdet mir erlauben, mein Herr, ſetzte ich hinzu; ich muß ſie aufſuchen, und ein wenig mit ihr ſchwatzen. Ich will ſie herein holen laſſen, ſagte er, und indem kam ſie wieder zurück. Ich nahm ſie in meine Arme, und ſagte, nun meine kleine liebe Jungfer, wollet ihr mich nicht auch lieb haben? Wollet ihr mich zu eurer Tante annehmen? Von Herzen gern, Madame, ſagte ſie, und ich will euch recht lieb haben, aber meinen Vetter nicht. Warum denn nicht? fragte er. Weil ihr erſt nicht habt mit mir reden wollen, und weil ihr mir nicht habt erlauben wollen, euch meinen Vetter zu nennen; (denn man hatte ihr es vorher verboten, damit ich die Sache nicht gleich merken ſolte.) Und doch, ſetzte das liebe Kind hinzu, hatte ich euch ſo lange nicht geſehen.

Nun Pamela, ſagte er zu mir, erlaubet ihr mir, dieſes kleine unſchuldige Mägdgen zu lieben? Ob ich euchs erlaube? verſetzte ich, ihr würdet grauſam handeln, wenn ihr es nicht thätet, und ich noch viel grauſamer, wenn ich euch nicht, ſo viel mir möglich iſt, dazu antriebe, und wenn ich ſie nicht aus Liebe für euch und ſie, ingleichen

aus

aus Mitleiden gegen ihre arme Mutter, die ich zwar nicht kenne, liebte. Die Thränen ſtunden mir in den Augen als ich dieſes ſagte.

Mein liebſtes Kind, ſagte er zu mir, warum ſind eure Reden ſo verbindlich, und euer Geſicht ſo betrübt? Ich gieng von dem Kinde hinweg, nach dem Fenſter zu. Mein Geſicht iſt nicht traurig ſagte ich; allein ich empfinde bey dieſer Gelegenheit, eine wunderbare Vermiſchung von Vergnügen und Traurigkeit. Es iſt in der That eine doppelte Luſt, und ein doppeltes Leiden. Wie verſteht ihr ſolches, mein Kind? ſagte er. Mein Herr, verſetzte ich, die arme Mutter dieſes lieben Kindes geht mir nahe, indem ich bey mir bedenke, daß dasjenige, was ſie auf der Welt am liebſten hat, wenn ſie noch lebet, gleichwohl ihre Schande zu nennen iſt. Iſt ſie aber todt, wie ſehr muß ihr Gewiſſen ſie gequälet, und ihr Herz beängſtiget haben, als ſie die Welt, und dieſes ihr Kind verlaſſen hat. Hiernächſt thut mir dieſes wehe, daß man es noch für eine Gunſt rechnet, welche man dem armen Kinde erweiſet, wenn man ihm ſorgfältig verſchweigt, daß ihm ſein vorgegebener Vetter viel näher angeht. Verzeihet mir, mein Herr, ich ſage dieſes nicht, euch den geringſten Vorwurf zu machen; ich kan euch deſſen verſichern. Ich habe hingegen auch wieder ein doppeltes Vergnügen; denn erſtlich erfreue ich mich, daß mir Gott die Gnade gegeben, daß ich dem Unglücke, welches dieſer Perſon begegnet iſt, entgangen bin. Hiernächſt giebt mir dieſes Gelegenheit, euch von der Aufrichtigkeit meiner Dankbarkeit und Zärtlichkeit gegen euch, durch die Liebe, welche ich für dieſes unſchuldige Kind haben werde, deſto mehr zu überzeugen.

Ich gieng darauf wieder zu ihr hin, und küßte ſie. Kommet mit mir, ſagte ich, mein kleines Herzgen, wir

wollen

wollen euern lieben Vetter bitten, daß er euch erlaube, bey eurer neuen Tante zu bleiben. Ich will euch, mein liebſtes Kind, gewiß recht von Herzen lieb haben.

Herr Vetter, ſagte ſie hierauf wollet ihr mir nicht erlauben, bey meiner lieben Tante zu bleiben?

Ihr ſeyd die Gütigkeit ſelbſt, Pamela, ſagte er, und ich habe mich auch nicht ein einziges mal in der Meynung, die ſich mein zärtliches Herz von eurer Klugheit gemacht, betrogen gefunden. Aber, mein Herr, fügte ich hinzu, werdet ihr mir wohl dieſe Gnade erweiſen? Ich werde die aufrichtigſte Liebe von der Welt für dieſen kleinen Engel haben, und alles, was mir möglich ſeyn wird, durch mein Exempel und meine Vorſorge für ſolchen thun. Erzeiget mir dieſe Gefälligkeit, mein Herr. Ich erwarte ſie mit Ungeduld von euch. O welch eine angenehme Bemühung wird mir dieſes ſeyn! Und was für eine liebe Geſellſchaft iſt das nicht für mich.

Wir wollen hiervon ein ander mal reden, verſetzte er: Allein die Klugheit erfordert, daß ich eurer Großmuth ein Ziel ſetze. Meine Abſicht iſt immer geweſen, euch unvermuthet durch dieſe Entdeckung in einige Verwunderung zu ſetzen; allein meine Schweſter hat den Weg hierzu gebahnet, wiewohl aus einem ſo niederträchtigen Verdruſſe, daß ich ſolches nicht habe verſchmerzen können. Ob mir gleich eure Aufführung bey dieſer Gelegenheit ungemein wohlgefallen hat, ſo kan ich doch nicht ſagen, daß ihr vielmehr gethan, als ich von euch erwartet habe. Denn ich habe eine ſo gute Meynung von euch, das ich glaube, es wäre nichts auf der Welt vermögend, mir dieſelbe zu benehmen, als eine Aufführung, welche derjenigen, die ihr hierbey gehabt, entgegen geſetzt wäre.

Herr Vetter, ſagte das kleine liebe Mägdgen, wollet

ihr die Gütigkeit haben, und mir erlauben, bey meiner Tante zu bleiben? Ich weiß gewiß, daß ſie mich ſehr lieb haben wird. Wenn ihr euch gut aufführet, ſagte er, ſo ſolt ihr das nächſtemal, wenn ihr einen Feyertag habt, eure neue Tante beſuchen. Ich bedanke mich gehorſamſt, antwortete ſie, und machte eine tiefe Neigung. Ja, mein liebes Kind, ſagte ich; ich will indeſſen allerhand ſchöne Sachen anſchaffen, damit ihr euch beluſtigen könnt. Ich würde euch heute etwas mitgebracht haben, wenn ich gewußt hätte, daß ich euch ſehen würde. Ich ſage euch gehorſamſten Dank, Madame, antwortete ſie.

Ich fragte, wie alt ſie wäre, und mein Herr ſagte mir, daß ſie in das ſiebende Jahr gienge. Iſt ſie ſchon bey euch geweſen? fügte ich hinzu. Meine Schweſter, verſetzte er, hat ſie einmal als eine Verwandtin von Mylord Davers mitgebracht. Ich erinnere mich anjetzo, ſagte ich, eines Kindes, welches Frau Jervis und ich, für eine anverwandte von Mylord Davers gehalten haben.

Meine Schweſter, fügte er hinzu, hat um das ganze Geheimniß gewußt, und ich habe es ihr zu danken, daß mein Vater, welcher noch lebte, und meine Mutter nichts davon erfahren haben, ob ſie wohl die Bosheit gehabt, euch ſolches aus Zorne gegen mich zu offenbaren.

Die kleinen Jungfern nahmen hierauf Abſchied. Dieſes liebe Kind geht mir recht nahe, ich weiß ſelbſt nicht warum. Ich wolte wohl, daß er mir ſolches lieſſe. Da er mich mit ſo vielen Gütigkeiten überhäufet, ſo würde ich ein beſonderes Vergnügen finden, ihn von meiner Zärtlichkeit, durch die Liebe gegen dieſes Kind zu überzeugen.

Unterwegens erzählte er mir noch folgende Umſtände

von

von der ganzen Sache. Er ſagte mir, die Mutter dieſes Kindes wäre von guten Hauſe, und die ſchönſte davon geweſen; allein ihre Mutter wäre eine ſchlaue und verſchlagene Frau geweſen, die ſich aber in dieſer Sache mit ihm und ihrer Tochter nicht allzu klug aufgeführet hätte. Da ſie ihn als einen jungen unverſtändigen Menſchen hätte anſehen ſollen, welcher ihrer Tochter gefährlicher geweſen wäre, als ſie ihm, ſo hätte ſie dennoch die Zuſammenkünfte unter ihnen beyden vielfältig veranlaſſet; ſo gar, daß, da ſie ſich wohl einen übeln Ausgang hätte befürchten können, indem ſie ſelbige in ſolchem Zuſtande angetroffen, der ihrer Tochter wenig Ehre gemacht, ſie dennoch ihre Vertraulichkeit nicht unterbrochen hätte. Im Gegentheile hätte ſie einen Menſchen, der bey ihr Lackey geweſen, und einen Officier und Verwandten von ihr angeſtellt, auf ihn zu lauren, und ihn zu zwingen, dieſe Perſon zu heyrathen. Und nachdem ſie ihn in ihrem Zimmer überfallen, hätten ſie die Degen gegen ihn gezogen, und ihm gedrohet, ihn niederzuſtoſſen, wenn er ſie nicht heyrathete. Es wäre auch ſchon ein Prieſter beſtellt geweſen, ſie zu trauen. Er habe gleich den Argwohn gefaßt, daß das Frauenzimmer mit um die Sache wüßte, deswegen er in eine ſolche Wuth und Raſerey gekommen, daß er zum Degen gegriffen, ſich zu wehren, es auch ſo nachdrücklich gethan habe, daß er den Bedienten am Arme verwundet, welcher daher nicht mehr im Stande geweſen, ihm zu ſchaden; den andern aber habe er bis an die Treppe gejagt, bis er endlich gar die Treppe hinunter gefallen, wovon er auch nicht wenig ſey beſchädiget worden. Er hätte zwar ſeine Verwegenheit theuer bezahlen können, allein ſeine Feinde hätten mehr die Abſicht gehabt, ihn zu erſchrecken, als ihn umzubringen. Hierauf wäre er aus dem Hauſe

gegen=

gegangen, daß es die Mutter, der Prieſter und die andern Töchter geſehen, da er entſetzlich auf ſie geſchimpfet und gefluchet hätte.

Als er hierauf die ganze Familie, und auch die Sara Gottfried gänzlich zu meiden geſuchet, ſo habe dieſe Mittel gefunden, ihn zu einer Zuſammenkunft zu Woodſtock zu bewegen, damit ſie ſich bey ihm rechtfertigen könne. Und hier habe er (welch eine Bosheit!) dieſes Frauenzimmer verleitet, einen gröſſern Fehler zu begehen, um ſich von einem viel geringern frey zu machen. Nachgehends hätten ſie einander öfters geſehen, bald zu Godſtow, bald zu Woodſtock, und in allen benachbarten Orten von Oxford, wo er ſtudiret und keine gute, ſondern ſehr üble Lehrſtunden gehalten. Endlich wäre die die Würkung ihrer öftern Zuſammenkünfte allzu ſichtbar worden, ſo daß ſolche nicht länger hätte verborgen bleiben können. Das junge Frauenzimmer habe man verborgen gehalten, und alle Mittel hervor geſucht, ihn zu bewegen, daß er ſie heyrathen möchte. Als man aber geſehen, daß alles umſonſt geweſen, ſo habe die Familie den Entſchluß gefaſſet, ſich bey ſeinen Eltern zu beklagtn; er habe aber ſeiner Schweſter von der ganzen Sache Nachricht gegeben, die ſich eben zu Hauſe befunden, und durch ihre Veranſtaltung ſowohl, als durch ſeine Standhaftigkeit wäre ihr Vorhaben fruchtlos abgelaufen. Nachdem ſie endlich alle Hofnung verlohren, hätten ſie die Vorſchläge der Mylady Davers angehöret, und die arme Sara Gottfried nach Marlborough geſchickt, wo ſie von Mylady auf ſeine Koſten wäre unterhalten worden, und wo ſie auch heimlich niedergekommen wäre. Mylady Davers habe ſich ſo lange der Erziehung des Kindes angenommen, bis man ſie in die Schule ſchicken können, und er habe ihr ein gewiſſes

Capi-

Capital beſtimmet, davon die Zinſen zu ihrem Unterhalte zureichen. Das Capital aber wäre eine anſehnliche Mitgabe, wenn ſie im Stande ſeyn würde, zu heyrathen. Dieſes iſt kürzlich die ganze Hiſtorie. Ich verſichre euch, meine liebe Pamela, daß ich mir gar nichts darauf zu gute thue. Weil es aber einmal geſchehen iſt, ſo wünſche ich, daß das arme Kind lebe und glücklich ſey, und ich werde dafür Sorge zu tragen wiſſen.

Ihr ſeyd dazu verbunden, mein Herr, ſagte ich, ich werde mir einen beſondern Ruhm daraus machen, alles mögliche dazu beyzutragen, wenn ihr mir erlauben wollet, ſolche bey mir zu haben. Aber, ſetzte ich hinzu, weiß ſie denn gar nichts von ihren Eltern? Ich wolte ihm hierdurch Gelegenheit geben, mir zu ſagen, ob ihre Mutter noch am Leben, oder geſtorben wäre. Nein, verſetzte er, meine Schweſter hat ihrer Aufſeherin geſagt, das Kind gehöre einem weitläuftigen Anverwandten von Mylord Davers, und ihre Eltern wären in Jamaica. Sie nennet mich ihren Vetter, blos weil ich der Mylady Davers ihr Bruder bin, als welche ſie ihre Tante heißt. Meine Schweſter hat ſie ungemein lieb, desgleichen auch Mylord, welcher von der ganzen Sache weiß. Sie haben ſie gemeiniglich die Feyertage über bey ſich, und haben viele Gütigkeit für ſie.

Ich glaube, ſetzte er hinzu, daß wenig Perſonen etwas davon wiſſen, oder nur einigen Argwohn haben. Denn da die Mutter von gutem Hauſe iſt, ſo ſuchen ihre Verwandten die Sache ſo heimlich zu halten, als ich. Und Mylady Davers hat mit vieler Klugheit und Gütigkeit alles ſehr wohl zu veranſtalten gewußt, bis ſie letztens aus Zorne damit herausgebrochen.

Ich ſchloß aus dieſen Reden ſo viel, daß das unglückliche Frauen immer noch am Leben ſeyn müßte. Aber,

mein Herr, ſetzte ich hinzu, wie kan die arme Mutter ſich zufrieden geben, daß ſie ein ſolch liebes Kind nicht bey ſich haben ſoll? Nun ſeyd ihr doch endlich herum gekommen, Pamela, ſagte er; ich ſehe wohl, ihr möchtet gerne wiſſen, wie es endlich der armen Mutter ergangen iſt. Es iſt ganz natürlich, daß ihr ſolches zu wiſſen verlanget, allein ich wolte gerne ſehen, was dieſe Ungewißheit für eine Würkung bey euch haben würde. Mein liebſter Herr, verſetzte ich, = = . Nein, nein, meine liebſte Pamela, es iſt ganz natürlich. Ich finde, daß ihr Gedult genug gehabt, und daß ihr eure Frage mit ſo guter Art angebracht, daß ſolche wohl eine Antwort verdienet.

Ihr müſſet wiſſen, daß es nicht ganz ohne Grund iſt, wenn man ſaget, daß ihre Mutter zu Jamaica ſey. Sie iſt würklich allda, und zwar in ſehr glücklichen Umſtänden. Ihre Niederkunft war ſo gefährlich, daß jedermann glaubte, ſie würde nicht davon kommen. Dieſes hatte einen ſolchen Eindruck bey ihr, daß ſie nach ihrem Aufkommen nichts ſo ſehr verabſcheuete, als die Gedanken, wieder in den vorigen Fehler zu verfallen. Meine Abſicht war auch in der That, ſie nach ihrer Geneſung wieder zu beſuchen. Aber ohne mir das geringſte wiſſen zu laſſen, gieng ſie mit zwo jungen Frauenzimmern, die von Jamaica waren, und wieder zu ihren Eltern zurücke kehrten, nachdem ſie in England waren erzogen worden, in Geſellſchaft dahin. Sie ſchrieb mir einen ſehr beweglichen Brief, befahl mir ihre Tochter an, und bat mich ſolche nicht nach ihrem Namen ſondern Goodwin zu nennen, damit ihre Schande nicht entdecket würde, ſowohl ihrer ſelbſt als auch ihrer Anverwandten wegen. Sie ließ ſich von denenſelben eine Summe von 500 Pf. Sterling herausgeben, womit ſie ſich von allem, was ſie noch zu hoffen hatte, losſagte: damit kam ſie nach Lon

don, und gieng mit ihren beyden Geſpielinnen zu Graveſand an Bord, iſt auch glücklich zu Jamaica angelanget, und allda ſehr vortheilhaft verheyrathet. Ihr Mann hat ſie als eine junge Witwe geheyrathet, welche eine Tochter hat, die bey den Verwandten ihres erſten Mannes erzogen wird. Alſo ſehet ihr, Pamela, daß die Wahrheit in dieſer Erzählung, ſo viel als möglich, beybehalten worden iſt.

Das arme Frauenzimmer! rief ich aus, wie nahe geht mir ihr Unglück! Doch iſt mir es lieb, daß ſie endlich noch ſo glücklich iſt. Iſt es euch nicht auch lieb, daß ſie ſo weit von hier entfernet iſt? ſagte er. Was dieſes anlangt, mein Herr, antwortete ich, ſo kan mir ſolches eben nicht zuwider ſeyn, weil ſie daſelbſt ein Glück gefunden, daß ſie hier nicht würde erlangt haben. Denn ich ſetze voraus, daß ihr nicht würdet unterlaſſen haben, ſie aufs neue in Verſuchung zu führen, wenn ſie nicht fortgegangen wäre. Der Entſchluß, den ſie gefaſſet, zeiget, daß es ihr ein Ernſt geweſen, ihr Leben zu beſſern; ſonſt würde ſie ihr Vaterland, ihre Verwandten und Freunde, euch, den ſie ſo zärtlich liebte, und ihr Kind nicht verlaſſen, und ihr Glück in einer neuen Welt, bey Fremden, mit Leib- und Lebensgefahr geſuchet haben, blos in der Abſicht, ſich vor dem Laſter zu verwahren. In Wahrheit, mein Herr, das Herz blutet mir, wenn ich gedenke, was für Kränkung ihr ein ſolcher Zuſtand müſſe verurſachet haben. Ich fühlte alle die Angſt und Gewiſſenunruhe, welche ſie bey ihrer Niederkunft muß ausgeſtanden haben, welche aber auch eine ſo gute und kräftige Regung bey ihr erwecket. Ich bewundere und ehre ſie, wegen dieſes Entſchluſſes. Ich trage kein Bedenken, eine Perſon, die ſich ihrer Schuldigkeit alſo wieder erinnert, in die Zahl unſrer tugendhafteſten Frauen zu ſetzen,

 und

und ich zweifle nicht, Gott wird ihr Barmherzigkeit wiederfahren laſſen, und das Glücke, welches ſie allbereit genieſt, iſt ſonder Zweifel eine Belohnung ihrer Reue und Beſſerung. Aber, mein Herr, ſetzte ich hinzu, habt ihr dieſes arme Frauenzimmer nach ihrer Niederkunſt gar nicht wieder geſehen?

Weil ich nicht glaubte, daß es ihr rechter Ernſt wäre, verſetzte er, ſo reiſete ich nach Marlborough, wo ich erfuhr, daß ſie nach Calne abgereiſet war. Ich folgte ihr nach, und erfuhr, daß ſie zu Reading bey einer von ihren Verwandten war. Als ich auch dahin kam, ſagte man mir, daß ſie nach Oxford abgereiſet wäre. Allda war ſie auch würklich, als ich hinkam; allein ich konte nicht mit ihr zu ſprechen kommen.

Ich ſchrieb ihr endlich, und bat ſie, mir zu erlauben, ſie noch einmal zu ſehen, denn ich hatte erfahren, daß ihre Abreiſe nach Jamaica mit den beyden jungen Frauenzimmern feſt geſetzt wäre, und daß ſie ihre Verwandten beſuchte, Abſchied von ihnen zu nehmen, und daß ihr ausgemachte Heyrathsgut zu empfangen. Sie ſchrieb mir Mittwochs, und ſetzte den darauf folgenden Sonnabend zu unſrer Zuſammenkunft an, und zwar zu Woodſtock, wo wir einander ſonſt öfters geſehen hatten.

Ich verließ mich gewiß darauf, und glaubte, daß ich unfehlbar die vorgehabte Reiſe ganz und gar hindern wolte. Ich reiſete den Donnerſtag nach Gloceſter, und gab eine Luſtreiſe vor, Sonnabends aber fand ich mich an dem beſtimmten Orte ein. Allein, an ſtatt ihrer, fand ich einen Brief von ihr, in welchen ſie mich um Verzeihung bat, daß ſie mich dieſesmal alſo hintergangen hätte. Sie bezeigte eine empfindliche Reue über ihren Fehler, viele Zärtlichkeit gegen mich, und wie ſie gefürchtet hätte, an Ausführung ihres Vorhabens verhindert zu werden,

wenn

wenn ſie mich wieder geſehen hätte. Sie wäre Donnerſtags abgereiſet, um ſich am Bord zu begeben, in der Meynung, daß dieſes allein ſie retten könte. Sie habe mich den Sonnabend und zwar an eben den Ort hinbeſtellet, wo das Andenken ihrer begangenen Schwachheiten einen Eindruck in mein Gemüth machen, und mich bewegen ſolte, Mitleiden mit ihr zu haben, und ihr zu verzeihen; ingleichen um einige Tage zum voraus zu haben, damit ich nicht im Stande wäre, ſie wieder einzuholen. Sie bat mich nochmals, indem ſie mich erinnerte, daß ich eben an dem Orte wäre, wo ihr armes Kind ſein Weſen empfangen, mich deſſen aus Liebe gegen ſie, anzunehmen. Dieſes wäre die einzige Gnade, die ſie ſich von mir ausbäte, ſie würde auch in allen Gefälligkeiten, und allem Ungemache, welches ſie auszuſtehen haben würde, dennoch niemals unterlaſſen, für mich zu beten.

Dieſe bewegliche Erzählung machte, daß ich faſt in Thränen zerfloß. Ach mein Herr! ſagte ich, hatte denn dieſes nicht einen ſtarken Eindruck in euerm Gemüthe? Eine Lehre von dieſer Art, die man an dem Orte bekömt, wo das Verbrechen begangen worden, muſte nothwendig ungemein rühren. (Ich bewundere den gottſeligen Kunſtgriff dieſes Frauenzimmers.) Man ſolte billig glauben, ſie würde euch auf beſtändig bekehret haben. Ohne Zweifel veränderte ſie eure böſen Gedanken. Es iſt wahr, ſagte er, ich ward aufs lebhafteſte gerühret, als ich der Sache nachdachte. Allein ich glaubte gewiß, ſie zu verſuchen, und alle ihre Reiſegedanken zu vertreiben, daß ich Anfangs voll Verdruß und Unwillen darüber war. Nachdem ich aber der Ueberlegung Raum gab, ſo gefiel mir dieſe Probe ihrer Klugheit, Reue und Standhaftigkeit dermaſſen, daß ich ſie anjetzo mehr, als jemals in meinem Leben bewunderte. Inzwiſchen

 ärgerte

ärgerte mich es doch, daß ſie mir alſo entgangen war, und mich an Herzhaftigkeit übertroffen hatte. Ich reiſete mit aller Geſchwindigkeit nach London, und nahm einen Creditbrief von 500 Pfund Sterling, den mir Mylord Davers an ſeinen Kaufmann gab; vorher aber erkundigte ich mich zu Oxford, ſo viel mir möglich war, wo und an welchem Orte ich zu London etwas von ihr erfahren konte.

Nachdem ich Montags früh in London angekommen war, gieng ich nach der ſo genannten Crosbyſqare, wo die Verwandten der beyden jungen Frauenzimmer wohnten. Sie war Dienſtags mit der Kutſche des Abends bey dieſen Frauenzimmern angekommen, und Sonnabends war ſie mit ihnen nach Graveſand abgereiſet, gleich um die Zeit, da ich ſie zu Woodſtock erwartet hatte.

Ihr erachtet leichtlich, daß mir dieſes ſehr nahe gieng. Ich ließ mir ſogleich meinen Creditbrief bezahlen, und reiſete Montags Nachmittage mit meinem Bedienten fort. Wir kamen Abends nach Graveſand, und da erfuhr ich, wie ſie früh morgens mit zwey Frauenzimmern abgereiſet wäre, um ſich am Bord eines Schiffes zu begeben, welches nur auf guten Wind gewartet hätte, welchen es nun hätte.

Ich nahm ſo gleich ein Boord, fuhr an das Schiff, und fragte nach Madem. Gottfried. Stellt euch einmal vor, Pamela, in was für Verwundrung und Verwirrung ſie gerieth, als ſie mich anſichtig wurde. Sie wäre bald in Ohnmacht gefallen. Ich wolte den Schifshauptmann geben, was er verlangte, er ſolte nicht eher abſegeln, als den andern Morgen; allein ich konte es nicht von ihm erhalten. Ich that alles, was mir möglich war, um ſie zu überreden, ans Land zu kommen, und

der

verſprach ihr, wenn ſie zu Lande gehen wolte, ſie überall hin zu begleiten, wo etwan der Schifshauptmann vorbey müßte. Allein ſie war nicht zu bewegen.

Alle, die auf dem Schiffe waren, hielten mich für ihren Anbeter, und hatten Mitleiden mit uns, vornemlich die jungen Frauenzimmer, und ihre Aufwärterinnen. Nach vielen abſchlägigen Antworten, und nach den kräftigſten Verſicherungen ließ ſie ſich endlich bereden, mit mir in die Cajüte zu gehen, wo ich denn alle meine Beredſamkeit anwendete, ſie zu bewegen, daß ſie ihren Vorſatz ändern ſolte. Allein es war alles vergebens. Sie verſicherte mich, daß ich ſie durch dieſen Beſuch recht unglücklich machte; es fehlte ihr ſo an Gemüthsunruhe nicht, und nunmehr hätte ich ihr noch die ganze Reiſe ſchwer gemacht, und ſie in die größte Betrübniß geſetzet.

Ich konte weiter nichts von ihr erhalten, als eine einzige Gefälligkeit, die ſie mir noch dazu mit vielem Widerſtande einräumte; dieſe war, daß ſie die 500 Pfund Sterling, welche ich bey mir hatte, als ein Geſchenk von mir annahm. Und auf mein inſtändiges Bitten verſprach ſie mir, nach ihrer Ankunft noch eine gröſſere Summe an mich, als einen Inhaber ihrer Güter anzuweiſen, wenn ſie ſolches vonnöthen haben würde. Kurz dieſes war das einzige, was ich von ihr erlangen konte. Sie blieb nicht allein feſt auf ihrem Vorſatze, ihre Reiſe fortzuſetzen, ſondern wolte mir auch nicht einmal verſprechen, ſich in einen Briefwechſel mit mir einzulaſſen. Ich glaube, daß, wenn ich ſie auch hätte heyrathen wollen, welches mir aber noch nicht in den Sinn gekommen war, ſie nichts deſto weniger auf ihrem Entſchluſſe würde geblieben ſeyn.

Wie lief denn endlich der Abſchied ab? fragte ich.

Ich wolte ſie noch eine Ecke begleiten, verſetzte er, und mich in einem Hafen, er möchte nun in England oder Irland ſeyn, abſetzen laſſen. Allein ſie war in viel zu groſſer Furcht, als daß ſie ſolches hätte zulaſſen ſollen. Hiernächſt wolte der grobe Schiffshauptmann, den ich gerne über Bord geſchmiſſen hätte, keinen Augenblick länger verziehen, weil er guten Wind und die Fluth hatte. Er drang heftig darauf, daß ich mich entweder zurücke ans Land begeben, oder die Reiſe nach Jamaica mit thun ſolte. Weil ich nun überaus heftig war, und meine Mutter mir in der Jugend allen Willen gelaſſen hatte, daher ich nicht leiden konte, wenn ſich mir jemand widerſetzte; ſo kam mir es ſehr fremde vor, daß der Wind und die Fluth, oder ſonſt etwas mehr gelten ſolte, als ich und mein Geld. Es half aber nichts dafür. Ich war genöthiget abzureiſen, nahm alſo von dem Frauenzimmer und ihrer Geſellſchaft Abſchied, und wünſchte ihnen eine glückliche Reiſe. Ich ſchenkte den Bootsleuten fünf Guineen, daß ſie dieſe Frauenzimmer wohl in Acht nehmen ſolten, und alſo ſchieden wir von einander auf eine Art, die ihr leicht gedenken kennet. Sie empfahl mir nochmals in Gegenwart der andern den kleinen lieben Gaſt, wie ſie ihre Tochter nennte, und bedankte ſich für alle ihre erzeigte Hochachtung, mit der Verſicherung, daß ihr ſolche jederzeit in ihrem Herzen würde eingepräget bleiben. Sie fiel mir noch zuletzt um den Hals, und unſer Abſchied gieng allen, die zugegen waren, ſowohl Manns- als Weibsperſonen, ſehr nahe.

Ich ſtieg aus dem Schiffe ins Boot, und zwar mit ſehr wehmüthigem Herzen. Ich blieb eine Zeitlang ſtehen, und ſahe ihr nach, ſo lange mir es möglich war. Sie ſahe gleichfalls nach mir, und trocknete ſich zuweilen die Augen mit dem Schnupftuche. Ich ſahe das Schiff

noch

noch immer an, als ich ſchon am Lande war, ſo lange ich nur noch etwas davon entdecken konte; denn es waren ſchon die Segel meiſt aufgezogen, als ich weg gieng. Hernach gieng ich voll Bekümmerniß in das Wirthshaus.

Ich legte mich nieder, fand aber keine Ruhe. Den Morgen darauf kam ich wieder nach London, und Nachmittags reiſete ich wieder aufs Land. Dieſes iſt alles, meine liebe Pamela, was ich euch wegen der armen Sara Gottfried zu ſagen gehabt habe. Sie ſchicket bey aller Gelegenheit und mit Vorwiſſen ihres Mannes, Perſonen ab, welche ſich erkundigen müſſen, wie ſich ihre Tochter von ihrem erſten Manne befindet, und hat eine groſſe Freude, daß ſie ſo wohl aufgehoben iſt. Vor ungefehr einem Jahre ſchickte ihr Mann einen kleinen zehnjährigen Mohr zu der Bedienung ihres Töchtergens herüber. Allein, er bekam die Blattern und ſtarb einen Monat nach ſeiner Ankunft.

Es iſt unmöglich, ſagte ich, daß euer Herz den Eindruck von dieſer traurigen Begebenheit und derſelben Umſtänden nicht lange Zeit ſolte empfunden haben.

Es iſt wahr, verſetzte er, daß ich auf eine Zeitlang gar ſehr darüber beſtürzt geweſen bin; allein ich hatte damals noch viel wildes Feuer, und wenig Ueberlegung. Ich trat kurz darauf meine Reiſen an; es kamen mir tauſenderley neue Sachen vor, und zerſtreueten meine Gedanken. Ihr habt ſelbſt geſehen, daß ich in fünf bis ſechs Jahren darauf, alles wieder vergeſſen gehabt, ſo gar daß ich mir die gewiſſe Rechnung gemacht, meine Pamela dahin zu vermögen, daß ſie ohne Parlementsacte oder Trauung, ihren Namen ändern, und eine andere Sara Gottfried werden ſolte.

O ihr böſer Herr! ſagte ich; was ihr ſaget, iſt nur allzu

wahr; aber Gott ſey gedankt, daß es anders gekommen iſt. Ich bin dem Himmel für eure Beſſerung verbunden, ſowohl aus Liebe zu euch, als auch um meinetwillen.

Ich danke ihm gleichfals, ſagte er, und ich thue es mit aller erſinnlichen Aufrichtigkeit, und mit deſto mehrerm Vergnügen, weil ich meinen Fehler bey Zeiten erkannt, und bey meinem noch blühenden Alter, meine vergangenen Ausſchweifungen verabſcheuen, auch mit der Sara Gottfried herzliches Mitleiden haben werde, aus eben denjenigen Urſachen, welche mich die Tugenden meiner Pamela zu bewundern antreiben, deren ich mich, ſo viel mir möglich ſeyn wird, würdig zu machen trachten werde. Ich hoffe auch, daß ihr mir die Verzeihung meiner Fehler, und die Beſtändigkeit meines Vorſatzes von Gott erbitten helfen werdet.

Unter dieſen angenehmen Unterredungen über die erbauliche, obwohl betrübte Hiſtorie, der armen Sara Gottfried kamen wir endlich zu Hauſe an. Als wir abgeſtiegen waren, giengen wir in den Garten ſpatzieren, bis das Mittagseſſen fertig war. Wir ſind nunmehro beſchäftiget, und machen Anſtalt, daß wir unſern Kirchgang halten können, und dieſerwegen werde ich nicht Zeit haben, eher zu ſchreiben, als bis ſolches vorbey iſt.

Montags frühe.

Geſtern ſind wir in der Kirche geweſen; die Bedienten waren alle in neuer Livrey, wir hatten die ſchönſte von unſern Kutſchen, welche neu ausgeſchlagen und angeſtrichen war, daß ſie ausſahe, als wäre ſie ganz neu. Allein ich hatte kein Wapen, welches ich meines Gemahls ſeinem hätte beyfügen können. Ich machte dieſe Erinnerung ſelbſt gegen ihn, und er antwortete mir aus Scherz, er hätte groſſe Luſt, mir ſtatt eines Wapens einen Oelzweig zu geben, womit er auf ſeine Hofnung, einer

ner Familie von mir, zielte. Ich hatte das weiſſe Kleid mit goldnen Blumen, davon ich euch geſchrieben habe, einen ſchönen Auffſatz, das diamantne Halsband, die Ohrenringe und das übrige an, davon ich euch auch ſchon geſchrieben. Mein Gemahl hatte eine blaueſeidene Weſte mit Gold, und ein Perlenfarbenes Kleid mit goldnen Knöpfen und Knopflöchern, und mit weiſſen Taffetas gefüttert. Es ließ ihm dieſes unvergleichlich. Ich ſagte zu ihm, ich wäre allzu prächtig, und ich wolte einige Kleinodien weglaſſen. Allein er antwortete mir, daß man ihm dieſes als eine Verachtung gegen mich auslegen würde, und obwohl die Leute nicht unterlaſſen würden, ihre Gloſſen über uns zu machen, wie ich zu befürchten ſchiene, ſo wolte er doch lieber, daß man alles andere ſagen möchte, als dieſes, daß ich nicht von ihm eben die Ehre genöſſe, die er auch der vornehmſten Dame, welche er hätte heyrathen können, ſchuldig geweſen wäre.

Es ſchien, als hätten alle die benachbarten von Adel unſerer erwartet; denn die Kirche war ſehr voll. Zu meinem groſſen Verdruſſe waren wir die letzten, die hinein kamen, und da wir nun durch die Leute gehen muſten, ehe wir zu unſerm Stuhle kamen, ſo ſahen ſie uns alle recht an, und wir hörten, daß ſie heimlich mit einander ſprachen. Mein Herr aber war hierüber unbekümmert, und bezeigte mir ſo viel Ehre und Liebe, daß jedermann ſein Vergnügen daher abnehmen konte, und ſehr vortheilhaft von ſeiner getroffenen Wahl urtheilte, angeſehen er auch nicht den geringſten Anlaß gab, daß jemand hätte denken können, als ob er ſich derſelben ſchämte. Ich für meine Perſon hatte mir vorgeſetzt, die Schuldigkeiten dieſes Tages ſorgfältig zu beobachten, deswegen richtete ich meine Gedanken gänzlich darauf, und widmete ſie der Andacht, mit welcher ich Gott für ſo unend-

endliche Wohlthaten eifrigſt dankte. Dieſes machte, daß mich das Aufſehen und heimliche Reden der anweſenden Cavaliers und Damen, und der ganzen Geſellſchaft, deren Augen beſtändig auf unſern Stuhl gerichtet waren, weniger beunruhigte, als ſonſten wohl geſchehen ſeyn möchte.

Als die Predigt aus war, blieben wir in der Kirche, bis ſie bald leer war; allein es wartete eine groſſe Menge Volks vor der Kirchthüre und in der Halle auf uns. Da hörte ich auf allen Seiten, wie man mich bald meiner Perſon, bald meiner Kleidung, bald meiner Stellung wegen lobte; dabey war nicht die geringſte üble Rede, oder etwas verächtliches zu hören. Herr **Martin**, welcher unverheyrathet iſt, Hr. **Chambers**, Hr. **Arthur** und Hr. **Broocks** waren mit allen ihrem Familien zugegen. Dieſe viere kamen zu uns, und machten uns ihr Compliment auf das höflichſte, und als wahrhafte Freunde. Mad. Arthur und Broocks erwieſen mir die Höflichkeit und wünſchten mir Glück. Madame, ſagte die letztere, ihr habt mir das letzte mal meinen Mann ſehr vergnügt über euren liebreichen und angenehmen Umgang zurück geſchickt, und ihr habt heute mehr als tauſend Seelen überzeuget, daß euch alle die vortreflichen Eigenſchaften ganz natürlich ſind.

Ihr erweiſet mir ſehr viel Ehre, Madame, verſetzte ich. Nichts kan mich mehr von meinem Glücke überzeugen, als der Beyfall einer ſo vollkommenen Perſon. Mein Herr gab mir die Hand, und hub mich in die Kutſche; er aber blieb an der Kutſche ſtehen, mit dem Ritter **Thomas Atkyns** zu reden, der ihn mit Complimenten überhäufte, wie er denn allemal gar zu viel Ceremonien machet. Ich glaube, er that es mit Fleiß, damit mich die Leute nur deſto mehr anſehen ſolten, wel-

ches mir etwas ungelegen fiel. Denn ich war ganz beſchämt, mich von allen Leuten von dem Lande loben zu hören, und zu ſehen, daß unſre Kutſche ganz umringet wurde. Es kamen viele Armen, die ein Allmoſen verlangten. Ich winkte dem Johan mit dem Fächer, und ſagte ihm: Theilet das Geld unter ſie aus, in der letzten Halle der Kirche, und morgen früh mögen ſie zu mir kommen, ſo will ich ihnen etwas mehr geben, wenn ſie mir nur jetzo nicht ſo beſchwerlich ſind. Ich gab ihm, was ich bey mir hatte. Es waren etwan 30 Schilling; (*) und hierdurch wurde ich das Anſchreyen los.

Herr Martin kam auf der andern Seite der Kutſche zu mir, und lehnte ſich auf den Schlag, indem mein Herr mit dem Ritter Atkyns redete, von dem er gar nicht wegkommen konte. Ich ſchwöre euch, ſagte er, ihr habt die ganze Verſammlung erfreuet. Es iſt kein Menſch, der euch nicht mit Lobſprüchen erhebet, und mein lieber Nachbar hat beſſer für ſich ſelbſt wehlen können, als andre ihm hätten rathen können. Unſer Geiſtlicher ſelbſt hat die Augen mehr auf euch gerichtet, als auf ſein Buch.

Ihr ſuchet einer furchtſamen Perſon einigen Muth zuzuſprechen, ſagte ich zu ihm. Ich verſichere euch, verſetzte er, daß ich nichts als die Wahrheit ſage. Ich wolte mich morgenden Tages verheyrathen, wenn ich eine Perſon fände, die nur die Hälfte von euern rühmlichen Eigenſchaften hätte. Ich bin kein Schmeichler, fügte er hinzu, allein ich muß mit der ganzen Kirche, welche ihr durch euer Exempel erbauet habt, geſtehen, daß ihr eine Zierde eures Geſchlechtes ſeyd, daß ihr euerm Gemahle ungemein viel Ehre macht, und daß ihr die Religion ſelbſt beliebt machet.

Als er aufgehöret hatte, fieng der Prieſter an, mir ſein

(*) Jeder Schilling iſt ungefehr 7 Groſchen.

ſein Compliment zu machen, und ſagte mir, daß das Exempel einer ſo liebreichen Ehegattin ſeine ganze Gemeine erbauen, und ihn ſelbſt nicht wenig aufmuntern würde. Ihr ſeyd allzu gütig, mein Herr, antwortete ich ihm, ich hoffe meine Aufführung nach denen guten Lehren, die ich von einem ſo würdigen Geiſtlichen mit vielem Vergnügen annehmen werde, einzurichten. Er machte mir einen tiefen Reverenz und empfohl ſich.

Der Ritter Atkyns kam darauf zu mir, da mein Herr in den Wagen ſtieg. Madame, ſagte er, ich bitte euch vielmals um Vergebung, daß ich euch euers Gemahls ſo lange beraubet habe; allein es iſt ſolches geſchehen, um ihm zu ſagen, wie er der glücklichſte Menſch von der Welt iſt. Ich bedankte mich auf das höflichſte; aber ich hätte ihn lieber 100 Meilen weit von uns gewünſchet, daß er mich gleichſam vor allen Leuten zum Schauſpiele machte, welches mich doch in einige Verwirrung ſetzte.

Wenn ihr alle Sonntage mit eurer liebenswürdigen Ehegattin in die Kirche kommen wollet, ſagte Hr. Martin zu meinem Herrn, ſo werde ich kein einziges mal ausſetzen, und ſie wird der ganzen Nachbarſchaft ein gutes Beyſpiel geben. Ach mein lieber Herr, ſagte ich zu meinem Gemahl, ihr wiſſet nicht, wie viel Gütigkeit Herr Martin für mich hat. Die Höflichkeiten, die er mir bezeiget, machen mir ein Herz, daß ich meine Augen getroſt aufhebe, und öffentlich meine Freude und Dankbarkeit bezeige.

Lieber Schatz, ſagte mein Herr, die Höflichkeiten meines guten Freundes des Hrn. Martins erwecken nicht weniger Vergnügen bey mir. Wir werden beſtändig zur Kirche kommen, fuhr er fort, und alle andere Orte beſuchen, wo wir das Vergnügen haben können den Hrn. Martin zu ſehen. Wahr=

Wahrhaftig, fieng er an auszurufen, ihr ſeyd recht glückſelig! Das Beyſpiel eurer Gemahlin hat euch viel höflicher und beliebter gemacht, als ich euch ſonſt gekant habe, ob ihr wohl allemal die Höflichkeit genau beobachtet habt. Hierauf nahm er Abſchied und ſtieg in ſeinen Wagen. Wir fuhren endlich fort, und unterwegens wünſchte uns das Volk viel gutes, und rühmten uns als ein liebenswürdiges Paar.

Da ich bey Erzählung aller dieſer Umſtände keine andere eitele Abſicht habe, als nur zu zeigen, daß meines Herrn ſeine Erniedrigung bis zu mir einen allgemeinen Beyfall gefunden hat, ſo werdet ihr mir ſolche hoffentlich nicht übel auslegen.

Den Nachmittag fuhren wir wieder zur Kirche, und zwar auf mein gehorſames Anſuchen etwas bey Zeiten; allein die Kirche war ſchon voll Leute, und ward nachgehends noch voller, ſo neugierig ſind die Leute. Sie ſind darum nur deſto mehr zu beklagen. Herr Martin kam zu uns, und zwar in unſern Stand. Ich werde dieſen Nachmittag meinen Platz bey euch nehmen, wenn ihr es erlaubet, meine wertheſten Freunde, ſagte er. Von Herzen gern, ſagte mein Herr. Mir war es nicht allzulieb; allein ich nahm mir den Vorſatz, meine Schuldigkeit aller Furchtſamkeit und andern Betrachtungen vorzuziehen, und als der Gottesdienſt angieng, ſetzte ich mich zurück und ließ die Mannsperſonen vornen an ſitzen; ſie beobachteten aber beyde den gehörigen Wohlſtand. Ich führe dieſes mit Fleiß an; denn Herr Martin war ſonſt kein fleißiger Kirchengänger, und wenn er auch in der Kirche war, gab er ſelten Achtung.

Der Prieſter predigte uns zu Ehren, und wieder ſeine Gewohnheit, noch einmal, und hielt uns eine vortrefliche Rede von den beſondern Pflichten der Chriſten.

Seine Anmerkungen waren vortreflich, und ich hörte mit der gröſten Aufmerkſamkeit zu. Hr. Martin fieng währender Predigt etlichemal an, mit mir zu reden; allein er ſahe, daß ich ſo aufmerkſam war, daß er mich hernach nicht mehr ſtöhrte. Ich eriñerte mich aber dennoch immer der Regel, die mir mein Herr gegeben hatte, daß ich mich gegen ihn, als einen ſeiner vertrauteſten Freunde allemal höflich und freundlich bezeigen ſolte. Mein Herr bat ihn, daß er mit uns zu Abend eſſen möchte. Ich bin dermaſſen von eurer Gemahlin eingenommen, ſagte er, daß ich euch nicht rathe, mich in dieſer Neigung zu unterhalten; denn ich möchte ſonſt von euch nicht wegkommen können. Ihr werdet uns nicht zu oft mit eurer Geſellſchaft beehren können, verſetzte mein Herr; und da ich euch ſo plötzlich in euerm einſamen Stande verlaſſen habe, ſo könnet ihr nicht beſſer thun, als daß ihr eure Beſuche, ſo oft als möglich, wiederholet. Und wer weiß, vielleicht kan euch mein glückſeliger Zuſtand noch bekehren? Wer weiß? verſetzte Herr Martin, ich weiß es; denn ich bin ſchon halb bekehrt.

Als ich mich in den Wagen ſetzen wolte, wurden mir Mad. Arthur, und Mad. Broocks, und Mad. Chambers von ihren Männern dargebracht, und bald darauf kam auch die witzige Mylady Towers, die ehemals mit mir ſcherzte, wie ich euch damals geſchrieben habe. Mad. Arthur wünſchte mir Glück, und ſagte, daß alle meine Nachbarrinnen Geſellſchaft machen, und mich zuſammen beſuchen würden. Madame, ſagte ich, dieſes würde eine beſondere Ehre für mich ſeyn, die ich niemals mit genugſamer Dankbarkeit werde erwiedern können. Ich werde die beſondre Gütigkeit zu rühmen haben, mit welcher ihr eine Perſon aufnehmet und beſchützet, die ſich eifrigſt beſtrebet, ſich eurer Wohlgewogenheit durch alle erſinnliche Hochachtung würdig zu machen.

Ihr

Ihr habt keiner Beſchützung nöthig, meine liebe
ıchbarin, ſagte Mylady Towers, eure Verdienſte
vähren euch ſolche. Ich bin dieſen Morgen nicht
ht wohl geweſen, und deswegen zu Hauſe geblieben
ein ich habe ſo viel Gutes von euch ſagen gehöret, daß
dieſen Nachmittag nicht zu Hauſe bleiben konte, ſon-
n hieher komme, mit denenjenigen, die euch Glück
nſchen, zuſammen zu treten. Hierauf wendete ſie
zu meinem Herrn, und ſagte: Ihr ſeyd doch ein
auer Dieb, wie ich euch allemal dafür gehalten habe.
o habt ihr dieſe liebenswürdige weggeſtohlen? Iſt
ıicht was grauſames, ſie uns ſo her zu führen, ohne
s etwas davon zu ſagen, um uns alle zu kränken und
ern Glanz recht zu verdunkeln. Madame, ſag-
ıein Herr, ihr und meine andern lieben Nachbarin-
ſeyd ſo gut, und ſehet ſie mit eben denjenigen Augen
als ich. Allein, wenn ich nicht wäre überzeugt gewe-
, daß ſie durch ihr gutes Gemüthe, und ihre vortrefli-
n Sitten ſich eines jeden Gewogenheit gleich bey
ı erſten Anblicke zuzöge, ſo würde ich mich nicht un-
ıanden haben, ſie in die Claſſe unſerer werthen
chbarinnen, die uns ſo viel Höflichkeit und Ehre an-
ı erweiſen, zu ſetzen.

Ich geſtehe es, ſagte ſie etwas heimlich zu ihm, daß
euch habe mit richten helfen: Allein, da ich jetzo ſehe,
eure Gemahlin auch dem allervornehmſten Stande
re machet, ſo empfinde ich, daß ich euch noch niemals
geliebet, als ſeit dem ich erkenne, was für eine gute
ahl ihr getroffen habt. Meine liebe Nachbarin, ſagte
zu mir, verzeihet mir, daß ich das Andenken, euch
mals geſehen zu haben, blos in meinem Gedächtniſſe
wahret; ich hätte eine ſolche Perſon, welche uns an
nſtmuth und andern beliebten Eigenſchaften ſo ſehr

übertrift, und ihren gegenwärtigen glückſeligen Zuſtand mit ſo vieler Würdigkeit behauptet, in dem Herzen behalten ſollen.

Liebſte Madame, ſagte ich, wodurch werde ich immermehr meine Dankbarkeit auszudrücken im Stande ſeyn! Ich werde mich meines niedrigen Standes niemals ſchämen, weil die Gütigkeit und das Beyſpiel ſo vieler würdigen Damen, mir die beſte Anweiſung geben, die Ehre, zu welcher mich die Großmuth meines Gemahls erhoben, zu behaupten.

Ihr redet wie ein Engel, ſagte ſie; wenn wir anders wo wären, ſo müßte ich euch für dieſe Antwort küſſen. Glückſeliger Gemahl, ſagte ſie zu meinem Herrn, ihr zeiget uns, daß ihr ein unvergleichliches Urtheil zu fällen wiſſet. Ich ſchwöre euch, ſetzte ſie hinzu, daß, wenn ich allein zu euch gehen ſolte, ich meinen Beſuch nicht einen Augenblick aufſchieben würde. Es wird eure eigene Schuld ſeyn, Madame, ſagte die gnäd. Fr. Broocks, wenn ihr euch ſelbſt den Tort thut, und es unterlaſſet.

Sie nahmen hierauf Abſchied. Wie glücklich habt ihr mich gemacht, ſagte ich zu meinem Herrn, indem ich ihm die Hand gab! Und ich behaupte, ſagte der Prieſter, der zu uns kam, aus allem, was ich ſehe, daß man nicht auszudrücken vermag, wie glücklich ihr euern Gemahl gemacht habt. Ich machte ihm einen tiefen Reverenz und wurde ganz roth; denn ich dachte nicht, daß er mich verſtanden hätte. Mein Herr ſagte zu ihm, es würde ihm lieb ſeyn, wenn er ihm die Ehre erweiſen, und ihn beſuchen wolte. Er antwortete, daß er ſich mit nächſtem die Ehre geben würde, uns ſeine Schuldigkeit zu bezeigen, und daß er ſeine Frau und Tochter mitbringen würde. Ich ſagte zu ihm, es würde uns dieſes eine doppelte Ehre ſeyn, und ich würde mir ein Vergnügen

dar-

daraus machen, eine ſo gute Bekanntſchaft zu unterhalten. Ich dankte ihm für die ſchöne Predigt, und er bedankte ſich für die ihm geleiſtete Aufmerkſamkeit, welche er exemplariſch nannte. Mein Herr hob mich in den Wagen, und alſo fuhren wir glücklich und recht vergnügt nach Hauſe.

Herr Martin kam den Abend nebſt einem von ſeinen guten Freunden, Hr. Dormer, zu uns. Er unterhielt uns beſtändig von dem allgemeinen Beyfalle, welchen ich hätte, und von der glücklich getroffenen Wahl meines großmüthigen Wohlthäters.

Dieſen Morgen ſind die armen Leute, die ich beſtellt hatte, an der Zahl 25 gekommen, und ich habe ſie vergnügt wieder von mir gelaſſen. Sonntags, als Johann das Geld unter ſie austheilte, waren ihrer nicht über 12 oder 14; allein die andern hatten es gehöret, und kamen alſo mit jenen.

Dienſtags.

Dieſen Morgen hat mir mein großmüthiger Herr eine deutliche, aber auch ihrem Weſen nach ſehr rührende Probe gegeben, wie hoch er meine wenigen Verdienſte achtet. Dergleichen Proben habe ich niemals gewünſchet, und es iſt mir nie etwas davon in die Gedanken gekommen.

Nachdem wir gefrühſtücket hatten, führte er mich in den Garten, und weil es anfieng zu regnen, ſo traten wir indeſſen in das kleine Luſthaus an den kleinen Garten, wo ich ehemals ſo viel Angſt ausgeſtanden hatte. Meine liebſte Pamela, ſagte er zu mir, und ſetzte ſich neben mir nieder, ich habe nun alles, was mich bishero beſchäftiget, zu Stande gebracht, und bin nun vollkommen ruhig. Habt ihr euch nicht etwan verwundert, daß ich bishero ſo viel in meiner Bibliothek zu thun gehabt,

und ungeachtet ich immer zu Hauſe geweſen bin, euch dennoch ſo wenig Geſellſchaft geleiſtet habe? Nein, mein Herr, ſagte ich, es wäre mir nicht zugekommen, mich darum zu bekümmern, was ihr zu thun gehabt; ich werde mich auch fernerhin hüten, euch mit meiner Neugierigkeit beſchwerlich zu fallen. Uebrigens weiß ich, daß ihr groſſes Vermögen habt, und weil ihr ſelbſt eurer Sachen euch annehmet, und ſie unterſuchet, ſo muß dieſes nothwendig einen guten Theil eurer Zeit wegnehmen, und ich muß billig bedacht ſeyn, euch ſolcher nicht zu berauben.

Das iſt gut, verſetzte er, aber ich will euch anjetzo ſagen, womit ich zuletzt bin beſchäftiget geweſen. Ich habe bey mir überlegt, daß meine Geſchlechtslinie faſt ausgeſtorben iſt, und wenn ich keine Erben zurücklaſſe, ein groſſer Theil meines Vermögens auf eine andere Linie kömmt, und das andre Theil von meinen beweglichen Gütern in ſolcher Leute Hände kommen, da ich nicht gerne wolte, daß meine Pamela deren Gnade leben müßte. Da nun das menſchliche Leben ſehr ungewiß iſt, ſo habe ich ſolche Anſtalt gemacht, daß ihr, es möge geſchehen was da wolle, niemand unterthänig, noch unglücklich ſeyn möget. Ich habe euch ſo viel ausgemachet, daß ihr, als eine Perſon, die mir ſo nahe angehöret, auf eine anſtändige Art leben, und auch andern gutes thun könnet. Hiernächſt habe ich alle Gelegenheit abgeſchnitten, wodurch nur eure Eltern in dem Beſitze desjenigen, was ich ihnen auf Lebenszeit angewieſen habe, könten gehindert werden. Ich habe alle dieſe Sachen nunmehro zu Stande gebracht; ihr dürfet nur eure Fideicommiſſarios (*) ernennen, und wenn ihr jemand

(*) Wenn man in England jemanden ein gewiſſes Vermögen zuwenden, und ihn deſſen verſichern will, ſo giebet

mand wiſſet, zu dem ihr ein beſondres Vertrauen habt, ſo wolte ich, daß ihr ſolchen ſelbſt vorſchlüget.

Dieſe betrübte Probe ſeiner ungemeinen Gütigkeit gegen mich, rührte mich nicht wenig, und ich ward durch die Menge der Gedanken, die eine ſo ernſthafte Sache bey mir veranlaßte, dergeſtalt übertäubet, daß ich nicht ein Wort ſprechen konte. Eine Menge Thränen, die mir ausbrachen, machten mir etwas Luft. Ach! mein Herr, ſagte ich, und umarmte ihn auf das zärtlichſte, eure grauſamen Reden, welche doch zugleich ſo voller Gütigkeit gegen mich ſind, ſetzen mich auſſer mich. Mehr konte ich nicht reden.

Mein liebſtes Herz, ſagte er, ich bitte euch betrübet euch nicht über eine Sache, die mir ein Vergnügen macht. Ich ſterbe deswegen nicht eher, weil ich mein Teſtament gemacht habe. Aber da wir jeden Tag tauſenderley Zufällen unterworfen ſind, und unſer Leben ſo ungewiß iſt, ſo iſt es einer der unverantwortlichſten Fehler, wenn man die Beſorgung ſo wichtiger Sachen aufſchiebt. Man hat an ſo viel wichtige Sachen zu denken, wenn man ſeinem Lebensziele nahe iſt, und die Seele kan ſo voll Unruhe, und ſo wenig vermögend ſeyn, für dieſe Sachen Sorge zu tragen, daß es ein Verbrechen iſt, dergleichen Anordnungen, welche vor andern eine reife Ueberlegung, eine völlige Freyheit des Geiſtes, und eine vollkommene Geſundheit erfordern, bis auf die Zeit auszuſetzen, welche die koſtbarſte und theuerſte in dem ganzen Leben iſt. Mein armer Carlton, der vor kurzer Zeit in meinen Armen ſtarb, und deſſen Gemüth, theils von irrdiſchen Gedanken, theils von den Schmerzen

 zen

bet man ſolches zwo ſichern Perſonen in die Hände, welche demjenigen, welchem es zugedacht iſt, davor ſtehen müſſen.

zen der Krankheit beunruhiget wurde, und über dieſes um ſo viel wichtigere Sorgen hatte, jemehr die Seele dem Leibe vorgehet, machte einen ſo tiefen Eindruck bey mir, daß ich deſto mehr verlangte, bald wieder in dies Haus zu kommen, wo meine meiſten Urkunden befindlich ſind, um das Teſtament zu machen, welches nunmehro fertig geworden iſt. Weil meine liebſte Pamela hierüber ſich einigen Kummer machen möchte, ſo will ich ſelbſt ſolche Fideicommiſſarios erwehlen, welche geſchickt ſind, ihr Beſtes zu beſorgen. Ich kan euch hierbey verſichern, daß ich ſowohl in dieſem Stücke, als bey jeder andern Gelegenheit darauf bedacht geweſen bin, euch alle mögliche Ruhe, Freyheit und Herrſchaft zu verſichern. Und da ich in Zukunft von nichts mehr mit euch reden will, was euch etwan betrüben könte, ſo habe ich nur noch eine einzige und die letzte Bitte an euch zu thun. Ich bitte mir dieſes als eine beſondere Gnade von euch aus, im Fall es Gott gefallen möchte, mich zur Strafe für meine begangene Fehler von meiner allerliebſten Pamela, durch den Tod, hinweg zu reiſſen, daß ihr euch nur nicht mit einer gewiſſen Perſon wieder verheyrathen wollet. Denn ſo ſehr mir es auch zuwider iſt, wenn ich gedenke, daß ein andrer meine Stelle in eurem Herzen einnehmen ſoll, ſo wolte ich doch niemals dem Herodes nachahmen, und euch die Veränderung eures Wittwenſtandes durch eine andere Verheyrathung unterſagen.

Ich konte ihm nichts antworten; ſo ſehr beängſtigte mich der Schmerz. Um nicht weiter von einer Sache, die euch betrübet, zu reden, ſo will ich euch nur kurz ſagen, daß dieſe Perſon Hr. Williams iſt. Ich muß euch aber auch noch die Urſache von dieſer meiner Bitte ſagen; es iſt ſelbige blos meine Zärtlichkeit, und keineswegs

wegs ein Misfallen, welches ich an ihm habe, oder jemals haben kônte. Allein mich dünket, es kônte ſolches meiner lieben Pamela nachtheilig ſeyn, wenn ſie eine ſolche Heyrath eingienge. Man môchte wohl denken und ſagen, ſie habe anfangs einen geheyrathet, blos um ſeines groſſen Vermôgens willen, ob ſie wohl lieber einen andern genommen hätte; nachdem ſie aber die Freyheit erhalten, ihrer Neigung zu folgen, ſo erwehlte ſie den jungen Geiſtlichen zu ihrem Manne. Nun kan ich nicht leiden, daß man mit einigem Grunde, oder auch mit keinem denke, daß ich in euerm Herzen nicht über alle andre Mannsperſonen beſtändig den Vorzug gehabt, meiner vorigen Aufführung ungeachtet; nachdem ich auf meiner Seite genugſam zu erkennen gegeben habe, wie ich euch allen andern Perſonen eures Geſchlechts, ohne Anſehen des Rangs, vorgezogen habe.

Und wenn man mir die ganze Welt geſchenkt hätte, ſo wäre mir es nicht môglich geweſen, nur ein Wort vorzubringen. Er nahm mich hierauf in die Arme, und ſagte: Nunmehro habe ich geſagt, was ich noch auf dem Herzen hatte. Ich erwarte keine Antwort von euch, ich ſehe wohl, daß ihr allzu betrübt ſeyd. Nur bitte ich euch, mir mein Begehren nicht übel zu deuten, da ich euch die Urſache davon angezeiget habe, welche keine andre iſt, als eure eigne Ehre, und meine Zärtlichkeit. Antwortet mir ja nicht, ſondern ſaget nur, daß ihr mir verzeihet. Es ſoll dieſes die einzige betrübte Sache ſeyn, die ich meiner lieben Pamela, in ihrem ganzen Leben, ſage. Gott wolle ſolches zu unſerer gemeinſchaftlichen Glückſeligkeit auf ſehr viele Jahre verlängern.

Da mich der Schmerz noch nicht reden ließ, ſagte er endlich: Meine liebe Pamela, es hat aufgehôrt zu regnen; wir wollen nun wieder ſpatzieren gehen, und hier-

auf nahm er mich bey der Hand. Ich wolte anfangen zu reden, allein er hieß mich ſtille ſchweigen. Ich will nicht, ſagte er, daß meine liebſte Freundin nur den Mund aufthue. Wenn ich ihre Verſicherung, die ſie mir von der Begierde, mein Verlangen zu erfüllen, geben will, anhörte, ſo hätte es das Anſehen, als wenn ich daran zweifelte, und ihrer Betheurung bedürfte, um ihr Glauben beyzumeſſen. Ich war ſchon im voraus verſichert, fügte er hinzu, daß ihr mir willfahren würdet, wenn ich euch nur mein Verlangen entdecken würde. Ich werde niemals wieder an dieſe Sache gedenken, wenn ihr mich nicht darauf bringet. Darauf richtete er das Geſpräch mit der höflichſten Art von der Welt auf etwas anders.

Findet ihr nicht, meine Pamela, ſagte er, ein beſondres Vergnügen über den angenehmen Geruch, welchen der Regen den Blumen auf dieſen Beeten mitgetheilet hat? Eure Gegenwart ergötzet mich dermaſſen, daß ich faſt glauben ſolte, wir hätten es derſelben allein zu danken, was wir der Regenwolke, deren Erfriſchung einen ſo lieblichen Geruch ausbreitet, zuſchreiben. Wenn meine Pamela bey mir iſt, ſo dünket mich, die ganze Natur blühet um mich herum, und ich erinnere mich eines Liebesgedichts, welches ich vor einigen Jahren verfertiget habe, da ich mir einen ſo glücklichen Zuſtand, in dem ich jezo würklich bin, nur in Gedanken und in meiner Einbildung vorſtellte. Alle Annehmlichkeiten ſind alſo darinnen abgemahlet, daß man ſagen könte, ich hätte damals aus prophetiſchen Geiſte geſchrieben. Ich kan ſolches noch auswendig, und will euch es vorſingen. Er nahm mich hierauf in ſeine Arme, und ſang mit einer angenehmen und ungezwungenen Stimme folgende Verſe, von denen er mir auch hernach die Abſchrift gab.

Wenn du erſcheinſt, ſo muß gleich alles blühn.
Ein reich Gewand die frohen Wieſen ſchmücken;
Es ſproſſet gleich nebſt Knoſpen friſches Grün,
Wenn Ficht und Ulm und Eichbaum dich erblicken;
Es richtet ſich die Jahreszeit nach dir,
Wo du nicht biſt, da fehlet Luſt und Zier.

Dich ruft betrübt die holde Nachtigall
Und will vor dir von ihrem Jammer ſingen:
Die Lerche ſteigt, und läßt den freyen Schall
In hoher Luft zu deinem Ruhm erklingen.
Sie ſchwingt ſich auf, und ſingt dem Himmelschor
Dein edles Lob und deine Tugend vor.

Das Veilgen ſchickt für dich den Duft herauf,
Die Roſe läßt für dich den Ambra flieſſen,
Auf deinen Blick thun ſich die Liljen auf,
Und alles wächſt zu deinen zarten Füſſen;
Wir ſehn durch dich die Anmuth der Natur;
Durchs ganze Jahr ſchmückſt du die Blumen nur.

Dein ſchön Geſchlecht iſt Floren ja verwandt,
Selbſt die Natur vereinigt beyder Gaben;
Das eine wird, durch dieſes ſüſſe Band,
Nur mehr geſchmückt, und höher noch erhaben.
Die Blume ziert den Buſen ſchöner aus;
Der Buſen ſchmückt dafür den Blumenſtrauß.

Auf eine ſo beliebte Art bemühete er ſich, die Betrübniß zu ſtillen, in welche mich ſeine Großmuth bey einer ſo traurigen Sache, und ſeine beſondere Bitte, die er an mich that, geſtürzet hatten. Alles, was er mir zu ſagen erlaubte, war, daß ich dieſerwegen nicht ungehalten auf ihn wäre. Ich ſolte ungehalten auf euch ſeyn? rief ich, und drückte ihn in meine Arme, mit tauſend Küſſen, erlaubet mir, daß ich euch hierdurch meine Dankbarkeit und die unumſchränkte Gewalt, welche eure Befehle allezeit über mich haben werden, bezeige und erkenne.

Mein

Mein Gemüth war dennoch bisweilen beklemmt, und hat ſich noch nicht völlig beruhiget. Gott gebe, daß ich niemals den ſchrecklichen Anblick erlebe, welcher dem mir ſo koſtbaren Leben, meines vortreflichen und großmüthigen Wohlthäters ein Ziel ſetze ‒ ‒ ‒. Wenn ich daran denke, bin ich ſchon halb todt; ich will alſo aufhören, an eine ſo betrübte Sache zu gedenken.

Mein Gott! was iſt doch dieſes Leben, auch mitten in der größten Glückſeligkeit! Wir quälen uns öfters mit eingebildeten Uebeln, wenn gleich keine würklichen vorhanden ſind, die uns beunruhigen könten. Die Furcht über mögliche Fälle, die wir nur von weitem ſehen, kan uns ſo unglücklich machen, als hätten wir würklich das gröſte Unrecht zu erdulden. Mich dünket, wenn man dieſes reiflich überlegt, ſo ſolte ein jeder überzeugt werden, daß dieſe Welt der Ort nicht iſt, wo die unſterblichen Seelen ewig bleiben werden, und daß nothwendig eine andere Einrichtung auf die gegenwärtige folgen müſſe, bey welcher die Seele vollkommen vergnügt werden wird.

Allein laſſet uns von dieſem Abgrunde, worein ich mich verſenket habe, zurücke weichen. Mein Verſtand iſt viel zu ſchwach, als daß er ſo ſchwere und wichtige Sachen begreifen ſolte. Ich bitte Gott nur, daß, nachdem ich ſeiner mir hier in dieſer Welt geſchenkten Güter auf rechtmäßige Art werde gebrauchet haben, er mich nebſt meinem Wohlthäer, jene wahre und unveränderliche Glückſeligkeit genieſſen laſſe, bey welcher lauter Freude und Liebe ſeyn wird.

Ueber dem Abendeſſen, redete ich wieder von ſeinen Verſen. Mein Herr, ſagte ich zu ihm, die ſchöne Probe, welche ihr mir von eurer Geſchicklichkeit in der Poeſie gegeben habet, läßt mich nicht zweifeln, ihr werdet

mir

mir dergleichen noch mehrere geben können. Ich erſuche euch aufs inſtändigſte darum. Bishero, ſprach er, habe ich ein allzu unruhiges und üppiges Leben geführet; dieſes hat mich verhindert, dieſem unſchuldigen Zeitvertreibe nachzuhängen. Ich habe dann und wann einen kleinen Verſuch gethan, aber wenig ausgearbeitete Stücke verfertiget. Ich hatte, die Wahrheit zu ſagen, weder Geduld noch Aufmerkſamkeit genug, mich lange über eine Sache aufzuhalten. Ich kan euch wohl einige Verſuche zeigen, allein ſie ſind ſo gerathen, daß ich niemals ſelbſt damit zufrieden geweſen bin.

Freytags.

Geſtern kamen faſt alle Adeliche aus der Nachbarſchaft, nebſt ihren Gemahlinnen, und beſuchten uns; denn dieſe hatten ſich beredt, ſie wolten zuſammen kommen und uns Glück wünſchen. Sie waren die Gütigkeit, Aufrichtigkeit und Vertraulichkeit ſelbſt, und ihren Herren that es niemand an Höflichkeit zuvor. Sie aſſen des Abends mit uns; es lief alles recht gut und ordentlich ab, zu jedermanns Vergnügen; ſo wohl hatte Fr. Jervis für alles geſorget, wie ſie denn eine vortrefliche Wirthin iſt.

Was mich anlangt, ſo hätte man wohl ſagen mögen, daß ich mich in der Abſicht geputzet, aller Gäſte Aufmerkſamkeit und Bewunderung auf mich zu richten. Und in Wahrheit, wenn ich nicht gewußt hätte, daß ich mich nicht ſelbſt erſchaffen hätte, wie mich mein lieber Vater einmal daran erinnert, und wenn ich ſo einfältig geweſen wäre, daß ich ſo vortheilhaft von mir geurtheilet, als die liebenswürdige Geſellſchaft es gethan, ſo hätte leicht die Hoffart in meinem Herzen Platz nehmen können. Allein, ich habe es nicht vergeſſen, und Mylady Davers hat mir die Wahrheit, obgleich im Zorne

geſagt, daß ich nur ein Bild und eine Puppe wäre. Alle meine Eitelkeit iſt dieſe, daß ich denke, Gott habe mich in einen Stand geſetzet, wo ich andern Perſonen, die mehr ſind, als ich, dienen könne. Dieſes iſt mein Hochmuth, und der wird es auch allein bleiben. Denn was war ich von mir ſelbſt? In dem guten, das ich thun kan, bin ich nur die dritte Hand. Selbſt mein Herr iſt nur ein Werkzeug; Gott aber, das allmächtige und gütige Weſen, iſt der erſte Urheber. Ihm gebühret alſo alle Ehre.

Weil ich nun die Glückſeligkeit bald zu genieſſen hoffe, euch, meine lieben Eltern bey mir zu haben, welche Glückſeligkeit ich auf alle Weiſe zu beſchleunigen bitte, ſo will ich euch anjetzo nicht weitläuftig ſchreiben, was den letzten vergnügten Abend vorgegangen iſt. Dieſes will ich euch mündlich erzählen, und noch tauſend andere Dinge mehr. Ich fürchte, ich werde euch mit meinem Geſchwätze beſchwerlich fallen, wenn ich euch ſehen werde.

Ich habe acht Damen von verſchiedenen Familien bey mir gehabt, und ich muß bey jeder beſonders meinen Beſuch abſtatten. Mein Gott! was werde ich nicht zu thun bekommen! Ich fürchte ſchon, ich werde meine Zeit nicht ſo anwenden können, als ich es meinem Herren verſprochen habe. Er iſt unterdeſſen vergnügt, aufgeräumt, wohl zu ſprechen und voller Gütigkeit. Wie glücklich bin ich nicht! Könte ich doch Gott dafür ohne Unterlaß danken, und meinem Liebſten meine Erkenntlichkeit unabläßig bezeugen! Wenn ich alle dieſe beſchwerlichen Beſuche werde abgeſtattet haben, ſo hoffe ich, daß mein Gemüthe von dieſem Lärmen in eine häusliche Ruhe kommen ſoll, welche mir geſtatten wird, meinem Herrn und ſeinem Hauſe nützlich zu ſeyn.

Die-

Dieſen Morgen hat Mylady Davers zu uns geſchickt, und uns ein ſehr freundlich Compliment machen laſſen, nebſt vielen Glückwünſchungen von Mylord Davers. Sie hat mich bitten laſſen, ihr meine Briefſchaften mitzuſchicken, und wenn ſie ſolche wird geleſen haben, will ſie mir ſolche ſelbſt wieder überbringen, und ſich bey mir dafür bedanken. Sie und Mylord wollen mir eheſtens die Ehre thun, ſich bey mir einzuladen, ſo ſind ihre Worte, und wollen auf ein paar Wochen meine Gäſte ſeyn.

Jetzo habe ich nur noch eines zu wünſchen, und hernach werde ich voll Vergnügen ſeyn; dieſes iſt euer beyder Gegenwart und euer Segen. Ihr werdet mir ſolchen hoffentlich Morgens und Abends geben, bis ihr an dem angenehmen Orte wohnen werdet, welchen euch mein liebſter Gemahl beſtimmet hat.

Ich möchte gar zu gerne das Verzeichniß haben, welches ihr mir von denjenigen Perſonen verſprochen habt, von welchen ihr wiſſet, daß ſie arm und dürftig ſind. Das Geld liegt da, und bringt mir nichts ein. Ihr ſehet, daß ich zu wuchern anfange, und Zinſen von Zinſen ziehen will. Ich weiß aber auch, daß, wenn ich alles gethan, was ich gekont habe, ſolches noch lange nicht, ſo viel iſt, als ich zu thun verbunden bin. Gott wolle meine Unvollkommenheit erſetzen.

Ich habe meinem Herrn geſagt, ich möchte gerne wieder nach dem Orte fahren, wo die gute Milch iſt. Wenn er mir es jetzo nicht erlauben will, ſo werde ich es machen, wie alle Weiber, die von ihren Männern verwöhnet werden; ich werde ihn ſo lange plagen, bis er mir es erlaubt. Wenn uns Gott das Leben verleihet, ſo ſoll er mir gewiß noch das Vergnügen geſtatten, an dem Herzen dieſes lieben Kindes zu arbeiten, und es bey Zei-

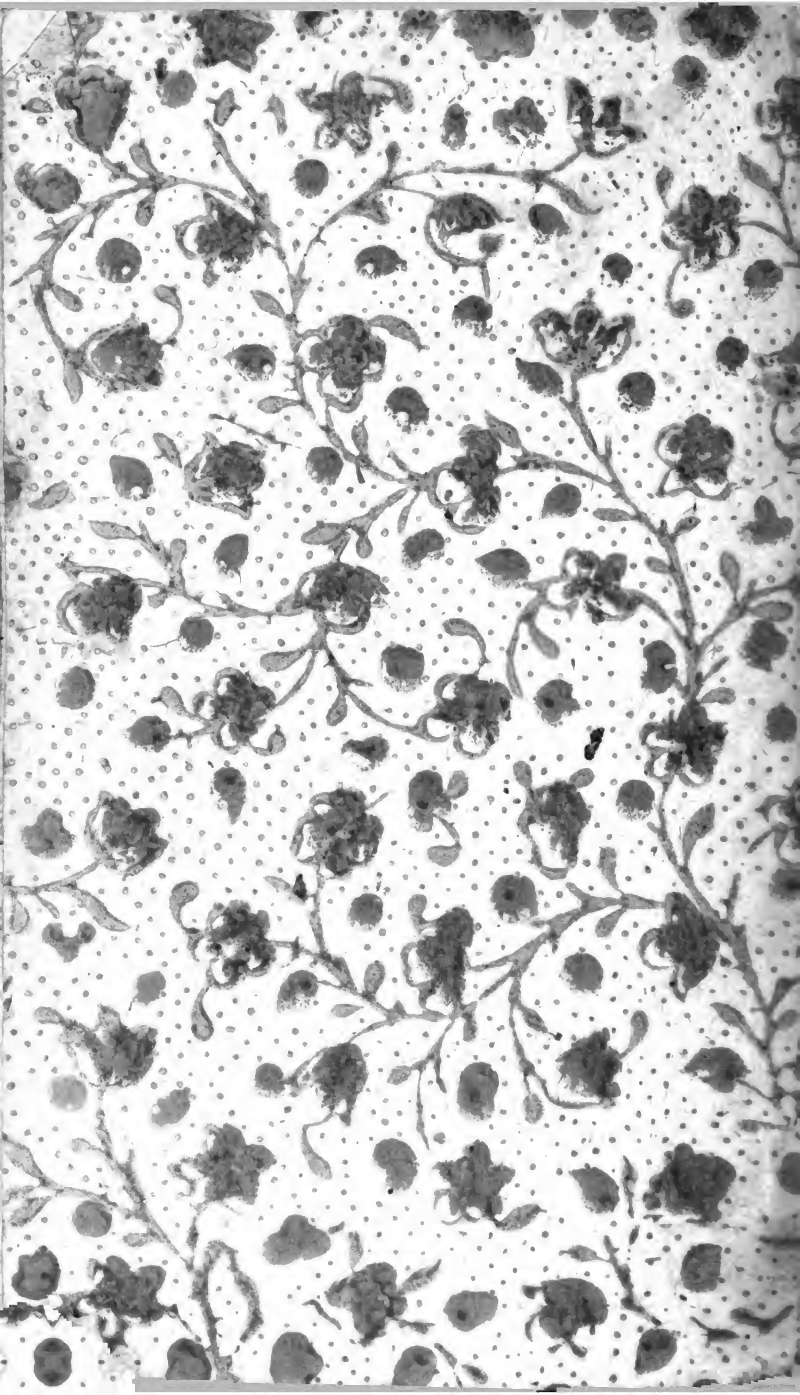
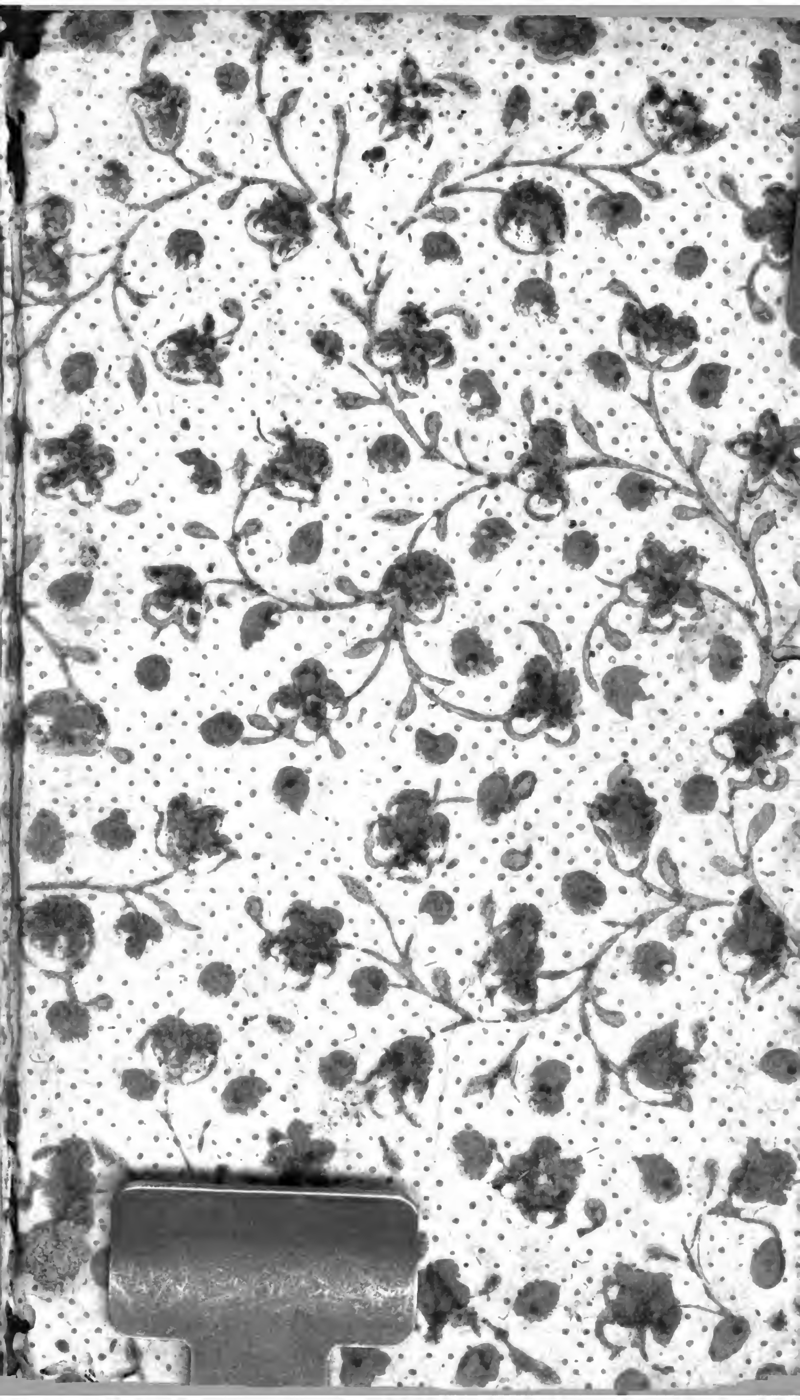
ten zum Guten angewöhnen, damit es nicht in die Netze falle, welche ihre Mutter unglücklich gemacht haben. Ich ſammle einen Haufen ſchöne Spielſachen für ſolches, damit es einige Liebe gegen mich gewinne, und eine Luſt haben könne, wenn es mich wieder zu ſehen bekömmt.

Ich erhalte jezo gleich die allerangenehmſte Nachricht, daß ihr Dienſtags abreiſen wollet, um zu uns zu kommen. Ihr ſollet die Kutſche gewiß bekommen. Gott gebe uns bald eine glückliche Zuſammenkunft. Mir kan ſolche nicht zu zeitig kommen. Verzeihet meiner Ungeduld. Ich ſchicke euch dieſes, damit ihr unterweges etwas zu leſen habet, und verbleibe ohne Unterlaß

Eure gehorſamſte Tochter.

Ende des zweyten Theils.

Bayerische Staatsbibliothek München

XXXXX (1-4) X.83
I.85
I.87
XI.89
X.93

Digitized by Google